

BYZANTINO  
BULGARICA  
VIII

*Académie bulgare des sciences*



# **BYZANTINO BULGARICA VIII**

**SOFIA . 1986**

**ÉDITIONS DE L'ACADÉMIE BULGARE DES SCIENCES**



## COMITE DE REDACTION

*D. Angelov* (rédacteur en chef), *Iv. Božilov* (rédacteur en chef adjoint), *Al. Tončev*  
(secrétaire de la rédaction), *Tzv. Čolova*, *Iv. Dujčev*,  
*V. Gjuzelev*, *L. Jončev*, *A. Dančeva-Vasileva*

La correspondance relative à la rédaction sera adressée à Ivan Božilov,  
Institut d'histoire, 52, rue Čapaev, bl. 17, Sofia 1113

© БАН, Институт за история  
1986  
с/о, Jusaator, Sofia

93/99 (05)



# SOMMAIRE

Préface	7
Dimităr Angelov — Das Byzantinische Reich und der mittelalterliche bulgarische Staat	9
Elka Bakalova — Society and Art in Bulgaria in the 14th Century	17
Ivan Božilov — L'idéologie politique du tsar Syméon: Pax Symeonica	73
Vasil Gjuzelev — La Bulgarie médiévale et l'Europe occidentale (IX <sup>e</sup> —XI <sup>e</sup> s.)	89
Albert Lord — Narrative Themes in Bulgarian Oral Tradition Epic and their Medieval Roots	102
Horace G. Lunt — On Old Church Slavonic Gospel Texts	112
Ihor Sevdjenko — A Report on the Glagolitic Fragments Recently Discovered on Sinai and Some Thoughts on the Models for the Make-up of the Earliest Glagolitic Manuscripts	122
V. Tăpkova-Zaimova — Les problèmes du pouvoir dans les relations bulgaro-byzantines (jusqu'au XII <sup>e</sup> s.)	124
B. Г. Брюсова — О русско-болгарских связях в искусстве XI—XV вв.	131
Heide Buschhausen — Die Krim als letztes Zentrum der Kreuzfahrerkunst und ihre Beziehungen zum kleinarmenischen Königreich Kilikien	150
Ivan Dujčev — Notes sur l'histoire bulgare du Moyen Age	170
С. А. Иванов — Прокопий и представления древних славян о судьбе	175
Ivan Iordanov — Les sceaux de deux chefs militaires byzantins trouvés à Preslav: le magistros Léon Melisénos et le patrice Théodorokan	183
Krasimira Gagova — La Thrace de Nord dès la fin du XII <sup>e</sup> jusqu'à la fin de XIV <sup>e</sup> s. (La Bulgarie au Sud de Hemus)	190
Liliana Mavrodinova — Les modèles de l'ancienne enluminure bulgare et ses parallèles dans les autres arts	206
Anisava Miltenova, Milijana Kajmakamova — The Uprising of Petăr Deljan (1040-1041) in a New Old Bulgarian Source	227
Neli Miteva — Ethnocultural Characteristics of the Population in the Thracian Lands in the 4th-6th cc.	241
B. Nikolova — La vie d'Illarion de Müglen par le patriarche Euthyme et le renseignement sur l'archevêque bulgare Eustache	253
Zdravko Pljakov — Les relations bulgaro-byzantines à la fin du XIII <sup>e</sup> siècle (1277-1292)	267
В. Г. Пуцко — Мраморный саркофаг Ярослава Мудрого	287
Alexander Tončev — Typologie of the Data about Bulgarian History in Italian Medieval Historiography	313
Ivan Božilov, K. Gagova — Tabula Bulgariae Medii Aevi	324
Dimităr Angelov — In memoriam Prof. Petăr Tivčev	330
G. Bakalov — Bibliographie des travaux du prof. Petăr VI. Tivčev	337



## PREFACE

Dans le volume VIII<sup>e</sup> de la série „Byzantino-bulgarica”, on publie deux groupes de matériaux. Le premier groupe consiste en huit rapports lus au Symposium bulgaro-américain sur le thème „La Bulgarie médiévale entre l'Est et l'Ouest, VII<sup>e</sup>—XI<sup>e</sup> siècle”, qui s'est tenu du 5 au 7 novembre 1981 à Dumbarton Oaks Center for Byzantine Studies (Washington D. C.).<sup>1</sup> Ce sont les rapports de D. Angelov, E. Bakalova, Iv. Božilov, V. Gjuzelev, A. B. Lord, H. G. Lunt, V. Tăpkova-Zaimova et I. Ševčencko. Le texte complet du prof. I. Ševčencko a paru dans „Harvard Ukrainian Studies”, 1981. Le rapport du prof. R. Browning (Londres) „Byzantine Foreign Policy and the Bulgarian State” est publié dans T. B. L. Webster Memorial Volum; le rapport du prof. Sp. Vryonis (Los Angeles) „The Evolution of Slavic Society and the Slavic Invasions in Greece. The First Major Slavic Attack on Thessaloniki, A. D. 597” est imprimé dans „Hisperia”, 50, 1981, tandis que le rapport du prof. J. Fine (Michigan) „Khan Krum's Foreign and Domestic Policy” constitue une partie de son livre „The Early Medieval Balkans”. C'est le prof. D. Obolensky (Oxford) qui n'a pas envoyé son rapport „Some Thoughts on Early Bogomilism” ainsi que le prof. Sl. Čurčić (Illinois) „Bulgarian Architecture of the 9th—10th Centuries: Problems in Architectural Tradition and Transition”.

*Ivan Božilov*

---

<sup>1</sup> Sur le Symposium voir V. G j u z e l e v, Scientific Conference Held in Washington D. C. in Honour of the 1300th Anniversary of the Foundation of the Bulgarian State. — Bulgarian Historical Review, 1982, 2, 129-130.





## DAS BYZANTINISCHE REICH UND DER MITTELALTERLICHE BULGARISCHE STAAT

*Dimităr Angelov (Sofia)*

Im Laufe von Jahrhunderten standen, wie bekannt, das byzantinische Reich und der am Ende des 7. Jahrhunderts gebildete bulgarische Staat in engen politischen, ökonomischen und kulturellen Beziehungen zueinander. Bei den bisherigen Untersuchungen hat man vorwiegend die politischen Verhältnisse zwischen den beiden Nachbarstaaten erforscht, die zwar sehr wichtig sind, doch die vielseitigen Zusammenhänge zwischen Byzanz und Bulgarien gar nicht erschöpfen. Es wäre wünschenswert, die kulturellen Beziehungen mehr als bisher zum Hauptgegenstand einer wissenschaftlichen Analyse zu machen und im Rahmen eines kurzen Vortrages zu zeigen, inwieweit sich in dieser Hinsicht der byzantinische Einfluß ausgewirkt hat. Es ist bekannt, daß für die byzantinische Kultur nicht nur ihr für diese Zeit ziemlich hohes Niveau, sondern auch ihre bedeutenden Möglichkeiten, die dem Reich benachbarten Staaten und Völker zu beeinflussen, typisch sind. Das läßt sich vor allem mit der Tatsache erklären, daß diese Kultur eng mit der christlichen Religion verbunden war und daß Byzanz nämlich jener Mittelpunkt war, mit dessen Bemühungen und Missionärtätigkeit das Christentum als vorherrschender Glaube in eine Reihe von mittelalterlichen Staaten, einschließlich auch in Bulgarien, eindrang und sich durchsetzte. Bekanntlich nahmen die Bulgaren das Christentum im Jahre 865 unter Fürst Boris (852—889) an. Als Ergebnis dieses Ereignisses trat der bulgarische Staat, der vorher schon unter dem bedeutenden Einfluß seines südlichen Nachbarn stand, noch deutlicher in die Sphäre des byzantinischen Einflusses ein. Es ist gut bekannt, daß während des Mittelalters das Christentum nicht bloß eine religiöse Philosophie mit dem ihr eigenen Hauptmerkmal — dem Glauben an das Übernatürliche — war, sondern gleichzeitig damit auch ein kompliziertes System von mit der gesellschaftlich-politischen Wirklichkeit, der Lebensweise, der Ethik, dem Recht, der Literatur und Kunst verbundenen Anschauungen und Normen darstellte. Die Annahme der christlichen Religion als vorherrschende Weltanschauung und vorherrschende Ideologie bedeutete die Annahme einer neuen Lebensweise, eines neuen gesellschaftlichen und persönlichen Verhaltens, neuer materieller und geistiger Werte. Da Bulgarien nach byzantinischem Muster zum Christentum bekehrt wurde und in den Schoß der byzantinischen Orthodoxie trat, so ist es ganz verständlich, daß neben dem neuen Glauben in die bulgarische Gesellschaft das ganze komplizierte Phänomen von ideologischen, kulturellen und Weltanschauungserscheinungen, die bedingt als „Byzantismus“ bezeichnet werden, eindrang und sich verbreitete.

Ein wichtiges, für einen solchen Prozeß günstiges Moment war die Tatsache, daß in Bulgarien des 9.—10. Jh. die feudalen Verhältnisse, d. h. jene gesell-



schaftlich-ökonomische Ordnung vollkommen ausgebildet wurde, die in dieser Zeit auch für die politisch-administrative Struktur des Byzantinischen Reiches charakteristisch war. Das Vorhandensein von ähnlichen gesellschaftlichen Systemen schafft grundsätzlich geeignete Voraussetzungen für eine leichtere und schnellere Annahme materieller und geistiger Werte, und das mittelalterliche Bulgarien ist ein überzeugendes Beispiel dafür.

Die Übersicht über das faktische Material zeigt, daß in der zweiten Hälfte des 9. und zu Beginn des 10. Jh. die Wirkung des Byzantinismus auf vielen Gebieten des Lebens und der Kultur der bulgarischen Gesellschaft festzustellen ist. Das byzantinische Hofzeremoniell dringt in die Paläste der bulgarischen Könige, unter dem Zeichen des Byzantinismus entfaltet und entwickelt sich die Theorie und Praxis der neugegründeten bulgarischen orthodoxen Kirche. Die Traditionen der byzantinischen Architektur und Malerei prägen sich in den Kirchenbauten in Pliska und Preslav, den Wandmalereien und Miniaturen aus. Überzeugende Angaben über den byzantinischen Einfluß finden wir in verschiedenen, aus dieser Zeit stammenden juristischen und literarischen Denkmälern wie „Das Gesetz zum Verurteilen der Menschen“, „Die Ekloge“, „Das landwirtschaftliche Gesetz“, „Das Šestodnev“ (Hexameron) mit originalen Reden in sechs Kapiteln von Joan Exarch, Belehrende und Lobreden von Kliment Ochridski und Konstantin Preslavski, in den beiden Sammelwerken Simeons mit gemischtem Inhalt aus dem Beginn des 10. Jahrhunderts usw. Die meisten der erhaltenen, aus dieser Zeit stammenden schriftlichen Werke sind eigentlich byzantinische Werke, die in die altbulgarische Sprache übersetzt werden. Es handelt sich um Literatur, die vor allem für die Bedürfnisse der Kirche vorausbestimmt war. Die byzantinische geistige Kultur war überhaupt die Quelle, aus der hervorragende bulgarische Schriftsteller von den damals gegründeten Unterrichts- und Aufklärungsschulen in Preslav und Ochrida wie Kliment Ochridski, Naum, Konstantin Preslavski, Joan Exarch, Černorizec Hrabăr, der Mönch Grigorij, Černorizec Petăr u. a. m. geschöpft haben.

In seiner Gesamtheit hat der byzantinische Kultureinfluß auf das mittelalterliche Bulgarien im 9.—10. Jh. einen überwiegend religiösen Charakter. Es dringt ein und bewährt sich auf verschiedenen Wegen — vor allem die sich in Werken der Literatur, Malerei, Philosophie und des juristischen Denkens widerspiegelnde christliche Weisheit. Im Vordergrund stehen Werke hervorragender Theologen wie Johannes Chrysostomos, Vasillij Veliki, Isidor Pelusiot, Grigorij Nasianski, Johan Damaskin u. a. Und das ist ganz verständlich. Gleichzeitig und wieder durch Byzanz aber drangen in die mittelalterliche bulgarische Gesellschaft auch Werke mit mehr oder weniger weltlichem Inhalt ein, die Zugang zu den gebildeten Kreisen fanden und ihrem Interesse an reichen Kenntnissen entsprachen. Neben den theologischen Werken, wie z. B. den „Reden“ von Johannes Chrysostomos und Vasilij Veliki, lernte der bulgarische Leser solche Werke wie die „Dialoge des Pseudocäsarius“, „Himmel“, „Šestodnev“, „Physiologus“, „Christliche Topographie“, „Über die poetischen Gestalten“ von Georgi Hirovoskos usw., kennen. Aus solchen Werken erfuhr er vielerlei über die Umwelt, die Himmelskörper, verschiedene meteorologische Erscheinungen, die Erde, die Tiere und die Pflanzen, über seinen eigenen Körper und seine Seele. Er begann sich für Fragen der Literatur, Ethik, Philologie, Rhetorik und Geschichte zu interessieren. Zum Mittelpunkt weltlicher Kenntnisse wurde die Preslawer Schule, wo der bulgarische Herrscher Zar Simeon (893—927) selbst eine anstrengende Literartätigkeit entfaltete und seine Bojaren versammelte, um sie mit dem, was er gelesen und erfahren hatte, bekannt zu machen.

Dank dem immer größeren Interesse für weltliche Kenntnisse, das ein Ergebnis des Einflusses der byzantinischen Literatur war, begann sich in der mittelalterlichen bulgarischen Gesellschaft die Wirkung des altentümlichen heidnischen Kulturerbes bemerkbar zu machen. Durch solche Werke wie „Himmel“, „Šestodnev“, die „Dialoge des Pseudocäsarius“, die „Christliche Topographie“ usw. lernte der gebildete Bulgare die Auffassungen solcher bekannten antiken Gelehrten und Philosophen wie Thales, Parmenides, Demokrites, Plato, Aristoteles, Strabon, Ptolemaios u. a. kennen. Gleichzeitig mit dem, was ihm die Theologen vorlegten, wurde er, obschon in verhältnismäßig begrenztem Maß, an dem während der griechisch-hellenistischen und der Römerzeit geschaffenen bemerkenswerten Ideen- und literarischen Reichtum mitbeteiligt. Dieses Eindringen in das Altertum verdankt die mittelalterliche bulgarische Kultur vor allem der Rolle des benachbarten Byzanz, d. h. jener Gesellschaft, in der die antike Tradition nie zu existieren aufgehört hatte, trotz der Bemühungen einzelner Vertreter der Kirche, sie nicht zu beachten und sogar zu verleugnen. Dank einer Reihe von aus der griechischen Sprache im 10.—11. Jh. übersetzten Werken wurde es möglich, daß im mittelalterlichen Bulgarien Namen von antiken Schriftstellern und Gelehrten bekannt und ihre Gedanken und Anschauungen popularisiert wurden. Eine nicht unbedeutende Rolle in dieser Beziehung hat auch die Tatsache gespielt, daß viele gebildete Bulgaren aus dieser Zeit wie z. B. Simeon, bevor er Herrscher wurde, in der berühmten Konstantinopler Magnaurschule gelernt haben, wo neben den theologischen Disziplinen auch Kenntnisse in Mathematik, Astronomie, Rhetorik, Grammatik usw. erworben wurden. Wie der langobardische Diplomat Liudprand erwähnt, hat Simeon eben dort „die Redekunst Demosthenes“ und die Syllogismen Aristoteles erlernt. Gut kannte die Werke der alten Autoren und vor allem der Philosophen auch der angesehene Zeitgenosse Simeons Joan Exarch, der in seinem „Šestodnev“ sich mehrmals mit den heidnischen Denkern auseinandersetzt, um ihnen die Überlegenheit der christlichen Religion und die Richtigkeit der in der Bibel dargelegten Dogmen zu beweisen. Ohne Zweifel fand das Interesse für die Antike seine Widerspiegelung in der Unterrichts- und Literartätigkeit der vom Zaren Simeon selbst geleiteten Preslaver Schule, an der sehr aktiv auch der Herrscher selbst teilnahm, der für seine Gelehrsamkeit als „ein neuer Ptolemaios“ lobgepriesen wurde.

Wenn man sich mit der Frage der Wirkung des Byzantismus auf das mittelalterliche Bulgarien befaßt, muß man in Betracht ziehen, daß diese Wirkung in verschiedenen Richtungen vom Standpunkt ihrer sozialen Funktion aus zum Ausdruck kommt. Einerseits sehen wir, daß in Bulgarien Werke des byzantinischen philosophisch-religiösen, politischen, juristischen und ethisch-sozialen Denkens eindringen, die mit der Weltanschauung und den Interessen der weltlichen und kirchlichen Feudalklasse verbunden sind und gerade aus diesem Grunde ins Altbulgarische übersetzt und als offizielles Schrifttum verbreitet werden. Neben dieser Literatur aber dringt aus Byzanz in Bulgarien in der betrachteten Periode ein anderer, seinem Inhalt nach wesentlich verschiedener literarischer und Ideenreichtum ein. Das sind Werke mit apokryphischem und ketzerischem Charakter, unter denen an erster Stelle die Werke der Paulikianer stehen. Auf der Grundlage des Dualismus, d. h. der Auffassung und der Annahme, daß im Weltall zwei gegensätzliche Prinzipien — Gutes und Böses — miteinander kämpfen und daß die sichtbare Welt eine Schöpfung der bösen Kraft ist, entstanden, lehnte das Paulikanertum die bestehende gesellschaftlich-politische und kirchliche Ordnung ab und erklärte sich gegen die Vertreter der offiziellen Kirche mit ihren Symbolen und Ritualien (Taufe, heiliges Abendmahl, Verehrung des Kreuzes und der Heiligenbilder usw.). Die Auffassungen

des Paulikanertums waren dem Gründer des Bogomilentums, dem Popen Bogomil, gut bekannt, der sie beim Aufbau seiner antikirchlichen dualistischen Lehre, die in Bulgarien um die Mitte des 10. Jahrhunderts erschien, annahm und weiter entwickelte.

Die Rolle, welche Byzanz in zwei Richtungen spielte und die sowohl als Wirkung der offiziellen kirchlich-feudalen Ideologie wie auch als Wirkung von antikirchlichen und ketzerischen Stimmungen zum Ausdruck kommt, bedeutet, daß man streng differenziert an die Erforschung des einheitlichen Problems der Rolle Byzanz' und seines Einflusses auf das mittelalterliche Bulgarien herangehen muß. Man muß die gesellschaftlich-wirtschaftliche, politische, kirchlich-religiöse und kulturelle Entwicklung der beiden mittelalterlichen Balkanstaaten und besonders den Charakter und die Besonderheiten ihrer Gesellschaftsordnung und des damit verbundenen Systems von rechtlichen und sozialen Anschauungen gut kennen.

Unabhängig von dem starken byzantinischen Einfluß, der einen ausgeprägten Ausdruck in der materiellen und geistigen Kultur des mittelalterlichen Bulgarien in der zweiten Hälfte des 9. und im 10. Jahrhundert fand, darf nicht vergessen werden, daß eben in dieser Periode der tiefgreifende und entscheidende Prozeß der Festigung des bulgarischen Elements im Bereich der Bildung und Aufklärung, der Sprache und des Schrifttums vollzogen wird. Es ist wohlbekannt, daß auf der von Boris im Jahre 893 einberufenen bulgarischen Kirchenversammlung die griechische Sprache, die bis dahin die offizielle Sprache war, durch die slawische (altbulgarische) Sprache ersetzt wurde. In der Kirche wird der Gottesdienst in altbulgarischer Sprache — einer bekannten und für die Bevölkerung des ganzen Landes verständlichen Sprache — eingeführt. Infolge der Tätigkeit der noch früher unter der Leitung von Kliment und Naum in Ochrida und Preslav gegründeten literarischen Schulen entstand eine Schicht gebildeter Menschen. Es wuchs die Anzahl der jungen bulgarischen Intelligenz, der Lehrer, der Geistlichen, Schriftsteller. Es wurde der Grundstein zu einer erwachsenen und für die damalige Zeit hohen geistigen Kultur gelegt, die nicht nur in den Grenzen des mittelalterlichen Bulgarien blieb, sondern sich auch auf die Nachbarländer und Völker, und vor allem nach Serbien und Rußland, ausbreitete. Das ist die Zeit des „Goldenen Zeitalters“ der altbulgarischen Literatur und des altbulgarischen Schrifttums. Es ist mit den Namen begabter Schriftsteller wie Joan Exarch, Černorizec Hrabăr, Bischof Konstantin, Černorizec Peter u. a., verbunden, die in ihrer Tätigkeit von dem Herrscher selbst ermutigt wurden. Während einerseits der byzantinische Einfluß nach der Bekehrung zum Christentum seinen Höhepunkt erreicht hatte, wurden andererseits Voraussetzungen geschaffen, die in einem bedeutenden Grade die Möglichkeiten für seine weitere Durchsetzung einschränkten. Eine seiner Hauptwaffen, die griechische Sprache, wurde beseitigt, der griechische Gottesdienst wurde durch den slawischen ersetzt. Ferner wurden Voraussetzungen für das Schreiben und die Verbreitung von Büchern in bulgarischer Sprache geschaffen, es entstand eine Schicht gebildeter Menschen. Wir sind vor einem eigenartigen historischen Paradox gestellt — die Christianisierung Bulgariens hat dem byzantinischen Einfluß die Bahn geebnet, gleichzeitig damit aber die entscheidenden Voraussetzungen für den Sieg des bulgarischen Elementes, für die Beseitigung des fremden Einflusses geschaffen. Die im Geiste der byzantinischen Zivilisation vortrefflich gebildeten und geschulten Schriftsteller wie Kliment Ochridski, Černorizec Hrabăr und Joan Exarch erwiesen sich zugleich die eifrigsten Verfechter einer heimatlichen Aufklärung und Bildung, die konsequentesten Kämpfer für den Triumph des bulgarischen Schrifttums. Ein eindeutiger Ausdruck ihrer Einstellung ist das polemische Werk von Čer-

norizec Hrabăr, in dem er seine große Befriedigung mit dem Werk von Kyrill Philosoph zum Ausdruck bringt. In dem genannten Werk werden auch die Versuche, dem bulgarischen Volk das Recht auf eigene Bücher und Aufklärung in der eigenen Sprache zu leugnen, abgelehnt.

Bei der Betrachtung des byzantinischen Einflusses muß man auch eine andere Tatsache in Betracht ziehen, nämlich, daß er sich auf bulgarischem Boden und unter den örtlichen Verhältnissen geändert hat. Überzeugende Beispiele dafür kann man in dem Inhalt der nach byzantinischen Mustern entstandenen Rechtsdenkmäler finden. So kann man z. B. in dem „Gesetz zum Verurteilen der Menschen“, das zu den ersten schriftlichen juristischen Sammelwerken in Bulgarien gehört und nach der Annahme des Christentums entstanden ist, solche Anordnungen finden, die seinem byzantinischen Urbild (der Ekloge) nicht entsprechen und das Werk eines bulgarischen Kompilators sind. Besonders beachtenswert ist der Artikel I des „Gesetzes zum Verurteilen der Menschen“, der harte Strafen für jene Dörfer verlangte, deren Einwohner die heidnischen Ritualien und Bräuche bewahrten. Vorgesehen war, die Einwohner dieser Dörfer in abhängige Menschen zu verwandeln und sie zusammen mit ihrem Hab und Gut zu Gunsten der Kirche zu verkaufen. Dieser Artikel fehlt in der Ekloge, er ist originalbulgarisch und entspricht den konkreten Erfordernissen der Zeit, als der heidnische Glaube in dem neugetauften Land noch ziemlich stark war und es nötig war, strenge Maßnahmen für seine Austrottung zu treffen. Interessante Veränderungen, welche wieder die örtlichen Verhältnisse in Betracht ziehen, sind auch in einigen Strafanordnungen bei Verbrechen moralisch-religiösen Charakters enthalten. Im Gegensatz zu den harten Strafen der Ekloge, welche Tod oder Abschneiden von Körperteilen verlangen, sieht das „Gesetz zum Verurteilen der Menschen“ (ZSL) statt dieser grausamen Sanktionen, kirchliche, in langen Fasten und Kirchenbuße bestehende Strafen vor. So wird z. B. in der Ekloge eine körperliche Strafe für Unzucht mit fremden Sklavinnen vorgeschrieben, während das ZSL in diesem Fall sechsjähriges Fasten vorsieht.<sup>1</sup> Kirchenstrafen statt körperlicher Strafen werden auch bei anderen Vergehen vorgesehen, die von dem Strafrechtsbestand des ZSL umfaßt sind. Der Inhalt dieses juristischen Sammelwerkes zeugt überhaupt von der großen Rolle der jungen bulgarischen Kirche, die eine Kontrolle über die Rechtsprechung ausüben mußte und der die Möglichkeit gegeben wurde, in bestimmten Fällen die Organe der weltlichen Jurisdiktion durch andere zu ersetzen. Interessante Änderungen kann man im Text der in altbulgarischer Sprache übersetzten „Ekloge“ im Vergleich zu dem byzantinischen Original dieses juristischen Sammelwerkes entdecken. So wird z. B. in der byzantinischen Ekloge bestimmt, daß, wenn der Verstorbene gar keine Erben hat, sein Hab und Gut der Staatsschatzkammer zu übergeben ist. Nach der altbulgarischen Ekloge aber, muß in einem solchen Fall das Hab und Gut des Verstorbenen der Staatsschatzkammer oder der Kirche zufallen.<sup>2</sup> Auch in dieser Anordnung tritt die große Rolle des kirchlichen Institutes, die sich auch in der entsprechenden Rechtsnorm wider spiegelt, hervor.

Als Beispiel für die auf bulgarischem Boden eingetretenen Änderungen des byzantinischen Einflusses kann man die belehrenden und Lobreden von Kliment Ochridski anführen. Es ist gut bekannt, daß sie im großen und ganzen nach byzantinischen Originalen entstanden sind und Ideen und Anschauungen von byzantinischen Theologen widerspiegeln. In diesen belehrenden und Lobreden sind jedoch Elemente enthalten, die unmittelbar mit der bulgarischen Atmo-

<sup>1</sup> Vgl. byz. Ekloge XVII, Art. 22 und Art. 5 des ZSL (den entsprechenden Text in der Veröffentlichung von В. Г а н е в. Законъ Судный людѣмъ, С., 1959, с. 241).

<sup>2</sup> Vgl. byz. Ekloge VI, 6 und slawische Ekloge VII, 2.



sphäre, mit den konkreten Bedürfnissen des Kampfes gegen das noch lebendige Heidentum, den traditionellen Glauben und die Angewohnheiten des neugetauften Volkes verbunden waren. Das sind keine komplizierten kirchlichen Werke, wie sie für den byzantinischen rhetorischen Still typisch waren, sondern einfach geschriebene, verständliche Werke mit religiöser Thematik, die sich für die breiten Schichten der Bevölkerung eigneten, noch nicht tief in die christliche Dogmatik eingedrungen und auf dem möglichst zugänglichen Wege zu studieren waren. Diese Besonderheit der Reden Kliments, die ihn von den byzantinischen Werken abweichen läßt, ist ausdrücklich in seiner „Ausführlichen Vita“ (Prostranno Žitie) erwähnt. Dort heißt es, daß Kliment, „einfache und verständliche Reden für alle Feiertage verfaßte, die nichts Tiefsinniges und sehr Weises enthalten, aber auch dem einfachsten Bauern begreiflich sind. Damit ernährte er die Seelen der ungebildeten Bulgaren, indem er denjenigen Milch zu trinken gab, die keine festere Nahrung zu sich nehmen konnten, und wurde ein neuer Paulus für die Korinther-Bulgaren“.<sup>3</sup>

Als Beispiel für das Anpassen byzantinischer Werke an die bulgarischen Bedingungen kann man das „Šestodnev“ von Joan Exarch anführen. In diesem Werk folgt der altbulgarische Schriftsteller im Grunde genommen den byzantinischen Originalen, die er wörtlich ins Altbulgarische übersetzt. Gleichzeitig damit aber hat er an einigen Stellen seine eigenen Gedanken über verschiedene Fragen in den Text eingefügt, eine neue Einleitung geschrieben und interessante Einzelheiten aus dem Leben der bulgarischen Gesellschaft in dieser Epoche widergespiegelt. Ein gutes Beispiel dafür ist die gut bekannte Stelle in dem „Šestodnev“, wo Johan Exarch von dem Entzücken des aus den benachbarten Dörfern nach Preslav gekommenen „armen Wanderers“ von der Herrlichkeit der bulgarischen Hauptstadt, der Pracht und dem Prunk des Zarenpalastes, wo der Herrscher, umgeben von seinen Bojaren, sitzt, erzählt. So verwandelt sich ein rein byzantinisches Werk wie „Šestodnev“ unter der Feder des beobachtenden und begabten Schriftstellers in ein für die örtlichen Verhältnisse geeignetes, verschiedene Seiten des Lebens der Bulgaren widerspiegelndes Werk.

Bei der Untersuchung der Frage des byzantinischen Einflusses auf das mittelalterliche Bulgarien besteht in manchen Werken bulgarischer und ausländischer Forscher die Tendenz, diesen Einfluß zu überschätzen und ihn beinahe als einen entscheidenden Faktor der Entwicklung der mittelalterlichen bulgarischen Gesellschaft hinzustellen. Ausgehend von dem Bestehen einer umfassenden byzantinischen Literatur, die in Bulgarien nach der Bekehrung zum Christentum übersetzt wurde, sowie von dem Vorhandensein byzantinischer Rechtsdenkmäler, die in unserem Lande die Gültigkeit von Gesetzen erlangt haben, sowie von Architektur- und Maleriewerken, die den byzantinischen in bezug auf Form und Inhalt nahestehen, zeigen sich einzelne Forscher geneigt, in dem „byzantinischen Einfluß“ den wichtigsten Schlüssel für die Erklärung der gesellschaftlich-ökonomischen, politischen und kulturellen Entwicklung des mittelalterlichen Bulgarien zu suchen und auf diese Weise die Rolle des byzantinischen Einflusses in unserem historischen Sein zu verabsolutieren. Tatsächlich sollte man, ohne diese Rolle zu leugnen, nicht außer acht lassen, daß die mittelalterliche bulgarische Gesellschaft mit ihren vielfältigen Äußerungen auf Grund objektiver innerer Gesetzmäßigkeiten, die an und für sich, ohne die Einmischung von Nebenfaktoren ihre Entwicklung in eine bestimmte Richtung vorangetrieben haben, ihren eigenen Weg ging. So z. B. war es eine innere gesetzmäßige Entwicklung, die Slawen und Altbulgaren zu Abschaffung der Gentilgemeinschaft, zum Aufbau der Staatsorganisation, zur allmählichen Entstehung

<sup>3</sup> Vgl. den entsprechenden Text in der Veröffentlichung von A. Милев. Гръцките життя на Климент Охридски. С., 1966, XXII, 66-, с. 132.

ung und Durchsetzung der feudalen Ordnung gebracht hat. Kraft innerer Gesetzmäßigkeiten war eine Zentralisierung des ursprünglich in militärischer und administrativer Hinsicht ziemlich zersplitterten Staates und eine Festigung der Macht des Herrschers und seines Verwaltungsapparates dringend notwendig. Der objektive Gang der gesetzmäßigen Entwicklung der bulgarischen Gesellschaft führte zur Entstehung einer scharfen Eigentums- und Klassenpolarisation, bis zum Zusammenstoß zwischen Feudalen und Bauern Mitte des 10. Jahrhunderts und von da an bis zur Entstehung und Verbreitung des Bogomilentums. Als Ergebnis der schon dringenden Bedürfnisse des bulgarischen Staates, der in ökonomischer und politischer Hinsicht bereits gefestigt war, wurde es notwendig, eine eigene Bildung und ein eigenes Schrifttum zu schaffen sowie eine leitende Schicht weltlicher und kirchlicher Intelligenz auszubilden. Das sind Feststellungen, die von der Analyse der Quellenangaben über die Geschichte Bulgariens im 7.—10. Jh. bekräftigt werden und die kein ernster Forscher in Abrede stellen könnte.

Parallel zu den inneren Faktoren, die die Entwicklung der bulgarischen mittelalterlichen Gesellschaft vorantreiben, wird sie zweifellos auch von dem byzantinischen Element in den genannten vielfältigen Formen und Äußerungen beeinflusst, die hauptsächlich nach der Bekehrung zum Christentum in Bulgarien einen günstigen Boden gefunden hatten. Und wenn wir den Platz dieser Einwirkung bestimmen möchten, so wäre es am richtigsten zu sagen, daß sie sich verstärkt und die Voraussetzungen für ihre Anwendung eben dann findet, wenn die bulgarische Gesellschaft reif genug ist, die Einwirkung anzunehmen und sie sich zu eigen zu machen. Ein gutes Beispiel dafür liefern die nach der Bekehrung eingeführten byzantinischen Rechtsdenkmäler, wie der Nomokanon, die Ekloge und das Ackerbaugesetz. Die darin enthaltenen Normen entsprechen den Bedürfnissen der herrschenden weltlichen und kirchlichen Klasse, sie sind mit ihren Interessen und mit ihrem Bestreben, eine solche gesellschaftliche Rechtsordnung durchzusetzen, die am geeignetsten für die Festigung ihrer eigenen Stellung wäre, im Einklang. In diesem Sinne wurde das von Byzanz durch die übersetzten juristischen Rechtsdenkmäler eingedrungene „Recht“ angenommen, und es hat sich kraft einer historischen Notwendigkeit durchgesetzt.

Dank der historischen Notwendigkeit verbreiten sich in der behandelten Periode zahlreiche Werke kirchlich-religiöser Thematik (Lob- und Belehrungsreden, polemische Aufsätze gegen Häretiker, Heiligenviten u. a.). Das ist ein für die neugeschaffene bulgarische Kirche lebensnotwendiges Schrifttum, da sie vor die Aufgabe gestellt war, für die Überwindung des noch nicht vergessenen häretischen Glaubens zu kämpfen und die christliche Religion unter ein Volk, das noch nicht reif genug war, die neuen Dogmen anzunehmen, zu verbreiten. Es war notwendig, der neubekehrten Bevölkerung beizubringen, Riten einzuhalten, die ihrem bisherigen religiösen Leben fremd waren. Die Bedürfnisse der Zeit machten es den kirchlichen Predigern klar, daß es erforderlich war, sich einer Literatur zu bedienen, die inhaltsreicher und sehr nutzbringend für ihre theoretische Ausbildung und praktische Tätigkeit war, nämlich einer Reihe byzantinischer theologischer Werke, die auch bald ins Bulgarische übersetzt wurden und schnell eine weite Verbreitung fanden.

Mit den in der untersuchten Periode geschaffenen Zuständen im Lande kann auch das Eindringen der in Byzanz entstandenen antikirchlichen und häretischen Ideologie der Paulikaner erklärt werden. Es ist wohlbekannt, daß die paulikanische Lehre sich bereits Ende des 8. Jh. an den Grenzen des bulgarischen Staates infolge der Tätigkeit ihrer Anhänger, die die Behörden in den thrakischen Ländern zwangsmäßig angesiedelt hatten, verbreitet hat.

Ungeachtet der entfalteten paulikanischen Propaganda, die offensichtlich in unser Land, insbesondere nach der Bekehrung zum Christentum, tief eindrang, konnte der Einfluß dieser dualistischen Häresie einen wirklich günstigen Boden finden und in eine neue sozial-religiöse Lehre, das Bogomilentum, umgewandelt werden, erst nachdem in der bulgarischen Gesellschaft die dafür notwendigen Voraussetzungen reif geworden waren. Das geschah Mitte und in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts, als die feudale Basis bereits aufgebaut war und die Eigentums- und soziale Polarisierung das notwendige Klima für die Entstehung und Verbreitung einer mächtigen antikirchlichen und antifeudalen Ideologie geschaffen hatte. Auch in diesem Fall ist der Einfluß von Byzanz kein grundlegender und bestimmender Faktor, sondern eine zusätzliche Einwirkung von außen, die eine Möglichkeit für ihre Behauptung dank den objektiv vorhandenen Zuständen findet. Meines Erachtens ist das die genaueste und annehmbarste Formulierung, mit der die Rolle des byzantinischen Einflusses auf das mittelalterliche Bulgarien in seiner Gesamtheit als eine komplizierte ideologische und kulturelle Erscheinung erklärt werden sollte. Bei einer ähnlichen Formulierung werden die inneren gesetzmäßigen Faktoren, welche die gesamte Entwicklung des bulgarischen Volkes im Mittelalter vorwärtstreiben, sowie die äußeren Einwirkungen, die aus dem benachbarten Byzantinischen Reich kommen, gebührendermaßen gewürdigt.

#### L I T E R A T U R

- Д. Ангелов. Византийски влияния върху средновековна България. — Ист. пр. 1948, 4—5, с. 401 сл.; Богомилството в България. С., 1980; Образуване на българската народност. С., 1981.
- М. Андреев, Д. Ангелов. История на българската феодална държава и право. С., 1972.
- М. Андреев. Въздействие на покръстването на българския народ върху българското феодално право. — В: Юбилеен сборник за Константин-Кирил Философ по случай 1100-годишнината от смъртта му. С., 1969, с. 168 сл.; Римското право в България. — ГСУ, Юр. фак., LXI, 1965, с. 3 сл.
- В. Ганев. Законъ соудный людьмъ. Правно-исторически и правно-аналитични проучвания. С., 1959.
- Е. Георгиев. Разцветът на българската литература в IX—X в. С., 1962; Литература на изострени борби в средновековна България. С., 1965.
- D. Angelov. Der Bogomilismus auf dem Gebiete des byzantinischen Reiches — Ursprung, Wesen und Geschichte. — ГСУ, Фиф, XLIV, 1947—1948, 1—60; XLVI, 1949—1950, 1—45; Die gegenseitigen Beziehungen und Einflüsse zwischen Byzanz und dem mittelalterlichen Bulgarien. — Bizantinoslavica, XX, 1959, I, 40—49; L'humanisme dans la Bulgarie médiévale. — Palaeobulgarica, 1979, 3, 3—22; The Bulgarian State and the European Middle Ages. — Etudes historiques, X, 1980, 11—33.
- D. Angelov, Chr. Danov, V. Velkov. Über einige Probleme der sozialökonomischen und ethnischen Entwicklung im II.—V. Jh. und des Übergangs von der Antike zum Mittelalter im VI.—X. Jh. — Etudes historiques, V, 1970, 13—55.
- I. Dujce v. Byzance et les Slaves. — Etudes historiques, I, 1960, 31—77; Bizanzio e il mondo slavo. Centri e vie di irradiazione della civiltà nell'alto medioevo. Spoleto, 1964, 135—138; L'héritage byzantin chez les Slaves. — Etudes historiques, II, 1965, 130—147.
- P. Mutaŭčiev. Der Byzantinismus im mittelalterlichen Bulgarien. — Byzantinische Zeitschrift, 30, 1930, 387—394.

Elka Bakalova (Sofia)

The 14th century, which closes the period of Bulgarian medieval culture, is still the subject of incomplete research, unabating discussions and reappraisal of its values. There is no complete synthesized work not only on the culture, but even on the political history of Bulgaria in the 14th century. A number of remarkable works of Bulgarian art of that period (although mentioned long ago in scientific literature) are still awaiting exhausting publications and unfortunately remain insufficiently popularized.<sup>1</sup>

The works of art which have come down to us, supplemented by data from historical sources and materials of archaeological excavations, enable us to create a more complete idea about the changes and character of Bulgarian artistic culture which were connected with the socio-economic and ideological problems of Bulgarian society in the 14th century. The study of these links is the basic purpose of the present work.

Little attention is generally paid to the connection of Bulgarian medieval art with the social and ideological problems of society which are particularly topical in contemporary medieval and more particularly in Byzantine studies. A. Grabar's studies of Byzantine art, and those of I. Ševčenko on Byzantine literature<sup>2</sup> are in the lead as regards methodology. The publication of *Society and Art in Byzantium under the Palaeologues*, edited by A. Grabar and published in 1971, marks a specially important stage, as is somewhat later the case with the published works of V. Djurić (*Byzantine Frescoes in Yugoslavia*), H. Belting (*Das illuminierte Buch in der Spätbyzantinischen Gesellschaft*), etc.<sup>3</sup> I have used

<sup>1</sup> Besides the respective studies in general works on the history of Bulgarian art such as: A. Grabar. *La peinture religieuse en Bulgarie*. Paris, 1928; H. Мавродинов. *Старобългарската живопис*. С., 1946; A. B o s c h k o v. *Die bulgarische Malerei (Von den Anfängen bis zum 19. Jahrhundert)*. Recklinghausen, 1969; История на българското изобразително изкуство. Т. I. С., 1976; А. Джурова. 1000 години българска ръкописна книга. Орнамент и миниатюра. С., 1981, the following studies are devoted to the 14th century art: А. Протич. Югозападната школа в българската стенопис от XIII и XIV век. — В: Сборник в чест на В. Златарски. С., 1925; К. Миятев. Декоративната система на българските стенописи. — Сборник в чест на В. Златарски. С., 1925; Б. Филов. *Старобългарската живопис през XIII и XIV век*. — Българска историческа библиотека, т. I, 1930; Д. Панайотова. Болгарская монументальная живопись XIV века. С., 1965; М. Цончева. За Търновската живописна школа. — In: Търновска книжовна школа. С., 1974. There are particularly valuable opinions on the problems of the 14th century Bulgarian art in the monographs on individual paintings (or illuminated books) which have appeared in the last decade, such as: Л. Прашков. Хрельовата кула. С., 1973; Е. Бакалова. Стенописите в църквата при с. Беренде. С., 1976; Л. Живкова. Четвероевангелието на цар Иван Александър. С., 1980; Л. Мавродинова. Земенската църква. С., 1980.

<sup>2</sup> A. Grabar. *L'empereur dans l'art byzantin*. Paris, 1936. For the further bibliography see infra. I. Ševčenko. Society and intellectual life in the 14th century. — In: *Actes du XIV<sup>e</sup> Congrès international des études byzantines*. Bucarest, 1971—1975, vol. I;

<sup>3</sup> Art et société à Byzance sous les Paléologues. Actes du colloque international organisé par l'Association des études byzantines. Venise, 1971; H. Belting. *Das illuminierte*



some of these studies as models in the approach to the facts of Bulgarian medieval art. Of course, the material I study is different and it calls for emphasizing rather different problems, entails research in aspects rather different from those which appear in connection with Byzantine art. If I may allow myself a paraphrase of S. Averintsev's preface to his *Poetica rannevizantiyskoi literatury* (Poetics of Early Byzantine Literature), I might well say that, according to the terms of medieval aesthetics, our experience relates to the works mentioned just as "the image" relates to the "archetype," i. e. that they are similar in appearance, but different in essence.

Outlining and emphasizing new features, which determine the specifics of art in the 14th century, requires a study of the place of art in medieval society; the relationship between court art and the art created by the other strata of society; the impact of ideological trends on art; the development of different stylistic tendencies in it.

The new trends and directions in the development of art in the 14th century were conditioned to a great extent by changes in the social stratigraphy of society, by the existing ideological and philosophical trends, by the character and intensity of cultural and historical contacts that took place in response to the existing socio-political necessities. That is why I shall particularly stress the ideological aspects of the historical process (especially in the reign of Tsar Ivan Alexander) which were essential for the development of art: the role and importance of religion for the political and cultural consolidation of the Bulgarian State (in this respect its weight is equal to that of language); the patronizing attitude of the Tsar to the Bulgarian Church; the strengthening of Bulgaro-Byzantine relations, etc. Trends in the politics of Ivan Alexander will thus stand out in greater relief, and hence, the special features of the works of art which he commissioned.

I will treat these questions on the example of wall paintings since this was the form of art in the Orthodox Middle Ages which was essential and most representative from the 11th to 14th centuries, I will deal partly with the few works of icon painting and some images in the illustrated manuscripts of the Byzantium and the remaining Orthodox countries will be sought, since it is only on this basis that certain specific features of the Bulgarian art of that period can be outlined.

---

Buch in der spätbyzantinischen Gesellschaft. Heidelberg, 1970; idem., Das Bild und sein Publikum im Mittelalter. Form und Funktion früher Bildtafeln der Passion. Berlin, 1981; J. Meyendorff. Society and culture in the fourteenth century. Religious problems. — In: Actes du XIV<sup>e</sup> Congrès international des études byzantines. Bucarest, 1971—1975, vol. I; В. Ђурић. Византијске фреске у Југославији. Београд, 1974; О. Попов. Искусство Новгорода и Москвы первой половины четырнадцатого века. М., 1980. In Bulgaria V. Guzelev's study (В. Гюзелев. Духовната култура на средновековна България през XIII—XIV век. — В: Теория и практика на обучението по история, I. С., 1977, т. I и II.) deserves special attention. Prof. D. Angelov, the well-known Bulgarian historian, recently devoted a popular science book on a similar problem (Д. Ангелов. Общество и обществена мисъл в средновековна България (IX—XIV в.). С., 1979). I have considered certain problems from this point of view at an earlier date in my articles: Sur la peinture bulgare de la seconde moitié du XIV<sup>e</sup> siècle. — In: L'école de la Morava et son temps. Beograd, 1972, 61—77; La société et l'art en Bulgarie au XIV<sup>e</sup> siècle (L'influence de l'hésychisme sur l'art). — In: Actes du XIV<sup>e</sup> Congrès international des études byzantines. Bucarest, 1971—1975, vol. II, 33—39; Към въпроса за отражението на исихазма върху изкуството. — В: Търновска книжовна школа. С., 1974, 373—391; Промени в художествения живот през XIV в. — In: Традиция и нови черти в българското изкуство. С., 1976, 33—40; Ивановските стенописи и идеите на исихазма. — Изкуство, 1976, 9; Общност на идейно-художествените процеси в литературата и изкуството през XIV в. (Методологически подстъпи). — In: Литературознание и фолклористика (В чест на 70-годишнината на академик Петър Динев). С., 1983, 175—181.

In the present publication I shall consider two different aspects of the problems indicated above. Above all, the donor portraits of the Bulgarian Tsar Ivan Alexander, their content and ideological importance. I shall also raise the problem of the specifics of medieval portraits in general against this background, or to put it more exactly, the problem of the relationship between the convention of court etiquette and the canon, on the one hand, and the possibilities for individual or psychological characterization, on the other.

Further on, along lines of still more insistent concentration on the aesthetic aspects of Bulgarian art in the 14th century, I shall consider one more important question, connected with the historical and cultural context of the works of art. "A concept of aesthetics cannot be extracted intuitively or empirically from a work of art," M. Bakhtin wrote, "it would be naive, subjective and unstable; to obtain certain exact selfdetermination of such a concept, a *mutual definition* (italics, E. B.) in comparison with other spheres in the art of human culture is needed. Not a single cultural value, not a single creative point of view can or should be left at the stage of an ordinary presence, of a bare fact of a psychological or historical order: only a systematic definition within the framework of an essential unity of culture can overcome the system of facts of a cultural value. The autonomy of art is founded on and guaranteed by its participation in the unity of culture, by the fact that it takes not only an original, but also a *necessary* and *unique* place in it. . ."<sup>4</sup> On the basis of these and similar methodological prerequisites, I have attempted to study the interrelationships between literature and painting in the 14th century against the background of the social and cultural reality common to them, in connection with their common socio-ideological tasks. Besides the possibilities of emphasizing the leading trends, a comparison of this kind could well offer supplementary grounds for determining the common ideological and historical specifics of Bulgarian art in the 14th century.

#### 1. DONOR PORTRAITS OF IVAN ALEXANDER AS AN EXPRESSION OF THE POLITICAL AND RELIGIOUS IDEOLOGY OF THE EPOCH

The donor-founder, creator, contributor, commissioner — the man who founded the monastery with his funds, subsidized the construction of a church and its decoration with wall paintings, or presented a precious liturgical book, gold or silver vessels to the church — enjoyed special, and sometimes exceptional privileges, in accordance with the Byzantine and Old Bulgarian legal systems.<sup>5</sup> These privileges were in proportion to the gift, as well as to the services rendered by the donor: from the right to exceptional inviolability and complete financial immunity of the lands presented to the monastery, to the right to have their names mentioned in the paintings and in certain prayers. However, all donors — those who founded a monastery and favoured a church with gifts, and those who ordered the decoration of a manuscript — had a common privilege: to be mentioned (in a special inscription) or to be depicted (in a wall painting, icon or miniature) together with the names or images of saints. Because a donation was, *above all*, an act of piety.

Donors' portraits are particularly valuable to us as the only way of having real life penetrate into religious art through its rare representatives, a way legitimized by theological and aesthetic doctrine. Not only because these portraits give us certain data about the traits of the person, the age or clothing of

<sup>4</sup> М. Б а х т и н. Проблема содержания, материала и формы в словесном художественном творчестве. — В: Вопросы литературы и эстетики. М., 1975, с. 9.

<sup>5</sup> С. Т р о и ц к и. Ктиторско право у Византији и у Немањинској Србији. — Глас СКА, Филозофско-филолошке и друштвене науке, 86. Београд, 1935; М. А н д р е е в, Д. А н г е л о в. История на българската феодална държава и право. С., 1972, 199—201.

a given historical personality, even though subject to a number of conventions, (merely registering them was often enough for researchers).

"At the time when it appeared and flourished, feudalism, with its extremely complex gradation of vassal-suzerain relations, created a well developed rituality — ecclesiastical and secular," wrote D. Likhachov. "The manner in which people stood to each other and their relation to the Lord were subjected to etiquette, tradition, custom and ceremony, despotic and developed to such an extent that they penetrated the world outlook and the thinking of men and dominated them up to a point."<sup>6</sup> It has been found that, as compared with the images around them, with the political, juridical and liturgical ceremonial, donor portraits possess 'multi-strata' significance. They were not *only* acts of piety. The political ideology of the period was reflected in them: ideas about the power of the king (and about power in general), certain dynastic problems, aspects of political orientation or tendentiousness, the order of a hierarchic system in which every office-holder occupied a strictly defined place, and even concrete historical events on the occasion of which one or another portrait was painted.

S. Radoičić considers portraits in Serbian medieval painting from such an 'ideographic' (this is his own term) point of view, and after him A. Grabar also did so in his great work *L'Empereur dans l'art byzantin* (1936).<sup>7</sup> In the last decade particular attention was paid to 14th-15th century portraits due to the accumulation of ample material and the extension of knowledge about the ideology and literature of the Paleologan epoch, and also because it was precisely at that time that the importance of portraits increased and extended. The new researches of H. Belting, T. Velmans and J. Spatharakis continue the studies of A. Grabar and S. Radoičić from a methodological point of view and emphasize a number of specific features in the 14th and 15th century portraits: a considerable increase in their number, enrichment of their iconography, expansion of the circle of those whose portraits were painted by including representatives of far more social strata and even of small social groups, etc.<sup>8</sup> Interesting questions, connected with portraits in Bulgarian 14th century art are touched upon in some of them, but in most cases the Bulgarian material is used only for comparison. Among the Bulgarian studies on this problem, Asen Vasiliev's book is of special value; he was the first to point out the importance of donor portraits in regard to the data they offer and the problems they pose. A. Božkov's contribution should particularly be emphasized, chiefly his study on *Bulgarian Historical Paintings* in which he persistently looks for the connections between art and the real facts of history, without fully accounting for the conventions of the medieval system of aesthetics; mention should also be made of A. Džurova's recently published work *1000 Years of Bulgarian Manuscript Books (11th-19th century)* which contains a number of important, but very brief observations, due to the extensive range of the matter.<sup>9</sup>

<sup>6</sup> Д. Лихачов. Големият свят на руската литература. С., 1976, с. 169.

<sup>7</sup> С. Радойчић. Портрети српских владара у средњем веку. Скопје, 1936; A. Grabar. Op. cit.

<sup>8</sup> H. Belting. Op. cit.; T. Velmans. Le portrait dans l'art des Paléologues. — In: Art et société à Byzance. . . , 91—149; J. Spatharakis. The Portrait in Byzantine Illuminated Manuscripts. Leiden, 1976. Particularly valuable opinions on the problem see in: K. Wessel. Kaiserbild. — Reallexikon zur byzantinischen Kunst, III. Stuttgart, 1976.

<sup>9</sup> Ас. Василев. Ктиторски портрети. С., 1960; А.т. Божков. Българска историческа живопис. I. С., 1972; А. Дžурова. Op. cit. Donor portraits are specially studied in the above-mentioned monographs, as in Л. Мавродинова. Църквата в Долна Каменица. С., 1969. Special attention should be given to the chapter on "The personality of the Bulgarian Tsar Ivan Alexander, reflected in historical and literary memory", dealing with the problem in question in the monograph of L. Zhivkova (Л. Живкова. Op. cit.).

By using some material of Bulgarian art known today I shall try to study the 14th century portrait precisely as a "phenomenon of ideology, of the world outlook and the idealized notions about the world and society,"<sup>10</sup> about the human personality and its place in it. All the more so, as the largest number of images of this type have come down to us from this period.

The tradition of portrait-painting are rooted in the art of the First Bulgarian Kingdom. Written data, as well as a small number of examples that have been preserved, give a certain idea about this type of art in Bulgaria. Even if we exclude such distant 'predecessors' of the art of portraiture as *The Madara Horseman*, which is sometimes considered as a symbolical 'portrait' of a triumphant ruler, those created after the Conversion should, in any case, be noted: John the Exarch of Bulgaria wrote about the existence of two images of Tsar Symeon, while V. Gjuzelev considers the image of a woman on a stone cross found in Preslav some ten years ago as a portrait of Knyaz (Prince) Boris I's daughter.<sup>11</sup> Knyaz Boris himself is depicted in a manuscript of *Uchitelno Evangelie* (*The Gospel Commentary*) by Constantine of Preslav, and is shown in the already accepted Byzantine conception of the image of the Tsar (what is more he is depicted as a saint). The same concept defines the iconography of the disputed portrait of the Bulgarian Tsar Symeon in the manuscript containing the works of Bishop Hippolytus which is also preserved in a Russian 12th century manuscript. The specific feature in it is that he is holding the model of a church, which V. Mavrodinova considers to be the Round Church in Preslav, and that the decoration of his garments is similar to that on the painted ceramics of Preslav.<sup>12</sup> To the 13th century belong the remarkable donor portraits of the Sebastokrator Kaloyan and his wife Dessislava, together with the royal couple of Tsar Constantine Assen and Tsaritsa Irina who were their patrons. These portraits already provide evidence of a considerably developed tradition. Accepting the identification of the so-called 'buried' church in Ivanovo, consecrated to the Archangels, as dating back to the reign of Ivan Assen II, mention should be made of a preserved fragment with an image of Jesus Christ, a figure with a crown and an inscription over the head **ВСЕМЪ БЪЛГАР(ОМЪ)** (of all Bulgarians) which L. Mavrodinova considers to be a portrait of Ivan Assen II.<sup>13</sup> (To my mind, the question whether Ivan Assen II was a donor or, like Constantine Assen, was depicted as an intermediary between the donor and God, or a saint, is still open to discussion.) The 13th century material at our disposal is exhausted by the images of Tsaritsa Irina and Mihaïl II Assen in the Church of the Holy Archangels<sup>14</sup> in Kastoria.

Ivan Alexander is the only Bulgarian ruler of whom the comparatively largest number of portraits have come down to us. Arranged in chronological order they almost 'cover' his long reign. The earliest of them are preserved among the miniatures of the Vatican copy of *The Chronicle of Constantine Manasses*

<sup>10</sup> Д. Лихачов. Опр. cit., p. 200.

<sup>11</sup> В. Гюзелев. Княз Борис I. С., 1972; Т. Тотев. Рисунки на камък от Плиска и Преслав. — Изкуство, 1966, 5.

<sup>12</sup> В. Иванова - Мавродинова. За украсата на ръкописите от Преславската книжовна школа. — Преслав. I. С., 1967, 80—120; I d e m. — In: История на българското изобразително изкуство. I, 103—119; II в. Божилов. Цар Симеон Велики (893—927): златният век на средновековна България. С., 1983, 83—84.

<sup>13</sup> Л. Мавродинова. Стенописи от времето на цар Иван Асен II при Иваново. — Изкуство, 1976, 9.

<sup>14</sup> А. 'Ορλάνδου. Τὰ βυζαντινὰ μνημεῖα τῆς Καστορίας. — 'Αρχαίον τῶν βυζαντινῶν μνημείων τῆς Ἑλλάδος, iv, I. Ἀθήναι 1938, 99—105, εικ. 73; Σ. Πελεκαυτίδου. Καστορία I. Θεσσαλονίκη, 1953; I d e m. Kastoria. — Reallexikon zur byzantinischen Kunst. III; Prosopographisches Lexikon der Palaiologenzeit. Wien, 1976, p. 143.



Fig. 1. Christ, Ivan Alexander, Manasses. Vat. Slavo 2, f. 1



(Vat. Slavo 2) which is dated 1344-1345.<sup>15</sup> On f. 1 Ivan Alexander is depicted in garments identical to those worn by the Byzantine Emperor (see below), and standing on a red subpedaneum. An angel is shown above him, placing a second crown on his head; Jesus Christ is on the Tsar's right side (in the left part of the composition), half-turned towards him and holding a scroll in his hand, while on his other side stands the author of the *Chronicle*, the chronicler Constantine Manasses.

There is no doubt that this image reproduces in general a Byzantine iconographic formula. The angel with the crown above Ivan Alexander means that the Tsar, as a Byzantine Emperor, receives his authority from heaven. It is assumed that the image of the Byzantine Emperor Manuel I. Comnenus (1140-1180) was used as a model for this initial miniature, the *Chronicle* having been written in his reign.<sup>16</sup> According to H. Belting, the Byzantine model had no such initial miniature, and the Bulgarian craftsman used as his model the donor compositions in the *chrysobullae* of the Byzantine Emperors. But he did not follow them directly. The very fact that Christ was removed from the centre and "degraded" to the position of one of the figures accompanying the Bulgarian Tsar excludes the use of an existing Byzantine model.<sup>17</sup> In any case, Byzantine models were not mechanically copied, but were given a new meaning or changed, depending on the wishes of our donors. This phenomenon was also characteristic in other spheres of cultural life in the 14th century.

It is not fortuitous that Turnovo, the capital, was compared to the Byzantine capital, in order to emphasize the city's brilliance and prestige. Just as Kallistos, the Patriarch of Constantinople, called that city second after the city of Constantine, i. e. Constantinople,<sup>18</sup> so the Bulgarian translator of *The Chronicle of Manasses* calls it "a new Constantinople." He also replaced the name of the Byzantine Emperor by that of the Bulgarian Tsar Ivan Alexander, but in eulogizing him, he used the formulae intended for Manuel I Comnenus. "And our new Tsarevgrad (Tsarigrad=Constantinople) flourishes and grows, waxes stronger and becomes younger. May it grow to eternity — hey, Tsar of the Bulgarians Ivan Assen that is Alexander — the most gentle and merciful, patron of the cloth, provider for the poor and Great Tsar of the Bulgarians, whose might let countless suns measure."<sup>19</sup>

The next image of Ivan Alexander on f. 91v of *The Chronicle of Manasses* is particularly interesting from the viewpoint of the artistic media in expressing definite political ideas within the framework of the Orthodox ideology. He is depicted there with King David blessing him, and with an angel offering him a sword, the symbol of the "divine origin," of royal power (the text of the scroll of David, part of Psalm 20(21), is also an eulogy of royal power)<sup>20</sup>.

This iconographic formula is purely Byzantine and is due to the tradition of comparing the Byzantine Basileus to Old Testament personalities who combined spiritual and worldly power. Constantine the Great was already called not only a "new Moses" (in Eusebius of Caesarea), but also "saviour of the chosen peoples," and a "new David." This appellation was later given to other Emperors, comparisons between David and Basil I being particularly frequent. Not long ago I. Božilov pointed out that such a comparison was not unknown

<sup>15</sup> И в. Д у й ч е в. Миниатюрите на Манасиевата летопис. С., 1962.

<sup>16</sup> Ibid., p. 32.

<sup>17</sup> H. Belting. Das illuminierte Buch. . . , p. 21.

<sup>18</sup> В. З л а т а р с к и. Житие и жизнь преподобного отца нашего Теодосия. — СбНУНК, II(XX), С., 1904, с. 12.

<sup>19</sup> И в. Д у й ч е в. Op. cit., p. 25.

<sup>20</sup> Ibid., No 33.

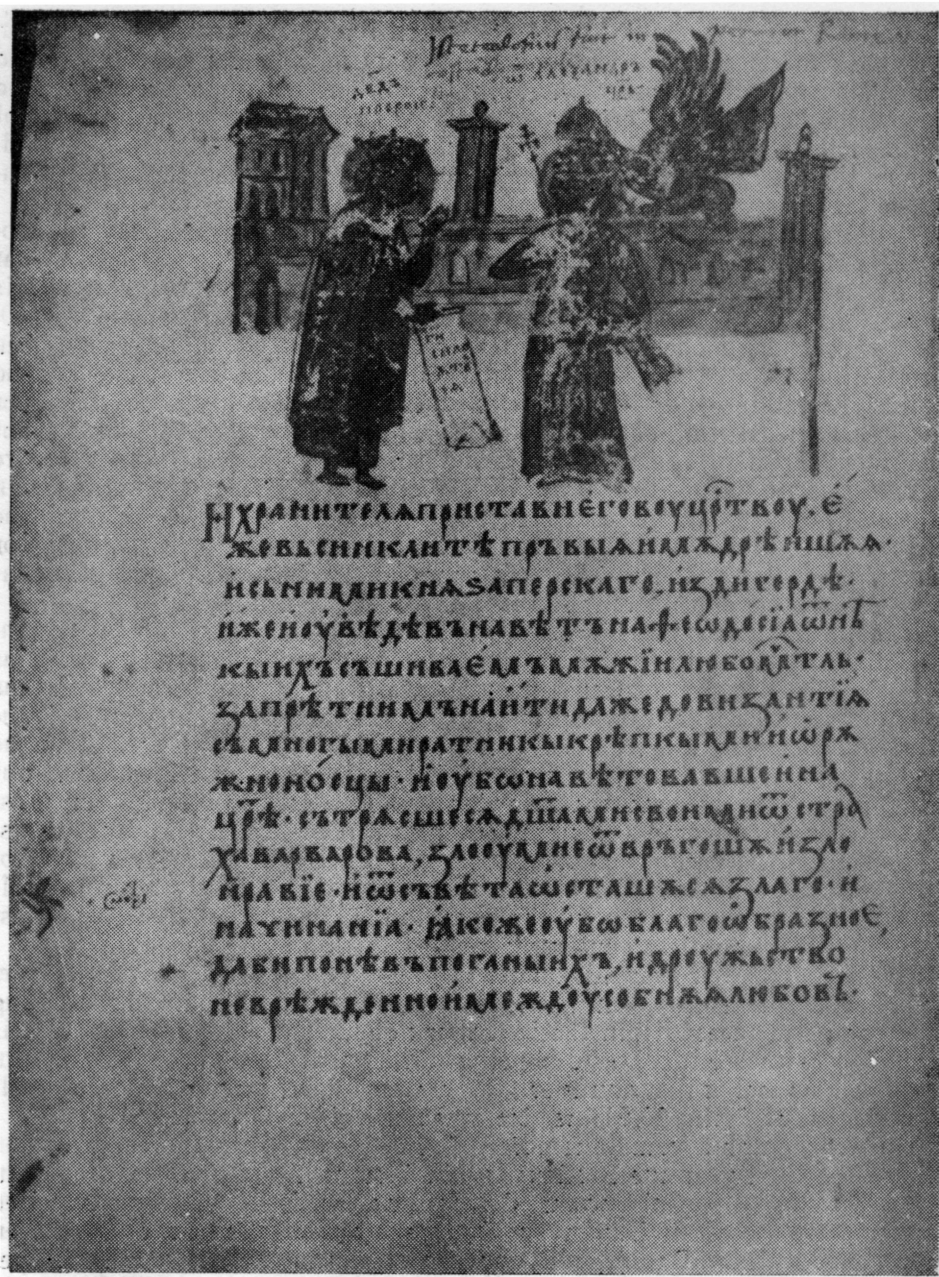


Fig. 2. Ivan Alexander and King David. Vat. Slav. 2, f. 91v

to Bulgarian medieval tradition. Tsar Symeon had already been compared to David in a narrow sense (as a creator and patron of art).<sup>21</sup>

<sup>21</sup> O. Treitinger. Die oströmische Kaiser- und Reichsidee nach ihrer Gestaltung im höfischen Zeremoniell. Darmstadt, 1956, passim; K. Wessel. Op. cit. The index locorum of any Byzantine orator to find many instances where David's Psalms are applied to emperors, see N. Choniatae. Orationes et Epistolae. Ed. I. A. Van Dieten. Berlin—

The idea of putting forward Ivan Alexander as a successor of King David, who was considered the ideal type of Christian ruler,<sup>22</sup> can be taken as a *sui generis* form of legitimizing the Bulgarian Tsar's claim not only to the Bulgarian, but also to the Byzantine throne. It was not fortuitous that in his title the formula "Tsar of all Bulgarians and Romei (Greeks)"<sup>23</sup> was used. (See below).

The third image of Ivan Alexander (on Folio 2) is already part of a figural composition, representing a burial scene or, more exactly, the scene of the funeral of the Tsar's deceased son. Comparison with the historical data makes it possible to identify the attending. The bier of the deceased Ivan Assen, the Tsar's son, is placed against the background of a fortified city which represents Turnovo.<sup>24</sup> The patriarch of Turnovo is standing at his head (dressed in a *polystavron* with an *omophorion* and an *epitrachelion*, holding a Tetraevangelium and swinging a lengthened mourning censer, as was usual at a funeral service. The father, Tsar Ivan Alexander, is standing beside him, seen 3/4 face. Behind the bier, Tsaritsa Theodora (the Wallachian), Ivan Alexander's first wife, is bending over her dead son. She is shown with a nimbus and is dressed in resplendent royal garments, in striking contrast to the dark garments of the woman standing behind her, who is identified as young Ivan Assen's wife, Irina, the daughter of the Byzantine Emperor Andronicus III Paleologus.

According to the most recent studies (including codicological ones), Ivan Alexander's son died while the manuscript was being illuminated,<sup>25</sup> which imposed the inclusion of this miniature. It is, therefore, quite natural that there should be no prototype for it in the Byzantine version. Its iconographic scheme uses that of *The Dormition of the Virgin* in all Orthodox art, established as early as the 11th century, as is the case with scenes depicting the death of saints at the end of certain lives. But examples of the use of this schema in depicting the death of historical personalities, contemporaries of the artist, are almost entirely missing in Byzantine art. The only examples of such Byzantine miniatures are preserved in the illuminated manuscript of the *Chronicle* of J. Scilitzes, made at the end of the 12th century in one of the Southern Italian scriptoria. Of the eleven scenes, depicting the death of a member of the imperial family in this manuscript, only that of the Byzantine Emperor Michael II resembles ours, i. e. contains more elements of a funeral service.<sup>26</sup> Other rare examples are to be found in medieval Serbian art, in wall paintings at that, which shows an increasingly free use of this formula. It is, first and foremost, the scene of the death of Anna Dandolo (the last wife of Stefan Prvovenčani) in Sopočani (the '70s of the 13th century), and also of Archbishop Joanikije in the Church of the Holy Apostles in Peć (ca. 1354),<sup>27</sup> i. e. later than the Vatican

New York, 1972. For the comparisons between David and Basil I see G. Moravcsik: *Sagen und Legenden über Kaiser Basilio I.* — *Dumbarton Oaks Papers*, 15, 1961, p. 69. See also: В. Б у р и њ. Три догађаја у српској држави XIV века и њихов одјек у сликарству. — *Зборник за ликовне уметности*, 4. Нови Сад, 1968, 91—92. For the comparisons between David and Tsar Symeon, see И. в. Б о ж и л о в. *Op. cit.*, 164—165.

<sup>22</sup> H. Steger. *David, rex et propheta*. Nürenberg, 1961, 125—131.

<sup>23</sup> See *infra*, note 80.

<sup>24</sup> For the representations of Turnovo see F. Bakalova. *La Vie de Sainte Paracève de Tirnovo dans l'art balkanique du bas moyen âge.* — *Byzantinobulgarica*, 5, 1978, 194—199 with the further bibliography.

<sup>25</sup> J. Spatharakis. *Op. cit.*, 160—165.

<sup>26</sup> A. Grabar, M. Manoussacas. *L'illustration du manuscrit de Skylitzes de la Bibliothèque Nationale de Madrid*. Venice, 1979, fol. 42a (p. 39, fig. 32). For an earlier date see N. Wilson. *The Madrid Scylitzes.* — *Scrittura e civiltà*, 2, 1978, 209—219, and А. т. Б о ж к о в. Миниатюри от Мадридския ръкопис на Йоан Скилица. С., 1972.

<sup>27</sup> В. Б у р и њ. Сопочани. Београд, 1963, 18—20, 233. For this and other images of this type see В. Б у р и њ. Историјске композиције у српском сликарству средњег века. — *Зборник радова Византолошког института*, XI, 1968, 103—110. When the present



Fig. 3. The death of Ivan Assen. Vat. Slav. 2, f. 2r

paper was already completed I received Ch. Walter's book "Art and Ritual of the Byzantine Church" (London, 1982) in which there is a detailed study of this type of death scenes.



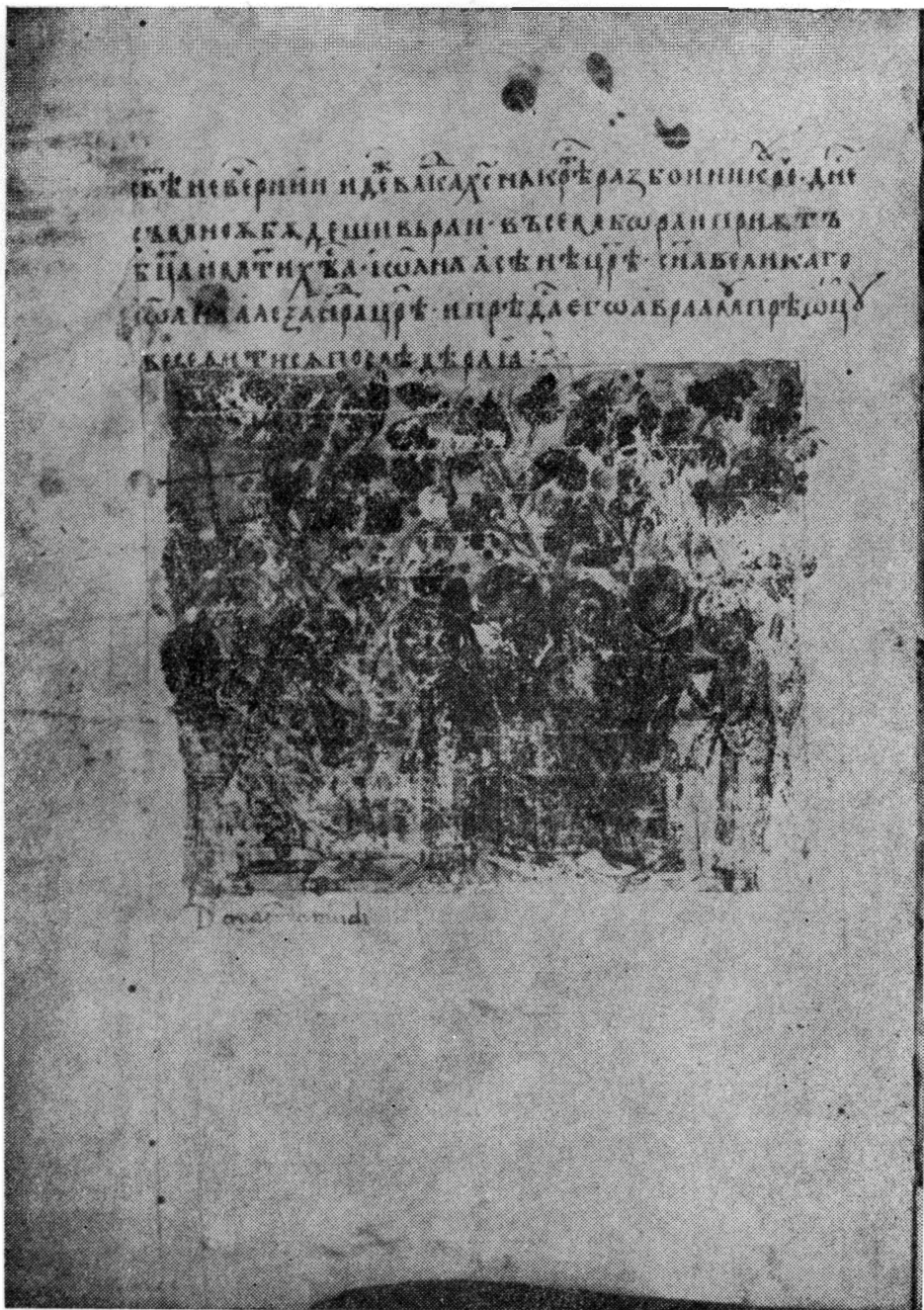


Fig. 4. Ivan Assen in Paradise. Vat. Slavo 2, f. 2v

copy of *The Chronicle of Manasses* was made. It is obvious in the said miniature that the artist did not copy an example at hand, but independently (or with the help of a cleric) created the iconography of the scene, following the principles of modelling inherent in the Byzantine system of art.



Fig. 5. Ivan Alexander with his sons Ivan Assen, Michail and Ivan Stratsimir.  
Vat. Slavo 2, f. 205r





Fig. 6. The death of Queen Anna Dandolo. Church of Sopočani Monastery. Between 1263 and 1268

From this moment onward, all miniatures with donor images in the manuscript contained a symbol, sign or hint of the death of the Tsar's son. Their iconography and ideological sense were not directly borrowed from a supposed Byzantine original, "updated" by the dramatic personae, but was composed according to the special demands of the person who had commissioned it. On the reverse side of the same f. 2 the reception of Ivan Assen in Paradise is depicted. Actually, in its iconographic schema this composition is a *sui generis* evocation of the two essential components of Paradise, taken from the developed scene of the *Judgement Day*, familiar from the 11th century: The Holy Virgin enthroned with two archangels in the Garden of Eden; and *In the Bosom of Abraham* (the figure of the Wise Thief is visible behind Abraham). The unusual feature here is the introduction of a concrete historical personality in a canonically established iconographic schema. And it is precisely this figure which "makes topical the formula of an image that stands outside the limits of time." H. Belting rightly stresses this as an innovation in Byzantine iconography.<sup>28</sup> It is, of course, possible to recall here the inclusion of the image of the Abbot of Studion Monastery in Constantinople in the same place (but only once, whereas Ivan Assen is depicted twice here), in the complete composition of *Judgement Day* in the well-known Paris Cr. 74 (11th century). The schema of the latter was repeated at a later date in the London Tetraevangelium of Ivan Alexander (see below). But the sense is different there. The idea is more common. "Nie-mals," wrote Belting, "ist man aber so nett gegangen wie hier, die zeitlosen Darstellungen der Heiligen anzutasten, um sie in einen Handlungszusammenhang mit dem Eindringling zu bringen."<sup>29</sup>

<sup>28</sup> H. Belting. Op. cit., p. 23.

<sup>29</sup> Ibid., note 75. See also K. Wessel. Op. cit.

Ivan Alexander is depicted again on f. 205 of *The Chronicle of Manasses*, this time with his three sons. Ivan Assen is on the right of the Tsar and beside him is "an angel of the Lord" (who had come to take his soul at the bier in f. 2), recalling death. On the Tsar's left stand Mihaïl and Ivan Stratsimir in strictly frontal poses and with nimbuses, which signified that they were both connected with the throne and protected by Jesus Christ. Above, in a segment of heaven is Jesus Christ in a waist-length image, blessing them with both hands.

A full scale portrait of the whole royal family or part of it is a phenomenon typical of the Palaeologan period, as A. Grabar<sup>30</sup> observed a long time ago, despite some rare earlier exceptions.<sup>31</sup> The purpose of this, as well as of similar images was simultaneously to embody the idea of the divine origin of the Tsar's rule and the dynastic idea, by depicting the heirs to the throne together with their reigning parents.

The miniature here studied reproduces an iconographic formula long established in Byzantine art, that of the symbolic transmission of power (investiture) from Christ, the heavenly ruler, to the Emperor — his only legitimate deputy on earth. This formula exists in two variants: a symbolical coronation or a blessing through which Christ transmitted the chief insignia of power or his mercy and protection, i. e. blessed the power of the Byzantine Emperor. The earliest preserved image of this theme is on a coin of the reign of Basil I, followed by the well-known ivory depicting the coronation of Constantine VII Porphyrogenitus. But the type of this formula which comes closest to our miniature is found, for example, in the donor miniature of such Byzantine manuscripts as Paris. Coislin 79 (11th century), where Emperor Michael VII is depicted (reindicated as Nicephorus Botaniates) and the Emperess, or Vatic. Urb. Gr. 2 (12th century), where Emperor John II Comnenus and his son Alexius are depicted.<sup>32</sup>

As independent Orthodox countries gradually arose and became firmly established, their rulers adopted the Byzantine theory of the ideal relationship between the divine and earthly power. Along with it, as it was already noted, they adopted not only the insignia, the system of titles, etc., but also the iconographic formulae which most eloquently depicted this idea. This process went hand in hand with the growth of the universalist claims of the rulers, who considered themselves as possible pretenders for the throne of the Byzantine Emperor and called themselves "rulers of the Bulgarians and the Greeks," or "the Serbians and the Greeks." The Byzantine Emperor himself, whose empire was declining and growing weaker from day to day, "being forced by historical circumstances to notice the existence of other rulers beside himself, called them relatives and received them as such, and through the use of extremely subtle diplomatic formulae for associating with 'relatives', found ideological and formal satisfaction in the old Byzantine theory of the priority of the Byzantine Emperor among the rulers of the once united Christian universe."<sup>33</sup>

<sup>30</sup> A. G r a b a r. Une pyxide en ivoire à Dumbarton Oaks. Quelques notes sur l'art profane pendant les dernières siècles de l'empire byzantine. — Dumbarton Oaks Papers, 14, 1960, 127—134; T. V e l m a n s. Op. cit.

<sup>31</sup> For one of the earliest such exceptions see В. Л а з а р е в. Мозаики Софии Киевской. М., 1960; idem. Групповой портрет семейства Ярослава. — In: В. Л а з а р е в. Русская средневековая живопись. Статьи и исследования. М., 1970, 27—54.

<sup>32</sup> A. G r a b a r. L'empereur dans l'art byzantin. London, 1971, 112—122; 174—176; A. G o l d s c h m i d t, K. W e i t z m a n n. Die Elfenbeinskulpturen des X. bis XIII. Jahrhunderts. Berlin, 1932, p. 35, fig. XIV, N 35; A. B a n k. Byzantine Art in the Collection of Soviet Museums. Leningrad, 1977, N 122; J. S p a t h a r a k i s. Op. cit., 107—119, 79—83, fig. 70, 46.

<sup>33</sup> Г. Б а б и н. О портретах Рамахи и једном виду инвеституре владара. — Зборник за ликовне уметности, 15, 1979, p. 155. On this question see G. O s t r o g o r s k y. Die byzantinische Staatenhierarchie. — Seminarium Kondakovianum, 8, 1936, 41—61;

This tendency was clearly expressed in the 14th century in the political ideology of the Serbian State under King Dušan and under King Uroš, and in that of the Bulgarian State under Tsar Ivan Alexander.<sup>34</sup> It was the rivalry in political life, nurtured by the important political role played by Bulgaria in the Balkans at that time, which was the fundamental reason for the 'Byzantinization' of the state apparatus, observed at that time and established not only in the system of titles, but also in the drafting of state papers, the coins, heraldry, clothing and probably also in court ceremonial.<sup>35</sup> Actually, the process began as early as the 13th century in the reign of Ivan Assen II who signed himself 'Tsar of the Bulgarians and the Greeks' in the Vatopedi Charter.

The earliest use of this iconographic formula of the symbolic investiture in Bulgaria was also probably to be found at the time of Ivan Assen II. Evidence of this are the remains of frescoes in the Buried Church near the village of Ivanovo, already mentioned, where there are images of Christ, a figure with a crown and an inscription above the head which reads 'of all Bulga(rians)'.<sup>36</sup> Towards the end of the 13th century this iconography also spread to Serbian art. One of the unfolded examples is to be found in the Church of St. Achilles in Arile (1296) with the images of the donor, King Dragutin, his wife and his brother. There is another similar composition in the same church in which Christ is seen blessing Dragutin's sons, Vladislav and Urošid as heirs to the throne. According to G. Babić, this shows Dragutin's intention to secure the Serbian throne for his sons.<sup>37</sup>

In the last miniature of f. 205 of the *Chronicle of Manasses* these ideas are united. Christ is also blessing Ivan Alexander (thus stressing that his power came directly from the Lord) and his sons. Here they are depicted in garments resembling their father's and standing on purple cushions with the same crowns (of the *stemma* type) and with nimbuses. (Because the painted stratum is much effaced the form of their sceptres cannot be seen.)

The inscriptions call them respectively  $\overline{\text{IWN}} \text{ ACEN}' \text{ ЦР}$ ;  $\overline{\text{IWR}} \text{ AMH} \text{ ЦР}$ ;  $\overline{\text{MHNA}} \text{ ЦР}$ .

All this shows that they had already been proclaimed co-rulers with their father. This is largely confirmed by certain source data. Thus, for instance, the

idem., The Byzantine Emperor and the world order. — The Slavonic and East European Review, vol. XXXV, N 84, London, 1956, 1—14. See also F. Dölger. Die Familie der Könige im Mittelalter. — Historisches Jahrbuch 60. München, 1940; A. Grabar. God and the "Family of Princes" presided over by the Byzantine Emperor. — In: A. Grabar. L'art de la fin de l'antiquité et du Moyen âge, I. Paris, 1968, 115—119.

<sup>34</sup> Г. Острогорски. Автократор и самодржац. — Сабрана дела, 4, (Византија и словени). Београд, 1970, 281—364. The portraits of rulers which have come down to us show that similar ideas were expressed in the portrait compositions of the kings and princes of all Orthodox countries, including Moldavia, Georgia and Russia. F. Kämpfer has given particularly valuable information in this respect in his book "Das russische Herrscherbild von den Anfängen bis zu Peter dem Grossen (Studien zur Entwicklung politischer Ikonographie im byzantinischen Kulturkreis)." Recklinghausen, 1978. See also M. A. Musichev. Introduction à une étude sur le portrait de fondateurs dans le Sud-Est Européen. Essais de typologie. — RESEE, 17, 1969; Г. Алибегашвили. Светский портрет в грузинской средневековой монументальной живописи. Тбилиси, 1979, etc.

<sup>35</sup> М. Андреев, Д. Ангелов. История на българската феодална държава и право. С., 1972, 143—155; I. Goschev. Zur Frage der Krönungszeremonien und die zeremonielle Gewandung der byzantinischen und bulgarischen Herrscher im Mittelalter. — Byzantinobulgarica, II. Sofia, 1966, 145—166; P. Schreiner. Probleme der Gräzisierung des Bulgarischen Reiches im XIII. und XIV. Jahrhundert. — Études balkaniques, 4, 1978, 104—115.

<sup>36</sup> See supra, note 13.

<sup>37</sup> С. Радожичић. Op. cit., 31—34; Г. Бабић. Op. cit., p. 158.

colophon in the *Tulkovno Evangelie* (Exegetic Gospel) of Anchialo, dated 1337, speaks of "the reign of the most pious and autocratic Lord of the Bulgarians, Ivan Alexander, and his son, the most pious Tsar Ivan Assen."<sup>38</sup> There are absolutely verified historical data certifying that Ivan Sratsimir was co-ruler with his father, as early as 1355-1356, and governed the Vidin Kingdom. It cannot be ruled out, however, that he may have been proclaimed as such even earlier. Data about Mihaïl Assen (as well as about the other two) are drawn from a colophon in the 1337 Sofia Psalter (called *Pesnivets*) in which he is entitled "Tsar Mihaïl Assen."<sup>39</sup> The iconographic formula here can also be considered as one more datum of this kind.

The somewhat earlier donor compositions in the Church of the Holy Virgin, in the village of Dolna Kamenitsa, also provide evidence of the spread of this iconographic formula in Bulgarian art of that period; they express similar ideas in a similar way. In one of them Christ is blessing not the Tsar, but the local ruler who bore the title of Despot (Prince).<sup>40</sup> The purpose here was to confirm the right of Despot Michaïl to inherit the power of his parents, i. e. to be considered as the heir to the Vidin throne. In another composition an unknown donor is confirmed "as a ruler or as a member, of the Royal Family, whose rights his youngest son (who is also included in the composition) will also inherit."<sup>41</sup>

All other portraits of Tsar Ivan Alexander which have come down to us, as well as all those already studied, carry out a major idea always varying in meaning.

A particularly representative mural portrait of Ivan Alexander has been preserved in the Ossuary of Bachkovo Monastery.

In 1344 the Stanimaka (today's Assenovgrad) region together with Bachkovo Monastery were ceded to Ivan Alexander by the Byzantine Empress Anne of Savoy, in exchange for the assistance she was promised in her struggle against John Cantacuzenus. It remained in Bulgarian hands until 1364, when Ottoman troops, headed by Lala Shakhin Pasha, captured Plovdiv, Stanimaka and other forts in the Rhodope foothills.<sup>42</sup> In the course of about twenty years of the reign of Ivan Alexander cultural life in Bachkovo Monastery advanced afresh and enjoyed the special patronage of the Bulgarian Tsar who presented rich gifts to this old and famous religious centre.<sup>43</sup>

At that time the initially open arcades of the upper and lower narthexes of the Monastery Ossuary were probably bricked up; it was already entirely decorated with paintings in the 12th century, when the Monastery was still

<sup>38</sup> И. В. Дуйчев. Из старата българска книжнина. II. Книжовни и исторически паметници от Второто българско царство. С., 1944, с. 281;

<sup>39</sup> Ibid., p. 73, 154, 170; Joannis Cantacuzeni imperatoris Historiarum libri. I. Bonnæ, 1831, p. 470.

<sup>40</sup> For the date and the most convincing identification of the donors in Dolna Kamenitsa see Л. Мавродинова. Църква в Долна Каменница. . . , 17—19.

<sup>41</sup> Г. Бабић. Op. cit., 165—166. The same iconographic formula was preserved in Bulgaria in the 15th century, for example in the church of St. George in Kremikovtsi, where the donor Radivoi with his family and the Metropolitan of Sofia offer the model of the Church through the intermediacy of St. George to Christ Pantocrator, who blesses the Bulgarian nobleman and his heirs. The use of the formula of symbolical blessing of power in this composition is mentioned by G. Бабић (ibidem), but is omitted by К. Паскалева - Кабадаиева (Църквата „Св. Георги“ в Кремиковския манастир. С., 38—39).

<sup>42</sup> П. Николов. Турско завладяване на България. — Известия на историческото дружество, VII, VIII, 1928, с. 50.

<sup>43</sup> И. Иванов. Асеновата крепост над Станимака и Бачковския манастир. — Известия на българското архелогическо дружество, II, 1911, с. 214; Е. Бакалова. Бачковската костница. С., 1977, 157—175.

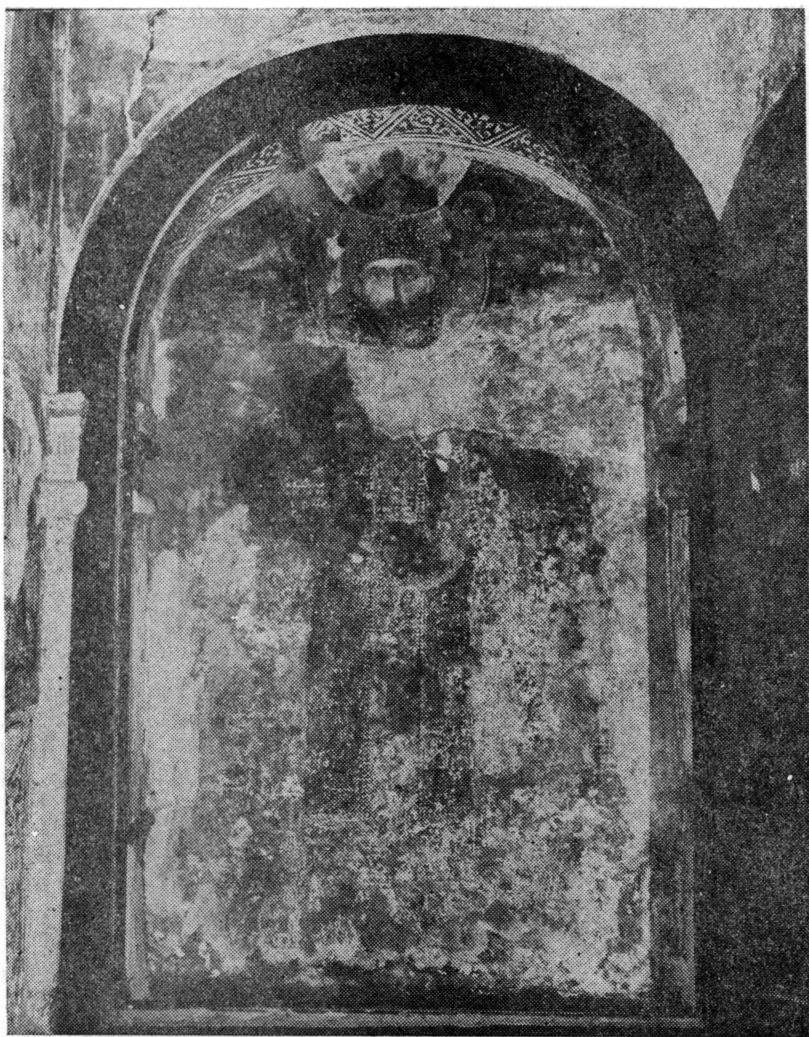


Fig. 7. Ivan Alexander. Bachovo Ossuary. 14th century

Georgian. On the Tsar's orders frescoes were added in the newly-formed niches. Above, in the narthex of the church (in the north-western niche) a portrait of Ivan Alexander was painted, but unfortunately the face was grossly disfigured by being painted over at a later date. If Y. Ivanov's reconstruction is accepted, the portrait was accompanied by an inscription (today almost entirely effaced) with the following contents: "Yoan by the grace of our Lord Jesus Christ Tsar and Autocrator of the Bulgarians and the Romei (Greeks) Alexander."<sup>44</sup>

<sup>44</sup> Й. Иванов. *Op. cit.*, p. 413. On this mural portrait of Ivan Alexander see А. Грабар. Роспись церкви-гробницы Бачковского монастыря. — Известия на Българския археологически институт, 21, 1924, 55—59; Б. Филов. Портретът на Иван Александър. — In: Сборник в чест на В. Златарски. С., 1925, 495—504; Ас. Василев. *Op. cit.*, 27—35; Ат. Божков. *Op. cit.*, p. 80; Е. Бакалова. *Op. cit.*, loc. cit. For the Byzantine parallels of the inscription see Г. Острогорски. *Op. cit.*, 319—320.



Fig. 8. John VI Cantacuzenus as Emperor and monk Joasaph. Paris. gr. 1242, f. 123v

Ivan Alexander is depicted full face, dressed in an imperial *sakkos*, ornamented with embroidered bands on the sleeves (*perivrachia*) and a gold *loros* covered with pearls and precious stones, one end of which is thrown over the Tsar's left arm. Flying angels are crowning his head with a tall domed crown, the so-called *stemma* (the upper part of the portrait has been painted over, but the iconography of the image has been preserved). He holds a cross in his right hand, and in his left an *akakia*, insignia of royal power, adopted from Byzantium.



The garments and insignia, as well as the iconographic schema in the portrait of the Bulgarian Tsar follow the established formula for depicting the Byzantine Emperor which in the 14th century were also adopted, as has been observed, in depicting the Serbian kings. The more particular feature here is that in the heavenly segment above the head of the Tsar there is a waist-length image of the Holy Virgin, while Christ Emmanuel at her breast is blessing the Tsar. There Christ is depicted as incarnated Wisdom of the Lord (see Part II of this article), while the presence of the Holy Virgin can be explained by the fact that Bachkovo Monastery was dedicated to the Holy Virgin of Petrich. There are similar approaches, for example, in the donor portraits which decorate the Typikon of the Constantinople Convent of Our Lady of Certain Hope (Lincoln MS. 35 of the Bodleian Library in Oxford, illuminated between 1328 and 1344), in which the upper part of the miniatures show the Holy Virgin with Christ Emmanuel at her breast, who is moreover accompanied by the eponym Θεοτόκος τῆς Βεβαίας Ἐλπίδος ('Certain Hope').<sup>45</sup> When there is another patron of the monastery, church or bishopric, the image of the respective saint or patron is included in the donor compositions of the frescoes and in the miniatures of the manuscripts, or the grant charters<sup>46</sup>.

The donor portrait of Ivan Alexander in the Ossuary may be assigned to the type of the "royal grant," as A. Grabar<sup>47</sup> calls it, and certifies the patronage and grants made by the Tsar to the Monastery whose patron was the Holy Virgin. But the ideological content of this portrait broadens when it is compared with the other images painted in the 14th century, which, as we shall see, definitely have an ideological programme connected with it. Next to the Tsar, in the north-eastern niche of the narthex, there is an image of St. John the Theologian, the symbol of Christian Wisdom and patron of Ivan Alexander. In the lunette above the entrance from the narthex to the nave there is a painting of the Virgin Hodegytria who, as we have observed, was the patron of the Monastery. And in the niche on the south wall there are images of Sts. Constantine and Helena.

The Emperor Constantine, founder of the Byzantine capital and protector of the Christians, who was responsible for establishing Christianity as a State religion, and his mother, Queen Helena, are specially revered in the Orthodox Church and called "equal to the Apostles." In the 14th century they were depicted in almost all Orthodox churches. They were famed not only for establishing the cult of the Holy Cross, the cross on which Christ was crucified (because of which they are depicted on both sides of the cross), but also as examples of ideal types of Christian rulers. Constantine is also venerated because of the belief (shown in the well-known text of the Byzantine Emperor Constantine Porphyrogenitus *De administrando imperio*) that the Archangel had brought him the insignia (crown and ceremonial vestments) sent by Christ to the first Christian Emperor.<sup>48</sup>

That is why among the widespread comparisons in Byzantine culture of the Emperor with outstanding rulers of the Antiquity, such as Alexander of

<sup>45</sup> J. Spatharakis. Op. cit., 190—206, fig. 143—154. For another example see the miniature with the image of Manuel II Palaeologus and his family in ms. Ivoires 100 (Musée du Louvre); *ibidem.*, fig. 93.

<sup>46</sup> This question is elucidated by V. Djurić. (В. Ђурић. Портрети на повеља-ма византијских и српских владара. — Зборник Филозофског факултета, VII—1. Београд, 1963, 258—259).

<sup>47</sup> A. Grabar. L'empereur... 106—111.

<sup>48</sup> Constantine Porphyrogenitus. *De administrando imperio*. Ed. G. Moravcsik, R. Jenkins. Budapest, 1949, cap. 13, 1.28 sq.



Macedon, King David (see above), etc., comparisons with Constantine the Great are, perhaps, the most frequent. They were also adopted as regards the rulers of the Slav States. Comparisons of an Orthodox ruler with Emperor Constantine are found repeatedly in the literature of that period: for instance, the Byzantine Emperor Andronicus II Palaeologus is compared to Constantine, and are also known in Serbian medieval literature and art. (Thus Archbishop Danilo II compared the Serbian King Milutin to Alexander of Macedon, to King David, and to Constantine the Great.)<sup>49</sup>

Similar parallels exist in Bulgarian literature of the reign of Ivan Alexander. In the colophon of the 1337 Psalter (Sofia *Pesnivets*, BAS No 2) it is said of the Tsar: "With his military power he appears to me as a second Alexander of Antiquity," and further on: "It seems to me that this Tsar appears as a new Constantine among the kings in faith and piety, heart and morals, having for himself as sceptre the triumphant cross, and by showing and appearing with this banner he drove out and scattered all proud forces resisting him."<sup>50</sup> A similar comparison, but still closer to the ideas in Bachkovo frescoes of the time of Ivan Alexander, is to be found in the copyist of the *London Tetraevangelium* (see below): "Just as the great and saintly King Constantine together with his mother Helena brought out of the bowels of the Earth the life-giving cross of our Lord, so he too (Ivan Alexander — E. B.) drew forth this Tetraevangelium."<sup>51</sup> Somewhat later Patriarch Euthymius dedicated a special panegyric to Constantine and Helena in which by interpreting the historical and legendary events their great moral qualities were stressed as ideal Christian rulers (in the introduction Constantine is already called "Church-founder", "Christ's emulator," "destroyer of idols," "pious preacher," etc.), who were clearly held out as an example to the rulers contemporary to the scholar. It has been assumed that this sermon was written for Tsar Ivan Shishman who was also considered the spiritual heir of Constantine the Great.<sup>52</sup> It is of interest to add obvious evidence of the continuity of this tradition in the Orthodox world, such as we are given by the *Precepts* of the Romanian ruler Neagoe Basarab in the early 16th century. They include an excerpt of this eulogy of Patriarch Euthymius's which gives an "impressive portrait of the great Emperor." This image, as G. Mihaila particularly stresses, was "set as an example for the sons of Neagoe Basarab, Theodosius and his heirs, in the governing of Wallachia and in the hard and complex struggle to preserve the independence of the State against the encroachments of Ottoman feudalism, by which the country of Euthymius of Turnovo and the other Balkan countries had already been tragically smitten."<sup>53</sup>

<sup>49</sup> On the comparisons of the emperors with Constantine the Great and Alexander of Macedon see O. Treitinger. *Op. cit.*, 129—234; G. Ostrogorsky. *The Byzantine emperor...*; see also G. Matthiae. *Pittura politica del medioevo romano*. Roma, 1964, p. 33. For the comparisons of the Serbian kings see А р х. Д а н и л о II. *Животи краљева и архиепископа српских*. Београд, 1935, с. 106, 108, 112.

<sup>50</sup> И в. Д у й ч е в. *Op. cit.*, 72—73.

<sup>51</sup> *Ibid.*, p. 159.

<sup>52</sup> Два слова болгарского патриарха Евфимия (Из рукописей Афонского Светопавловского монастыря) II. Майя 21 Евфимия патриарха Търновского похвальное слово святым и великим и равноапостольным царям, Константину и Елене. — Труды Киевской духовной академии, IV, 1870, 229—267; E. Kalužniacki. *Werke des Patriarchen von Bulgarian Euthymius (1375—1393)*. Wien, 1901, p. LXXXV—LXXXVII, CIII, 103—146; К. И в а н о в а. Византийски източници на „Похвалата за Константин и Елена“ от Евтимий Търновски. — Старобългарска литература, 10, 1981, 3—16; Д. П е т к а н о в а - Т о т е в а. Нови черти на похвалното слово през XIV—XV в. — In: Търновска книжовна школа. С., 1974, p. 96.

<sup>53</sup> Г. М и х а и л а. Най-старият препис на похвалното слово на Константин и Елена от Евтимий Търновски (сборникът на Яков от Путна, 1474) в славянорумънската традиция. — In: Търновска книжовна школа, С., 1974, 161—177. For the continuity of this

The creators of the wall paintings in the narthex of the Bachkovo Ossuary (painted between 1344 and 1363) obviously based their work on similar ideas, characteristic of their epoch, by drawing a *sui generis* parallel between the images of the Tsar-donor and the two celebrated Christian rulers. Thus, in order to mark the donorship of Ivan Alexander in the Bachkovo Ossuary (where there was no room for a broad iconographic cycle, nor was one necessary since it had already been painted in the 12th century),<sup>54</sup> only those which served to emphasize the personality of the Bulgarian Tsar were chosen out of the rich selection of religious subjects.

There is one more donor portrait of Tsar Ivan Alexander in a wall painting, the one in the rock "Church" near the village of Ivanovo. The fragments that have survived offer a possibility of asserting the donorship and of looking for confirmation of the Tsar's genealogy in the inscription (Ι)ΩΑΝΝ[Α]Σ[Α]Ν[Ν]Ε<sup>55</sup>.

On the other hand, the composition which ornaments the well-known *London Tetraevangelium* (*The Curzon Bible*, Brit. Museum add. 39627), commissioned by Ivan Alexander, also reveals important aspects of the ideology of the Bulgarian ruler.<sup>56</sup> As G. Millet has already observed and S. Der Nersessian has shown, a Byzantine manuscript *Tetraevangelium* of the 11th century (Cod. Paris. gr. 74) or another exact copy of it<sup>57</sup> was taken as the prototype of this codex. It was only natural that in this case some iconographic schemata at hand were used in creating the illuminations of the Bulgarian manuscript, as well as some existing compositional solutions taken from the Byzantine original. However, following the plastic principles of their epoch, the craftsmen "brought the miniatures up to date"<sup>58</sup> stylistically: instead of the refined ascetic images with their delicate colour harmonies and smaller images, they presented more voluminous and plastically treated figures, more dynamics, with a more vivid and occasionally expressive colour scheme.

As the person who commissioned the manuscript, Ivan Alexander "appears" in the miniatures several times. On f. 88v, under the image of Christ, sending the Twelve Apostles off to preach, the Tsar is seen in an attitude of prayer, receiving the blessing of St. Matthew the Evangelist. A cursory glance at the respective miniature of Paris. gr. 74 (on f. 61v) is sufficient to register the striking similarity of the composition: only instead of the Tsar there is a figure in a monk's garb there which depicts the Abbot of Studion Monastery in Constantinople (new studies assign the Paris manuscript to the production of the

tradition see also С. Радџичѣ. Фреска Константинова победа у цркви светог Николи Добарског. — Гласник Скопског научног друштва, XIX, 1938, 95—101; С. Петковић. Зидно сликарство на подручју Пећке патриаршије 1557—1614. Београд, 1965, p. 93; Г. Суботић. Свети Константин и Јелене у Охридѹ. Београд, 1971.

<sup>54</sup> Е. Бакалова. *Op. cit.*, loc. cit.

<sup>55</sup> Ив. Божиков. Родословнето на цар Иван Александър. — Исторически преглед, 1981, 3—4, p. 168.

<sup>56</sup> Б. Филов. Лондонското евангелие на цар Иван Александър и неговите миниатюри. — Списание на БАН, XXXVIII, 1929, 1—32; idem. Миниатюрите на Лондонското евангелие на цар Иван Александър. С., 1934; idem. Die Miniaturen des Evangeliums Ivan Alexanders in London. — Byzantion, IV, 1927—1928, 313—319. The recent edition and study see Л. Живкова. *Op. cit.*

<sup>57</sup> S. Der Nersessian. Two Slavonic Parallels of the Greek Tetraevangelia: Paris. gr. 74. — The Art Bulletin, IX, 3, 223—274.

<sup>58</sup> For the stylistic "modernization" of the miniatures in the Tetraevangelium of Ivan Alexander see А. т. Божиков. *Op. cit.*, 66—72; В. Лихачова. Ролята на византийски ръкопис от XI век като образец за българското, така наречено "лондонско", евангелие на цар Иван Александър. — In: Етюди по средновековно изкуство (Византия, България, Русия). С., 1986; idem. Национални особености на миниатюрите, украсяващи Лондонското евангелие на цар Иван Александър от XIV век. — In: Етюди по средновековно изкуство...



ГЛАВЫЕ БАГГЕЛІАЕ ЖЕ ѿ ѿАнна:  
 О БРАЦЕ БЫВШИМЪ ВЪ КАНАГАЛІАЕ:  
 О ИЗГНАНЫХЪ ИЗ ЦРКВЕ:  
 О НИКОДІМЪ: О БЫПРОШЕНІИ ОУПЩЕНІИ:  
 О СЛАДКОМЪ ОЦРІАЖЕНІИ:  
 О ПЛАНІИ АН ЛЕТЪ ВЪ НЕДЖЕ:  
 О ПАТІХАЕ БУХЪ: О МІРЦЕХОЖДЕНІИ:  
 О РОЖДЕНІИ МАТЬ СЕПЕ: О ЛАЗАРИ:  
 О ПОМАЗАВШІИ ГІАМУРЪМЪ:  
 О НИХЪ ЖЕ РЕЧЕ ІОУДА: О ОСЛАТИ:  
 О ПРИШЕДШІИХЪ ЕЛАНІЕХЪ:  
 О ОУДЪВЕНІИ: О ОУТЪШЕНІИ:  
 О ИСПРОШЕНІИ ТЪЛЕСЕ ГІЕ

Fig. 9. Ivan Alexander and St. Matthew. British Museum Add. 39627, f. 88v

Studion scriptorium<sup>59</sup>). The difference is also that Matthew is stretching the tetraevangelium out to the Abbot and is not blessing him. In the same way

<sup>59</sup> S. Dufrenne. Deux chefs-d'oeuvres de la miniature du XI<sup>e</sup> siècle. — Cahiers archéologiques, 17, 1967, 177—191; S. Der Nersessian. Recherches sur les miniatures du Parisinus grecus 74. — Jahrbuch der österreichischen Byzantinistik, 21, 1972, 109—117.

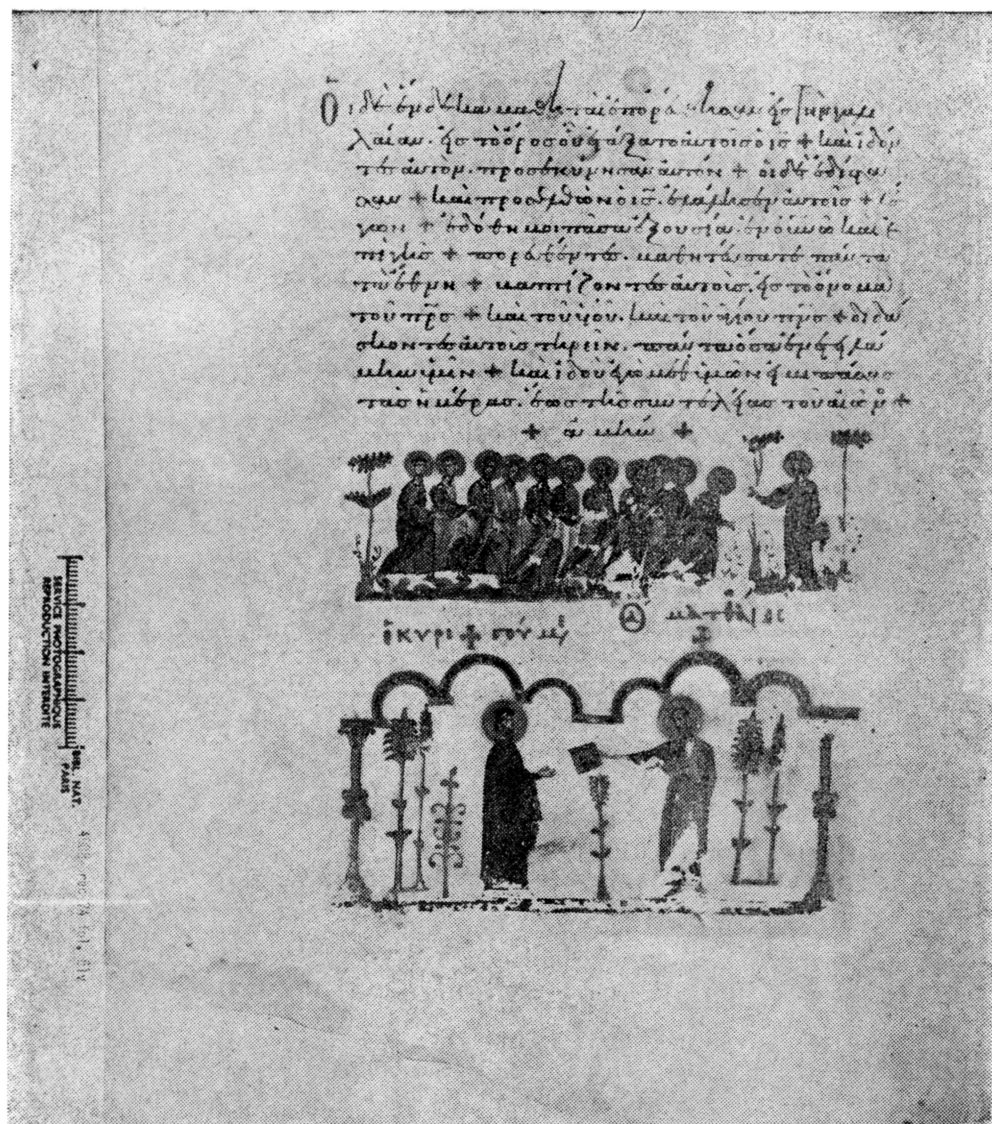


Fig. 10. Abbot and St. Matthew. Paris. gr. 74, f. 61v

Ivan Alexander "replaces" the abbot between Abraham, the forefather of mankind, and the Holy Virgin in the Garden of Paradise in the miniature depicting *Judgement Day* (f. 124v., and f. 93v of the Byzantine manuscript) and, instead of him, expresses his hope of taking the respective place in the Paradise. Further on, on f. 134 v below the composition of *The Ascension*, Ivan Alexander is again depicted in an attitude of prayer, receiving the blessing of St. Mark. And here the composition entirely repeats f. 101 v of the Byzantine original (with a small difference in the gesture of the Evangelist), even the form and decoration of the double arch under which the figures are depicted. At the





Fig. 11. The Last Judgement. British Museum Add. 39627, f. 124 r

end of the *Gospel of St. Luke* (f. 212 v) the Tsar is depicted full face, receiving the blessing of St. Luke, and behind the figures their attributes have been painted: behind Ivan Alexander a shield, spear and sword, and behind St. Luke a writing desk. And although in the Greek manuscript the respective miniature

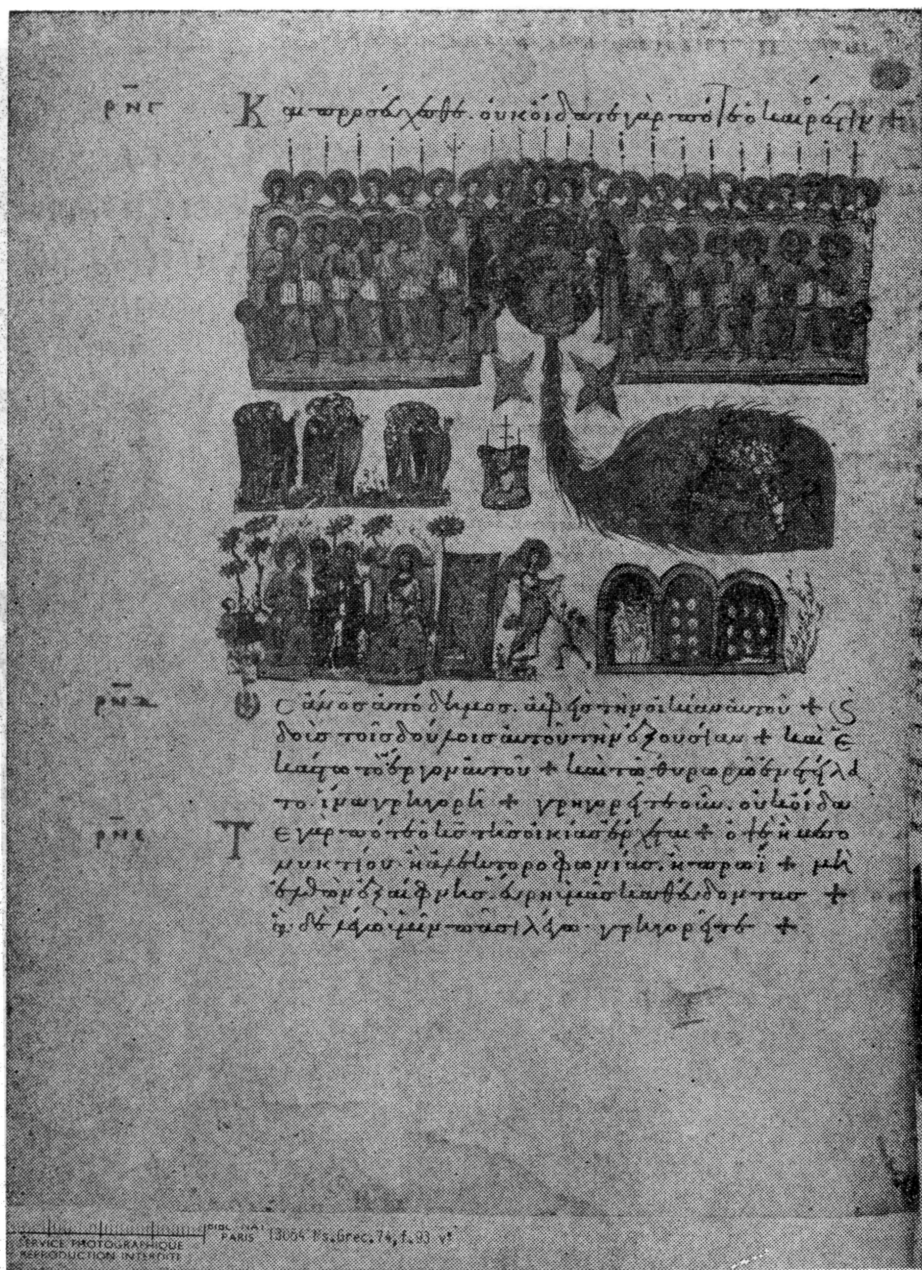


Fig. 12. The Last Judgement. Paris. gr. 74, f. 93v

is missing (the respective folio has been lost)<sup>60</sup>, the image has been very closely followed, as is the case in the miniature with St. John the Evangelist (f. 272 v).

The model for this last donor miniature on f. 213 of the Byzantine manuscript is of considerable importance for us. It elucidates the essence of the com-

<sup>60</sup> J. Spatharakis. Op. cit., p. 65.



Fig. 13. Ivan Alexander and St. Mark. British Museum Add. 3 9627, f. 134 v]

plete donor iconography of the 11th century *Studion Codex*. And hence, the possible grounds for using it in the illumination of a 14th century Bulgarian manuscript, as well as the introduction of certain changes. In this miniature St. John the Theologian is handing the abbot's staff to a monk, chosen to heal the mona-





Fig. 14. Ivan Alexander and St. John. British Museum Add. 39627, f. 272 v

stery brotherhood, and the Lord's right hand is thrust in blessing between the two arches. Here again the symbolical transmission of power (investiture) is depicted, only this time the post of the abbot is emphasized as the symbol of spiritual power which ensues from Christ and is transferred through the Apo-

stles to the earthly servants of the Church. The sense of the scene is further elucidated by the poetic text written below it and on the other side of the page. It stresses the fact that the abbot's power comes from heaven, from the heavenly Jerusalem and that the staff, the sign of spiritual leadership, is a gift of God, etc. This iconographic formula, although not so widespread as that of the investiture of the Emperor, is nevertheless well known from the miniatures in certain 11th century Byzantine manuscripts. What is more, its presence usually offers grounds to connect the manuscript containing it with the production of the Studion scriptorium, although, as J. Spatharakis<sup>61</sup> rightly observes, a similar scene would be quite regular and comprehensible in every monastery and in every *milieu* of monks.

It is obvious that the ideas on which both iconographic formulae are founded were similar — a symbolical transmission of secular (state) and spiritual power — and were expressed in a similar way. That is why, replacing the image of the abbot with that of the Tsar in the Garden of Paradise, included in the composition of *Judgement Day*, is not only admissible, but completely acceptable and even suitable to consolidate the Bulgarian who had commissioned it. The use of a Byzantine model was in no case blind, mechanical copying, but a result of the profound understanding of its ideological content.

The changes in the iconography of some scenes and chiefly of the last one, though insignificant at first sight, are eloquent evidence of this. In the Bulgarian manuscript the heavenly segment with the Lord's blessing right hand is missing. This fact already means that the theme was changed and that no transmission of power under the wing of the Lord was in question. Here St. John the Evangelist transmits to Tsar Ivan Alexander not the abbot's staff (which would be an absurdity), but a book. He offers him as an annunciation the Word of God, the finished *Tetraevangelium*. Thus the iconographic schema of the model in this concluding miniature is definitely given a new sense of bringing Ivan Alexander to the fore as the man who commissioned the manuscript codex. And this codex is symbolically offered to him as a personal gift by St. John the Theologian, the Tsar's patron and heavenly protector.

However, this does not mean that the themes of the relationship between the Lord's and the Tsar's power, between the heavenly and the earthly ruler is in general excluded from the ideological content of the miniatures which illuminate the *London Tetraevangelium*. On the contrary, it has found its place at the very beginning of the manuscript and is expressed in the large donor composition which covers two of its first folios (f. 2 v and f. 3) and which is missing in the Greek prototype. Tsar Ivan Alexander is depicted with the members of his family in "extended royal iconography" which, as already observed, although known since the days of Constantine, developed particularly in connection with the exceptional attention paid to the person of the Tsar in the Orthodox world of the 14th century, to the strong personality which united the whole social system, and was the symbol of the whole State.<sup>62</sup> The Tsar is under the heavenly segment with the blessing Hands of the Lord on f. 3. His second wife, Tsaritsa Theodora and his two sons, Ivan Shishman and Ivan Assen, are with him; and on f. 2 v the whole "female" part of the royal family

<sup>61</sup> J. Spatharakis. *Op. cit.*, p. 65. For this type of investiture see esp. S. Dufrenoy. *Op. cit.*, 187-191; В. Лихачев. Скрипторий Студийского монастыря во второй половине XI в. — In: Искусство книги. Константинополь XI в. М., 1976, 80—82. The description of the last scene of Paris. gr. 74 in А. Джурова. *Op. cit.*, p. 46, contains certain inaccuracies and its content is not completely understood.

<sup>62</sup> A. Grabar. *Une pyxide en ivoire...*; G. Ostrogorsky. *The Byzantine Emperor...*; idem. *Автократор и самодержец...*



Fig. 15. Constantine Dragaš, Thamara, Maria, Dessislava. British Museum Add. 39627, f. 2v



Fig. 16. Ivan Alexander, Ivan Shishman, Theodora, Ivan Assen. British Museum, Add. 39627 f. 3r



is to be seen together with the son-in-law, Despot Constantine. The fact that the miniatures depicting Constantine and Kera Tamara were placed before those of the Tsar himself makes J. Spatharakis think that the manuscript may have been commissioned on the occasion of their marriage.<sup>63</sup>

But the royal (as well as the imperial) "family portraits" served not only for bringing officially to the fore "those portrayed," but as K. Wessel noted aptly, "above all, for dynastic propaganda,"<sup>64</sup> at the establishing of a new dynasty, at the change of the heir to the throne, etc. In the miniatures of the *London Tetraevangelium* under review the "dynastic propaganda" is conducted in a way similar to that in *The Chronicle of Manasses* (the miniature on f. 205). But its content is quite different. It is expressed through the insignia and official distinctions, as well as through the inscriptions and nuances in the garments and the proportions of the figures. The new presumable heir to the throne, "flanked" by his parents, is Ivan Shishman, called "Tsar" like his father and "son of the great Tsar Ivan Alexander," not merely "Tsar's son," as the younger Ivan Assen is called. He is taller than his brother, and this distinction, together with the appellation "tsar" and the fact that Ivan Shishman is clothed in the same garments as his father, wears the same crown and is standing on the same purple cushion, show that he had already been proclaimed the co-ruler with his father. Little Ivan Assen is wearing other garments, his crown is not in form like the imperial *stemma*, the cushion he is standing on is dark, reddish-brown. Of all the scholars who note these distinctive features<sup>65</sup> only E. Kotseva not only interprets all nuances, but compares them with the known historical data and those of the colophon in a manuscript, containing 16 sermons by Gregory the Theologian (Sofia National Library No 647) which she has published.<sup>66</sup> In this colophon the copier Purvoslav mentions that the manuscript was made at the court of Tsar Ivan Alexander and the "young Tsar Shishman." Along with the title "son-Tsar" which is found in both *The Chronicle of Manasses* and the *London Tetraevangelium* to designate the son-co-ruler and heir to the throne, the title of the "young Tsar" is used, which is also applied to Ivan Sratsimir in the *Bdin Tetraevangelium* of Metropolitan Daniil, preserved in the British Museum (Add. Mss. 396525).<sup>67</sup>

It would be possible to extend ideas about the use of this title by drawing attention to the fact that in the mid-14th century it was also used in the Serbian State. Eloquent evidence of this is provided by the donor composition in the south-western part of the nave of the principal church of Dečani Monastery which, according to recent research, is dated before the end of 1343.<sup>68</sup> Here the young King Uroš, called "Uroš kral mlad" is depicted between King Stefan Dušan and Queen Elena. The dynastic ideas, contained in this composition, are indi-

<sup>63</sup> J. Spatharakis. Op. cit., p. 70.

<sup>64</sup> K. Wessel. Op. cit., 779—784, esp. 780.

<sup>65</sup> Л. Мавродинова. Op. cit., 18—19; Б. Филов. Миниатюрите...; А. Джурова. Op. cit., p. 44; J. Spatharakis. Op. cit., 67—70. For the distinction between the different types of crown see R. Guilland. Recherches sur les institutions byzantines. Berlin, 1967. For the crowns and diadems in Byzantine iconography see Ch. Walter. The iconographical sources for the coronation of Milutin and Simonida at Gracanica. — In: L'art byzantin au début du XIV<sup>e</sup> siècle. Beograd, 1978, 185—190; idem. The Coronation of a Co-Emperor in the Scylitzes matritensis. — In: Actes du XIV<sup>e</sup> Congrès International des Études byzantines. II. Bucarest, 1975, 453—458.

<sup>66</sup> Е. Котсева. Приписка 1350—1360 гг. в Сборнике Прывослава (Рукопись времени Иоанна Александра и Иоанна Шишмана, хранящаяся в Софийской Народной библиотеке им. Кирилла и Мефодия). — Byzantinobulgarica, VI, 247—258.

<sup>67</sup> Ibid., p. 257; Ив. Дуйчев. Op. cit., Т. 2, 170.

<sup>68</sup> Г. Суботић. Прилог хронологије Дечанског зидног сликарства. — Зборник радова Вишантилошког института, XX. Београд, 1981, с. 114.

sputably the same as those in the donor miniature of the *London Tetraevangelium*. The difference is that the dynasty of the Serbian rulers is presented in a "concise version" by a selection of its members, while in the Bulgarian manuscript the whole family of Tsar Ivan Alexander has been portrayed.

In Byzantine art only one earlier example of expressing a similar idea in a similar way in a multi-figure donor composition is known, in the wall paintings of the exonarthex in the Church of the Holy Virgin in Apollonia (today's Albania), with the images of the Byzantine Emperor Michael VIII Palaeologus, Empress Theodora, future heir Andronicus II, who had already been proclaimed co-emperor, and Michael IX, dated 1281-1282.<sup>69</sup> The ivory pyxis in the Dumbarton Oaks collection is another interesting example; A. Grabar has based his study on the unfolded donor portrait in Palaeologan times upon it.<sup>70</sup> According to a very convincing new interpretation put forward by N. Oikonomides, based on the portrait composition depicted on the pyxis. Emperor John VII Palaeologus, his wife Irina and their son Andronicus, proclaimed as co-emperor, who died at the age of 7, and also Manuel II Palaeologus, his wife Elena and their son John VIII, also crowned as co-ruler, are portrayed on it.<sup>71</sup> This moves the date when the pyxis was made somewhere between 1399 and 1408, or about half a century after the *London Tetraevangelium*.

The closest parallel in ideological content, iconography and compositional structure of the initial miniature is provided by the miniature forming the frontispiece with the image of Manuel II Palaeologus, Empress Elena Dragash and their three children, which illuminated a manuscript of the works of Dionysius the Areopagite, presented by the Emperor to the Paris Monastery of Saint Denis in 1403 (Louvre, ms. Ivoires 100).

The carefully graded difference in formulating the titles that accompany individual figures and the essential differences in the insignia and garments of the Emperor's three sons put John VIII forward as the heir. He alone (like Ivan Shishman in our miniature) is dressed like his father, wears the same type of crown and holds the same sceptre, shaped like a cross,<sup>72</sup> while the insignias of Theodore and Andronicus indicate a lower rank in the court hierarchy. This miniature, painted at the Constantinople court at the very beginning of the 15th century, is evidence of the continuity of the formulae used to stress the divine origin of royal power and as "dynastic propaganda." And the lack of contemporary (mid-14th century) exact models or parallels for a donor miniature in the *London Tetraevangelium* meant that the Bulgarian miniaturist had freely mastered the principles of Byzantine iconography and created a unique composition, according to the wish of the man who commissioned it, while keeping to all the rules of the Byzantine "sign system."

In the miniature studied Ivan Alexander is depicted in official court garb, identical with that of the Byzantine Emperor. His gold crown is of the *stemma* type and has the semispherical form of the crowns worn by the Emperors of the Palaeologan dynasty. *Perpendulia* hang down on both sides of his face. He

<sup>69</sup> H. und H. Buschhausen. Die Marienkirche von Apollonia in Albanien. Wien, 1976, 143—182, fig. 19. The donor compositions of this type are developed in the Serbian art from the reign of king Milutin onward. For the earliest example in Arilje (1296) see С. Радочић. Портрети. . . , 31—34; see also В. Бурн. Сологани. Београд, 1963, с. 139, 89.

<sup>70</sup> A. Grabar. Op. cit.

<sup>71</sup> N. Oikonomides. John VII Palaeologus and the ivory pyxis at Dumbarton Oaks. — Dumbarton Oaks Papers, 31, 1977, 329—339.

<sup>72</sup> Ibid.; K. Wessel. Manuel II Palaeologos und seine Familie. Zur Miniatur des cod. Ivoires A 53 des Louvres. — In: Beiträge zur Kunst des Mittelalters. Festschrift H. Wentzel. Berlin, 1975, 219—229; J. Spatharakis. Op. cit., 139—144, fig. 93.



Fig. 17. Manuel II Palaeologus and his family. Ms. Ivories 100, Musée du Louvre, f. 2r

wears a red *sakkos* and a golden *loros*, holds a red sceptre, ending in a cross in his right hand, and a red *akakia* in his left. The stripe on the edges of the *loros* are green, in contrast to the red ones worn by the Byzantine Emperor.<sup>73</sup> Like

<sup>73</sup> J. Spatharakis. Op. cit., p. 69.



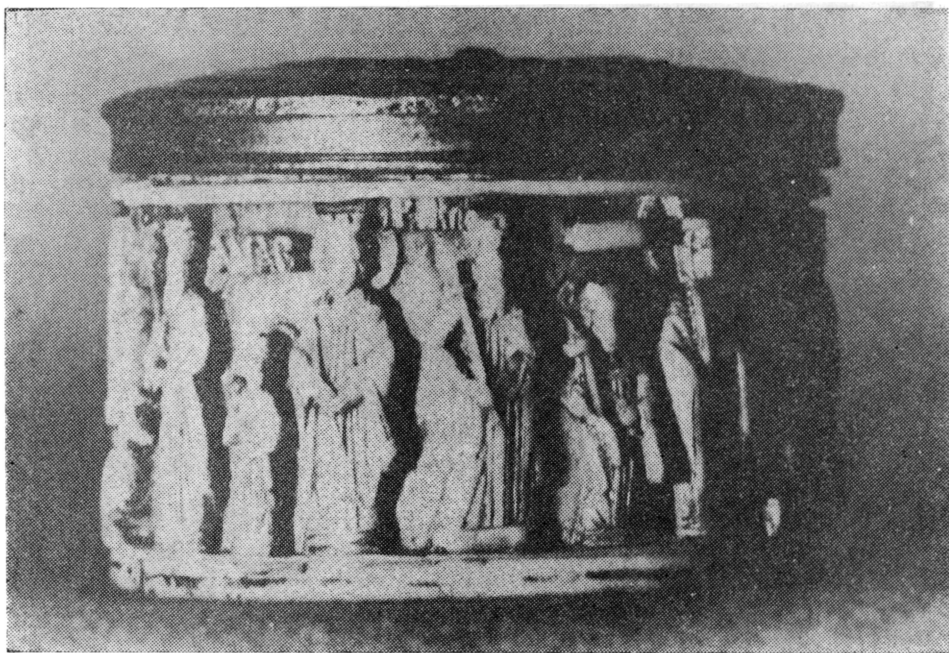


Fig. 18. John VII Palaeologus, Irina and Andronicus; Manuel II Palaeologus, Elena and John VIII. Ivory pyxis with ceremonial scenes. Ca 1403. Dumbarton Oaks Collection

the others, he is standing on a red subpedaneum; the similarity with the Byzantine costume and iconography is apparent in comparison with any preserved image of a Byzantine Emperor of the epoch, for instance, in the image of Emperor John Cantacuzenus, Ivan Alexander's contemporary in the well-known miniature of the manuscript Paris. gr. 1242.<sup>74</sup>

The data obtained from preserved images of officials at the court of the Byzantine Emperor, their costumes and functions are of special importance to us, as are a number of court ceremonies, described in the treatise of an anonymous writer, called *Pseudo-Codinus*, a contemporary of John Cantacuzenus and Ivan Alexander. A ceremony, called *πρόκυψις* or "Appearance" is described in it, which, as students have established, was new and characteristic of the Palaeologan epoch.<sup>75</sup> It was part of the ritual of coronation, of the marriage ceremony and was also a definite moment in performing certain liturgical services in the presence of the Emperor (the service on Annunciation Day, the Resurrection of Christ at Easter services, etc.). This "appearance" before the crowd, as A. Grabar wittily puts it, was a kind of *tableaux vivants* which the Emperor, Empress and their children offered to those present.<sup>76</sup> They ascended

<sup>74</sup> J. Spatharakis. *Op. cit.*, 120—139, fig. 86. The costume and iconography are the same in the image of Andronicus II Palaeologus in his chrysobull of 1301 in the Byzantine Museum, Athens, as well as in the portrait of Manuel II Palaeologus in Paris. Suppl. gr. 309 etc. (J. Spatharakis. *Op. cit.*, 184—185; 233—234, fig. 134, 175). Some of those parallels are mentioned by A. Γ. Βοζκόβ. *Op. cit.*, p. 83; J. Spatharakis. *Op. cit.*, p. 69.

<sup>75</sup> Pseudo-Kodinos. *Traité des offices*. Introduction, texte et traduction par J. Verpaux (Le Monde byzantine, 1). Paris, 1966, 171—172, 195—204; A. Grabar. *Pseudo-Kodinos et les cérémonies de la cour byzantine au XIV<sup>e</sup> siècle*. — In: *Art et société à Byzance sous les Paléologues*, 193—221.

<sup>76</sup> A. Grabar. *Op. cit.*, p. 201.

a specially prepared platform, placed either on the tribunes of the Church of St. Sophia, or in the triclinium of the Palace. They were at first hidden from the "public" by special curtains which at a given moment were drawn back and to the sound of music and laudatory chanting the Emperor (and his family) appeared before the spectators, as Christ had appeared to the populace.<sup>77</sup>

In a passage in *Pseudo-Codinus* there are descriptions of the garments (and the attributes), which the Emperor wore at one moment or another. "The Emperor carries a cross as a sign of his faith in Christ, the *stemma* indicates his dignity, the ribbon — his qualities as a warrior, the black *sakkos* — the mystery of reigning, the earth, called *alania*. . . means that the Emperor is earthly like an ordinary mortal and that the majesty of his reign should not make him vain and haughty, while the rapier signifies his power."<sup>78</sup>

The data cited are of interest not only because they describe the garments and insignia which fully correspond to the known images. The ceremony of "appearance" indisputably influenced the conception of the portrait. It also provides information about the way in which the Emperor was seen by his contemporaries.

Special attention should be drawn to these sources since, as it was already observed, in the 14th century the Byzantine way of public thinking was firmly established in Bulgaria, the order of titles, trends of thought and, lastly, typologically similar formulae for extolling the Tsar, etc., had been adopted. There are no data about the ceremonies at the Bulgarian court, but it may well be thought that those of Byzantium had had an effect here, too. On the other hand, certain data are available from literature, inscriptions, coins, seals, charters, all of which show almost complete identity with those of Byzantium.<sup>79</sup>

The donor inscription in the Bachkovo Ossuary, cited above, is an exact repetition of the Byzantine formulations already established in the Comnenian period, cf. for example,

Ν ἐν Χριστῷ τῷ Θεῷ πιστὸς Βασιλεὺς καὶ αὐτοκράτωρ Ῥωμαίων ὁ Ν  
"ἰδ ἐν Χῷ τῷ Θεῷ εὐσεβὴς βασιλεὺς καὶ αὐτοκράτωρ τῶν Βουλγάρων καὶ  
τῶν Ῥωμαίων Ἀλέξανδρος."<sup>80</sup>

The same conception of the divine origin of royal power, and of the fact that the Bulgarian Tsar was anointed and ruled "by the grace of God and by receiving from the angels the throne of the saintly deceased Tsars, because of their pious Christianity and warm devotion to the Lord,"<sup>81</sup> underlies the Bulgarian medieval world outlook; and together with this the idea, linked with it of necessity, that after the death of the ruler the power should remain in his family which had received from the Lord the gift of royal dignities. "Since my Lord Jesus Christ has deigned, by the mercy and intercession of his Most Holy Mother, to place me upon the throne of the Bulgarian Kingdom, which belonged to the grandfather and great grandfather of My Majesty, therefore, My Majesty also applied and gave according to my capacity and at all times of my reign. . ."<sup>82</sup> These dynastic ideas, set forth in the *Zograph Charter* of Ivan Alexander and

<sup>77</sup> Pseudo-Codinus, Op. cit., 268—269.

<sup>78</sup> Ibid., p. 212.

<sup>79</sup> See note 35.

<sup>80</sup> F. Miklosich - J. Müller. *Acta et diplomata graeca medii aevi sacra et profana*, IV, 4, 22, 28; F. Dölger. *Facsimiles byzantinischer Kaiserurkunden*. München, 1931, № 24; idem. *Die Entwicklung der byzantinischen Kaisertitulatur*. Byzantinische Diplomatiek. Ettal, 1956, p. 147. See also Г. Остроросккк. Op. cit., 319—321; В. Тѣркова - Заимова. *L'idée impériale à Byzance et la tradition étatique bulgare*. — *Byzantina*, 1971, 3, 287—295; P. Schreiner. Op. cit., 110—112.

<sup>81</sup> Ив. Дуйчев. Op. cit., II, p. 178.

<sup>82</sup> Ibid., 72—76.

other documents, known from other sources, are closely connected with the ideological content of several of his portraits.

The question of the specifics of medieval portraits, or more precisely, of the relations between the conventionalities of court etiquette and the canon, on the one hand, and the possibilities of individual or psychological characterization of the person portrayed, on the other, undoubtedly deserve attention.

In the compositions which illuminate *The Chronicle of Manasses* and especially the *London Tetraevangelium*, the Tsar himself, as well as his relations are depicted in strict correspondence with the etiquette, prescribed by the Byzantine court, which also regulated the details of costume according to the place of each personality in the court hierarchy. As to the "characterization" of those portrayed, it was in line with the ideals of immobility, balance, inner proportion and normativity which were the principal features of portraits for the Byzantine writers and artists (as was in general the case with the aesthetics of the Byzantines) since earlier times.<sup>83</sup> The structure of the "single" portraits of the Bulgarian Tsar, and chiefly the one in Bachkovo, was subjected to the same principles, with its strictly frontal pose, symmetry and marked representative quality.

The eulogy of the Tsar in the colophon of the Sofia Psalter (*Kouklen Pesnivet*s) already mentioned, confirms this as far as literature is concerned:

"Look upon the world, ye folk great and small and raise the banners in battle for the victorious Bulgarian Tsar. Advance now, patriarchs and saints, monks and hermits, judges and boyars, and the whole church congregation, simple slaves and freemen, nobles and all the host, ye rejoice with boundless joy and glorify the great king, our Lord Christ, giver of crowns, and to him raise ye voice in victorious song: Holy Trinity, preserve the Bulgarian Tsar, protect him and strengthen him, give him victory over his enemies and cast down all his enemies, and send him long years of life. Lord God of all! I myself spin for him joyful praise and say, rejoice, Bulgarian Tsar, rejoice, King of Kings! Rejoice Elect of the Lord! Rejoice, All-Merciful; Rejoice, ye Crowned by the Lord! Rejoice, All-High! Rejoice, Protected by the Lord! Rejoice, Leader of Warriors! Rejoice, Defender of the Faithful! Rejoice, Bulgarian Glory and Praise! Rejoice, Tsar Alexander! Rejoice, Ivan! Rejoice with your pious spouse Theodora! Rejoice with your sweet children — Tsar Miha'il Assen and Sratsimir and Assen! Rejoice, city of Turnovo! Rejoice ye cities and lands of his! Rejoice and rejoice again, since ye have such a Tsar. The Lord God, strengthen them in their power, and give them the Heavenly Kingdom and place them forever in the palace of his habitation, in the eternal centuries, forever and a day and wherever and in all centuries, amen."<sup>84</sup>

Quite naturally we cannot possibly look for even a hint of concrete portrait characterization here. I shall recall part of the convincing characterization by D. Likhachov of literary etiquette: "While reading the work, the medieval reader seems to be taking part in a ceremony, he joins in it, attends a familiar 'performance,' and a *sui generis* 'divine service.' The medieval writer did not so much depict life as he transformed and 'embellished' it, making it ceremonial. The writer is a master of ceremonies. He uses his formulae as signs and

<sup>83</sup> A. Grabar. Op. cit., passim; idem. Les voies de la création en iconographie chrétienne. Paris, 1979, III. Le portrait, 59—82; Я. Любарский. Внешний облик героев Михаила Пселла (к пониманию художественных возможностей византийской историографии). — In: Византийская литература. М., 1974, с. 255, passim; J. Spatharakis. Op. cit. passim, with the review of В. Лихачев. Был ли портрет в византийском искусстве? — Византийский временник, 40, 1979, 221—223.

<sup>84</sup> Ив. Дуйчев. Op. cit., 69—73.

crests. He puts out flags, gives life the form of a parade, keeping to the rules of decorum. Individual impressions from a literary work were not foreseen."<sup>85</sup>

Even in that part of the same eulogy, where real things are apparently spoken of, frequently repeated formulae are discovered, reaching right back to Antiquity and preserved in rhetorical Byzantine prose, in the literature of encomia and even in colophons.<sup>86</sup>

Nevertheless, in painting, possibilities of transmitting a definite similarity of portrait do exist. They are restricted within the framework of differentiating signs, relevant from the viewpoint of an iconographic canon. They are the same signs which distinguish one saint from the other: the form of the head, of the forehead, the outlines of the eyebrows, the nose, the hair-do and the colour of the hair, the form (and colour) of the beard. Although subjected to strict pictorial principles, the portraits of Ivan Alexander and some of his relatives are distinguished by a particularly subtle interpretation, which only hints at certain qualities of a historical personality or at the vicissitudes of its fate. There was far greater freedom for penetration of the real qualities in the portraits of representatives of the lower orders in the social stratigraphy of Bulgarian medieval society.<sup>87</sup>

In the royal state portraits Bulgarian painting is the closest to Byzantine art.

Obviously a simple borrowing either in the sphere of ideology, or in iconography or stylistic norms, is not in question here. I have specially noted the simultaneous appearance in Bulgaria and in Byzantium of certain formulae or types of composition. A "completeness of world outlook" is in question here, one that determines not only the general forms of a spiritual culture, but the frequency of their partial manifestations. And in this community of ideological and artistic processes, the Bulgarian artists, as well as the Bulgarian rulers, took part on an equal footing.

## 2. COMMUNITY OF IDEOLOGICAL AND ARTISTIC PROCESSES IN THE 14th CENTURY LITERATURE AND VISUAL ART

The comparative history of literature and the arts is still on the threshold of the scientific stage in its development, although efforts to create such a history has started long ago. Here emotional perception, the intuitive definition of parallels in the different arts, arbitrary subjective appraisals and superficial analogies still predominate. That is why this sphere of knowledge opens up prospects for scepticism, rather than certainty and hope.<sup>88</sup> Nevertheless, if until recently the emphasis in research efforts was laid on the historically developed specifics of literature (or another kind of art), calls and attempts to study literature and art in the more general context of every epoch are growing more and more frequent today. "The eagerness to specify," M. Bakhtin wrote nearly ten years ago, "ignores the questions of interrelations and interdependence between the different spheres of culture, and it is often forgotten that the boundaries between these spheres are not clear-cut; that at various periods they were traced in different ways; moreover, a fact which is not taken into consideration

<sup>85</sup> Д. Лихачев. Поэтика древнерусской литературы. М., 1979, с. 87; See also Б. Трифуновић. Портрет у српској средњовековној књижевности. Крушевац, 1971; T. Velmanis. Op. cit.

<sup>86</sup> On the originality of this text insists К. Кувев, see К. Кувев. Образът на Иван Александър в среднобългарската поезия. — In: Българско средновековие (Българо-съветски сборник в чест на 70-годишнина на проф. И. Дуйчев). С., 1980, с. 256.

<sup>87</sup> I intend to deal with this question in detail in a special study.

<sup>88</sup> Such is the opinion of А. Аникст in his Introduction to Р. Уэллек, О. Уоррен. Теория литературы. М., 1978, с. 25.

is that cultural life develops more intensively and productively within the boundaries of individual regions, and not when these regions shut themselves up in their own specifics."<sup>89</sup>

Such a comparison of the arts against the background of social and cultural life common to them all, within the framework of common socio-ideological context, can be of definite importance in differentiating the stages in the development of literature (or another kind of art), all the more so, as the criteria for differentiating such stages are sought in the artistic process itself.

The basic methodological principle in a comparative study of literature and the other arts is set forth in R. Welleck and A. Warren (*Theory of Literature*, M., 1978). A. Flaker's book<sup>90</sup> contains interesting observations from a methodological point of view, but particularly important formulations are to be found in the works of M. Bakhtin.<sup>91</sup> For the Middle Ages in particular, the work of D. Likhachov is the aptest and most valuable. Through a parallel analysis of works of literature and art he achieves a definition of the overall style for a given epoch.<sup>92</sup> Nevertheless, it is still an open question how far these criteria can be regarded as a universal and valid for other kinds of art, and how far style can, in general, be a basic differential indication of the historical development of an art (of the type of medieval art) in which changes of an ideological, functional and structural nature are more important than those of purely stylistic character.

In one way or another, a study of the similarities or differences in the artistic principles of literature or art, the establishing of unified processes in the various spheres of spiritual culture in a given period, might well be important in defining some visible trends and in furnishing further corroboration of the community or differences of ideological artistic processes in their development. For the time being the basic method of comparison boils down to an analysis of the concrete phenomena with a view to discovering their common artistic features. That is what I intend to do.

In looking for criteria of comparison between literature and art I shall consider only a few examples of a) the ideological-thematic purpose; and b) the artistic and structural principle of Bulgarian 14th century wall paintings (the most representative kind of art in the Orthodox world). They concern phenomena which find definite parallels in the ideological and artistic features of Bulgarian literature in the same period.

A study of these problems, based on 14th century materials, is a more rewarding task not only because certain similar parallels between Old Russian literature and art have already been pointed out by D. Likhachov,<sup>93</sup> and between Serbian literature and art by S. Radojčić,<sup>94</sup> but, above all, because of the fact that the 14th century definitely represents an independent and impor-

---

<sup>89</sup> М. Бахтин. Смелее пользоваться возможностями. -- Новый мир, 1970, 11, с. 238.

<sup>90</sup> A. Flaker. Književne poredbe. Zagreb, 1968

<sup>91</sup> М. Бахтин. Вопросы литературы и эстетики. М., 1975.

<sup>92</sup> Д. Лихачев. Op. cit.; idem. Развитие русской литературы X—XVII веков. М., 1973; idem. Человек в литературе Древней Руси. М. — Л., 1958; В. Лихачев, Д. Лихачев. Художественное наследие Древней Руси и современность. М., 1971; See also Л. Кишкин. Образы изобразительного искусства и литературы. Вопросы взаимодействия. — In: Славянские литературы. VII Международный съезд славистов. Доклады советской делегации. М., 1973, 140—159; О. Творогов. О взаимодействии литературы и живописи в Древней Руси. — Русская литература, 1981, 4, 95—106.

<sup>93</sup> Д. Лихачев. Поэтика древнерусской литературы. . . , с. 32.

<sup>94</sup> С. Радойчић. Текстови и фреске. — Матица српска, 1965; idem. Узори и дела старих српских уметника. Београд, 1975.

tant stage in the development of Orthodox culture. Moreover, a more thorough characterization of style exists in the history of literature precisely of this period (and more particularly of the School of Euthymius). In this respect the works of Academician P. Dinekov are of special importance.<sup>95</sup>

It should be pointed out here that a definite community of ideological and artistic processes existed in Bulgaria and Byzantium in the 14th century (despite certain differences within their chronological limits). This leaning to Byzantine art, as I have observed, was prompted by the necessity of conscious consolidating the Bulgarian State and Church, owing to the important political role played by Bulgaria in the Balkans at that time. As universalist claims increased and the Bulgarian State and Church grew stronger, the Byzantine ways of thinking, system of titles, court ceremonial, ideological trends, typologically similar formulae, standard associations, etc., struck deep roots in Bulgaria. On turning to the structure of a work of art—be it in literature or painting—typologically similar formulae, standard associations, etc., will be found, sometimes repeated with amazing persistence and consistency. The comparison of Turnovo with the Byzantine capital ('the city of Constantine' or 'Tsarevgrad—the Tsar's city') by Patriarch Kallistos, or by the Bulgarian copyist of *The Chronicle of Manasses* can be referred to this type of constantly repeated formulae, or the formulae for eulogies, equally applicable to the Byzantine Emperor Manuel II Comnenus and the Bulgarian Tsar Ivan Alexander as a model of traditional rhetoric in the text of *The Chronicle* and as a standard comparison (in both literature and art) between the Emperor (Tsar), King David and Constantine the Great (or Constantine and Helena).

However, these examples were connected with political ideology, while their literary parallels represented only certain genres in our medieval literature; historical prose and eulogies. I shall consider here certain pictures chiefly connected with hymnography, hagiography and the paterika, from the point of view, above all, of extending the circle of sources of 14th century paintings. At the same time I shall also consider certain general artistic and structural features, because, as D. Likhachov has pointed out, in the Middle Ages "the word and the picture were more closely connected. *Interpenetration is a fact of their internal structure.*" (italics E. B.)<sup>96</sup>

In the early years of the 14th century a new style was formed in Byzantine art, one that was linked with the renaissance of artistic models of Antiquity in the circle of the Byzantine humanists who had gathered at the court of Andronicus II Palaeologus. Classical lucidity and definiteness of the plastic arts, emphasis on volume, dynamics and softly-modelled forms, a marked spatial structure of the composition, delicate colour schemes: these were, briefly, the marks of the 'Palaeologan' style in painting. This style became generally valid in all countries of the Orthodox East and determined the style of all Bulgarian 14th-century paintings.

However, parallel with this return to the stylistic elements of late Hellenistic art, which in the final count was purely formal in character and appeared as the following stage of the 'permanent Renaissance' of antique forms and models in Byzantine culture, other phenomena can be observed in 14th century art: the appearance of new themes, while a number of old themes received a

<sup>95</sup> П. Динеков. Стара българска литература. Ч. II. С., 1953; idem. Търновската книжовна школа в развитието на българската литература and Два аспекта на хуманизма в българската литература. — In: idem. Похвала на старата българска литература. С., 1979; idem. Евтимий Търновски. — In: История на българската литература. Т. I. С., 1962, 285—306.

<sup>96</sup> Д. Лихачев. Op. cit., p. 22.



new pictorial interpretation, more often a new iconography. Changes in the ideological content of 14th-century wall paintings actually meant changes in the relationship of art to literature and, above all, from the viewpoint of extending the *circle of sources* from which themes and subjects were taken for visual art.

If until the 12th century New Testament scenes predominated, together with a small number of symbolical compositions, from the 13th century onwards subjects based literary on *hagiographic* works entered the wall paintings (for instance, the cycle of Scenes from the *Life of S. Nicholas* in Boyana Church, painted in 1259, the earliest example in the wall paintings of the Orthodox world).<sup>97</sup> Moreover, similar subjects made their way into visual art more often through liturgical literature. Such is the case with the hagiographic volumes intended for liturgical use which led to the illustrated menologies; the earliest known examples of these in wall painting are those in the Turnovo Church of the Forty Holy Martyrs (ca. 1230).<sup>98</sup>

In the 14th century there was a marked trend in art to illustrate more complex, often poetic texts with abstract symbolical content. Literature and symbolism had penetrated 14th century art to such an extent that they even changed the strictly established iconographic formulae. *Hymnography* acquired particular importance as a source of iconographic changes.

In this respect the iconography of *The Dormition of the Holy Virgin* in the cycle of the Great Feasts provides an interesting example, as some of the stages in its development can be followed in the Bulgarian wall paintings. Having made its way into Christian iconography from an apocryphal gospel, this scene became a component of wall decoration in Orthodox churches probably in the 11th century and usually depicts the Holy Virgin's bier with the mourning Apostles around it (sometimes two or three bishops are included in it, recalling the funeral service around the bier). In the second half of the 12th century (in the Bachkovo Ossuary for the first time in Bulgaria) the hymnographers Cosmas of Mayouma and John of Damascus were depicted on both sides of the composition. Both were known as the authors of numerous hymns and sermons in honour of the Holy Virgin and her Dormition.<sup>99</sup> They hold scrolls of text taken from their hymnographic works. One of the scrolls which can be read entirely, is part of a *sticheron* sung after the 50th Psalm at matins on the Day of the Dormition: "O Virgin, I see thee clearly, lying on thy back, thou who art the life of all. . ." This innovation, as well as the choice of the text sung during the service, shows the emergence of an interest in liturgical chants in art, the first features to be added being some figures with hymnographic texts in honour of the event depicted.

In Boyana (1259) John of Damascus and Cosmas of Mayouma appear again on both sides of *The Dormition of the Virgin* and only in this painting throughout the 13th century. The texts of the scrolls which they hold were also used in services and precisely on the Day of the Dormition of the Holy Virgin. One of them which we were able to identify is:

АНК БУГОСЛОВЕС(Ъ)НЪІХЪ Ѡ КОНЬЦЪ  
СЪБЪРА СЕ ВЪ СНУ(НЪ) НАДЪХЪ

<sup>97</sup> А. Грабар. Боянската църква. С., 1978.

<sup>98</sup> Л. Мавродиева. Стенописите в църквата „Св. 40 мъченици“ в Търново С., 1975.

<sup>99</sup> Е. Бакалова. Op. cit., 81—85, fig. 61—65 with the further bibliography on the Dormition. See esp. А. Грабар. Les images des poètes et des illustrations dans leurs oeuvres et dans la peinture byzantine tardive. — Zographie, 10, 1979, 13—17.

(В) АЧНЦЕ.

"Many theologians from (all) parts of (the world) gathered in Sion, led by the omnipotent will, dutifully, Domina, (to serve at thy funeral)." With very slight changes this is the text of the troparion after Chant 5—hirmos of the Second Canon about the Dormition of the Holy Virgin by John of Damascus.<sup>100</sup> The other, the beginning of which is almost effaced, is also from the Second Canon which is sung at matins on the Day of the Dormition of the Holy Virgin. This is the whole Chant 5 — hirmos.

... НЖ (ВСТЪ) ЧЪС(КАІА) ... ЕСТ ... ПАМАТ(Ъ)

... НТЪ БО БРАКОУ НЕНКОУС(Н)А(А) ДЪВЕНЦЕ

Ў ЗЕМА ПРЪСТАВЕНЪ . ЪКО ЖЕ

СКРОВЕНЦЕ ЖИВОТА . КЪ НЕБЕСНЪН

ВЕНТЪАН.

"All are amazed (at the Dormition) at thy holy memory, thou who knew not the wedded state, Virgin, wast from the Earth transported like a treasure of life to the heavenly Cloisters (to life eternal), giving salvation to all who laud thee."<sup>101</sup>

In the 14th century the Syrian poets still 'appeared' on both sides of *The Dormition* in Bulgarian paintings. In the church at the village of Berende a text can be read, also taken from the Second Canon of *The Dormition of the Holy Virgin*, and from Chant 9 — hirmos, namely: "All that are born on Earth should rejoice. . ." The other text is a slightly changed version of the beginning of Chant 9 — hirmos, but from the Canon for the Annunciation which is also attributed to John of Damascus (with Theophanes the Hymnographer as "co-author"). "Let not the hand of the uninitiated touch the animate shrine of the Lord. . ." The hymnographers are also "present" in Kalotina and later in the Church of Sts. Peter and Paul in Turnovo. Besides them, two lesser known Byzantine hymnographers are depicted, Joseph the Hymnographer and probably Theophanes. This consistency gives A. Grabar grounds to conclude that the images of the Syrian poets on both sides of *The Dormition* had become a distinctive feature in the iconography of this theme precisely in Bulgarian wall painting.<sup>102</sup> It should, however, be observed that if in the 12th and 13th centuries they were already extensively in evidence in wall as well as in icon painting, their importance was particularly great in the wall painting of the Parecclesion of the Kariye Djami, the most important example of Early Palaeologan art, and also on the tomb of Irene Raulina Palaeologina.<sup>103</sup>

<sup>100</sup> The images of the poets in Boyana Church are mentioned by A. Grabar (Op. cit., p. 54, 83, n. 15), but the texts are not identified. The edition of the inscriptions by I. Galabov (Ив. Гълъбов. Надписите към Боянските стенописи. С., 1963, p. 36, 37, 81) contains certain inaccuracies. For the present text cf. A. Ловягин. Богослужбные каноны на славянском и русском языках. Спб., 1973, с. 137.

<sup>101</sup> Ibid., p. 138.

<sup>102</sup> A. Grabar. La peinture religieuse en Bulgarie. Paris, 1928, 35--39.

<sup>103</sup> P. Underwood. The Kariye Djami. New York, 1966, I, p. 281, 282; III, fig. 540—545, 365; S. Der Nersessian. Program and iconography of the frescoes of the Parecclesion. — In: The Kariye Djami, IV: Studies in the art of the Kariye Djami and its intellectual background. Princeton-New Jersey, 1975, p. 310. The images of the hymnographers are to be found in the church of Dormition on the Volotovo Polje by Novgorod (М. Алпатов. Фрески церкви Успения на Волотовом поле. М., 1977, p. 28, 29), in the church of King Milutin in Studenitza Monastery (М. Ражкович. Краљева црква у Студеници. Београд, 1964), in the church of Lesnivo Monastery (С. Радочич. Лес-



Fig. 19. St. John Damascenus. St. Peter Church at the village of Berende

ново. Београд, 1971, р. 27), the Church of the Holy Apostles in Thessaloniki (Α. Ξυγγο-  
 πούλου. Ἡ ψηφιδωτὴ διακόσμηση τοῦ ναοῦ τῶν Ἁγίων Ἀποστόλων. Θεσσαλονίκης, 1953,  
 49—59), the Church of Agios Christes at Veroia (Α. Ξυγγούλου. Θεσσαλονίκη et  
 la peinture macédonienne. Athènes, 1955), on the icon of the Collection Canellopoulos (L'art  
 byzantin — art européen. IX<sup>e</sup> Exposition de Conseil de l'Europe. Athènes, 1964, № 197), etc.  
 For the images in Berende see E. Б а κ а л о в а. Стенописите на църквата при с. Беренде.  
 С., 1976, 39—40.

However, there is also another line along which the development of the iconography of *The Dormition of the Holy Virgin* set out in early Palaeologan art. It marks not only the linking of the scene with the concrete liturgical texts and their authors, but also shows an attempt to recreate their poetry. This search for new formulae by means of which the poetic text could be turned into a painted picture is particularly vividly reflected in the composition of *The Dormition of the Holy Virgin* in the Church of the Holy Virgin Peribleptos in Ochrida (1295), and in certain works of the masters whose paintings were commissioned by the Serbian King Milutin, and later in the churches of Mistra.

In Ochrida (*The Holy Virgin Peribleptos*) or Mistra, this scene grew to a huge figural composition, sometimes taking up the whole western wall of the churches and including episodes preceding *The Dormition* and following it, while above there were depicted apostles arriving on clouds, the Gates of Heaven and Prophets holding scrolls and symbols of the Holy Virgin. Moreover, these events of different periods combined within the framework of one composition are overburdened with detail, creating a synthesis of events and symbolic visions, chaotic at first sight, complicated by allusions which only become clear when the scenes are compared with the texts which determine the iconography. They were taken from the sermons of John of Damascus on *The Nativity* and *The Dormition of the Holy Virgin*.<sup>104</sup>

This interest in abstract themes with an intricate theological content which required a developed literary commentary and were not much adapted to illustration, became established in Bulgaria in the '30s of the century in the Chapel of St. John of Rila in Hreljo's Tower, at Rila Monastery, where for the first time the theme of the Wisdom of the Lord was illustrated in a wall painting. The composition was first identified by L. Prashkov without a detailed study of the history of its literary foundation which is of interest to us.<sup>105</sup>

A rare, specially developed iconographic formula of an important Old Testament theme is in question here, one that is linked with the fundamental core of the Christian dogma. Actually, the basic text used in composing the iconographic formula for illustration was taken from Chapter 9 of the *Proverbs of Solomon*, more exactly from its initial verses (1-6). "Wisdom hath builded her house, she hath hewn her seven pillars, she hath killed her beasts; she hath mingled her wine; she hath also furnished her table. She hath sent forth her maidens: she crieth upon the highest places of the city, 'Whoso is simple, let him turn in hither.' And to those who went understanding she said; 'Come, eat of my bread, and drink of the wine which I have mingled. Forsake the foolish and live; and go in the ways of understanding'. . ." The numerous interpretations which appeared in the course of the thousand years of its use testified to the unflagging interest in this Old Testament text. And if it initially had the sense of a moral teaching the metaphors of which were interpreted on a moralizing plane of life (the following verses say: "Reprove not a scorner lest he come to hate thee; rebuke a wise man and he will love thee!" or "If thou be wise, thou shalt be wise for thyself. . . but if thou scornest, thou alone shalt bear it."), the New Testament enriched its semantics with the idea of Lord's Providence, of the incarnation and redeeming sacrifice of Jesus Christ.

---

<sup>104</sup> S. Radojčić. Die Reden des Johannes Damaskionos und die Koimesis-Fresken in den Kirchen des Königs Milutin. — Jahrbuch der österreichischen Byzantinistik, 22. Wien, 1973, 301—313.

<sup>105</sup> Л. Прашков. Хрельовата кула. С., 1973.

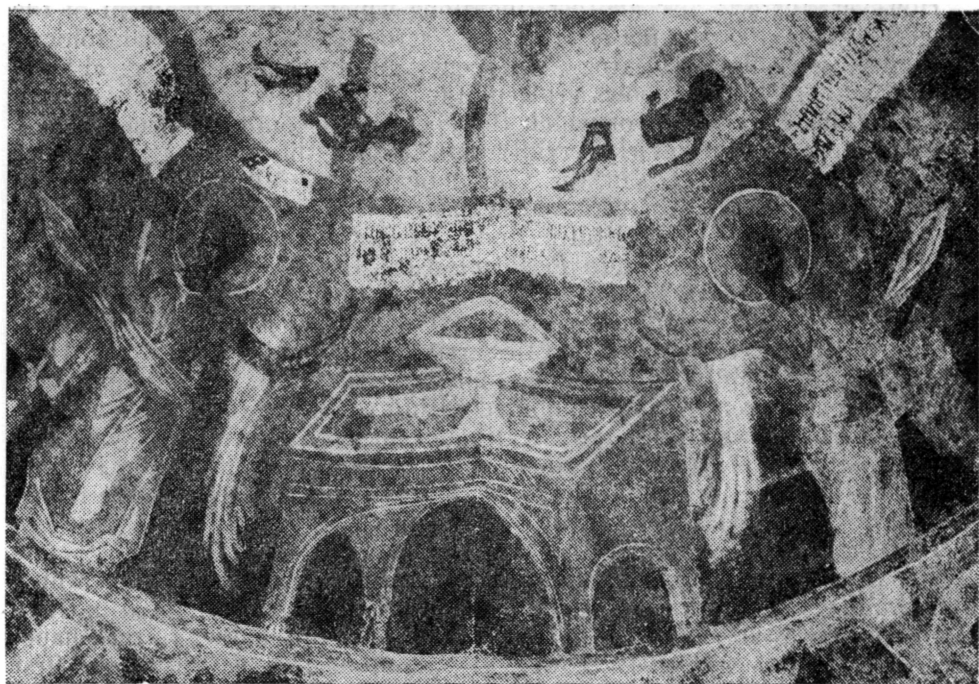


Fig. 20. The Wisdom of the Lord. Rila Monastery, Hrel'yo's Tower

The text thus acquired a complex theological content, connected with the fundamental core of the Christian dogma.<sup>106</sup>

In the first centuries of our era the conception of the Wisdom of the Lord was in the focus of attention not only of the Christian theologians, but also of the different syncretic religions, such as those of the gnostics, etc. From the 3rd century onwards the text of Solomon's 9th Proverb was subjected to many interpretations by the ecclesiastical exegetes (the first author was Hippolytus), the Wisdom of the Lord being chiefly interpreted as the incarnation of Christ the Word (*Logos*), the seven pillars as the stages of the Holy Ghost. The Prophets, preparing the coming of the Messiah were the servants of Wisdom.

Such an interpretation in the form of questions and answers by Anasthasius of Sinai (+ca. 700 A. D.) was translated into Old Bulgrian, as early as the 10th century, and is known according to the Miscellany (*Izbornik*) of Svetoslav, dated 1073. Here is the text after MS Sin. 31 of the State Historical Museum in Moscow, f. 155:

...ЧТО ЕСТЬ МОУДРОСТЬ СЪЗДАВШАЯ СЕБЕ ДОМЪ. ХРИСТОСЪ БЖИИ Н  
ОЧА МОУДРОСТЬ Н СНАА СВОИѦ ПЛЪТЬ БЫ Н ВЪСЕАНАСА ВЪ НЫ Н ОУТЕВЕРЬ-  
ДИ СТАВНЪ СЕДМЪ СТААГО ДОУХА СЕДМОРИЦЕЮ ИАКОЖЕ РЕЧЕ НСАНИА Н  
ПОЧНИЕТЪ НА НЕМЪ СЕДМЪ ДОУХЪ БЖИИ Н ЗАКЛА СВОИА ЖРЪТВЫ ПРОРОКИ.  
НА ВРЪМЕНА ОУБНВАЕМЫ ОТ НЕВЪРНЫХЪ ЗА ИСТИННУ Н ВЪПЫИШТА ТОБЪ

<sup>106</sup> J. Meyendorff L'iconographie de la Sagesse Divine dans la tradition byzantine.—Cahiers archéologiques, X. Paris, 1959, 259—277 (= In: J. Meyendorff. Byzantine Hesychasme: historical, theological and social problems. Variorum Reprints. London, 1974).

ДѢЛѢ ОУМНѢАНІЕМЪ ПО ВСѦ ДНН ВЗМѢНЕНН БЫХОМЪ АКЫ ОВЪЧАТА НА ЗА-  
КОЛЕННІКѢ. СЪЧЪРПАЕЪ ЧААШН СВОЕН ЕННО В ДѢВНЦН СВОЕ БОЖЬСТВО СЪКЕДН-  
ННЕЪ СЪ ПЛЪТЪН ЕННО ЦѢЛО. СЪПАСЪ РОДНСА ОТЪНѢН НЗМѢСНѢ БЪ Н  
ЧЛВКЪ НСЪГОТОВН СВОИЪ ТРАПЕЗОУ РАЗОУМЪ ТРОИЧНЫН НСПОВѢДАНІЕМЪ ПОСЛА  
РАБЫ СЪЗЫВАИШТН СЪ ВЫСОКЪМЪ ПРОПОВѢДАНІЕМЪ НЖЕ ЕСТЬ НЕСЪМЪІСАБНЪ  
ДА СКЛОННТЪСА КЪ МНѢ АПОСТОЛЫ ВЪ ВЪСЪ МНРЪ ПРНЗЫВАІА ВСѦ СТРАНЫ  
НА РАЗОУМЪННІКѢ БЖНІКѢ Н СКОУДНЫМЪ СЪМЫСАЗМЪ РЕЧЕ НЖЕНЕ НМУТЬ ЕШТЕ  
СНАЫ СТАДГО ДХА ПРНДѢТЕ ІАДНТЕ МОН ХЛЕБЪ Н ПННТЕ ЕННО ІЕЖЕ ІЕСТЬ  
ЧРЪПАХЪ ВАМЪ БОЖЬСТВЕНОУИЪ ЕГО ПЛЪТЬ СВАТОУИЪ ЕГО КРЪВЬ ДАСТЬ НАМЪ  
ІАСТН Н ПНТН ВЪ ОСТАВЛЕННІКѢ ГРѢХОЕЪ.<sup>107</sup>

According to him, 'Wisdom hath builded her house' was the incarnation of Christ the Word, the Wisdom and Power of God the Father; setting up the seven pillars means the Seven Gifts of the Holy Ghost, according to Isaiah. 'She hath killed her beasts' meant the prophets who were slain for their truth by the unbelievers; the servants who invite to the table are the Apostles, who call upon the unenlightened to follow the Christian teaching and purify themselves by the body and the blood of Christ. It is precisely this or a similar teaching (originating in the final count from that of Hippolytus) in which, besides the mystery of the incarnation, the possibility of seeking for an eucharistic sense in the texts of the proverbs is particularly emphasized (i. e. connected with Christ's sacrifice and the Communion) which underlies an iconographic formula created far later. But, as J. Meyendorff, one of the researchers of the iconography of the Wisdom of the Lord rightly observes, these interpretations are refracted through the prism of the hymnographic works included in church services. And it is precisely this hymnography, closely linked with the church services, that directly influenced the composers of the iconographic programme for the decoration of churches. In this connection he cites an excerpt from the Canon of Cosmas of Mayouma on Good Thursday,<sup>108</sup> i. e. from the services of Passion Week before Easter when the basic theme is the sacrifice and resurrection of Christ. Actually, they are three troparia following Chant I — hirmos.

1. The boundless Wisdom of the Lord, Creator of All and Giver of Life, has built herself a house out of the pure Mother, who had known no man, as, garbing himself in a bodily temple Christ, our Lord, was augustly glorified (Proverbs, 9.1).

2. Revealing the mystery to her beloved, the true Wisdom of the Lord has furnished her soul-nurturing table and offered a cup with immortal beverage to believers; let us advance and exclaim: Christ, our Lord, is solemnly glorified (Proverbs, 9.2).

3. Let all believers hear the uncreated and natural Wisdom of the Lord, calling in a loud voice; because she calls: taste and when you realize that I am Christ, exclaim: 'Christ, our Lord, is solemnly glorified' (Proverbs, 9, 3).<sup>109</sup>

This hymnographic text and its use in services should render the interpretation concrete, and supplement the possibilities of a pictorial solution as were found particularly well developed in the Chapel of Hrelyo's Tower.

<sup>107</sup> J. Meyendorff. *Op. cit.*, p. 261. See also В. Брюсова. Толкование на IX притчу Соломона в Изборнике 1073 г. — В: Изборник Святослава 1073 г. М., 1977, 292—307.

<sup>108</sup> J. Meyendorff. *Op. cit.*, loc. cit.

<sup>109</sup> Е. Ловягин. *Op. cit.*, p. 278.



In the centre of the dome (the nave) is Christ Emmanuel as the incarnation of the Wisdom of the Lord, around him are the personifications of the gifts of the Holy Ghost (the Christian Virtues). The third ring surrounding Christ-Logos is composed of a group of Apostles, martyrs, prophets, prelates who, together with the angels, signify 'the servants of Wisdom, inviting to the table,' since at the eastern part of the ring, exactly above the altar, a table is depicted on which a chalice has been placed (a vessel used in Communion), which symbolizes the sacrifice of Christ, while the angels on both its sides hold patens (other vessels used in the rite of Communion). This emphasizing of the eucharistic sense of the composition allowed the artist to 'omit' the scene of *The Communion of the Apostles* which was absolutely obligatory for the programme of church decoration. Certain images of saints, included in the wall paintings, provide proof of the hymnographic source of this iconography. Besides King Solomon, the author of the 'Parable of the Wisdom of the Lord', who is depicted in the third ring around Christ-Logos in the group of the prophets, images of the hymnographers John of Damascus and Cosmas of Mayouma are included in the lower register, which are unmistakably distinguished by the white Syrian turbans worn on their heads.<sup>110</sup>

I have indicated above the basic elements by means of which the pictorial equivalent of the text is built up. But the 'intricate orchestration' of a number of pictorial details has been used for the complete revelation of its complex theological content, its complete 'intonation.' Each of these details has a symbolical sense of its own: the three-ray radiance of the halo of Christ signifies the Holy Trinity, the six-ray star-shaped form of the dome, as L. Prashkov observes, can be identified with the Star of Sion, etc.<sup>111</sup> Moreover, from the point of view of the problem under consideration, the growing role of written texts, included in the composition of the scene should be noted. Before the 14th century, the texts were usually written on the scrolls of the saints, or indicated the names of the scenes or those of the saints. Here five more excerpts of the text of Solomon's parable are included in the scene.<sup>112</sup> Written calligraphically on pure white backgrounds, they not only help to reveal the content of the picture, but are an organic component of the composition, and have a definite role in its rhythmical and colour composition.

This extension of the place and significance of the written text in the 14th century Bulgarian painting is confirmed in another work, the wall paintings in the Church of St. John the Theologian, Zemen Monastery. In the illustration of the first of the Great Church Feasts, *The Annunciation*, besides the name of the scene, a short text is written — the words of the Archangel addressed to Mary: 'Hail (thou that art) highly favoured, the Lord (is) with thee!' L. Mavrodinova, to whom goes the credit for deciphering this and the other studied texts of the Zemen scenes, considers this as the text of St. Luke the Evangelist (1.28) who is the only one to recount these events.<sup>113</sup> Perhaps this text was also refracted through the prism of the service chants and was transferred from them into painting, since it was found in the concluding irmoses and troparions of the Canon for the Annunciation by John Damascene and Theophanes.<sup>114</sup> For me, in this case it is the fact of transmitting through additional inscriptions something like a *sui generis* dialogue which is important. While the text in front of the Archangel's head is also found in the respective scene of Boyana

<sup>110</sup> Л. Прашков. Ор. cit., p. 49, 50; Л. Брюсова. Ор. cit., p. 300.

<sup>111</sup> Л. Прашков. Ор. cit., p. 26.

<sup>112</sup> Ibid., p. 30, fig. 18, 19.

<sup>113</sup> Л. Мавродинова. Земенската църква. С., 1980, с. 52, 54.

<sup>114</sup> Е. Ловягин. Ор. cit., с. 52, 55.

Church in the 13th century, the Virgin's 'answer' which although damaged, is undoubtedly apparent in Zemen, is missing there altogether. This striving to have the *dramatis personae* 'speak,' as D. Likhachov so appropriately puts it,<sup>115</sup> is apparent in the cycle of *The Passions of Christ*, illustrating episodes of Christ's life on Earth. In the scene of the *Prayer in the Garden of Gethsemane*, the words spoken by Christ to Apostle Peter are written in a rectangular: 'Simon, sleepest thou? Couldst thou not watch one hour?' (St. Mark, 14, 37). And higher up another framed inscription contains Christ's prayer to his Father: 'O my Father, if it be possible, let this cup pass from me: nevertheless not as I will, but as thou wilt.' (St. Matthew, 26, 39). Further on, in the scene of the "Denial of Apostle Peter," the text of the 'narrator' already appears: 'And when he was gone out into the porch another (maid) saw him, and said unto them that were there, This fellow was also (with Jesus of Nazareth)' (St. Matthew, 26, 71). And in the second scene of the "Judgement of Pilate" his fateful words are inscribed in a rectangular frame: '(Take ye him) and crucify him. . . .' (St. John, 19, 6).<sup>116</sup>

Such additional texts are not to be found in earlier paintings.<sup>117</sup> And if in the Chapel of Hreljo's Tower they appear to assist the pictorial interpretation of the intricate theological theme, in Zemen they are linked with the general loquaciousness and interest in narrative details in illustrating some of the most traditional evangelical subjects. In other paintings of the epoch, the work of masters more skilful in the spatial construction of compositions, in the modelling and movement of the figures, these details are chiefly expressed in more complex spatial relationships between the *dramatis personae* and through their expressive gestures. An eloquent example of such a solution of the scene of *The Denial of Peter* is to be found in the Church of the Holy Apostles in Peć, in paintings of the end of the 13th century. I should remind here that changes, the results of which were registered in the advanced 14th century, began to be noted as early as the end of the 13th century. This is how S. Radoičić describes this scene: "In illustrating the scene of *The Denial of Peter*, the anonymous artist of Peć has unusually placed in the centre. . . the palace of the judge Annas, and has arranged the events around it: everything takes place on a modern revolving stage (*Drehbühne*); at the gates of the left side façade Peter fearfully answers the maid, saying, 'I know not what thou sayest'; coming to the principal façade, Peter servilely answers the soldiers who are warming themselves at the fire: 'I do not know the man' and passing them he curses in fear, swearing that, 'I know not the man' and looks at the maid in a frenzy of fear, as she looks out at him from the right façade."<sup>118</sup> Here it is only the movements and the vivid expressiveness of the gestures which transmit the dialogues of the *dramatis personae*. In Zemen gestures are also used, although they are less varied, often clumsy and indefinitely placed in space, while the 'labels' with text 'assist' the dialogue or the monologue. Interest in narrative details and in a more marked spectacular quality in Zemen is also expressed by the inclusion of curious details and realistic features, as in the scene of *Forging the Nails for the Crucifixion*, or simply by increasing the number of those present at a given event. Nowhere else previously were such a large number of Jews to be

<sup>115</sup> Д. Лихачев. *Op. cit.*, p. 25.

<sup>116</sup> Л. Мавродинова. *Op. cit.*, 70—71, 47—48.

<sup>117</sup> It appears from the end of the 13th century onward. Cf. Ц. Грозданов. Илустрација химни Богородичног акатиста у цркви Богородице Перивленте у Охриду. — In: Зборник Светозара Радјочића. Београд, 1969, с. 47; А. Ξυγυόπουλος. Οι τοιχογραφίες του 'αγ. Νικολάου' Ορφανού. Θεσσαλονίκης. Αθήναι, 1964, 14—15 and the review of П. Минјовић. Фреске и стихови. — Зограф, 1. Београд, 1966, 44—45.

<sup>118</sup> С. Радјочић. Постапак сликарства ренесансе Палеолога. — In: Узори и дела старих српских уметника. Београд, 1975, с. 137.

found before the Walls of Jerusalem as in the scene of *The Entry into Jerusalem* in Zemen, nowhere is the crowd so great as in the scenes of *Christ before Annas and Caiaphas*, *The Judgement of Pilate* or *The Raising on the Cross*.<sup>119</sup>

Another example of the inclusion of additional texts (i. e. besides the names of the scenes, names and scrolls) in the structure of the image is provided by the wall paintings in the small church at the village of Berende, also painted in the 14th century. Above the niche of the proskomidion there is an image of Christ Emmanuel asleep, half-lying on a white cover, and above him is written the text: "He lay down and fell asleep like a lion and a lion whelp who will awaken thee, o Tsar." This image, known in art from the 14th century onwards by the name of *Christ-Unsleeping Eye*, can only be interpreted by comparing the text taken from the blessing of Jacob (*Genesis*, 49, 9) and the text of the *Physiologus* about the lion which at that time was complicated by mural and religious symbolism.<sup>120</sup> In this case the image is built up on symbolical parallels between certain qualities of Christ and certain peculiarities of the lion, described in the *Physiologus*: like the lion who, when asleep, remains with open eyes and does not miss the hunter, thus the Unsleeping Eye of the Saviour sees into the future and the sufferings for redemption. And instead of the respective key text by means of which the content in other paintings of the epoch can be understood, the image of a lion is seen beside the sleeping Christ, as in the miniature of the *Serbian Psalter* (Cod. Slav. 4 in the Bavarian State Library, Munich).<sup>121</sup>

The full elucidation of the ideological content of this image cannot be achieved without looking for its connection with texts in church services in which the text of *Genesis* 49, 9 is interwoven and interpreted. In the so-called *Argirov Triodion* (MS 933 of the National Library in Sofia), a 13th century medieval Bulgarian MS, in "Evensong for Saturday before Easter" we find the following *sticheron* which gives grounds for thinking that *The Unsleeping Eye* depicts the buried Christ before the Resurrection:

... ГРАДЪТЕ ВНАДМ ЖНЕОТА НАШЕГО. В ГРОБЪ ПОЛАГАЕМА. ЯКО ДА СПАШЖ  
 WT ВЪКА ВЖНЕЖНТ. ПРНДЪТЕ ДНЕС WT ЮДЫ ЗСОПШН ПОДНЕНМЕ СА ПР[О]-  
 Р[О]ЧЬСКИ ТОМЪ ВЗОПНЕМ. ВЪЛЕГЪ ПОСПН ЯКО ЛЕВЪ. КТО ВЪЗБАНТЬ Н Ц[А]-  
 РЪ. НЖ ВЪСКР[Ъ]СНН САМОВААСНО. В ПОКОН СВОИ ХОТЪННЕМ СИ Г[ОСПО]ДН  
 С[А]В[Е] [А ТЕБЕ]. . . (f. 43 v-44 r). . .<sup>122</sup>

The most general sense in the chronology of the services: Good Thursday (the capture, the trial and the crucifixion of Christ); Good Friday (the lamentation and burial of Christ); Saturday before Easter (expectation of the resurrection) confirms this interpretation. In this case the adoption of the texts in wall paintings does not take place directly, but through the 'intermediation' of the services where they were rendered a new meaning in the customary services of the epoch.

Although it is far from the large cultural centres of the epoch, the church at Berendé gives us one more example of the extension of the circle of literary

<sup>119</sup> Л. Мавродинова. *Op. cit.* fig. 51, 53, 54, 55, 58, 93, 95.

<sup>120</sup> For this image and its literary sources see esp. Е. Бакалова. *Op. cit.*, 29—31, 112, note 19.

<sup>121</sup> J. Strzygowsky. *Die Miniaturen des Serbischen Psalters in München.* — *Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosophisch-historisches Klasse*, 1906 (LII), XXVI, 56.

<sup>122</sup> М. Стоянов, Хр. Кодов. *Опис на славянските ръкописи в Софийската народна библиотека.* III. С., 1964, 93—94. Stefan Kozucharov drew my attention to this text and I extend my sincerest gratitude to him.



Fig. 21. Illustration to Psalm 150. Rila Monastery. Hrel'yo's Tower



Fig. 22. Christ — Unsleeping Eye. St. Peter Church at the village of Berende

sources on art in the 14th century. The rare image of Alexius, the Man of God, is in question here: he is depicted next to the entrance of the church (now in the National Art Gallery Annexe for Antique and Medieval Art).<sup>123</sup>

The old legend of Syrian origin about the pious youth of a noble family who secretly left his family and spent 17 years as a beggar in the narthex of the Church in Edessa, begging for alms (and this is the moment which gave the painter a reason for depicting him at the Church entrance), was often encountered in Old Bulgarian and Byzantine literary miscellanies. He then returned to his father's home and lived there for 17 years as a sheltered beggar, and only revealed his secret on his deathbed. This legend was translated in Bulgaria as early as the reign of Tsar Symeon. The earliest copy of it is preserved in the so-called *Zlatostrui* (*Golden Stream*, 11th century) and was particularly widely used in the so-called 'damascenes.' Before the 14th century the image of Alexius in painting was only found by exception, perhaps because the official church was for a long time rather restrained of worshipping him, in spite of his extensive popularity among believers. The fact that he was depicted in such a small provincial church as the one in Berende definitely shows that in the 14th century, when interest in the individual experience of religious feeling had been particularly intensified, the images of the humble sufferer, patron of the poor and unfortunate who became one of the favourite heroes of folk literature in

<sup>123</sup> For the image and its literary sources see Е. Бакалова. *Op. cit.*, 58—61, 117, note 61.

the late Middle Ages, began to attract the attention of the artists to a greater extent.

The texts of Byzantine writers, hymnographers and liturgists, although known for centuries, only found pictorial interpretation in the hands of artists and iconographers in the 14th century. The word becomes an image, the literary metaphor — an iconographic formula. If it was sufficient for the pre-14th century iconographers to 'confirm' the dogma by means of several basic figures, in the 14th century more analogies were sought out to represent the complex themes, the details of a composition were multiplied, just as the sentences in the theological literature of the epoch were embellished with numerous allusions, threaded around the principal idea, just as epithets were enumerated and compared to intensify the general expression.

It is clear that in many respects this pictorial structure, this 'poetry' is similar to that of the hagiographic and hymnographic literature of the so-called abstract 'high-flown style' in literature.<sup>124</sup>

The rhetorics of the sermons preached by learned theologians became characteristic for the masters of painting. In this striving to use every possible literary association and pictorial metaphor and all the possibilities provided by him to repeat and emphasize what was already been said, the same tense quest for emotional expressiveness is apparent as, for instance, in the so-called 'interweaving of words'.<sup>125</sup>

In a number of cases even a 'surfeit' of imagery was reached in art that corresponded to the specific 'satiety of words' which simultaneously served to obtain abstraction and to give a concrete form to concepts.<sup>126</sup> In the structural role of the Old Testament types and the 'prefigurations' of personalities and events in the New Testament, used for creating a number of iconographic formulae (see, for example, the image of the Wisdom of the Lord), the same tendencies as in the use of biblical parallels can be seen, together with quotations and rhetorical amplifications which led to the denunciation of the scholarly works of the School of Patriarch Euthymius.

The general tendency to raise the image above the historically concrete quality of the event is in question here.<sup>127</sup>

It is in this period of wall painting that illustrations of the Old Testament texts appeared which were not included in the iconographic programme of church decoration before the 14th century. For instance, some of the earliest illustrations of the last *Psalms of David* (148-150) were found in the Chapel of Hrelyo's Tower which abounds in innovations.<sup>128</sup>

Before the 14th century, illustrations of these Psalms were only to be found as a pictorial parallel to the text in manuscript books — psalters — some of the books that were widest used in church services and were especially popular in the Middle Ages. Illumination of psalters continued in the 14th century in

<sup>124</sup> Д. Лихачев. Развитие русской литературы. . . , 83—93; idem. Некоторые задачи изучения второго южнославянского влияния в России. — В: Доклады на IV Международном съезде славистов. М., 1958; idem. Поэтика. . . , с. 103; П. Динеев. Похвала на старата българска литература. . . , с. 250; Д. Богдановић. Нове тежње у српској књижевности првих деценија XIV века. — In: Византијска уметност почетком XIV века. Београд, 1978, 85—97; idem. Историја старе српске књижевности. Београд, 1980, 164—190; М. Мулић. Srpski izvori „pletanja sloves“. Сарајево, 1975.

<sup>125</sup> Similar observation on the painting see by Г. Бабић. Богородица Љевишка. Београд, 1975, 74—76.

<sup>126</sup> Д. Лихачев. Op. cit., 103—104, 126; М. Мулић. Op. cit., p. 60.

<sup>127</sup> Ibid., 103—104.

<sup>128</sup> Л. Пашков. Op. cit., 60—80.



Bulgaria as is proved by the wonderful layout of the Bulgarian *Tomich Psalter*, as it is called (MS No 2752 in the State Historical Museum in Moscow).<sup>129</sup>

In the chapel of Hreljo's Tower, as well as some ten years later in the narthex of the church in Lesnovo (1349), or in the Church of St. Saviour in Kučevište (ca. 1337) in present-day Yugoslavia, these 'laudatory' psalms, as they are called, were illustrated together, because they were always read together in the daily matins and in services on feast days. In this case, too, the 'adoption' of texts from wall paintings took place by the 'intermediation' of church services, as their use in these services further elucidated and emphasized the ideas which united them.<sup>130</sup>

Some other peculiarities in illustrating these psalms are of importance to us. While a much smaller number of images corresponded to the same texts in the decorated MS psalters, here several scenes are found for every psalm. In the *Tomich Psalter* there is one illustration for every psalm, and even in the *Munich Serbian Psalter*, already mentioned, which has the most complete cycle, a total of 7 illustrations are found for Psalms 148-150, while in Hreljo's Tower there were 9 compositions (some of them have come down to us in a fragmentary state),<sup>131</sup> i. e. several verses of each psalm were illustrated. And if iconographic schemata, found in the decoration of MS psalters were used for some of the scenes in Hreljo's Tower, in other cases some interesting original solutions were found (for Psalm 148.2, 149.3: 150.3-4, 149, 6,9) which deserve special attention.<sup>132</sup> Of course, the specific poetic imagery, condensed in almost every verse of the psalms and their marked emotionality are extremely rewarding subjects for illustrating and furnish the iconographers with the necessary suggestions to create equivalent images.

This is the place to recall here that, in studying the stylistic features of the expressive-emotional style of the 14th century literature, the psalms were pointed out as some of the examples to be followed by the Slav scholars.<sup>133</sup> Quite recently, in a special study of *The Song of Songs* and *The Life of S. Petka* by Euthymius of Turnovo Academician P. Dinekov emphasized the importance of the Bible as a literary model at the Turnovo School of Literature.<sup>134</sup> Obviously a definite similarity exists in the way in which the *Old Testament* texts are used, particularly the most poetic of them (such as *The Song of Songs*, *The Psalms*, etc.), in structuring the imagery in the literary works and the visual art of the 14th century. Or, to put it more exactly, there is a definite unity in the ideological-artistic processes in the literature and art of this epoch.

The mystical and theological intellectualism which defines certain important pictorial principles, common to literature and art, is indisputably linked with the development of ascetic and mystical trends in the spiritual life of the Orthodox peoples and more particularly in the ideology of Hesychasm.

<sup>129</sup> А. Джурова. Ор. cit.

<sup>130</sup> И. Ђорђевић. Сликарство XIV века у цркви св. Спаса у селу Кучевишту. — In: Зборник за ликовне уметности, 17. Нови Сад, 1981, 102—104. Erroneous interpretation of these Psalms in Hreljo's Tower see by D. Piguet-Panayotova. La chapelle dans la tour de Khrelju au Monstère de Rila. — Byzantion, XLIX, 1979, 363—384. I intend to deal with this question in detail in a special study.

<sup>131</sup> Л. Прашков. Ор. cit.; М. Шепкина. Болгарская миниатюра XIV века. Исследование псалтыри Томича. М., 1963, 73—74, fig. XI, XIV; S. Dufrenne, S. Radojčić, R. Stichel, I. Ševčenko. Der serbische Psalter. Textband. Wiesbaden, 1978, 243—248.

<sup>132</sup> These scenes are not studied yet.

<sup>133</sup> М. Мулић. Ор. cit., p. 57, 63, 76. See also Ђ. Трифуновић. Песма над песмама у преводу или у редакцији Константина Филозофа (Костенечког). — In: Търновска книжовна школа, 1974, 257—263.

<sup>134</sup> Unpublished.

The influence of hesychastic ideas can be found in the content and ideological-artistic features of the most important example of the 14th century wall painting in Bulgaria: the wall paintings in the rock 'Church,' near the village of Ivanovo, commissioned by the Bulgarian Tsar Ivan Alexander. The sociological aspects of this influence will not be considered here, since it was studied above, nor will a number of iconographic details.<sup>135</sup> Special attention should be paid to the general conception of the wall paintings, to the emotional nuances in the interpretation of scenes and images. It should be recalled that the reminiscences of Antiquity, as well as the stylistic similarity of the Ivanovo wall paintings with some of those in Constantinople, dated to the early and mid-14th century show the links of this work with early Palaeologan classicism in art.<sup>136</sup> But at the same time they have their own specifics and something new which can be emphasized more fully and clearly.

The artists of Ivanovo clearly showed a preference for depicting dramatic situations and more particularly in the scenes of *The Passions of Christ* and *The Life of St. John the Baptist*. Until the 14th century the events in the last days of Christ's life on Earth were treated as illustrations of historical events, according to the text of the Gospels. A sincerely tragic experience of the sufferings with intensive expression, probably inspired by the sermons of the Church Fathers (chiefly Gregory the Theologian), appeared only in religious art at that time — more exactly somewhere about the middle of the 14th century.<sup>137</sup> And it is exactly this interpretation which is reflected in the Ivanovo wall paintings. In the scenes of the earthly sufferings of Christ, or of the life of St. John the Baptist spontaneous movements, abrupt and impetuous impulses, dynamics and sometimes asymmetrical compositions are to be found. The individual images are also full of similar strain and spiritual passion such as it would be hard to find in the harmonious neo-Hellenism of the art of Constantinople in the first half of the 14th century. A reflection of the intensified interest in the vicissitudes of an individual quest for moral perfection can be seen in this, of a striving for spiritual enlightenment in the ascetic practice of the hesychasts. This phenomenon is akin to the so-called 'abstract psychologism' in the literature of the second half of the 14th century.<sup>138</sup>

The Ivanovo wall paintings mark the beginning of the trend towards the intensification of dramatic expression in the art of the end of the 14th century which in Bulgaria was later to find expression in the tragic prophets in the Church of St. George in Sofia ('80s of the 14th century) and in Novgorod, in the ecstatic prayers of the saints created by Theophanes the Greek.

Echoes of hesychastic ideas can also be found in the preference for rare themes and subjects to which special attention is paid in the decoration of the Ivanovo 'Church.' In this respect an interesting example is provided by the wall paintings in the northeastern chapel of the 'Church.' From the viewpoint of the problem of interest to us, it is important to observe here that the narrative of a *paterika* has been used as the source of this cycle. This further extends the circle of literary genres 'adopted' in the 14th century visual art.

<sup>135</sup> Е. Б а к а л о в а. Към въпроса за отражението на исихазма върху изкуството. — Търновска книжовна школа, С., 1974, 373—391; idem. Ивановските стенописи и идеите на исихазма. . .

<sup>136</sup> А. G r a b a r. Les fresques d'Ivanovo et l'art des Paléologues. — Byzantion, XXVI—XXVII, 1957, fas. 2, 581—590; T. V e l m a n s. Les fresques d'Ivanovo et la peinture byzantine à la fin du Moyen âge. — Journal des savants, 1965, 358—404; V. L a z a r e v. Storia della pittura bizantina. Torino, 1969, 394—395.

<sup>137</sup> С. Р а д о ј ч и ћ. Пилатов суд у византијском сликарству раног XIV века. — Јп: Узорци и дела старих српских уметника. Београд, 1975, 215—216.

<sup>138</sup> Д. Л и х а ч е в. Человек в литературе Древней Руси. . . , 27—69.



Fig. 23. The Betrayal of Judas. Rock 'Church' near Ivanovo

The turning to texts of this type not previously used in contemporary art is explained, above all, by the particularly wide spread of *paterika* narratives, as well as of a series of ascetic-mystical treatises in the 14th century.<sup>139</sup> The

<sup>139</sup> К. Радченко. Религиозное и литературное движение в Болгарии в эпоху перед турецким завоеванием. Киев, 1898, 324—325; Д. Богдановић. Јован Лест-

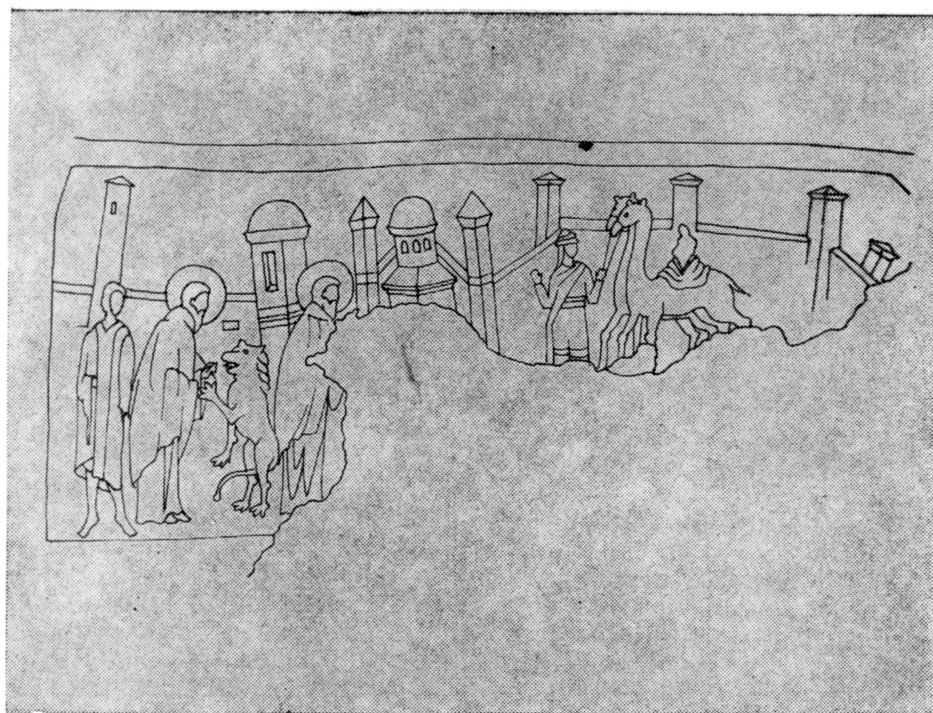


Fig. 24. The Story of St. Gerassimus and the Lion (fragment). Rock 'Church' near Ivanovo. Schema of the scene. Drawing by St. Lazarov

story about Gerassimus and the Lion could be found in almost all volumes of *paterikas* of that time. What is more, it was also used in the pictorial symbolism of hesychastic hagiographic literature as, for instance, in the life of the celebrated hesychast Romylos of Vidin.<sup>140</sup>

The marked interest in stories from *paterika* is rightly explained by the intensification of mysticism in Bulgaria in the 14th century<sup>141</sup> which was linked with the spread of hesychasm. The fact that hesychasm synthesized the age-old traditions of the Eastern meditative monkhood and that the roots of this teaching should, in the final count, be sought in the teaching of the habit of the anchorites to live as recluses from the 4th century onwards, should be also recalled. Hence, the return to life of outstanding anchorites of the Christian East (one of whom was Gerassimus) whose followers the hesychasts considered themselves. The picture of an anchorite's life and the Lavra of St. Gerassimus on the walls of the Chapel have much in common with the life of the monks of the Ivanovo anchorites' colonies. It should also be recalled that Gregory Palamas insisted upon the combination of anchoritic and cenobitic monkhood (as was the case in the Lavra of Gerassimus).<sup>142</sup> Because of this and bearing in mind the

вичник у византијској и старој српској књижевности. Београд, 1968, 159—173; С в. Н и к о л о в а. Патеричните разкази в старата българска литература. С., 1980, с. 93.

<sup>140</sup> П. С ы р к у. Монаха Григория житие преподобного Ромила. — Памятники древней письменности и искусства, CLXXII, С., 1900, с. 13. For more details see Е. Б а к а л о в а. О р. с и т.

<sup>141</sup> К. Р а д ч е н к о. О р. с и т.

<sup>142</sup> J. М е y e n d o r f f. A study of Gregory Palamas. New York, 1974, 38 sq.

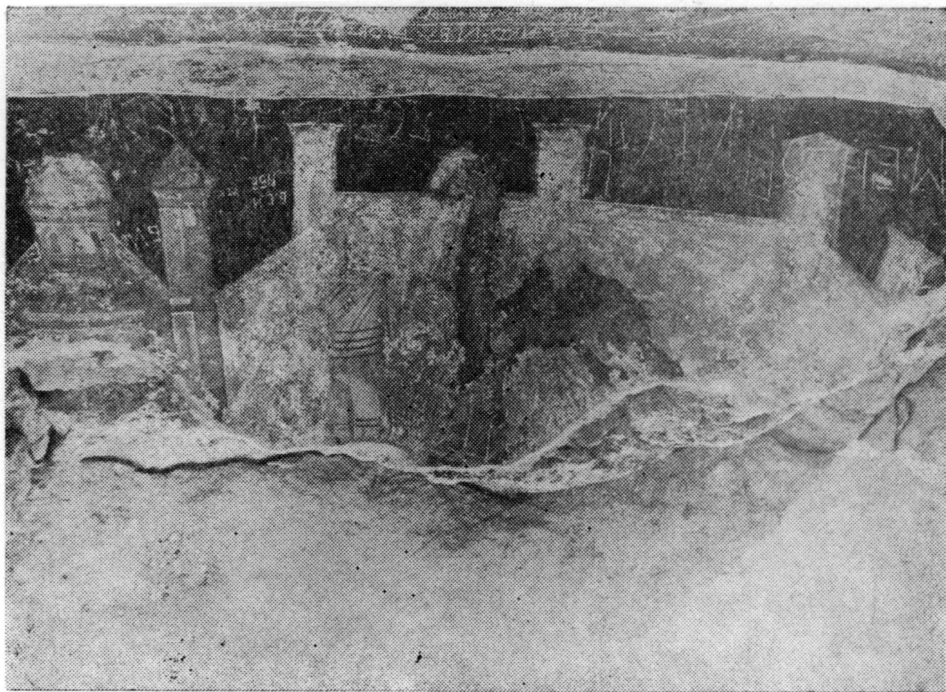


Fig. 25. The Story of St. Gerassimus and the Lion (fragment). R Rock Church' near Ivanovo

literary facts indicated above, one might well speak of the formation of a specific hesychast symbolism in imagery, common to the different forms of spiritual culture in Bulgaria in this period.

These several examples draw the attention to the existence in the 14th century literature and visual art of typologically similar pictorial principles (within the framework of the artistic media specific to every art) for solving analogous tasks, i. e. as an expression of a unified ideological and artistic conception. This conception synthesized the foundations of the theological-aesthetic thought and the results of the artistic development of Byzantium and the Slav States, and preserved its importance for the generally valid norm and model in the late Middle Ages<sup>143</sup> during the long centuries of Ottoman domination in the Balkans.<sup>144</sup>

<sup>143</sup> On the importance of Euthymios' hagiographic tradition see К. л. И в а н о в а. Патриарх Евтимий и агиографската традиция в средновековната литература. — Литературна мисъл, 1977, 10, 90—99.

<sup>144</sup> The essential part of this study was made during my research stay in Munich (1981) with the assistance of Alexander von Humboldt Foundation.

## L'IDEOLOGIE POLITIQUE DU TSAR SYMEON: PAX SYMEONICA

Ivan Božilov (Sofia)

„Ὡς σύνθεός ἐστι Βουλγάροις ἐξαιτεῖν  
τὰ ἀλλότρια καὶ μὴ ἀποδιδόναι . . .“

Tsar Syméon

(*Daphnopatès*, Corr ., No 5, p. 63, 99—100)

Si l'on se penche attentivement sur l'historiographie bulgare et étrangère, on établit que les écrits consacrés au tsar Syméon et à son époque dénommée „*Siècle d'or*“<sup>1</sup>, ne sont pas rares. Mais dans le même temps, en prenant connaissance de ce qui a été accompli par les chercheurs contemporains, nous nous convainçons que peu de choses, très peu de choses ont été dites sur ce remarquable souverain bulgare. Rares<sup>2</sup> sont ceux qui se sont efforcés de voir au-delà des faits, de renoncer à la fatigante énumération des nombreuses batailles et des manuscrits et monuments des beaux-arts encore plus nombreux qui ont conféré son éclat à la civilisation de Preslav, pour jeter un coup d'œil sur l'idéologie politique de Syméon, pour découvrir les véritables objectifs et intentions du tsar bulgare étayés par cette idéologie; pour mettre au jour le ressort secret de ses actions et surtout de sa politique à l'égard de Byzance.

Il y a quarante ans, P. Mutařčiev qualifiait le tsar Syméon d'„incorrigible rêveur“ et définissait ses aspirations de la façon suivante: „Il voulait charger le peuple bulgare. . . de la mission de remplacer Byzance, tout en recueillant son héritage étatique et culturel“<sup>3</sup>. De son côté, G. Ostrogorsky écrivit: „Ce à quoi il (Syméon) aspirait, ce n'était pas à la fondation d'un empire bulgare, limité à une nation et une région à côté de l'empire byzantin, c'était à l'institution d'un nouvel empire universel à la place de l'ancienne Byzance“<sup>4</sup>.

Ces appréciations sont vraies jusqu'à un certain point, mais malheureusement, elles n'indiquent que le but final sans faire ressortir pourquoi il était poursuivi. C'est ainsi que l'énigme resta entière et trois décennies plus tard, D. Obolensky écrivit: „It may seem paradoxical that at the very time when this Slav vernacular literature was producing its firts fruits in Bulgaria under Greek auspices, and the country's autonomy and favoured status within the Byzantine Commonwealth seemed assured, the empire and Bulgaria found themselves

<sup>1</sup> И. Б о ж и л о в. Цар Симеон Велики (893—927): Златният век на средновековна България. С., 1983 (désormais cité: И. Б о ж и л о в. Цар Симеон).

<sup>2</sup> В. Н. З л а т а р с к и. Държавно-политическите идеи на цар Симеон. Летопис на Българската академия на науките, XII, 1928—1929, 194—207, „Отец Паисий“, II, 1929, kn. 9, 137—142.

<sup>3</sup> П. М у т а ř ч и е в. История на българския народ. I. С., 1943, с. 318. Вж. История на България. II. С., 1981, с. 284.

<sup>4</sup> G. O s t r o g o r s k y. Histoire de l'Etat byzantin. Paris, 1977, p. 288.



locked in bitter conflict and engaged in prolonged war. This paradox can be partly explained by the mentality and ambitions of Symeon<sup>6</sup>.

Les actions de Syméon et encore plus le programme de Syméon sont-ils réellement un paradoxe et ce paradoxe est-il dû en grande partie aux ambitions de Syméon? Je doute qu'il en ait été ainsi en réalité ou tout au moins une telle appréciation a besoin de deux choses: l'explication du *paradoxe* et la précision de l'essence des *ambitions*. Cela ne peut se faire qu'en expliquant l'idéologie politique du tsar bulgare qui détermine et dirige toutes ses actions dans la vie politique, culturelle, religieuse et économique. . .

\* \* \*

L'idéologie politique du tsar Syméon n'est pas l'idée fortuite d'un homme qui, au point de vue intellectuel et par son instruction dépassait de loin ses contemporains. Elle est engendrée par l'époque; engendrée par la lutte contre Byzance: lutte sur les champs de bataille et surtout lutte sur le front idéologique. Elle est une réaction logique dont la cause première réside dans l'Empire et ses aspirations expansionnistes. C'est pourquoi, dès le début, je voudrais m'arrêter, très brièvement bien entendu, à la réalité historique ayant amené cette révolution de la pensée politique en Bulgarie, aux conditions ayant joué le rôle de catalyseur de l'intellect de Syméon.

Pour Byzance, le IX<sup>e</sup> siècle est remarquable non seulement par la restauration de la doctrine iconodoule (et par là de l'ordre religieux traditionnel), par l'avènement de la dynastie macédonienne ou par un intérêt souligné pour l'Antiquité classique<sup>6</sup> se traduisant dans la vie spirituelle par le premier humanisme byzantin<sup>7</sup> et dans le domaine des Beaux-Arts par la dite Renaissance macédonienne.<sup>8</sup> Le IX<sup>e</sup> siècle est de même un siècle d'ambitieux programme politique, de l'idée de la renaissance de l'universalisme byzantin, de l'établissement de la „*pax Byzantina*“; un siècle qui pose les fondements de l'„impérialisme“ byzantin (selon H. Ahrweiler).

L'accomplissement de cet ambitieux programme auquel il n'est pas nécessaire de nous arrêter en détails,<sup>9</sup> est impossible sans l'élaboration d'une nouvelle idéologie politique. Celle-ci se caractérise par le fait que la „*reconquista*“ byzantine doit être réalisée par un peuple, croyant avoir raison même lorsqu'il combat contre des peuples confessant la foi chrétienne. Selon la conception de Photius, qui est considéré à juste raison comme l'inspirateur et le créateur des nouvelles conceptions politiques,<sup>10</sup> l'idée déplacée des „Byzantins défenseurs de la vraie foi (christianisme)“ doit être abandonnée. L'objectif de la société byzantine et surtout de son basileus n'est plus la „guerre noble“ (guerre contre les infidèles), mais la „guerre juste“ qui doit permettre aux Byzantins,

<sup>6</sup> D. O b o l e n s k y. The Byzantine Commonwealth: Eastern Europe 500—1453. London, 1971, p. 104. (désormais cité: D. O b o l e n s k y. The Byzantine Commonwealth).

<sup>6</sup> H. A h r w e i l e r. L'idéologie politique de l'Empire byzantin. Paris, 1975, p. 60 (désormais cité: H. A h r w e i l e r. Idéologie).

<sup>7</sup> P. L e m e r l e. Le premier humanisme byzantin. Notes et remarques sur enseignement et culture à Byzance des origines au X<sup>e</sup> siècle. Paris, 1971 (Bibliothèque byzantine:—Etudes, 6).

<sup>8</sup> C. M a n g o. Storia dell'arte. — In: La civiltà bizantina dal IX all'XI secolo. Bari, 1978, 274—284 (avec la bibliographie).

<sup>9</sup> H. A h r w e i l e r. Idéologie, ch. III „L'impérialisme byzantin“, § 1. La „*pax byzantina*“, 37—46; I. D u j č e v. La crise idéologique de 1203—1204 et ses répercussions sur la civilisation byzantine. Paris, 1976 (Cahiers de Travaux et de Conférences, I. Christianisme byzantin et archéologie chrétienne).

<sup>10</sup> H. A h r w e i l e r. Idéologie, p. 41.

c'est-à-dire aux chrétiens par excellence, d'agrandir leur empire (à leurs yeux, il personnifie le bien universel). Le patriarche de Constantinople est chargé de transformer l'église qu'il dirige, d'en faire une „Eglise combattante“ dont le but fondamental est de rallier les „infidèles“ à la foi chrétienne (et à l'empire naturellement) grâce à une vaste activité des missionnaires.<sup>11</sup>

C'est là le coeur du programme visant à assurer la domination universaliste de Byzance, l'édification de la „pax Byzantina“ ou de la communauté byzantine.<sup>12</sup> Ce programme n'est pas seulement inscrit dans l'*Epanagogé*, mais on entreprend immédiatement de le mettre à exécution. C'est en ce sens qu'œuvrent activement les empereurs, dits intellectuels (Léon VI, Constantin VII), qui s'efforcent de le développer et de l'argumenter, les empereurs militaires (Nicéphore II Phocas, Jean I Tzimiskès et Basile II) qui organisent et dirigent personnellement de nombreuses campagnes militaires.<sup>13</sup>

Pour des raisons compréhensibles, c'est la Bulgarie qui devient le premier objectif de l'„impérialisme“ byzantin (qu'il me soit permis d'utiliser la terminologie de H. Ahrweiler). En 864,<sup>14</sup> après de longues hésitations et tergiversations, pressé par une conjoncture politique extérieure défavorable (créée avec l'aide active de Byzance), le khan bulgare, Boris, fait un pas décisif. Il est obligé de s'adresser à Constantinople et de forcer son peuple à se convertir: il doit imposer le christianisme comme seule religion officielle dans le pays.

Le caractère décisif de cet événement a été bien compris tant par ses contemporains que par les savants modernes. Au début du X<sup>e</sup> siècle, le patriarche Nicolas le Mystique écrivait dans une lettre au tsar Syméon: „Depuis que Dieu (Jésus) quittant le royaume de son père voulut affermir *la paix dans le monde* (εἰρήνην τῷ κόσμῳ), il rallia la race des Bulgares, la lia par la fraternité avec la race des Byzantins (. . . εἰς ἀδελφότητα τῷ Ῥωμαϊκῷ γένει συνήψεν)<sup>15</sup>. De nos jours, D. Obolensky fait remarquer: „Bulgaria was the first large and well-organized state in Eastern Europe to accept Byzantine Christianity“<sup>16</sup>. N. Ahrweiler est encore plus catégorique et plus éloquent: „La christianisation des Bulgares et plus tard des Russes, constitue incontestablement le succès le plus remarquable de cette politique, qui permit à la longue à Byzance d'étendre son influence spirituelle, artistique, et même politique dans le monde slave et dans un rayon qui dépassait largement les frontières de l'Empire byzantin“<sup>17</sup>.

Vus sous ce jour, les événements trahissent la position de Byzance. Mais quel sens devons-nous leur donner du point de vue bulgare; tout est-il si simple et tout est-il décidé? La christianisation des Bulgares et les résultats qui en découlent donnent l'impression d'une victoire facile et définitive de Byzance (comme Nicolas le Mystique nous présente les choses). Effectivement, il serait très difficile de nier le succès de Byzance dans l'accomplissement de son ambitieux programme. Pourtant une étude attentive de l'histoire de l'Etat bulgare

<sup>11</sup> Ibid., 42—43.

<sup>12</sup> D. Obolensky. The Byzantine Commonwealth, passim; I. Božilov. Bulg. Hist. Review, 1973, 2, 90—96; A. Guillou. Revue des Etudes slaves. L (1977), 131—139.

<sup>13</sup> H. Ahrweiler. Idéologie, p. 44.

<sup>14</sup> В. Н. Златарски. История на българската държава през средните векове. I, 2. С., 1927, с. 27 и др. (désormais cité: В. Н. Златарски. История); В. Гюзелев. Княз Борис I. С., 1969, с. 79 и др.; Idem. The adoption of Christianity in Bulgaria. С., 1976; D. Obolensky. The Byzantine Commonwealth, p. 84; R. Browning. Byzantium and Bulgaria. London, 1975, p. 55.

<sup>15</sup> Nicholas I Patriarch of Constantinople. Letters. Washington, 1973 (Dumbarton Oaks Texts, 2), No 9, p. 54<sup>21—25</sup> (désormais cité: Nicholas I. Letters).

<sup>16</sup> D. Obolensky. The Byzantine Commonwealth, p. 85.

<sup>17</sup> H. Ahrweiler. Idéologie, p. 45.

prouve combien est hâtive une telle conclusion. Les choses sont de loin plus complexes et plus secrètes et prédisent une confrontation qui doit durer jusqu'à l'invasion des Turcs dans les Balkans.

Ce qui apparaît, ce que sent immédiatement le chercheur attentif, c'est le caractère double des processus qui commencent après 864. D'un côté, nous sommes impressionnés par la rapide adoption de nombreux éléments byzantins („transplantés“ en milieu bulgare comme disent certains savants),<sup>18</sup> surtout dans la vie spirituelle, l'idéologie de l'Etat, l'art etc. D'un autre côté, nous sommes frappés par la force des confrontations mûrissantes, avant tout dans la vie religieuse et les relations internationales, par le danger d'un conflit ultérieur dans la communauté. Et cela, malgré les assurances solennelles, l'attente de la „paix dans le monde“ et de la „fraternité avec les Byzantins“ exprimées par Nicolas le Mystique.

C'est là le „paradoxe“ dont parle D. Obolensky.<sup>19</sup> Mais est-ce réellement un „paradoxe“? Je suis plutôt enclin à admettre que nous nous trouvons face à un phénomène parfaitement logique qui a ses racines dans le passé historique, l'évolution sociale, la vie spirituelle et la mentalité des deux peuples, bulgare et byzantin. Effectivement, la résistance des Bulgares commence immédiatement après la christianisation. Si au début elle est instinctive, fruit des aspirations et des hésitations de Boris,<sup>20</sup> après l'arrivée des disciples de Cyrille et Méthode à Pliska (886), les positions de la Bulgarie se consolident et sa résistance s'organise. Nombre de conditions, dont l'attitude négative de Byzance à l'égard du dogme des trois langues, permettent à l'écriture slave récemment inventée de trouver son véritable foyer en terres bulgares, d'être diffusée incroyablement vite, permettent à l'ancienne littérature slave de mûrir, littérature qui exerce une influence particulièrement grande sur la vie tant spirituelle que politique du pays.

Lorsque Byzance se rend compte des résultats de son inadvertance et se déclare contre le droit des Bulgares de créer des valeurs spirituelles en langue slave (l'oeuvre polémique de Cernoriseц Храбър<sup>21</sup> est un écho de ce conflit), il est déjà trop tard. Le processus permanent dont il a déjà été question, se développe dans les deux sens et ne peut plus être arrêté.

Sur ce point, D. Obolensky a raison. C'est Syméon, la personnalité qui fait le mieux apparaître ce processus naturel et contradictoire. Cela non plus

<sup>18</sup> Д. С. Л и х а ч о в. Старославянските литератури като система. — Литературна мисъл, 1969, 1, 4—10; D. O b o l e n s k y. The Byzantine Commonwealth, 294—295. L'emploi du terme „transplantation“ dans le sens de „transport de phénomènes culturels d'un endroit à un autre“ a suscité une vive discussion parmi les scientifiques bulgares et en général, c'est la position négative qui a pris le dessus. Voir И. Д у й ч е в. По някои проблеми на старобългарската и старославянската литература. — Литературна мисъл, 1969, 5, 8—23. D'un autre côté, au XII<sup>e</sup> Congrès international des sciences historiques (Vienne, 1965), il a été proposé d'employer pour de tels phénomènes culturels le terme de „acculturation“ (A. D u p r о ъ т. De l'Acculturation, XII<sup>e</sup> Congrès international des sciences historiques. Rapports, I, Grands Thèmes. Vienne, 1965). La discussion (v. XII<sup>e</sup> Congrès. . . , V. Actes, 31—62) n'a pas réussi à faire l'unanimité parmi les scientifiques, mais malgré cela le concept „acculturation“ a commencé à être employé par les byzantinologues. Voir D. O b o l e n s k y. Late Byzantine Culture and the Slavs. A study in Acculturation. XV<sup>e</sup> Congrès international des Etudes byzantines. Rapports et co-rapports, IV: Pensée, philosophie, histoire des idées. Athènes, 1976, 26 p.; R. B r o w n i n g. Byzantium and Bulgaria, p. 13.

<sup>19</sup> D. O b o l e n s k y. The Byzantine Commonwealth, p. 104.

<sup>20</sup> Détails de la politique du prince Boris et surtout de ses rapports avec Constantinople et Rome: В. З л а т а р с к и. История. Т. 2, с. 70 и сл.; В. Г ю з е л е в. Княз Борис I, с. 178 и сл.

<sup>21</sup> К. К у е в. Черноризец Храбър. С., 1967; А. Д ж а м б е л у к а - К о с с о в а. О писменехъ. С., 1980.

n'est pas un paradoxe! Grâce à son long séjour à Constantinople,<sup>22</sup> Syméon est le Bulgare qui connaît le mieux Byzance, la mentalité byzantine et, naturellement, l'idéologie politique byzantine.

Ayant pris connaissance du programme politique de la dynastie macédonienne (nous ne pouvons guère en douter) et plus particulièrement de ses intentions à l'égard de la Bulgarie, Syméon ne peut pas ne pas saisir le grand danger que représente l'accomplissement définitif de ces intentions et la complexité de la situation créée. Car la situation est effectivement très compliquée. Syméon est obligé de tenir compte du fait que le processus est double, c'est-à-dire qu'il doit tenir compte tant de la christianisation ou plutôt de la „byzantinisation“ continue et de la résistance qui doit y être opposée vu le danger qu'elle représente, que de l'irréversibilité de ce processus pénible mais nécessaire. Une fois entrée dans la communauté byzantine, la Bulgarie ne pourrait plus s'en retirer (l'échec des intentions de Boris<sup>23</sup> et plus tard de la politique de Vladimir<sup>24</sup> est éloquent). En conséquence la question est de savoir comment arrêter le danger, comment repousser ce qui dépasse la mesure, c'est-à-dire les besoins des Bulgares, ce qui fait de la Bulgarie un satellite du puissant empire, malgré la place d'honneur qui lui est donnée dans la hiérarchie byzantine universelle des souverains et des peuples.<sup>25</sup>

De toute évidence, il faut prendre une série de mesures ou plus exactement, élaborer un programme opposé à la doctrine byzantine. Syméon vient brillamment à bout de cet impératif de l'époque. Ses longs efforts amènent la consolidation de la société bulgare, l'édification de la jeune civilisation chrétienne bulgare, le refoulement du danger de la „pax Byzantina“ et surtout l'élaboration d'un propre programme politique et idéologie politique de caractère oecuménique.

\* \* \*

Les efforts<sup>26</sup> de Syméon pour édifier sa propre idéologie politique ont laissé peu de traces dans les sources historiques. L'essence même de cette idéologie et le programme politique qu'elle étaye sont encore moins documentés.

<sup>22</sup> Sur le séjour de Syméon à Constantinople, v. И. Божил ов. Цар Симеон с. 33 и сл.

<sup>23</sup> V. note 20.

<sup>24</sup> Sur la tentative du prince Vladimir (889—893) de changer l'orientation politique et probablement l'orientation religieuse de la Bulgarie, c'est-à-dire d'arracher le pays à l'influence de Byzance et de le lier solidement à l'Europe occidentale, В. Н. Златарски. История. I. 2, 250—262; И. Дуйчев. Българско средновековие. С., 1972, 357—367; idem. Slavia Orthodoxa: collected studies in the history of Slavic Middle Ages, Variorum reprints, London, 1970, No XVII, 30—35; В. Гюзелев. Княз Борис I, с. 459 и сл.

<sup>25</sup> F. Dölger. Die „Familie der Könige“ im Mittelalter.— In: F. Dölger. Byzanz und die europäische Staatenwelt, Ettal, 1953, 34—69; Idem. Die mittelalterliche „Familie des Fürsten und Völker“ und des Bulgarenherrsches, Byzanz, 159—182 (en bulgare, traduit par I. Dujčev: Средновековното семейство на владетелите и народите и българският владетел. — В: Списание на Българската академия на науките, LXVI, 32/1943/, 181—222; G. Ostrogorsky. The Byzantine Emperor and the Hierarchical World Order.— In: The Slavonic and East European Review, 35 (1956), No 84, 1—14; A. Grabar. God and the „Family of Princes“ presided over by the Byzantine Emperor. — In: A. Grabar. L'art de la fin de l'antiquité et du Moyen âge, I, Paris, 1968, 115—119; H. Ahrweiler. Idéologie, p. 47; I. Dujčev. La crise idéologique de 1203—1204, p. 6 et suivantes.

<sup>26</sup> Au cours des premières années les efforts de Syméon tendent à créer une nouvelle civilisation chrétienne qui, bien qu'avec une base sociale limitée, pourrait insuffler foi et assurance au peuple bulgare, le rendre égal, à un certain degré bien entendu, aux Byzantins. Le résultat de ces efforts est la *Civilisation de Preslav*. И. Божил ов. Цар Симеон, 41—86.

Il manque de toute évidence un traité exposant les idées politiques du souverain bulgare. Aujourd'hui les scientifiques ne disposent que de fragments qui, la plupart du temps, leur sont parvenus dans une interprétation byzantine (Nicolas le Mystique et Théodore Daphnopatès (Romain Lécapène). Nous connaissons beaucoup mieux (bien qu'insuffisamment) les actions pratiques de Syméon, actions découlant de son idéologie et de son programme. C'est pourquoi nous nous voyons obligés d'aller en sens contraire, de nous tourner vers elles, vers la réalisation pratique des idées, pour nous faire un tableau satisfaisant de ces idées elles-mêmes.

Voici comment certains auteurs byzantins décrivent les événements qui nous intéressent: „Au mois d'août (913), Syméon, souverain de Bulgarie, part en campagne contre les Byzantins avec une grande armée et arrive à Constantinople. Il en fait le siège et l'entoure d'une tranchée depuis les Blachernes jusqu'à la dite Porte d'or, avec l'espoir de s'en emparer sans peine. Après s'être rendu compte de la solidité des murs et de la défense sûre qu'ils représentent étant donné les nombreux soldats fortement armés, les catapultes à pierres et à flèches, Syméon revient, ses espoirs envolés, dans le dit Hebdomon et demande à faire la paix. Les régents acceptent volontiers et Syméon envoie son magistros Théodor pour entreprendre des pourparlers de paix. Le patriarche Nicolas le Mystique, Stéphane et le magistros Jean prennent l'empereur et vont aux Blachernes, ils conduisent les deux fils de Syméon dans le palais et déjeunent avec l'empereur. Le patriarche Nicolas se rend près de Syméon et Syméon baisse la tête devant lui. Le patriarche, après avoir lu une prière, pose sur sa tête, selon les dires, son épiphrasme. Couverts d'innombrables cadeaux, Syméon et ses fils rentrent dans leur pays après s'être séparés sans arriver à un accord sur la paix en question<sup>27</sup>.

Une lecture attentive suscite un sentiment d'insatisfaction, laisse l'impression d'une „critique“, d'une censure de la véritable description.<sup>28</sup> Aussi, arrêtons-nous attentivement aux principaux moments des événements survenus en août 913 à Constantinople. Commençons par le résultat essentiel de la rencontre entre Syméon et Nicolas le Mystique, ou plus exactement, essayons d'interpréter l'acte solennel à l'Hebdomon. Beaucoup d'encre a coulé sur cette question,<sup>29</sup> mais la plupart des interprètes la compliquent inutilement. Il n'y a aucun doute que Syméon n'a pas obtenu le titre de César (d'ailleurs, il ne le désirait pas!);<sup>30</sup> cet acte pourrait encore moins s'interpréter comme un acte de filiation spirituelle<sup>31</sup> ou de simple bénédiction.<sup>32</sup> Syméon a affaire avec Nicolas le Mystique en tant qu'homme d'Etat, chef temporaire de l'Empire (président du conseil de régence) et non pas avec le patriarche (ou avec les deux simultanément). Il lui demande quelque chose qui a avant tout une importance politique et non purement un effet religieux. Il s'agit du titre *empereur des*

<sup>27</sup> Theophanes Continuatus, rec. I. Bekker, Bonnæ, 1838, p. 385<sub>8-24</sub>; Leo Grammaticus. Chronographia, rec. I. Bekker, Bonnæ, 1842, p. 291<sub>15-292</sub>; Ioannis Scylitzæ. Synopsis historiarum, rec. I. Thurn, Berolini et Novi Eboraci, 1973, p. 200<sub>12-19</sub>.

<sup>28</sup> Nous en sommes convaincus tant par l'expression *ὡς φασί* que par tout le contenu, le style et la composition du fragment (v. ci-dessous).

<sup>29</sup> Revue de la littérature chez 'A. Σταυρίδου - Ζαφράκ. 'Η συνάντηση Συμεών και Νικολάου Μυστικού (Αύγουστος 913) στα πλαίσια του βυζαντινοβουλγαρικού ανταγωνισμού. Θεσσαλονίκη, 1972, σ. 68.

<sup>30</sup> C'est l'avis de V. N. Zlatarski (История, I, 2, p. 367 et suiv.).

<sup>31</sup> Σταυρίδου - Ζαφράκ, 76—77.

<sup>32</sup> Ibid., 75—76.

*Bulgares*,<sup>33</sup> ce dont témoigne clairement, à la différence des chroniques, le fameux „Discours sur la paix avec les Bulgares“<sup>34</sup> qui, récemment encore, était négligé sans raison.<sup>35</sup>

Ainsi donc, à la cérémonie des Blachernes qui, d'un côté est unique en son genre: le couronnement comme empereur d'un souverain étranger (probablement est-ce pour cela que Nicolas le Mystique emploie son épriptarion au lieu de la couronne impériale) et de l'autre côté rappelle étonnamment le couronnement d'un co-empereur (effectué par un empereur en présence d'un patriarche et plus tard par les deux en même temps)<sup>36</sup>. Syméon reçoit le titre de *empereur des Bulgares*. En d'autres termes, il obtient ce qu'il est venu chercher à Constantinople. Indiscutablement, le souverain bulgare est satisfait de l'honneur qui lui a été rendu: 1) cela est une brèche sérieuse faite dans l'idéologie politique byzantine; 2) il sait que cela n'est que le premier pas vers la réalisation de ses plans. Le deuxième pas, qui suit immédiatement, doit le rapprocher de leur complète réalisation.

Sur ce point, les chroniqueurs se taisent. Mais Nicolas le Mystique (lettre de 921<sup>37</sup>) et le patriarche melkite d'Alexandrie, Eutychès (ou Said ibn Batriq) (933—940)<sup>38</sup> nous informent qu'il y a eu des projets de mariage entre la fille de Syméon et l'empereur Constantin VII Porphyrogénète, encore mineur. Une analyse attentive fait ressortir catégoriquement que ces intentions datent de la régence de Nicolas le Mystique et que les pourparlers sous les murs de Constantinople sont le moment le meilleur pour arriver à cet accord, pourparlers qui ont lieu en août 913.<sup>39</sup> Il est probable qu'étant donné la minorité des deux promis, le mariage ait été remis à plus tard.

Ces deux succès: le titre d'empereur des Bulgares et l'accord pour un mariage impérial représentent une bonne base pour conclure la paix si désirée de l'Empire et si nécessaire à la Bulgarie après ces deux importants pas en avant. Est-on arrivé à une paix en 913? Comme nous l'avons vu, les chroniqueurs sont catégoriques: „... Syméon et ses fils rentrent dans leur pays après s'être séparés sans arriver à un accord sur la paix en question“. Cette fois, sciemment ou non, ils ont dissimulé toute la vérité. Dans une lettre au tsar Syméon, écrite pendant le printemps ou l'été de 914, c'est-à-dire après que le souverain bulgare a commencé les opérations militaires contre l'Empire, le patriarche Nicolas le Mystique écrit: „L'année dernière, lorsque nous nous sommes rencontrés personnelle-

<sup>33</sup> Détails sur le titre impérial de Syméon: G. Ostrogorsky. Die Krönung Symeons von Bulgarien durch den Patriarchen Nikolaus Mystikos. — ИБАИ, 1935, 275—286; Idem. Avtokrator i samodržac. — In: Sabrana dela G. Ostrogorskog, IV, Beograd, 1970, p. 303 et suiv.; I. Božilov. Bulg. Hist. Review, 1973, 4, 122—123. V. aussi R. J. H. Jenkins. The Peace with Bulgaria (927) Celebrated by Theodore Daphnopates, Polychronion. Festschrift Fr. Dölger zum 75. Geburtstag, Heidelberg, 1966, 287—303 (réimpression: R. J. H. Jenkins. Studies on Byzantine History of the 9th and 10th Centuries. Variorum reprints, London, 1970, No XXI).

<sup>34</sup> „Α. Σταυρίδου - Ζαφράκα. 'Ο 'Ανόνομος λόγος „Επὶ τῇ τῶν Βουλγάρων συμβάσει“, Βυζαντινά 8 (1976), σ. 373<sub>5-10</sub>; I. Dujčev. On the Treaty of 927 with the Bulgarians. — DOP, 32 (1978), 13: p. 274<sub>317-323</sub>. Commentaire sur ce passage (avec bibliographie): ibidem, p. 242 et suiv.

<sup>35</sup> R. J. H. Jenkins. The Peace with Bulgaria (927). . . voir note 33.

<sup>36</sup> L. Bréhier. Les institutions de l'empire byzantin. Paris, 1970, p. 18.

<sup>37</sup> Nicholas I. Letters, No 16, p. 108<sub>73-75</sub> (pour la date de la lettre ibid., p. 533).

<sup>38</sup> Eutychii patriarchae Alexandrini Annales, PG, XCI, col. 1151 A.

<sup>39</sup> М. Дриннов. Избрани съчинения. I. С., 1971 (sous la rédaction de I. Dujčev), p. 447; G. Ostrogorsky. Histoire de l'Etat byzantin, 288—289; Avtokrator i samodržac, p. 308, note 120.



ment l'un avec l'autre,<sup>40</sup> tu m'as promis *une paix complète et une amitié sincère* et tu m'as affirmé qu'à partir de ce jour *cessent d'exister toutes querelles, toutes raisons de tentation, toutes mésestentes* et qu'avec l'aide de Dieu, entre les Byzantins et les Bulgares s'établirait une *paix solide comme il n'y en a jamais eu et comme n'ont pas connu ceux qui ont vécu avant nous*<sup>41</sup>. Et un peu plus loin: „... que tu ne violates pas *les accords et les serments* qu'ont confirmés tes pères avant toi et avant eux et *que tu as toi-même confirmés récemment*“<sup>42</sup>.

Ces deux passages sont suffisamment catégoriques et ne laissent aucune possibilité de discussion: les pourparlers de 913 se sont terminés par la conclusion d'un traité de paix entre les deux pays (c'est d'ailleurs là le déroulement logique des événements et l'on ne peut s'attendre à aucune autre issue). Ce qui est de plus, ce qu'écrit Nicolas le Mystique, nous permet de comprendre les événements qui ont déterminé la signature du traité et de prendre connaissance de son caractère. D'un côté, il est évident que l'accord en question ne ressemble pas aux traités de paix de trente ans, habituels dans les relations internationales de Byzance,<sup>43</sup> mais d'un autre côté, il n'y a pas de doute que ce n'est pas un armistice ordinaire ou une paix de peu de durée. Que signifie la promesse „d'une paix complète et d'une amitié sincère“, les assurances qu'„à partir de ce jour cessent d'exister toutes querelles, toutes raisons de tentation, toutes mésestentes“ et surtout les espoirs d'une „*paix solide*“ comme il n'y en a jamais eu et que les dernières générations n'ont pas connue! Il est évident que les propositions pour l'établissement de la paix tant désirée contenaient des éléments inconnus, inhabituels dans les relations diplomatiques entre les deux pays.

Nous avons vu quels sont ces éléments: l'exigence du souverain bulgare d'être honoré du titre empereur des Bulgares et son insistance pour qu'une de ses filles épouse Constantin VII Porphyrogénète. Ce sont les deux points fondamentaux du programme de Syméon et seul leur accomplissement (nécessitant l'accord de Byzance) permet de le réaliser complètement. Il n'y a que la reconnaissance de son titre d'empereur qui permettrait de faire cesser „toutes querelles“ et qui écarterait à jamais „toutes raisons de tentation“, quant aux promesses d'alliance entre les deux dynasties, non seulement elles liquideraient „toutes mésestentes“ entre les deux peuples, mais mèneraient à leur complète union, à une paix inconnue entre la Bulgarie et Byzance.

Quel aurait été le résultat de la réalisation de ce programme ou plus exactement comment Syméon s'est-il représenté l'avenir qui se trouve sous le signe d'une paix solide inconnue des générations précédentes? Syméon part pour Constantinople en tant que *ἄρχων* et revient à Grande Preslav en tant que *βασιλεὺς* ou *tsar des Bulgares*. C'est là, comme je l'ai déjà dit, une brèche dans l'idéologie politique byzantine (elle ne reconnaît qu'un seul empereur de l'univers, l'empereur byzantin). Cela fait augmenter sensiblement l'autorité du souverain bulgare dans le pays et en dehors. Mais ce n'est pas tout. Par la force du mariage convenu, Syméon doit devenir beau-père de l'empereur byzantin. Ce lien lui offre l'excellente possibilité d'obtenir la fonction personnelle de *basiléopatôr*. Le *basiléopatôr* (fonction créée en 888—889 pour Stylien Zaout-

<sup>40</sup> Nicolas le Mystique rappelle la rencontre entre eux deux en août 913 (pour la date de la lettre No 8: printemps-été 914 v. Nicholas I. Letters, p. 529).

<sup>41</sup> Nicholas I. Letters, No 8, p. 50<sup>88-88</sup>.

<sup>42</sup> Ibid., p. 52<sup>111-112</sup>.

<sup>43</sup> И. Д у й ч е в. Одна из особенностей ранневизантийских мирных договоров. — Византийский временник, XV, 1959, 64—70 (réimpression: I. Д у й ч е в. Slavia Orthodoxa, No IV).

sés<sup>44</sup>) possède l'entier pouvoir administratif dans l'Empire et est parfois considéré comme tuteur du souverain<sup>45</sup>. Pour Syméon, il n'est nullement difficile d'exercer une telle fonction, Constantin VII étant encore mineur. Plus loin, les choses sont encore plus faciles: le tsar bulgare prend en mains l'administration de l'Empire en tant que seul régent et se proclame *co-empereur* (συμβασιλεύς), empereur des Byzantins (un des sceaux de Syméon porte la légende: „Syméon dans le Christ, empereur des Byzantins“<sup>46</sup>). De là au pouvoir individuel à Byzance (Basileus et autokratôr), il n'y a qu'un pas qui, pour une personnalité comme Syméon ne pouvait guère présenter de difficultés.

L'avènement de Syméon au rang de basileus et autokratôr des Byzantins (et des Bulgares naturellement) aurait représenté la faillite d'une conception mystique millénaire du pouvoir impérial, un coup pour l'idée de l'ordre dans l'univers établi par la volonté de Dieu, la destruction d'un système politique commençant par „pax Romana“ (empereur Auguste), passant par „pax Christiana“ (empereur Constantin le Grand) et se terminant par „pax Byzantina“. Et soudain, un archonte inconnu, d'un peuple toujours méprisé comme étant barbare occupe le trône de l'empereur byzantin! Un peuple prosélyte, venant tout juste d'embrasser la foi du Christ, usurpe aux Byzantins la place que leur a désigné la providence et devient à leur place (ou avec eux) un peuple élu de Dieu, un peuple qui est chargé à partir de ce moment de diriger l'oecuménisme chrétien (ou tout au moins de partager ce pouvoir avec Byzance). Ici, ce n'est pas le remplacement temporaire de certaines valeurs inébranlables jusqu'alors (le basileus des Byzantins, élu de Dieu, remplacé par le tsar des Bulgares!) qui est le plus dangereux, mais le changement de l'idéologie politique byzantine, idéologie qui détermine l'existence même de l'univers!

Ce changement, résultat final des plans de Syméon, est illustré le mieux par un des sceaux du souverain bulgare portant en légende une formule assez inhabituelle: „†CVMEΩN BACIAEY ΠΟΛΑΥCIT/†EPINOΠYOC BACIAEOC ΠOΛAT“<sup>47</sup>. En ce cas, le souhait de santé et de longue vie, les dites polychronia, n'est pas une surprise. Cela a toujours fait partie du culte de l'empereur<sup>48</sup> et existait en Bulgarie à l'époque païenne<sup>49</sup>. C'est la deuxième formule qui est intéressante „basileus pacificateur“ (εἰρηνοποιὸς βασιλεὺς). Bien qu'elle ne soit pas inconnue dans le cérémonial de la cour byzantine, on la rencontre pourtant rarement<sup>50</sup> et il est évident que son contenu est strictement déterminé. C'est pourquoi une comparaison avec la pratique byzantine (et pas uniquement avec elle) nous faciliterait grandement l'interprétation du sceau de Syméon. Je voudrais ne citer que quelques exemples de l'époque qui nous intéresse ou des temps qui lui sont proches.<sup>51</sup> En fait, le premier date d'une époque

<sup>44</sup> N. Oikonomidès. Les listes de préséance byzantines des IX<sup>e</sup> et X<sup>e</sup> siècles, Paris, 1972, 101, 109<sup>a</sup>, 307.

<sup>45</sup> Ibid., p. 307.

<sup>46</sup> Т. Герасимов. Три старобългарски моливдовула. — ИБАИ, VIII, 1934, 350—351, fig. 194—195.

<sup>47</sup> Т. Герасимов. Новооткрит оловен печат на цар Симеон. — ИАИ, XXIII, 1960, p. 69; I. Dujčev. BZ, 54, 1961, p. 249; V. Beševliev. Die protobulgarischen Inschriften. Berlin, 1963, n° 89a, p. 331; I. Dujčev. Medioevo bizantino-slavo, III. Roma, 1971, p. 188; Т. Герасимов. Български и византийски печати от Преслав. Преслав, 2. С., 1976, 126—128. (Dans son dernier ouvrage, T. Gerasimov a proposé sans aucun fondement une autre interprétation de la légende du sceau en question.)

<sup>48</sup> L. Bréhier. Les institutions de l'empire byzantin, p. 55; A. Guilleu. La civilisation byzantine. Paris, 1974, p. 107.

<sup>49</sup> В. Бешевлиев. Първобългарски надписи. С., 1979, 74—75.

<sup>50</sup> O. Treitinger. Die Oströmische Kaiser- und Reichsidee. Darmstadt, 1956, p. 230; I. Dujčev. Op. cit., p. 188.

<sup>51</sup> Voir par ex. Theodore Daphnopatès. Correspondance, éditée et traduite par J. Darrouzès et L. G. Westerink. Paris, 1978, No 6 (lettre de Romain Lécapène au tsar Syméon),

plus ancienne, mais il met en lumière l'essence de cette formule et c'est pourquoi je ne peux me permettre de le passer sous silence en tant que texte de comparaison:

1. *Inscription-édit de l'empereur Justinien II* (688—689):<sup>52</sup> †Θεῖα δωρεὰ φιλοτιμηθεῖσα τῷ ἁγίῳ καὶ πανενδόξῳ μάρτυρι Δημητρίῳ παρὰ τοῦ τῆς ὅλης οἰκουμένης δεσπότης Φλαυίου Ἰουστινιανοῦ τοῦ θεοστεφοῦς καὶ εἰρηνοποιοῦ βασιλέως τῆς ἀλικῆς τῆς θεοφυλάκτου ἡμῶν πόλεως Θεσσαλονίκης ἐπὶ Πέτρου τοῦ ἀγιωτάτου αὐτῆς ἀρχιεπισκόπου. †Ἐν ὀνόματι τοῦ κυρίου καὶ δεσπότης Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ θεοῦ καὶ Σωτῆρος ἡμῶν αὐτοκράτωρ εὐεργέτης εἰρηνικὸς Φλάβιος Ἰουστινιανὸς πιστὸς ἐν Ἰησοῦ Χριστῷ τῷ θεῷ βασιλεὺς.<sup>53</sup>

Indiscutablement, la présence de l'épithète εἰρηνικὸς βασιλεὺς dans la titulature de l'empereur Justinien II n'est guère fortuite.<sup>54</sup> Il serait également difficile d'expliquer en tant que cliché ou résultat de la tradition une épithète qui apparaît pour la première fois sous l'empereur Tibère (582)<sup>55</sup> et est utilisée par Maurice<sup>56</sup> et Héraclius.<sup>57</sup> Dans l'édit de Thessalonique, surtout dans le premier cas, elle se rattache à la formule „maître de tout l'univers“ „... παρὰ τοῦ τῆς ὅλης οἰκουμένης δεσπότης ... καὶ εἰρηνοποιοῦ βασιλέως“ (ce lien n'existe pas dans les titres des empereurs susmentionnés) et remonte indubitablement aux „rêves universalistes“ de Justinien I et Héraclius<sup>58</sup>, indépendamment de la différence avec la titulature de Justinien I<sup>59</sup> et la faillite de la politique de Héraclius.<sup>60</sup>

2. *Actes de Lavra, I, n° 1* (14 mars 897): „... πανσόφον εἰρηνοποιοῦν μεγάλων καὶ αὐτοκρατῶρων βασιλέων ἡμῶν καὶ τῆς ὅλης οἰκουμένης Λέωντος καὶ Ἀλεξάνδρου τῶν πορφυρογεννήτων αὐγουστών.“<sup>61</sup> Bien que deux siècles séparent cet acte de l'édit de Justinien II, la présence de l'épithète „pacificateur“ dans l'un et l'autre cas est déterminée par les rêves universalistes des souverains susmentionnés. Mais si pour Justinien II, c'est un écho du passé, pour Léon VI et Alexandre c'est l'expression de la réalité, de la „pax Byzantina“.

p. 79<sup>149</sup>: „Λόγων γὰρ εἰρηνοποιῶν“ — „propositions pacifiques“; Actes du Prôtaton, édition diplomatique par D. Papachryssanthou, Paris, 1975 (Archives de l'Athos, VII), n° 7 (Typicon de Tzismiskès), 1.20—21: „καὶ δίκας ἔχοντας ἐρηκότες διελῶσαμεν τοὺτους εἰρηνοποιήσαντες“ (rétablissement de la paix entre les moines); v. aussi l. 160; mais l. 158: „Ἰωάννου τοῦ φιλαγάθου κρατιοῦ τε καὶ εἰρηνοποιοῦ βασιλέως ἡμῶν...“.

<sup>52</sup> Plaque de marbre (découverte en 1885 dans l'église Saint Démétrius à Salonique) portant l'inscription de l'empereur Justinien II de 688—689. Dernière édition du texte: J. M. S p i e s e r. Inventaires en vue d'un recueil des inscriptions historiques de Byzance, I. Les inscriptions de Thessalonique. Travaux et Mémoires, V, 1973, No 8, 156—157, Pl. VIII, 2 (p. 156) histoire de la découverte et éditions plus anciennes.

<sup>53</sup> J. M. S p i e s e r. Op. cit., No 8, p. 156.

<sup>54</sup> L'épithète „pacificateur“ se retrouve dans d'autres documents de Justinien II, par exemple une lettre au pape Jean VII: „... Imperator Caesar Flavius Justinianus, fidelis in Jesu Christo pacificus“. (J. D. M a n s i. Sacrorum Consiliorum... XI, col. 737 A. Voir aussi J. P. S o d i n i. Une titulature faussement attribuée à Justinien Ier. — Travaux et Mémoires, V, 1973, p. 381.

<sup>55</sup> J. et P. Z é p o s. Jus Graeco-Romanum, vol. I. Athènes, 1931, coll. 12, p. 19; J. P. S o d i n i. Op. cit., 379, 383; M. K a p l a n. Nouvelle de Tibère II sur les „maisons divines“. Travaux et Mémoires, 8, 1981 (Hommage à M. P. Lemerle), p. 238.

<sup>56</sup> J. P. S o d i n i. Op. cit., 379, 383.

<sup>57</sup> J. et P. Z é p o s. JGR, I, coll. I, 22, p. 27; J. P. S o d i n i. Op. cit., 380, 383.

<sup>58</sup> A h r w e i l e r. Idéologie, p. 19 et suiv.

<sup>59</sup> J. P. S o d i n i. Op. cit., p. 383.

<sup>60</sup> P. L e m e r l e. Quelques remarques sur le règne d'Héraclius. — Studi Medievali, I. Spoleto, 1960, 347—361; Idem. Le premier humanisme byzantin, p. 107; Idem. Les plus anciens recueils des miracles de Saint Démétrius et la pénétration des Slaves dans les Balkans, II. Commentaires, Paris, 1981, p. 110.

<sup>61</sup> Actes de Lavra. Edition diplomatique par P. Lemerle, A. Guillou, N. Svoronos, D. Papachryssanthou, I. Paris, 1970 (Archives de l'Athos, V), 1, 1.3—4.

3. *Actes de Laura*, I, n° 3 (août 941): „... τῶν εὐσεβεστάτων καὶ ἐκ θεοῦ ἑστεμμένων εἰρηνοποιῶν βασιλέων ἡμῶν Ῥωμανοῦ, Κωνσταντίνου, Στεφάνου καὶ Κωνσταντίνου...“<sup>62</sup> Ici, nous pourrions voir un emploi traditionnel (?) de εἰρηνοποιός, cette idée nous est suggérée par l'absence de τῆς οἰκουμένης (ou τῆς ὅλης οἰκουμένης). Mais dans le même temps, nous pourrions chercher une mise en valeur des principes fondamentaux de la „pax Byzantina“.

4. *Le 25 décembre 800*, lorsque le pape Léon III pose la couronne impériale sur la tête de Charlemagne, le „peuple romain“ le salue par une triple acclamation „À Charles Auguste couronné par Dieu, grand et pacifique empereur des Romains, vie et victoire!“<sup>63</sup>. Le titre complet de Charlemagne figurant dans les actes promulgués par lui, dit: „Carolus serenissimus augustus, a Deo coronatus magnus et pacificus imperator, Romanum gubernans imperium, qui et per misericordiam Dei rex Francorum et Langobardorum“<sup>64</sup>.

Comment devons-nous expliquer la présence de l'épithète „pacifique“ (pacificus) dans le titre de Charlemagne? Il n'y a pas de doute que cette dénomination est liée à l'adoption du titre d'empereur dont le souverain byzantin est le seul détenteur légitime jusqu'alors. En vérité, L. Halphen a écrit: „Des perspectives nouvelles ouvertes par le couronnement de l'an 800, il ne subsiste pas grand-chose, on le voit, moins de six ans après l'événement. L'„empire“ semble bien n'être plus qu'une sorte d'apothéose personnelle de Charlemagne, une apothéose dont la durée est limitée à sa vie même“<sup>65</sup>. Cela est vrai en grande partie. Mais il ne faut pas oublier que l'obtention du titre d'empereur est une *apothéose* de l'oeuvre de Charlemagne: la création de l'empire par la conquête et l'annexion de la Bavière, la Saxe, le royaume lombard, la soumission et l'écrasement des tribus slaves, du khaghanat des Avars et des Musulmans d'Espagne.<sup>66</sup> Examinée sous cet angle, l'épithète „pacifique“ signifie indiscutablement non seulement la paix ou la personne qui crée cette paix, mais aussi l'homme qui fonde un nouvel empire (ou rétablit un ancien), un nouvel ordre, „pax Romana“ ou plutôt „pax Christiana“. D'un autre côté, en privant le basileus byzantin du droit à être l'unique souverain tout-puissant de l'univers qu'il possédait jusqu'alors (ou en partageant ce droit), Charlemagne adopte comme faisant partie de son titre, l'épithète „pacifique“ qui symbolise la création d'un nouvel ordre.

Revenons maintenant au tsar Syméon. Nous voyons ici l'histoire se répéter, un siècle plus tard, en 913, mais avec certaines différences. Dans un duel direct avec Byzance (ou la menace d'un tel duel), estimant à la différence de Charlemagne qu'il peut venir à bout de l'Empire par la force, Syméon décide que le moment est venu de faire le pas décisif. A l'autre bout de l'ancien empire romain, dans la ville sur le Bosphore, la nouvelle Rome, le patriarche Nicolas le Mystique proclame en présence du seul maître de l'univers (en l'occurrence Constantin VII qui est encore mineur)<sup>67</sup> un nouveau basileus, le souverain bulgare. Ce nouveau basileus ne tarde pas, comme Charlemagne, à inclure dans son titre l'épithète „pacifique“. Cela est-il dû au hasard? Est-ce une simple imitation du titre du basileus byzantin ou cela a-t-il une importance spécifique?

<sup>62</sup> Ibid., n° 3, 1.2—4 (voir aussi Appendice V, p. 371a).

<sup>63</sup> L. Halphen. Charlemagne et l'empire carolingien. Paris, 1979, p. 118.

<sup>64</sup> Ibid., p. 122 et note 405.

<sup>65</sup> Ibid., p. 126.

<sup>66</sup> Ibid., p. 57 et suiv.

<sup>67</sup> Comme en son temps, Charlemagne argumente sa proclamation comme empereur par l'„usurpation“ du trône de Constantinople par Irène, c'est-à-dire par l'absence de souverain „légitime“, Syméon a probablement cherché à justifier ses actes par la minorité de Constantin VII et par le fait qu'il est né du quatrième mariage très discuté de Léon VI.

Il y a des années, I. Dujčev a tenté de soulever le voile et de mettre en lumière l'image de Syméon le pacificateur. Selon lui, cette formule dissimule un véritable programme politique; à travers lui, le souverain bulgare annonce la paix à Byzance souffrante et surtout terrifiée: la paix dans le pays et la paix aux frontières de l'Empire.<sup>68</sup> Il faut reconnaître que cette explication est logique, mais elle me paraît incomplète, elle ne mène pas à la fin naturelle des choses. Syméon n'a pas voulu „offrir“ la paix aux Byzantins (apaiser les discordes intérieures créées par la tétragamie<sup>69</sup> ou écarter le danger extérieur), mais établir „une paix solide comme il n'y en a jamais eu et que n'ont pas connue ceux qui ont vécu avant nous“<sup>70</sup>, une paix qui édifie un nouvel ordre dans la communauté byzantine.

Il est indiscutable que la légende du sceau ne poursuit pas un simple effet de propagande (adressé surtout aux Byzantins), mais proclame un nouveau programme politique mû par une nouvelle idéologie politique (ou l'adoption de celui qui existe déjà en y apportant certains changements). Mais pour être un programme sérieux et non pas un slogan élémentaire adressé à la foule, il devrait contenir au moins quelques éléments fondamentaux qui conditionnent les nouvelles façons de voir, surtout dans le domaine social et politique, façons de voir qui renient un ancien ordre devenu à un certain point désuet et qui proposent un ordre nouveau, achèvement logique et naturel des plans de Syméon.

Ce programme a un objectif fondamental: détruire la „pax Byzantina“ et établir un nouveau „taxis“ dans la communauté chrétienne orthodoxe: „pax Symeonica“. Aux aspirations expansionistes de Byzance, Syméon oppose sa maxime: „Les Bulgares ont l'habitude de vouloir ce qui est aux autres et de ne pas donner (ce qui leur appartient). . .“<sup>71</sup>

Quelles sont ces valeurs étrangères auxquelles aspire Syméon? La première est, comme nous l'avons déjà vu, le titre de Basileus et autokratôr des Bulgares et des Byzantins, titre à propos duquel Nicolas le Mystique et Romain Lécapène ont écrit à plusieurs reprises qu'il n'a rien de commun avec sa famille (de Syméon), mais que le souverain bulgare compte conquérir lui-même. Ce titre fait brusquement de Syméon, tsar des Bulgares, un empereur byzantin et le hisse au sommet de la pyramide édiflée selon les conceptions byzantines pour la famille imaginaire des souverains et des peuples de l'univers,<sup>72</sup> c'est-à-dire qu'au lieu d'être fils spirituel ou tout au plus frère spirituel (comme le nomme Romain Lécapène),<sup>73</sup> Syméon se trouve „pater familias“. Ce changement dans la situation du tsar bulgare n'est pas symbolique, comme on pourrait le penser. Au contraire, il devait exercer une sérieuse influence sur le sort de son peuple et de son Etat.

Dans l'esprit de Syméon, les Bulgares sont égaux aux Byzantins, et qui plus est, ils sont dignes de les écarter et de prendre leur place dans le monde chrétien, dans l'univers. Les Bulgares se transforment soudain en „peuple élu“, en peuple protégé par Dieu, capable de se charger de la difficile mission de

<sup>68</sup> I. D u j č e v. *Medioevo bizantino-slavo*, III, p. 188.

<sup>69</sup> Pour la tétragamie v. G. O s t r o g o r s k y. *Histoire de l'Etat byzantin*, p. 286; *Cambridge Medieval History*, VI, 1, Cambridge, 1966, p. 131; R. J. H. J e n k i n s. *Byzantium. The Imperial Centuries*, London, p. 219 et suiv.; P. K a r l i n - H a y t e r. *Le synode à Constantinople de 886 à 912 et le rôle de Nicolas le Mystique dans l'affaire de la tétragamie*. — *JOB*, 19, 1970, 59—101.

<sup>70</sup> N i c h o l a s I. *Letters*, No 8, p. 50<sub>92-93</sub>.

<sup>71</sup> T h é o d o r e D a p h n o p a t è s. *Correspondance*, No 5, p. 63<sub>99-100</sub>.

<sup>72</sup> Voir ci-dessus, note 25.

<sup>73</sup> T h é o d o r e D a p h n o p a t è s. *Correspondance*, No 5, p. 61<sub>51</sub>; No 6, p. 77<sub>116</sub>; No 7, p. 81<sub>24</sub>.

défendre le christianisme, de recevoir l'héritage idéologique et culturel de l'Hellade et de Rome.

Dans le même temps, la Bulgarie devient définitivement la première puissance de la communauté „byzantine“ ou orthodoxe en repoussant Byzance de cette place. Sans faire siennes toutes les prétentions de Byzance à l'universalisme, elle n'est pourtant pas privée de l'ambition d'occuper, ne serait-ce que temporairement, la place de l'Occident dans la grande querelle pour l'héritage de l'ancien Empire romain. Et qui plus est, dans l'esprit de Syméon, la Bulgarie est prête non seulement à continuer l'activité des missionnaires et l'expansion culturelle de Byzance, mais aussi à les augmenter sensiblement, élargissant ainsi les frontières de la communauté et y incluant de nouveaux peuples slaves et non-slaves. Le christianisme bulgare, la liturgie slave et la culture spirituelle et matérielle déjà existante sont de magnifiques instruments pour atteindre ce but.<sup>74</sup>

Voilà comment Syméon concevait le nouveau „taxis“ dans le monde chrétien ou, comme je l'ai déjà appelé, „pax Syméonica“.

\* \* \*

Quelqu'un à Constantinople s'est-il rendu compte de cette possible évolution des événements, c'est-à-dire de ce déplacement des couches de la communauté byzantine, du mûrissement d'un nouveau phénomène, d'une nouvelle réalité politique? Il serait naïf de croire que les plans de Syméon sont un secret pour les milieux dirigeants de la capitale byzantine, ou tout au moins pour un partenaire et adversaire aussi avisé, intelligent et expérimenté que Nicolas le Mystique. Il serait réellement naïf de penser que le patriarche de Constantinople n'a pas compris les intentions du tsar bulgare.<sup>75</sup> Alors, pourquoi accepte-t-il et aide-t-il, tout au moins au début, le tsar Syméon dans ses efforts? Le fait-il sincèrement?

Admettons un moment que Nicolas le Mystique accepte de bon cœur les idées de Syméon, qu'il adopte avec enthousiasme les intentions du souverain bulgare, y voyant une issue possible à la crise survenue dans la société byzantine après la mort de l'empereur Leon VI. Il est difficile d'émettre des suppositions, pourtant nous pouvons penser avec certitude qu'il croit dans la victoire finale des Byzantins, même si le nouveau „taxis“ s'établit. Constantinople serait le centre naturel du nouvel empire (ou de l'ancien empire légèrement modifié). Si nous ajoutons la tradition étatique et politique séculaire, l'expérience et la supériorité culturelle des Byzantins, l'issue est certaine.

Mais Nicolas le Mystique voit-il si loin? Son consentement n'est-il pas une simple concession tactique, c'est-à-dire que vu les circonstances, il est obligé sur le moment de céder tout en comptant sur un avenir proche ou lointain? On ne trouve de preuve ni pour l'une version ni pour l'autre dans l'acharnement avec lequel le patriarche de Constantinople défend les positions byzantines et

<sup>74</sup> Au début du X<sup>e</sup> siècle, la Bulgarie était prête à se faire l'intermédiaire entre Byzance et les autres peuples qui ne connaissaient pas encore la culture chrétienne; à diffuser la civilisation byzantine dans son adaptation bulgare tant dans le domaine de la vie littéraire que dans la culture matérielle. Voir И. Божилев. Цар Симеон, 41—86.

<sup>75</sup> Nicholas I. Letters, No 5, 26—37 (cette lettre date du début de juillet 913). Dans cette lettre le patriarche de Constantinople accuse le souverain bulgare de vouloir devenir „tyran“, c'est-à-dire usurpateur, de vouloir établir une „tyrannie“, „s'emparer du pouvoir impérial“; il le persuade qu'il est préférable d'être prince par la grâce de Dieu que tyran“, etc.



lutte contre les actions de Syméon de 914 à 925, même s'il le fait avec des arguments très variés, mais traditionnels et éprouvés.

Les années suivantes prouvent que la réalité historique est du côté des Byzantins. La „pax Syméonica“ est condamnée à disparaître avant même d'avoir été établie. Les événements survenus entre 914 et 927, suscités tout d'abord par le retour de Zoé à Constantinople et plus tard par l'avènement de Romain Lécapène, sont assez connus<sup>76</sup>, pour que nous nous y arrêtions en détails. Je voudrais seulement relever qu'il ne s'agit pas seulement d'un gigantesque duel entre deux super-puissances entraînant tous les peuples balkaniques, les Pé-tché-nègues et attirant à certains moments l'attention de l'Occident et du monde arabe, mais plutôt de l'agonie lente mais sûre d'une idée, d'une nouvelle idéologie, d'une nouvelle politique. Ce qui est effectivement la fin naturelle. Il n'y a pas d'autre issue pour les deux pays. Nous savons que le tsar Syméon montre une certaine froideur à l'égard de la tentative de compromis de Byzance qui amènerait le rétablissement de la paix: la proposition d'allier ses descendants à la famille de Romain Lécapène,<sup>77</sup> ainsi que de la façon flatteuse de ce dernier de s'adresser à lui: „frère spirituel“ (alors que conformément à l'idéologie politique byzantine, le souverain bulgare est le „fils spirituel“ du basileus).<sup>78</sup> D'un autre côté l'empire manifeste une attitude négative à l'égard du compromis proposé par le tsar bulgare: que lui soit reconnu seulement le titre de basileus de l'Occident.<sup>79</sup>

Pourquoi les efforts du souverain bulgare n'ont-ils pas les résultats désirés et si opiniâtement cherchés? Je dois dire immédiatement que ces efforts étaient à l'avance voués à l'échec. Le manque de possibilités ne se traduit pas tellement par l'absence de ressources matérielles et humaines suffisantes ou de la supériorité militaire nécessaire. Dans ce domaine où les forces sont presque égales et à certains moments la Bulgarie a même l'avantage. Mais au début du X<sup>e</sup> siècle, la société bulgare n'a pas suffisamment foi en ses possibilités, elle ne possède pas de sentiment de stabilité dans ce monde peu sûr, ni de forces spirituelles, de stimulant intellectuel (à l'opposé de son souverain), de traditions, elle n'a pas conscience d'un passé historique riche et éternel. La christianisation met fin de la façon la plus brutale à une époque de l'histoire insuffisamment vécue, à un mode de vie, à des coutumes, des croyances, elle a infligé une profonde blessure physique et morale au corps et à l'âme du Bulgare.

Au début du X<sup>e</sup> siècle, la société bulgare est toujours prosélyte. Deux générations chrétiennes ne suffisent pas à accomplir complètement la révolution des esprits si nécessaire pour que soit abandonnée l'ancienne idéologie protobulgare; pour que soit adoptée une idéologie non seulement nouvelle, mais aussi étrangère selon laquelle il est, lui, le Bulgare, égal et dans le même temps inégal au fier Byzantin; enfin, elles ne suffisent pas pour rassembler les forces nécessaires pour modifier cette structure politique et religieuse, non pas pour la liquider (ce qui serait plus facile), mais seulement pour la transformer. Il n'est pas facile pour le Bulgare de lutter avec succès contre un mythe, une légende ayant depuis longtemps revêtu la forme d'un système politique et religieux bien structuré.

<sup>76</sup> В. Н. Златарски. История..., 376 и сл.; История на България, 2, 284—292; R. Brownig. Byzantium and Bulgaria, 63—67; И. Божилов, Цар Симеон, 118—148.

<sup>77</sup> Nicholas I. Letters, No 16, p. 108 68—70.

<sup>78</sup> Voir ci-dessus, notes 25 et 73.

<sup>79</sup> Nicholas I. Letters, No 27, p. 190<sub>73</sub>.

A la différence du Bulgare, chaque Byzantin est plus ou moins conscient de ces idées sur la structure du macrocosme et ne pourrait même pas se représenter un autre „taxis“, un autre ordre que celui établi à Byzance et dans l'univers. Son assurance est étayée tant par la riche culture hellénique et byzantine, les traditions et le passé que par son sentiment que Constantinople est unique, la „ville élue de Dieu“ et qui est réellement unique „parce que la légitimité impériale et l'orthodoxie ne se divisent pas, parce que l'héritage de Rome est sans partage“<sup>80</sup>.

Que peut opposer Syméon à cette puissance, à cette union du peuple et de l'empereur, de l'Etat et de l'Eglise? Son programme politique de „pax Symeonica“ et son équivalent synthétisé dans une phrase: „Les Bulgares ont l'habitude de vouloir ce qui est aux autres et de ne pas donner (ce qui leur appartient). . .“ Mais si chaque Bulgare peut s'associer au contenu littéral de cette maxime, tout le programme de Syméon qu'elle dissimule est indéchiffrable pour le simple Bulgare, il ne reçoit pas et ne peut recevoir le soutien désiré. La Bulgarie du tsar Syméon n'est pas encore assez mûre pour telle évolution des choses, à l'opposé de son souverain.

La mort du tsar Syméon (27 mai 927) et la tendance aux compromis de son héritier, le tsar Petăr, condamnent à l'oubli la „pax Symeonica“<sup>81</sup>. Enfin se fait l'union des deux pays tant désirée par Nicolas le Mystique, union dont parle avec enthousiasme l'auteur anonyme du „Discours sur la paix avec les Bulgares“: „στάσεως προδιαλαβούσης συνάφεια, ή περιχαρής ομιλία μετά σιωπήν ἔγκοτον, φιλονεικίας καταστροφή, ὅπλων ἀπόθεσις, ἔχθρας κατάλυσις, συναίρεσις ἐκ διαιρέσεως, ἐκ διχονοίας ὁμόνοια, ματὰ διαφωνίαν ὁμοφωνία“<sup>82</sup>.

La „révolte“ se termine. Après le décès de Syméon, la Bulgarie est obligée de se contenter de la place qui lui est désignée, mais pourtant avec d'importantes acquisitions: le titre de *tsar* pour le souverain bulgare et le rang de *patri-*

<sup>80</sup> G. D a g r o n. Naissance d'une capitale. Constantinople et ses institutions de 330 à 451. Paris, 1974, p. 544. Sur la place de Constantinople dans l'idéologie politique byzantine, v. I. D u j č e v. La crise idéologique de 1203—1204, 12—14.

<sup>81</sup> Certains scientifiques sont enclins à voir une prolongation de la politique de Syméon dans les actions du tsar Kalojan, surtout après 1204 (D. M. N i c o l. Meteora. The Rock Monasteries of Thessaly, London, 1963, p. 57). On a effectivement une certaine raison d'affirmer cela, étant donné l'alliance du tsar bulgare avec les Byzantins de Thrace qui sont prêts à le proclamer empereur et à l'aider dans sa lutte contre l'empire latin (V i l l e h a r d o u i n. La conquête de Constantinople, II. Ed. E. Faral. Paris, 1973, § 333, p. 144); И. Б о ж и л о в. България при Асеновци. — Исторически преглед, 1980, 2, с. 92. On pourrait trouver une telle aspiration dans les actions du tsar Jean II Asen (1218—1241), et qui se traduit par l'adoption du titre de „tsar des Bulgares et des Grecs“ (М. Л а с к а р и с. Ватопелската грамота на цар Иван Асен II. С., 1930, с. 5; Г. А. И л њ н с к и й. Грамоты болгарских царей (Variorum reprints, London, 1970, p. 13). Mais tout cela est très éloigné du programme politique et surtout de l'idéologie politique du tsar Syméon. Quant aux souverains bulgares du XIV<sup>e</sup> siècle (Jean Alexandre et Jean Sichman), ils ont pour titulature „Въ хл бѣ бѣгѣренъ црънъ самодержаць вѣсѣмъ багарѣмъ н гркцимъ“ (Г. А. И л њ н с к и й. Op. cit., с. 26, 28, 29; Л. Ж и в к о в а. Четвероевангелието на цар Иван Александър. С., 1980, табл. II, фиг. 3ч); Ce n'est là qu'une luxueuse formule, traduisant certaines prétentions sans qu'il existe de possibilité de les réaliser. (Pour la titulature des souverains bulgares du Deuxième empire, v. И. Д о б р е в. Палеографски бележки върху царското титулуване и някои царски отличия през епохата на Второто българско царство. — Старобългарска литература, 6, 1980, 69—70; В. Г ю з е л е в. Българската средновековна държава, VII—XIV. — Исторически преглед, 1981, 3—4, с. 201).

<sup>82</sup> I. D u j č e v. On the Treaty of 927 with the Bulgarians, §. 8: p. 266<sup>188</sup>—202.

*arche* pour le chef de l'Eglise bulgare<sup>83</sup>. Le tsar Syméon ne réussit pas à matérialiser complètement ses idées, mais en compensation, ses longs efforts mènent au phénomène que nous appelons aujourd'hui „*Siècle d'or*“ — κτῆμα ἐξ αἰέ.

---

<sup>83</sup> Rien que comme comparaison, je voudrais faire remarquer que le seul souverain serbe qui porte le titre de tsar est Etienne Dušan, de 1346 à sa mort en 1355, et le patriarcat serbe n'a été proclamé qu'en 1375. Le premier tsar russe est Ivan IV Vassilevitch le Terrible (1547) et le premier patriarche russe n'a été élu qu'en 1589.

Ayant terminé mon texte, j'ai pris connaissance de l'article de T. L o u n h g i s. L'historiographie de l'époque macédonienne et la domination byzantine sur les peuples du Sud-Est Européen d'après les traités de paix du IX<sup>e</sup> siècle. — *Balkan Studies*, 21 (1980), 1, 69—86. Les conclusions de l'auteur sont les suivantes: 1) Il a essayé de montrer que selon Constantin Porphyrogénète „en tête de la hiérarchie internationale des souverains du X<sup>e</sup> siècle ne se trouve pas l'empereur byzantin mais le pape de Rome, père spirituel des empereurs de Constantinople (terme très significatif) qui, à leur tour, sont des frères des rois occidentaux. Si cela est vrai — et je pense qu'ici il ne peut subsister le moindre doute — on est amené à une hiérarchie internationale toute autre que celle imaginée par les partisans de la soi-disante „oecuménicité“ byzantine, pour le X<sup>e</sup> siècle au moins; 2) „Les historiens modernes qui attribuent à Byzance médiévale une oecuménicité absolue ne tiennent pas compte du fait que toutes les sources byzantines ne sont pas d'une tendance politique et qu'elles représentent deux points de vue diamétralement opposés l'un à l'autre“, c.-à-d., le premier („abandon de l'universalisme“ et „la trahison des principes justiniens“) est représenté par la dynastie macédonienne; le deuxième (les „rêves universalistes“) — par Romain I<sup>er</sup> et Nicéphore II. Les efforts de M. T. Lounghis de nous donner une image du monde byzantin ou bien de l'univers byzantin tout à fait différente méritent une appréciation approfondie. Ici je dois admettre seulement que les vues de M. Lounghis sur l'idéologie politique de l'Empire au X<sup>e</sup> siècle ne changent rien ou presque rien en ce qui concerne la politique de Byzance à l'égard de Bulgarie.

Vassil Gjuzelev (Sofia)

Les origines de l'histoire de chaque peuple sont presque toujours représentées par des légendes. Le peuple bulgare ne fait pas exception. L'installation des bulgares sur la Péninsule balkanique est représentée dans les „Annales apocryphes bulgares“ (XI<sup>e</sup> s.) comme un événement survenu par la volonté de Dieu et les bulgares eux-mêmes comme un peuple qui occupa la partie gauche de Rome: „Et puis, j'entendis une voix qui me disait autre chose: Isaïe, mon prophète bien-aimé, va à l'Ouest et des parties les plus hautes de Rome détache le troisième groupe des koumans, appelés bulgares, pour en peupler la terre de Karvouna que les romains et les hellènes avaient abandonnée. Alors, mes frères, moi, sur l'ordre de Dieu, j'allai dans la partie gauche de Rome, j'en détachai le troisième groupe des koumans et je les emmenai avec moi. . . Ainsi, en peuplai-je la terre de Karvouna, appelée terre bulgare; les hellènes l'avaient quittée il y a 130 ans. Je la peuplai d'une gent nombreuse du Danube jusqu'à la mer. Et je leur donnai un tzar qui était des leurs. Son nom fut le tzar Slav. . .“

Le problème des contacts et de l'opposition entre l'Orient et l'Occident pendant le Haut Moyen Age en Europe est posé depuis longtemps dans les études médiévales. Dans une série d'ouvrages bien connus de regretté F. Dvornik, ce problème a reçu une interprétation brillante et approfondie, étant considéré surtout comme une caractéristique des rapports mutuels entre Byzance et l'Eglise romaine pendant le IX<sup>e</sup> siècle dont l'importance pour l'histoire européenne est assez considérable. Mais une des tâches des études médiévales contemporaines c'est justement de l'examiner dans sa totalité.<sup>1</sup>

Les relations de la Bulgarie avec les pays et les peuples de l'Occident européen et avec l'Eglise romaine au cours du Haut Moyen Age ne représentent qu'une partie du grand problème que nous venons de poser. Jusqu'à présent dans l'historiographie bulgare et étrangère ces relations sont étudiées en général d'une façon analytique comme une manifestation des contacts de l'Etat bulgare avec l'Empire franc et l'Eglise romaine.<sup>2</sup> En réalité, le champ d'action de ces relations fut plus large et ne s'exprima pas uniquement par des relations politiques,

<sup>1</sup> F. Dvornik. Les Slaves, Byzance et Rome au XI<sup>e</sup> siècle. Paris, 1926; Idem. The Photian Schisme — history and legend. Cambridge, 1948.

<sup>2</sup> V. Gjuzelev. Bulgarisch-fränkische Beziehungen in der ersten Hälfte des IX. Jhs. — *Byzantinobulgarica*, II, 1966, 15—39; Idem. Княз Борис I (България през втората половина на IX в.) С., 1969; Idem. The adoption of christianity in Bulgaria. С., 1976; Idem. Das Papsttum und Bulgarien im Mittelalter (9. — 14. Jh.). — *Bulgarian Historical Review*, 1977, 1, 34—58; B. Primov. The creation of the First Bulgarian state in european history. — *Ibid.*, 2, 1973, 191—217; Idem. Византия, Френската империя и България. — *Ист. пр.*, 1981, 3—4, 203—212; A. P. Vlasto. The entry of the Slavs into christendom. An introduction to the medieval history of the Slavs. Cambridge, 1970.

religieuses et ecclésiastiques mais aussi par des manifestations, relevant du domaine culturel. Il faut regretter l'insuffisance et l'aspect unilatéral des sources (elles sont surtout occidentales, écrites en latin et rarement complétées par des renseignements byzantins et vieux bulgares) qui rendent difficile l'élaboration d'une idée précise et complète sur la question.

Créé à la fin du VII<sup>e</sup> s. sur des territoires byzantins dans le Nord-Est balkanique et dans une lutte avec l'Empire byzantin, l'Etat bulgare eut des difficultés à sortir de l'orbite des rapports constants, de l'influence et de la dépendance de la politique de Constantinople. Bon gré, mal gré, il fut obligé de prendre en considération les objectifs, les tendances et les résultats de cette politique. Devenu, pendant tout le Haut Moyen Age, le problème essentiel de Byzance quant à son propre Occident — la Péninsule balkanique — l'Etat bulgare alla en se reproduisant dans le rôle de régulateur de l'équilibre des relations byzantines avec l'Europe occidentale.

1. Il est de règle que l'entrée des tribus et des peuples de l'Europe orientale et de l'Asie dans la tradition historique et littéraire de l'Occident européen se fit très lentement. L'apparition relativement rapide des bulgares et de la Bulgarie dans les monuments littéraires fut due en grande partie à la notoriété des protobulgares pendant la période des „Grandes Invasions“ (IV<sup>e</sup>—VII<sup>e</sup> s.).

L'apparition de l'information sur l'Etat bulgare au cours des premiers cent ans de son existence dans la „Cosmographie“ d'un auteur anonyme de Ravenne (la fin du VII<sup>e</sup> — le début du VIII<sup>e</sup> s.), dans la „Chronique universelle“ franque de 741 et dans les ouvrages historiques renommés de certains des premiers historiens de l'Occident au Moyen Age, Bède le Vénérable (673—735) et Paul le Diacre (720—797)<sup>3</sup> représente, au fond, le début de la présence bulgare active dans la tradition littéraire occidentale.

Deux événements essentiels de l'histoire bulgare attirèrent à l'époque l'attention des auteurs occidentaux: 1) l'aide qu'en 705 le khan bulgare Tervel (701—718) prêta à l'empereur byzantin Justinian II Rhinotmète (685—695; 705—711) pour sa seconde accession au trône<sup>4</sup> et 2) le secours qu'en 717—718 les bulgares portèrent à la capitale assiégée, en vainquant les arabes sous ses enceintes.<sup>5</sup> De cette manière, les premières idées concernant la Bulgarie et les bulgares se formèrent sur le fond de Byzance, à travers les événements liés à son histoire. En principe, pendant tout le Moyen Age cela reste un des traits les plus caractéristiques du processus de l'élaboration des idées de l'Europe occidentale sur les autres peuples de la communauté slavo-byzantine.

Pendant la première moitié du IX<sup>e</sup> siècle surtout dans les chroniques de l'Empire franc, les renseignements sur les bulgares et leur état s'enrichissent considérablement et dans certains cas sont obtenus d'une manière plus concrète et plus indépendante.<sup>6</sup> Cela résulte, d'une part du conflit armé direct entre l'Empire franc et l'Etat bulgare dans la région du cours moyen du Danube au

<sup>3</sup> J. Sch net z. *Itineraria romana*, v. II. *Ravennatis Anonymi Cosmographia et Guidonis Geographica*. Lipsiae, 1940, p. 49; P a u l u s D i a c o n u s. *Historia Langobardorum*. — MGH—SRLI (saec. VI—IX), 175, 181; B é d a V e n e r a b i l i s. *Chronica maiora*. — MGH—AA, XIII, 2, p. 317; *Chronicon Universale*. — MGH—SS, XIII, 17, 19; *Clossar zur frühmittelalterlichen Geschichte im östlichen Europa*. Série A. *Lateinische Namen bis 900*, hrsg. von J. Ferluga, M. Hellmann u. H. Ludat. Wiesbaden, 1974, 191—192.

<sup>4</sup> I v. D u j č e v. La seconda ascesa di Giustiniano II al trono imperiale. — In: *Studi in onore di Vittorio de Falco*. Napoli, 1971, 555—562.

<sup>5</sup> V. G j u z e l e v. La participation des Bulgares à l'échec du siège arabe de Constantinople en 717—718. — *Etudes historiques*, X, 1980, 91—113.

<sup>6</sup> Voir, par exemple: E i n h a r d u s. *Annales regni Francorum*. — MGH—SS, I, 199, 201, 205—206, 212—213, 214, 216, 217; *Annales Fuldenses*. — Ibidem, 355, 358, 359, 360, etc.

cours des premières décénies du IX<sup>e</sup> s. et de l'autre; des contacts diplomatiques intensifiés des francs avec l'Empire byzantin. L'événement qui est presque toujours mentionné dans de différentes chroniques de cette période c'est la défaite de l'empereur byzantin Nicéphore I Genik (802—811) en 811 en Bulgarie<sup>7</sup>. Un phénomène intéressant c'est l'apparition des bulgares en tant qu'objet de la poésie occidentale dans deux oeuvres franc renommées Walafrid Strabo (la première moitié du IX<sup>e</sup> s.)<sup>8</sup> de même que leur mention dans la première partie du célèbre „Géographe bavarois“ (le milieu du IX<sup>e</sup> s.)<sup>9</sup>.

Un rôle particulièrement important pour l'agrandissement de la renommée de la Bulgarie en Europe occidentale joua sa conversion au christianisme en 864—866 — un événement qui eut une large répercussion dans les annales occidentales et surtout ses relations intenses avec l'Eglise romaine au cours de la période de 864 à 882<sup>10</sup>. L'enrichissement des idées sur le passé bulgare se fit en grande partie grâce à la „Chronique en trois parties“, rédigée par le fonctionnaire éminent du pape Anasthase le Bibliothécaire (800—880), qui représentait une traduction des chroniques des premiers chroniqueurs byzantins Georges Sinkel (VII<sup>e</sup> s.), Théophane le Confesseur et le patriarche Nicéphore (VIII<sup>e</sup> — le début du IX<sup>e</sup> s.)<sup>11</sup>. Un rôle non moins important jouèrent les „Responsa Nicolai I papae ad consulta Bulgarorum“ datant du novembre 860 — un monument qui connut une grande popularité et fut utilisé par les milieux ecclésiastiques occidentaux pendant presque tout le Moyen Âge.<sup>12</sup> La triple mention des bulgares et du „pays bulgare“ dans la description géographique du roi anglo-saxon Alfred le Grand (871—901) reflète une idée déjà modifiée de la géographie et de l'ethnographie de l'Europe orientale.<sup>13</sup>

En général, au cours de la seconde moitié du IX<sup>e</sup> s. dans la tradition historiographique et littéraire existe un intérêt maximal pour les bulgares et leur état; leurs noms sont le plus souvent mentionnés en même temps que celui de Byzance parmi les communautés ethniques et étatiques de l'Europe orientale. La cause de ce phénomène repose non seulement dans l'adhésion des bulgares à la famille des peuples chrétiens, mais dans la possibilité qui s'ouvre à ce moment pour qu'ils passent dans le giron de l'Eglise romaine.

Au X<sup>e</sup> et au début du XI<sup>e</sup> s., l'intérêt à l'égard de la Bulgarie en Europe occidentale dans une certaine mesure tend à diminuer. Les relations épisodiques des souverains bulgares avec les états occidentaux en sont une des raisons principales. Une tradition veut que cet intérêt soit soutenu d'une manière plus durable et suivie par les moines allemands et en partie en Italie.<sup>14</sup> Quand même, cette période marque quelques réalisations intéressantes. La plus considérable en est l'information riche sur la Bulgarie et les relations bulgaro-byzantines sous Siméon le Grand (893—927) et au cours du règne de son héritier Petăr I

<sup>7</sup> Д. Ангелов, Ив. Божилов, В. Гюзелев и др. История на България. Т. II. С., 1981, р. 133 et les suiv.

<sup>8</sup> Walafridus Strabo. Carmina. — MGH — Poetae latini medii aevi, II, 348, 406.

<sup>9</sup> В. Гюзелев. Баварский географ и някои въпроси на българската история през първата половина на IX в. — ГСУ, ФИФ, VIII, 3, 1964, с. 295.

<sup>10</sup> Glossar zur frühmittelalterlichen Geschichte im östlichen Europa, Serie A. S. 196 ff.

<sup>11</sup> Anastasius Bibliothecarius. Chronographia trepentina. — In: Theophanes. Chronographia. Ed. C. de Boor, II. Lipsiae, 1885.

<sup>12</sup> Responsa Nicolai I papae ad consulta Bulgarorum (anno 866), iterum recensuit et in bulgaricum vertit D. Detschew. Serdicae, 1939.

<sup>13</sup> В. Гюзелев. Bulgarien und die Balkanhalbinsel in den geographischen Vorstellungen des angelsächsischen Königs Alfred des Grossen (871—901). — Byzantinobulgaria, IV, 1973, 91—104.

<sup>14</sup> Voir la plupart des auteurs publiés dans Sources latines de l'histoire bulgare, II, Sofia, 1960.



(927—969), fournie par les ouvrages de l'évêque de Krémona Liutprande (la seconde moitié du X<sup>e</sup> siècle)<sup>15</sup>. En second lieu, il faut placer la mention des bulgares dans la célèbre œuvre épique „La chanson de Roland“ (XI<sup>e</sup> s.),<sup>16</sup> de même que dans les huitains de plusieurs skjaldes scandinaves du XI<sup>e</sup> s. (Arnor, Thiodolph et Rognwald).<sup>17</sup>

L'examen de la géographie littéraire en Europe occidentale, en vue de la présence des bulgares et de leur état dans la littérature, révèle une grande étendue des renseignements. La meilleure information à leur sujet existait en Allemagne et ensuite en Italie et en France. Dans d'autres pays (l'Angleterre, l'Ecosse, les pays scandinaves et l'Espagne) leur mention dans quelques chroniques ou ouvrages de caractère littéraire ou religieux fut plutôt épisodique.

Un trait caractéristique du Haut Moyen Age, c'est la poursuite des traditions de la cartographie ancienne dans l'esprit des cartes de Ptolémée. Pour cette raison la cartographie mit longtemps à négliger les changements survenus sur le continent européen. La première et la plus sûre mention de la Bulgarie sous le nom Bulgarii dans les cartes géographiques occidentales se rencontre dans la Carte anglo-saxonne ou Tabula Cotoniana (le début du XI<sup>e</sup> s.).<sup>18</sup> Bien qu'au XII<sup>e</sup> siècle elle fût sous la domination byzantine, la Bulgarie était représentée dans toute une série de cartes célèbres à l'époque, faites par Guido de Pisa et Lambertus de Saint-Hommaire (les deux datent de 1199), dans la carte de l'Orient jointe à l'ouvrage de Hiéronyme le Bienheureux (1150), etc.<sup>19</sup>

L'aperçu bref et modeste que nous venons de faire montre que pendant le Haut Moyen Age la Bulgarie et les bulgares sont relativement bien connus en Europe occidentale. Dans la plupart des cas l'intérêt à leur égard est motivé par et lié à l'intérêt pour Byzance. Le début des croisades à la fin du XI<sup>e</sup>—XII<sup>e</sup> s. ouvre la voie pour une nouvelle information de loin plus concrète, enrichie, détaillée et en grande partie plus précise et plus utile.

II. La tradition littéraire bulgare au Moyen Age reflète faiblement le monde occidental européen. Des monuments et des renseignements isolés rappellent certaines idées, des contacts et une influence dans des domaines variés.

Certaines inscriptions protobulgares du temps du khan Omourtag (814—831) proposent des renseignements intéressants. La datation d'une inscription contractuelle d'après l'année de „l'apparition du vrai Dieu“ 820,<sup>20</sup> montre une influence de la chronologie adoptée pendant le Haut Moyen Age en Europe occidentale. Une inscription funéraire annonce que le zëra-tarkan Négavon avait péri en se noyant dans la rivière de Tisa lors d'une guerre.<sup>21</sup> Il s'agit de toute évidence de la guerre de la Bulgarie contre l'Empire franc, menée en 827—832 en Pannonie Supérieure et Inférieure. L'emploi de l'ethnonyme „grecs“ (Грѣхѹ; Грѣхѹ)<sup>22</sup> dans plusieurs inscriptions de la première moitié du IX<sup>e</sup> s. à propos des byzantins au lieu de „romains“ (Рѣмаѣи) montre que dans ce cas on avait adopté un terme antique qui d'ordinaire fut employé par les peuples occidentaux — Graeci. Au cours du Haut Moyen Age, par l'intermédiaire de l'allemand dans le vieux bulgare et les autres langues slaves passent

<sup>15</sup> Liutprandus. Antapodosis et Relatio de legatione Constantinopolitana. — MGH—SS, III, 276—277, 290, 306—307, 308—311, 350, 351.

<sup>16</sup> Т. Ст. Томов. Песента за Роланда според Оксфордския ръкопис. Digby 23, C., 1942, vers 2328, 2922, 3244.

<sup>17</sup> Den norsk-islandske skjaldedighting, udg. F. Jonson, A. I., København og Kristiania, 1912, p. 369; B. I., København og Kristiania, 1912, p. 329, 355; Corpus poeticum boreale, ed. G. Vigfussoson et K. York Powerll, II, Oxford, 1883, 184—185, 353.

<sup>18</sup> P. K o l e d a r o v. The Bulgarian state in the medieval cartography (VII—XIV centuries). — Etudes historiques, VI, 1973, p. 37 sq.

<sup>19</sup> Ibid.

<sup>20</sup> V. B e š e v l i e v. Die protobulgarischen Inschriften. Berlin, 1963, No 59, S. 285.

<sup>21</sup> Ibid., No 43, p. 209.

<sup>22</sup> Ibid., No 3a, 13, 56, p. 137, 156, 260—261.

certains mots de la terminologie administrative et politique comme „prince“ (кѣнѣзѣ) et „tzar“ (цѣсарѣ).<sup>23</sup>

Les contacts animés avec l'Eglise romaine surtout pendant la période de 866—870 ont laissé aussi certaines traces. Dans l'architecture religieuse de la seconde moitié du IX<sup>e</sup> et le début de X<sup>e</sup> s., dans la liturgie, la pratique religieuse et la législation, de même que dans d'autres sphères, se manifeste l'influence de l'Occident européen et de l'Eglise romaine, pénétrée sous des formes variées.<sup>24</sup>

Plusieurs renseignements écrits montrent, qu'en 866—867 le clergé romain et allemand avait apporté en Bulgarie qui venait de se convertir des livres liturgiques et canoniques, des codes et des vases sacrés provenant d'Italie, d'Allemagne, de Lorraine et d'autres pays. Dans le célèbre Evangile de Cividale en 866 furent inscrits les noms des membres de la famille du prince Boris I — Michel (852—889) et des familles des envoyés bulgares qui à cette époque séjournaient dans le monastère, situé aux environs de la ville d'Aquilée.<sup>25</sup> Au séjour du clergé romain en Bulgarie en 866—870 sont liées trois inscriptions en latin, découvertes dans les premières capitales bulgares Pliska et Preslav. L'une d'elles fait part de la construction d'une église sous le pontificat de Nicolas I (857—867).<sup>26</sup> Dans la tradition littéraire bulgare médiévale, celui des pontifs romains qui occupe la place la plus stable c'est le pape Formose (891—896), qui en 866—868 dans sa qualité d'évêque de Porto avait séjourné en Bulgarie à la tête de la mission du pape.<sup>27</sup> Son nom figure principalement dans des ouvrages polémiques datant du XI<sup>e</sup> s. dirigés contre l'Eglise romaine. Il y est représenté comme l'auteur de discordes entre l'Eglise occidentale et l'Eglise orientale. Il est évident que cela résultait de l'influence de la littérature religieuse polémique byzantine. Ces ouvrages polémiques bulgares médiévaux passent plus tard au XIV<sup>e</sup>—XV<sup>e</sup> s. dans la littérature russe, valaque et moldave.<sup>28</sup>

Il est difficile à imaginer quelle était l'idée précise et réelle que les bulgares du Haut Moyen Age se faisaient de l'Occident européen. L'utilisation isolée de certains monuments de la littérature bulgare médiévale permet de constater que dans la conscience bulgare de cette époque dominaient quelques notions: Rome, Venise et Allemagne (comme l'empire d'Allemagne, „allemands“ „francs“).

Les contacts bulgares directs avec la papauté et le séjour des apôtres slaves Constantin-Cyrille le Philosophe et Méthode à Rome pendant la seconde moitié du IX<sup>e</sup> s. rendirent populaire le nom de la „ville éternelle“ dont ils créèrent une idée approximative. L'écrivain bulgare médiéval Clément d'Ohrid (+916) dans son „Eloge de Cyrille le Philosophe“ et son „Eloge de Cyrille et Méthode“ à plusieurs reprises mentionne Rome et l'appelle „une ville bénie“ car elle avait reçu la dépouille mortelle de Constantin-Cyrille le Philosophe en 869.<sup>29</sup> Et dans les vies détaillées des deux apôtres slaves il décrit avec minutie la topographie de la ville et l'emplacement de l'église „San Clemente“ où était enterré Constantin-Cyrille le Philosophe (въ цръквѣ свѣтаго Климента).<sup>30</sup> Du fait qu'à la fin du IX<sup>e</sup> s. un culte durable pour les frères Constantin-Cyrille

<sup>23</sup> М. Фасмер. Этимологический словарь русского языка. III. М., 1967, p. 266; IV, М., 1973, 290—291.

<sup>24</sup> В. Гюзелев. Характерни моменти от отношенията между България и Римската църква през средните векове. Проблеми на културата, 1979, No 4, с. 76 et les suiv.

<sup>25</sup> В. Гюзелев. Княз Борис I. 216—217, 224.

<sup>26</sup> Ibid., p. 214, 227, 230—231.

<sup>27</sup> Ibid., p. 210 et les suiv.

<sup>28</sup> P. Panaitescu. Contribution à l'histoire de la littérature de chancellerie dans le Sud-Est de l'Europe. — Revue des études sud-est européennes, V, 1—2, 1967, 36—38.

<sup>29</sup> Климент Охридски. Събрани съчинения. Т. I. С., 1970, 426—428, 487.

<sup>30</sup> Ibid., III, С., 1973, 107—109.

et Méthode s'était imposé en Bulgarie résulta l'élaboration de l'image de Rome comme une ville „sainte et bénie“. Dans son „Traité contre les bogomils“ le presbytère Cosma (la seconde moitié du X<sup>e</sup> s.) écrit qu'en son temps Jérusalem et Rome étaient devenus le lieu de pèlerinage de plusieurs moines, prêtres et laïques.<sup>31</sup> Dans „Les Annales apocryphes bulgares“ du XI<sup>e</sup> s. susmentionnées à plusieurs reprises on parle de Rome comme d'un point de repère qui délimite la partie gauche et la partie droite du monde. Elles reflètent aussi la légende populaire de la fuite du tzar bulgare Pétâr I à Rome.<sup>32</sup> Dans la version bulgare de la „Vision de Daniel“ (XI<sup>e</sup> s.) on prophétise qu'un tzar venu de Rome apportera la libération des bulgares de la domination turque.<sup>33</sup> Très souvent dans les ouvrages littéraires bulgares du Moyen Age on peut rencontrer la mention du chef de l'Eglise romaine, appelé „папа“ ou „апоστοлникъ“. <sup>34</sup> Evidemment on pourrait multiplier les exemples de la tradition littéraire bulgare médiévale, sans que cela change l'essence de la constatation principale. Nous pouvons affirmer d'une façon catégorique que dans la conscience des bulgares du IX<sup>e</sup>—XI<sup>e</sup> s. se forma l'image de Rome, en tant que siège central de l'Occident européen et de la chrétieneté; sous plusieurs rapports elle les incarnait. Sans doute, l'Eglise bulgare contribua-t-elle le plus dans ce sens, en popularisant le nom de la ville et en révélant son importance pour le monde chrétien.

Venise (Венеѿа) est aussi mentionnée assez souvent dans les monuments littéraires bulgares médiévaux. Dans la vie détaillée de Constantin-Cyrille le Philosophe, écrite par Clément d'Ochrid, elle figure comme l'endroit où l'apôtre slave engagea une dispute acharnée avec les adeptes du dogme des trois langues.<sup>35</sup> Dans la première vie abrégée de l'écrivain et pédagogue bulgare du Moyen Age, Naoum de Mésie (+910), rédigée bientôt après sa mort par un de ses disciples, Venise est mentionnée comme une ville dans laquelle une partie des disciples de Cyrille et Méthode étaient conduits par les juifs — marchands d'esclaves, et vendus à un représentant de l'entourage de l'empereur byzantin en 886 qui les emmena à Constantinople.<sup>36</sup>

Les mentions de peuples et d'états occidentaux dans la littérature bulgare médiévale sont relativement rares. Dans une certaine mesure cela entre en contradiction avec les contacts diplomatiques bulgares intenses avec certains souverains de l'Europe occidentale, surtout pendant la seconde moitié du IX<sup>e</sup> s. Le souvenir de l'Allemagne et des allemands dans la littérature fut le plus durable. Dans la vie détaillée de Clément d'Ohrid et le „Martyre des martyrs de Tibérioupolis“, écrits par l'écrivain bulgare médiéval Pseudo-Théophylact (la seconde moitié du X<sup>e</sup> s.) et conservés uniquement en version grecque, les allemands sont appelés „francs“ (Φράγγοι) et „allemands“ (Немітѿοι) et sont représentés comme des gens belliqueux, cruels et impitoyables.<sup>37</sup> L'attitude à leur égard fut formée en grande partie par la circonstance que le clergé allemand et l'armée allemande en Grande-Moravie persécutaient et détruisaient tout ce qui était lié à la cause de l'écriture et de la littérature slave. Probablement il faut rapporter au premier quart du X<sup>e</sup> s. la formation de l'idée des „trois royaumes sur la terre“, qui pénétra dans la société bulgare de l'époque.

<sup>31</sup> М. Г. Попруженко. Козма презвитер. X век. Български писател. С., 1936, 43.

<sup>32</sup> В. Гюзелев, П. Петров. Христоматия по история на България. I, С., 1978, с. 441.

<sup>33</sup> Ibid., p. 445.

<sup>34</sup> Климент Охридски. Op. cit., III, p. 108, 109.

<sup>35</sup> Ibid., p. 106.

<sup>36</sup> В. Гюзелев, П. Петров. Op. cit., I, p. 292.

<sup>37</sup> А. Л. Милев. Градските жития на Климент Охридски. С., 1966, 90—117.

Plus tard, on trouve la réminiscence de cette idée dans un monument littéraire apocryphe du Moyen Age, datant du XIII<sup>e</sup> s., connu sous le titre de „Légende de Sivila“:

„Trois royaumes existent sur la terre, de même que la Sainte-Trinité règne sur le ciel. . . Le premier royaume est grec, le deuxième allemand, le troisième bulgare. Dans le royaume grec se trouve le Père, dans le royaume allemand le Fils et dans le royaume bulgare — le Saint-Esprit. Les grecs vont offrir leur royaume à Dieu, les bulgares vont demeurer chrétiens dans leur foi, tandis que les allemands vont perdre tous les peuples“<sup>38</sup>.

La littérature géographique bulgare médiévale n'est pas très répandue, de même que celle de Byzance. Les raisons de ce phénomène ne sont pas très claires. D'autres renseignements et l'histoire même, démontrent que les bulgares du Moyen Age possédaient une affinité envers le mouvement et la connaissance du monde. Le snobisme et l'égoïsme byzantins que la littérature bulgare avait adoptés en tant qu'attitude à l'égard du monde jouèrent un rôle extrêmement négatif, lorsqu'elle devait refléter les images et les idées accumulées. Les notions géographiques des bulgares instruits du Haut Moyen Age s'élaborèrent surtout à la base de deux traités byzantins, traduits en Bulgarie dès le début du X<sup>e</sup> s: „Les dialogues“ de Pseudo Césarios (VI<sup>e</sup> s.) et „Topographie chrétienne“ de Cosma Indicopleuve (VI<sup>e</sup> s.).<sup>39</sup> Selon K. Krumbacher, la „Topographie chrétienne“ fut la source principale de connaissances géographiques pendant le Moyen Age slave.<sup>40</sup> Dans ces deux traductions, les idées sur l'Europe furent très générales, fondées sur la tradition géographique et cosmographique de l'Antiquité et du début du christianisme; elles furent incomplètes, inexactes, fausses et rétrogrades. Les idées sur l'Occident européen acquises par l'intermédiaire des missions à Rome, Mayence, Aix-la-Chapelle, Ratisbonne, Merzeburg, Venise, etc. et des pèlerinages furent beaucoup plus riches que ce que le souvenir littéraire nous en laissa. C'est justement dans ce sens que l'on pourrait dire que la littérature géographique bulgare du Haut Moyen Age ne refléta pas la grande expérience et toutes les connaissances acquises sur les pays et les peuples de l'Europe.

III. Après la période des „Grandes Invasions“ (IV<sup>e</sup>—VII<sup>e</sup> s.) le continent européen se caractérise par une stabilité relative dans son état ethnique et par la création d'une consolidation politique dans de grandes régions géographiques grâce à l'activité de puissantes unions tribales et étatiques (L'Empire byzantin, L'Empire franc, le Khanat bulgare, le Khaganat des khazars, la Grande-Moravie, etc.). Les contacts et les conflits intenses entre l'Orient et l'Occident, la manifestation d'une expansion mutuelle réelle ne sont pas caractéristiques pour le Haut Moyen Age européen. Le danger d'une expansion arabe prévenait le conflit militaire et politique organisé et attribuait à la lutte un caractère de contradictions religieuses et idéologiques au nom de zones de pénétration culturelle et d'une certaine influence politique. Le début des croisades troubla un équilibre maintenu, afin de révéler le fait que la balance penchait déjà du côté de l'Occident européen.

<sup>38</sup> В. Гюзелев. Възобновяването на Българското царство в средновековната книжовна традиция. — Литературна мисъл, XXIV, 5, 1980, 27—28.

<sup>39</sup> Ив. Дуйчев, Цв. Кръстанов. Естествознанието в средновековна България. С., 1954, с. 388, и др.; Ив. Дуйчев. Географските описания в средновековната българска книжнина (Към История на българската наука). — В: Сб. в чест на акад. Н. В. Михов по случай седемдесетгодишнината му. С., 1959, p. 157 et les suiv.

<sup>40</sup> К. Крumbacher. Geschichte der byzantinischen Literatur. Leipzig, 1897, S. 35; Н. Нунгер. Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner, I. München, 1978, S. 528 ff.

Les premiers contacts directs de l'Etat bulgare avec l'Occident européen étaient motivés par l'intensification de sa politique au début du IX<sup>e</sup> s. à propos du Moyen Danube et sa participation au différend avec l'Empire franc qui devait décider du destin de l'héritage du Khaganat des avars. Continuatrice des traditions des puissants groupements nomades des steppes euro-asiatiques, la Bulgarie, beaucoup plus que les francs, possédait des droits légitimes sur le territoire du Khaganat. Le fait que sa masse ethnique essentielle se composait de slaves et de protobulgares rendait encore plus justes ces prétentions de sa part.

En 799, les francs mirent dans sa dépendance absolue le khagan des avars Théodor et les tribus qui lui étaient soumis en Pannonie Supérieure et Inférieure.<sup>41</sup> Entre 803—805 „les bulgares remportèrent une victoire totale et complète sur les avars“ et conquièrent la Transylvanie et leurs possessions entre les rivières Sava et Drava.<sup>42</sup> L'Etat bulgare du khan Kroum (902—814) et l'Empire franc de Charlemagne (768—814) pour la première fois s'avèrent des voisins et des rivaux potentiels dans les terres du Moyen Danube. Nous manquons de données certaines au sujet d'un conflit de cette époque entre les deux états.

Le couronnement impérial de Charlemagne à Rome, le 25 décembre 800, porta le premier coup sérieux à la doctrine de l'oecuménisme impérial byzantin.<sup>43</sup> A Constantinople on refusa longtemps de reconnaître la dignité d'empereur du souverain franc. Après la lourde défaite que les bulgares subirent en 811, la position byzantine changea brusquement. Les envoyés byzantins, qui en 812 arrivèrent à Aix-la-Chapelle pour conclure un accord avec Charlemagne et demander son aide contre les bulgares, lui donnèrent le titre „d'empereur et basileus“ (imperatorem eum et basileum appellantes)<sup>44</sup>. Le rôle indirect de l'Etat bulgare lors de la reconnaissance formelle du titre d'empereur du souverain franc est évident et prouvé.<sup>45</sup> Malgré les démarches multiples des empereurs byzantins auprès de l'Empire franc en 813—814, demandant son aide pour parer la pression militaire bulgare qui menaçait même leur capitale, Charlemagne et son successeur au trône Louis le Pieux (814—840) préférèrent ne pas compliquer leurs relations avec l'Etat bulgare.<sup>46</sup>

Pourtant, le conflit entre la Bulgarie et l'Empire franc fut inévitable. Non parce que les intrigues de la diplomatie byzantine y furent pour quelque chose, mais à cause du fait que certains des tribus slaves tampons préférèrent à l'union avec les bulgares, la suzeraineté et la protection de l'empereur franc.<sup>47</sup> La tentative du khan bulgare Omourtag (814—831) de régler le conflit et de délimiter sa frontière avec l'Empire franc en 824—826, à l'amiable, par des missions diplomatiques ne donna guère de résultats.<sup>48</sup> Au début de 827 les armées bulgares envahirent la Pannonie Inférieure, imposèrent le pouvoir du

<sup>41</sup> Annales regni Francorum ab a. 741 usque ad a. 829, qui dicuntur Annales Laurisenses maiores et Einhardi, ed. G. H. Pertz et F. Kurz. Hannoverae, 1895, p. 109 (plus loin l'abrev. ARF).

<sup>42</sup> Suides Lexicon, ed. A. Adler, I. Lipsiae, 1928, p. 4, 483—484.

<sup>43</sup> R. Foltz. Le couronnement impérial de Charlemagne. Paris, 1964.

<sup>44</sup> ARF, p. 136; Theophanes. Chronographia, ed. C. de Boor, I. Lipsiae, 1883, p. 494.

<sup>45</sup> F. Dölger. Byzanz und die europäische Staatenwelt. Darmstadt, 1964, S. 303 ff.; V. Gjuzelev. Bulgarisch-fränkische Beziehungen in der ersten Hälfte des IX. Jhs., 24—25.

<sup>46</sup> Einhardus. Vita Caroli Magni. — MGH—SS, I, p. 451; Annales Laurisenses minores. — Ibid., p. 122.

<sup>47</sup> V. Gjuzelev. Bulgarisch-fränkische Beziehungen in der ersten Hälfte des IX. Jhs., S. 25 ff.

<sup>48</sup> ARF, p. 164, 165—166, 167, 168—169, 170; Vita Hludovici imperatoris. — MGH—SS, II, 623—624, 628—629.

khan bulgare aux tribus slaves indigènes et remplacèrent leurs princes par ses gouverneurs. Malgré les mesures sérieuses prises par l'empereur Louis le Pieux, celui-ci ne réussit pas à arrêter l'armée bulgare, qui l'année suivante pénétra déjà en Pannonie Supérieure.<sup>49</sup> Le commandement des actions militaires fut confié aux fils de l'empereur les rois Lothaire I<sup>er</sup> (823—855) et Louis le Germanique (826—876). Quelques sources qui ne sont pas encore utilisées dans l'investigation historique montrent certains épisodes de la guerre dans laquelle le roi Lothaire I<sup>er</sup> faillit trouver sa mort.<sup>50</sup> La guerre se termina en 832 par une victoire de l'Etat bulgare dont la frontière nord-ouest comprenait les régions de Transylvanie et de Pannonie.

La rivalité militaire et politique entre les bulgares et les francs à propos des terres du Moyen Danube joua objectivement un rôle positif pour les slaves de Pannonie, de Croatie et de Moravie, en accélérant le processus de création et de consolidation de leurs états indépendants. En même temps l'Etat bulgare surmonta son isolement balkanique dans les cadres de ses conflits et contacts traditionnels avec l'Empire byzantin. Au cours des années 30 du IX<sup>e</sup> s. le prince croate Ratimir (829—838) et le prince de Nitra Pribina (825—835) devant le danger d'une occupation franque cherchèrent la suzeraineté du souverain bulgare et sa protection personnelle.<sup>51</sup>

Mené par ses intérêts, à partir du milieu du IX<sup>e</sup> s., l'Etat bulgare abandonna la politique de protection et de soutien militaire à l'égard des états slaves indépendants situés dans les terres du Moyen Danube. Il fit preuve d'un esprit conséquent dans la lutte contre la Grande Moravie, les tribus serbes, la Croatie et la Pannonie, qui peu à peu soutirèrent de „l'héritage des avars“ ces territoires qui pendant les premières décennies du IX<sup>e</sup> s. furent la cause des guerres entre les bulgares et les francs. Ayant subi en 852 une pénible défaite dans la guerre contre l'Empire franc de l'Est (le royaume de Germanie), „lorsqu'une nuée de francs couvrit la Bulgarie entière“, l'Etat bulgare, pendant toute la seconde moitié du IX<sup>e</sup> s. resta fidèle à son alliance avec les allemands, dirigée contre la Grande Moravie et les autres slaves, habitant les terres du Moyen Danube. Les différentes manifestations de cette alliance traditionnelle, réalisée d'une manière suivie presque constamment jusqu'à l'installation des hongrois en Pannonie (896), révèlent l'échec de la tentative de création d'une symbiose dirigée contre l'oecuménisme byzantin.<sup>52</sup>

Un rôle décisif pour l'accroissement de la popularité de l'Etat bulgare dans le monde occidental et pour l'élargissement de ses contacts avec plusieurs états jouèrent sa conversion au christianisme et surtout ses relations avec Rome du pape. La conversion des bulgares dont la datation varie pour la période de 864 à 870, représente peut-être l'événement de l'histoire bulgare pendant la seconde moitié du IX<sup>e</sup> s. le plus souvent mentionné dans les annales de l'Europe Occidentale. Grâce à cette conversion, bien que d'une façon temporaire, se raffermirent les relations de la Bulgarie avec le Royaume de Germanie; l'empereur d'Italie Louis II (844—875) montra un intérêt fondé envers elle et son souverain; le roi de Lorraine Charle le Chauve (840—877) envoya en Bulgarie

<sup>49</sup> ARF, p. 173; Annales Fuldenses sive Annales regni Francorum orientalis, ed. G. H. Pertz et F. Kurz. Hannoverae, 1891, 25—26; Vita Hludovici imperatoris, p. 931.

<sup>50</sup> Epistolarum Fuldensium fragmenta. — MGH — Epistolae, V, p. 518; Walafrius Strabo. Carmina, p. 378, 406; Vita Faroni episcopi Meldensis. — MGH — SRM, V, p. 199.

<sup>51</sup> F. Dvornik. Les Slaves, Byzance et Rome au IX<sup>e</sup> siècle, p. 51.

<sup>52</sup> Д. Ангелов, Ив. Божилов, В. Гюзелев, etc. Op. cit., II, 151—153, 213—214, 219—228, 234—237, 291—292, etc.



en 866 avec le clergé allemand mené par l'évêque Ermenerique d'Elwangen une quantité de livres et de vêtement religieux, des vases sacrés et d'autres objets.<sup>53</sup>

Au X<sup>e</sup>—XI<sup>e</sup> s. l'intensité des contacts de la Bulgarie avec l'Europe Occidentale fut interrompue à la suite de l'arrivée des hongrois et de leur installation dans un territoire qui était zone de rivalité mais aussi de contacts; territoire qui contrôlait Via Singidunum dans sa direction vers l'Europe centrale et occidentale et à la suite de l'arrêt des communications sur l'artère fluviale danubienne. Par leur établissement durable en Pannonie, les hongrois ne firent seulement que diviser le monde slave, mais créèrent une barrière entre l'Orient et l'Occident européen. Ils barrèrent le chemin vers les Balkans et Constantinople.

Il paraît bizarre que tout le long d'une période étendue et décisive pour l'histoire européenne du Haut Moyen Age, lorsque la Bulgarie avait le plus besoin d'alliés dans sa lutte à vie et à mort contre l'Empire byzantin, comme sous le tzar Siméon le Grand (893—927) pour l'anéantir, ou bien sous le tzar Samuel (978—1014) pour se défendre de son expansion, elle n'a pas de contacts politiques et militaires actifs avec l'Occident. Les missions de Lautprande à Constantinople en 964 et 968 et les récits qu'il en a faits ressemblent plutôt à une redécouverte de la Bulgarie de même que de Byzance, destinée à l'empereur allemand Otton I<sup>er</sup> (936—973). L'arrivée des envoyés bulgares en 973 auprès de cet empereur à Quedlinburg et Merzeburg fut relatée en bref par les chroniqueurs allemands.<sup>54</sup> Une description plus détaillée des envoyés bulgares et de leur pays fit le négociant et l'explorateur arabe Ibrahim ibn Yakoub (X<sup>e</sup> s.) qui en Allemagne eut la possibilité de les rencontrer et de parler avec eux.<sup>55</sup> Les renseignements sur les relations de la Bulgarie avec l'Europe centrale et occidentale au cours de la période postérieure sont assez isolés. Le flot d'information à son sujet diminue considérablement. Cette séparation entre l'Occident et l'Orient à la fin du X<sup>e</sup> — la première moitié du XI<sup>e</sup> s., en grande partie contribua à les délimiter.

L'isolation de la Bulgarie pendant le Haut Moyen âge des pays de l'Europe occidentale et la rupture de son lien avec ses possessions dans les terres situées au nord de l'embouchure du Danube — ce sont les deux raisons essentielles dont résulte son affaiblissement sensible dans le combat contre Byzance. Cela est particulièrement évident si l'on prend en considération ses ressources humaines et son potentiel militaire limités. L'isolation politique, cependant découle plutôt de l'engagement durable envers Constantinople dans le domaine religieux et culturel.

IV. Les relations de la Bulgarie avec l'Eglise romaine pendant le Haut Moyen âge sont très intenses, documentées d'une manière relativement abondante et représentent une des pages les plus intéressantes de l'histoire de la diplomatie européenne au cours de la seconde moitié du IX<sup>e</sup> — le début du X<sup>e</sup> s.

La conversion des bulgares et l'apparition de la „question bulgare ecclésiastique“ (*questio bulgarica ecclesiastica*) coïncidèrent avec cette période du développement des rapports entre l'Eglise romaine et celle de Constantinople, lorsqu'elles avaient en tête deux personnalités dont les caractères et les actions représentaient un point où convergeaient les particularités spécifiques, les contradictions et les prétentions de l'une ou de l'autre à avoir une influence dominante dans le monde chrétien européen. Ces deux personnalités s'appelaient: le pape Nicolas I<sup>er</sup> (858—867) et le patriarche Photios (858—867; 877—886).

<sup>53</sup> В. Гюзелев. Княз Борис I, с. 212 et les suiv.

<sup>54</sup> Thitmar Merseburgensis episcopus, *Chronicon*, ed. R. Holzmann, Berolini, 1935, 76—77; *Annales Altahenses maiores*. — MGHSS, XX, p. 487.

<sup>55</sup> В. Гюзелев, П. Петров. *Op. cit.* I, p. 169.

On sait que le baptême officiel des bulgares fut précédé d'une promesse de la part du prince Boris I<sup>er</sup> au roi Louis de Germanique de recevoir le christianisme du siège apostolique par son intermédiaire; une lettre du pape Nicolas I<sup>er</sup> du mai 864 en est la preuve claire et catégorique.<sup>56</sup> En vertu de toute une série de raisons, surtout de caractère politique et militaire, les bulgares furent obligés de reconnaître leur catéchuménat envers le patriarcat de Constantinople et de laisser le clergé qu'il envoya donner le baptême à l'ensemble de la population (864—866). Le baptême officiel du prince Boris I<sup>er</sup> en 866, lorsqu'il prit le nom de son parrain l'empereur byzantin Michel III (842—867) fit éclater une grande révolte anti-chrétienne dans le pays qui au font fut d'une orientation anti-byzantine.<sup>57</sup>

La complication de la situation dans le pays, les actions du clergé byzantin et la forme de dépendance religieuse et politique proposée par Constantinople obligèrent le prince Boris I<sup>er</sup> — Michel et cette partie des boyards qui le soutenaient de s'adresser à l'Eglise romaine et au Royaume de Germanie (août 866). Le changement de l'orientation religieuse et politique des bulgares ne peut pas être considéré comme une surprise si l'on a en vue leurs contacts antérieurs actifs avec l'Occident européen. Il ne faut pas oublier la circonstance qu'une partie des terres de l'Etat bulgare composaient l'ancien diocèse d'Illyrique, qui jusqu'au début du VII<sup>e</sup> s. en réalité appartenait à l'Eglise romaine. Le pape Nicolas I<sup>er</sup> n'hésita pas de créer „la question bulgare ecclésiastique“ et de la transformer en „pomme de discorde“ avec le patriarcat de Constantinople. Le séjour du clergé romain en Bulgarie en 876—870 abondamment documenté par de monuments variés, malgré sa brièveté, laissa des traces dans l'architecture religieuse, la liturgie, la législation et dans plusieurs sphères de la vie religieuse et administrative. L'influence de Rome du pape, comme le montrent certains monuments écrits et différents objets du X<sup>e</sup> — le début du XI<sup>e</sup> s. fut plus tard conservée et développée.<sup>58</sup>

Parallèlement aux grands efforts que la papauté développa afin de consolider ses positions, d'élargir son activité et son influence dans la société bulgare, elle commit de graves erreurs qui eurent des conséquences négatives aussi bien pour la solution heureuse, pour elle, de „la question ecclésiastique bulgare“ que pour sa lutte contre le patriarcat de Constantinople. Le refus du pape Nicolas I<sup>er</sup> de constituer dans le diocèse bulgare un archevêché indépendant et de conférer les ordres du premier archevêque bulgare à Formose de Porto ou au diacre Marin, au fond très tôt détermina le retour de la Bulgarie dans le giron du patriarcat de Constantinople. La tentative du pape Adrien II (867—872) de réparer les fautes de son prédécesseur fut inutile. L'huitième concile oecuménique à Constantinople (869—870) à l'une de ses séances extraordinaires résolut „la question ecclésiastique bulgare“ en faveur du patriarcat de Constantinople. Ce n'étaient pas les intrigues de la diplomatie byzantine, comme croyaient et affirmaient les représentants de la papauté au Concile, qui résolurent un différend de grande importance, mais la politique du pape elle-même qui contribua pourqu'une victoire inattendue devint finalement une lourde défaite.<sup>59</sup>

Pendant la période 871—882 les papes romains Adrien II et Jean VIII (872—882) à plusieurs reprises essayèrent de faire revenir la Bulgarie et son souverain auprès de leur „mère — la sainte Eglise romaine“. Leurs efforts d'uti-

<sup>56</sup> Nicolaus I, papa. Epistolae. — MGH—Epistolae, VI, p. 293.

<sup>57</sup> В. Гюзелев. Княз Борис I, с. 108 et les suiv.

<sup>58</sup> Ibid., p. 193 et les suiv.

<sup>59</sup> V. Gjuzelev. Das Papsttum und Bulgarien im Mittelalter (9. — 14. Jh.), S. 38 ff.

liser en tant que médiateur le clergé croate et de profiter de tous les motifs pour engager des contacts ne donnèrent guère de résultats pratiques. Lorsqu'au mois de juin 879 à Rome arriva l'envoyé bulgare le khana-bogatour Sondoké, cela créa certaines illusions sur le renouvellement des anciennes relations et la reprise des engagements mutuels. Mais elles furent définitivement dissipées au cours du Concile oecuménique de Photios à Constantinople (879—880), lorsque la tentative des envoyés du pape de poser pour être reexaminée „la question ecclésiastique bulgare“ échoua complètement. La Bulgarie se lia à la communauté religieuse, politique et culturelle byzantine et en devint une partie inséparable. Cela prédétermina son développement ultérieur au cours des siècles, indépendamment des possibilités de changement qui surgissaient parfois.

Les relations entre la Bulgarie et l'Eglise romaine pendant la période 864—882, liées à l'apparition et à la solution définitive progressive de „la question ecclésiastique bulgare“ représentent une page importante, intéressante et instructive de l'histoire religieuse et diplomatique de l'Europe pendant cette époque. Elles révèlent en partie le rôle, la place et l'importance de l'Etat bulgare en tant que centre où se rencontraient et se confrontaient les intérêts et les aspirations politiques, religieux et culturels de l'Orient et de l'Occident, en tant que catalyseur des contradictions entre Constantinople et Rome.

La création d'un archevêché auto-céphale bulgare en 870 qui se transforma et en 927 fut proclamé avec l'accord de tous les patriarches de l'Orient, patriarchat indépendant excluait déjà les prétentions de Rome à une juridiction ecclésiastique sur la Bulgarie. Les papes romains durent se contenter du rôle de médiateurs de Byzance et de la Croatie dans leurs rapports avec l'Etat bulgare. En été 923, le pape Jean X (914—928) envoya à Constantinople les évêques Théophilacte et Car qui devaient contribuer au renouvellement des relations entre les deux églises, rompues depuis longtemps. En outre, ils étaient chargés de remettre au tzar bulgare Siméon le Grand une lettre „dont le but et la destination était d'arrêter les discordes entre les romains et les bulgares“. Cependant du côté byzantin on empêcha les envoyés du pape d'entrer en contacts directs avec le souverain bulgare.<sup>60</sup> Lors de la suspension de la guerre bulgaro-croate de 925—927, un rôle décisif joua l'intervention du pape Jean X.<sup>61</sup> A la fin du X<sup>e</sup> — au début du XI<sup>e</sup> s. le centre politique et religieux bulgare passa de Preslav à Ohrid, de Mésie à Illyrique. Formellement cela donna à l'Eglise romaine des raisons pour poser de nouveau „la question ecclésiastique bulgare“<sup>62</sup>. Il est difficile de constater dans quelle mesure elle avait réussi à le faire. Un fait significatif, c'est que dans la correspondance échangée entre le pape Innocent III (1198—1216) et le tzar Kaloyan (1197—1207) il est dit à plusieurs reprises que les tzars bulgares Siméon, Petăr et Samuel avaient reçu cette dignité et la couronne de l'Eglise romaine.<sup>63</sup> De même, il est peu probable que la théorie de Justiniana Prima soit créée au XI<sup>e</sup>—XII<sup>e</sup> s. uniquement dans le but de justifier l'auto-céphalie de l'archevêché de Bulgarie avec Ohrid pour siège.<sup>64</sup> Il est évi-

<sup>60</sup> Nicolas I patriarch of Constantinople. Letters, Greek text and English translation by R. J. H. Jenkins and L. G. Westerink. Washington, 1973, p. 192.

<sup>61</sup> Ив. Дујчев. Медиево византинско-српско, III, Roma, 1971, 198—202, 257—260.

<sup>62</sup> V. Gjuzelev. Das Papsttum und Bulgarien im Mittelalter (9. — 14. Jh.), S. 41.

<sup>63</sup> Ив. Дујчев. Преписка на папа Инокентиј III с бугарите. — ГСУ, ИФФ, XXXVIII, 1942, 23—25, 44, 47.

<sup>64</sup> R. Ljubinković. L'Illyricum et la question romaine à la fin du X<sup>e</sup> et au début du XI<sup>e</sup> siècle. — In: La chiesa greca in Italia dal VII al XVI secolo, III. Padova. 1973, 927—969; G. Prinzing. Entstehung und Rezeption der Justiniana Prima-Theorie im Mittelalter. — Byzantinobulgarica, V, 1978, 269—287.

dent qu'elle était dirigée contre les aspirations de Rome au diocèse d'Illyrique déjà transformé, qui n'étaient jamais tombées dans l'oubli.

Les relations de la Bulgarie avec l'Eglise romaine sont son lien le plus durable avec l'Occident européen pendant le Haut Moyen âge. De contacts directs, elles se transformèrent en relations, réglées et dans une certaine mesure dirigées par Constantinople; d'une „question ecclésiastique bulgare“ gagnée — en différend sur le diocèse d'Illyrique perdu. Byzance ne pouvait pas permettre d'avoir aux portes de sa capitale Constantinople un état, une église et un peuple, liés d'une façon politique à l'Occident européen et soumis du point de vue ecclésiastique à Rome du pape. Aussi, fit-elle tout son possible afin de neutraliser et d'éliminer l'influence de l'Eglise romaine sur la Péninsule balkanique. Si en fin des comptes elle y réussit bien, il faut en chercher les raisons non seulement dans ses efforts suivis et patients, mais aussi dans les erreurs et l'inconséquence de l'Eglise romaine et quelque paradoxal que cela puisse paraître dans l'écriture et la littérature slave, imposée à la fin du IX<sup>e</sup> s. en Bulgarie et qui était étroitement liée à la tradition ecclésiastique et culturelle byzantine, qui était son enfant spirituel.

Le manque d'un lien spirituel et linguistique avec l'Occident européen de même que des facteurs d'ordre géographique et politique prédéterminèrent le poids faible qu'il eut dans l'histoire et la culture bulgares pendant le Haut Moyen âge. Bien que légèrement exagérée, une des conclusions de Fr. Dvornik relative à la Bulgarie médiévale nous paraît vraie et juste: „La Bulgarie était slave par sa langue, byzantine par son esprit et porteuse du byzantinisme parmi les autres slaves — les serbes et surtout les russes.“<sup>65</sup>

---

<sup>65</sup> F. D v o r n i k. The Photian Schism — history and legend, p. 252.

# NARRATIVE THEMES IN BULGARIAN ORAL TRADITIONAL EPIC AND THEIR MEDIEVAL ROOTS

*Albert B. Lord (Harvard University)*

The core of this paper consists of the examination of one or two narrative themes in Bulgarian oral traditional epic, particularly in the Krali Marko songs, with the hope of discovering possible medieval roots for them. It is necessary to stress at the beginning that the medieval roots I am seeking are not to be found only, or even mainly, in literary documents, but also in oral traditional literature itself.

While the monks and scribes were busily translating, copying, and writing, laying the foundations for Bulgarian written literature, what kind of oral traditional literature were the Bulgarian people in the Middle Ages creating and listening to outside the monasteries? What stories were they telling and singing during those centuries when their written literature was beginning to develop? Was there any connection between the two kinds of literary activity?

One theme, or a detail in it, has led to Armenian Paulicians and Bulgarian Bogomils and to larger patterns of traditional narrative. Another has directed me into newer areas, to which considerable attention is now being given in scholarship dealing with oral traditional literature, namely shamanism; the paper will close with a symbolic salute to 681 and to the days and culture to which Asparuh's people belonged.

A people's past can be read in its songs and stories that have been bequeathed to each generation from its elders since the time when the community first came together to share common concerns. History of a particular sort, not political or military or diplomatic history, but what might be termed "spiritual" or even intellectual history, can still be heard on the lips and in the voices of the truly traditional singers in any country. Bulgaria's past has been blessed with an abundance of that kind of history which is embodied in its literature both oral and written. Since oral traditional literature is older than written literature, its themes may, and indeed do, go back to the oldest times. Much of common Slavic provenience was in the tradition when the Slavic peoples came into the Balkans; and much also was taken from the Greeks at various times. The Slavs brought the living forms of the tradition, the language and the metrical patterns in which we still listen to and read the record, and perhaps the earliest Indo-European elements in Bulgarian oral traditional literature came from them, sometimes reinforced and increased by other Indo-European themes when they met with the Greek population of the Balkans. The evidence is in details, but they are symptomatic of larger landscapes.

It is always difficult to talk with any degree of precision about the roots of any single oral traditional narrative song. The streams of narrative in Bulga-

ria in the Middle Ages sprang from wells of stories told and sung rather than written and read. And it is important that some at least — probably more that it is usually thought to be the case — of the written stories that were brought to Bulgaria in Greek from Byzantium and translated into Bulgarian, had themselves come eventually from oral traditional sources. It is a moot point, therefore, whether some of the narrative songs collected in the nineteenth and twentieth centuries stem from medieval documents or from continuous oral tradition. If they stem from the written narratives from medieval times which we possess, it is not easy to determine exactly what the process was by which they came into oral tradition. If they were read aloud from the manuscript to "people," or if the stories were read or recounted by the monks or priests in sermons, then the effect on oral tradition would most likely have been the same as if someone had told the story in the tradition itself. The book merely transmitted it from one culture or from one region to another in much the same way in which a traveller or travelling story-teller might have transmitted it. The story, not the text, is passed on. And I shall, therefore, speak more about stories than about manuscripts, although they too have a place.

One of the narrative themes that seems to have appealed to people on various levels was the creation of the world and its organization. Joan Exarch's *Sestodnevi*, the Six Days of Creation, a translation of Basil the Great's *Hexameron*, with many additions of the Exarch's own, including a famous description of Simeon the Great and his palace, represents Orthodoxy. He was reputed to be one of the most learned men of his time in Bulgaria.

On the level of dualistic heresy, or of the unofficialdom represented by apocryphal works, originally in Greek, some of which have survived to us only in Slavic translation, stemming even from the early period of Church Slavonic and Bulgarian letters, the creation of the world was also a popular, recurring topic.

The apocryphal and similar works that were apocalyptic or visionary in nature, or that dealt with the creation of the world and with the role of Satan as well as God in a dualistic universe, were understandably enough popular with Bogomils, even though it may be an exaggeration to say that they were "their" books. The *Tajna kniga* contained a dialogue between the apostle John and Jesus. In answer to John's questions Jesus recounted how the first, the primeval was different from the present, and how Satan had created the present world and men. He told also what His mission was to this sinful world and how in the end, at the second coming of Jesus, the world would perish. (I v a n o v, p. 62). This in brief was its content. Cosmology and the creation of man were some of the subjects that were most significant for the Bogomils and the highly important *Tajna kniga* fitted that so well that it is not surprising that it was even thought to be one of their own works.

But the *Tajna kniga* was not the only work concerned with creation. There was one entitled *The Sea of Tiberias*, which falls into the same category. It contains a dualistic myth of the creation of the universe. In it God sees a duck, which is Satan, swimming on the sea and orders it to dive and bring up a rock, which God then breaks into two pieces, one of which he gives to Satan and from the other he strikes sparks which become the archangels, Michael and Gabriel, and all the other angels. The Bulgarian text is short, and it is worth quoting in its entirety.

#### THE CREATION OF THE WORLD

The Lord of Sabaoth lived in three layers of the sky before Earth existed. And the Lord of Sabaoth, the eternal Father, thought and brought forth from his heart and gave birth to his beloved Son, our Lord Jesus Christ, and from his mouth came out the Holy



Spirit in the form of a dove. And the Lord said, "Let the crystal heaven be on iron columns resting on seventy myriads, and let there be lakes, clouds, stars, light and wind." And after he blew in his bosom, he planted paradise in the east. The frost is of the Lord's face; the thunder is the Lord's voice, hardened on an iron chariot; lightning is the Lord's word, which comes out of the Lord's mouth; the sun is from the inside of the Lord's garment, and the moon from the Lord's face, because the Lord wiped his face. And the Lord said, "Let there be a Sea of Galilee on the earth, salty water; let there be myriads of columns in the air. And the Lord descended through the air to the Sea of Galilee and saw a grebe swimming on it. Standing above it, he said, "Grebe, who are you?" The answer came, "I am Satan." And the Lord said to Satan, "Dive into the sea and bring out some soil and a stone!"

And the Lord, after breaking up the stone into two halves, gave with his left hand one half of the stone to Satan, and struck the other half with his scepter. Out of the fiery sparks from the stone God created the archangels Michael and Gabriel, and the angels flew out. Satan made from the stone myriads of satanic powers for the gods. And the Lord said, "Let there be thirty-three whales in the Sea of Galilee and let earth stand upon these whales." (Translated by A. Nicoloff, *Bulgarian Folk Tales*)

This reads like oral traditional literature, and the concept of the "earth diver" is a very wide-spread motif in many parts of the world. It is worth noting that oral traditional versions of the creation have been collected and published in *Bălgarsko narodno tvorčestvo*, Vol. II.

So on both the official Orthodox level of Joan Exarch and on the heretical and apocryphal level, the story of creation was important. And it can still be found in oral traditional literature.

There have been collected in the nineteenth and twentieth centuries tales of the creation which seem to derive to some degree from these medieval stories that must have entered into the repertory of the people and to have survived among them. These are not oral traditional epic, but they belong among the prose narratives with medieval roots surely known to the singers of oral traditional epos. Here is a small part of one published in 1914, reflecting the incident to which I just referred in *The Sea of Tiberias*.

In the beginning there was no earth nor people. There was water everywhere. There were only the Lord and the Devil who were living together at that time.

Once the Lord said to the Devil: "Let us make earth and people."

"Let's," answered the Devil, "but where will we get some dirt?"

"There is earth under the water," said the Lord to the Devil. "Say: 'With the power of God and mine,' then you will reach the bottom and find dirt."

The Devil set out, but he didn't say first "With the power of God and mine," but "With my power and that of God." That is why he did not reach the bottom. He did it again a second time and again he did not reach the bottom. But the third time he said, "With the power of God and mine." And then he reached the bottom and with his nails he picked up a little dirt.

The Lord cast this dirt into the water and there came into being a little earth.

Thus we have an amazing continuity of popularity from written to oral literature in the case of creation stories.

There are some themes that are prominent in the written literature and that one might expect to find in the Bulgarian oral epic tradition that are, however, not well represented there. One of these is the taking of cities, the subject of the Trojan cycle in ancient Greek epic. As far as I can see, the medieval Slavic translations or adaptations of the Trojan story, stemming from Dares and Dictys and so widespread in medieval European literature, including Bulgarian, had no influence on Bulgarian oral traditional epic.

And the theme of the return of the hero after a long absence to find his wife about to marry again, the *Odyssey* theme, is also rare in the Bulgarian oral tradition, although it can be found and I have discussed it in a paper a few years ago at a conference in Varna. In the Slavic world outside the Balkans it is exemplified best, of course, by the Russian *bylina* of *Dobrynja and Alyosha* and its many variants.

On the other hand, dragon-slayer songs are numerous in the Bulgarian repertory. In addition to real dragons (and I should like to add parenthetically that I take dragons seriously), there are dragon substitutes such as Musa the Highwayman and the three-headed Arab. Since Musa has three snakes in his heart and the Arab has three heads, there is no difficulty in classifying them as unusual and dragon- or monster-related.

Such themes go back certainly to the Middle Ages, to the time when the present repertory of themes was being formed, and belong in the cultural continuum of East and West. In fact the basic story patterns of epic dragon slaying, in which the hero fights the dragon who blocks the roads or guards treasures (as distinguished from the dragon-slayer type in the folktale, in which the hero saves a maiden about to be sacrificed to a monster) are very ancient shared cultural characteristics, for they represent the constant renewing of the primeval establishment of order in the universe. (That is why I take them seriously.) Strangely enough, most dragon stories in oral traditional epic narrative do not seem to have any relationship to the dragon stories in medieval Slavic documents. I am thinking particularly of the *Life of St. George* as told in medieval Slavic texts, which is the usual tale found also in the *Golden Legend of Jacobus de Voragine*. No epic hero defeats a dragon by praying, thus making the beast submissive enough to be led by a halter by the freed maiden to the city, there to be killed by a St. George. This is a distortion of the folk tale type of dragon-slayer rather than of the epic one. These stories keep the outward form of hagiography, but are really traditional tales in saints' clothing. A new and highly original twist to this is given in the medieval Bulgarian text of *Mihail Voin*, Michael the Warrior.

Its manuscripts are of the 14th century, but it belongs to a somewhat earlier date, by at least one century, coming perhaps at the very beginning of the second Bulgarian empire. This apocryphal life of St. Michael of Potuk, who lived in the time of Boris, is built around the well-known type of tale of the slaying of a dragon, an almost ageless story, with myriad ramifications. St. Michael of Potuk's encounter with a three-headed "lamja" varies from many other such encounters, however, because Saint Michael dies from a blow of the dragon's tail after he has cut off its three heads in fair fight. The tail struck him on the right cheek and the left arm and wounded him. Nevertheless, Michael rose to his feet again immediately. His servant ran to the city to tell what had happened, and the citizens went out to meet Michael with candles and blessings. He gave the girl whom he had saved back to her parents, went home and a few days later died. His relics performed many miracles and gave healing to all who came to them with faith.

The life depicts the saint as being born to a good family, a saintly youth, who fought against the Ethiopians and heathen at Carigrad. When all the Romel were fleeing in defeat, Michael prayed, rallied and encouraged the troops and they were victorious. It is on the return from this war that the saint stops to rest by a large lake. His servant learns about the dragon (lamja) and Michael undertakes its annihilation.

Michael is a fine and tragic hero, yet I know of no oral traditional epic in Bulgaria in which the hero is killed by the dragon nor of any other saint — though I have not searched for one — who was thus martyred. I must confess that I am also fond of this story — attractive enough in its own right — because it reminds me, as I am sure that it has reminded some of you, of the Anglo-Saxon *Beowulf*. I do not suspect any connection.

The treatment among the Balkan Slavs of some ancient and well-known themes as those (advisedly plural) of the Oedipus myth is strange. The medieval

South Slavic texts (both Serbian and Bulgarian) of the life of Paul of Caesaria emphasize the prophecy of incest and its fulfillment. It is found in a document which, according to Jordan Ivanov is preserved in Middle Bulgarian copies of the 16th century and in modern Bulgarian *damaskini* of the 17th-19th centuries, but all these are presumed to go back to a Byzantine Greek original now lost.

The essential story begins with the marriage of a brother and sister for the purpose of eventually keeping whole the kingdom of their father, a half of which was to be inherited by each child. When they had a son, he was put in a chest and set in the sea with a note that he was of incestuous birth. The brother died and the sister became queen of the whole kingdom.

The boy Pavel — the name is given to him later — was found by a monk, who hid the letter and brought him up and he became emperor of Irodskata zemja. The empress Egazia (his mother) heard of him and said she wanted to marry him. He would thus become Emperor of all Caesaria. The monk told him he was not worthy of even living, to say nothing of becoming emperor, and he gave him the letter that he had found with the child. But Pavel gave it to a servant and forgot about it. Thus he married his mother.

But — to shorten the story — he finds the letter, forsakes his wife's bed, she finds the letter (through a servant) and the truth comes out.

The incest theme is avoided or at least not found in my experience in the Bulgarian oral traditional versions of the Oedipus story. On the other hand, the prophecy of patricide and its fulfillment is interestingly worked out in the Bulgarian traditional songs, which seem to have no connection thus with Paul of Caesaria. Why this is so is not entirely clear, but it is to be noted that the Bulgarian songs of patricide are attached mainly to Krali Marko, whose relations with his mother were impeccable while those with his father were far from amicable. It should also be noted that in the Bulgarian songs Marko does not actually kill his father. He simply beats him, or as one song says, "he crushes his father's bones." They are indeed in the tradition of the Oedipus theme because of the connection with fulfillment of a prophecy, and because in the battle between father and son the contestants do not know each other's identity. The exception to these Krali Marko songs in the patricide tradition is one about Porče ot Avale, in which the father is actually killed.

In this extraordinary song Porče ot Avale tells his wife that he will send her home because she has borne him no children, although they have been married nine years. She tells him he should take three loads of money and go to Venice to buy swaddling clothes since she is pregnant with a boy child. In joy Porče does as she bids and when he is on his way back, at a place two hours away from home, he hears a child crying, and its voice reaches to heaven. Porče realized that this child is his and it will become a great hero who will kill him. So Porče returns to Venice and buys a gypsy child. When he arrives home he finds his wife nursing their son. He steals the baby boy, wraps him in a sheaf of rye (?) and casts him into the Danube. An old woman sees the child when she goes to draw water from the river and hears it crying. She keeps him until he is a handsome hero of twenty.

At that time the king of Buda gathers an army and takes a hero from each house. The young man hears the old woman cursing the empire as she sweeps the house, and tells her that he will join the army. He orders her to bring him the hidden arms and prepare his horse. The young man then goes to Buda, where he comes upon a turbulent river which is impassable. On the other side is a mighty Turkish army (which the poem describes very vividly). The youth is afraid, but his horse advises him to tie his shirt over his eyes so that they

will not get wet when he leaps over the river. The horse comes down in the midst of the river and then leaps up again and lands on dry land. The hero, again at his horse's advice, unbinds his eyes, draws his sword, and attacks the Turks.

The young hero is about to return from the battle when he sees seventy kings sitting under an olive tree drinking *raki*. He greets them and Porče (evidently with the kings) declares that the great hero is his son; he repeats the story told previously about his trip to Venice. The young man is so angry at his father for what he has done that he draws his sword and cuts off his father's head. He says farewell to the kings and takes his mother to live with him and the old woman who had brought him up. This last may be a vestige of mother-son incest.

This brings me to a consideration in greater depth of another song, in fact the main one (more typical than Porče of Avale), in which the theme of patricide occurs.

The song tells, among other things, of the childhood deeds of Krali Marko and is given in a text, *Krali Marko i tri narečnici*, in BNT, p. 116. In it the foundling Marko is brought up by a shepherd and when he is old enough he is given the task of pasturing the village calves. He pastured them three days and three nights and on the fourth he beat them to death and went home. His foster father sent him away to live by the river Vardar where he had found him. The story continues, and is the same in which Marko "crushes his father's bones," but let me stop here. Whence comes this incident? I asked the question in a paper some years ago at Bulgarian-American meetings in Wisconsin, in which I pointed to two parallels, one in the Kullervo songs in the Finnish *Kalevala*, the other in the childhood deeds of the Armenian hero David of Sassoun. At that time I could not see any way in which the *Kalevala* episodes could be connected with the song of Marko, and I still cannot. The Armenian connection is, however, clearly possible, as all scholars of Bogomilism and Paulicianism in Bulgaria know. In the Middle Ages on at least two occasions large groups of Armenian Paulicians were resettled from eastern Anatolia to Bulgarian Thrace. I cannot prove that those people knew the Armenian epic songs, but it is thoroughly possible (and even likely). Although the first epics to be written down come from 1873, at least one Armenian scholar (Shalian) states that the songs must have been formulated not later than the tenth century, but there is no doubt that the songs were much older than that. Constantine V transferred Armenians to Thrace as early as 757, if I read correctly Prof. Obolensky's comments on this subject in his classic work on *The Bogomils*. During the crucial period when Bulgars and Slavs were gradually being assimilated to one another one can assume that traditional songs and stories were being formed and reformed. It must have been a creative period for epic. It is thoroughly possible that the Marko childhood episode — without Marko, of course — came into the Balkans at that time. His name was associated with it later.

But that is only one of the possibilities. The incident is also reminiscent of apocryphal stories of Jesus. These are the *Gospel of Thomas*, with two Greek forms and one Latin, and the *Arabic Gospel* of the infancy of the Savior. The *Gospel of Thomas* at least was translated into Slavic. All of these contain narratives of the strange childhood deeds of Jesus.

It is true that none of the incidents in either the apocryphal texts or the Armenian epic corresponds exactly to the incident in the Bulgarian oral traditional song of Krali Marko. In the case of the former, the apocryphal texts, it is clear that the documents themselves that were involved had no direct influence on the tradition. Put simply, I do not believe that any "car-

rier of the tradition" read or had read to him any apocryphal gospel. But it does seem [that Krali Marko took unto himself, or his name was attached to, stories typical of the lives of a special type of hero. It is also to be noted, although here one must be cautious, that such apocryphal texts, or the stories in them were possibly known to the Armenian Paulicians, or at least the Bogomils, and thus our two threads may be tied together. This is made even more likely by the possibility that the incidents in the Armenian epic of David may also have been influenced by apocryphal gospels like those cited.

The pattern of miraculous birth, absenting, precocious childhood has a long and important history. The element of beating the calves fits into this pattern of precocious and unusual childhood, and is a recognizable and characteristic trait in the sequence of story elements. Irrational, frenzied behaviour seems in these cases to be a mark of special powers, of an otherworldliness.

But it is time to pass to the final, longish section of my paper which concerns the way or ways in which the Krali Marko of the Bulgarian oral traditional epic gained his unusual qualities, his strength, his horse, his relationship with the other world of the supernatural.

There is a song in *Bălgarski junaški epos* (No. 143) which will serve as a transition. It begins with the prophecy that Marko will be a hero and he will crush his father's bones. Vălkašin puts the baby in a basket and casts it into the Vardar. Marko is found and brought up by a shepherd, and when he is old enough he pastures the village calves. The song begins, therefore, like the one already cited.

No more is heard of this theme in the song in question, but a second subject is taken up. In the mountains Marko finds a cradle with two children whom he shades from the sun. Their mother is a Vila and in gratitude for his kindness to her children she gives him suck and from her milk he receives his strength. In a third section the Vila tells him how to capture a wondrous horse, which he mounts from ambush. The horse had many wounds and came to a tree, in which Marko was hidden, to scratch his wounds. The horse in fright flew off as fast as he could, but Marko was not afraid and hung on until the horse spoke and admitted that Marko was more of a hero than he and would be his master. Marko asked him then why he had been afraid and had fled. "I will be your master and you will be my faithful servant. Let's go and fight the Turks and guard the highways from evil!"

Leaving aside Marko's final speech, let me begin to analyze the background and meaning of the second and third parts. Are they simply fantastic tales of the supernatural, or is there more to them? Can we tell where they may come from and possibly speculate as to when?

The first step in our archaeology of a song is to ask what its meaning is and why it would ever have come into being. Some songs cry out for an explanation. For example, there is a short song in which Krali Marko saves the young of a falcon and later when he lies wounded and dying the falcon brings him water in its beak and saves his life. Usually such songs are ignored by critics, or it is implied that they are intended to show how the great hero was kind to animals. The folk have composed, as it were, a character study for their beloved hero. Or one could say simply that it is a nice little folk song. Aren't all folk songs supposed to be nice? I do not find these answers satisfactory and I also, as I have said earlier, have a conviction that most oral traditional songs have a long history and deeply embedded meanings. This song is widely known in both Serbo-Croatian and Bulgarian and has many variants. The bird can be a falcon, a raven, or an eagle. In the Bulgarian versions it is usually an eagle.

It is an easy jump from the song about the eagle to the second part of the one with which I began this final section in which young Marko the calf-herder shaded the children of a Vila or Samodiva, who then suckled him and gave him strength and showed him how to gain his wondrous horse.

These stories explain how Marko obtained an animal helper in the form of a bird, how he is transformed in strength by a supernatural, substitute mother's milk, and how he obtains another animal helper and *alter ego*. Both animal helpers, as well as the supernatural female, are a means of conveyance in either air or on the ground, although Marko's horse is also aerial, as we see in other songs. These characteristics, animal counterpart spirits and means of air travel, suggest a shamanistic background as the proper one in which these elements will be found to be at home. Are there, in short, parallels in shamanic epics among peoples of a culture that had connection at some time with the Balkans? Let me turn to some central Asiatic narrative similar to what the proto-Bulgars might very well have known to see if we can find hints of more important meanings than a trite "character study" of Marko!

There is an incident in the Turkic Kirghiz epic of *Er Töštük*, a part of the Manas cycle collected by Radloff and others later, and noted by Hatto in his recent translation of *The Memorial Feast of Kökötöy Khan* (p. 1 n. 2), parts of which are strikingly like elements in our Marko songs. The hero Er Töštük encounters in the Underworld, where he has gone on a quest a giant black Eagle, which carries off in its talons the just-born foal of the spotted mare. The hero pursues the eagle to the base of the giant World Tree in the crown of which are the eaglets of the giant black Eagle. They are threatened by the Serpent at the foot of the tree. Töštük cuts the Dragon in two and then into six pieces which he ties to himself and then climbs the tree to feed the eaglets. The head of the Dragon is left for the mother Eagle. The eaglets tell the hero that it had been foretold they would be saved by Töštük. "Are you he?" "I am." They tell him that they will save him whenever he wants to escape from this world and say that whenever he has difficulties they will appear at his side. For forty years the Dragon has killed the Eagle's young and she has vowed this year to leave the world if it happens again. She returns amid great winds and cosmic disturbances and is surprised and rejoiced to find her eaglets alive and happy. The mother Eagle gulps down the Dragon's head and the eaglets explain what happened, uncovering Töštük from under their wings. Mother Eagle immediately swallows him, too. The eaglets attack their mother, but she explains, "Mon intention, en avalant Töštük, est de lui arranger les os, en les faisant refondre, aussi solide que l'acier. . . Ainsi Töštük sera invulnérable: il ne se noiera plus si on le jette à l'eau, l'épée ne pourra plus le transpercer si on l'enfrappe" (p. 168). The mother Eagle ends with "Tenez! le voilà, votre Töštük!"

The Eagle gives Töštük a feather from her wing. If he is in danger he has only to burn the feather and she will appear before him. Later when he is in trouble she appears and carries him on her wings out of the Underworld, thus restoring him to the land of the living. Some of you may recognize a not uncommon folk tale element in this last flight.

The shamanistic elements in the above are important and should be pointed out. The first overall motif is that of the quest of the hero to the Underworld, and the second is his acquiring of an animal or bird sponsor in that world, who gives him a talisman or support as a spirit counterpart to save his life and restore him with new powers to the world of living human beings. Very shamanistic indeed is the swallowing of the hero by the giant black eagle and the regurgitation. Her intention, she said, was to rearrange his bones and to forge them anew that he be strong as steel and invulnerable! Anyone who has read Eliade's book



on *Shamanism* will recognize in this story the initiatory experience of a shaman. In our South Slavic songs Marko has been transformed and has acquired vestiges of the age-old shamanistic concepts of being born again with new and other worldly powers.

The shamanistic elements are especially clear in the following strange and wonderful Bulgarian songs, nos. 162 and 163 in *Bălgarski junaški epos*. One of them, incidentally, is not a Krali Marko song, but no matter. Ilija the hunter had gone hunting without success with his uncles and had become separated from them. Soon he came upon a three-headed serpent which had swallowed a stag up to its antlers. The stag asked Ilija to cut the serpent in two, promising him three loads of gold. The serpent asked him to cut off the stag's antlers so that the serpent might swallow him. However, when Ilija discovers that the serpent's sisters are fierce snakes (what had he expected?) he cuts the serpent in two and releases the stag, which takes him to its house. After three days and three nights they are met by the stag's grooms (konjari) who tell the hunter (Ilija) to draw his sword and "break the green mountain wood" (da polomiš gora bre zelena) so that it will be impossible to return afterwards (oti ne mož posle da se vārneš). Two days later they arrived where the stags were, where they stayed for three days and three nights. The grooms advised Ilija to ask for the six-month old foal, which he can take home with him, as a reward. The stag offered instead three loads of gold, but Ilija did not want anything but the six-month old foal, because the foal is winged and can carry him home. The stag cursed the grooms who had taught Ilija the method of taking away his black winged horse.

This is an astonishing and extraordinary song, but some of its mystery, if not all, can be dispelled by reference to narratives like that I adduced from *Er Tōštūk*. For example, the death and rebirth elements seen in the swallowing of the stag by the serpent and his eventual release are apparent. They are mingled with the straightforward element of slaying the dragon, like *Er Tōštūk*'s killing of the serpent at the foot of the world tree. The hunter seems by chance to have penetrated to another world, as shown by his being lost. The boundaries of the other world are indicated 1) by the deserted glade (sunny place) where Ilija finds the serpent; 2) by the enigmatic statement of the grooms that he break the mountain woods because he will not return; and 3) by Ilija's flying off on his winged horse. These elements, including the helper role of the grooms, have shamanic overtones. The hero acquires his otherworld horse, one of the several boons such heroes receive in addition to supernatural strength or invulnerability.

There is another swallowing song which tells how Marko has hunted a stag for three days and three nights, but all in vain. He cannot catch it. When he arrives at the Danube he finds women washing cloth and with their help he captures the stag which he presents to the sultan and is richly rewarded. On his return he shares the reward with the women who helped him and when he discovers that they are the captives of Filip the Hungarian, he frees them.

After three days and three nights in captivity the stag escapes by leaping over the high fence and seeks clover. When he has cropped his fill, he approaches a lake and after drinking his fill of the cold water, he falls sound asleep. A serpent comes and swallows him as far as his antlers, but can not swallow any further. Ilija the hunter passes by and the serpent asks him to cut off the stag's antlers so that he may swallow the rest of him. (It is not clear how he can talk with his mouth full.) The stag tells Ilija that if he cuts off the antlers his hand will wither, the serpent will swallow the stag, and then Ilija, and then whom-

ever he finds. "Rather, cut open the serpent and pull me out of him." This Ilija did.

This, too, is a strange song. Actually, however, somewhat simpler than the first. At least two important questions arise: what does it mean? where does it come from? and one might add, when?

The notes suggest that the stag represents all that is good and the serpent all that is evil. They tell us that Ilija is unknown as a hero of epic, and say that the song is a contamination of two songs into which the motif of Filip Madžarin has been injected from still a third.

For us the second part of the song — rather than the second song — is the more interesting, although it is always important to determine why any combination of songs or elements has come together. (One might suggest that the capture of the stag and its escape is a multiform of the swallowing of the stag and its rescue by Ilija; the tradition has thus put together two multiforms of the same basic idea). On the surface the first part is a simple vignette of a stag hunt for which Marko is rewarded by the sultan. One might be puzzled by the role of the women in the stag's capture and by the fact that it is captured alive and not killed, and one suspects that it is not really a simple tale at all. Of course, if it were that kind of hunt the second part of the song would not have been joined to the first.

The essence of the second part is the attempted swallowing of the stag by the serpent. This act links this song also with the episodes in Turkic epic in which the hero is swallowed by a monstrous creature and then regurgitated. The Bulgarian song in question, no. 162, is only a dim reflection.

The shamanic keys to this narrative and others like it might have come into Bulgaria and thence to other parts of the Balkans with the Osmanli Turks or simply — if any such avenues are straight and simple — through travel of Bulgarian merchants or soldiers to and from the Near East. My belief is, however, that if that were so, the "Turkish," as against Turkic, elements would be closer to the surface. There would be less enigma, and naïve or tendentious reinterpretation would not be necessary. For these reasons I believe that there is a distinct possibility that the elements in these songs came with some earlier Turkic peoples, perhaps even the proto-Bulgars. Let me then symbolically pay tribute to Asparuh and his people and to 681, the 1300th anniversary of Bulgarian State. The Middle Ages gradually transformed these narrative elements from old beliefs, codified them in Slavic oral traditional lore and bequeathed them to us in many changing forms as jewels of many colours and facets across centuries, marked by the movements of armies, the rise and fall of dynasties, the investing and divesting of religions and heresies.

Let me end with Krali Marko, however, who has played a crucial role in the last stages of the process. It is not surprising, although somewhat paradoxical, that Krali Marko, pictured in the poetry later as the fighter against the Turks, and eventual defier of their overlordship, liberator of captives and slaves, should be the inheritor of one of the oldest layers of Bulgarian tradition, in which the mystery of the origin of his supernatural strength is plumbed, giving him the qualities and attributes which make him possible for him to fight with monsters and disturbers of order in society and the world, to free the stag from the serpent, and his people from tyranny.

## ON OLD CHURCH SLAVONIC GOSPEL TEXTS

Horace G. Lunt (Harvard University)

This essay aims to make two major points, concerning two quite different aspects of the study of Old Church Slavonic texts. One is a call to *return* to certain traditional views. The other is an appeal to *break* sharply with certain traditional assumptions and methods. First, recent statements date the glagolitic *Codex Assemanianus* into the 10th century.<sup>1</sup> As far as I know, these are bold assertions, not backed by any argumentation. The traditional date of the 11th century is far more plausible on all possible grounds; in any case we can safely state that the *Assemanianus* is surely the youngest of the OCS gospel manuscripts. Second, we must abandon comparison of gospel passages based merely on chapter and verse, and analyze in terms of individual lections (or lessons; *чтения, ἀναγνώσματα*), for the lection is the basic unit of the lectionary text.<sup>2</sup> Further, comparisons must be made with Greek lections, and not the full gospels found in the standard texts.

I: Since no OCS manuscript bears a date, we look for relative dating: which manuscript is oldest, which youngest? The inescapable conclusion is that there is no solid basis for either relative or absolute dating. Not until the 1230s do we have dated or datable texts from the areas covered by the Bulgarian Empires; 1189 marks the beginning of documentation in the Serbian and Bosnian regions.

There are, to be sure, a few dated Cyrillic inscriptions, but unfortunately they give no reliable paleographic or linguistic information that can be meaningfully compared to words written with pen on parchment. The total epigraphic material for the area of the Bulgarian Empires up to about 1250 is sparse: by that I mean that it consists of only about one thousand letters, the equivalent of no more than a couple of folia of a gospel manuscript. (This, incidentally, excludes the 1230 inscription of Ivan Asen II, but includes the mutilated Bitola inscription.)<sup>3</sup> The area is vast and surely it contained several cultural

<sup>1</sup> А. Джурова. Славянски ръкописи, документи и карти за българската история от Ватиканската апостолическа библиотека и секретния архив на Ватикана. С., 1978, item 2; Орнамент и миниатюра в българските ръкописи X-XII в. С., 1979, plate I.

<sup>2</sup> This conclusion forced itself upon me a decade ago as I confronted the OCS and Greek texts, in order to assess the degree to which OCS gospels could throw light on the Greek. In an article completed in 1972 and published in a volume intended only peripherally for Slavists I made the same appeal I am now making more directly to Slavists. See my "Limitations of Old Church Slavonic in Representing Greek" in Bruce Metzger. The Early Versions of the New Testament: Their Origin, Transmission and Limitations. Clarendon Press, Oxford, 1977.

<sup>3</sup> In the absence of explicit information on the stone itself, I submit that it is methodologically incorrect to call this Ivan Vladislav's inscription. The conclusion that this par-

centers; the time involved is at least three centuries. And the epigraphic material is controversial — scholars simply do not agree on how to interpret certain letters and words, indeed whole messages. Thus, for the early manuscripts — post-OCS, as well as the narrow canon of OCS — no absolute dating is possible; we must be content with relative dating. Almost any decision as to what feature is relatively old puts us at once squarely into the realm of theory, of hypotheses and inferences. We must recognize this fact.

One advantage of the OCS material, as opposed to Greek, is that the OCS manuscripts differ in orthography, phonetics, morphology and lexicon in ways that allow us to establish at least partially certain relationships in relative time and in space. In Greek gospel manuscripts, whether of the 7th or the 12th century, the language is uniform: only the paleography and ornament give clues to dating.

It is the linguistic data of the Glagolitic manuscripts which make some kind of comparison to Cyrillic texts possible, but since all the pertinent Cyrillic manuscripts and fragments must be judged to be definitely older than the more verifiable scale from about 1200 on, any date we assign to any of these manuscripts must be conditional. Our decisions rest on a series of interlocking assumptions which give varying weight to linguistic details, paleography, text, and perhaps ornamentation. What is important is that scholars state their premises and define their procedures clearly, for the discussion by its very nature *has to be* speculative.<sup>4</sup>

Since I am advocating the dating long since established by Slavists, and since it is impracticable here to present detailed evidence, I will merely state that I believe that the *Zographensis* — probably the oldest of our four OCS gospel manuscripts — may be as early as 990, but would prefer to define it as early (possibly very early) 11th century.<sup>5</sup> The *Marianus*, with its very different combination of older and newer elements, probably belongs a bit later, say — to be over-precise — to the 1020's or 1030's.<sup>6</sup> The *Savina Kniga*, a Cyrillic short lectionary, may well belong to the same period.<sup>7</sup>

The other short lectionary, the Glagolitic *Assemanianus*, however, being innovating in phonetics, morphological detail, and text, is to be placed no earlier than the middle or third quarter of the 11th century.<sup>8</sup> As to ornamenta-

ticular ruler set up the inscription is based on a whole castle of hypotheses and inferences, many of them, I submit, very shaky.

<sup>4</sup> For an excellent illustration of clearly stated linguistic assumptions used as a basis for dating, see J o s e f K u r z. *K kodexu Zographu II.* — *Slavia*, 11, 1931.

<sup>5</sup> The phonetics and paleography of this Glagolitic tetraevangelion seem to be relatively old, but there are innovations in morphology and probably certain textual details. The scribe was most likely a native of central or western Macedonia. An explicit list of some of my assumptions and conclusions will be found in H o r a c e L u n t. *On Dating OCS Gospel Manuscripts.* — In: *South Slavic and Balkan Linguistics* (=Studies in Slavic and General Linguistics. V. 2. Amsterdam, 1982, 215-231). While I cannot accept all of Kurz's hypotheses (op. cit.), I find plausible his conclusion that *Zo* was copied from a model written about 1000.

<sup>6</sup> This Glagolitic tetraevangelion is newer in phonetics and probably paleography than *Zo*, but with relatively archaic morphology and some very conservative textual readings. Its immediate model was very likely written by a native of western Macedonia, but the scribe of *Mar* probably was from northeast-central Macedonia (Kratovo-Skopje) or perhaps the Serbian lands further north.

<sup>7</sup> The phonetics of *Sav* are conservative, but younger than in *Zo*; the morphology is mixed. The text is partly old, partly innovative, with unusual and often unique readings. The codex unfortunately is defective at the beginning and end, with serious internal lacunae. Sava's native dialect was surely not from central or western Macedonia, but is otherwise not localizable.

<sup>8</sup> For more detail, see my article "On the OCS Codex *Assemanianus*," to appear in *Yugoslavia* in 1984.

tion, the *Assemanianus* derives from South Italian rather than standard Byzantine models. Since I am not qualified to evaluate the matter, I asked Professor David H. Wright of Berkeley, a specialist in Byzantine art and particularly manuscript illumination, for his opinion. After a careful examination of the manuscript during two visits to Rome in 1981, Professor Wright found it hard to set narrow limits, but he concluded that the 11th-12th century is the most probable range.<sup>9</sup> Although I see no linguistic reason that the *Assemanianus* could not be put as late as 1100, I will cautiously define it as second half of the 11th century. On every scale, it is surely the youngest of the OCS gospel manuscripts.<sup>10</sup> Anyone who advocates an earlier dating must back his or her opinion with detailed reasons of a sort I have not found in the current literature.<sup>11</sup>

II. My second thesis is to propose that we change the way we make comparisons of different OCS (and early post-OCS) gospel texts; perhaps new procedures will allow us to say something more precise about the development of the texts which have survived to our day.

It is traditionally assumed that the OCS Glagolitic alphabet, language and gospel text were established before 885 during the two decades of the Moravian mission of Constantine-Cyril and Methodius. No later than 893, the texts were being multiplied — and surely modified — in the Bulgarian lands. Two broad streams of cultural activity are posited. In Macedonia, Clement and Naum kept the Glagolitic alphabet and a conservative textual tradition into the early 900s. In the east, the Cyrillic alphabet was introduced, and the text — including some details of phonetics and morphology, as well as lexicon and syntax — was modified, principally in the period up to 925, but also later. The Cyrillic alphabet was in use in Macedonia by Samuil's time, and Eastern influence on the text of the Western manuscripts *Zo* and *As* is visible.

The welter of significant textual variants cited in any of dozens of studies of the four OCS gospel manuscripts (not to mention the complications added when evidence from post-OCS mss. is adduced) gives the lie to the oft-repeated precept that the Cyrillo-Methodian wording of scripture was sacrosanct. On the contrary, it is obvious that scribes felt quite free to make amendments of all sorts in the Slavonic wording: what guided them was not reverence toward the Slavonic tradition, but the primacy of the Greek text. But *what* Greek text?

Textual critics of the Greek gospels have established that while most 9th-10th century tetraevangelia have a fairly standard Byzantine text on the whole, lectionaries tend to exhibit a series of variants, often reflecting non-Byzantine readings. A series of special studies of Greek lectionaries was made by scholars connected with the University of Chicago.<sup>12</sup> Their interest was, of

<sup>9</sup> I should like to express my warm gratitude to Professor Wright for his interest and help in the matter.

<sup>10</sup> The Ochrid Glagolitic gospel fragment is perhaps older than *As*, but it furnishes very little data on which one can base a judgement. The Cyrillic *Undolaskij* fragment is probably younger. I prefer to class it with the *Enina Apostle* in a special category as early post-OCS. It may well be contemporary with *As*, but while *As* looks back toward an older orthographic tradition, *Und* looks ahead.

<sup>11</sup> Kurz, in his "Učebnice jazyka staroslověnského", 1969, puts both *Zo* and *As* as 10th-11th c. I do not know why he considered the two to be of equal age. Otherwise, such an early dating for *As* was assumed, as far as I know, only by Josef Vajs, who gave us the excellent 1929 photoreproduction of the manuscript. Vajs, I believe, was so influenced by his assumption that the text of *As* was essentially the pristine Cyrillo-Methodian transilation that he felt convinced that the manuscript itself must be not only old, but indeed the oldest. Kurz places both *Mar* and *Sav* definitely in the 11th c.

<sup>12</sup> Studies in the Lectionary Text of the Greek New Testament. University of Chicago Press; v. I, 1933, ed. Ernest C. Colwell and D. W. Riddle, is particularly important.

course, in the earliest history of the gospels; thus the questions they sought to answer are not the questions of most interest to students of the Cyrillo-Methodian translation. Their most important finding, however, was that the individual verse or chapter of gospel which was the unit of comparison for most studies, was not useful in looking at lectionaries, for the same passage could show quite different wording if it occurred in two different parts of a lectionary. The unit of comparison clearly has to be the lection as a whole, defined not only in terms of the verses it contains, but in terms of the particular occasion on which it is to be read.<sup>13</sup>

Tradition has it that Constantine started his preparation for work with the Slavs by translating a lectionary. The OCS evidence fits the assumption that this was the shorter type of lectionary, generally fitting the prescriptions for use in the Great Church: the four oldest Slavic lectionary manuscripts belong to this type.<sup>14</sup> Somewhat later, the rest of the gospels were translated to make up the full tetraevangelion and, incidentally, to provide lections for the full lectionary, apparently used at this date chiefly in monasteries.<sup>15</sup> In the process, however, and also in the continuing transmission of the OCS texts, Slavs continually had recourse to Greek manuscripts — and we must assume that they looked at both long and short lectionaries, as well as tetras.<sup>16</sup>

The term *lectionary* means only that the gospel text is presented in terms of lections, not the whole gospels of Matthew, Mark, Luke and John.<sup>17</sup> A lectionary is not a fixed text, but rather a particular selection of lections chosen from a complex schema that provides a broad range of readings to be fitted into a comprehensive set of possible slots. The slots are all the possible occasions when a gospel lesson may be required for a service.<sup>18</sup> The slots are determined on the basis of three intersecting calendrical scales.

The fixed solar calendar provides the month-and-day definition of immovable feasts found in the *menologion* (see section II in Table I).<sup>19</sup> The date of

<sup>13</sup> In fact, of course, the verse remains an important unit of comparison, but it must be primarily identified in terms of the lection or lections in which it occurs. For Slavic, this principle was discovered anew by Lidia Petrovna Žukovskaja and illustrated copiously in her Л. Жуковская. Текстология и язык древнейших славянских памятников. М., 1976. Unfortunately, her conception of the structure of lectionaries as rigid, inflexible codex types misled her in many observations, and she paid little or no attention to Greek materials. For all that, her book is a mine of valuable information.

<sup>14</sup> Beside *As* and *Sav*, this means the *Ostromir Gospel* of 1056 and the *Archangel Gospel* of 1092, both written in Rus'. The lectionary of the Great Church, St. Sophia, in a form valid for about 900, can be established from the *Typicon* (I u a n d e M a t e o s. Le typicon de la Grande Eglise. — *Orientalia Christiana Analecta*, 165-166, 1962-1963).

<sup>15</sup> It seems safe to assume that Constantine and his companions were familiar with both long and short lectionaries, as well as with tetraevangelia containing detailed definitions of lections and their use, for 9th-century Greek copies of various types have survived to our day. One hopes that the Greek manuscripts of this period will soon be fully described and classified.

<sup>16</sup> Žukovskaja generally ignores this possibility, though she was aware of it. Surely, however, a major source of the heterogeneous complection of our old gospel texts is (as assumed by traditional analysts like Karel Horálek. *Evangeliafe a čtveroevangelia*. Prague, 1954) that scribes made revisions on the basis of Greek readings that differed from the wording known to the original translators. In the early period, indeed, Latin texts may have been consulted.

<sup>17</sup> I follow the Chicago scholars in eschewing the term *evangelistarium* for Greek or Slavic codices, though it has been widely used by Catholic Slavists. The Slavic term *aparakos* is justified by its occurrence in certain East Slavic manuscripts.

<sup>18</sup> Nearly always such services also require a parallel lection from the *Apostle*, i. e. from Acts or one of the Epistles. It is an unfortunate accident that neither the *Apostle*, not the *Parimejnik* has survived in an OCS copy.

<sup>19</sup> Complications arise, and are provided for, when a fixed feast (say the Elevation of the Cross, *Vozdviženie*, Sept 14) falls on Sunday, and the typicon calls for celebration of the



*The Gospel Lectionary*  
(a general outline)

- I. The synaxarion — the order of movable feasts.
  1. Easter to Pentecost, daily lessons: "John Cycle"
  2. Pentecost to mid-September: "Matthew Cycle"
    - a. (short) Saturday and Sunday lessons, chiefly from Matthew.
    - b. (long) same, plus weekday lessons, chiefly Mt..
  3. Mid-September to Lent: "Luke Cycle"
    - a. (short) Saturday and Sunday lessons, chiefly from Luke
    - b. (long) same, plus weekday lessons, chiefly Luke.
  4. Lent. Saturday and Sunday lessons: "Mark Cycle".  
(The weekday lessons are from the Old Testament and are found in a different book, the Паримейник or Προφητολόγιον).
  5. Holy Week, concluding with Holy Saturday.
- II. The menologion — the order of fixed feasts.  
Potentially has entries for every day, starting with Sept. 1, including special feasts like Christmas, with the Saturday-Sunday before and after such feasts.
- III. Morning resurrection lections.
- IV. Varia. A few general lections for the dedication of a church, for illness, drought, etc.

Easter is determined by the lunar calendar, and can fall on any of the thirty-five days March 22 to April 25. Accordingly, the whole group of pre-Easter and post-Easter celebrations are movable. In the plan of the lectionary, these movable weeks form the first part of the work, called in Greek the *synaxarion*. Preparation for Easter starts with the three pre-Lenten weekends (reckoned as the end of the Luke Cycle in the lectionary), plus six Lent weekends, and then the rich array of services for Holy Week: Easter itself provides the first slot for the lectionary.<sup>20</sup> Lectionaries provide a maximum of seventeen weeks for the Matthew Cycle, and seventeen to twenty for Luke (depending on just how the three pre-Lenten weeks are labelled). In fact, Matthew must end with the second Sunday before September 14, while Luke is bounded by the second Sunday after Sept. 14 and the fourth pre-Lenten Sunday. Thus, if Easter is late, only twelve weeks of Matthew are required, and if Easter is early, only fourteen weeks of Luke (leaving the pre-Lent weekends out of the account).<sup>21</sup> What is important for us here is that scribes could decide precisely what occasions they wished to provide for, basing their decisions on the requirements of the church for which they were writing, and not solely — or even primarily — on a single model they intended to reproduce *in toto*. That is to say, each lectionary may have major or minor deviations from every other lectionary. The basic framework of course remains stable, and we expect quite specific lections in most slots in

---

Saturday-Sunday before and after. The Sunday before Sept. 14 ranges from the seventh to the thirteenth; the Sunday after Vozdviženie is from Sept. 15-20.

<sup>20</sup> The seven weeks of John begin with Sunday; the eighth Sunday is Pentecost, which stands alone. After that all weeks begin with Monday and end with Sunday in the Greek tradition and in the Slavonic lectionaries I have in mind in this paper. According to Žukovskaja, some later Slavic manuscripts have a different organization of weeks; this surely represents later and independent developments.

<sup>21</sup> The first Saturday of Luke ranges from Sept 22-28; in the Early Church, the new year started Sept. 20. Therefore, lessons in the Luke Cycle are often labelled "of the New Year" (so *As*, *Os* but not *Sav*, *Ar*). The civil year, and also the menologion, began on the first of September.

the synaxarion and certain major feasts in the menologion, but there is a great deal of room for legitimate individual choice.<sup>23</sup>

It has been the practice of Slavists to compare the whole text of the *Assemanianus* to the whole text of the *Savina Kniga* (or *Os* or *Ar* or even the tetras, *Zo* and *Mar*), on the assumption that scribes copied whole codices. The evidence from both Greek and Slavonic indicates rather that scribes made conscious choices in many instances, adding, subtracting, or substituting lections in accord with the needs of the particular church for which the manuscript was being prepared. We must then assume at least the possibility that a scribe might use two or more model manuscripts,<sup>24</sup> and — further — that he might obtain a needed lection by using the appropriate directions found in a *typicon* or in the listing at the back of a *tetraevangelion* and copying the desired passage from the *tetra*. The picture of agreement and disagreement in various lections can show whether indeed two scribes have copied *in toto* models that belonged to a single redaction, or whether they used models with varying degrees of heterogeneity. Again, the analyses must be made — insofar as possible — with constant reference to Greek lectionaries and tetras. What is important is that we assume that each scribe is potentially a compiler, not merely a copyist.

The short lectionary plan has something over 165 slots in the synaxarion (section I in Table I) to which the long lectionary adds another 170.<sup>24</sup> The actual number of lections, however, is considerably smaller, for a single lection can be used on two or more occasions: in such cases it may be written in full more than once, or it may be indicated by a reference. For example, all the weekdays of 7th John have references in *As* (30c), but full lections in *Os* (47 a-52d), while *Sav* provides lections for Monday and Thursday, but only references for Tuesday, Wednesday and Friday (ed., pp. 3-5). I will return to this example below. In the menologion, the potential slots number far beyond the 366 indicated by the calendar year, but in fact the great majority of slots are filled by lections already in the synaxarion, plus a handful that are used repeatedly.<sup>25</sup>

<sup>22</sup> Idiosyncratic variation also occurs — in a minor way in *As* and *Ar*, somewhat more in *Sav*, and egregiously in the Serbian *Miroslav Gospel* of about 1200 (cf. Žukovskaja) or the Greek *Charpentras Gospel*.

<sup>23</sup> A probable example is the *Archangel Gospel* of 1092, whose first part (*Ar* 1) differs enough in language and textual type from the second (*Ar* 2) to strengthen the hypothesis that two scribes divided the task of copying the lectionary at approximately the mid-point, the first Saturday in Lent, and then worked simultaneously from different models. For other considerations, see the exhaustive description by Н и к о л а й Т и х о м и р о в. — Записки Отдела рукописей ГБЛ, 25, 1962, 149-152, 166-175. (Žukovskaja's belief that *Ar* 2 was copied from a long lectionary cannot be proved or falsified, for there is no difference in the overall lectionary plan in these sections. The variations in Holy Week services Žukovskaja considers as crucial evidence are in no way correlated with the presence of weekday lections in Matthew and Luke. A Greek 10th-century short lectionary with this structure is described by Colwell, op. cit. For still other objections, see Н. Тихомиров. — Зап. Отд. рук. ГБЛ, 30, 1968, 105-108).

<sup>24</sup> Variables which prevent me from giving exact figures are to be found especially in Holy Week services (cf. Žukovskaja, 261); further, some churches appointed lections for both matins and the liturgy on certain occasions, while others did not. Let me emphasize, however, that such variation affects both long and short lectionaries, Greek and Slavonic; it is quite unreliable as a primary criterion for setting up categories of lectionary text. Surely it is more important *whether* certain texts are provided. Both *As* and *Os* give the matins lection for Palm Sunday; in *Os* it is in sequence (140b), but in *As* (as in the Greek *Typicon* of about 900) it is in an appendix at the end of the volume (158b). To judge from the *Typicon*, it is probable that *As* continued with several references and at least one more lection of this type (L 9:28-36, for Transfiguration, August 6; *Os* in sequence, 283c), along with several *Varia*.

<sup>25</sup> The Greek *Typicon* specifies 265 lections for occasions expected in the short lectionary of which about 66 are only in the menologion; several are prescribed for use on ten or

Here the texts and references actually indicated vary widely from one manuscript to the next. The eleven matins resurrections lessons<sup>26</sup> (section III in Table I) are an integral part of the plan, for they are read on several Sundays during the year. Their special schedule is too complex to discuss here; the texts may be written before the menologion (as in *Os*) or after it (as in *As*), or after the *Varia*.

The next step in the study of the OCS gospels must be, I submit, a lection by lection analysis of the two OCS lectionaries and the two 11th-century East Slavic lectionaries. Then a comparison with the tetras, on the one hand, and the longer lectionaries, on the other, will be meaningful.<sup>27</sup> Ideally, such a study would include constant comparison with Greek 9th and 10th-century lectionaries, but unfortunately the work of the Chicago group has not been continued, because the results seemed relatively uninteresting for New Testament studies. We must make do with the skimpy material available, and try to persuade our Byzantinological colleagues to make detailed analyses of the oldest lectionaries. For the moment, I can only state that the value of lection by lection comparison has been affirmed for me by a preliminary sounding of selected lections from the four oldest Slavonic lectionaries.

A brief look at selected passages may help illustrate a number of problems which, I submit, linguists and textual critics must face. Let me first remind the reader that our codices were written with very practical aims in mind. The gospel lesson of the day needed to be immediately available to the priest who was celebrating the basic rite of Christianity; it is the lectionary which provided this crucial and particularly sacred portion of the service. Surely a competent scribe was aware of his responsibility to present the sequence of lections clearly and accurately. Unfortunately, however, not all scribes were competent, as the lament of the scribe of *As* (in the margin of folio 38v) and the actual state of many of our manuscripts demonstrate.

We must keep in mind that the main focus of the Christian year is Holy Week. Religious intensity gathers from the celebration of Jesus's triumphal entry into Jerusalem on Palm Sunday to the climax of the crucifixion on Good Friday; then the lull of Holy Saturday is followed by the joy of the transcendent miracle of Easter. Next come the seven weeks of Pentecost, affirming the resurrection of Christ. Ascension is Thursday of the 6th week; the interval until Pentecost is to be occupied with recalling the crucifixion (eight days) and resurrection (Saturday of the 7th week). Now, the first of the twelve *pannychis* Passion lections for Good Friday is John 13:31=18:1, which includes all of Chap-

---

more occasions. Further, individual passages may occur in more than one lection, e. g. Mt 27:31, 3:32 and 1:38 constitute independent lections.

<sup>26</sup> The Greek term is εὐαγγέλια ἐσθινὰ ἀναστάσιμα modern Slavonic воскресныя утрення евангелія.

<sup>27</sup> Josip Vrana. Najstariji hrvatski glagoljski evandjelistar. — In: Posebna izdanja 484, Srpska Akademija Nauka i Umetnosti, Beograd, 1975). He believes that the long lectionaries, specifically the Serbian *Vukan* and *Miroslav Gospels* of ca. 1200, reflect the oldest type of translation, by which he means the text of the Cyrillo-Methodian mission. In my opinion, Vrana operates with some dubious assumptions and unclear criteria and procedures; though he purports to adduce full data from several manuscripts, his footnote apparatus contains important gaps. I venture the tentative suggestion that the oldest textual stage we can obtain, apart from an occasional archaism, may well be what was worked out in the short lectionary by Clement and Naum ca. 900-910 in Macedonia. Pronouncements about the history of the long lectionaries are premature, as long as the oldest, the *Mstislav Gospel* of 1115-1117 and the *Jurjev Gospel* of 1118-1128, remain unpublished (and unavailable on microfilm).

ters 14, 15, 16 and 17. Part of this material is prescribed for eight of the last nine days of the John Cycle.<sup>28</sup> How is it handled in lectionaries?

The presentation most convenient for a reader is to write the texts out in full in both places. *Os* does just that (46b9-53a1; cf. 165d-176b), and so, apparently, did *Ar*, where unfortunately the Passion lection breaks off in *J* 14:34 and several folia are missing.

Abridgements of two basic types are possible. Most economical and convenient would be eight references in the John Cycle, with suitable marginal notations in the Passion lection to help the reader find the beginning and end of the shorter lections. The opposite procedure, that is to write out the eight short lections and then embed references in the long Passion lection, would involve the reader on Good Friday in an extremely inconvenient process of leafing back and forth during the single long lection. *Sav* gives a compromise: it provides the short John Cycle lections 2, 3, 4 and 7 in full, with only references for 5, 6, and 8 (ed. pp. 1-5), and the Passion lection has the briefest of marginal signals denoting the beginning and end of these three lessons.<sup>29</sup>

Recall that *Ar* 1 and *Ar* 2 differ graphically and linguistically. *Ar* 1 gives the full eight lessons (14v7-21r11). In the Passion lection, *Ar* 2 elaborately displays the breaks that set off the lection for the 6th Friday of John (specifically noted in a rubric, 99r14), and the Saturday. This implies that the scribe foresaw readers who would be looking for such signals, because they had been directed to this passage by references earlier in the codex. This in turn is an indication that he had before him a model from such a codex, while the scribe of *Ar* 1 had a model of a different type. This is one of several structural proofs that the two parts of *Ar* belong to different kinds of models.

*As* writes out only the two lections for the 6th Friday and Saturday, giving six references for the 7th week (28d29-30d5). What is interesting is that in the Passion lection (92b-99c, esp. 92d24-99c18) the beginnings and ends of all eight lections are marked. I suggest that these two parts of *As* had different histories.

In these parts of our four oldest Slavonic lectionaries we have, then, eight repeating lections in *Os*, four in *Sav*, and two each in *As* and *Ar*; further, a few more phrases are repeated, because they occur in references.

A reference, to be useful, must be accurate. In *As*, the references send the reader to the first lection **НА МЖКЖ ХРИСТОУЖ** (30b13, 23, c4; I am normalizing the spelling); but at 92b14 that lection is headed **ΥΗΝ ΝΟΥΤΗ Σ(ΕΛ)ΤΑΓΟ ΠΑΤΚΑ**, with no mention of the Passion.<sup>30</sup>

A more certain index of different sources for *As* is that the *incipit* in the reference at 30c29 has simply **МНРЪ** (*J* 17:18) for **ВЕСЬ МНРЪ КΌΣΜΟΣ** of 99a5,

<sup>28</sup> The ninth day, Saturday, has *J* 21:14-25, which is at the same time the eleventh matins resurrection lection (section III, Table I).

<sup>29</sup> *Sav* is defective before the 6th Saturday of John. Since the Passion lection lacks any mark to indicate the reading for the 6th Friday, we may assume that Sava provided it on the last of the missing folia.

<sup>30</sup> It is noteworthy that the *Typicon* puts these twelve εὐαγγέλια as part of the παννύχις τῶν παθῶν for Thursday evening (cf. *Ar* 2 **ΕΞ ΒΕΛΗΚΣΙΗ ΥΕΤΕΒΡΤΕΚΣ ΕΥ(Ε)Ρ**), with no mention of the Passion). *Os* has the heading **ΕΒΑΝΓΕΛΙΗ ΕΞ ΠΡΕΣ(ΕΛ)ΤΑΚΗ ΜЖКЖ Γ(ΟСΠΟ)ΔΑ ΝΑШЕГО** I(su)sx(ristos) a n a t a f a t i, mentioning the Passion both in Slavonic and Greek, but discretely omitting whether the occasion is Thursday or Friday. *Sav* firmly specifies Friday matins. The placement of these twelve lections was clearly not fully set in the 10th-11th c.; it is likely that Constantinopolitan and Palestinian usage differed (cf. M a t e o s. Op. cit.). The *Dobrito Gospel* of 1164 from southern Rus' and the Serbian *Vukan Gospel* put them on Thursday, but the *Miroslav* specifies Friday. Perhaps a search of the early Greek lectionaries may establish identifiable regional and temporal classifications

i. e. the "eastern" variant in the reference, but the conservative form in the full text.<sup>31</sup> The same contrast is found twice in the lection for the 6th Saturday (J 14:10b-21), in verses 17 and 19.<sup>32</sup> Since that lection occurs twice in all four manuscripts, let me point out a few more details.

The prescribed lesson in the *Typicon* omits verses 18-20, but only *Os* follows; in this detail, therefore, *Os* alone conforms to our expectation for an early lectionary.<sup>33</sup> *Os* has only **МНРЪ** in v. 17 (twice) and 19 (once); *Ar* 1 has **ВЪСЬ МНРЪ** in 17 but **МНРЪ** in 19, *Ar* 2 **МНРЪ** both times. On the other hand, *Ar* 1 has **НСТОВЪИИ** (17) but *Ar* 2, like all other texts here, **НСТННЪИИ**. All agree on **ГРѦДЖ** (12), except that *Os* 166a has **НДЖ**. As, *Os* and *Ar* 1 retain untranslated **ПАРАКАНТА** in v. 16, but *Ar* 2 has **ОУТВЪШТЕЛІА**. In similar distribution, *Ar* 2 has **НЕГОЖЕ АЩЕ**, the other five **ЕГОЖЕ КОЛНЖЪДО** in v. 13. All in all, it appears that As 93b is slightly more conservative, *Ar* 2 perhaps the most "eastern", but no striking differences are to be found in these six versions.<sup>34</sup> Nor is there much to note about these verses in the form they were recorded by Sava in the Passion lection (ed. p. 91). He uses only **МНРЪ** but otherwise has the expected conservative forms.

On the contrary, the text Sava wrote for the 6th Saturday of John is radically different in important ways. For example: v. 10. **НЪ ОЦЬ ЖИВЕИ Н СДИ ВЪ МНѢ** (ed. p. 1) — **ОЦЬ ЖЕ ПРЕЗЫВАИ ВЪ МНѢ** (p. 91); 11. **ЗА НСТАИ ДѢЛА — ЗА ТА ДѢЛА**; 12. **ГРѦДЖ — НДЖ**; 15. **АЩЕ КТО ЛЮБИТЪ . . . СЪБЛЮДЕТЪ — АЩЕ ЛЮБИТЕ . . . СЪБЛЮДЕТЕ**; 16. **ОЦА — ОЦА МОЕГО, ОУВѢТННКА — ПАРАКАНТА**; 17. **ВЪСЬ МНРЪ — МНРЪ, Н НЕ РАЗОУМѢИТЪ — НИ ЗНАЕТЪ, ОУ ВАСЪ ЕСТЬ — ВЪ ВАСЪ БЖДЕТЪ**; 19. **ВЪСЬ МНРЪ МЕНЕ ЮЖЕ НЕ ВИДИТЪ — МНРЪ НЕ ВИДИТЪ МЕНЕ**; 21. **ХРАНА — СЪБЛЮДААИ, Н ЛЮБИ ЖЕ — А ЛЮБИ, БЖДЕТЪ — ЕСТЬ**.

Here we see traditional conservative elements alongside paraphrases (perhaps intended as exegesis), innovations, and surprising changes of text. What is most important is that this lection is set down in the hand of the same scribe who in the same manuscript wrote those same verses in a form we must recognize as traditional OCS — to what extent it can be attributed to the Pannonian mission must be reexamined.

Further, the contrast goes on in this part of *Sav*: pp. 2-3, **ЖИЗНЬ, ВЪСЬ МНРЪ, ГРѦД-**, but p. 98 **ЖИВОТЪ, МНРЪ, ПРИД-**; p. 4, reference for the 7th Tuesday cites J 2:3, **ПРИДЕ ВРЕМА ДА ВСАКЪ ОУБНЕВИ ВАСЪ** but the text on p. 95 has **ПРИДЕТЪ ГОДННА ДА ВСАКЪ НЖЕ ОУБНЕТЪ ВЪИ**. These divergences must be investigated in detail.

I am far from ready to state firm conclusions, but it does seem safe to say that the curiously mixed character of *Sav* turns out to be largely the result of

<sup>31</sup> The fact that the vocative **ОУ(ТЪ)УЕ** is added at 30c28 is characteristic of the lectionary text for this occasion, but not the same verse in the tetra or the Passion lection.

<sup>32</sup> Perhaps two examples of omitted epenthetic **І** 30a affirm the "eastern" flavor of this text, as opposed to the conservative **ОСТАВАИЖ** and **ВЪЗАКОВАИЖ** of 93d/94a.

<sup>33</sup> Historically we are surely justified in assuming that the East Slavs, having accepted baptism directly from Constantinople, would follow the usage of the Great Church. We can also assume such usage for Constantine and his companions, and very likely for Simeon and his followers in Preslav. But later on, surely, Palestinian influences could be exerted through Athos and perhaps Slavic visitors in the Holy Land itself.

<sup>34</sup> Of course there are many other minor variants I have not mentioned, but it is abundantly clear that all versions come from a single underlying text.

striking aberrations that pervade certain lections. When taken in an overall statistical summary of deviations of *Sav* as a whole from *As* or *Os* as whole, these oddities loom much larger than they should. In fact, the majority of the lections of *Sav* go along closely with the wording of the other manuscripts.

The large number of lections obviously makes for an enormously time-consuming task of collation. And it is not easy to present conclusions in a perspicuous way. Nonetheless, I am encouraged by my preliminary results, and urge my colleagues to undertake the same sort of investigation. It offers at least a chance to find an alternative to the present state of affairs — a series of contradictory opinions which are unfortunately based chiefly on unclear assumptions.

# A REPORT ON THE GLAGOLITIC FRAGMENTS RECENTLY DISCOVERED ON SINAI AND SOME THOUGHTS ON THE MODELS FOR THE MAKE-UP OF THE EARLIEST GLAGOLITIC MANUSCRIPTS

Ihor Ševčenko (Harvard University)

In 1975 a large number of manuscript fragments ranging in time from the fifth to the eighteenth centuries and in language from Greek to Syriac, Georgian and Slavic was found in the Monastery of St. Katherine of Sinai. In 1979 I was allowed to inspect and to retake several photographs of non-Greek manuscript fragments that had come to the fore on Sinai in 1975. Some of them were identified as Georgian by those who first worked on the Sinai finds. These fragments turned out to be in Glagolitic and it became apparent at first sight that they belonged to the earliest period of Slavic writing, and dated from probably before 1100.

The first part of the paper dealt with the text of these fragments, with their Greek sources and with the manuscript to which they originally must have belonged. The fragments contain prayers of the Third and the Sixth Hours and prayers belonging to the beginning of the Vespers. The models of these four prayers are all Greek and can be found in the earliest (eighth century) Greek Euchologium, the *Barberinianus Graecus* 336. Thus our Glagolitic fragments are likely to come from a corresponding Slavic book whose parts are called *Trebnik* and *Služebnik* respectively. Since there are great similarities in language, morphology, spelling, phraseology, treatment of the initials and the script itself between the new fragments and the famous *Euchologium Sinaiticum*, still preserved in a large part on Sinai, it is most likely that the fragments belong to that manuscript; however, a small possibility exists that they belong to a different service book called the *Horologion* or *Časoslov*, which in respect to script and layout would be virtually identical with the *Euchologium Sinaiticum*. The language of the fragments and their contribution to our knowledge of Greek-Slavic equivalents were discussed briefly in the closing sentences of the first part of the paper.

The second part of the paper addressed the broader question of the models for the ornament and general make-up not only of the newly-found fragments, but of the early Glagolitic manuscripts in general. While the textual models of these manuscripts are predominantly eastern, the models for the make-up are western, namely Italo-Greek manuscripts. Numerous parallels between the Glagolitic manuscripts of the earliest period and manuscripts surely localized in Italy and written between the ninth and eleventh centuries were adduced in support of this thesis. These parallels extend to the habit of putting a layer of paint over titles; the use of inordinately large initials; the use of special kind of braided bands or headpieces to separate parts of texts; the



appearance of some ornamental features in the initials, identical in both series of manuscripts; finally, they extend to the combination of certain colours, such as green, yellow and ochre, non-typical for Byzantium proper; this combination occurs both in Italo-Greek and early Glagolitic Slavic manuscripts.

The final part of the paper discussed possible channels through which influences from the Italian west penetrated into the Balkans of the ninth-eleventh century; it also dealt with the contribution that parallels with Italo-Greek manuscripts can make to establishing a relative chronology of the early Glagolitic manuscripts. On the basis of the ornament and make-up of those manuscripts, the author offered the opinion that the *Codex Assemanianus*, generally considered to be the earliest among those manuscripts, may be the latest one.

## LES PROBLEMES DU POUVOIR DANS LES RELATIONS BULGARO-BYZANTINES (jusqu'au XII<sup>e</sup> s.)

V. Tapkova-Zaimova (Sofia)

Les rapports qui s'établissent entre Byzance et l'Etat bulgare, reconnu comme tel en 681, affectent un caractère spécifique dès les débuts de l'existence de celui-ci. Nous nous trouvons pour la première fois face à un phénomène qui empiète sur les droits séculaire de l'Empire. Obligé par les circonstances et les succès militaires d'Asparouch, sa pénétration au sud de l'Hémus (c'est-à-dire dans la *ῥωμαϊκὴ πολιτεία*), le gouvernement de Constantinople se voit obligé d'admettre l'existence d'un autre Etat dans ses propres territoires. Cette entaille à la politique universaliste de Byzance ne manque pas de marquer durablement les relations d'un ordre nouveau qui commencent à se développer. „Nous n'avons jamais oublié les territoires qui se trouvent en votre pouvoir—écrira plus tard Romain Lécapène à Siméon — et les basilei qui ont permis cela ont enduré pas mal de blames.“<sup>1</sup>

C'est sur ce fond ainsi ébauché que je chercherai à suivre le problème du pouvoir tel qu'on l'entendait de part et d'autre.

La plupart des chercheurs sont enclins à reconnaître aux Protobulgares et aux peuples türks leurs voisins (de la période qui précède l'existence de la Bulgarie danubienne) une conscience politique élaborée dans le sens que le pouvoir suprême est d'origine divine. A côté des exemples qu'autrefois J. Marquart avait mis en circulation, comme „*tängri jaramŷs qan*“, c'est-à-dire „chan par la volonté du ciel“, de nouvelles recherches comme celles de G. Ajdarov sur les inscriptions d'Orchon, ont mis en relief l'existence de formules suggestives, telles „*ten'rt teg ten'ri bilgen kaganka*“, c'est-à-dire „le khan bilgen mis par la volonté du ciel“, etc.<sup>2</sup>

Le titre du porteur du pouvoir est donc toujours mis en relation avec le ciel, symbolisant dans les conceptions cosmogoniques de ces peuples la divinité suprême. Et ce sera là une sorte de formule immuable qui se prolongera parmi ces peuples jusqu'à l'époque mongole.<sup>3</sup>

Le point de vue de V. Beševliev, à savoir que le titre bulgare *ὁ ἐκ Θεοῦ ἄρχων* dériverait plutôt du titre byzantin *ὁ ἐκ Θεοῦ βασιλεὺς*, a subi actuellement quelques retouches plus nuancées de la part de ce même auteur: c'est la forme surtout qui est byzantine. D'ailleurs, le fait que cette formule a été,

<sup>1</sup> М. В о й н о в. Промяната на българо-византийските отношения при цар Симеон.— ИИИ, XVIII, 1967, 147—201 (surtout p. 159). V. en général la bibliographie sur le règne de Siméon chez И. Б о ж и л о в. Цар Симеон и Златният век на средновековна България. — ИПр, 1980, 1, 5—22.

<sup>2</sup> Г. А й д а р о в. Язык орхонских памятников древнетюркской письменности VIII века. Алма-Ата, 1971, p. 89 sq.

<sup>3</sup> J. M a r q u a r t. Die Chronologie der alttürkischen Inschriften. Leipzig, 1898, p. 40.

pour ainsi dire, admise du côté byzantin signifie que l'on reconnaissait aussi son pouvoir au souverain bulgare.<sup>4</sup> J'ajouterai que, se proclamant sur une de ses inscriptions maître de „la terre où il est né“, Omurtag se dresse, conscient de son pouvoir, face au basileus byzantin. Plus tard, continuant cette même idée, mais dans une formule différente, Siméon adoptera une position encore plus âpre.

Documentée dans les chroniques lapidaires, la tradition bulgare du pouvoir suprême l'est aussi dans la „Liste des khans bulgares“. Plusieurs éléments sont contestés dans ce document qui nous est parvenu par une tradition tardive. Mais l'idée maîtresse y est apparente et elle ne se prête pas à contestation. La Bulgarie danubienne, ou plutôt les premiers souverains de celle-ci y sont présentés comme faisant suite d'une lignée venant de l'„empire“ d'Avitohol (peut-être Attila) et d'Irnik (peut-être l'un des fils de celui-ci Ernak) qui auraient régné indéfiniment. La conception historique y est apparente—c'est la mémoire du passé, une sorte d'analytique embryonnaire qui est au service de l'idée de la longévité du pouvoir des khans.<sup>5</sup>

Telle est la tradition païenne: justification de la présence bulgare sur le Danube et tendance à montrer une lignée d'ancêtres et la légitimité de leur pouvoir. Mais une autre question, portant sur l'idée du pouvoir en général, surgit immédiatement.

Existe-t-il une autre tradition, païenne mais d'un autre genre et cette fois-ci locale? Par sa position historique et géographique, la Bulgarie médiévale se développe sur des territoires où dans l'antiquité le pouvoir royal en Thrace atteint sa plus haute expression par le culte de l'idée royale divinisée. Une certaine forme du culte orphique au service de cette sublimation eut une longévité non négligeable. Pourrait-on donc discerner certaines racines locales sur lesquelles se serait greffée cette autre tradition des steppes? Je n'en trouve pas l'expression officielle, peut-être parce que la scission a été trop grande et que plusieurs étapes de développement culturel ont éloigné ces traditions de la Thrace classique, de la Bulgarie en tant que Etat danubien. Dans la légende dite „apocryphe“ du XI<sup>e</sup> s. Ispor le roi (Asparouch) est mentionné comme fondateur de Pliska et même de Dristra — une ville qui n'a même pas perdu son nom ancien. A côté de lui il y a un prince du nom de „Slav“ qui personnifie la présence slave.<sup>6</sup> Mais on n'y remonte pas à une époque antérieure à celle-ci. Je ne veux pas contester l'existence de réminiscences plus ou moins vagues au sujet du culte royal de cette antiquité propre — une représentation incontestée et spontanée d'un pouvoir suprême qui existe depuis toujours dans la conscience de chaque peuple. Elle ne sera contestée qu'au sein des luttes sociales, c'est-à-dire avec l'apparition des hérésies. L'opposition portera alors dans des conditions bien déterminées et souvent aussi sous l'impact d'une situation politique critique et elle visera le pouvoir officiel dans son administration, son armée et son Eglise.<sup>7</sup>

Mais pour en revenir à l'époque de la conversion, il importe de noter que celle-ci a commencé par une période de crise où l'idée de souveraineté bulgare

<sup>4</sup> V. Beševliev. Die Kaiseridee bei den Protobulgaren. — Byzantina, III, 1971, 81—92; v. en dernier lieu B. Бешевлиев. Първобългари. Бит и култура. С., 1981, p. 42 sq.

<sup>5</sup> М. Каймакова. Политическото утвърждаване на България през VII—VIII в. в света от древността до наши дни. I. С., 1979, 311—317.

<sup>6</sup> V. Търкова-Zaimova. L'héritage thrace. — Rapport présenté au III<sup>e</sup> Congrès de thracologie. Vienne, 1980.

<sup>7</sup> D. Angelov. Affermissement et fondements idéologiques du pouvoir royal en Bulgarie médiévale. — Byzantina, III, 1971, 19—20.

perd de son prestige face à l'idée impériale byzantine. De là la révolte des chefs de l'aristocratie protobulgare, jalouse de conserver la „loi“ des aïeux. Plus tard on cherchera à surmonter cette crise et à trouver un facteur complémentaire pour expliquer la tradition existante déjà: le pouvoir du souverain bulgare est d'origine divine (cette fois chrétienne) tout comme celui du basileus. Cette argumentation, on la trouvera dans les monuments juridiques, introduits de Byzance, comme l'Eclogue, ou composés en Bulgarie-même, comme „la loi pour juger les hommes“.<sup>8</sup> Siméon reprendra cependant la tradition ancienne en se servant d'une argumentation à la fois païenne et chrétienne. La première apparaît dans ses lettres adressées à Nicolas le Mystique. Il y rappelle la manière d'agir de ses prédécesseurs, les khans païens: „Les Bulgares ont l'habitude d'exiger le bien d'autrui et de ne pas le rendre“. Il y paraphrase ironiquement les préceptes évangéliques pour expliquer ses actes d'agression: „Si on te demande ton manteau, cède aussi ta chemise“. Enfin il plaisante au sujet des prières que le patriarche assure avoir adressées au ciel, en l'informant que c'est grâce à elles qu'il aurait perdu son cheval. Mais à côté de cette position anti-byzantine et nettement opposée à la politique oecuménique byzantine soutenue par l'Eglise de Constantinople, Siméon ne manque pas d'adopter la tenue traditionnelle d'un souverain „très chrétien“ dans ses documents officiels. Il est célébré en tant que protecteur de la culture bulgare chrétienne. Cette double attitude est inspirée du fait qu'il portera la sublimation de son pouvoir jusqu'à contester le pouvoir du basileus sur l'Occident, c'est-à-dire sur la Péninsule.

J'apprécie les études de T. Lounghis sur la politique extérieure de la dynastie macédonienne et cette espèce de renoncement réaliste à l'oecuménisme auquel elle aboutit.<sup>9</sup> L'oecuménisme devient peut-être limité pour ce qui concerne les relations avec l'Europe occidentale — comme il l'estime — mais je crois que l'historiographie byzantine de cette époque qui reflète ces nouvelles positions ne nous fournit pas assez de fondements pour que nous adoptions ce point de vue aussi par rapport à la Bulgarie.

Il y a pour cela assez de raisons qui s'expliquent par ce voisinage qui a fait toujours sourdre la rivalité avec la Bulgarie, établie sur d'anciens territoires byzantins. Il y a aussi des causes plus générales qui datent d'une époque antérieure. Malgré la brèche dans l'idéologie étatique byzantine ouverte par le couronnement de Charlemagne en l'an 800, il existe toujours une certaine différence dans la conception du pouvoir impérial en Occident. La conception carolingienne du pouvoir se réfère à un „ministerium“ plutôt qu'à une „potestas“. L'empereur de l'Occident est un „Romanum imperium gubernans“, „imperator orthodoxus, christianissimus“, mais il est en même temps „le premier citoyen“ auquel le pouvoir est délégué. L'idée de l'ancienne Rome chez les Carolingiens est peut-être un symbole, un modèle, mais en est assez éloignée, tandis que la „seconde Rome“ est toujours présente comme figuration du pouvoir providentiel du basileus. Plus tard, à l'époque d'Otton, la restitution de l'Empire d'Occident se fait sous le signe de la *renovatio* où les structures locales urbaines restent un peu en arrière et l'empereur devient dans l'esprit de ses sujets un médiateur entre eux et le pouvoir „d'en haut“, tandis que le Pontificat romain a un rôle plutôt extérieur rattaché au couronnement. En même temps l'image de Rome demeure dans les formules (surtout à l'époque d'Otton

<sup>8</sup> Ibid. Cf. И. Д. Уйчев. Идеята за приемственост на българската феодална държава. — ИИД, XXVII. С., 1970, p. 10 sq.

<sup>9</sup> T. L o u n g h i s. L'historiographie de l'époque macédonienne et la domination byzantine sur les nations du Sud-Est européen d'après les traités de paix du IX<sup>e</sup>. — Balkan Studies, 1980, 21, 1, 69—86; Idem. Les ambassades byzantines en Occident depuis la fondation des Etats barbares jusqu'aux croisades (407—1096). Athènes, 1980, p. 179 sq.

III), lorsqu'on cherche à rendre effective l'unité de l'Europe. En d'autres termes, c'est la gradation dans les rapports étatiques qui compte plutôt que l'expression extérieure du pouvoir.<sup>10</sup>

Comme je l'ai déjà dit, dans le comportement des détenteurs du pouvoir bulgare il y a une sorte de totalitarisme qui se réfère à des droits acquis sur les territoires que l'on possède par la force des armes. Naturellement, dans ces rapports belliqueux il y a eu des périodes de compréhension mutuelle, mais c'est l'idée qui compte surtout. Pierre, fils et successeur de Siméon, porte le titre de basileus qui lui est reconnu à Byzance, mais sa „filiation spirituelle“ envers le basileus de Constantinople provoque de nouvelles réactions parmi les partisans de l'ancienne idée bulgare: ce sont d'abord ses frères, ensuite les Comitopoules des régions occidentales. Aussi l'attitude de Byzance envers la Bulgarie ne pouvait-elle être plus coulante qu'elle ne l'a été en réalité. C'est pourquoi, elle ne subit pas de changements à cette époque. Des formules du genre „le pouvoir impérial qui est au-dessus de tout pouvoir terrestre est le seul institué par le roi de l'univers“ (il s'agit naturellement du pouvoir du basileus de Constantinople); ou encore: „c'est Dieu qui l'a institué sur terre come le seul pouvoir indélébile“, gardent tout leur poids. Elles reviennent souvent dans les écrits des grands idéologues du IX<sup>e</sup>—X<sup>e</sup> s., les patriarches Photius et Nicolas le Mystique. Et l'„impérialisme“ byzantin dont parle M<sup>me</sup> H. Ahrweiler<sup>11</sup>, peut être appliqué, sinon ailleurs, au comportement envers la Bulgarie. Ceci est naturel: les contacts sont le plus souvent corps-à-corps; on a toujours affaire au seul tzar qu'on a été obligé de reconnaître dans les Balkans, et à son corollaire — le patriarche bulgare. Quoique celui-ci ne prétende pas égaler le patriarche de Constantinople, son importance pour l'idée bulgare demeure toujours la même: après la prise de Dristra par Tzimiscès, il transportera son siège épiscopal dans les capitales successives qui remplacent Preslav, c'est-à-dire Sredetz (Sofia) et Ochrid.<sup>12</sup>

La preuve que le comportement envers le pouvoir bulgare reste le même, nous la trouvons aussi dans la fameuse déclaration de Basile II que „ce n'est pas sans verser du sang, ni sans peine et sueur, mais grâce à une longue patience et par le secours divin que ce pays nous a été donné en soumission, car la bonté de Dieu nous aidait ouvertement et a réuni ce qui était divisé et a joint les limites sous un seul joug“<sup>13</sup>. La soumission de la Bulgarie signifiait donc clairement une reprise de territoires usurpés à l'Empire. Et pour les relations inter-balkaniques, malgré les changements d'ordre politique et social qui au cours des siècles feront évoluer les mentalités, la formule demeurera la même jusqu'au bout.

Lorsque beaucoup plus tard, au XIV<sup>e</sup> s., les étapes d'une situation compliquée porteront la Serbie vers le sommet des hiérarchies étatiques, Neman écrira dans sa charte: „Et (Dieu) a institué les uns empereurs (царь), les autres princes (кнезѣ) ou seigneurs (владьки). . . C'est pour cela, mes frères, que Notre sei-

<sup>10</sup> V. la bonne analyse de P. Brezzi. L'idea e la realtà di Roma nel medioevo (Problemi storici e interpretazioni critiche). — *Seminarium* I „Da Roma alla terza Roma“. Roma, 1981, 2, 43—92. Sur certains problèmes cf. Н. Ф. Колесницкий. Священная Римская империя. Притязания и действительность. М., 1977, с. 11 sq.

<sup>11</sup> H. Ahrweiler. L'idéologie politique de l'Empire byzantin. Paris, 1975, p. 40 sq. Cf. aussi D. Obolensky. The Byzantine Commonwealth. London, 1971, p. 202 sq.

<sup>12</sup> М. Войнов. Преслав, Средец, Охрид — три средновековни престолни града на български царе и патриарси. — *ИПР*, 1965, 1, 72—76.

<sup>13</sup> V. Търкова-Займова. L'idée byzantine de l'unité du monde et l'Etat bulgare. — *Actes du 1<sup>er</sup> Congrès international des Etudes balkaniques et Sud-Est européennes*. III. C., 1969, c. 295.

neur très clément a établi les Grecs empereurs (царьмн), les Hongois rois (кралъмн).“

Et lorsque Etienne Dušan se fait couronner tzar et fait élever l'archevêché serbe au rang de patriarcat, cet acte trouve naturellement sa place dans le code qui porte son nom, mais subit une réprobation plus ou moins évidente dans les écrits de Saint-Sava, du Continuateur de Danilo, etc.<sup>14</sup> Ceci vient à confirmer une observation judicieuse de M. Mihalčić qu'au Moyen âge, les idées deviennent des principes et on n'arrive que très difficilement à les changer dans les conceptions déjà solidement enracinées.

Mais si on considère les choses du point de vue bulgare, on se rend compte que l'idée byzantine n'a pas eu cet impact en Bulgarie. Jamais auteur bulgare de quelque époque qu'il soit, n'a accusé un souverain bulgare d'infraction à l'idéologie universaliste byzantine.

J'ai déjà évoqué brièvement les mouvements hérétiques qui apparaissent comme seuls contestataires du pouvoir royal en Bulgarie, comme de tout pouvoir en général. Mais j'ai mentionné aussi quelques échantillons de cette littérature apocryphe qui, au contraire, ont pour but de conserver dans les esprits de l'époque les anciennes idées étatiques, lorsqu' aux XI<sup>e</sup>—XII<sup>e</sup> ss. l'Etat n'existe plus. A côté de la légende „apocryphe“ dont il a été question et d'Asparouch, il y a aussi cette autre légende dite „salonicienne“ où il y a aussi d'autres éléments à déceler: l'opposition entre Constantinople et Rome (Pierre, le fils de Siméon, s'en va mourir à Rome). Mais le poids tombe sur un autre motif de l'activité culturelle de la Bulgarie médiévale — le problème de l'origine de l'alphabet slave. Il y est dit que Saint-Cyrille est l'auteur des lettres slaves pour les Bulgares qui sont un peuple „élu“.<sup>15</sup> On sent tout de suite les idées du cercle des grands écrivains de Preslav et ailleurs où la conception de peuple „élu“ va de paire avec la glorification du souverain-protecteur de la mission de son peuple (cf., par exemple, les écrits de Constantin de Preslav, de Hrabr le Moine, etc.).

Les prophéties ont existé au Moyen âge partout et de tout temps. Avec les „Livres sibyllins“ elles formaient un genre littéraire très goûté surtout par les couches moyennes. Mais, comme on l'a remarqué<sup>16</sup>, ces „prophéties“ se concentrent de préférence et parfois même rétrospectivement, autour de quelques événements spectaculaires. Il en a été ainsi en Bulgarie où, selon les dernières recherches, cette sorte de littérature plus ou moins apocryphe apparaît pendant les siècles de la domination byzantine sur les territoires bulgares, pour réapparaître ensuite lors de l'invasion ottomane.<sup>17</sup>

R. Pope a consacré deux articles à un texte de ce genre — un Razumnik-Ukaz. Il s'agit de quelque chose de plus concret — le problème de la survie des Royaumes qui sont privilégiés:

СЕ ВЪДАНТЕ, ИАКО НА СЪВЪТЪ СЪЖЪ ТРИ ЦАРЬЕ, ИАКО Н СТАА ТРЦА НА НЕСЕХЪ СЪВЪТЪ СЪ, -- -- А. ЦРЪТВО ГРЪЧЬСКО, Б. ЦРЪТВО БЪЛГАРЬСКО, Г. ЦРЪТВО АЛАМАНЬС-

<sup>14</sup> R. Mihalčić. L'Etat serbe et l'universalisme de la seconde Rome. — *Seminarium* I „Da Roma alla terza Roma“. Roma, 1981, 2, p. 124 sq.

<sup>15</sup> И. Венедиков. Военното и административното устройство на България през IX—X в. С., 1979, 118—122.

<sup>16</sup> В. Кнџс. Les oracles de Léon le Sage. — 'Α φιέρωμα στὴ μνήμη τοῦ Μανόλη Τριανταφυλλίδη, Θεσσαλονίκη, 1960, 155—188; C. Mango. The Legend of Leo the Wise. — *ЗРВИ*, 6, 1960, 59—93; 'Α. Κομίνης. Παρατηρήσεις εἰς τοὺς χρησμοὺς Λέοντος τοῦ Σοφοῦ. — *ΒΕΒΣ*, 30, 1960—1961, 398—412.

<sup>17</sup> История на старобългарската литература. I. С., 1962, с. 218 sq.; И. Дуйчев. Едно легендарно сведение за Аспаруха. — *Vjesnik za archeologiju i istoriju dalmatinsku*, LVI—LIX, 2, 1954—1957, p. 181 sq.

ко. --- ГРЪЦН ЦРТЕО БѢ ПРѢДАДЖТ; АЛАМАНЬСКО ЦРТЕО ПОПЕРЕТ ЪСѢ АЗЫКЫ  
 И ПОЛБВЕРЦН. ПРАВОВЕРНЫИ АЗЫКЪ ѿ ѿ: а. БЛЗГАРЕ, в. ГРЪЦН, г. СРІАНЬС-  
 КЫН, д. НВЕРЕ, е. РУСН. В ТѢХЪ СЖТЪ. г. КННГЫ ПРАВОВЕРНИ: ГРЪЧЬСКАА  
 (БЪЛГАРСКАА) И НВЕРСКАА. (Suit une explication de ceux qui sont les semi-  
 vrais croyants, etc.)

Le texte (N° 309 de la Bibl. Nationale de Sofia) nous est livré dans un manuscrit du XIII<sup>e</sup> s. En se référant à des recherches précédentes, R. Pope estime que parmi ces royaumes où la Bulgarie vient après Byzance, le royaume bulgare fait partie de l'idée de la „translatio“ de Rome. De ce fait la Bulgarie se proclame l'héritière de Byzance dans la sphère orthodoxe et cette idée est renforcée à la fin par la déclaration qu'il n'y aura pas de quatrième royaume. De là — conclut R. Pope — nous avons assez de preuves à l'appui qu'une source de ce genre a pu servir de base à la lettre que le moine Philothée adresse plus tard à Vasilij III de Russie.<sup>18</sup>

J'ai consulté aussi d'autres manuscrits qui livrent le même (ou plus ou moins le même) texte:

1. Rc. du XV<sup>e</sup> s. de la collection V. Grigorovič, Bibl. d'Odessa, N° 11, fol. 44 sq. Dans l'énumération de trois royaumes, le royaume bulgare occupe la deuxième place; les trois livres orthodoxes sont le livre grec, le livre bulgare et le livre franc;
2. Rc. du XVI<sup>e</sup> s., N° 740 de la Bibl. des Archives d'Etat de Bucarest, fol. 91. Le royaume bulgare vient en troisième lieu après le royaume grec et le royaume ibérien. Les trois livres sont le livre grec, le livre bulgare et le livre ibérien;
3. Rc. du XVI<sup>e</sup> s. N° 89 de la Bibl. Nat. de Plovdiv, fol. 96. Le royaume bulgare est second après le royaume grec. Les trois livres sont le livre grec, le livre bulgare et le livre ibérien;
4. Rc. du XVI<sup>e</sup> s., N° 667 de la Bibl. Nat. de Sofia — comme le précédent.

A côté du recueil de Loveč dont le texte est publié par I. Ivanov (cf. ci-dessus), de tradition plus tardive sont considérés les recueils suivants:

1. Rc. du XVI<sup>e</sup> s., N° 149 de la Bibl. Nat. de Vienne, fol. 70. Le royaume bulgare occupe la seconde place, mais le livre bulgare est en premier lieu avant le livre grec et le livre ibérien.
2. Rc. du XVII<sup>e</sup> s. de la Bibl. Nat. de Vienne, N° 108, fol. 96. Le royaume bulgare vient en second lieu.
3. Rc. du XVII<sup>e</sup>—XVIII<sup>e</sup> s. de Belovo (collection privée). — Semblable au rc. de Panagiurište ou rc. Drinov.<sup>19</sup>

Cette analyse que je viens de faire a pour objectif de signaler que l'idée d'une „troisième Rome“ germerait peut-être, mais serait un peu présomptueuse pour la Bulgarie. Elle peut avoir été mise en valeur un peu plus tard, mais n'a pu avoir — à mon avis — une véritable concrétisation, parce que les conditions sociales et politiques surtout étaient peu favorables à un véritable développement de cette idée. Par contre — et c'est là que je m'arrête — nous avons un bon exemple de la certitude que les esprits que l'on considérait comme cultivés ne cessaient d'exalter à l'époque l'idée de la royauté et de la culture bulgare comme étroitement unies. La tradition donc demeure.

<sup>18</sup> R. Pope. Bulgaria: the Third Christian Kingdom in the Razumnik-Ukaz. — Slavia, 1974, 2, p. 146; Slavia, 1975, 1, p. 250 sq.

<sup>19</sup> La plupart des manuscrits sont indiqués chez Й. И в а н о в. Богомилски книги и легенди. С., 1929, p. 257 sq. Je remercie M<sup>me</sup> A. Miltenova qui m'a indiqué ceux qui n'y figurent pas. Cf. aussi В. Г ю з е л е в. Възобновяване на българското царство в средно-българската книжовна традиция. — Литературна мисъл, XXIV, 5, 22—28.



Elle reprendra, cette fois-ci de nouveau dans la voie officielle, lors de la restauration de l'Etat bulgare par les Assénides. Déjà du temps du gouvernement de Samuel et de ses héritiers on avait cherché à établir une sorte de continuité dynastique plus ou moins documentée, avec les tzars qui avaient régné à Preslav. Kalojan, comme on le sait, se référait à ses liens de parenté avec Siméon, Pierre et Samuel.<sup>20</sup> Mais ce qui est plus important, c'est que déjà du temps de l'insurrection de 1041, il y a eu cette grande dispute qui opposait les deux chefs militaires qui avaient coiffé le mouvement insurrectionnel: Alousian se référait à ses droits dynastiques d'héritier légitime pour évincer Deljan, un bâtard de la dynastie de Samuel.<sup>21</sup> Si donc le problème dynastique avait cette importance, c'est que nous avons encore une preuve à l'appui de la force de la tradition royale et l'idée de la continuité dans le sens qu'il n'y a pas qu'un seul Etat bulgare qui reprend vie et renaît pour une nouvelle activité politique.<sup>22</sup> Ceci est d'autant plus important que lors de sa restauration par les Assénides, les forces centrifuges sont déjà en plein mouvement et il se forme pas mal de seigneuries indépendantes. Petit à petit nous serons en présence d'une recherche de nouvelles structures étatiques. Mais pour cette fin du XII<sup>e</sup> et le début du XIII<sup>e</sup> s. la Bulgarie ne réapparaît pas comme un de ces petits Etats féodaux, plus ou moins détachés des grands empires en déclin. Elle reprend la physionomie ancienne de ce qu'elle était avant la domination byzantine.

Une monarchie centralisée qui n'est pas identique à l'Empire byzantin, parce que, entre autres, l'idéologie étatique bulgare a cherché beaucoup moins à s'imposer comme communauté universelle dans les Balkans. Tout en mettant donc une nuance restrictive (ou plutôt limitative) à l'appellation d'„empire bulgare“<sup>23</sup>, employée par certains auteurs, je voudrais cependant terminer par cette constatation qu'en tant qu'Etat balkanique et slave de grande envergure et de traditions stables, la période que j'ai analysée a été décisive pour façonner sa vraie physionomie dans le Sud-Est de l'Europe — une physionomie qui s'est imposée dans les succès militaires et dans les revers. Et cette édification s'est réalisée surtout dans ses rapports de rivalité avec Byzance.

<sup>20</sup> V. Fontes Latini Historiae Bulgaricae, III. Serdicae, 1965, 334, 338.

<sup>21</sup> Г. Цанкова-Петкова. Влияния на византийските политически институции у българите. — *Studia balcanica*, 2, 1970, 97—104.

<sup>22</sup> Ч. Коларов, J. Андреев. Certaines questions ayant trait aux manifestations de continuité d'idées en Bulgarie médiévale au cours des XII<sup>e</sup>—XIV<sup>e</sup> ss. — *Etudes historiques*, IX, 1979, p. 80 sq.

<sup>23</sup> A. Тонбее. A study of History, IV. London, 1974, p. 74 sq.; J. Gilissen. La notion d'empire dans l'histoire universelle, p. 777. Sur l'„imperium unicum“ cf. S. Brezeanu. „Translatio imperii“ und das lateinische Kaiserreich von Konstantinopel. — *Revue roumaine d'histoire*, XIV, 1975, N° 4, p. 607 sq.

В. Г. Брюсова (Москва)

В то время как проблема русско-болгарских связей в области литературы давно привлекает к себе внимание исследователей, и ей посвящено значительное количество публикаций<sup>1</sup>, вопрос о связях русского, и болгарского изобразительного искусства разработан еще недостаточно. Этой теме специально посвящен лишь труд Н. Мавродинова<sup>2</sup>, в котором автор систематизировал имеющиеся в литературе сведения и дополнил их рядом новых наблюдений в области стиля и иконографии, позволяющих говорить об относительно устойчивых связях в искусстве двух стран. В последующее время в литературе эпизодически отмечались отдельные новые примеры и аналогии подобного рода<sup>3</sup>.

Материалы реставрационных открытий, как и исследования ранее известных памятников, дают дополнительные материалы, позволяющие говорить о существовании тесных и последовательных связей в области изобразительного искусства Руси и Болгарии на протяжении XI—XV столетий. Они охватывают разные стороны художественной практики: систему росписи и ее содержание, принципы монументально-декоративного оформления интерьера, иконографическое родство отдельных сюжетов и композиций, а также общность, в ряде случаев, стиля и техники живописи. В настоящем сообщении мы остановимся на отдельных фактах, иллюстрирующих данные положения.

Одним из ранних примеров обращения Руси к искусству Болгарии служат фрески Софии Новгородской. Храм построен в 1045—1050 гг. и около 1052 г., непосредственно после его возведения, появилась роспись центральной главы<sup>4</sup>: фреска Вседержителя в окружении четырех лоратных ангелов

<sup>1</sup> А. И. Соболевский. Южнославянское влияние на русскую письменность в XIV—XV веках. СПб., 1894; М. Н. Сперанский. Из истории русско-славянских литературных связей. М., 1960; Б. Ангелов. Из историята на руско-българските литературни връзки. С., 1972; он же. Из историята на руско-българските литературни връзки. С., 1980, и др. соч.

<sup>2</sup> Н. Мавродинов. Връзките между българското и руското изкуство. С., 1955. Автор привлекает материалы из трудов Н. П. Кондакова, Д. В. Айналова, А. Грабара, В. Н. Лазарева, М. В. Алпатов и др. исследователей.

<sup>3</sup> М. В. Алпатов. Фрески церкви Успения на Волотовом поле. М., 1977, 50—52; Л. Прашков. Хрельовата кула. С., 1977, 143—156; Е. Бакалова. Бачковската костница. С., 1977, 143—156; Г. В. Попов. Живопись и миниатюра Москвы середины XV — начала XVI века. М., 1975, и др. соч.

<sup>4</sup> О дате купольной росписи Софии см.: В. Г. Брюсова. О датировке древнейших фресок Софийского собора в Новгороде (XI — нач. XII вв.). — Советская археология, 1968, № 1, 103—114; О технике стенописи Софии Новгородской. — Советская археология, 1974, № 1, 196—197. Изучение фресок подтверждает достоверность сообщения Новгородской Третьей летописи о том, что после построения церкви „начаша подписывати во главе“ (см.: Новгородские летописи. Новгородская Вторая и Новгородская Третья летописи. СПб., 1879, с. 181).

и восемь фигур пророков в простенках между окнами барабана. Присутствие в росписи не апостолов, а пророков отличает роспись от купольной мозаики Софии Киевской. Иным здесь был и вид перстосложения Христа, — с изображением десницы не благословляющей, но как бы сжатой. Эта деталь не осталась незамеченной новгородцами и послужила поводом к созданию легенды о том, что в сжатой руке Спаса будто бы находится судьба самого Новгорода<sup>5</sup>. Среди пророков софийского барабана на восточной стороне представлены Давид и Соломон. У Соломона на свитке читается начальная фраза IX притчи: „Премудрость созда себе храм“<sup>6</sup>, заключающая в себе истоки новгородского культа „Софии семистолпной“<sup>7</sup>. Реконструкция стенописи Софийского собора показывает, что центральное изображение Вседержителя изначально окружала надпись с текстом 101-го псалма Давида: „Господь с небесе на землю призре услышати воздыхание окованных, разрешити сыны умерщвленных, возвестити в Сионе имя господне и хвалу его в Иерусалиме“<sup>8</sup>.

Отдельные элементы иконографии купольной росписи Новгородской Софии можно встретить в храмах Византии и византийской провинции, — например, в купольной мозаике Дафни Христос представлен со „сжатой“ десницей, в окружении пророков в барабане. Однако в одном из болгарских памятников все три особенности иконографии представлены в их совокупности. Имеется в виду роспись купола церкви Георгия в Софии<sup>9</sup>. Есть основание, при всей сложности истории памятника и наличии в нем пяти различных слоев живописи, усматривать родство в отношении генезиса иконографии новгородской купольной фрески и стенописи церкви Георгия<sup>10</sup>.

Новгородское толкование Софии Премудрости божией как „Софии семистолпной“, в отличие от киевского толкования Премудрости как Богородицы<sup>11</sup> созвучно развитию иконографии Софии в искусстве южных славян и параллельному — в живописи Новгорода XIV—XVII веков<sup>12</sup>.

Стенопись Новгородской Софии роднит с болгарскими памятниками не только иконография, но и стиль. Так, художественные приемы фрески церкви Георгия „Пророк Иона“ (рис. 1), относящиеся к древнейшему периоду<sup>13</sup>,

<sup>5</sup> Там же, 181—182; В. Г. Брюсова. Фреска Вседержитель Новгородской Софии и легенда и Спасовом образе. — Труды отдела древнерусской литературы. М.—Л., 57—64.

<sup>6</sup> Воспроизведена: В. Г. Брюсова. Толкование на IX притчу Соломона в Изборнике 1073 г. — Изборник 1073 г. М., 1977, ил. на с. 305.

<sup>7</sup> Там же, см. 300—306. Новгородское толкование Софии Премудрости отчетливо выражено в сочинении автора XVI в. Зиновия Отенского. См.: З. Отенский. Истины показание к вопросивших о новом учении. Казань, 1967.

<sup>8</sup> О реконструкции содержания стенописи Новгородской Софии см.: В. Г. Брюсова. Фрески Софии Новгородской. Докт. дисс. Л., 1975, 101—104. Позднее стенописи Новгорода повторяли этот текст, как, например, в росписи Феофана Грека Спасо-Преображенского собора (1378).

<sup>9</sup> М. Цончева. Църквата свети Георги в София. С., 1979, 51—56.

<sup>10</sup> На время сложности иконографии купольной росписи Георгиевской церкви указывает, по-видимому, текст псалма — „молитва нищих“, с его мрачным, драматическим колоритом, отражающий события после падения Первого Болгарского царства.

<sup>11</sup> С. С. Аверинцев. К уяснению смысла надписи над конхой центральной апсиды Софии Киевской. — В: Древнерусское искусство. Художественная культура домонгольской Руси. М., 1972, 25—49.

<sup>12</sup> Об иконографии Софии Премудрости божией см.: Г. Филимонов. Очерки русской христианской иконографии Софии Премудрости божией. — Вестник общества древнерусского искусства при Московском публичном музее. Вып. 1—3, М., 1874, 1—20; А. А. М. т а н. Darstellung und Deutung der Sophia in vorpetrinchem Russland. — *Orientalia christiana Periodica*, n 1—2, 1938, 120—156; I. M e y e n d o r f. L'icôneographie de la Sagesse Divine dans la tradition Byzantine. — *Cahiers archéologiques*. — Paris, 10, 1959, 259—277; Л. П р а ш к о в. Указ. соч., 22—62, примеч. 20 на с. 109, там же библиография.



Рис. 1. Пророк Исаия. Фреска церкви Георгия в Софии. Первая половина XI в.

близко перекликаются с изображениями „Пророк Исаия“ и „Пророк Иеремия“ в росписи барабана Софийского собора (рис. 2), их сближает энергичная лепка головы экспрессивным структурным мазком, стремление подчеркнуть характерность образа. Сходным приемом живописцы пользуются и в письме бороды и усов.

Наряду с этим, фреска „Пророк Даниил“ софийской главы (рис. 3) имеет свой весьма близкий прообраз в „Св. Исавре“ — в росписи церкви Леонтия с. Водоча в Струмишках (ныне — Югославия)<sup>14</sup>. Оба этих памятника найдут себе ближайшую аналогию в иконе „Георгий“ (Гос. Оружейная палата; рис. 4)<sup>15</sup>. Есть все основания видеть в этих трех произведениях если не

<sup>13</sup> М. Цончева. По въпроса за появата на монументална живопис в България (VIII—XI в.). — Изв. Инст. изобр. изк., XX. С., 1968, 35—44, ил. 14—16.

<sup>14</sup> Там же; М. Иванович. О Водочи и Вельуси после консерваторских радова. — Сборник на штипскиот народен музеј, 1, 1959, 125—135; И. Акрабова-Жандова. Боянскага църква. Водач. С., 1960, там же библиография, и др. соч.

<sup>15</sup> В. Н. Лазарев датирует икону без достаточных оснований 1170-ми годами (Русская средневековая живопись, М., 1970, с. 62); Н. А. Демина предлагает более широкую дату, см.: Отражение поэтической образности в древнерусской живописи (на примере иконы „Георгий-воин“, XI—XII веков). — В: Древнерусское искусство. Художественная культура домонгольской Руси. М., 1972, 7—24). Более верной нам представляется датировка иконы серединой XI в., предложенная А. И. Зотовым (Народные основы русского искусства. Т. I. М., 1961, с. 62). Автор связывает икону с культом Георгия при Ярославе Мудром и считает ее „одной из наиболее древних русских икон“.



Рис. 2. Пророк Иеремия. Фреска Софийского собора Новгорода. 1052





Рис. 3. Пророк Даниил. Фреска Софийского собора Новгорода. 1052

руку однако мастера<sup>16</sup>, то, по крайней мере — памятники живописи одной школы, и притом—близкие по времени. Это искусство, выросшее на почве

<sup>16</sup> О. З о н о в а. Памятник русской живописи. — Искусство, 1967, № 8, 66—69; „Богоматерь Умиление“ XII века из Успенского собора Московского Кремля. — В: Древнерусское искусство. Художественная культура домонгольской Руси, 270—283. Автор публикации склонен датировать икону XII веком и связывает ее с искусством Новгорода.



Рис. 4. Георгий. Икона Гос. музеев Московского Кремля. Сер. XI в.

византийского неоклассицизма и вместе с тем получившее в его солунско-охридской ветви ярко выраженную славянскую окраску. Она проявляется в органическом соединении таких разнородных элементов, как нарочитая





Рис. 5. Богоматерь Умиление. Икона Гос. музеев Московского Кремля. Сер. XI в.

правильность иконописного канона, и наряду с этим, в колоритном сочетании мужественной силы и простодушия образов.

На русской почве сохранился еще один памятник, связанный, по мнению авторов, с охридской школой и датируемый около середины XI в.



Рис. 6. Богоматерь. Фрагмент композиции „Вознесение“. Фреска Софии Охридской. 1040-е годы

Это — икона „Богоматерь Умиление“ (Гос. Оружейная палата; рис. 5)<sup>17</sup>. В пользу нашей атрибуции свидетельствует близость стиля живописи иконы фрескам Софии Охридской (сер. XI в.), и, в частности, фреске с изображением

<sup>17</sup> V. I. Djurič. The Church of the Sophia in Ohrid. Beograd, 1962, p. 14; М. Цончева. По въпроса за появата на монументална живопис в България, 17—28; о датировке стенописи см. с. 27.

Богоматери в композиции „Вознесение“ (рис. 6). Там и здесь — сочетание уверенных иконописных приемов, сложившихся на почве византийского искусства, и в то же время заметно ощущается дух личного, интимного отношения к образу.

Икона „Богоматерь Умиление“ близка фрескам Софии Охридской также и в деталях выполнения. Так, характерный вид перстосложения у младенца Христа со сжатыми средними и безымянными пальцами, и отставленными прямыми указательным и мизинцем, имеет себе подобие в перстосложении ангела из той же композиции „Вознесение“ охридской фрески. Необычен для русской живописи и прием драпировки хитона на рукаве младенца, в виде трех, набегающих одна на другую, складок и объединенных общей линией силуэта. Именно так выполнены складки на рукавах во многих балканских росписях<sup>18</sup>. Образ Богоматери с глубоко запавшими огромными глазами, тонким носом, маленьким ртом отмечен ноткой трагизма, незнакомого произведениям древнерусской живописи древнейшего периода. Есть основание полагать, что икона уже в древности была привезена на Русь, возможно из Охрида.

Связь с искусством Болгарии отмечалась в стенописи Софии Киевской<sup>19</sup>. С болгарского оригинала в XI в. написан ряд древнерусских книг: Остромирово Евангелие, Изборник Святослава и др.

В искусстве XII в. контакты русских и болгарских художников обнаруживают себя весьма широко. Они отмечаются в росписи собора Кирилловского монастыря в Киеве<sup>20</sup>, Дмитровского собора во Владимире<sup>21</sup>. На Руси получает распространение культ Дмитрия Солунского<sup>22</sup>. Традиционные связи с охридско-солунским кругом искусства поддерживал Новгород.

С победой в Новгороде республиканского строя (революция 1136 г.) и усилением власти владыки пересматривается программа купольных росписей. Вместо Вседержителя появляется композиция „Вознесение“, раскрывающая наиболее полно тему апостольского служения духовенства. Традиция размещения в купольных росписях „Вознесения“ восходит к древнейшему периоду, она известна на Востоке и в Грузии, но распространена также и на Балканах. „Вознесение“ представлено в купольной мозаике Софии Солунской (VI—VII вв.), церкви Дмитрия в Солуни (VII в.), в росписи церкви Панагии тон Халкеон (1027) в Курбиново<sup>23</sup>.

На почве Новгорода „Вознесение“ появляется впервые в купольной росписи собора Юрьева монастыря<sup>24</sup>, а затем распространяется в других храмах

<sup>18</sup> „Причащение апостолов“ в стенописи Бачковского монастыря (Н. М а в р о д и н о в. Старобългарското изкуство. С., 1966, рис. 41, или „Снятие со креста“ в стенописи церкви св. Пантелеймона в Нерези (Там же, рис. 50).

<sup>19</sup> А. Г р а б а р. Фрески Апостольского придела Киево-Софийского собора. — Записки отделения русской и славянской археологии. Русского археологического общества, XII. Пг. 1918, 98—106; Н. М а в р о д и н о в. Старобългарското изкуство, С., 54—55.

<sup>20</sup> В. Н. Л а з а р е в. Живопись и скульптура Киевской Руси. — В: История русского искусства. Т. I. М., 1953, 214—220.

<sup>21</sup> Е. Б а к а л о в а. Бачковската костница, 143—155.

<sup>22</sup> В. Н. Л а з а р е в. Живопись Владимиро-Суздальской Руси. — В: История русского искусства. Т. I. М., 1953, с. 474.

<sup>23</sup> О размещении „Вознесения“ в куполах храмов см.: Н. П о к р о в с к и й. Евангелие в памятниках иконографии преимущественно византийских и русских. — Труды VIII археологического съезда в Москве. I. СПб., 1892, 435—436. По мнению В. Н. Лазарева, композиция „Вознесение“ в куполах храмов занесена на Русь с Востока (Живопись и скульптура Новгорода. — В: История русского искусства. Т. I, с. 104), но это мало вероятно.

<sup>24</sup> См. описание стенописи Георгиевского собора до ее уничтожения в 1900 г.: „Вверху купол большой, а в куполе в своде изображено Вознесение господне, вверху Спаситель в облаках, благословляющий обеими руками, по обеим сторонам Спасителя два летящих ангела господня; в подножии же Спасителя другие два ангела в белых ризах, между ими

новгородско-псковского круга — в росписи собора Мирожского монастыря во Пскове, церкви Георгия в Старой Ладоге и Нередице.

Активно используя, наряду с царьградским наследием, художественный опыт балканских стран, и в первую очередь — Болгарии, древнерусские мастера решают тот же круг проблем и достигают успехов, выдвинувших искусство домонгольской Руси в ряды стран с высоко развитой художественной культурой. Отказ от дорогостоящей мозаической техники и облицовки стен мрамором приводит к развитию новых принципов декоративного оформления интерьера, с заполнением живописью всей плоскости стен и сводов. Кроме евангельских сюжетов и ветхозаветных сцен появляются новые тематические циклы: апокрифическое житие Богородицы (особенно распространённое в грузинском искусстве), житие Иоанна Предтечи, житие Георгия и других святых; обычно — это покровители строителей храмов. Изображение князя с семейством было известно в Софии Киевской и в церкви Архангела Михаила на Смядыни, в Смоленске<sup>25</sup>; на стенах новгородских церквей появляются ктиторские портреты посадников<sup>26</sup>.

Изменение на Руси канонической системы византийского декора неправомерно расценивать как ослабление архитектурного принципа, нарастание „коврового начала“<sup>27</sup>. В действительности, в русских монументальных росписях складывается иная система декоративного оформления, смысл заключается в поисках более тесной связи с богослужением, в отражении местных особенностей культа как определенной суммы религиозно-философских представлений<sup>28</sup>. По ряду признаков система росписи древнерусских храмов XII—XIV вв. соприкасается с болгарской и сербской. Общей чертой для них является развитие христологического цикла, житийных циклов, апокрифической и литургической тематики, ктиторских изображений. Признание этой системы как принадлежащей болгарскому искусству<sup>29</sup> не учитывает то обстоятельство, что элементы ее появились в искусстве Киева и Новгорода уже в XI—XII вв. Процесс сложения новой декоративной системы протекал во взаимодействии искусства славянских стран и Грузии.

В конце XII — первой половине XIII вв. происходят важные события в истории стран Восточной Европы и Балкан. В 1185 г. Петр и Асен подняли восстание против византийского владычества и основали Второе Болгарское царство (1187). Их наследники, в особенности Асен II (1218—1241), укрепили и расширили царство, Тырново становилось крупным культурным и художественным центром. Между тем, на Севере Европы в результате татаро-

пресвятая Матерь божия предстает пред господом на коленях; по обе стороны Божией Матери кругом купола дванадесать апостолов“ (Госархив Новгородской области, ф. 526, оп. I, № 10. Опись церковного имущества обители Юрьева монастыря. 1827, л. 20—21 об.).

<sup>25</sup> В. Г. Брюсова. Вновь открытые фрески церкви Архангела Михаила в Смоленске. — В: Культура и искусство Древней Руси. Сборник статей в честь проф. М. К. Каргера. Л., 1967, 82—89.

<sup>26</sup> См. запись в Синодике церкви Вознесения на Прусской ул. конца XVII — перв. четв. XVIII вв. о создании церкви в 1185 г., о ее росписи. Перечислив 17 имен создателей, храма, автор записи добавляет: „И образы подобие их одежды, яковы носяху, написаны суть и внутрь на церковной стране, по стране южных церковных дверей“ (С. Н. Азбелев. Новгородские летописи XVII века. Новгород, 1960, с. 99, примеч. 51).

<sup>27</sup> Мнение В. Н. Лазарева. См.: О росписи Софии Новгородской. — В: Древнерусское искусство. Художественная культура Новгорода, М., 1968, 28—29.

<sup>28</sup> Об этом свидетельствуют такие явления, как развитие литургической тематики в алтарных росписях, раннее включение (в XII в.) в стенописи русских храмов цикла на тему Символа веры, сюжетов на праздники цветной и постной триоды, акцентирование храмовых праздников и т. п. (см. об этом: В. Г. Брюсова. Фрески Софии Новгородской. Л., 1975, л. 186—292).

<sup>29</sup> Кр. Миятев. Декоративната система на българските стенописи. — В: Сборник в чест на Васил Н. Златарски. С., 1925, 135—149.





Рис. 7. Неизвестный святой. Фреска дьяконника собора Рождества Богородицы г. Суздаля. 1233

монгольского нашествия на Русь на сто лет была вырвана почва для нормального развития древнерусского искусства.

Не исключена возможность, что некоторые из русских мастеров, избежавшие гибели или татарского плена, смогли уйти на Балканы и там внесли

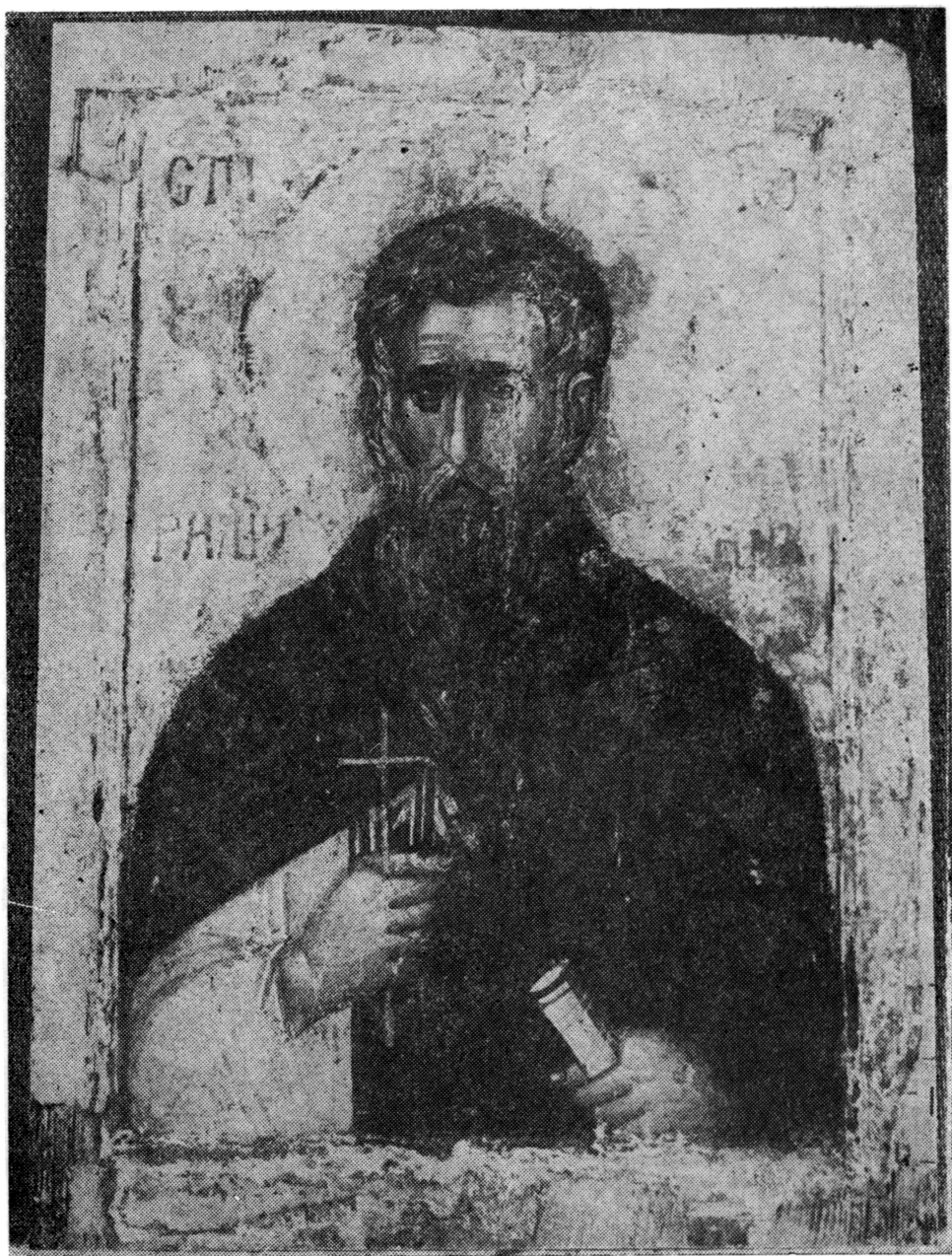


Рис. 8. Иван Рилский. Икона Рилского монастыря. XIII—XIV вв.

свой вклад в развитие искусства эпохи Второго Болгарского царства. Основанием для подобного рода предположений может служить такой пример, как большое стилистическое сходство русской фрески „Неизвестный святой“ в жертвеннике Рождественного собора г. Суздаля (1233; рис. 7) и болгар-

ской иконы „Иван Рилский“ (XIV в.; рис. 8). Здесь налицо также прямая близость иконографического типа, как и характера образа.

Родство произведений болгарской и древнерусской живописи, созданных в конце XII в., отмечают болгарские исследователи<sup>30</sup>.

Общими чертами, свойственными болгарскому и русскому искусству XII—XIV веков, являются поиски выражения национального характера образов, воплощения народных типов. Именно эти черты наиболее полно выражены в уникальном памятнике стенописи Болгарии, каким является роспись Боянской церкви (1259), в русских и болгарских Фресках XIV века.

Взаимосвязь искусства Руси и Болгарии не всегда обнаруживает себя в конкретных явлениях, но можно отметить целый ряд параллельно развивающихся тем и сюжетов. Приведем некоторые примеры.

Один из них связан с иконографией Сорока мучеников. Иконография святых принадлежит к числу распространенных в Византии, на Балканах и в древнерусском искусстве, однако особенное почитание культ мучеников получил в Болгарии и на Руси. Композиция „Сорок мучеников“ представлена в Софии Охридской<sup>31</sup> и в церкви в Водоче<sup>32</sup>. В 1230 году царь Иван Асен II связал свою победу над эпирским деспотом Федором Комнином в битве при Клокотнице с Сорока мучениками<sup>33</sup>. Церковь во имя этих святых получила роспись на сюжеты из церковного календаря<sup>34</sup>.

В Древней Руси культ мучеников известен с XI в.: изображения мучеников из числа сорока имеются на сводах подпружных арок в Софии Киевской<sup>35</sup> и Софии Новгородской<sup>36</sup>. В Софии Киевской, в крещальне, изображена сцена мучений святых<sup>37</sup>. В Новгороде в 1211 г. построена церковь Сорока мучеников, а в 1227 г. храм был расписан „трудами Вячеслава Прокшинича“<sup>38</sup>. Не кроется ли за этим сопоставлением фактов их более глубокий внутренний смысл? Политические события, имеющие отношение к жизни болгарского государства, не могли пройти мимо сознания русских людей, что, возможно, и находило свое отражение в проявлении определенных акцентов в культовой практике и в искусстве монументальных росписей.

<sup>30</sup> Н. Мавродинов высказывал предположение, что роспись Нередицкой церкви создана мастерами тырновской школы (см.: Старобългарската живопис. 1945, с. 81; согласиться с этим трудно. См. также Е. Б а к л о в а. Бачковската костница, 143—156; автор сопоставляет некоторые бачковские росписи с русскими росписями конца XII в.: фресками Нередицы, Дмитровского собора во Владимире и др.

<sup>31</sup> М. Ц о н ч е в а. Указ. соч., рис. 9.

<sup>32</sup> Н. М а в р о д и н о в. Старобългарското изкуство, рис. 349, с. 291; К р. М и j a t e v. Les „quarante martyrs“, fragment de fresque à Vodoca (Macédonie). — In: L'art byzantin chez les slaves. Les Balkans. Paris, 1932, 102—109.

<sup>33</sup> В надписи на колонне церкви Сорока мучеников повествуется о том, что царь победил с помощью Сорока мучеников в 12-й год царствования, когда украшался росписью этот храм (В. З л а т а р с к и. Тырновский надпис на Иван Асен II. — В: История на българската държава през средните векове. Т. III. С., 1940, 587—596).

<sup>34</sup> Л. М а в р о д и н о в а. Стенописите на църквата „Св. четиридесет мъченици“ във Велико Тырново. С., 1974.

<sup>35</sup> Г. Н. Л о г в и н. София Киевская. Киев, 1971, рис. 89—102.

<sup>36</sup> Имя мученика Галия и „неизвестный святой“ имеются в отчетах акад. В. В. Суслова. См.: Перечень фрагментов древних фресок. Музей Академии художеств СССР (Ленинград), фонд В. В. Суслова, № 21-В-17. VII папка, 260, № 33, под № 9, — а также копию ныне утраченной фрески Галия.

<sup>37</sup> Г. Н. Л о г в и н. Указ. соч., с. 44.

<sup>38</sup> Новгородская Первая летопись старшего и младшего изводов. М.—Л., 1950, с. 250, 270. В росписи церкви Симеона Богоприимца в Новгороде (1469) появляется цикл на сюжеты церковного календаря; см.: Г. С. К о л п а к о в а. О росписи церкви Симеона Богоприимца в Новгороде. — В: Древнерусское искусство. Монументальная живопись. XI—XVII век. М., 1980, 297—305. Возникает предположение, что и церковь Сорока мучеников в Новгороде содержала тот же минейный цикл, который имел место в тырновской церкви мучеников.



Можно привести и другой пример, относящейся к иконографии Якова Перского в искусстве Древней Руси и Балкан.

В XII в. интересы новгородцев и владими́ро-суздальских князей скрестились на землях Подвинья и Заволочья. В 1169 г. новгородцы под предводительством посадника Якуна выдержали осаду войск Андрея Боголюбского и одержали в сражении победу. Это событие положило начало особому культу в Новгороде иконы „Знамение“ как покровительницы города. Следует отметить знаменательный факт: празднование иконе „Знамение“ было учреждено не в день самого события, которое случилось 22 февраля, а в день „ангела“ посадника Якуна — Якова Перского или Персиянина, память которого празднуется 27 ноября<sup>39</sup>. Изображение этого святого с этого момента присутствует, рядом с Георгием, на полях иконы „Знамение“. Яков Перский представлен также, наряду с ратными покровителями Борисом и Глебом, в росписи церкви Николы на Липне в Новгороде (около 1292—1294)<sup>40</sup>. Изображение Якова Перского имеется и в росписи церкви Петра в Ст. Нагоричино (1317—1318)<sup>41</sup>. Между тем, этот святой не принадлежит к числу распространенных в культовом искусстве восточно-христианского круга. И здесь возникает естественный вопрос, не является ли сербская фреска Якова Перского резонансом важного для Новгорода события?

Нельзя обойти мимо вопрос о параллельности развития темы „Софии Премудрости божией“ на Балканах и в Новгороде.

Кульٹ Софии — этой центральной темы новгородской иконографии, имел важное значение в идеологической жизни города-республики. Софии Премудрости божией посвящен собор — главная святыня, получившая значение символа самого города и его могущества, что вылилось в крылатом присловье: „где София, там и Новгород“. Тема „семистолпной Софии“ берет начало у истоков новгородского монументально-декоративного искусства, — в купольной росписи Софийского собора, и она пройдет через семь столетий развития иконографии Новгорода, как символ мудрого правления, как свыше установленный закон. В то время как Киев и Москва стоят на почве богородичного толкования Софии Премудрости, в Новгороде созданы иконографические типы „Софии-девы“, „Софии-Христа“, „Софии-Бога отца“, „Софии-Еммануила“<sup>42</sup>.

Эти иконографические типы „Софии Премудрости божией“ известны и на Балканах, однако нельзя с полной уверенностью возводить происхождение новгородских редакций к влиянию южнославянского искусства. „София-дева“, или „огнезračная София“, новгородского перевода восходит к глубокой древности<sup>43</sup>. Образ „Софии-Еммануила“ известен Новгороду в XIII в.: на печатях новгородских владык Долмата и Климента имеется изображение Богоматери „Знамение в рост“ с надписью на нимбе младенца „София“<sup>44</sup>.

<sup>39</sup> А. Н. Муравьев. Путешествие по святым местам русским. Ч. I. СПб. 1888, с. 429. По-видимому, как воздание чести посаднику Якуну было построение в Новгороде в 1172 г. церкви св. Якова (Новгородская Первая летопись, с. 34).

<sup>40</sup> В. К. Мясоедов. Никола Липный. — Сборник Новгородского общества любителей древности, вып. III. Новгород, 1910, с. 9.

<sup>41</sup> В. I. Бурйф. Византийские фрески у Югослави́и. Београд, 1974, рис. 34.

<sup>42</sup> См. соч. А. Аммана и И. Мейендорфа.

<sup>43</sup> О древности новгородского перевода „огнезračной Софии“ см. Н. П. Кондаков. Лицевой иконописный подлинник. Т. I. Иконография Господа Бога и Спаса нашего Иисуса Христа. СПб., 1905, с. 187; см. также А. А. М. т. а. п. Указ. соч., С. 138. Протопоп Сильвестр в 1554 г. относил появление иконы „София Премудрость божия“ ко времени построения каменной церкви (Акты Археографической экспедиции, т. I. СПб., 1836, стб. 248), однако иконография ее за пятьсот лет могла претерпеть известные изменения.

<sup>44</sup> В. Л. Янин. Актовые печати Древней Руси, II, М., 1970, 46—47, табл. 62.

Образ „Софии-Еммануила“ связан с алтарной росписью Софийского собора, где, согласно реконструкции, имелось изображение „Святой обедни“ с „Еммануилом в силах“ в центре, подобно недавно открытой алтарной фреске в церкви Благовещения на Мячине<sup>45</sup>. Истоки композиции „Еммануил в силах“ следует искать в искусстве византийского круга<sup>46</sup>, однако размещение ее в алтаре имеет отношение к традиции романских росписей помещать здесь „Христа во славе“ (Маестас Домини)<sup>47</sup>. Несомненно, под воздействием Еммануила алтарной росписи Софии появляется перевод иконы „Премудрость созда себе храм“, подобно иконе новгородского Кириллова монастыря XIV в.<sup>48</sup>. Тот и другой сюжеты являются развитием евхаристической темы. Та же трактовка, но с изображением Премудрости в виде девы, выражена во фреске XIV в. „Премудрость созда себе храм“ церкви Успения на Волотовом поле<sup>49</sup>.

Евхаристическое толкование „Софии Премудрости божией“ получило широкое развитие в искусстве Балканского полуострова: в стенописи Климента Охридского (1295), в Хрелевой башне Рилского монастыря (около 1340 г.), в Лесново (сер. XIV в.), в Марковом монастыре (ок. 1370 г.) и других росписях<sup>50</sup>.

Едва ли можно сомневаться, что между балканскими фресками и произведениями живописи Новгорода должна была существовать определенная связь. Но какого рода была эта связь, — или взаимосвязь, — на этот вопрос едва ли можно ответить без серьезного исследования — мы не вправе игнорировать самостоятельное развитие софийной темы на почве Новгорода. Эта тема проходит красной нитью через изобразительное искусство и письменность Новгорода с XI по XVIII в.<sup>51</sup>.

В XIV в. южнославянская иконография активно проникает в древнерусское искусство. В числе сюжетов, пришедших из Болгарии и Сербии, можно назвать циклы вселенских соборов, акафиста, а также отдельные композиции: „Предста царица“, „Древо Иессево“, „Недреманное око“, „Беседа Варлаама и царевича Иоасафа“, „Флор и Лавр“ и др.<sup>52</sup> Эта новая для

<sup>45</sup> Г. С. Бахтель. Новые данные о фресках церкви Благовещения на Мячине близ Новгорода. Древнерусское искусство. Художественная культура домонгольской Руси. М., 1972, с. 246, 252—253.

<sup>46</sup> См.: „Чудо в Латоме“ солунской мозаики VI в. (A. Gr a b a r. A propos d'une icône byzantine du XIV<sup>e</sup> siècle au Musée de Sofia. — Cahiers Archéologique, X, 1959, 284—304).

<sup>47</sup> F. Van Der Meer. Majestas Domini. Roma—Paris, 1938; P.-H. Michel. Les fresques romanes. Paris, 1961, t. 3, 26, 41, 44.

<sup>48</sup> В. И. Антонова, Н. Е. Миева. Каталог древнерусской живописи. Государственная Третьяковская галерея. Т. II. М., 1963, 25—26, рис. 3.

<sup>49</sup> Т. Сидорова. Волотовская фреска „Премудрость созда себе дом“ и ее отношение к новгородской ереси стригольников в XIV в. — Труды отдела древнерусской литературы, т. XXVI, Л., 1971, 212—231. Автор трактует смысл волотовской фрески в плане борьбы православной церкви с еретическими учениями, тогда как дело обстоит совсем иначе: элементы „новгородской ереси“ с ее тяготением к Ветхому завету („жидовство“) заключалось уже в самом выборе сюжета на тему Толкования на IX притчу. Появление фрески Рилского монастыря также совпадает с распространением в Болгарии еретических учений аналогичного толка (см. Житие и жизнь преподобного отца нашего Теодосия Тырновского. — Сборник (болгарского) Министерства народного просвещения, XX, 1904, 1—42).

<sup>50</sup> I. Meulenborg. Указ. соч.; Л. Прашков. Указ. соч., 36—37.

<sup>51</sup> Г. Д. Филимонов. Указ. соч.; А. И. Никольский. София Премудрость божия (новгородская редакция иконы и служба св. Софии). — Вестник археологии и истории, вып. XVII. СПб., 1906, 69—102; В. Г. Брюсова. Толкование на IX притчу Соломона в Изборнике 1073 г., 298—306.

<sup>52</sup> В. Н. Лазарев. Ковалевская роспись и проблема южнославянских связей в русской живописи XIV века. — Ежегодник института истории искусств. М., 1957, с. 272; С. С. Чурakov. — Андрей Рублев и Даниил Черный. — Советская археология. 1966, № 1, 88—101; Г. В. Попов. Указ. соч., с. 22 и сл., и др. соч.

русского искусства тематика входит органической частью в арсенал древнерусской живописи и получает здесь свое дальнейшее развитие вплоть до XVII в.

Расцвет тырновской школы живописи служит мощным импульсом для укрепления русско-болгарских связей в искусстве. Несмотря на сравнительно небольшую часть сохранившихся памятников из общего числа созданных в эту эпоху, тырновская школа живописи вполне обрисовывается как весьма значительное художественное явление, размеры которого сопоставимы с литературной школой Тырнова<sup>63</sup>.

Д. С. Лихачев справедливо указывал: „Болгария в XIV веке в целом была тем огромным центром, через который проходило византийское влияние в Сербию и Россию, центром, в котором это византийское влияние получало свою славянскую окраску, закреплялось в многочисленных переводах, освященных реформой письменности патриарха Евфимия“<sup>64</sup>. Тырновской школе живописи, как и литературе и письменности, принадлежит особая роль как связующего звена между Русью и Византией, что не исключает и прямых связей Руси и Византии в области искусства.

Важным условием углубления русско-болгарских связей явилось начавшееся с 1340 г. оживление художественной деятельности в Москве и Новгороде. Область искусства на Руси становится предметом особой опеки государства. Усилия московских правителей устремлены в нескольких направлениях: развивается собственное иконописное дело, приглашаются зарубежные мастера, и наряду с этим, русские художники направляются в соседние страны с высокой художественной культурой для овладения практическими знаниями. Так, в Москве в 1340-х г. работает три артели мастеров: митрополичий Успенский собор расписывают греческие иконописцы, княжескую церковь — русские мастера во главе с Захарией<sup>65</sup>; церковь Спаса в 1345 г. украшают стенописью мастера, о которых летописец сообщает, что они были „русстии родом, а гречестии ученицы“<sup>66</sup>. Формулировка подразумевает, что иконописцы находились более или менее длительное время на обучении, но само понятие „греки“ было в то время для южного региона таким же собирательным, как для западных стран — „немцы“.

Целый ряд памятников искусства XIV в. показывает, что наряду с укреплением греческих связей получают дальнейшее развитие и русско-болгарские художественные связи. В росписях появляются незнакомые византийскому искусству фризы из полуфигур святых, большое внимание уделено в русских и болгарских фресках изображению фронтально стоящих фигур святых-воинов; широко используется текстовое сопровождение изо-

<sup>63</sup> Нельзя согласиться с оценкой В. Н. Лазарева об архаичном и провинциальном характере болгарской живописи XIV в. В. Н. Л а з а р е в. История византийской живописи. Т. I. М., 1947, 240—241). Нам представляется более справедливым мнение авторов о ее высоком художественном достоинстве. См.: Н. М а в р о д и н о в. Тырновската живописна школа през XIV век. — Славяни, 1946, №№ 2—3, 108—111; A. P r o t i ć. Le style de l'école de peinture murale de Tirnovo au XIII et au XIV<sup>e</sup> siècle. — In: L'art byzantine chez les slaves. Les Balkans. Premier Recueil dédié à la mémoire de T. Uspenskiij. Paris, 1930, 92—101; Л. М а в р о д и н о в а. Към въпроса за съществуването на Тырновската живописна школа. — стенописите на Трапезица. — Известия на Института по изкуствознание, т. XIV. С., 1970, 85—116; М. Ц о н ч е в а. За Тырновската живописна школа. — Тырновска книжовна школа. С., 1971, 313—348; Е. В а к а л о в а. Sur la peinture bulgare de la seconde moitié du XIV<sup>e</sup> siècle (1331—1393). — In: Моравска школа и нъено доба. Београд, 1972, 61—77, и др. соч.

<sup>64</sup> Д. С. Л и х а ч е в. Некоторые задачи изучения второго южнославянского влияния в России. — В: Доклад на IV Международном съезде славистов. М., 1958, 15—16.

<sup>65</sup> ПСРЛ, т. X, с. 216.

<sup>66</sup> Там же.

бражений<sup>57</sup>. В сходном направлении эволюционирует техника выполнения стенописи: улучшается качество применяемых материалов, штукатурный слой фрески становится тоньше, красочная палитра богаче<sup>58</sup>.

Среди памятников русской живописи XIV — начала XV вв. наибольшую близость болгарскому искусству показывают такие произведения, как иконы праздничного ряда Софийского собора Новгорода<sup>59</sup>, стенописи Сковородского монастыря, Волотова и церкви Рождества на Красном поле, а также росписи звенигородского Успенского собора на Городке и Рождественского собора Саввино-Сторожевского монастыря<sup>60</sup>. Это вовсе не означает, что во всех отмеченных произведениях следует усматривать руку болгарских мастеров, хотя их приезд на Русь не исключается. По-видимому, дело обстояло иначе.

В результате своего рода „стажировок“ русские иконописцы приобретали не только навыки мастерства, но — волей-неволей и ту печать своеобразия, которая была характерна для того или иного художественного направления. Так создавался стиль, который впитывал в себя опыт искусства других стран, и возвращаясь на родину, живописцы сохраняли те или иные стилевые нюансы в своем творчестве. Этим и следует объяснить не отличия, которые заметны, например, в произведениях новгородского монументального искусства, что создает известные трудности для их атрибуции. Одна и та же стенопись нередко характеризуется разными авторами как работа греческих, сербских, болгарских или русских мастеров, тогда как большинство из них было создано, как можно полагать, русскими живописцами, прошедшими выучку на Балканах или на Афоне.

Можно при этом отметить, что Новгород чаще всего остается верен своим многовековым устойчивым связям с искусством Западной Болгарии, тогда как искусство Москвы проявляет интерес к грекофильскому направлению тырновской школы.

Предположение о том, что русские мастера имели возможность вплотную познакомиться с памятниками живописи Болгарии, находит себе подтверждение в самих памятниках искусства. Убедительным примером этому может служить сопоставление группы апостолов из композиции „Омовение ног“ фрески Иванова<sup>61</sup> и одноименной иконы созданного в мастерской Андрея Рублева иконостаса Троицкого собора Сергиева монастыря (рис. 9 и 10). В двух случаях представлено два апостола: молодой, приподняв ногу, снимает с нее сандалию, одновременно повернувшись к сидящему рядом современнику; последний сидит, скрестив ноги, спиной к молодому, но повернул к нему голову. Сложные позы участников парной группы — типичное наследие палеологовского стиля, — весьма близко переданы в двух композициях. Речь идет не об использовании одного и того же иконографического перевода, поскольку в целом они различны во фреске и иконе, но о копировании одного лишь мотива, о частичной зарисовке фрагмента фрески.

<sup>57</sup> Об этом подробнее см. в ст. В. Г. Брюсов: О русско-болгарских связях в искусстве эпохи Андрея Рублева (в печати).

<sup>58</sup> Л. П. П р а ш к о в. Материалы и техника болгарской монументальной живописи с конца XII по конец XIV века. Автореф. канд. дисс. М., 1967.

<sup>59</sup> См. воспроизведение: Искусство Византии в собраниях СССР, вып. 3. М., 1977, 62—72.

<sup>60</sup> С. С. Ч у р а к о в. Указ. соч., 99—101; М. В. А л п а т о в. Фрески церкви Успения на Волотовом поле, 50—52.

<sup>61</sup> О датировке ивановской фрески существует несколько мнений. Наиболее убедительным нам представляется мнение Е. Бакаловой, датирующей памятник 60-ми годами XIV столетия. См.: Към въпроса за отражението на исихазма върху изкуството. — Тырновска книжовна школа. С., 1974, 378—383.



Рис. 9. Апостолы. Фрагмент фрески „Омовение ног“ церкви в Иваново. 1360-е годы

Возможно, не следует исключать возможность и того, что в создании некоторых росписей в Болгарии участвовали русские мастера. Прежде всего, это следует сказать о фресках церкви Петра и Павла в Тырново, об этом свидетельствует не только присутствие в составе стенописи святых Бориса и

Глеба, но и стилистическая близость тырновских фресок кругу раннемосковской живописи.

Приведенными примерами несомненно не исчерпывается близость русского и болгарского искусства XI—XIV вв., однако связь эта не всегда бросается в глаза, поскольку речь идет не о чужеродных, но, наоборот, глубоко родственных явлениях. Близость болгарского и русского искусства проявляется в параллельности сюжетно-иконографических устремлений и поисков, сходстве стиля и, в особенности, в настойчивом обращении к славянскому типу, к передаче национального характера. Здесь не могли не сказаться стародавние традиционные связи Болгарии и Руси, общие корни культуры двух стран.

Нельзя не отметить, что развитие искусства и культуры славянских народов, протекая различно в разных странах, подчиняется некоему общему процессу. В годы процветания страны оказывают взаимную поддержку той из них, которая в тот или иной период времени в этом нуждается. Тем самым, процесс развития искусства славянских стран не прерывается в течение столетий, что позволяло идти в ногу с современностью, оберегало от застоя и способствовало накоплению духовных ценностей.

# DIE KRIM ALS LETZTES ZENTRUM DER KREUZFAHRERKUNST UND IHRE BEZIEHUNGEN ZUM KLEINARMENISCHEN KÖNIGREICH KILIKIEN

*Heide Buschhausen (Wien)*

*Alisa Wladimirowna Bank zum 75. Geburtstag*

Die Malerei der Levante hat sich bisher in vier großen Zentren greifen lassen:

1. Im 12. Jh. im Skriptorium der Grabeskirche zu Jerusalem;
2. Im 13. Jh. im Skriptorium der Johanneskirche zu Akko;
3. In der Buchmalerei des kleinarmenischen Königreichs Kilikien. Während die Kunst des 12. Jahrhunderts unter dem Einfluß der byzantinischen Kunst steht, sind gegen Ende des 13. Jahrhunderts starke westliche Einflüsse feststellbar, die mit der oberitalienischen Buchmalerei zusammenhängen.
4. Im 14. und 15. Jahrhundert, also in der Zeit nach dem unmittelbar kriegerischen Eindringen ins Heilige Land, auf der Krim. Aus einem großen Problemkreis, der im kommenden Jahr in einer eigenen Publikation der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Matenadaran zu Jerewan erscheinen wird, seien hier einige Fragen vorgetragen, die meines Erachtens Probleme zu klären helfen, die mangels schriftlicher Quellen bisher nicht gelöst werden konnten. Sehr herzlich danke ich auch an dieser Stelle unserer Mitarbeiterin Emma Korchmazian.

Zuvor möge ein kurzer historischer Abriß in die Geschichte der Krim einführen.

Die Krim, auch taurische Chersonnesos genannt, wurde im Altertum von Kimmeriern, Taurern und Skythen bewohnt. Zugleich mit der Südküste des Schwarzen Meeres setzte im 7. und 6. Jh. die griechische Kolonisation ein, der die bedeutenden Städte Chersonnesos=Sewastopol, Pantikapaion=Kertsch, Theodosia=Kaffa zu verdanken sind. Mit den griechischen und dann mit den römischen Interessen geriet das Bosporanische Reich, vornehmlich unter dem König von Pontos, Mitridates VI. Eupator (132—63 v. Chr.), in Konflikt. Vom 2. Jh. an setzten sich die Römer auf der Krim fest. Während der Völkerwanderung siedelten dort Hunnen, Avarn und auch Goten, die bereits im 3. Jh. das Christentum angenommen haben sollen; das Bistum Gothia aber läßt sich erst vom 5. Jh. an mit Sicherheit feststellen, es unterstand dem Patriarchen von Konstantinopel. Im 4. Jh. erschienen die Hunnen, welche die Goten] in der Folgezeit allmählich auf die Hochebene von Eski-Kermen mit Doros-Theodoru=Mangup als Zentrum zurückdrängten. Angesichts der Hunnengefahr und der mißglückten Verhandlungen eines Probos unter Justinos I. nahm Justinian der Große Kertsch ein. Aus dem Jahr 533 stammt eine Inschrift des



Kaisers aus der Stadt, in Mangup ließ er die große Basilika des Hl. Konstantin errichten, ihm ist die Erneuerung des Limes tauricus zu verdanken, kurz, die Krim wurde also fest in das Restaurationsprogramm des Kaisers einbezogen.

Vom Ende des 6. bis zum 8. Jh. setzten sich die von der Wolga und vom Don stammenden Khazaren auf der Krim fest. Um die Mitte des 7. Jh. beschreibt der nach Chersonnesos verbannte Papst Martinus die trostlosen Verhältnisse unter den Khazaren, die 786—787 auch Doros, das Zentrum der Gothen, eroberten. 942 brachen die Russen auf die Krim ein, und sollen sogar die Südostecke mit Sugdaia genommen haben. Die Nennung der Stadt 950 bei Konstantinos Porphyrogenetos beruht sicherlich auf älteren Nachrichten. Manuel I. Komnenos nahm bei seiner Konzilsentscheidung 1166 gegen Demetrius von Lampé den Titel Gothicus in seine Titulatur auf, ob er aber eine echte Restaurationspolitik im Sinne Justinians betrieben hat, möchten wir dahingestellt sein lassen. Ende des 12. Jahrhunderts zumindest kam es zum Bruch zwischen Byzanz und der Krim; diese geriet unter die Kontrolle des Reiches von Trapezunt.

Die Bedeutung der Krim für das Byzantinische Reich lag hauptsächlich im Handel, dessen Wege von der Hauptstadt Konstantinopel ausgehend über Sinope auf die Krim führten, und zwar nach Chersonnesos im Westen, hauptsächlich aber nach Soldaia, Sugdaia im Südosten der Halbinsel, um von hier aus nach Kiew, oder den Don hinauf nach Moskau-Wladimir, oder die Wolga hinauf nach Nishni-Nowgorod und schließlich über Sarai ans Kaspische Meer und weiter nach Persien bzw. über Zentralasien nach China zu reichen. Ibn al-Athir und Tsetzes sind die Hauptquellen.

1204 veränderten sich die Verhältnisse auf der Krim grundlegend, als nämlich die Venezianer die Kreuzfahrerheere nach Konstantinopel führten, diese die Hauptstadt des Byzantinischen Reiches eroberten und Venedig die Möglichkeit zur Errichtung einer Handelsniederlassung im Pantokratoroskloster gaben. Die italienischen Handelskolonien, hauptsächlich Venedig und Genua, hatten die außerordentliche Bedeutung des nordöstlichen Schwarzen Meeres und der Halbinsel Krim für den Handel nach Innerasien schon lange erkannt. Mit der Eroberung Konstantinopels aber hatte Venedig die Herrschaft über das Schwarze Meer erlangt. Es ist daher verständlich, daß der Rückeroberer der Hauptstadt, der Neos Konstantinos, Michael VIII. Palaiologos am 13. März 1261 zu Nymphaion wegen der genuesischen Hilfe bei der Rückeroberung der Handelsstadt uneingeschränkte Handelsrechte im Schwarzen Meer zuerkannte und damit die Hegemonie Venedigs über den Handel bis hin zur Ägeis brach. Anstelle der Serenissima übte nun Genua an den neuralgischen Punkten des Handelsweges nach Osteuropa und Asien seine Herrschaft aus, die aber das Gleichgewicht zu zerstören drohte, weswegen Michael auch mit Venedig einen Vertrag schloß, der Handelsniederlassungen an der gesamten Schwarzmeerküste gestattete. Geradezu folgerichtig mußte es zwischen den beiden Seestädten zu Auseinandersetzungen kommen, zuerst vor Zypern, dann vor Ayas in Kilikien, schließlich landeten 1296 die Venezianer in Galata und zerstörten die genuesische Handelsniederlassungen in Konstantinopel, wodurch der Handel nach Asien, der nach dem Fall von Akko 1291 durch das einzige Tor nach Innerasien, das Schwarze Meer, lief, schwere Einbußen erlitten hatte. Solche mußte auch Byzanz hinnehmen, das ja als Beherrscherin der Meerengen galt.

Auseinandersetzungen kommen, zuerst vor Zypern, dann vor Ayas in Kilikien, 1223 fielen zum ersten Mal die Tataren auf der Krim ein, nahmen Soldaia, das von nun an tributpflichtig war. Die Tataren waren ein Turkvolk, das sich unter Tshingis Khan ständig weiter nach Westen und Süden ausbreitete, 1220 Südasien erobert hatte, 1223 über den Ural in den Kaukasus vorstieß und dabei

die Kumanen und Alanen vernichtete. 1236 plante Batu, der Neffe des Großkhans Ögöüdei, einen Feldzug nach Europa, er besiegte 1237 die Bulgaren an der Wolga, eroberte Moskau, Wladimir und 1240 Kiew. 1241 wurden die deutsch-polnischen Heere bei Liegnitz vernichtend geschlagen, hierauf folgte die Schlacht in der Theißebene. Nur der Tod des Großkhans rettete Europa. Die Tataren, die sich in der Steppe nördlich und östlich des Schwarzen Meeres niederließen, nannten sich Goldene Horde. Ihr erster Herrscher Batu gründete die Hauptstadt Sarai an der Wolga. Die Mongolen stellten die alten Handelswege wieder her; die Pax mongolica sicherte den notwendigen Frieden. Der Kampf zwischen den beiden Seestädten verlagerte sich auf die Handelsniederlassungen in Tana am Asowschen Meer. 1453 wurde Konstantinopel von den Osmanen erobert; der Handelsweg nach Byzanz war damit abgeschnitten, es kam in Kaffa zu Bürgerkriegen und zu einem allgemeinen wirtschaftlichen Niedergang. 1475 erlitt Kaffa das gleiche Schicksal, kurz darauf fielen die anderen Städte der Krim.

Die uns interessierende Kulturlandschaft ist auf einen geographisch kleinen Raum begrenzt im Südosten der Halbinsel, nämlich jene kleine Ebene, die von Süden her durch das Meer und von Norden her durch das Jaila-Gebirge begrenzt ist. Hier liegt die Stadt: Kaffa=Theodosia. Die Stadt wurde 1266 genuesische Kolonie. 1308 wurde sie von den Tataren erobert, wodurch der Handel schwere Einbußen erlitten hat. Es mußten eigene Steuer- und Handelsvorkehrungen getroffen werden, um die Stadt wieder erblühen zu lassen. 1236 wurde die Hauptstadt der Armenier, Ani, von den Mongolen erobert und weitgehend zerstört. Es kamen noch anschließende Erdbeben hinzu, so daß sich die Bevölkerung entschloß, in mehreren Schüben das Land zu verlassen, sie zogen zuerst nach Norden, nach Ak-Sarai. Wegen der Verfolgungen der zum Islam übergetretenen Mongolen suchten sie beim genuesischen Konsul um die Erlaubnis vor, sich in Kaffa niederzulassen. 1330 zogen 31 000 Armenier nach Kaffa in den außerhalb der Stadtmauern liegenden Teil Quarantina, nur die mit Rom unierten Armenier durften in die Stadt selbst einziehen, nach Maßgabe der Kirchen dürfte es aber immer die kleinere Anzahl gewesen sein. Nur wenige Kilometer südwestlich davon liegt Surhat, Eski Krim oder Sary Krym. Der Name leitet sich ab vom berühmten armenischen Kloster Surb Chatsch=Heiliges Kreuz, der Hauptkirche von einer Gruppe von fünf armenischen Klöstern. Im Wald, fünf Kilometer davon entfernt lag Kaysari oder Kazarat. Die Stadt wurde 1475 von den Osmanen deswegen total dem Erdboden gleichgemacht, weil hier die Heere für die Bewachung der Straße nach Norden stationiert waren. Ausgrabungen brachten vor wenigen Jahren Ruinen zutage, die als Reste einer Georgios-Kirche gedeutet werden müssen. Stephan Choren sah aber noch Reste des alten Kaysari im letzten Jahrhundert und beschrieb sie eingehend, es muß sich also um die Ruinen des Stephanus-Klosters von Kaysari handeln. Wenige Kilometer südwestlich von Theodosia an der Küste lag die Stadt Soldaia=Sudak oder auch Sugdaia. In ihr war das griechische Element vorherrschend. Über diese Stadt ist der griechische Handel gelaufen. 1223 wurde die Stadt zwar von den Tataren eingenommen, sie war diesen aber nur tributpflichtig. Als die Tataren zum Islam übergetreten waren, begannen sie ein Jahrhundert später mit einer regulären Christenverfolgung. Die meisten der Griechen durften 1328 zwar zurückkehren, jedoch sollen 1230 ihre Kirchen zerstört gewesen sein und für 1334 werden noch Verfolgungen berichtet. Seit 1268 residierte in Soldaia ein venezianischer Konsul, der hier eine Handelsniederlassung betrieb. 1365 schließlich wurde die Stadt von Kaffa ausgenommen und blieb bis zur Türkeneroberung in genuesischem Besitz. Als das wohl imponierendste Denkmal aus dem Mittelalter auf der Krim wurden 1379 die Stadtmauern errichtet.

Die Kunstlandschaft auf der Krim von verhältnismäßig geringer Ausdehnung war im 14. und 15. Jahrhundert also ein wahrer Schmelztiegel von verschiedenen Völkern: Genuesen als die eigentlichen Beherrscher, in Konkurrenz mit den Venezianern in Soldaia. Hier ist auch das eigentliche griechische Element zu suchen. Ihnen allen dürfte mindestens gleichwertig an die Seite zu stellen sein das armenische Element. Diese waren in mehreren Schüben auf die Krim gelangt und nicht nur nach dem genannten Fall von Ani und dem Exodus von Ak-Sarai 1330, sondern auch nach 1337, als die Hauptstadt des kleinarmenischen Königreichs Sis in Kilikien gefallen war und auch der Hafen Korykos genommen war. Anfang des 14. Jahrhunderts wurde Westarmenien von den Türken verheerend verwüstet. Die Kolophone sprechen von zwei Fürsten, deren Namen es nicht wert seien, erwähnt zu werden. Zu dieser Zeit wanderten größere Kontingente von Westarmenien auf die Krim. Schließlich ist bereits Kuschnerian der Nachweis geglückt, daß die Armenier schon nach der Schlacht von Mantzikert sich auf der Krim niedergelassen haben. Zu Anfang des 14. Jahrhunderts hatte Avetik Hotacarak in der Nähe von Kaffa das Kloster Gamčak gegründet und zwei Homiliare bestellt, eines für die Trinitätskirche von Kaffa und ein weiteres für das Kloster von Gamčak. Von dem regen Leben der Armenier auf der Krim zeugen die zahlreichen überlieferten Kirchen. Der Kodex Jerewan 2939 nennt im 16. Jh. 45, im 17. Jh. waren es noch 32, im 18. Jh. 24, zu Beginn des 20. Jh. 9 und heute 7, davon drei in der Stadt und vier in Quarantina. Von der Schönheit der Stadt Kaffa berichten nicht nur armenische Quellen, sie wird auch in einem Lobgedicht des Mönches Matthaios besungen, der 1395 von Patriarchen von Konstantinopel als Exarch nach Khazarien entsandt worden war. Die Stadt wird wegen ihrer außerordentlichen Lage und wegen ihrer Prachtbauten hervorgehoben und mit Konstantinopel verglichen.

Geradezu von selbst bietet es sich an, daß in einem solchen Schmelztiegel verschiedener Völkern und bei dem reichlich vorhandenen Geld auch zahlreiche kulturelle Errungenschaften vorhanden waren, zu denen Skriptorien und Malerschulen gehört haben, die die Handschriften mit Miniaturen und die Kirchen mit Fresken ausgestattet haben. Immerhin ist der berühmte Theophan Grec auf der Krim gewesen, bevor er nach Nowgorod zog, um dort Hauptwerke der russischen Malerei herzustellen. Die von Dombrowski veröffentlichten Fresken zeigen zwar nur Maketten und nicht Originale, sie legen aber den überwältigenden byzantinischen Einfluß auf die Wandmalerei offen dar. Sie sollen uns hier nicht interessieren, außer daß sie einen Hinweis auf die rege Tätigkeit der Griechen auf der Krim geben. Eine lateinische Buchmalerei läßt sich fast nicht nachweisen, da die Handschriften alle vernichtet sind. Zumindest habe ich in westlichen Gebieten keine Handschriften feststellen können, die auf der Krim illustriert worden sind. Die zahlreichen lateinischen Vorsatzblätter in armenischen Handschriften jedoch dürften wohl nicht alle aus Italien importiert worden sein, sondern zum Teil auch auf der Krim hergestellt worden sein. Ähnlich steht es mit den griechischen Handschriften. Hier besitzen wir jedoch den Cod. 75 von Chalke bei Konstantinopel, nämlich das Synaxar von Soldaia, das von dem Archimandrit Antoninus entdeckt worden ist. Die Handschrift selbst stammt aus dem 11. Jh. und ist sicherlich in Konstantinopel hergestellt worden. Ihr wurden eingeschrieben im 13. Jahrhundert Regesten, einige griechische Namen lassen sich als Schreiber fassen. Wie steht es aber mit den griechischen Vorsatzblättern in armenischen Handschriften. Die Handschrift eines Avag von 1329 aus Sultane in Persien hat nachweislich auf der Krim gelegen; ist sie auch dort neu gebunden worden, zumindest besteht die Möglichkeit, daß die griechischen Vorsatzblätter aus einer Krimhandschrift stammen.

Im Gegensatz zu den lateinischen und griechischen Handschriften haben sich viele armenische erhalten. Die armenischen Handschriften unterscheiden sich von den byzantinischen bekanntlich dadurch, daß sie vom Jahre 887 an, dem Vollendungsjahr des berühmten einst in Moskau befindlichen Tetraevangeliiars, in zunehmendem Maße einen Kolophon, ein Postscriptum enthalten, in welchem Ort der Entstehung, Stifter, Besitzer, Schreiber, Maler, Buchbinder, Bestimmungsort und Schicksal der Handschrift in Form einer Kurzchronik genau verzeichnet worden sind. Zumeist sind die Kolophone, wenn das Schicksal der Handschrift es erfordert hat, in späterer Zeit ergänzt und fortgesetzt worden. Die Kolophone ermöglichen die oft einzigen Einblicke in die Geschichte Armeniens und darüber hinaus ungeahnte Erkenntnisse über das soziale Gefüge und den Alltag des armenischen Volkes, die beide in den großen Geschichtswerken wegen einer anders gearteten Zielrichtung nicht dargestellt werden. Für die Buchmalerei müssen Schulzusammenhänge, künstlerische Entwicklung und Kopistentum in vielen Fällen nicht durch Stilvergleich erst erschlossen werden, sondern können bereits historisch einfach festgestellt werden. Armenische Handschriften bieten sich somit für Fragen an, die man im byzantinischen Kunstkreis wegen der fehlenden historischen Voraussetzungen gar nicht erst zu stellen wagt. Stets bringen die Kolophone ein Wesensmerkmal des Armeniers zum Ausdruck, daß ein Buch ein außerordentlicher, verehrungswürdiger, ja heiliger Gegenstand ist, zu dem eine fast personale Beziehung besteht und den man hochachtet, lobpreist, verhüllt vor den Augen Unwürdiger, flüchtet vor den Feinden, vergräbt, befreit wie einen Gefangenen und bis zur schlichten Durchzeichnung und unter Verleugnung der eigenen Künstlerpersönlichkeit kopiert.

Einer solchen besonderen Wertschätzung des armenischen Buches ist es auch zu verdanken, daß so viele armenische Handschriften von der Krim erhalten geblieben sind. Hinzu kommen aber auch historische Gründe. Aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus verfügte Katherina die Große, nachdem die Russen 1736 bereits die Krim erobert hatten und deren Name ja wegen der Potjemkischen Dörfer und der Verbreitung des arkadischen Charakters der Landschaft mit der Krim engstens verbunden ist, am 21. Mai 1779 unter sehr günstigen Bedingungen eine Evakuierung der christlichen Bevölkerung von der Krim an die Nordküste des Asowschen Meeres. Die meisten der Christen dürften dem Aufruf gefolgt sein, es waren 31 280 Mann. Die Armenier wurden in Rostow an der Mündung des Don angesiedelt. Sie nannten die neue Stadt- Nor-Nachitschewan=Neu Nachitschewan. Etwa 300 Handschriften von der Krim blieben erhalten. Es darf als Geschicklichkeit der Armenier gewertet werden, daß alle, zusammen mit den übrigen in der UdSSR, zumindest aber alle illustrierten Handschriften im Matenadaran heute versammelt sind. Daneben gibt es nur wenige Handschriften von der Krim, 3 in Venedig, 5 in Paris, 1 in Tiflis, 1 in Baku, eine im Heimatmuseum Theodosia, 4 in Rumänien und vereinzelte Stücke in der Leninbibliothek zu Moskau und in der „Saltikov-Stschedrin“-Bibliothek zu Leningrad.

Es kommt aber noch ein weiterer Umstand hinzu, daß so viele Handschriften gerade von der Krim erhalten geblieben sind. 1475 wurden Kaffa und die letzten christlichen Bastione auf der Krim von den Osmanen erobert. Die Armenier flohen unter Mitnahme ihrer Handschriften in die Moldau und in die Walachei sowie nach Lwow. Als Nikolaos T'orosenc', Erzbischof von Lemberg, 1635 eine Zwangskatholisierung durchführte, wanderten viele Armenier auf die Krim zurück, natürlich unter Mitnahme ihrer Handschriften. Ende des 17. Jh. traten auch die Armenier Transsylvaniens unter Bischof Oxendius Verserescul (1691—1715) der Kirchenunion bei. Bis 1930 bestand bekannt-

lich ein eigenes Ordinariat in Gherla (Rumänien), Armenopolis genannt. Auch aus Rumänien wanderten viele Armenier auf die Krim zurück. Dort entstand schon um die Mitte des 17. Jh. ein reges und sehr qualitativvolles Zentrum für die Buchmalerei, das von den Namen Haspek, Nikolaios Chatschkarar geprägt ist. Man hat wesentliche Handschriften des 14. und 15. Jh. auf der Krim neu kopiert und zwar außerordentlich genau. Darüber hinaus hat die wesentlichen Anteil an der armenischen Kunst der Spätzeit in Konstantinopel gehabt, die ja nicht zuletzt wegen der verwendeten kostbaren Materialien der Kunst der übrigen Kulturkreise in der Spätzeit durchaus an die Seite gestellt werden kann.

Grob gesprochen lassen sich in der armenischen Buchmalerei auf der Krim vier verschiedene Stilströmungen feststellen:

1. Während des ganzen 14. Jh. Einflüsse aus Westarmenien.
2. Im 3. Jahrzehnt des 14. Jh. Einflüsse aus Byzanz, die aber mit den großen Bürgerkriegen in Konstantinopel zu Ende gingen. Einflüsse aus der spätesten byzantinischen Kunst vor 1453 lassen sich nur sehr schwer nachweisen.
3. Während des ganzen 14. Jh. italienische und besonders bolognesische sowie venezianische Einflüsse, aber auch solche aus Genua und Perugia.
4. Während des 13.—15. Jh. Einflüsse aus der armenischen Tradition, sie dürfen mit dem Terminus Kopisten tum bezeichnet werden, der eine vorherrschende Eigenart der armenischen Künstler ist. Auf die Krim verschlagene oder auf die Krim geflüchtete Handschriften aus dem 13. und 14. Jahrhundert in Kilikien wurden auf der Krim höchst sorgfältig kopiert und für die Illustration neuer Werke, vornehmlich aber mit Sammlungen von kilikischen Autoren des 12. Jh., neu zusammengestellt. Hierfür ragt im 15. Jahrhundert besonders das Antonius-Kloster in Kaffa heraus.

Man sollte meinen, daß die nach 1236 aus Ani geflohenen Armenier ihren Stil der Buchillustration aus Hocharmenien auf die Krim mitgebracht hätten, jedoch gibt es aus Ani aus dem fraglichen Zeitraum keine illustrierten Handschriften. Hier hilft eine Handschrift aus Wien, die Lücke zu schließen. Der Cod. 434 ist 1319 von dem Schreiber Chatschatur in Sarai geschrieben und auch dort illustriert worden; nur die Blumenfelder auf den Inzipitseiten stammen aus dem 17. Jh. Die Ausfertigung auch der mittelalterlichen Teile ist sehr grob, sie zeugt aber von der Kunst der Armenier, die Ani verlassen hatten und nach Sarai gezogen waren, bevor sie 1330 nach Kaffa gingen. Leider hat die Bibel aus Bjni, cod. Wien 55 viel von ihrer Funktion, Auskunft über die fehlende Stilstufe von Ani zu geben, verloren. Bjni liegt unweit von Ani. Die älteren Daten des Kolophons mit 1368 oder mit 1375, wie ich es auch noch im Sammelkatalog vorgeschlagen, habe, sind in 1428 zu korrigieren, die Zählung der Jahreszahl ist sehr ungewöhnlich.

Wesentlich einfacher lassen sich die westarmenischen Einflüsse des 13. und 14. Jh. nachweisen. Große Massen des armenischen Volkes waren gerade im 14. Jahrhundert aus Westarmenien geflohen, also aus Beberd, Karin, Erzenka. Diese Orte werden auch in den Kolophonen der Zeit genannt. Viele Handschriften sind mit dem hervorragenden Schreiber Nater verbunden, der vier Söhne hatte — Ovannes, ein Schreiber, Avetis, ein Schreiber, Maler und Buchbinder, Stepanos, ein Schreiber und Maler, Gregor, ein Schreiber, Wissenschaftler und Bischof. Nicht minder wichtig sind die beiden Enkel des Nater, Ovannes und Gregor. Die Künstlerfamilie hat für verschiedene Kirchen und Klöster auf der Krim gearbeitet, dabei aber viele Handschriften aus Kilikien selbst kopiert, z. B. Jerewan 318, zu Beginn des 14. Jh. in Kilikien entstanden, wurde 1344 von Avetis, Sohn des Nater, in der Handschrift Jerewan 767 kopiert und dann in der Handschrift Wien cod. 59 erneut in den Still der

Krim um die Mitte des 14. Jh. umgesetzt. Diese Handschrift besitzt m. W. als einzige zwei Matthäus-Illustrationen direkt hintereinander, eine Federzeichnung und eine kolorierte Miniatur, für das Phänomen besitze ich bisher keine einleuchtende Erklärung, leider hat die Handschrift keinen Kolophon. Den Stil der Jahrhundertmitte vertreten die Handschriften Wien, cod. 849, 1342 in Surhat entstanden, und ein ebendort zur selben Zeit entstandenes Tetraevangeliar, jetzt in Bukarest. In dem Skriptorium des Nater, wenn ich den Terminus unter allen gebotenen Vorbehalten hier nennen darf, wurden feste Bildschemata häufig so genau kopiert, daß stilistische Kriterien zur Unterscheidung der Meister kaum ausreichen und unbedingt die Angaben in den Kolophonen hinzugenommen müssen. So ist die Handschrift Jerevan 4556 von Avetis, Sohn des Nater, entstanden 1356 in Surhat, in der Handschrift Jerewan 7477 von Stepanos, ebenfalls in Surhat, aber bereits eine Generation später, nämlich 1381, so genau übernommen worden, daß eine Unterscheidung unschwer bestimmen. Als nächstes bietet sich das Lektionar New York Pierpont Morgan Library cod. 803 an, entstanden 1334 in Vanashen bei Berdak, zwischen Erzincan und Erezerum. Mir dieser Hilfe läßt sich auch die Handschrift cod. 242 in das 3. Jahrzehnt des 14. Jh. datieren. Sie beweist zudem, daß der Stil von Westarmenien zu Beginn des 14. Jh. auf die Krim hinübergewirkt hat. Wie die figürlichen Federzeichnungen mit den alt- und neustamentlichen Szenen im Lektionar, aber auch die noch wesentlich schlechteren im cod. 242 hinreichend beweisen, war damals die westarmenische Illustrationskunst über weite Strecken von geringerer Qualität, als man sie bis dahin gewohnt war, so daß stilbildende Impulse von ihr nicht zu erwarten waren. Wohl in Kenntnis dieser Gegebenheiten hat man die Handschrift nicht nur mit schlichten Federzeichnungen ausgestattet, sondern nach der Schreibarbeit und der anschließenden Verzierung mit Randverzierungen in den leergelassenen Bildfeldern mit Miniaturen versehen, und zwar mit solchen in der neuesten palaiologischen Kunst. Hierfür hat man mehrere Künstler bemüht, und zwar ist jeweils eine Lage von einem Meister illustriert worden. Darüber hinaus läßt sich beweisen, daß zumindest der Evangelistenmeister ein Grieche gewesen ist; er war nämlich des Armenischen offensichtlich unkundig und hat daher mit Gallustinte, auf nur wenige Lettern reduziert, Kurzbezeichnungen der Bildinhalte in jene Leerfelder eingetragen, in welche die Bilder gemalt wurden, die dann selbstverständlich solche flüchtigen Notizen verdeckt haben. In vielen Szenen, vornehmlich gegen Ende der Handschrift, war die Farbe der Bilder aber nicht deckend genug, so daß die Schrift aufgrund des besonderen Charakters der Gallustinte allmählich weder durchgedrungen ist. Im Bild mit Christus vor Pilatus ist nur mit Hilfe genauer Untersuchungen möglich ist. Die qualitativ besten Miniaturen stammen aus dem Lektionar Jerewan Nr. 7408, 1356 aus Surhat, der Maler dürfte jedoch nicht der im Kolophon der Handschrift erwähnte Arakel sein (der Kolophon stammt aus späterer Zeit), sondern aufgrund des gleichzeitigen Kolophons einer Handschrift in Venedig in Kirakos zu korrigieren sein, Venedig, Mechitharisten-Congregation, Cod. 904.

Der Nachweis von griechischen Miniaturisten auf der Krim läßt sich mit Hilfe der Handschrift Wien 242 gewinnen. Sie ist aus der Spätzeit Konstantinopels mit ihren 127 Miniaturen ein ungewöhnlich reich illustriertes Tetraevangeliar, das sich schon aufgrund seiner Papierherstellung als auf der Krim angefertigt eindeutig erweist. Der Hauptkolophon mit den üblichen Angaben fehlt, ein weiterer Kolophon nennt den Schreiber Simeon, ein Sigel als Randverzierung läßt sich mit Papanown auflösen. Beide genannten Namen lassen sich aber sonst näher greifen. Eusebiusbrief und Kanontafeln fehlen, jedoch besitzt die Handschrift am Anfang gerade so viele Leerblätter, wie sie für einen

solchen Vorspann notwendig wären. Der Text wurde als erstes geschrieben, wobei man wenige Ganzseiten und zahlreiche querrechteckige Felder für die Miniaturen leer gelassen hat. Als nächstes wurden die Federzeichnungen, d. h. die Randinitialen und Randornamente, sowie die Inzิปitseiten ausgeführt, sicherlich ein Werk des Papanown, denn sie alle sind vom Stil des genannten Sigels mit dem Namen des Künstlers. Einzig das Incipium zum Batthäus-Evangelium ist nachträglich koloriert worden. Als letztes wurden in die leer gelassen Stellen die farbigen Evangelienbilder und die vier Evangelistenporträts eingesetzt. Die Herkunft der Zeichnungen und der Inzипitseiten läßt sich deutlich PILAT zu lesen. Das Bild mit Christus, auf dem Meer wandelnd, läßt sich Thalassa erkennen. Die Myrophoren sind mit Cheirete bezeichnet, die Kreuzigung mit He potesis tu oxou nach Joh. 9,7. Daraus wird ersichtlich, daß die Bezeichnungen unterschiedlichen Charakters sind, sie geben nämlich die Titel der Perikopen, einfache Kurznotizen freier Phantasie oder schließlich Paraphrasen zur Perikope. Alles deutet darauf hin, daß die Notizen vom Künftler selbst geschrieben worden sind, da sie keinem einheitlichen Schema unterliegen und nicht mehr als Gedächtnisstützen sein sollten. Solche Kurznotizen sollten dem des Armenischen nicht mächtigen Künstler helfen, das richtige Bild in das hierfür leer gelassene Feld einzusetzen. Der Evangelistenmeister hatte sie sicher notwendig, denn die meisten der 127 Miniaturen stammen von ihm, offensichtlich hat er aber nicht alle Felder bezeichnet; denn es ist ihm auf fol. 79r ein Fehler unterlaufen, hier hätte nämlich aufgrund des danebenstehenden Textes die Miniatur mit der Heilung des Mannes mit der gelähmten Hand eingesetzt werden müssen; er hat aber versehentlich die Heilung des Wassersüchtigen in der Ikonographie etwa des bekannten Cod. Athos, Ivron 5 nach Luk. 14,2 dargestellt.

Nicht allen Künstlern ist der leer gelassene Platz groß genug erschienen, oft sind die Miniaturen ein wenig unbeholfen bis in die erweiterten Ecken des Rahmens ausgedehnt. Auf der anderen Seite sind die Miniaturen nach der Vorlage nicht immer korrekt in zusammenstimmenden Proportionen kopiert worden. Manche Figuren erscheinen winzig klein neben viel zu großen. Trotzdem besteht kein Zweifel daran, daß der Stil rein palaiologisch ist und sehr gut im 3. Jahrzehnt des 14.—Jh. untergebracht werden darf. Als Voreage dürfte eines der reich illustrierten Tetraevangeliare aus dem letzten Drittel des 13. Jh. gedient haben, von denen die Handschriften Athos, Ivron V, Paris cod. gr. 54, Jerusalem, gr. Patriarchat cod. Taphu 5 und London, BM, cod. Burney 20 die hervorragendsten Vertreter sind. Aber auch zu den Fresken des beginnenden 14. Jahrhunderts, die den neuen palaiologischen Stil repräsentieren, sind viele Parallelen vorhanden. Die Verleugnung Petri findet sich mit demselben Motivbestand, jedoch nur anders angeordnet, in der Kirche Thessalonikes, Nikolaos Orphanos, entstanden etwa gegen 1310. Das Erscheinen Christi vor den 11 Aposteln ist offensichtlich einem Mandatum novum entnommen, wie es sich wörtlich findet in der Marienkirche von Apollonia in Albanien, die nach der Eroberung des Ortes durch Stephan Dušan 1345 entstanden ist.

Von dem Meister des Wiener Cod. 242 (Fig. 1) stammt noch eine zweite Handschrift, Jerewan 7664 (Fig. 2), entstanden 1332 und geschrieben von Gregor Sukiasantz. Die Übereinstimmungen sind so stark, daß nur an einen Meister, zumindest aber an eine Vorlage gedacht werden muß. Ebenfalls enthält die Handschrift 120 Miniaturen. Die Bilder sind jedoch auf die Figuren selbst reduziert worden, d. h. die landschaftlichen und räumlichen Versatzstücke sind weitgehend eliminiert worden.

Der Cod. 242 zu Wien enthält im Gegensatz zum Cod. Jerewan 7664 viele Illustrationen zu alttestamentlichen Prophetensprüchen im Neuen Testament.





Fig. 1. Wien, Mechitharisten — Congregation, cod. 242.

Auf fol. 9r ist die Perikope zur Flucht nach Ägypten illustriert. Maria sitzt auf dem Esel, Joseph folgt mit dem kleinen Knaben auf den Schultern. Das Bild illustriert offensichtlich die Rückkehr aus Ägypten, die kurz darauf mit einer eigenen Illustration folgt, dieses Bild zeigt aber ebenso offensichtlich die Flucht nach Ägypten, denn Jesus ist noch ein ganz kleines Kind, das im Schoß Mariae gehalten wird. Das Bild dürfte aber eine Illustration zu Osee



Fig. 2. Jerewan, Matenadaran, cod. 7664.

11,1 sein: Aus Ägypten berief ich meinen Sohn. Der Prophet steht mit einer geöffneten Rolle links im Bild. Solche Illustrationen zu Prophetensprüchen finden sich in der Handschrift zahlreich. Auf fol. 138 v ist Luk. 7,18 illustriert.



Fig. 3. Wien, Mechitharisten — Congregation, cod. 242.



Fig. 4. Washington, Freer Gallery of Art — Handschrift des T'oros Roslin.



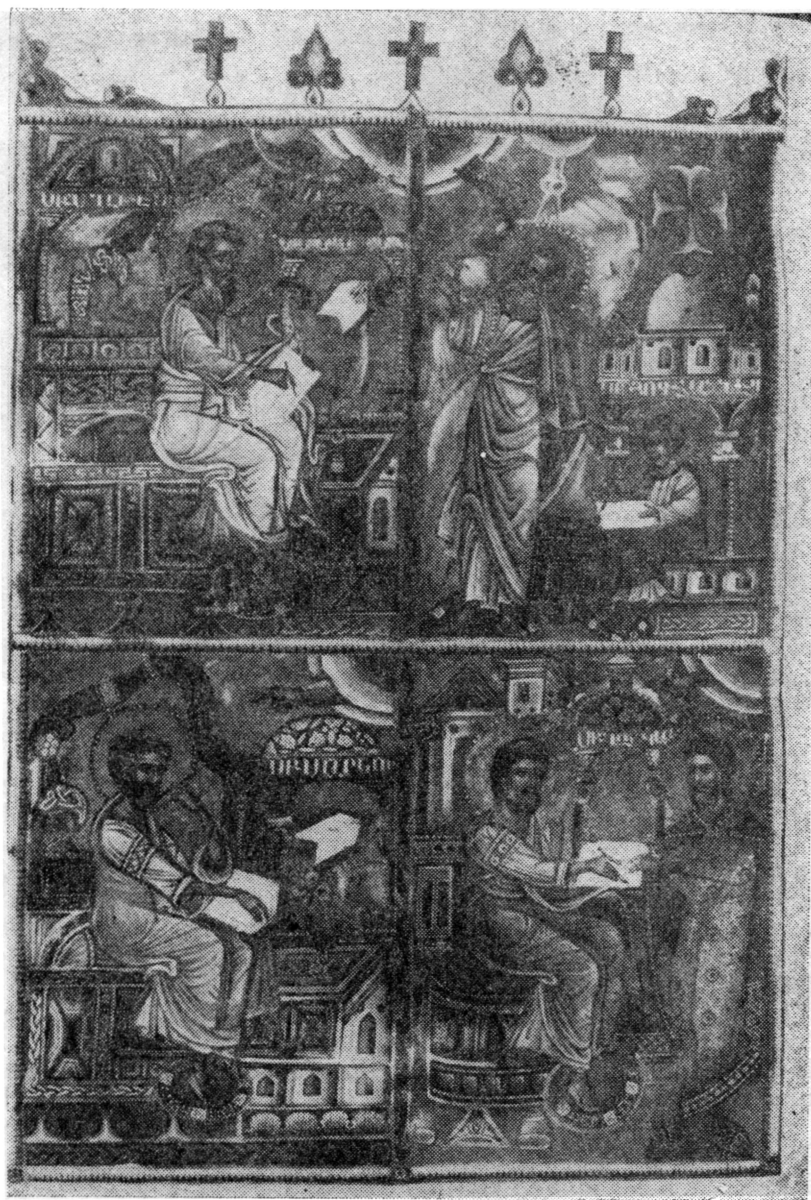


Fig. 5. Jerewan, Matenadaran, cod. 2705

Die Jünger Johannes des Täufers kommen zu Christus und lassen fragen, ob er der Kommende sei, oder ob sie noch auf einen anderen warten müßten. Christus antwortet ihnen: Gehet hin und berichtet dem Johannes, was ihr gesehen habt. Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden geheilt und Taube hören. Dieser Spruch aber ist die Prophetie Is. 26,19, die hier also mit illustriert ist: denn links im Bild hocken die Geheilten, einer von ihnen hat sich erhoben und zeigt auf einen geöffneten Codex auf einem Pult, das die Gruppe überragt (Fig. 3).



Fig. 6. Florenz, Lanrentiana, cod. Pent. VI 23

Die Illustration von Prophetensprüchen ist zumindest nicht in der Häufung byzantinisch, sondern kleinarmenisch, kilikisch. Als Beispiel sei die Handschrift Washington Freer Gallery of Art gezeigt: Christus erscheint den Jüngern nach seinem Tod. Hinter der Höhle erscheint der Prophet Zacharias mit einer Schriftrolle, auf der Zach. 13,6 paraphrasiert wird: Was sind das für Wunden zwischen den Händen? Die schlug man mir im Hause meiner Lieben — siehe auch 1. Kg 18,26 (Fig. 4). Auf die verschiedenen Meister der Handschrift einzugehen, verbietet der Platz, einer ist nur durch eine Miniatur vertreten, er läßt sich aber ableiten aus der Gladzor Schule und vergleichen mit dem kürzlich entdeckten Cod. der University of California Library, Los Angeles. Die Beziehungen von der Krim zu Großarmenien sind also offensichtlich und sind den palaiologischen und den kilikischen gleichwertig an die Seite zu stellen.

Die Krim hat aber auch erhebliche Ausläufer zum Norden gehabt, viele der altrussischen Miniaturen sind erst durch Handschriften der Krim erklärbar, etwa der sitzende Typus des Evangelisten Johannes im cod. Wien 242, Jerewan 7664 und Wien ÖNB, cod. theol. gr. 300. Der Stil der Miniaturen im cod. Moskau 10056 dürfte doch wohl auf den des Gregor Sukiazantz Jerewan 7647 zurückgehen.

Viele Handschriften sind von Armeniern in Italien illustriert worden, als wichtigste sein folgende genannt: Leningrad Ermitage UZ 834 im Jahr 1325 in Genua; Nr. 4553 vom Schreiber Stephanos 1324 in Bologna; Nr. 7628 im Jahr 1331 in Perugia, hierzu gibt es eine Parallele in Nor Ĭuraj; Nr. 3665 im Jahr 1401 in rein italienischem Stil durch den Maler Johannes in Kaffa auf der Krim; Nr. 2705 ist in Bologna begonnen, 1368 in Kaffa fortgesetzt worden mit Davidszenen nach byzantinischem Muster und den vier Evangelistenpor-

ԵՏ. որոշ ծանուցի է եկելացի ել յայտարարելու. հետև զի հարկ չկարող է  
ստացիլ նաև. երկրորդ ծանուցի է. եզրույթ ծանուցի (Ծանուցի  
յի բարձր ծանուցի է.

1. *Epistola ad Romanos*  
 2. *Epistola ad Corinthios*  
 3. *Epistola ad Galatas*  
 4. *Epistola ad Ephesios*  
 5. *Epistola ad Colossios*  
 6. *Epistola ad Thimotheum*  
 7. *Epistola ad Titum*  
 8. *Epistola ad Philemonem*  
 9. *Epistola ad Hebraeos*  
 10. *Epistola ad Iacobum*  
 11. *Epistola ad Iohannem*  
 12. *Epistola ad Petrum*  
 13. *Epistola ad Iohannem*  
 14. *Epistola ad Iohannem*  
 15. *Epistola ad Iohannem*  
 16. *Epistola ad Iohannem*  
 17. *Epistola ad Iohannem*  
 18. *Epistola ad Iohannem*  
 19. *Epistola ad Iohannem*  
 20. *Epistola ad Iohannem*  
 21. *Epistola ad Iohannem*  
 22. *Epistola ad Iohannem*  
 23. *Epistola ad Iohannem*  
 24. *Epistola ad Iohannem*  
 25. *Epistola ad Iohannem*  
 26. *Epistola ad Iohannem*  
 27. *Epistola ad Iohannem*  
 28. *Epistola ad Iohannem*  
 29. *Epistola ad Iohannem*  
 30. *Epistola ad Iohannem*  
 31. *Epistola ad Iohannem*  
 32. *Epistola ad Iohannem*  
 33. *Epistola ad Iohannem*  
 34. *Epistola ad Iohannem*  
 35. *Epistola ad Iohannem*  
 36. *Epistola ad Iohannem*  
 37. *Epistola ad Iohannem*  
 38. *Epistola ad Iohannem*  
 39. *Epistola ad Iohannem*  
 40. *Epistola ad Iohannem*  
 41. *Epistola ad Iohannem*  
 42. *Epistola ad Iohannem*  
 43. *Epistola ad Iohannem*  
 44. *Epistola ad Iohannem*  
 45. *Epistola ad Iohannem*  
 46. *Epistola ad Iohannem*  
 47. *Epistola ad Iohannem*  
 48. *Epistola ad Iohannem*  
 49. *Epistola ad Iohannem*  
 50. *Epistola ad Iohannem*  
 51. *Epistola ad Iohannem*  
 52. *Epistola ad Iohannem*  
 53. *Epistola ad Iohannem*  
 54. *Epistola ad Iohannem*  
 55. *Epistola ad Iohannem*  
 56. *Epistola ad Iohannem*  
 57. *Epistola ad Iohannem*  
 58. *Epistola ad Iohannem*  
 59. *Epistola ad Iohannem*  
 60. *Epistola ad Iohannem*  
 61. *Epistola ad Iohannem*  
 62. *Epistola ad Iohannem*  
 63. *Epistola ad Iohannem*  
 64. *Epistola ad Iohannem*  
 65. *Epistola ad Iohannem*  
 66. *Epistola ad Iohannem*  
 67. *Epistola ad Iohannem*  
 68. *Epistola ad Iohannem*  
 69. *Epistola ad Iohannem*  
 70. *Epistola ad Iohannem*  
 71. *Epistola ad Iohannem*  
 72. *Epistola ad Iohannem*  
 73. *Epistola ad Iohannem*  
 74. *Epistola ad Iohannem*  
 75. *Epistola ad Iohannem*  
 76. *Epistola ad Iohannem*  
 77. *Epistola ad Iohannem*  
 78. *Epistola ad Iohannem*  
 79. *Epistola ad Iohannem*  
 80. *Epistola ad Iohannem*  
 81. *Epistola ad Iohannem*  
 82. *Epistola ad Iohannem*  
 83. *Epistola ad Iohannem*  
 84. *Epistola ad Iohannem*  
 85. *Epistola ad Iohannem*  
 86. *Epistola ad Iohannem*  
 87. *Epistola ad Iohannem*  
 88. *Epistola ad Iohannem*  
 89. *Epistola ad Iohannem*  
 90. *Epistola ad Iohannem*  
 91. *Epistola ad Iohannem*  
 92. *Epistola ad Iohannem*  
 93. *Epistola ad Iohannem*  
 94. *Epistola ad Iohannem*  
 95. *Epistola ad Iohannem*  
 96. *Epistola ad Iohannem*  
 97. *Epistola ad Iohannem*  
 98. *Epistola ad Iohannem*  
 99. *Epistola ad Iohannem*  
 100. *Epistola ad Iohannem*

*[Faint handwritten text, likely bleed-through from the reverse side.]*

*[Faint handwritten text, likely bleed-through from the reverse side.]*



ԵՐԷՆԻՄ ԻՈՒՄ ԱՌՈՒԳ. ԵՐԵՆԻՄ  
ԵՐԵՆԻՄ ԵՐԵՆԻՄ ԵՐԵՆԻՄ ԵՐԵՆԻՄ  
ԵՐԵՆԻՄ ԵՐԵՆԻՄ ԵՐԵՆԻՄ ԵՐԵՆԻՄ ԵՐԵՆԻՄ

Եւ իմաց զի տեսնուեալս եղբունքս եմոստ , եւ զհորեկ  
հողանց ծովափսէն , եւ որմնայր կառաքմանս էին , մեզ  
տուցեալ զարժանց ի նշովնս կատեն . զխաղաղս եւ  
փայլաւորս : Էդ որմնն իմիջ առասելի :





Fig. 8. Wien, Mechitharisten — Congregation, cod. 453

träts (Fig. 5). Ein Teil der Handschrift war sehr beschädigt und wurde im 17 Jh. durch eine genaue Kopie durch Nikolaios Chatschkarak ergänzt.

Als letztes sei die besondere Bedeutung von Kilikien hervorgehoben, das viele Handschriften hervorgebracht hat, die auf die Krim gebracht und dort am genauesten kopiert worden sind, und zwar im 14.—15. Jh. und im 17. Jh. Nachweislich haben einige Handschriften auf der Krim gelegen und sind genau kopiert worden, z. B. Jerewan 7650, entstanden 1329 durch Avag in Sultane (Iran). Die Handschrift wurde von Nikolaios Chatschkarak 1650 genau kopiert, wie sich sehr deutlich an der Transfiguration erweist, die ein byzantinisches Schema mißverständlich abwandelt. Hauptsächlich haben aber kilikische Handschriften als Vorbilder für die Skriptorien auf der Krim gedient, vor allem im 15. Jh. Zentrale Funktion hatte das Antonius-Kloster bei Kaffa, in welchem das kilikische Erbe des 12. und 13. Jh. gepflegt und zu neuen Kompendien zusammengestellt wurde. Auch die kilikische Buchmalerei hat vollkommene Buchillustrationen geschaffen, die stets von den Armeniern kopiert wurden. Hauptmeister war im 13. Jh. T'oros Roslin, ihm folgte ein unbekannter Meister, der starke Elemente der westlichen Kunst des späten 13. Jh. aufgenommen hat, gleichzeitig aber auch byzantinische, etwa von der Stilstufe der Handschrift Athos Lavra A 15. Bezeichnend ist die große Parallelität von bolognesischen Handschriften und der Jerewan 180, die ebenfalls von dem genannten Meister noch im 13. Jh. geschaffen worden ist. Ihm sind auch die meisten in Handschrift 7651 zu verdanken, die im 14. Jh. durch Sargis Picak vollendet worden ist. Hierüber gibt ein detaillierter Kolophon in der Handschrift 7651 Auskunft und auch darüber, daß sie über Sebasteia in Kleinasien nach Kaffa geschenkt worden ist. Die Ergänzungen im Codex sind im 14. Jh. entstanden, und zwar nicht nach einem älteren kilikischen Vorbild, sondern nach dem berühmten





Fig. 9. Jerewan, Matenadaran, cod. 7644

byzantinischen Tetraevangeliar Florenz Laurenziana cod. Plut. VI 23 (Fig. 6). Die Handschrift hat aufgrund einer kurzen Notiz im 13. Jh. in Kilikien gelegen. Der cod. Jerewan 7651 (Fig. 7) ist dann auch auf der Krim kopiert worden (Fig. 8), und zwar 1428 durch Christosatur im Antonius-Kloster zu Kaffa in



Fig. 10. Jerewan, Matenadaran, cod. 7686

der Handschrift Wien cod. 543. In dieser Handschrift wurden an die 2000 Verse des Nerses Schnorhali gesammelt. Die Handschrift ist mit drei verschiedenen Illustrationsstilen ausgestattet, die Marginalien folgen einem byzantinischen Psalterium, die kleinen querrechteckigen Szenen dem Kodex 7651, der wie-



Fig. 11. Jerewan, Matenadaran, cod. 345

derum das Tetraevangeliar Florenz VI 23 kopiert hatte, und schließlich die ganzseitigen Festtagsbilder einem Festtagszyklus, der im Evangeliar Jerewan cod. 7644, dem Evangeliar des Smbat Gundestabl, nachträglich eingebunden worden war. Die kilikischen Evangelistenbilder (Fig. 9). wurden aber zuvor



Fig. 12. Jerewan, Matenadaran, cod. 7691

durch Christosatur im Jahr 1420 im Evangeliar Jerewan 7686 (Fig. 10) kopiert, wohl nach Nr. 345 (Fig. 11). Der Zyklus mit den Festtagsbildern muß in das Evangeliar des Smbat Gundstabel vor 1428 eingebunden worden sein, da er aber im Matenadaran noch zwei Parallelen hat, wahrscheinlich erst zu Beginn des 14. Jh. Die Evangelistenbilder der Handschrift 7686 wurden im 15. Jh., nämlich 1451 in der Handschrift Jerewan 7691 (Fig. 12) durch den

Maler Okzent nachträglich eingebunden. Die Handschrift 7691 ist bezeichnenderweise im späten kilikischen Stil, wahrscheinlich aber in Zypern zu Beginn des 14. Jh. entstanden. Somit lassen sich die meines Erachtens längsten Reihen von Kopien innerhalb des östlichen Kunstkreises aufzeigen, nämlich vom 11. bis zum 17. Jahrhundert, denn von der Handschrift 7651 gibt es drei weitere genaue Kopien in Jerewan, Baku und in Lissabon.

An den wirklich nur wenigen ausgewählten Beispielen hoffe ich gezeigt zu haben, daß die Krim ein bisher nicht beachtetes Zentrum der Kunst der Levante gewesen ist. Sie hat mit den Skriptorien von Jerusalem und Akko die Gemeinsamkeit, daß Einflüsse aus den angrenzenden Kulturkreisen, eben dem westlichen und dem byzantinischen, zu einer neuen, sehr eigenen Symbiose verschmolzen worden sind.



## NOTES SUR L'HISTOIRE BULGARE DU MOYEN AGE (A PROPOS DE LA CONTINUITE DANS L'HISTOIRE DE LA BULGARIE MEDIEVALE)

*Ivan Dujčev (Sofia)*

En analysant les événements de l'histoire bulgare médiévale, je me suis efforcé, entre autre, de relever comme un phénomène fondamental la présence d'une continuité politique et culturelle entre les périodes consécutives de l'histoire nationale. C'est avec une telle intention que j'ai publié, au cours d'une quinzaine d'années quelques études particulières, plus ou moins détaillées.<sup>1</sup> Ayant à ma disposition des sources historiques assez riches et variées, j'ai analysé surtout les événements pendant la période de la fin du XII<sup>e</sup> siècle qui coïncide avec la grande insurrection de 1185 et la libération de la Bulgarie de la longue domination byzantine depuis la conquête de 1018.<sup>2</sup> Présentée comme rapport à „The International Balkan Conference held at UCLA, October 23—28, 1969“ à Los Angeles en Californie, cette étude fut éditée en français en 1972,<sup>3</sup> et quelques années plus tard parut également en version bulgare, quelque peu enrichie.<sup>4</sup> Qu'il soit permis de reproduire ici, en tout succinct résumé, certains passages de l'exposé. Ainsi j'ai affirmé, entre autre,<sup>5</sup> que l'on „a longuement discuté sur le problème de l'origine nationale des frères Pierre et Asen qui étaient à la tête de l'insurrection et qui devinrent les fondateurs de la nouvelle dynastie qui devait gouverner le pays pendant presque un siècle (entre 1185—1280). Ils appartenaient, sans doute, en partie à une race non bulgare, fort probablement coumano-russe (ou mieux ils étaient d'origine bulgaro-coumane). Les événements qui se déroulèrent entre 1185 et la fin du siècle prouvent cependant que l'insurrection n'avait... comme but que la libération du pays de la domination byzantine et la restauration de l'Etat bulgare: l'idée nationale bulgare n'était donc pas disparue, elle avait réussi à s'imposer même à un élément ethnique étranger, comme l'étaient les Coumans qui prirent part très active à la révolte de 1185 et à toutes les actions de guerre pendant les années successives. En luttant pour la libération du peuple bulgare assujéti à l'Empire de Byzance, on s'efforçait de se maintenir en continuité par rapport

<sup>1</sup> J'ai donné une synthèse dans l'étude sous presse sous le titre: Съзнание за единство в историческите съдбини на българския народ (Сборник в чест на 80-годишнината на акад. Димитър Косев), avec des indications bibliographiques.

<sup>2</sup> Ив. Дуйчев. Въстанието в 1185 г. и неговата хронология. — ИИБИ, VI, 1966, 327—358; Проучвания върху средновековната българска история и култура. С., 1981, 38—67.

<sup>3</sup> I. Dujčev. Le problème de la continuité dans l'histoire de la Bulgarie médiévale. — In: Aspects of the Balkans. The Hague—Paris, 1972, 138—150.

<sup>4</sup> Ив. Дуйчев. Идеята за приемствеността в средновековната българска държава. — В: Проучвания върху средновековната българска история и култура, 68—81.

<sup>5</sup> I. Dujčev. Le problème..., p. 144 sv.

à l'ancien Etat bulgare. Cette tendance forma l'idée dominante pendant les deux siècles suivants".

Pour cette époque historique nous possédons heureusement une série particulièrement riche d'informations sur les événements en question: c'est la correspondance entre le roi bulgare Kalojan (1197—1207) et le pape Innocent III (1198—1216).<sup>6</sup> Le souverain bulgare avait demandé au chef de l'Eglise de Rome, déjà dans sa première lettre, datée en 1201, d'être reconnu comme successeur des anciens rois de l'époque avant la conquête par les Byzantins. „In primis petimus ab ecclesia Romana, matre nostra—écrivait-il au pape<sup>7</sup>— coronam et honorem tamquam dilectus filius, secundum quod *imperatores nostri veteres* habuerunt. Unus fuit Petrus, alius fuit Samuel et alii, qui eos imperio precesserunt, sicut in libris nostris invenimus esse scriptum." Sans citer ici en détail tout le texte des épîtres du roi Kalojan, notons au moins l'évolution de ses conceptions quand il parle des rois Syméon (893—927), de son fils Pierre (927—969) et du roi Samuel (997—1014). Au début il les désigne tout simplement comme ses „prédécesseurs" (*Prædecessores*), dans les lettres suivantes il les mentionne comme ses „ancêtres directs" (*Progenitores*).<sup>8</sup> Il mérite attention de relever le fait que le pontife qui, de sa part avait effectué des recherches aux Archives de la Curie, dans le but de contrôler les paroles du Roi, y avait découvert des informations qui les corroboraient. Ainsi dans une lettre suivante, après avoir fourni quelques renseignements sur les rapports entre les Bulgares et les papes Nicolas I (858—867) et Hadrien II (867—872), il ajoute d'avoir chargé le chapelain Casemarinus, envoyé comme nonce pontifical en Bulgarie, de faire des recherches à propos de la concession de la dignité royale aux princes bulgares: „Mandavimus quoque ipsi, ut de corona *progenitoribus tuis* ab ecclesia Romana collata tam per libros veteres, quam alia document inquirat diligentius veritatem. . ."<sup>9</sup> Comme il a été relevé,<sup>10</sup> „les Bulgares après avoir réussi à s'affranchir de la domination byzantine plus que séculaire, et de restaurer l'Etat", ils obtinrent de l'autorité suprême de l'Europe Occidentale de reconnaître la „continuation directe de l'ancien Etat bulgare".

Sans mentionner ici tous les témoignages disponibles notons au moins quelques uns des plus significatifs. Ainsi, une des premières actions militaires des insurgés de 1185 fut de se diriger contre la forteresse de Preslav, et par l'occupation éventuelle de l'ancienne capitale bulgare, dominée en ce moment par les Byzantins, d'établir un lien symbolique entre l'Etat restauré et le premier royaume bulgare de Syméon et Pierre.<sup>11</sup> A la tête de l'insurrection étaient les deux frères, personnes d'origine bulgaro-coumane. Après les premiers succès

<sup>6</sup> Innocentii P. P. III. Epistole ad Bulgariae historiam spectantes. Recensuit et explicavit I. Dujčev (=Annuaire de l'Université Saint Clément d'Ohrida à Sofia, XXXVIII. 3). C., 1942.

<sup>7</sup> Innocentii P. P. III. Op. cit., ep. III, 23, 31—35.

<sup>8</sup> Innocentii P. P. III. Op. cit., ep. XV, 3—12: „... inquisive antiquorum nostrorum scripturas et libros et beate memoriae imperatorum nostrorum *predecessorum* leges, unde ipsi sumpserunt regnum Bulgarorum et firmamentum imperiale, coronam super caput eorum et patriarchalem benedictionem. Et diligenter perscrutantes, in eorum invenimus scripturis, quod beate memorie illi imperatores Bulgarorum et Blachorum, Symeon, Petrus et Samuel, et nostri *predecessores* coronam pro imperio eorum et patriarchalem benedictionem acceperunt a sanctissima Dei Romana ecclesia et ab apostolica sede, principe apostolorum Petro. . .".— Voir également ibidem, p. 47: ep. XVIII, 13—23: „... secundum consuetudinem *predecessorum* meorum. . . Symeonis, Petri et Samuelis progenitorum meorum et ceterorum omnium imperatorum Bulgarorum. . .".

<sup>9</sup> Le pape reprend l'idée et dans une autre lettre écrit en novembre 1202 (ibidem, p. 25: ep. III, 67—68): „Mandavimus quoque ipsi, ut de corona *progenitoribus tuis* ab ecclesia Romana collata. . . inquirat diligentius veritatem. . .".

<sup>10</sup> Cf. I. Dujčev. Le problème, p. 147.

<sup>11</sup> Cf. I. Dujčev. Op. cit., p. 145.



de l'insurrection, le frère aîné qui portait le nom de Théodore, changea ce nom en Pierre, en souvenir, sans doute, du fils du roi Syméon, Pierre.<sup>12</sup> Dans les luttes pour délivrer le pays de la domination étrangère et pour restaurer le „Regnum Bulgarorum“, les insurgés avaient comme alliés fidèles les Coumans qui habitaient pendant ce temps-là les plaines au-delà du Danube, et c'est une interprétation fautive d'y voir une preuve de la participation de Valaques comme chefs de l'insurrection et comme participants à l'insurrection elle-même.

Objections contre mon interprétation des événements furent cependant formulées, pourtant non sur un plan historique, mais plutôt purement théorique, par N. Reiter,<sup>13</sup> un auteur qui, autant que je suis informé, ne s'est jamais occupé de l'époque historique en question. Il commence par déclarer ses doutes quand à la conception du terme „continuité“ (Kontinuität) dans son sens théorique, en écrivant: „Ich komme hier mit dem Begriff 'Kontinuität' nicht zurecht. Kontinuität setzt — à son avis — eine wie immergeartete Gleichheit voraus. Die historische Situation, Etablierung des II. Bulgarischen Reiches, ist aber auch als Diskontinuität zu charakterisieren und Diskontinuität setzt Ungleichheit voraus. Die Diskontinuität besteht darin, daß Ende des 12.-Jhs. die Herrschaft der Byzantiner in Bulgarien gebrochen und durch eine byzantinische ersetzt worden ist. Also: Zwei aufeinanderfolgende Herrschaften sind ungleich. Eine Diskontinuität hat es auch zu Beginn des 11. Jhs. gegeben, als die Herrschaft der bulgarischen Fürsten durch die der Byzantiner abgelöst worden war. Auch hiervor kann behauptet werden: Zwei aufeinanderfolgende Herrschaften waren ungleich. Es ergibt sich eine erste, zweite und dritte Herrschaft, und wir stellen fest: Aufeinanderfolgende Herrschaften sind ungleich, nicht aufeinanderfolgende gleich. Kontinuität hat Gleichheit zur Voraussetzung, sie besteht zwischen dem ersten und dem dritten Element, nennen wir die beiden Elemente ein Kontinuität, so eröffnen wir eine Zählreihe unter Ausschuß des mit ihnen ungleichen zweiten Elements und wir erhalten die Zählung des bulgarischen Reichs als I. und II., m. a. W., die Kontinuität beruht auf Abstraktion, die sich in der Zählweise manifestiert“.

Notons immédiatement que nous avons ici une espèce de raisonnements abstraits qui contiennent une contamination des événements de l'histoire byzantine avec celles de l'histoire bulgare. La conquête de territoires bulgares a créé, par l'anéantissement de l'Etat, une discontinuité dans la vie politique et, par conséquence, culturelle du pays. C'est le contraire qu'il faut affirmer en ce que concerne Byzance: l'Empire byzantin était, à cette époque, au comble de sa puissance politique et militaire, et la conquête des régions balkaniques complétait ses efforts d'expansion. A réduire les raisonnements de N. Reiter à la réalité historique concrète, il faut nous rappeler la situation vers la fin du XII<sup>e</sup> siècle. En suite de luttes dynastiques, éclatées à Constantinople après la mort de l'empereur Manuel I<sup>er</sup> Comnène à la fin de 1180, et en second lieu à cause de la menace de la part des Normands de la Sicile et de l'Italie du Sud<sup>14</sup> l'Empire traversa une grave crise intérieure et militaire à ses frontières occidentales.<sup>15</sup> La prise de la ville de Thessalonique vers la fin du mois d'août 1185 donna le signal de la grande révolte antibyzantine de la population de la Bulgarie nord orientale (septembre—octobre 1185) — cette révolte qui porta

<sup>12</sup> Cf. I. Dujčev. Op. cit., p. 144.

<sup>13</sup> N. Reiter. Zeitschrift für Balkanologie, X, n. 2, 1974, 93—94.

<sup>14</sup> Pour les détails v. I. Dujčev. I Normani e l'Oriente bizantino. — In: Congresso internazionale di studi sulla Sicilia Normanna. Palermo, 1972, Atti. Palermo, 1973, 105—131.

<sup>15</sup> I. Dujčev. La crise idéologique de 1203—1204 et ses répercussions sur la civilisation byzantine. Paris, 1976, sur toute la période historique après l'an 1185.

à l'affranchissement du pays de la domination étrangère.<sup>16</sup> Par rapport à l'Empire de Constantinople on peut affirmer qu'il y eut, dans ce cas, une véritable discontinuité dans son histoire. Après avoir eu sous son pouvoir les territoires bulgares et, ajoutons-le, également les terres serbes sous sa domination pendant une période plus que séculaire, ils se trouvèrent délivrés, pour reprendre leur existence autonome, comme une principauté serbe et une principauté bulgare. Au point de vue strictement historique on peut parler, dans les deux cas, d'une véritable continuité. Ce n'étaient nullement des formations étatiques nouvelles: on avait tout simplement restauré les principautés slaves de la Péninsule balkanique qui existaient à l'époque de la conquête byzantine au début du XI<sup>e</sup> siècle. De telle manière on établissait, pour ainsi dire, un pont avec le passé relativement éloigné et reprenait la continuité historique, interrompue en suite de l'occupation byzantine. Cette continuité n'était pas cependant seulement formelle. L'insurrection en Bulgarie était inspirée par l'idée nationale autant qu'une telle conception existait à l'époque.

Les raisonnements de N. Reiter manquent d'une base historique, ils sont purement abstraits et pour cela privés de valeur réelle. „Beziehen wir uns auf die reale Kette 1., 2. und 3. Herrschaft, so können wir den Sachverhalt in zwei Aussagen kleiden, von denen die zweite (B) in der ersten (A) impliziert ist, vgl.: (A) ist wahr, daß die dritte Herrschaft (l'Etat restauré par les frères Pierre et Asen) gleich der ersten ist, so (B) ist auch wahr, daß die dritte ungleich der zweiten (l'époque de la domination byzantine) ist. Die Umkehrung ist logisch unzulässig. Da wir sehen, A ist wahr, ergibt sich, auch B ist wahr. Befinden wir über die Intentionen der Aufständischen, so können wir sagen: (A) ist wahr, daß sie die Gleichheit der dritten Herrschaft mit der ersten wollten, so ist auch wahr (B'), daß die Ungleichheit der dritten mit der zweiten wollten. Als wahr kann B' gelten. Da die Wahrheit von A' aber nicht aus der Wahrheit von B' folgt, muss sie bewiesen werden. Die Aussagen A und A' unterscheiden sich dadurch, daß die von A als bewiesen gelten kann, die von A' nicht. Der Nachweis der Wahrheit von A' kann dokumentarisch erbracht werden, jedoch nur anhand solcher Dokumente, die aus der Zeit **vor** dem Aufstand stammen, I. Dujčev aber beruft sich auf solche, die **nach** dem Aufstand verfaßt worden sind, wodurch allenfalls die Wahrheit von A, nicht aber von A' bewiesen wird. Denn: Nachdem die Byzantiner ihrer Macht enthoben waren, war es staatspolitische Notwendigkeit, diesen Zustand zu festigen. Und was in dieser Hinsicht unternommen wurde, fiel faktisch auf die Gleichmachung der dritten Herrschaft mit der ersten hinaus“.

Sans entrer dans les détails historiques, N. Reiter continue ses raisonnements génériques: „Kalojan wendet sich an den Papst in Rom und indem er das tut, versucht er aus dem damaligen Ost-West-Gegensatz politisches Kapital zu schlagen. Damit war der erste Schritt zur Ausgleichung vollzogen. Kalojan hat etwas andere vor ihm auch schon getan. Den zweiten Schritt mußte der Papst vollziehen, das konnte er nur, wenn es gelang, ihn zu überzeugen, daß eine tatsächliche Gleichheit bereits vorlag. In diesem Sinne nennt Kalojan seine Vorgänger *progenitores* und spricht er von *terram patrum suorum*. . . , d. h. er überspringt die Byzantiner in der Zählung und stellt die erste Herrschaft (l'Etat bulgare jusqu'à l'an 1018) und seine als Kontinuum dar. Sprechen wir von Kontinuität, so haben wir zwischen der aus taktischen Gründen gegenüber dem Papst behaupteten und der aus staatspolitischer Notwendigkeit angestrebten zu unterscheiden, eine andere, vgl. I. Dujčev: „l'idée nationale bulgare“ (S. 144) und „idée de la continuité“ (S. 147), was gleich der Wahrheit

<sup>16</sup> I. Dujčev. La date de la révolte des Asénides.—Byzantinoslavica, XIII (1952—1953), 227—232, ici, note 2.

von A' wäre, kann weder nachgewiesen noch gar gefolgert werden. Solange das nicht geschieht, bleibt keine diese Kontinuität Hypothese und kann nicht als historischer Faktor angesehen werden<sup>17</sup>.

Il est clair donc que l'auteur de cette note critique ne connaît que très superficiellement les faits de l'histoire byzantine et de l'histoire bulgare, et en second lieu il n'a pas pris en considération sérieuse les témoignages de sources mentionnés dans l'étude en question.

Les événements de 1185—c'est-à-dire l'affranchissement du peuple bulgare de la longue domination byzantine et la restauration de l'Etat bulgare, ainsi que l'affranchissement de la Serbie de la suprématie byzantine, effectué peu d'années avant cette date, sont des faits mémorables dans l'histoire des deux nations balkaniques. Il faut les analyser soigneusement, sur la base des riches sources historiques et les contributions érudites y relatives, pour apprécier dignement leur importance. Des notes superficielles, du caractère pseudo-théorique, ne contribuent nullement pour cela.

---

<sup>17</sup> N. Reiter. loc. cit., p. 94.

В своем экскурсе о славянах Прокопий Кесарийский пишет: „Εἰμαρμένῃ они не знают и вообще не верят, что она имеет какую-либо силу над людьми, но когда над ними нависает смерть, охвачены ли они болезнью, или собрались на войну, они дают обет в случае спасения тотчас принести богу жертву за свою душу; избегнув же смерти, они жертвуют то, что обещали, и думают, что купили спасение этой жертвой“<sup>1</sup>. Слово εἰμαρμένῃ всегда и везде переводилось как ‘судьба’, ‘предопределение’, ‘рок’<sup>2</sup>. Забегая вперед, скажем, что этот вариант представляется нам неверным — поэтому мы пока оставим слово вовсе без перевода.

Приведенный выше текст сразу вызывает целый ряд вопросов. Зачем Прокопию понадобилось разводить простое знание εἰμαρμένῃ и веру в нее? Значит ли это, что можно знать о предопределении, но в него не верить? Чему служит специальное упоминание о власти судьбы „над людьми“? Существует ли судьба вне людей? Почему утверждению об отсутствии веры в судьбу противопоставляется факт жертвования богу? Разве вера в рок и вера в бога всегда должны идти рука об руку?

Подобные вопросы — вопросы внутренней критики текста — никогда исследователями не поднимались, но сообщение Прокопия как целое не раз использовалось для сопоставления с другой информацией, которой располагает наука по данной проблеме. Такое сравнение не делает чести нашему историку: весь наличный сравнительно-морфологический, фольклорный, нарративный материал с несомненностью доказывает наличие у древних славян веры в судьбу, которая называлась ‘доля’, ‘участь’, ‘среча’, ‘намјера’, ‘усуд’, ‘нарок’, а может быть, также ‘сѣлъ’, ‘svetъ’ и т. д.<sup>3</sup>. Пытаясь как-то примирить это противоречие, исследователи разных поколений приводят одну

<sup>1</sup> Procopii Caesariensis Opera Omnia. Ed. Hauray, J. Lipsiae, 1963, v. II, p. 357, 18—25.

<sup>2</sup> „Судьба“: А. В. Мишулин. Древние славяне в отрывках греко-римских и византийских писателей по VII в. н. э. — Вестник древней истории, 1941, № 1, с. 237; Прокопий из Кесарии. Война с готами. М., 1950, с. 297; „przeznaczenie“: M. Plezia. Greckie i łacińskie źródła do najstarszych dziejów słowian. Poznań—Kraków, 1952, s. 69; G. Labuda. Słowianszczyzna pierwotna. Warszawa, 1954, s. 221; „судбина“: Византиски извори за историју народа Југославије. Г. I. Београд, 1955, с. 27; „Schicksal“: F. Dahn. Prokopius von Cäsarea. Berlin, 1865, S. 220, и т. д.

<sup>3</sup> А. Потеня. О доле и сродных с нею существах. — Древности. Труды Московского археологического общества, т. I. М., 1865; F. Gauss. Sreća. Glück und Schicksal im Volksglauben der Südslaven. Wien, 1887; Б. А. Рыбаков. Язычество древних славян. М., 1981, 379—387; И. В. Мордасова. Разложение родового строя и формирование фаталистических представлений. — Советская этнография, 1975, № 3, особенно 67—68.

и ту же версию: Прокопий, якобы, подходил к примитивным славянским верованиям с мерками утонченной античной философии, а поскольку-де *εἰμαρμένη* — категория высшей абстракции, то Прокопий не смог найти для нее славянского соответствия<sup>4</sup>. Однако предъявление подобных изысканных требований к „варварскому“ народу было бы заведомым абсурдом (непонятно даже, в каких терминах Прокопий договаривался бы со своими информантами — славянскими наемниками — о наличии у них фаталистических представлений различных степеней абстрактности), да и сам Прокопий не был особенно искушен в философии<sup>5</sup>.

Итак, по всему выходит, будто наш историк, обычно столь информированный, питавший такой интерес к чужеземным народам, в данном случае совершил грубую ошибку, прямо отрицая то, что в действительности существовало. Но не будем спешить с выводами.

Посмотрим, какие слова служат Прокопию для обозначения судьбы. По мнению Ф. Дэна, таких слов три и все они синонимичны: *τύχη*, *εἰμαρμένη*, *πεπρωμένη*<sup>6</sup>. Однако ни один из приводимых этим автором примеров никоим образом не подтверждает синонимичности данных понятий. Последующее изучение запутанного вопроса о верованиях Прокопия<sup>7</sup> внесло некоторые коррективы и в трактовку его фатализма. В употреблении нашим историком слова *τύχη* выявлено несколько разнородных пластов, лишь один из которых можно связывать с идеей судьбы<sup>8</sup>; понятие *πεπρωμένη* Б. Рубин выделяет в качестве самостоятельного термина<sup>9</sup>, но внимательный разбор контекстных употреблений этого слова у Прокопия показывает, что оно встречается у него почти всегда в связанном виде — как компонент устойчивой конструкции *τὴν πεπρωμένην ἀναλλεῖν* исполнить свою судьбу<sup>10</sup>, т. е. умереть<sup>10</sup>, и, стало быть, не может быть признано философским термином.

Интересующее нас слово *εἰμαρμένη* как бы окружено заговором молчания: отдельно его не рассматривал ни Б. Рубин, ни кто-либо другой из авторов необъятной прокопианы<sup>11</sup>. Не привлекло оно и внимания ученых, занимавшихся реально-семантической реконструкцией тех понятий, с помощью которых Прокопий описывает славянский мир<sup>12</sup>. Вполне понятно

<sup>4</sup> А. Веселовский. Разыскания в области русского духовного стиха. СПб., 1889, № 5, с. 174; Л. Лежее. Славянская мифология. — Филологические записки, 1907, № 2—3, с. 29; В. Рубин. Germanische und semitische Einflüsse auf den spätrömischen Schicksalsgedanken. — *Pepragmena tou Θ Diethnous Byzantinologikou Synedriou*, v. III. Athenae, 1958, 20—21; Б. А. Рыбаков. Язычество..., с. 384, и т. д.

<sup>5</sup> В. Рубин. Prokopios von Kaisareia. Stuttgart, 1954, col. 36.

<sup>6</sup> F. Dahn. Prokopios..., S. 230, Anm. 2; 248.

<sup>7</sup> З. В. Удальцова. Идеино-политическая борьба в ранней Византии. М., 1974, с. 146, 180—187.

<sup>8</sup> В. Рубин. Prokopios..., col. 57—59.

<sup>9</sup> Там же, col. 59; ср.: J. Camerón. The "Scepticism" of Procopius. — *Historia*, v. 15, 1966, No 4, p. 477.

<sup>10</sup> Procopii..., v. I, p. 435, 12; v. II, p. 73.6, 245.21, 593.14. Одно специфическое употребление см.: v. I, p. 449.15—16.

<sup>11</sup> Также осталось без разбора употребление Прокопием слова *μοῖρα* (v. II, p. 406.17).

<sup>12</sup> Примеры таких работ: R. Benedicty. Die auf die frühslavische Gesellschaft bezügliche byzantinische Terminologie. — In: *Actes du XII<sup>e</sup> Congrès International des Etudes Byzantines*, v. II. Beograd, 1964, Prokopios' Berichte über die slavische Vorzeit, Beiträge zur historiographischen Methode des Prokopios von Kaisareia. — *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinisten Gesellschaft*, Bd. 14, 1965; A. Brzostkowska. „Anaxyrides“ u Prokopa z Cezarie na tle greckiej i rzymskiej tradycji literackiej. — *Eos*, 1980, s. 68; Л. А. Гиндин. Из комментария к свидетельствам Прокопия Кесарийского о славянах. — В: Структура текста. Тезисы симпозиума. М., 1981.

поэтому, что в собственно славистических работах *εἰμαρμένη* безоговорочно приравнивается к *τύχη*<sup>13</sup>.

Итак, перед нами задача: выяснить, что реально стояло для Прокопия и его читателей за словом *εἰμαρμένη*. Поскольку сам историк употребляет его один-единственный раз — в цитированном уже пассаже о славянах, — то для ответа на вопрос нужно проследить развитие этого понятия на всем протяжении поздней античности<sup>14</sup>.

Действительно, в классическую эпоху *εἰμαρμένη* означала 'рок, судьбу'<sup>15</sup>. Но в эллинистическое время этот термин стал конкретизироваться; главную роль тут сыграло учение стоиков о *συμπάθεια τῶν ὄλων*, взаимосвязанности всего сущего — обозначением этой зависимости и стала *εἰμαρμένη*<sup>16</sup>. Стоическая идея о том, что вселенная представляет собой единый организм, а следовательно, земной и звездный мир неразрывно друг с другом связаны, — эта идея, смешавшись с собственно астрологическими учениями, дала нашему термину новое, совершенно специфическое значение: в римское время под *εἰμαρμένη* понималась обусловленность человеческой судьбы сочетанием небесных тел<sup>17</sup>. Влияние нового термина было столь сильно, что его, хоть и с оговорками, приняли на вооружение все позднеантичные философские школы: неоплатоники, гностики, герметики и др.<sup>18</sup>. В Императорском Риме, в условиях кризиса старых верований, развала привычных оболочек, человек оказывался один на один с иррациональными, враждебными силами, лицом к лицу с неведомой *εἰμαρμένη*. Именно тогда вера в астрологию, обещавшую раскрытие небесных тайн, приобрела общенародный, массовый характер<sup>19</sup>. О популярности звездной магии свидетельствует, среди прочего и то, как часто власти принимали законы против нее.

Христианство с самого зарождения вело ожесточенную полемику с астрологией. Аргументация в этой полемике черпалась отцами церкви главным образом из предшествующей языческой традиции<sup>20</sup>, но острота дискуссии значительно возросла: ведь астрология, в отличие от элитарных учений поздней античности, была конкурентом христианства в его влиянии на массы. В результате не найдется никого из крупных деятелей раннего христианства, кто бы не оставил трактата против астрологии: Августин, Тертуллиан, Минуций Феликс, Ориген, Диодер из Тарса, Григорий Нисский, Иоанн Златоуст, Климент Александрийский, Ипполит, Евсевий, Амвросий, Прокопий из Газы, Псевдо-Кесарий Назианзин и др. Чаще всего подобные трактаты озаглавлены коротко и ясно: „Против *εἰμαρμένη*“. Уже в самом названии

<sup>13</sup> H. Łowniański. *Religia słowian i jej upadek* (w. V—XII). Warszawa, 1979, 89—90.

<sup>14</sup> К сожалению, нам остались недоступны следующие важные для нашей темы работы: W. Gundel. *Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Begriffe Ananke und Heimarmene*. Giessen, 1914; H.-G. Beck. *Forschung und Vorherbestimmung in der theologischen Literatur der Byzantiner*. München, 1937; A. Brandl. *Vom kosmologischen Denken des heidnisch-christlichen Germanentums: der früh-angelsächsische Schicksalsspruch der Handschrift Tiberius...* — *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften*, Phil.-hist. Kl., Bd. 16, 1937; A. Meyer. *Vorschungsglaube und Schicksalsidee in ihrem Verhältnis bei Philo von Alexandria*. Würzburg, 1939.

<sup>15</sup> *Realencyclopädie Pauly-Wissowa*, Bd. VII, Stuttgart, 1912, fasc. 2, col. 2622—2623.

<sup>16</sup> W. Gundel, H.-G. Gundel. *Astrologumena*. Wiesbaden, 1966, S. 98.

<sup>17</sup> M. Nilsson. *Geschichte der griechischen Religion*. München, 1950, II, S. 484; 676.

<sup>18</sup> W. Gundel, H.-G. Gundel. *Astrologumena*, S. 187, 230, 296, 298, 311, 316, 322—324, 326.

<sup>19</sup> M. Nilsson. *Geschichte...*, S. 267, 485; ср.: W. Gundel, H.-G. Gundel. *Astrologumena*, S. 174.

<sup>20</sup> A. Bouché-Lecleercq. *L'Astrologie grecque*. Paris, 1899, p. 571; W. Gundel, H.-G. Gundel. *Astrologumena*, 332—336.

главная дилемма, стоявшая перед человеком той эпохи, доведена до логических последствий и предстает в концентрированном виде так: или Христос, или εἰμαρμένῃ. „Тот, кто вводит εἰμαρμένῃ, тем самым исключает бога и божий промысел“, — пишет Евсевий<sup>21</sup>. Из всех существующих догм нет другой столь мерзкой, источающей столь нестерпимое гниение, как догма о εἰμαρμένῃ. . . Да не вознесем мы ее в ущерб божьему промыслу!“ — подхватывает Иоанн Златоуст<sup>22</sup>. Он же пишет: „Где есть гороскоп — там нет свободы выбора, где есть гороскоп — там нет веры, где есть гороскоп — там нет бога“<sup>23</sup>. Εἰμαρμένῃ в этом расширительном толковании (включавшем в себя и веру во всемогущество звезд, и способы проникновения в их волю, и веру в эффективность такого проникновения) была одним из ключевых понятий эпохи.

Но сохранялось ли отмеченное противостояние и при жизни Прокопия — в VI в., когда христианство уже давно и прочно утвердило повсюду свое безраздельное господство? Да, сохранялось. Во-первых, само христианское учение не было последовательным в критике астрологии: иные отцы церкви были готовы признать возможность определения судьбы по звездам, лишь бы астрологи признали, что самими звездами управляет промысел<sup>24</sup>. Во-вторых, астрологические суеверия были укоренены в сознании людей так глубоко, как не могла проникнуть официальная религиозная доктрина. В результате получались самые причудливые гибриды: например, присциллианисты пытались связать двенадцать апостолов с двенадцатью знаками зодиака: астрологией увлекались Августин, Евсевий Эмесский, Киприан; о том, что многие христиане ни за что не считают поклоняться светилам, мы узнаем из постановлений Вселенских Соборов; наконец, знаменателен уже самый факт, что поток обличительной литературы не иссякает до VIII в.<sup>25</sup>

Что же касается лично Прокопия, то для него астрология имела, пожалуй, еще больше значения, чем для большинства его современников. Он родился в Кесарии Палестинской ок. 500 г. — примерно тогда же там работал знаменитый астролог Палх; в традиционных центрах учености Восточного Средиземноморья, где наверняка бывал Прокопий в период своего взросления, — в Антиохии, Александрии, Аскалоне, Бейруте — происходил тогда своего рода астрологический ренессанс: до нас дошли имена Гелиодора, Аммония, Симпликия, Евтокия Аскалонского, Юлиана Лаодикейского, Ретория Александрийского, Леонтия<sup>26</sup>. Мы не знаем, где Прокопий получил свое юридическое образование; не исключено, что он учился в Бейрутской правовой школе. Между тем, незадолго до этого в той же самой школе произошел скандал, в результате которого выяснилось, что многие студенты тайно поклоняются звездам, и что среди них популярны сочинения „астрологов“ Зороастра, Остана и Манетона; по приказу епископа эти книги были сожжены<sup>27</sup>, но был ли властен епископ вместе с ними уничтожить и дух оккультизма, пронизавший, как видно, всю интеллектуальную жизнь ви-

<sup>21</sup> Eusebii Caesariensis Praeparationes evangelicae.—Patrologia Graeca, v. XIX, 1857, col. 428.

<sup>22</sup> Iohannis Chrysostomi De fato et providentia. — Patrologia Graeca, 1857, v. 50, col. 765, 757.

<sup>23</sup> Там же, col. 768.

<sup>24</sup> A. Bouché-Leclercq. L'Astrologie. . . , 612—623.

<sup>25</sup> Там же, p. 616, n. 4; W. Gundel, H.—G. Gundel. Astrologumena, 336—339.

<sup>26</sup> Там же, 246—251.

<sup>27</sup> Zachariae Vita Severi. — Catalogus Codicum Astrologicorum Graecorum, v. II (нам недоступно); W. Gundel, H.—G. Gundel. Astrologumena, 164; 303; F. Cumont. Die orientalischen Religionen im römischen Heidentum. Leipzig, 1910, S. 227.



зантийского Востока? Определенную роль в формировании мировоззрения Прокопия сыграла философия Филона Александрийского<sup>28</sup> — но ведь и она строится на идеях „звездного фатализма“ и обожествлении εἰμαρμένη<sup>29</sup>. Всем вышеизложенным, а также некоторой шаткостью в исповедовании нашим историком христианства<sup>30</sup> мы уже вполне подготовлены к тому, чтобы встретить у него следы знакомства с астрологией. И в самом деле, по крайней мере один пассаж в его сочинениях написан вполне профессиональным языком этого учения. „Тогда же появилась комета, сначала напоминавшая размером высокого человека, а потом ставшая гораздо больше. Ее хвост был направлен на запад, а голова — на восток; она следовала позади солнца. Комета находилась в Козероге, а солнце — в Стрельце. Одни называли ее „меч-рыба“, поскольку она была длинная, а голова ее — очень острая, другие — „борода“; она была видна свыше сорока дней. Люди, сведущие в этих вопросах, не могли договориться о том, что предвещает эта звезда, но каждый говорил свое“<sup>31</sup>. Конечно, в условиях жесточайших гонений, обрушенных Юстинианом на астрологов, Прокопий держал свои пристрастия в секрете и лишь в „Тайной истории“ позволил себе гневно осудить императора за эти гонения<sup>32</sup>.

Итак, можно, как нам представляется, считать доказанным, что εἰμαρμένη, которой, по словам Прокопия, не знали славяне, это вовсе не судьба (категория, отлично им известная), а ее зависимость от положения звезд, возможность предсказать ее по звездам, возможность повлиять на нее, вступив в магический контакт со звездами. Короче, это та самая εἰμαρμένη, которая в Византии и к середине VI в. еще продолжала оставаться предметом ожесточенной идейной борьбы и которая в очередной раз была торжественно проклята Пятошестым Собором в 553 г.<sup>33</sup>, то есть всего через два года после того, как Прокопий писал о ней применительно к славянам.

Если реконструированное нами значение поставить в приводившийся уже отрывок, то многое в нем прояснится: можно не верить в зависимость судьбы от звезд, но по крайней мере знать, что проблема связи между ними существует; славяне же, по мнению Прокопия, не только не верят в астрологию, но и не знают о ней. Логично звучат в новом контексте и слова о влиянии εἰμαρμένη на людей: ведь звезды, в отличие от понятия судьбы, существуют сами по себе.

По-новому прочтенное нами сообщение Прокопия может помочь в решении давно дискутируемого вопроса о том, существовал ли у древних славян культ звезд<sup>34</sup>. Во всяком случае, Прокопий несомненно прав, говоря об отсутствии у них астрологии: недаром древнерусские переводчики греческих текстов не смогли найти никакого эквивалента для εἰμαρμένη и просто транскрибировали его в форме имармениа (например, сочетание τὸν καὶ

<sup>28</sup> B. Rubin. Germanische und semitische Einflüsse. . . , S. 19.

<sup>29</sup> W. Gundel, H.-G. Gundel. Astrologumena, 180—183.

<sup>30</sup> З. В. Удалцова. Указ. соч., 184—185.

<sup>31</sup> Procopii. . . , v. I, p. 162.17—163.6. Так же подробно Прокопий описывает все, что мог узнать у очевидцев про то, как ведет себя солнце на крайнем севере (Procopii. . . , v. II, p. 215.16—217.2).

<sup>32</sup> Procopii. . . , v. III, p. 76.13—24. О слабости Прокопия к астрологии пишет Б. Рубин (B. Rubin. Procopios. . . , col. 70), но и здесь он не вспоминает о εἰμαρμένη.

<sup>33</sup> H. Buns. Canones Apostolorum et Conciliorum. v. I, Berlin, 1839, N LXI.

<sup>34</sup> Об исконности этого культа см.: А. Веселовский. Разыскания. . . , 238—240. Об отсутствии у славян астральных верований: F. Krauss, Sreća. . . , 109—118; Volksglaube und religiöser Brauch der Südslaven. Münster, 1890, 19—30; Е. Иванов. Культ Перуна у южных славян. — Известия отделения русского языка и словесности императорской академии наук, т. 8, 1903, № 4, с. 173.

ἐιμαρμένην καὶ γενεαλογίαὺν передавалось как 'часть и имармению и родословье' (35).

Нам остается ответить на последний вопрос: а почему, собственно, Прокопий вообще решил поведать читателю о том, что не верят славяне? Складывается впечатление, что и автор, и читатель о ж и д а л и встретить у них веру в гороскоп и были удивлены, ничего подобного не обнаружив. Дело объяснялось бы просто, будь вопрос об астрологии обычным в системе даваемых Прокопием этнических характеристик. Тогда отрицательный ответ свидетельствовал бы лишь об устойчивости „анкеты“, по которой историк описывает „варварские“ народы. Но на самом деле пункта об отношении к астрологии нет ни в одном из девятнадцати других этнографических экскурсов Прокопия, включая самые подробные<sup>36</sup>. Этим фактом значимость презумпции, имплицированной в такой характеристике от противного, многократно возрастает. Почему византийцы были столь уверены, что славяне должны исповедовать звездный фатализм? Для ответа на данный вопрос посмотрим, как был окрашен этот фатализм для самих византийцев.

Всякая мудрость воспринималась греко-римским миром как изобретение Востока. „Дело философии началось от варваров“, — утверждает Диоген Лаэртский<sup>37</sup>. Астрология же, реально родившаяся в Вавилоне, никогда не рассматривалась иначе, как „халдейская наука“. Конечно, была еще и египетская астрология, и иудейская, но именно слово „халдей“ стало абсолютным синонимом „звездочета“. Стоическая философия, укореившаяся, как уже говорилось выше, на Западе новое значение ἐιμαρμένη, сама была десятками нитей связана с восточными учениями<sup>38</sup>. Хотя официальная доктрина зороастризма, религии иранцев, пришедших на смену семитам, отвергала звездный культ<sup>39</sup>; тем не менее она впитала в себя многие магические представления покоренных народов<sup>40</sup>. В конце концов астрология возродилась сначала в митраизме<sup>41</sup>, а потом у манихеев. Начиная с III в., слово „перс“ так же прочно означает астролога, как раньше — слово „халдей“. Все гороскопы, все трактаты о звездах в позднем Риме неизменно приписываются персам. Сам Зороастр и другие полулегендарные корифеи огнепоклонства переосмысливаются как основоположники астрологии<sup>42</sup>. Но и реальная роль звездных верований в жизни сасанидского Ирана тоже была крайне велика: достаточно сказать, что даже народное движение маздакитов, сотрясавшее страну в конце V — первой пол. VI в., хотя и было направлено против гос-

<sup>35</sup> И. И. Срезневский. Материалы для словаря древнерусского языка. Т. I. СПб., 1890, стб. 1091.

<sup>36</sup> Соображение некоторых исследователей о том, что для самого Прокопия идея рока была, якобы, столь естественна, что ему казалось дикостью отсутствие ее у других (F. D a h n. Prokopius. . . , S. 220; B. R u q i n. Germanische und semitische Einflüsse. . . , S. 20), не выдерживает критики: представления историка о судьбе крайне расплывчаты, шатки, он сам то верит в нее, то издевается над теми, кто верит и, что самое главное, ни про кого другого, кроме славян, этим вопросом не задается.

<sup>37</sup> A. B o u c h é - L e c l e r q u e. L'Astrologie. . . , p. 599; 35, n. I.

<sup>38</sup> F. C u m o n t. Astrology and religion among the Greeks and Romans. N.—Y., L., 1912, p. 69, 81—82.

<sup>39</sup> W. G u n d e l, H.-G. G u n d e l. Astrologumena, S. 66.

<sup>40</sup> F. C u m o n t. Die orientalischen Religionen. . . , S. 223.

<sup>41</sup> A. D i e t r i c h. Eine Mithrasliturgie. Leipzig, 1910, S. 60, 70, 72—73; M. N i l s s o n. Geschichte. . . , S. 485.

<sup>42</sup> W. G u n d e l, H.-G. G u n d e l. Astrologumena, 64—66.

<sup>43</sup> F. A l t h e i m, R. S t i e h l. Mazdak und Porphyrios. — La Nouvelle Clio, v. V, 1953, p. 373; O. K l i m a. Mazdak. Geschichte einer sozialen Bewegung im sassanidischen Persien. Praha, 1957, 190—191.

подствовавшей жреческой касты „магов“, само было проникнуто астрологическим духом<sup>43</sup>. Его вождь Маздак воспринимался как звездочет<sup>44</sup>.

Маздакизм достиг своего апогея как раз в годы юности Прокопия. Хотя в его сочинениях и нет специальных упоминаний об этом движении, он мог узнать многие его подробности, например, у персидских евреев, бежавших от преследований Маздака в византийскую Палестину<sup>45</sup>. Мог он узнать и то, что маздакизм пришел в Иран с севера, из Хорасана<sup>46</sup>. В один ряд с этим фактом становился, должно быть, для Прокопия другой, о котором он пишет уже сам: персидский шах Кавад I, свергнутый с престола, в 499 г. бежал на север, к гуннам-эфталитам, и с их помощью вернул себе власть<sup>47</sup>. Низложен был Кавад за свою приверженность маздакизму и, вновь сев на трон, сделал Маздака своим ближайшим советником. Все это могло дать Прокопию основание думать, что не только у персов, а и у их северных соседей, находившихся в ареале иранского культурного влияния, была распространена вера во всемогущество звезд. Видимо, в представлении Прокопия к этому ареалу относились и славяне.

Мы полностью отдаем себе отчет в том, что эта гипотеза довольно шатка: во-первых, она строится на целом ряде произвольных допущений: во-вторых, Прокопий, характеризуя гуннов-эфталитов, ни слова не говорит об их вере в гороскоп. Потому ли, что она у них была, и историк решил специально не упоминать об этом? Неизвестно. И тем не менее, у нашей идеи о том, что Прокопий сознательно или интуитивно относил славян к восточному миру, есть и некоторые дополнительные подтверждения. Во-первых, историк пишет, что они „подобно массагетам, имеют суровый образ жизни“ и „в нетронутости сохраняют гуннский обычай“<sup>48</sup>. Во-вторых, Прокопий приписывает славянам манеру носить штаны, которые он называет персидским словом *ἀναξυρίδες*<sup>49</sup>. Исследовательница, специально занимавшаяся этим вопросом, считает, что это слово указывает на заимствование обычая у иранских племен<sup>50</sup>. Наконец, одна деталь в уже хорошо нам известном пассаже о *εἰμαρμένῃ*: тот факт, что Прокопий противопоставляет жертвоприношения богу отсутствию веры в гороскоп, показывает, что автор ожидал увидеть жертвоприношение именно *εἰμαρμένῃ* (какая мифологема стоит за упомянутым здесь богом — совершенно особый вопрос). Но дело в том, что большинство западных астрологов находило жертвы звездам бесполезными (среди позднеантичных философов, разрабатывавших проблематику *εἰμαρμένῃ*, только Ямвлих считал, что ей нужно приносить жертвы<sup>51</sup>). Восточный оккультизм имел свою специфику: там, и особенно в персидском митраизме, со звездами нужно было договариваться при помощи колдовства, они требовали умиловительных жертв<sup>52</sup>. Славяне же и по этому вопросу нарушали презумпцию Прокопия: те жертвы, которые положено было приносить *εἰμαρμένῃ*, они отдавали какому-то божеству.

Итак, Прокопий считал славян народом иранского культурного круга. Это делает необходимым во всяком случае уточнить, так ли прилежно сле-

<sup>44</sup> O. Klima. Mazdak und die Juden. — Archiv Orientalní, 1953, No 24, S. 431.

<sup>45</sup> O. Klima. Mazdak und die Juden. S. 425.

<sup>46</sup> F. Altheim, R. Stiehl. Mazdak. . . . S. 368, 374.

<sup>47</sup> Procopii. . . , v. I, p. 20.15—20; 28.17—22.

<sup>48</sup> Procopii. . . , v. II, p. 358.16—17, 19—20.

<sup>49</sup> Procopii. . . , v. II, p. 358.7—10.

<sup>50</sup> Eos, 1980, v. 68, s. 263.

<sup>51</sup> W. Gundel, H.-G. Gundel. Astrologumena, S. 316.

<sup>52</sup> Там же, S. 53, 337; F. Cumont. Die orientalischen Religionen. . . , S. 227; M. Nilsson. Geschichte. . . , S. 485.

довал наш историк разделению „варварских“ народов в зависимости от стран света, и если да, то безусловно ли относил славян к племенам севера, как это представлено у Р. Бенедикти<sup>53</sup>.

Напомним, что влияние иранцев на славян имело место и в действительности, и именно в религиозной сфере<sup>54</sup>, — но это было в глубокой древности. Находился ли Прокопий в плену своих этнических концепций, подходя к славянам как к народу иранского корня, или он, благодаря своим недюжинным языковым способностям<sup>55</sup>, своему глубокому знанию персидских реалий<sup>56</sup>, своей ненасытной этнографической любознательности<sup>57</sup> почувствовал какую-то скрытую от нас взаимосвязь славянской и иранской культур VI в. н. э. — об этом можно только догадываться.

<sup>53</sup> R. Benedicty. Die Milien-Theorie bei Prokop von Kaisarcia. — Byzantinische Zeitschrift, Bd. 55, 1962, No 1.

<sup>54</sup> А. А. З а л и з н я к. Проблема славяно-иранских языковых отношений древнейшего периода. — Вопросы славянского языкознания, 1962, вып. 6; О. Н. Трубачев, ставя под сомнение большинство славяно-иранских языковых параллелей, тем не менее допускает „наличие в славянском словаре следов определенного религиозно-культурного влияния иранцев на славян“ (О. Н. Т р у б а ч е в. Из славяно-иранских лексических отношений. — В: Этимология. М., 1965, с. 31). Для нашей темы небезынтересно, что основой для польского слова со значением 'промысел, провидение' — *opatrność* — О. Н. Трубачев считает иранскую лексему из религиозно-этической сферы. „Первоначальное употребление исходных слов в иранском, — пишет он, — наложило неизгладимый отпечаток... на значение и употребление названных славянских слов“ (там же, с. 54).

<sup>55</sup> B. Rubin. Prokopios. . . , col. 51—55.

<sup>56</sup> E. Schwyzer. Die sprachlichen Interessen Prokopius von Cäsarea. — Festgabe Blümner H. Zürich, 1914, 307—309.

<sup>57</sup> Там же, S. 314; К. Г а н т а р. Византијски историчар Прокопије из Цезареја и његови усмени извори. — Сборник филозовског факултет у Београд, 14, 1979, № 1.

# LES SCEAUX DE DEUX CHEFS MILITAIRES BYZANTINS TROUVES A PRES LAV: LE MAGISTROS LEON MELISSE NOS ET LE PATRICE THEODOROKAN

*Ivan Jordanov (Šumen)*

Des fouilles archéologiques faites à Veliki Preslav, deuxième capitale de la Bulgarie, ont permis de faire une trouvaille intéressante: elles ont mis au jour un édifice administratif ayant servi de résidence au stratège de la ville pendant plus de cent ans (971 à 1081), c'est-à-dire pendant la domination byzantine en terres bulgares. Dans l'édifice et aux alentours ont été découverts 350 sceaux byzantins en plomb dont les données enrichissent la sigillographie et la prosopographie byzantine et surtout contribuent réellement à éclaircir les problèmes de la structure administrative de Byzance, plus particulièrement en terres bulgares au cours de la période en question. Ce sont des problèmes qui ont été discutés pendant de longues années et qui ne sont pas encore résolus, étant donné l'absence de matériaux concrets, comme les sceaux qui viennent d'être mis au jour.

La présente publication a pour objet les sceaux de deux chefs militaires byzantins qui ont pris une part active aux guerres de Byzance contre la Bulgarie et dont l'activité se rattache directement au sort des terres bulgares.

## I. SCEAU DE LEON MELISSE NOS, MAGISTROS ET DOMESTIQUE DES SCHOLES D'OCCIDENT

Avers: Inscription de quatre lignes:

+KVPIE	+Κύριε
ROHOEITΩ	βοήθει τῷ
CΩΔΟΝΑ .	σῷ δούλ[ῳ]
. EONT .	[Λ]έοντ[ι]

— ♦ —

Revers: Inscription de cinq lignes:

+MAGIC	+μαγισ
. ΡΩΣΔΩΜ <sub>Ι</sub>	[τ]ρω (καὶ) δομ(έστικῳ)
. ΩNCXOΛ <sub>Ι</sub> T <sub>Ι</sub>	[τ]ῶν σχολ(ῶν) τ(ῆς)
. VC <sub>Ι</sub> TWME	[Δ]ύσ(εως) τῷ Με
. ICINΩ	[Λ]ισ(σ)ινῷ

Κύριε βοήθει τῷ σῷ δούλῳ Λέοντι μαγίστρω καὶ δομέστικῳ τῶν σχολῶν τῆς Δύσεως τῷ Μελισσινῷ.

Dimensions: total 30—33 mm, et champ 20—25 mm, épaisseur 3 mm. Fêlé et brisé le long de la rainure de la lemnisque. Certaines lettres sont effacées,



Fig. 1. Sceau de Léon Melissénos, magistro et domestique des scholes d'Occident

d'autres peu lisibles, mais il n'est pas difficile de rétablir le texte. N° du site des fouilles 17 093, trouvé dans le carré 173/152 (fig. 1).

Inconnu dans la littérature. Des sources écrites mentionnent une personnalité ayant le même nom et le même titre. Elles décrivent la vie agitée de Léon Melissénos, vie qu'ont la plupart des grandes familles de l'époque. Les principales informations sont fournies par la chronique de Jean Scylitzès et les annales de Yahya d'Antioche, oeuvres complétées et réécrites plus tard par des copistes.

C'est en 976 que le nom de Léon Melissénos est mentionné pour la première fois à propos de la mort du deuxième frère des Komitopoul, Moïse. Celui-ci meurt pendant le siège de Serres; frappé par une pierre jetée de la muraille, il tombe du cheval et est pourfendu par les gens du duc Melissénos.<sup>1</sup> Commentant ce passage, V. N. Zlatarski suppose qu'à ce moment Léon Melissénos est stratège et duc de Thrace et de Macédoine.<sup>2</sup> W. Zeibt est d'avis qu'il est plus probable qu'il soit duc de Salonique.<sup>3</sup>

Selon Yahya d'Antioche, en 985 le magistros Léon Melissénos est nommé duc d'Antioche et envoyé à la tête d'une armée contre les Arabes dans la forteresse de Valanée. C'est à ce moment qu'est démis de ses fonctions le parakomoménos Basile Lécapène, probablement juste avant qu'il ne mène à bien un nouveau complot. Léon Melissénos participe à ce complot mais n'a pas de renseignements exacts sur son déroulement. Conformément aux décisions prises, il emmène probablement l'armée qui lui est confiée hors d'Apraëia, mais hésite encore à se prononcer ouvertement contre l'empereur ou à attendre les événements. Il surmonte ses hésitations à cause du fait que Bardas Phokas, un autre éternel prétendant au trône, s'abstient de s'immiscer. Entretemps, l'empereur apprend ses intentions et lui envoie un message en cesens. Pour se réhabiliter, Léon Melissénos assiège à nouveau Valanée et prend la ville en peu de temps (début de 986).<sup>4</sup>

<sup>1</sup> G. Cedreni, I. Scylitzes. *Compendium historiarum* — ГИБИ, VI., С., 1965, с. 275.

<sup>2</sup> В. Н. Златарски. *История на българската държава през средните векове*, I, 2. С., 1971, 613—614.

<sup>3</sup> W. Seibt. *Untersuchungen zur Vor- und Frühgeschichte des „bulgarischen Komitopulen“*. — *Zeitschrift für armenische Philologie*. Wien, 89, 1975, S. 91.

<sup>4</sup> Император Василий Болгаробойца, извлечение из летописи Яхьи Ангиохийского, издал, перевел и объяснил бар. В. Р. Розен, СПб., 1876, с. 20.

En juin — juillet de la même année, 986, Basile II (976—1025) entreprend subitement une campagne vers Philipopolis — Srédec. Le magistros Léon Melissénos y prend part et est chargé de garder les défilés et les arrières de l'armée byzantine, pendant que l'empereur fait le siège de Srédec. Après avoir assiégé longtemps sans résultat la ville, les Byzantins lèvent soudain le siège et retournent rapidement en arrière. Comme on le sait, dans le défilé d'Ihtiman ou plus exactement au lieu dit „Porte de Trajan“, ils sont anéantis. C'est à peine si l'empereur réussit à rejoindre Philipopolis. Les chroniques byzantines n'indiquent pas clairement quelles ont été les raisons de ce retrait rapide ou plus exactement de cette fuite. Le nom du magistros Léon Melissénos y est mêlé. C'est pourquoi nous devons nous arrêter brièvement à cette version. Selon Scylitzès Stéphane Kontostéphanos, magistros et domestique des scholes d'Occident, entre nuitamment dans la tente de l'empereur et le convainc de lever le siège le plus vite possible et de retourner dans la capitale car Léon Melissénos „aspire au pouvoir impérial et est déjà parti vers Constantinople bride abattue“<sup>5</sup>. Ces paroles effrayent l'empereur qui ordonne de prendre immédiatement le chemin de Constantinople, tombant ainsi dans l'embuscade des Bulgares. Après s'être réfugié à Philipopolis, l'empereur voit que le magistros Léon Melissénos continue à accomplir ses obligations. Il reproche à Kontostéphanos d'avoir menti et d'être responsable de ce qui est arrivé. Celui-ci continue cependant d'affirmer qu'il a raison. Son insolence suscite la fureur de l'empereur qui saute du trône, le saisit par la barbe et les cheveux et le jette à terre.<sup>6</sup> J. Zonaras donne une version légèrement différente. Selon lui, l'empereur ne demande pas l'avis des chefs d'armée, il les néglige. Stéphane Kontostéphanos craint que si les Byzantins triomphent, les lauriers n'en reviennent qu'à l'empereur. Ces deux versions font clairement ressortir que les auteurs byzantins désirent justifier cette catastrophe de l'une ou l'autre façon. C'est la raison de la réticence des chercheurs lorsqu'ils ont recours à ces auteurs. La principale raison de la fuite des Byzantins est l'apparition sur leurs arrières d'une armée bulgare conduite par Samouil. Il est possible, comme le pense Zlatarski, que Kontostéphanos, dans son désir de convaincre l'empereur de se retirer rapidement, ait eu recours à cette invention, compromettant dans le même temps Léon Melissénos.<sup>7</sup> Mais le but de cette étude n'est pas d'éclaircir les raisons de la défaite des Byzantins. De ce que nous avons dit jusqu'ici, il faut retenir que l'armée byzantine est battue, que le magistros Stéphane Kontostéphanos est en disgrâce, alors qu'il était domestique des scholes d'Occident, probablement destitué de ses fonctions, et que seul Léon Melissénos conserve intactes ses forces et sa réputation.

Le février 987 voit la révolte de Bardas Skléros auquel, plus tard se joint Bardas Phokas. L'Empire connaît une nouvelle crise. Bientôt Léon Melissénos rejoint le camp des insurgés. Dans la bataille décisive près d'Abydos (avril 989), il commande l'aile droite de l'armée de Phokas. Le 13 avril 989, les révoltés sont battus, les chefs militaires faits prisonniers, puis vient la procédure adoptée dans de tels cas: le triomphe du vainqueur et l'humiliations du vaincu. Scylitzès rapporte que ce n'est qu'à Léon Melissénos qu'on épargne de traverser la capitale à dos de mulet sous les calomnies de la foule. Juste avant la bataille d'Abydos, il empêche son frère, Theognist, de se moquer de l'empereur. Ce que celui-ci voit et entend.<sup>8</sup> Cette information laisse croire à quelque manœuvre de Léon Melissénos ayant pour but de le rapprocher de l'empereur.

<sup>5</sup> Scylitzes, Cedrenus. — ГИБИ, VI, с. 277.

<sup>6</sup> Ioannis Zonare. Epitome historiarum libri XVIII. — ГИБИ, VII, с. 186.

<sup>7</sup> В. Н. Златарски. Op. cit., p. 638.

<sup>8</sup> Ioannes Skylitzes. Compendium historiarum, rec. I. Thurn. Berolini et Novi Eboraci, 1973, 338, 33—43.



En septembre 993, les habitants d'Alep demandent l'aide de l'empereur contre les Arabes. Basile II ordonne au magistros Michel Bourtzès de les aider. Il envoie des renforts conduits par Léon Melissénos. Malgré cela, le 15 septembre 993, les deux chefs militaires sont battus et rentrent sans gloire à Antioche. Les habitants d'Alep écrivent de nouveau à l'empereur. Celui-ci prend personnellement la tête de l'expédition suivante et chasse les Arabes.<sup>9</sup> Qu'advient-il après cela des deux malheureux chefs? Selon les chroniqueurs, Michel Bourtzès tombe en disgrâce, quant à Léon Melissénos, les textes n'en parlent plus.

Cette biographie de Léon Melissénos nous oblige à nous demander quand a-t-il occupé le poste de domestique des scholes d'Occident. Il est peu probable, bien que pas tout à fait exclu, que cela ait été avant 985, c'est-à-dire avant de devenir duc d'Antioche. Les sources écrites n'indiquent pas qui a été domestique des scholes d'Occident de 971 à 985, mais selon les sceaux de Preslav, cela doit être le patrice Pierre et le protospataire Léon Sarakinopoulos.<sup>10</sup> Si Léon Melissénos avait occupé le poste de domestique des scholes d'Occident avant la campagne de 986, cela aurait dû être souligné par Scylitzès. Il n'est pas logique non plus qu'il ait été nommé à ce poste après 987, c'est-à-dire après être passé dans le camp des rebelles. Après 989, il aura été l'objet de soupçons constants. Selon R. Guiland, une des principales qualités de domestique des scholes est la fidélité à l'empereur, qualité qui pouvait compenser l'incapacité d'un chef militaire.<sup>11</sup> Cela est tout à fait valable pour Léon Melissénos. Dans le cas mentionné après 989, lorsqu'un commandement lui est confié, c'est celui de troupes auxiliaires. Puisque sur le sceau Léon Melissénos est présenté comme domestique des scholes d'Occident et puisque nous admettons que le propriétaire du sceau et le Léon Melissénos des documents est une seule et même personne, il a donc dû occuper ce poste à un moment ou l'autre. Peut-être dans des circonstances exceptionnelles, lorsque l'empereur n'avait pas le choix. En examinant ce qui a été dit, il semble le plus probable qu'il ait été nommé à ce poste dans la période entre le 17. 08. 987 et le moment où il se joint aux rebelles. Nous avons déjà relevé qu'après la défaite des Byzantins près de la „Porte de Trajan“, Stéphane Kontostéphanos, qui était jusqu'à ce moment domestique des scholes d'Occident, a été démis de ses fonctions et a dû être remplacé. D'autant plus que la situation était très critique. Rien n'empêchait les Bulgares de continuer leur offensive. Il a été également souligné que le magistros Léon Melissénos était le seul chef militaire à avoir conservé ses forces et une réputation sans tache. Il est possible qu'il ait été nommé au poste de Kontostéphanos juste à ce moment. Nous ne savons pas non plus quand il a été démis, mais le fait que nous le retrouvons dans les rangs des rebelles nous suffit pour admettre qu'il n'est pas resté dans cette fonction après 987. Comme dans l'armée de Phokas, il commande l'aile droite, c'est-à-dire des unités égales à celles des troupes d'Occident, cela prouve que Léon Melissénos est passé dans les rangs des rebelles à cause de ses anciennes relations avec eux et peut-être parce que Bardas Phokas lui a conservé ses fonctions.<sup>12</sup>

Ce que nous avons exposé jusqu'ici, suscite une autre question: comment expliquer la présence du sceau de Léon Melissénos à Preslav? Le fait qu'il attache

<sup>9</sup> Барон В. Розен. *Op. cit.*, p. 30—31.

<sup>10</sup> Les sceaux de Pierre, patrice et domestique des scholes ne sont pas publiés. Pour les sceaux de Léon Sarakinopolus, в. Ив. Йорданов. Печати на Леон Саракинопул, 12—24.

<sup>11</sup> R. Guiland. *Etudes sur l'histoire administrative de Byzance. Le domestique des scholes.* — REB, VIII, 1951, p. 12.

<sup>12</sup> On pourrait supposer que c'est cette période qu'illustrent les données du sceau, mais dans ce cas, il faudrait expliquer comment la correspondance du magistros Léon Melissénos s'est trouvée là si la ville était entre les mains des Bulgares.

un sceau sur les lettres ou sur les ordres au stratège local ou à d'autres dignitaires se trouvant dans la ville, prouve que jusqu'au moment où sa correspondance a été reçue à Preslav, cette ville était sous la domination de Byzance, c'est-à-dire jusqu'en 986. Ainsi donc, les données fournies par le sceau en question sont une preuve concrète permettant de résoudre un problème longtemps discuté: jusqu'à quand la domination byzantine a-t-elle existé dans le nord-est de la Bulgarie et respectivement à Preslav? On sait que certains auteurs adoptent 976, d'autres 986 et les troisièmes prétendent que la présence byzantine a été ininterrompue.<sup>13</sup> Le fait que le sceau de Léon Melissénos est trouvé à Preslav avec d'autres datés jusqu'en 986 témoigne que les Byzantins étaient présents dans cette ville et dans le nord-est de la Bulgarie jusqu'en 986, c'est-à-dire jusqu'à leur défaite. D'un autre côté, l'absence de sceaux datant d'après 986 dans l'édifice administratif de Preslav prouve qu'après cette date la ville était libérée. Dans le cadre des suppositions, on pourrait admettre que la lettre de Léon Melissénos au stratège local a contenu l'ordre de rapide évacuation après la défaite.<sup>14</sup>

Les données fournies par l'autre sceau ont rapport à la reconquête de Preslav.

## II. SCEAU DU PATRICE THEODOROKAN, DUC D'ANDRINOPE

Avers: Buste de Saint Georges avec un visage large et glabre et une chevelure courte et bouclée. Vêtu d'une cuirasse et d'une cape. Dans la main droite, il tient une lance, dans la gauche un bouclier. Des deux côtés du saint se trouve une inscription verticale

O	O	
Γ	Ρ	δ ᾄ(γιος) Γεόργιος(ς)
Ε	ΓΙ	
	O	

Autour de l'effigie: ΚΕ Ρ Ο ΗΟΙ ΤΩ ΩΝ ΔΟΥΛΟ = +Κ(ύρι)ε βοήθ(ε)ι τῷ σῷ δούλῳ.

Revers: une inscription de six lignes:

+ΟΕΟ	+Θεο
. ΟΡΟΚΑΝΙ	[δ]οροκάν(ος)
. ΑΤΡΙΚΙΟC	[π]ατρικίος
ΚΕΔΟΝ Α	κ(αί) δουξ 'Α
ΔΡΙΑΝΟΠ	δριανο(υ)π
ΟΛΙC	ολις

+Κύριε βοήθει τῷ σῷ δούλῳ Θεοδωροκάνος πατρικίος καὶ δούξ 'Αδριανουπόλεως<sup>15</sup>.

Ce sceau est très bien conservé, dimensions: total 29 à 33 mm, champ 25 mm, épaisseur 3,5 mm, N° du site des fouilles 17 601, trouvé dans le carré 173/152 (fig. 2).

Inconnu dans la littérature. Scylitzès mentionne à plusieurs reprises une personne portant le même nom et le même titre: „...l'empereur attaque la Bulgarie par Philipopolis où il laisse en garnison le patrice Théodorokan. Il

<sup>13</sup> Pour les différentes hypothèses cf. И в. Б о ж и л о в. Анонимът на Хазе: България и Византия на Долния Дунав в края на X век. С., 1979, 123—125.

<sup>14</sup> И в. Й о р д а н о в. Оловен печат на Симеон Метафраст, магистър и логотет от Велики Преслав. — Векове, 1, 1981, 16—18; Печати на Леон Саракинопул от Велики Преслав. — Археология, 1, 1982, с. 12—24.

<sup>15</sup> Ici, le texte devrait être au génitif, mais le titre et le poste du patrice Théodorokan sont au nominatif.



Fig. 2. Sceau du patrice Theodorokan

détruit de nombreuses forteresses autour de Triaditsa et revient à Mossinopole. . . En 6508, 13<sup>e</sup> indiction, l'empereur envoie une forte armée contre les forteresses bulgares au-delà du Hemus sous le commandement du patrice Théodorokan et du protospataire Nicéphore Xiphia. L'armée byzantine prend le Grand et le Petit Preslav ainsi que Pliska et revient intacte et victorieuse. . . L'empereur envoie le magistros Nicéphore Ouranos comme archonte à Antioche et nomme David Arianite pour le remplacer à Salonique. A Philipopolis, il laisse comme stratège le protospataire Nicéphore Xiphia, car Théodorokan se retire, étant trop âgé. . .<sup>16</sup>

Plusieurs avis ont été exprimé quant à l'ordre des événements ci-dessus et des personnages qui y prennent part. V. N. Zlatarski admet que les deux premiers passages sont en fait deux actes d'une même opération. L'empereur laisse le patrice Théodorokan à Philipopolis, détruit quelques forteresses autour de Srédec et revient à Mossinopole où il attend les résultats de l'expédition de Nicéphore Xiphia au nord du Hemus.<sup>17</sup> Cette opération date de 1001. Le troisième passage concernant le retrait de Théodorokan que Scylitzès rattache à la nomination de Nicéphore Ouranos, se passe selon Jahya d'Antioche en l'an 1000.<sup>18</sup> R. Guiland adopte l'ordre indiqué par Scylitzès, mais date la campagne de Basile contre Srédec et la nomination de Théodorokan à Philipopolis à 1001, l'expédition de Théodorokan et Xiphia à 1002 et le remplacement de Théodorokan à 1003.<sup>19</sup> La dernière édition de Scylitzès indique tout d'abord la campagne au Nord puis la nomination de Théodorokan à Philipopolis.<sup>20</sup> Comment éviter ces divergences et quels sont les arguments en faveur des différents avis, sort du cadre de cette information. La question posée par la présence du sceau du patrice Théodorokan, duc d'Andrinople, est de savoir comment cette information peut prendre place dans ce qui est dit, si naturellement nous admettons qu'il s'agit d'une seule et même personne.

La forme, la grandeur du sceau, l'iconographie et surtout la paléographie orientent la datation vers la fin du X<sup>e</sup> siècle et les premières décennies du XI<sup>e</sup>. La mention par Scylitzès dans son histoire d'une personne portant le même

<sup>16</sup> Scylitzes, Cedrenus. — ГИИ, VI, 230, 282.

<sup>17</sup> В. Н. Златарски. Op. cit., c. 41.

<sup>18</sup> Барон В. Р. Розен. Op. cit., c. 41.

<sup>19</sup> R. Guiland. Contribution à la prosopographie de l'Empire byzantin: Les patrices. — JOB, 20, 1971, p. 95.

<sup>20</sup> I. Skylitzes. Op. cit., 383, 80—86.

nom, le même titre, ayant agi à la même époque et dans la région où a été trouvé le sceau, nous permet de croire que le propriétaire du sceau et le patrice Théodorokan de l'histoire de Scylitzès sont une seule et même personne. Alors, à la question de savoir quand le patrice Théodorokan a été nommé duc d'Andrinople, il y a deux réponses possibles. La première est qu'il ait été duc d'Andrinople avant les événements décrits, c'est-à-dire à la tête d'un avant-poste de Byzance contre la Bulgarie et qu'en tant que tel qu'il ait commandé les campagnes militaires indiquées. Mais alors, il est difficile de déterminer quand sa lettre est arrivée à Preslav. Selon les événements et les données de Scylitzès, cette lettre doit être arrivée avant la conquête de la ville par les Byzantins. Néanmoins, cette supposition est contraire à l'ordre chronologique de la carrière du patrice Théodorokan. Sa nomination de stratège de Philipopolis alors qu'il est déjà duc d'Andrinople serait en fait une dégradation. C'est pourquoi nous pouvons admettre que le patrice Théodorokan a été nommé duc d'Andrinople après avoir renoncé au poste de stratège de Philipopolis, vu son âge. Ce retrait doit être considéré comme un renoncement aux opérations militaires où il est remplacé par Nicéphore Xiphia comme le montrent les opérations militaires suivantes, mais non pas à la vie publique. Andrinople se trouve sur les arrières. L'établissement du patrice Théodorokan dans cette ville est prouvé, quoique indirectement, par le fait que son héritier, le proêtre Konstantin Théodorokan joue un rôle déterminé et a sa place dans la vie de la ville pendant la deuxième moitié de ce même XI<sup>e</sup> siècle.<sup>21</sup>

Les deux sceaux présentés sont une confirmation matérielle de l'existence de personnalités que nous connaissons déjà par les documents et ils illustrent des moments importants de l'histoire de la Bulgarie.

---

<sup>21</sup> Michaelis Attaleiatis. *Historia*. — ГИБЛ, VI, 189—190.

## LA THRACE DU NORD DÈS LA FIN DU XII<sup>e</sup> JUSQU'À LA FIN DU XIV<sup>e</sup> SIECLE (LA BULGARIE AU SUD DE HEMUS)

*Krassimira Gagova (Sofia)*

Dans la littérature historique on admet par tradition qu'au plan ethnique, culturel, idéologique et politique, l'Etat bulgare restitué par Assen et Petăr, a eu ses profondes racines encore au temps du prince Boris et Syméon le Grand. Alors, de même que dans la période ici examinée, les principaux contacts et les conflits politiques, militaires, religieux et culturels de la Bulgarie ont été avec l'Empire byzantin. La cause en est dans la nature de la Byzance, la forte influence de la culture byzantine sur les Balkans et dans la communauté des frontières. Voilà pourquoi nous allons traiter le problème des rapports entre la Bulgarie et la Byzance (pour un moment entre la Bulgarie et l'Empire Latin) dans la Thrace, la région où ils ont eu des intérêts communs. Ils ont été conditionnés par le contact immédiat de la région avec Constantinople et par sa valeur comme territoire. Le problème doit être traité sous tous ses aspects, ayant en vue les conceptions de la Cour bulgare, ses acquisitions réelles et les possibilités de les défendre (par des moyens militaires ou économiques), l'appartenance ethnique de la population.<sup>1</sup>

Le désir des souverains bulgares à réaliser leurs ambitions politiques, leur idéologie politique, forment en une sorte les frontières idéologiques de la Bulgarie qui déterminent la politique active de l'Etat, même que la composition ethnique de la population de cette région a eu une grande importance pour la réalisation de cette politique. Elle reflète le statut national séculaire de la région (ou celui des villes particulièrement), et les peuplements et dépeuplements multiples qui ont contribué aux changements à l'intérieur de la région. Alors que les frontières politiques ou martiales peuvent être caractérisées par la possession réelle d'une région donnée, d'une ville ou d'une forteresse, par la possibilité de les contrôler ou de les utiliser dans un but concret. A cette catégorie de frontières on peut ajouter celles, tracées par la loi martiale et dont la substance est déterminée par la continuité et l'importance d'une campagne militaire. Elles n'étaient pas incluses dans le fisc et leur valeur dépendait des opérations militaires et de la possibilité de piller une certaine quantité de villes. Les frontières politiques déterminent à un certain degré les frontières économiques de l'Etat, bien qu'au début de la période ici examinée, un processus de décentralisation s'est amorcé (surtout dans l'économie) et qui a permis une plus grande indépendance à la production et au commerce des villes (surtout des ports), ainsi qu'au fonctionnement des unités administratives de l'Etat et de l'Eglise.

---

<sup>1</sup> H. Ahrweiler. La frontière de Byzance en Orient. — Actes du XIV<sup>e</sup> Congrès international des études byzantines, 1971. Bucarest 1974, 209—210.

Dans cette étude je m'arrêterai en bref sur les frontières idéologiques de la Bulgarie au sud de Hemus et sur certaines données des sources concernant le caractère bulgare de la population dans cette région. J'essaierai de noter avec plus de détails les possessions de la Bulgarie en Thrace, acquises grâce à la politique des rois bulgares.

\* \* \*

L'idéologie politique de la plupart des souverains de l'Etat bulgare jusqu'au X<sup>e</sup> siècle (clairement exprimée dans le crédo du roi Syméon) est déterminée par leur désir de former une communauté bulgare-byzantine mixte, avec capitale Constantinople et empereur le prince bulgare.<sup>2</sup> Voilà pourquoi leurs opérations en Thrace ont été de grande importance pour les relations bulgare-byzantines et pour la politique bulgare en principe. Cette tradition s'est affermie pendant la première période du développement de l'Etat bulgare restitué. Immédiatement après le succès de l'insurrection des frères Assen et Petăr (1186), ceux-ci tournèrent leur regard vers les terres situées au sud du Hemus et essayèrent à les incorporer au domaine bulgare. Sous le règne de Kaloyan (1197—1207), le désir à la formation d'un royaume bulgare-byzantin<sup>3</sup> s'est développé à la base d'une nouvelle politique et diplomatie. Le souverain bulgare s'était rendu compte qu'en attaquant les latins en Thrace, il défendait son royaume, puisqu'il „possédait cette terre de bon droit, à la différence de ceux qui possèdent Constantinople, puisqu'il avait reconquis la terre que ses ancêtres avaient perdu, tandis qu'ils avaient pris Constantinople qui ne leur appartenait point“<sup>4</sup>. Probablement, l'union de 1205 entre les bulgares et les grecs avait été dûe au désir du roi d'allier les deux communautés ethniques et de préparer de cette façon le champ de ses futures opérations, un plan qui s'est vu voué à l'échec.<sup>5</sup> Faible continuateur de cette idée qui a perdu son actualité en ce moment fut le roi Boris (1207—1218), tandis que le roi Jean II Assen (1218—1241) tenta de se rapprocher de Constantinople surtout par les moyens de la diplomatie. Un contrat avec les curateurs du mineur Baudouin II lui ouvrait le chemin vers le trône byzantin et vers la conquête des terres en Thrace,<sup>6</sup> et lorsqu'il fut entreint sous l'inspiration de Jean de Brienne, le souverain bulgare chercha un autre allié—l'empire de Nicée. Les clauses du nouveau traité présumaient le partage des terres de la Thrace entre les deux partenaires.<sup>7</sup> Ainsi, louvoyant entre Constantinople et la Nicée, le roi Jean II Assen cherchait le moyen de réaliser l'élargissement territorial de son Etat, la domination sur Constantinople et son droit légitime de porter le titre de βασιλεὺς Βουλγάρων καὶ Ῥωμαίων, qu'il avait déjà approprié. Une aspiration à l'instauration durable en Thrace manifesta aussi le roi Michel II Assen (1246—1256). Malheureusement, l'instabilité intérieure à Târnovo et la restitution du pouvoir byzantin à Constantinople ne permirent pas aux suivants souverains bulgares de poursuivre des opérations militaires ou une diplomatie favorable pour la Bulgarie.

<sup>2</sup> И. Божил ов. Цар Симеон Велики (893—927). Златният век на Средновековна България. С., 1983, 114—116.

<sup>3</sup> В. Златарски. История на българската държава през средните векове. С., 1972. Т. III, 264.

<sup>4</sup> A. Migne. PL. T. 214, coll. 147 B-148. B.

<sup>5</sup> A. Krantoneile. Ἡ κατὰ τῶν Λατινῶν ἑλληνο-βουλγαρικὴ σύμπραξις ἐν Θράκη, Ἀθήναι, 1964, 39—65.

<sup>6</sup> Georgius Acropolites. Opera, rec. A. Heisenberg. Lipsiae, 1903, 41 (plus loin Acropolita); А. Данчева. Договорът между България и Латинската империя от 1228 г. — Векове, 1977, 6, 52—56.

<sup>7</sup> Acropolita, 51.

A la fin du XIII<sup>e</sup> et durant le XIV<sup>e</sup> siècle l'idéologie des rois bulgares dut être changée en rapport avec les changements qui se produisirent sur les Balkans où apparaissait la troisième force politique — la Serbie. Elle manifestait des prétentions à la conquête de nouveaux territoires et menaçait directement même la Bulgarie que la Byzance. Au temps de Théodore Sviatoslav (1300—1321) les aspirations des bulgares au Sud et au Sud-Est se manifestaient par des campagnes militaires et par des manoeuvres diplomatiques. Mais les liens de parenté avec la cour de Constantinople avaient leur double sens. Ils démontraient les aspirations et les espérances des rois bulgares, mais en même temps facilitaient l'ingérence de la Byzance dans les affaires intérieures de la Bulgarie. Je pense, qu'on trouve un changement d'idéologie politique pendant le règne de Jean Alexandre (1331—1371), lorsque la stabilisation relative de la Bulgarie aurait permis de renouveler les vieilles aspirations. Mais cela avait été impossible à cause des changements qui se produisirent sur les Balkans — l'intervention des turcs, les guerres civiles en Byzance, etc. Les intérêts de ce roi bulgare semblent plus insignifiants, mais bien plus réels. Il prétendait (de même que la cour byzantine) posséder certaines des forteresses<sup>8</sup> souvent qualifiées d'anciens domaines bulgares — *πάλαι Βουλγάρων ὄντα*. Au temps de ce roi cessent les prétentions politiques et territoriales de Târnovo envers la Thrace.

\*

Il est difficile de faire des conclusions sur le tableau ethnique de la Thrace du Nord à cause de l'insuffisance des données écrites. On connaît le caractère tendancieux des sources et le manque de clarté dans la stratigraphie des toponymes. Un tel état des sources rend les recherches difficiles, mais un examen général est non pas impossible, mais nécessaire, malgré toutes les inexactitudes et le manque de précision qu'il peut nous imposer. Cette région qui a été l'arène des conflits entre la Bulgarie la Byzance et l'Empire latine peut pas être jugée de „no man's land“, mais comme une terre, bien peuplée et incluse dans un fisc, dont la composition ethnique est très variée. Je m'arrêterai sur le problème de la présence bulgare dans la région pour deux raisons: les bulgares ont représenté l'éthnos prédominant dans la région et cette question n'est pas examinée par notre historiographie.

Une preuve sérieuse fournissent les innombrables toponymes. Vers le XII<sup>e</sup> siècle la population donnait à la rivière, la plus grande de la région le nom *Μαρίτζη* tandis que dès l'antiquité et par tradition byzantine, celle-ci portait le nom thrace *Ἐβρος*.<sup>9</sup> C'est une preuve très significative, du fait que les hydronymes sont en principe très conservatifs, et un changement du nom de la rivière signifie le changement de la composition ethnique de la population. Il est vrai que dans la littérature scientifique on exprime l'opinion que le nom *Maritza* est un nom thrace (du thrace \**MARIS*)<sup>10</sup>, mais même si on admet cette hypothèse, il faudrait noter le suffixe d'agent purement slave — „-itza“.

Au même temps, les plus grandes villes de la Thrace étaient connues sous leurs noms traditionnels (restés de l'antiquité) et sous leurs noms slaves et

<sup>8</sup> Ioannes Cantacuzenus. *Historiarum libri IV*, ed. L. Shopen, Bonn., 1828—1832. T. II, 420 (plus loin *Cant.*); Georgius Pachymeres. *De Michaelae et Andronico Palaeologis libri tredecim*, rec. I. Bekker, Bonn. 1835, t. II, 342—344 (plus loin *Pachym.*).

<sup>9</sup> L. Petit, *Le typicon du monastère de la Kosmosotira*. — *ИРАИК*, 13, 1908, 66, 1, 39.

<sup>10</sup> А. Ф о л. *Историческата приемственост между древността и средновековието*. — *Векове*, 1980, 3, 83—84.



bulgares. Ainsi Anchiale = ТУТХОНЪ = Вѣхело<sup>11</sup>, Mesembria = МЕСЕБРЬ<sup>12</sup>, Adrianople = АДРИ<sup>13</sup> et Philippopolis = Пловдив<sup>14</sup>. Selon toute vraisemblance les noms des forteresses de Mokren, Möglige et de Reachovo sont d'origine slave. On ne peut douter sur l'origine slave de Tvărditza, Toplitza ou Potouka. Il n'est pas exclu que le nom Goloe<sup>15</sup> soit aussi d'origine slave. Les listes épiscopales et les notices offrent des dominations typiquement slaves de certains sièges épiscopaux — Lioutitza et Boukovo<sup>16</sup> ou des noms d'origine grecque portant une terminaison slave<sup>17</sup> — Ianitza, Dramitza, etc. En ce qui concerne les noms des petites localités, des régions et des metochia — ils sont exclusivement slaves. On peut voir cela dans les typica des monastères Kosmosotira près de Vira<sup>18</sup> et Batchkovo<sup>19</sup>.

Chez les auteurs byzantins et les chroniqueurs des croisades on trouve des données (directes ou indirectes) sur l'appartenance bulgare de la population. Au sujet de l'insurrection des frères Assen et Petăr, Choniates souligne qu'une agitation est commencée parmi le peuple d'Anchiale et ses alentours. Le fait que l'écrivain les appelle „les barbares des montagnes”<sup>20</sup>, et qu'ils soutenaient la révolte des bulgares, est une raison de plus de croire que les habitants de la ville, et surtout de l'arrière pays, étaient des bulgares. Un peu plus tard, environ 1198 ou 1199, le boyard bulgare Ivanko, bien fortifié dans la région de Plovdiv et se proposant des buts séparatistes, convoqua une armée composée de ses compatriotes, évidemment de cette région, qu'il „enrichit de cadeaux et les fit forts par l'arme”<sup>21</sup>.

Geoffroi de Villehardouin annonce que certains des habitants de Plovdiv proposèrent au roi Kaloyan de lui rendre la ville.<sup>22</sup> Ils étaient connus sous le nom de Popélicans. On peut admettre que c'étaient des bulgares (ou la plupart d'eux l'étaient) qui habitaient Philippopolis et non pas des Pauliciens en principe. Car les chroniqueurs de la 3<sup>e</sup> croisade racontent que les arméniens-pauli-

<sup>11</sup> Стара българска литература. Т. 3 — Исторически съчинения ред. И. Божилов. С., 1983, с. 196; И. Гълъбов. Вѣхело—Анхиало, Атия—Антея. — ИИБЕ, 5, 1957, 405.

<sup>12</sup> В. Златарски. Житие и жизнь преподобнаго отца нашего Теодосия иже в Трнове постничествовавшего, съписано светейшим патриархом Константина града кир Калистом. — СбНУНК, 20, 1904, с. 23.

<sup>13</sup> Й. Иванов. Български старини из Македония. С., 1970, 558.

<sup>14</sup> Ж. Велкова. Имената на Пловдив през вековете. — Векове, 1, 1975, 79—82.

<sup>15</sup> В. Тъпкова-Займова. Крепости и укрепени градове през Първото българско царство. — ВИСБ, 3, 1956, 45; pour l'origine du nom v. N. Tomaschek. Die Alten Thraker. T. 2, Wien, 1980, 88.

<sup>16</sup> H. Gelzer. Ungedruckte und ungenügend veröffentlichte Texte der Notitiae Episcopatum. München, 1900, 558; Cant., II, 348; П. Мутафчиев. Към църковно-историческата география на Пловдивско. — Избрани произведения. Т. II. С., 1973, 218—219, 228—229.

<sup>17</sup> H. Gelzer. Op. cit., 558; V. Laurent. Le corpus des sceaux de l'Empire byzantin. T. V<sup>2</sup>. Paris, 1968, 522; T. Miklošich et J. Müller. Acta et diplomata graeca medii aevi, Vindobonae, 1860. T. I, 190.

<sup>18</sup> В. Тъпкова-Займова. Les noms de lieux dans le typicon du monastère de la Kosmosotira. — Linguistique balkanique, II, S., 1960, 123—127.

<sup>19</sup> L. Petit. Typicon de Grégoire Pacourianos pour le monastère de Pétritzos (Bachkovo) en Bulgarie — Приложение № 1 към ВВр, IX, 1904, 1—63.

<sup>20</sup> Nicetas Choniates. Historia, rec. I.-A. van Dietten, Berolini et Novi Eboraci, 1975, 368—369 (plus loin Nicetas).

<sup>21</sup> Nicetas, 509.

<sup>22</sup> Geoffroi de Villehardouin. La conquête de Constantinople, ed. M. Natalis de Wailly. Paris, 1882, 204 (plus loin Villehardouin); Б. Примов. Българи, гърци и латинци в Пловдив през 1204—1205 г. Ролята на богомилите. — ИБид, 22—23, 1948—1949, 145—158.

ciens avaient eu un comportement positif envers les croisés à cause de la „similitude de la foi“<sup>23</sup>. On trouve aussi chez Villehardouin des renseignements concernant le déplacement par force de la population du lieu de résidence habituel dans des territoires bulgares au-delà de Stara planina.

Une indication précise sur la domination de l'élément ethnique bulgare dans la Thrace du Nord existe dans le récit de Georges Acropolitès pour la campagne du roi Michel II Assen en 1254. Le monarque bulgare, en dévalant le Haemus et en traversant la Maritza, conquiert en peu de temps et sans aucune difficulté, un vaste territoire et plusieurs villes, car ses habitants bulgares (Βούλγαροι γὰρ οἱ οἰκητόρες) se sont rangés du côté de leur tribu et se sont sauvés du joug des étrangers. Leurs actions troublèrent plusieurs membres de la Cour, puisqu'on savait qu'une grande partie des régions de l'ouest étaient peuplées de bulgares, vivant depuis longtemps séparés des byzantins.<sup>24</sup>

Au temps des campagnes de Michel Glabas Tarchaniôtès en 1263 et en 1278—1279, plusieurs dislocations de la population furent accomplies. La population agricole du bassin de Toundža (complètement bulgare) fut déplacée aux alentours de Sozopol et d'Anchiale pour cultiver les terres. Après les victoires du protostratôr dans le Nord-Est de la Bulgarie, celui-ci peupla la forteresse d'Aetos de citoyens venant d'Oustié, de Probaton et de Preslav<sup>25</sup>. Les habitants de la région de Krîn étaient aussi des bulgares. Le plus jeune des frères du roi Smiletz—Voïsil, après la mort du roi Georges II Tertère (1322) réussit à prendre les terres de Sliven jusqu'à Kopsis „sans combat“, grâce à la communauté gentile“ (δία τὴν οἰκειότητα τοῦ γένους)<sup>26</sup>. Le texte de Cantacuzène permet deux interprétations différentes — „communauté par signe gentile“ ou „communauté avec le genre du souverain“, mais je pense que toutes les deux soutiennent l'assertion pour l'origine bulgare de la population dans ces terres.

Très significative pour l'appartenance ethnique de la population de la région, située entre le fleuve Toundža et la mer, est le discours de l'empereur Andronicus III Paléologue prononcé devant son armée à la veille du combat contre le roi Jean Alexandre en 1331. Il y avoue franchement son état embarrassant: „Nous combattons, soldats, dans une terre étrangère et hostile (ἐν ἀλλωτρίᾳ καὶ πολεμίᾳ γῇ) et nous sommes isolés, loin de la patrie, sans avoir des villes alliées pour nous aider dans cette lutte inattendue et sans pouvoir engager quelque autre armée.“<sup>27</sup>

À part les grandes masses de bulgares et de byzantins peuplant la contrée, y vivaient aussi des colonies d'arméniens et des juifs. Sporadiquement dans la Thrace du Nord ont vécu des valaques, des coumans, des turcs, des vénitiens, des genoïs, etc. En conclusion on peut dire que la principale part des habitants des villes, des villages, des petits renforts et des forteresses des défilés avaient été des bulgares qui s'occupaient d'agriculture, d'élevage et d'artisanat. Dans les grandes villes vivaient des représentants de l'élite byzantine et de simple citoyens. La région était peuplée d'arméniens, concentrés surtout autour des

<sup>23</sup> Chronicon Magni Presbyteri, ed. W. Wattenbach, MGH, SS. T. XVII, 510; Historia de Expeditione Friderici imperatoris, ed. A. Chroust, MGH, SS, Nova series, t. V, 48 (plus loin Expeditio Friderici); Nicetas, 403—404.

<sup>24</sup> Acropolita, 107—109.

<sup>25</sup> Х. Лопаре в. Византийский поэт Мануил Фил и история Болгарии в XIII—XIV вв. — СПб, 1891, 126—128; 228—233.

<sup>26</sup> Cant., I, 172.

<sup>27</sup> Nicephorus Gregoras. Byzantina historia, cura L. Schopeni. Bonn., 1825, I, 485 (plus loin Greg.).

Plovdiv.<sup>28</sup> Dans certaines des régions s'étaient établis des petchénegues, des coumans, des tartares et des valaques<sup>29</sup>. Les grands ports de la Mer noire présentaient une grande variété de nationalités.<sup>30</sup> La chute de Constantinople sous la domination latine et le passage d'une partie de la Thrace dans les mains des croisés, n'a pas changé de facto la physionomie ethnique de la région, tandis que la pénétration de grandes masses ottomanes, dans la moitié du XIV<sup>e</sup> siècle et plus tard, contribua à leur établissement durable et au changement des rapports démographiques des nationalités dans la région. A la fin il faut souligner que l'emplacement de la population bulgare dans la Thrace ne correspond point aux frontières politiques et militaires établies entre la Bulgarie et la Byzance, ou entre la Bulgarie et l'Empire latin. Cette population ne changeait que sa dépendance de Târnovo ou de Constantinople, ou de quelque féodal presque indépendant, selon le cas. Il est à marquer qu'elle aidait les campagnes des souverains bulgares dans leur désir de joindre la Thrace aux autres terres bulgares.

\* \* \*

En 1183—1185 la Byzance fut coincée de tous côtés — au nord-ouest les armées des serbes et des hongrois pénétrèrent jusqu'à Belgrade, Niš et Sredez; en juin de 1185 les normands siciliens prirent Dyrrhachion et se dirigèrent vers Thessalonique. „Au même temps les bulgares comptant sur leurs innombrables fortifications, situées sur des lieux hauts et inaccessibles. . . trouvèrent prétexte. . . et se révoltèrent“<sup>31</sup>. Le prétexte de révolte fut trouvé dans l'augmentation des impôts en 1186, lorsque l'empereur Isaac II Ange exigea des contribuables un très grand nombre de porcs, de brebis et de boeufs, et comme dit Acropolites, puisque la Bulgarie en abondait, on exigea d'eux plus de bétail.<sup>32</sup>

Les habitants de Târnovo se révoltèrent et proclamèrent les boyards locaux Petăr et Assen, rois. Après avoir libéré le Nord-Est de la Bulgarie, ils transfèrent les opérations militaires au sud de Stara planina. Là les bulgares, „capturèrent des byzantins libres, beaucoup de boeufs, des bêtes de trait et pas mal d'animaux domestiques“<sup>33</sup>. Puisque les commandants byzantins Jean Cantacuzène et Alexius Branas n'arrivaient pas à étouffer la révolte, au début de 1187, l'empereur-même se dirigea vers les insurgés. Les bulgares prirent une contre-offensive. Ils firent une descente jusqu'à Agathopolis et ravagèrent ses alentours.<sup>34</sup> En revanche, pendant l'automne de la même année, l'autocrate Isaac se mit en marche avec ses armées vers Adrianople. Une partie de l'armée partit contre les „barbares“ des alentours d'Anchiale qui avaient rejoint Assen

<sup>28</sup> Pour les arméniens dans la région v. note 23 et chez Georgius Cedrenus - Ioannes Scylitzes. Opera, ed. I. Bekker. Bonn., 1838—1839. T. II, 381—382; Anna Comnena. Alexias, ed. A. Reifferscheid. Lipsiae, 1884, II, 257 (plus loin Anna); Nicetas, 408—409; C. Asdracha. La région des Rhodopes aux XIII<sup>e</sup> et XIV<sup>e</sup> siècles. Athènes, 1976, 73; Д. Цончев. Строежи на Григорий Бакуриани в Асеновград и околността. — ИАН, 33, 1960, 108; В. Иванов. Стари църкви и манастири в българските земи. — ГНМ, 4, 1922—1023, 484.

<sup>29</sup> Pour les valaques en Thrace v. Anna, II, 235—236; Pachym., II, 106—107; Villehardouin, 295—296; И. Божилов. България при Асеновци. — ИПр, 2, 1980, 87—90; К. Гагов. Някои сведения за историческата география на Тракия у Жофруа де Вилардуен. — Векове, 2, 1986, с. 51.

<sup>30</sup> Pour les vénitiens, les génois et les catalans v. Bollati di T. Saint Pierre. Illustrazioni della spedizione in Oriente di Amedeo VI. Torino, 1900, passim et dans certains documents des républiques italiennes.

<sup>31</sup> Nicetas, 369.

<sup>32</sup> Acropolita, 18.

<sup>33</sup> Nicetas, 373.

<sup>34</sup> Nicetas, 394.

et Petăr; une autre partie, menée par l'empereur, s'achemina vers Taurocôme, d'où elle devait atteindre Lardée. Dans la lutte qui s'en suivit, l'empereur byzantin remporta la victoire, mais il a réussi seulement de délivrer ses guerriers captivés et puis se dirigea vers Beroé.<sup>36</sup> En réalité, l'empereur Isaac ne réussit pas à vaincre son ennemi, car les rois Assen et Petăr se servaient pour leurs incursions dans la Thrace, d'armée coumane dont la tactique était l'attaque subite et le repli rapide. Et lorsqu'il la poursuivait vers Agathopolis, elle dévastait déjà les alentours de Plovdiv.<sup>36</sup>

L'année suivante (1188), après un siège infructueux de la forteresse bulgare Lovetch, l'empereur de Constantinople et les souverains bulgares signèrent un traité à l'issue duquel, on suppose, la région entre Toundža et la mer, fut incluse dans les limites de l'Etat bulgare. Même selon les chroniqueurs de la 3<sup>e</sup> croisade „Kalopetrus et son frère Assen possédaient une partie de la Bulgarie près du Danube et des parties de la Thrace (partes Thracie)<sup>37</sup>, et après la mort d'Assen „Kalopetrus s'est nommé empereur des valaques et de la grande partie des bulgares dans les jardins de la Thrace“<sup>38</sup>.

Il est peu probable que les clauses du traité de Lovetch aient satisfait les deux frères-rois, car ils s'empressèrent à proposer leur aide à l'empereur germanique Friederik Barbarosse au moment où il se trouvait encore à Niš. Peu après, le 21 août, son armée entra à Plovdiv, où elle trouva une abondance de provisions. Une partie de l'armée continua vers Adrianople, ceux qui restèrent à Philippopolis avec le fils de l'empereur, attaquèrent au Nord et au Sud et saccagèrent Beroé et quelques forteresses dans les Rhodopes.<sup>39</sup> La plaine de Maritza, sans réserves, faisait partie en ce temps du territoire de la Byzance — in campestribus Grece — et tous les crimes commis là par les chevaliers étaient „in odium Grecorum“<sup>40</sup>.

Puisque les bulgares et les croisés n'arrivèrent pas à un commun accord, au printemps, les bulgares accompagnés de mercenaires coumans, envahirent la région de Plovdiv.<sup>41</sup> Au même temps, la flotte byzantine atteignit Nessèbre (ou Anchiale, et jusqu'à Nessèbre par terre)<sup>42</sup> et par les cols de Stara planina se dirigea vers la capitale Tárnovo pour l'assiéger. A cause du danger d'assauts des coumans, les byzantins préférèrent cesser le siège et retourner le plus vite possible par terre; les navires avaient continué vers le Bas Danube. Dans un des défilés de Stara planina les bulgares, en attendant en embuscade l'armée byzantine, laissèrent passer l'avant-garde et attaquèrent le centre dans lequel se trouvait l'empereur. Les Byzantins furent complètement anéantis et Isaac II dut se sauver en fuyant vers Beroé.<sup>43</sup>

L'année-même l'empereur byzantin entreprit une offensive contre les serbes, qui, ayant profité des difficultés de l'empereur dans la lutte contre les croisés et les bulgares insurgés, avaient approprié plusieurs territoires byzantins. La campagne contre le joupan Stéphan Néman eut une réussite, mais elle n'empêcha pas les bulgares à faire leurs incursions dans la plaine de l'amont

<sup>35</sup> Nicetas, 396—398.

<sup>36</sup> Nicetas, 399.

<sup>37</sup> Historia Perigrinorum. Ed. A. Chroust, MGH, SS, Nova series V, 135 (plus loin Hist. Perigr.).

<sup>38</sup> Expeditio Friderici, 58; В. Златарски. История. . . , III, 48, бел. 1.

<sup>39</sup> Hist. Perigr., 141.

<sup>40</sup> Expeditio Friderici, 38; 62.

<sup>41</sup> Nicetas, 435.

<sup>42</sup> Nicetas, 388; Acropolita, 19; К. Гагова. Пътна система в Северна Тракия през XIII—XIV в. — ИПр, 1, 1983, 92.

<sup>43</sup> Nicetas, 429—431; Acropolita, 19; В. Златарски. История. . . , III, 71—72; К. Гагова. Цит. съч., 97, бел. 114.

de Maritza. Dans le but de détourner toute autre intervention bulgare, Isaac II Ange changea la garnison de Plovdiv et nomma administrateur de la ville son cousin Constantin Aspiètes. Pour celui-ci, Choniatès raconte qu'il présentait les assauts des bulgares et ils évitaient de faire irruption dans la région de Philippopolis. En 1193, le castrophylax de Plovdiv, en se proclamant empereur, partit vers la capitale, mais sur le chemin d'Adrianople (dans la forteresse Neutzikon) il fut arrêté.<sup>44</sup> Le pouvoir dans les territoires de l'ouest de la Byzance s'étant affaibli encore plus en 1193—1194, les bulgares entreprirent des opérations militaires de grande envergure et occupèrent Sredetz et les terres le long du Haut Strymon. En 1195 Isaac II qui préparait sa nouvelle campagne contre la Bulgarie, fut détrôné par son frère Alexis III.

Dans les deux premières années du règne d'Alexis, la Bulgarie élargit ses frontières au nord-ouest et au sud-ouest. Mais en 1196 le roi de Târnovo fut assassiné par des comploteurs commandés par le boyard Ivanko. Tout de suite, des armées menées par le protostrator Manuel Kamitza, se dirigèrent en passant par Plovdiv, vers les cols ouest de Stara planina. Mais la Byzance dut renoncer à ses projets, à cause d'une révolte des soldats et puisque l'armée du roi Petăr était déjà rentrée à Târnovo où la situation devint plus stable. Ivanko fut contraint de chercher la protection de Constantinople. L'empereur Alexis III le nomma gouverneur de Plovdiv et laissa en sa disposition une armée pour défendre la ville et ses alentours. Il est difficile de déterminer les frontières du domaine d'Ivanko, mais en prenant en considération les informations de Choniatès sur l'édification des forteresses dans les Rhodopes et dans les terres proches au Hemus<sup>45</sup>, on peut admettre qu'au nord ses terres touchaient le pied de Sredna gora et au sud — les flancs nord des Rhodopes. Indépendamment du caractère juridique du domaine d'Ivanko, il dépendait directement de Constantinople et c'est la cause pour laquelle Plovdiv et ses alentours sont mentionnés dans la chrysobulle d'Alexis III destinée aux Vénitiens.<sup>46</sup>

En 1198, probablement en union avec le nouveau roi bulgare Kaloyan, l'administrateur de Plovdiv se proclama autonome de l'empereur. On envoya contre lui Alexis Paléologue et Théodore Lascaris mais ils n'arrivèrent qu'à prendre la ville. Au même moment Dobromir Chryse entreprit des opérations militaires au sud-ouest pour élargir son pouvoir et Alexis III dut s'engager avec lui. Cela permit au roi Kaloyan d'envoyer (probablement vers 1199) une armée composée de bulgares et de coumans qui dévasta la Thrace jusqu'à Constantinople. L'année 1201 s'avéra encore plus difficile pour la Byzance. Au printemps dans la Thrace pénétrèrent d'abord des armées coumanes, puis la grande armée, bien munie, de Kaloyan, qui assiégea et détruisit la forteresse de Constantia.<sup>47</sup>

A la fin de 1201 ou au début de 1202, un traité de paix fut conclu entre la Bulgarie et la Byzance<sup>48</sup> selon lequel la Thrace du Nord (excepté, il est probable, les forteresses du sud de Stara planina et certaines des villes de la région comprise entre Toundza et la mer) devait appartenir à l'Empire. Nous ne disposons pas d'information en ce qui concerne la date où les bulgares perdirent cette partie de la Thrace qu'ils possédaient du temps du roi Petăr. Evidemment, Kaloyan n'était pas arrivé à retenir les territoires au sud de Stara planina ou, peut-être, il n'avait pas eu encore comme but de s'installer durablement en

<sup>44</sup> Nicetas, 434—436.

<sup>45</sup> Nicetas, 509.

<sup>46</sup> G. Thomas und T. Tafel. *Urkunden zur älteren Handels- und Stadtgeschichte der Republik Venedig*. Amsterdam, 1964, 258—272.

<sup>47</sup> Nicetas, 512—514.

<sup>48</sup> Nicetas, 532; Ephraemius Monachus. *Imperatorum et patriarcharum recensio*, rec. I. Bekker. Bonn., 1840, v. 6615—6625.

Thrace, étant encore engagé au nord et au sud-ouest. Il ne faut pas oublier les aspirations de la Byzance pour cette région et la possibilité, en la possédant, de contrôler la principale artère de terre qui passait en Thrace par la Porte de Trajan—Plovdiv—Adrianople—Constantinople.

Pendant l'été de 1203, sous les murailles de Constantinople arrivèrent les croisés-alliés de l'ex-empereur Isaac et son fils Alexis IV. Alexis III s'enfuit de sa capitale et trouvant asile à Dévelt, gagna l'amitié du roi bulgare. Mais Kaloyan préféra élargir son domaine au sud-ouest et régler ses relations avec Rome.<sup>49</sup>

Lorsque les croisés établirent leur pouvoir dans la ville de Constantin, et leur empereur fut élu, le contrat de distribution des anciennes terres byzantines entra en vigueur. Selon ce pacte, les terres du sud-est de la Tracée devaient appartenir au domaine impérial—au nord elles atteignaient Agathopolis, s'élargissaient au sud-ouest vers Viza et Tchouklou et atteignaient Constantinople. Aux vénétiens furent cédées les terres au sud-est d'Adrianople et aux autres croisés — celles à l'ouest du fleuve Maritza, y compris Makrè, Vira et Dymotique.<sup>50</sup>

Par suite de cette distribution, un problème très intéressant reste irrésolu. Pourquoi, dans le texte du pacte ne figurent pas les terres au nord, nord-ouest et nord-est d'Adrianople. A condition que les croisés aient distribué entre eux les terres, appartenant auparavant à l'empereur de Constantinople et n'aient pas inclus dans la liste celles qui au temps de la prise de la capitale avaient appartenu à Alexis III<sup>51</sup>, il faut admettre que dans la première moitié de 1204<sup>52</sup>, la Thrace du Nord et son littoral, avaient été encore subordonnés à Constantinople, selon le contrat avec Kaloyan de 1201 ou de 1202.

D'autre part, existent les informations de Villehardouin, selon lesquelles les habitants de Plovdiv auraient bien reçu Renier de Trit auquel fut cédé le duché de Plovdiv, „parce que Joannis les tourmentait par ses opérations militaires“ et celles de la Chronique de Morée, selon laquelle „le roi Kaloyan Assen, craignant que l'empereur Baudouin, qui se trouvait à ses frontières, pût les franchir et conquérir son empire, comme il l'avait fait avec l'empire grec. . .<sup>53</sup>“. De cette façon, le roi Kaloyan, après avoir refusé une main forte à Alexis, et profitant de l'instabilité dans la Thrace, aurait commencé des opérations militaires; après la chute de Constantinople il aurait eu non seulement des prétentions envers ces terres, mais il aurait occupé au moins une partie d'elles dans la deuxième moitié de 1203 ou au début de 1204. Il faut prendre en considération l'annonce de Villehardouin, qu'au temps de la campagne d'Alexis IV, ayant pour but d'établir son prestige d'empereur dans ses terres, Kaloyan ne s'est pas soumis car: „il avait conquis tant de terres sur eux (les Anges) qu'il était devenu un roi puissant. Et . . . , de ce côté-ci du Bras de Saint Georges vers l'Occident, peu s'en fallait qu'il ne lui en eût enlevé près de la moitié.“<sup>54</sup> Ce fait aurait eu aussi une grande importance pour l'union des bulgares et des

<sup>49</sup> П. Николов. Българската дипломатия в началото на XIII в. — БИБ, I, 1928; И. Дуйчев. Проучване върху българското средновековие. — СбБАН, 41, 1949, 108; История на България. III. С., 1982, 133.

<sup>50</sup> В. Златарски. История. . . , III, 173—175.

<sup>51</sup> A. Carile. *Partitio terrarum imperii Romaniae*. Studi Veneziani VII, 1965, 217—220, 159.

<sup>52</sup> N. Oikonomides. Le décomposition de l'Empire byzantin à la veille de 1204 et les origines de Nicée à propos de la „*Partitio Romaniae*“. — Actes du XV<sup>e</sup> Congrès international des études byzantines. Athènes, 1976, 17.

<sup>53</sup> J. Božilov. La chronique de Morée et l'histoire de la Bulgarie au début de XIII<sup>e</sup> siècle. — BHR, 2, 1977, 45.

<sup>54</sup> Villehardouin, 184.

byzantins dans la Thrace quand les féodaux mécontents byzantins de la région promirent au monarque bulgare de le reconnaître comme leur empereur.

Les bulgares et les byzantins soulevèrent Dymotique, Adrianople et Plovdiv<sup>55</sup>. L'empereur Baudouin, le doge Enrico Dandolo et le comte Louis de Blois se mirent en marche vers Adrianople sur les tours duquel s'agitaient les étendards du roi Kaloyan. Le 14 avril, dans le combat mené près de la ville, les bulgares vainquirent l'armée latine et capturèrent l'empereur-même.<sup>56</sup> La conquête d'Adrianople limita les domaines réels des croisés, car „Johanisse récupéra toute la terre“<sup>57</sup>.

Pour une raison ou pour une autre, l'entente entre les bulgares et les byzantins s'avéra instable et pendant l'été de 1205, lorsque Renier de Trit quitta Plovdiv, surgirent plusieurs discordes. Tandis qu'une partie de ses habitants — les Popelicans, proposaient la ville au roi Kaloyan, la classe dirigeante byzantine élut un gérant de ses milieux et Alexis Aspietès fut mis en tête de la défense de la ville.<sup>58</sup> Malgré que l'armée bulgare prit Plovdiv, le mit au feu et pillà ses riches quartiers<sup>59</sup>, les opérations communes des bulgares, des coumans et des byzantins continuèrent de même et en 1206. Menacés de perdre définitivement leur pouvoir dans la Thrace, les dirigeants latins, attiraient la population byzantine qui commença à quitter en masse les armées du roi bulgare. Celui-ci dût en plus subir un échec dans le siège de Dymotique. (En effet, le désir du roi bulgare de joindre les terres du nord de la Thrace à son état se confirme par les attaques obstinées dans cette région et par l'émigration en masse de sa population vers le nord. Je trouve qu'il est aussi bien exprimé dans un passage de Choniates consacré au siège de Dymotique pendant l'hiver de 1206. L'historien byzantin annonce: „Son but principal fut de conquérir Adrianople et de soumettre Dymotique, considérant que ces villes seraient la récompense pour toute la guerre et qu'il aurait pu chasser les byzantins de la Thrace et de la transformer en habitation des bêtes fauves.“<sup>60</sup>

Alors les Byzantins demandèrent l'aide de Constantinople et l'armée du régent Henri s'achemina vers le nord-ouest, atteignit Adrianople, le prit et se dirigea vers les Rhodopes où elle délivra Renier de Trit assiégé à Sténimachos.<sup>61</sup> Mais les attaques des bulgares ne cessèrent pas. Ils ruinèrent Dymotique et s'approchèrent d'Adrianople le regent Henri, déjà empereur, dut aller à leur rencontre. Il réussit à les repousser des alentours de la grande ville et ses chevaliers dépouillèrent Beroé, Blisimos, Thermé et Anchiale<sup>62</sup>. Si on admet que

<sup>55</sup> Nicetas, 612; Villehardouin, 140—144; Th. Vlachos. 'Η ιστορία της Φιλιππουπόλεως εις την βυζαντινήν περίοδον. Θεσσαλονίκη, 1972, 103—106.

<sup>56</sup> Nicetas, 612; Villehardouin, 140.

<sup>57</sup> Villehardouin, 144.

<sup>58</sup> Nicetas, 612.

<sup>59</sup> Nicetas, 628; Villehardouin, 238.

<sup>60</sup> Nicetas, 630.

<sup>61</sup> Villehardouin, 204.

<sup>62</sup> Villehardouin, 239. En ce qui concerne la discussion, si Aquilo de Villehardouin est Anchiale ou Aetos, je m'arrête à la possibilité Aquilo — Anchiale, à cause de sa position géographique, près de Ferme (auj. le village de Banevo), d'où les chevaliers se dirigèrent vers Aquilo et d'autre part à cause la description de Choniates, qui dit: „en chevauchant (l'empereur Henri) de Krin et Beroé, il arriva à Agathopolis et s'empara d'Anchiale et lors de ses opérations il enleva beaucoup de richesses, d'esclaves et des troupeaux d'animaux“ (v. Nicetas, 646). Je pense que puisque Choniates connaît si bien la campagne d'Henri et le pillage d'Anchiale, il est très bizarre que dans son texte Villehardouin ne mentionne pas son nom, d'autant plus qu'il aurait être le témoin. Les recherches archéologiques démontrent que la ville avait été incendiée au début du XIII<sup>e</sup> siècle. Sans avoir un caractère décisif, le fait que dans la chronique le nom de la ville est transcrit dans les formes l'Aquilo, l'Aquile, la Quille (surtout la dernière forme) me permet de supposer que Aquilo n'est pas une calque du nom Αετός.



cette campagne avait eu un caractère de punition, alors il faut admettre aussi que ces villes appartenaient aux bulgares pendant l'été de 1206. Malheureusement les sources, traitant ce problème, sont insuffisantes et il ne nous reste que de faire des suppositions.

Après la mort du roi Kaloyan près de Thessalonique, le trône de Târnovo fut occupé par Boril. Peut-être en Thrace il y avait eu quelque agitation ou le roi avait voulu attaquer le premier, mais en 1208, le roi Boril se précipita dans ces terres en tête de détachements de bulgares et de coumans. L'empereur Henri se dirigea tout de suite vers Beroë en passant par Adrianople. Le souverain bulgare réussit à le détourner du passage des cols de Stara planina et l'excita à livrer bataille près de Plovdiv. Le combat eut lieu le 31 juillet et malgré leur supériorité, les bulgares furent battus. Ce roi n'eut pas de succès dans ses entreprises militaires mais il „créa de grandes difficultés aux chevaliers“<sup>63</sup> et empêcha leurs invasions vers les approches du Hemus.

Lorsqu'en 1218, Jean II Assen accéda au trône bulgare, au sud-ouest se raffermir la puissance d'Epire. En 1224 l'archevêque d'Ohrid Demetrius Chomatianès proclama le despote Théodore Ducas Ange Comnène empereur de Byzance. Des territoires peuplés de bulgares faisaient partie de son domaine et le souverain devait tenir compte de cela.<sup>64</sup> Jusqu'à 1225 il s'empara des Rhodopes de l'Est, d'Adrianople et de Dymotique, puis tourna son regard vers Constantinople. Il est peu probable qu'il ait ajouté Philippopolis<sup>65</sup> à ses terres car ses prétentions pour la plaine de la Haute Maritza ne se manifestèrent qu'en 1230.

En ce temps-là le monarque bulgare cherchait l'union avec l'Empire latin. Le contrat signé avec l'Empire en 1228, l'obligeait à restituer toutes les terres de la Thrace perdues par eux<sup>66</sup> et c'est la date probable où la région de Plovdiv serait entrée dans les limites de la Bulgarie, malgré qu'elle figure nominalement dans les documents officiels italiens de 1229.<sup>67</sup>

Dans les premiers jours du printemps de 1230, Théodore Comnène, suivant le courant de Maritza<sup>68</sup>, se dirigea au nord-ouest dans le but d'atteindre Plovdiv. Le combat qui eut lieu près de Clocotnitza et la victoire décisive des bulgares leur ouvrit la route vers le sud. Ainsi toute la Thrace du Nord fut annexée à la Bulgarie et l'année-même les commerçants de Raguse reçurent des privilèges pour leur commerce dans cette région.<sup>69</sup>

Au même temps, le littoral au sud de Hemus, aurait déjà passé en possession des bulgares, fait qui est affirmé par le récit de Pachymère concernant le mariage du roi Constantin Assen et de Maria Paléologue<sup>70</sup>. Nessèbre et ses alentours furent cédés par Jean II Assen à son proche parent Mitzo qui s'y établit.

Après la mort du roi Jean II Assen et de son successeur Caliman, un conseil de régents dirigea l'Etat à la place du mineur Michel Assen. L'empereur de Nicée — Jean III Ducas Batatzès, profitant de ce changement, se dirigea vers les terres bulgares et occupa plusieurs villes et forteresses en Macédoine et le pied nord des Rhodopes. Embarassés aussi, par les hongrois et par l'Epire,

<sup>63</sup> J. B u c h o n. Recherches et matériaux pour servir à l'histoire de la domination française aux XIII<sup>e</sup>, XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles dans les provinces demembrées de l'Empire grec à la suite de la IV<sup>e</sup> Croisade, II, Paris 1840, 211—213.

<sup>64</sup> A c r o p o l i t a, 36; D. N i c o l. Refugees, mixed population and local patriotism in Epiros and Western Macedonia after the Fourth Crusade. — Actes du XV<sup>e</sup> Congrès international des études byzantines. Athènes, 1976.

<sup>65</sup> T h. V l a c h o s. Op. cit., 110—111.

<sup>66</sup> A c r o p o l i t a, 41; A. Д а н ч е в а. Цит. съч., 52—56.

<sup>67</sup> G. T h o m a s und T. T a f e l. Op. cit., II, 257.

<sup>68</sup> A c r o p o l i t a, 42.

<sup>69</sup> Й. И в а н о в. Цит. съч., 578.

<sup>70</sup> P a c h y m., I, 343.

les bulgares conclurent un traité avec l'empereur Batatzès et entreprirent ensemble des offensives contre les latins dans le Sud de la Thrace.<sup>71</sup> Mais en automne de 1254 le souverain bulgare se dirigea vers les terres nord de la Thrace conquises par les Nicéens. Aidé par la population il restitua à la Bulgarie toute la région des Rhodopes et les villes de la rive droite de Maritza.<sup>72</sup> A la fin de la même année le nouveau empereur nicéen Théodore II Lascaris traversa Hellesponte et gagna Adrianople. De là, il partit pour Beroé, qu'il pillait. Il revint au sud et continua ses opérations militaires dans les Rhodopes.<sup>73</sup> (L'assertion que depuis 1254 les terres au sud de la ligne Scopie — Stara planina — la Mer noire appartenaient à la Nicée<sup>74</sup> est sans fondement puisque nous disposons des informations d'Acropolites concernant la guerre et les clauses du traité de paix qui déterminent les territoires.) A la fin de la même année les bulgares atteignirent Dymotique et anéantirent la garnison des nicéens. Au printemps, un traité fut signé. Il démontre qu'à la Nicée fut cédée la région des Rhodopes, tandis que les terres au nord de Maritza restèrent dans les limites de la Bulgarie.<sup>75</sup>

On ne peut que supposer les raisons pour lesquelles les bulgares, après la récupération de Constantinople, se précipitèrent au sud et conquérèrent certaines des forteresses de Strandza du Sud. En 1263 l'Empire entreprit une contre-offensive dans deux directions — suivant le courant de Maritza jusqu'à Plovdiv avec un détour jusqu'à Stanimachos et sur le littoral de la Mer noire. La deuxième armée fut menée par le prôtôstrator Michel Glabas et occupa toutes les villes bulgares du littoral — d'Agathopolis jusqu'à Nessebar. Cette forteresse fut livrée aux byzantins par Mitzo qui s'y cachait. En échange il reçut des provisions en Asie Mineure.<sup>76</sup>

Le roi bulgare Constantin Assen pénétra dans la Thrace avec les tartars du khan Berké (1265), mais cette action n'eut pas l'effet voulu. Il tenta de récupérer les forteresses d'Anchiale et Nessebar par son mariage avec la princesse Maria, la nièce de Michel VIII. Le contrat de mariage prévoyait leur livraison à la Bulgarie (comme souligne Parchymère: „il était juste de les posséder celui dont elles appartenaient auparavant“) mais la diplomatie byzantine trouvait toujours des prétextes pour prolonger les délais.<sup>77</sup> Dans une situation intérieure compliquée, caractérisée par des mouvements séparatistes et par une pression exercée de l'extérieur, en Bulgarie éclata la révolte des paysans. Elle entraîna l'irruption des tartars et des byzantins. Pendant l'été de 1278 l'armée byzantine prit les forteresses de la région limitée par Toundža et la mer — Ktenia, Rousocastron, Lardée, ainsi que Beroé et les renforts de ses alentours. Les grandes villes subbalkaniques passèrent aussi entre les mains des byzantins.<sup>78</sup> Ainsi la Thrace du Nord fut complètement détachée du royaume bulgare.

Dans ces conditions compliquées commença son règne Théodore Sviatoslav (1300—1321). Tout d'abord il dut surmonter la réaction intérieure et les intrigues de la cour de Constantinople. Après il tourna son regard vers la Thrace

<sup>71</sup> Acropolita, 42.

<sup>72</sup> Acropolita, 107—108.

<sup>73</sup> Acropolita, 118; C. Asdracha. Op. cit., 243.

<sup>74</sup> Th. Vlachos. Op. cit., 112.

<sup>75</sup> Acropolita, 124—127.

<sup>76</sup> Pachym., I, 350; X. Лопарев. Цит. съч., 41—165; П. Петров. Българо-византийските отношения през втората половина на XIII в., отразени в поемата на Мануил Фил „За военните подвизи на известния чутовен прôtôстратор“. — ИИБИ, 6, 1956, 561—563.

<sup>77</sup> Pachym., II, 342—344.

<sup>78</sup> X. Лопарев. Цит. съч., 169—281; История на България, 267—268.

du Nord. En 1303 il récupéra Iambol et Lardée „appartenant depuis longtemps aux bulgares“<sup>79</sup> et les mit en disposition de son oncle Eltimir, qui en ce temps avait été gouverneur de la hōra de Krīn. L'année suivante, à la Bulgarie furent jointes „selon un accord les villes au Nord d'Agathopolis et les forteresses situées entre Toundža et la mer.“<sup>80</sup> La tentative de la Byzance de récupérer ces villes n'eut pas de succès, puisque son armée fut anéantie dans le combat près du fleuve Skafida, l'été de 1304. Tout de suite après cette bataille, l'armée de Michel IX Paléologue se dirigea d'Adrianople vers la hōra de Krīn et pilla tout, de Reachovo (auj. Orjachovitza—Stara Zagora) jusqu'à Sliven et Kopsis (auj. peut-être Christo Danovo—Karlovo). En même temps, une autre armée ravagea le littoral de la Mer noire et la région comprise entre Strandža et Stara planina.<sup>81</sup> La Byzance ne put garder ces terres. En automne de la même année le despote Eltimir récupéra sa hōra de Krīn et le roi Théodore Sviatoslav — les villes au bord de la mer. Les bulgares apparurent aux alentours d'Adrianople.<sup>82</sup>

1306 fut l'année de rupture entre le souverain bulgare et son oncle. Théodore Sviatoslav priva Eltimir des villes Iambol et Lardée et incorpora à son domaine la région subordonnée de son oncle. En avril 1307 la Bulgarie et la Byzance signèrent un traité de paix qui légittima la domination bulgare sur les villes conquises par le roi bulgare.<sup>83</sup>

Une nouvelle acquisition à la Bulgarie apporta la conquête de Plovdiv en 1322 par le fils et héritier de Théodore Sviatoslav—Georges II Tertère. Mais après sa mort prématurée, l'empereur byzantin et son allié Voïsil tentèrent de reprendre, l'un Philippopolis, l'autre—la hōra de Krīn<sup>84</sup> dont il prétendait être une propriété familiale.

En ce moment-là les boyards proclamèrent le nouveau roi bulgare — Michel Šichman. Immédiatement après le couronnement il partit au sud de Stara planina et très vite rétablit le pouvoir bulgare dans les villes entre Nessébar et Sliven.<sup>85</sup> Il envoya des armées à Plovdiv pour changer sa garnison qui résistait longtemps déjà au siège byzantin. Mais à cause de l'imprévoyance du chef de la forteresse, le chef militaire byzantin Bryennius „parvint, avec l'aide de Dieu, à faire ce qu'il n'avait pas réussi à réaliser avec l'aide des machines de siège“<sup>86</sup>. Durant toute une année (l'été de 1323 jusqu'à 1324) Voïsil avait défendu fermement son indépendance dans la forteresse de Kopsis, mais privés de ravitaillement et épuisés par l'interminable siège, ses guerriers se rendirent au roi bulgare et Voïsil dut se sauver en fuyant à Constantinople.<sup>87</sup>

Au mois d'août de 1324 les bulgares pénétrèrent profondément dans la Thrace, jusqu'aux terres de Vira et de Trajanopolis. Alors le roi Michel Šichman et l'empereur Andronicus II Paléologue signèrent un pacte selon lequel les bulgares devaient continuer à posséder Anchiale, Nessébar, Aetos, Ktenia, Rousocastron et Jambol, tandis qu'aux byzantins restaient Plovdiv, Sozo-

<sup>79</sup> Pachym., II, 551.

<sup>80</sup> Pachym., II, 226; 407; 445.

<sup>81</sup> X. Лопарев. Цит. съч., 41—46.

<sup>82</sup> Pachym., II, 480—481.

<sup>83</sup> Pachym., II, 229; 561; La conclusion du traité fut liée à l'envoi de blé bulgare à Constantinople qui souffrait de la faim pendant l'hiver de 1306/1307. V. Pachym., II, 628—629; Greg., I, 283; Cant., I, 186; A. Laiou. The provisioning of Constantinople during the winter 1306/1307, Byz, 37, 1967, 91—113.

<sup>84</sup> Cant., I, 175; Л. Йончев. Българо-византийски отношения около средата на XIV в. (1331—1344). — ИПр, 3, 1956, 63—74.

<sup>85</sup> Cant., I, 176—178.

<sup>86</sup> Cant., I, 179.

<sup>87</sup> Cant. Ibidem.

pol, Agathopolis et Boukelon.<sup>88</sup> Le mai 1326 le roi bulgare en cherchant à tirer un profit maximal des disputes entre les deux Paléologues, signa un traité secret avec Andronicus III. Selon lui, au cas où Andronicus devenait le souverain indépendant de Constantinople, il devait céder à la Bulgarie une partie des territoires frontaliers en tant que dot à sa soeur Théodora (la veuve de Théodore Sviatoslav) que le roi bulgare avait épousé.<sup>89</sup>

En 1328 le jeune Andronicus conquiert presque tous les territoires en Macédoine (appartenant jusqu'à ce moment à la Serbie) et les forteresses du sud-est et du littoral égéen de la Thrace. De cette façon Andronic II ne gouvernait que sa capitale. En ce moment Michel Šichman jugea convenable de se lier avec le vieux empereur afin d'obtenir des acquisitions considérables lors d'un succès éventuel de leur coalition. Le roi bulgare envoya son armée à Jambol et des compagnes de tartars qu'il disposa un peu plus loin — à Rousocastron.<sup>90</sup> Andronicus III découvrit le complot, pénétra dans les terres bulgares, prit Jambol et après avoir dévasté ses alentours il se retira.<sup>91</sup>

Pendant l'automne de la même année les bulgares se trouvèrent près d'Adrianople et prirent la petite forteresse frontalière Boukelon, puis ils se dirigèrent au sud-est vers une ville proche — Probaton. Durant un mois les deux souverains attendirent le moment favorable pour livrer bataille, ou plus précisément, cherchèrent le moyen de l'éviter et d'engager des pourparlers. En fin de compte, le roi bulgare n'obtint pas l'échange voulu — Sozopolis pour Boukelon, et consentit à recevoir une somme considérable pour sauvegarder le statut frontalier. Un traité de paix et d'union fut signé.<sup>92</sup>

La mort de Michel Šichman dans le combat de Velboujd (1330) provoqua des désordres à Tărnovo et l'invasion rapide des armées byzantines sur le littoral et dans les terres situées entre la mer et Toundža<sup>93</sup> sous prétexte de protection des intérêts de la veuve Théodora Paléologue et puisque l'empereur „avait nourri là des grands espoirs“.

Au début de 1331 le neveu de l'ex-roi — le boyard de Lovetch, Jean Alexandre, accéda au trône. Au printemps, il se dirigea vers les villes bulgares conquises par les byzantins. Elles se rendirent volontairement. Mais la Byzance retenait encore Jambol et l'empereur de Constantinople proposa à Jean Alexandre l'échange de Jambol contre Anchiale ou selon la définition du roi bulgare „de l'or pour du cuivre“<sup>94</sup>. Les pourparlers ne donnèrent aucun résultat et le 18 juillet 1331<sup>95</sup>, les armées bulgares et byzantines, situées aux alentours de Rousokastron livrèrent le combat. Il se termina par la défaite complète des byzantins. Ainsi la Bulgarie s'assura la domination dans le Nord-Est de la Thrace et sur son littoral ou comme il est dit dans le psautier de Kouklène renfermant l'éloge destiné au roi de Tărnovo — „цялото Поморие с Романия“<sup>96</sup>.

<sup>88</sup> А. Б у р м о в. История на България по времето на Шишмановци. — Избрани произведения. Т. I. С., 1969, с. 237.

<sup>89</sup> Greg., I, 391; Cant., I, 340—341.

<sup>90</sup> Cant., I, 294.

<sup>91</sup> Cant., I, 324.

<sup>92</sup> Cant., I, 340—341; Greg., I, 430—431.

<sup>93</sup> Cant., I, 430; Greg., I, 457; R. L o e n e r t z. Ordre et désordre dans les mémoires de J. Cantacuzène. — REB, 22, 1964, 222.

<sup>94</sup> Cant., I, 641.

<sup>95</sup> R. L o e n e r t z. Op. cit., 224; Pour la datation du combat en 1332 v. dernièrement: Л. Й о н ч е в. Некоторые вопросы политической истории Болгарии и ее отношений с Сербией и Византией в XIV в. (1330—1332). — Etudes historiques, 9, 1979, 23—37, et les arguments et la littérature citée.

<sup>96</sup> Х р. К о д о в. Опис на славянските ръкописи в библиотеката на БАН. С., 1969, 15.

Dès le début des années 40 du XIV<sup>ème</sup> siècle, les turcs envahirent les domaines bulgares. En même temps la Thrace devint le témoin des conflits intérieurs des byzantins pour le trône de Constantinople. En tant qu'allié de l'impératrice-régente Anne de Savoie, le roi bulgare tenta à pénétrer avec son armée dans le sud-est de la Thrace, mais fut arrêté par les turcs de Cantacouzène.<sup>97</sup> Lorsqu'en 1343—1344 la Byzance fut mise dans l'embarras par les conquêtes des serbes en Macédoine et par Jean Cantacouzène dans les Rhodopes, les régents de Constantinople cherchèrent de nouveau l'aide du roi Jean Alexandre qui exigea en échange neuf villes de la Thrace du Nord et des Rhodopes — Plovdiv, Tzépina, Kritchim, Agia Ioustina, Stenimachos, Aetos, Beadnos et Kochnikov.<sup>98</sup>

En 1344 et 1345, les seldjoukides d'Umur-pascha envahirent la Thrace, „dévastèrent, ruinèrent, et livrèrent aux flammes cette région. . .“, „entraînèrent beaucoup de boeufs, de juments et de brébis, de l'orge et de blé“<sup>99</sup>. Jusqu'au temps de la lutte de Tchérnomen, les turcs pénétrèrent plusieurs fois dans ces terres, laissant après soi un „désert scythique“<sup>100</sup>.

En ce temps, à Constantinople, Jean V Paléologue et Jean Cantacouzène n'arrivèrent pas à un commun accord et l'été de 1352 ils recommencèrent la guerre civile qui eut pour fin la pénétration des turcs profondément dans la Thrace et le ravage d'une grande partie de ses villes.<sup>101</sup> En 1355 la Bulgarie et la Byzance formèrent une nouvelle alliance, d'ailleurs très instable, contre l'invasion des osmans sur les Balkans. Mais dans les dernières décennies les ennemis conquérèrent Dymotique, Adrianople, Plovdiv et Beroé.<sup>102</sup> De grandes masses musulmanes s'installèrent dans la région.

Dans ces circonstances politiques en 1364 éclata un nouveau conflit bulgaro-byzantin pour l'instauration du pouvoir dans les villes maritimes de la Thrace du Nord. L'empereur Jean V prit Anchiale et assiégea Nessebar, mais l'intervention précipitée des armées bulgares empêcha les byzantins de rentrer dans cette importante ville maritime. En fin de compte, Nessebar et Anchiale restèrent sous la domination bulgare mais pour une courte période. En automne 1366 tous les ports bulgares — d'Agathopolis jusqu'à Varna furent conquis par la marine du comte Amédée VI de Savoie<sup>103</sup>, venu secourir l'empereur byzantin, capturé par les bulgares près de Vidin. Le traité signé par la Byzance et la Bulgarie remit à Jean V Paléologue les villes de la Mer noire qui (probablement celles situées au sud de Nessebar) firent partie de la région cédée au despote Michael Paléologue en 1369.<sup>104</sup>

Après le combat de Tchérnomen de 1371 toute la Thrace du Nord, excepté le littoral de la mer et certaines des forteresses du pied sud du Hemus (qui n'étaient pas encore l'objet d'une intervention intensive), tombèrent sous le joug des turcs.

<sup>97</sup> Cant., II, 179.

<sup>98</sup> Cant., II, 420.

<sup>99</sup> Le Destan D'Umur-Pacha (Düsturname i Enveri — Texte, traduction et notes par T. Melicoff-Sayar). Paris, 1954, 102—107.

<sup>100</sup> Greg., II, 683 sqq; P. Schreiner. Die Byzantinischen Kleinchroniken. Wien, 1975, I, 560.

<sup>101</sup> Cant., III, 250.

<sup>102</sup> П. Никол. Турското завладяване на България и съдбата на последните Шишмановци. — ИБИД, 7—8, 1928, 48 и сл.; J. Beldiceanu-Stéiner. La conquête d'Adrianople par les Turcs. La pénétration turque en Thrace et la valeur des chroniques ottomanes. — Travaux et mémoires, I, 1965, 439 sqq.

<sup>103</sup> La Chronique de Savoie. МНР, SS, II, coll. 299; Л. Горнина. Походът на граф Амедей Савойс и през България в 1336—67 г. — ИПр, 6, 1970, 71—75.

<sup>104</sup> В. Гюзелев. Очерк върху историята на град Несебър в периода 1352—1453 г. — ГСУ, ИФФ, 64, 1970, 60.

Dans la période ci-dessus examinée, la notion historico-géographique „Thrace du Nord“ coïncide avec la définition historique „la Bulgarie au sud du Hemus“. Dans les siècles précédents, de même qu'à la période examinée, cette région a été une zone discutable entre la Byzance et la Bulgarie, à cause de son importance comme carrefour important du Sud-Est Européen. Par là ont passé les routes joignant l'Europe de l'Ouest et l'Europe Centrale à Constantinople et l'Asie Mineure, la route entre le Danube et Constantinople, ainsi que la voie maritime côtoyant tout le bassin de la Mer noire.

D'autre part, des raisons sérieuses ont motivé les prétentions de Tărnovo envers cette région — le désir des souverains bulgares de joindre à leur état la population bulgare et d'assurer leur frontière au sud. Il ne faut pas non plus négliger la valeur de la Thrace du Nord comme région abondante en richesses naturelles (souvent mentionnées par les sources). Elle a présenté des meilleures conditions pour le développement de toutes les branches de l'économie rurale et de la production intensive des différentes matières premières, ce qui avait favorisé le progrès de l'artisanat et du commerce.

## LES MODELES DE L'ANCIENNE ENLUMINURE BULGARE ET SES PARALLELES DANS LES AUTRES ARTS

*Liliana Mayrodinova (Sofia)*

Cet article a pour but de relever certains parallèles qui nous permettent de nous orienter dans la multitude de monuments de l'enluminure de la basse Antiquité et du haut Moyen âge en indiquant les modèles ayant servi aux premiers copistes dans la décoration des manuscrits slaves. Notre attention est surtout axée sur les anciens manuscrits bulgares conservés en original et possédant une enluminure graphique et non pas sur les copies russes plus tardives des anciens originaux luxueux, de l'époque du tsar Simeon.

Le peuple bulgare adopte officiellement le christianisme dans le troisième quart du IX<sup>e</sup> siècle, deux décennies après la fin de la querelle des Images à Byzance. Selon la science actuelle<sup>1</sup>, les deux siècles ou presque, d'iconoclasme (717—843) jouent dans l'art le rôle de transition entre la basse Antiquité et le véritable Moyen âge. En adoptant le christianisme de Byzance, l'Etat bulgare adhère à une évolution initiale médiévale de type byzantin où la tradition antique est encore très sensible. Le christianisme, comme le fait remarquer le savant suédois C. Nordenfalk, est avant tout une religion des livres saints<sup>2</sup>. C'est pourquoi les premiers prêtres byzantins apportent en Bulgarie des livres liturgiques grecs, non pas uniquement l'Ancien et le Nouveau Testament, mais aussi des ouvrages des exégètes byzantins particulièrement nécessaires à un peuple nouvellement converti<sup>3</sup>. A cette époque, la confection d'un manuscrit coûtait cher et prenait beaucoup de temps<sup>4</sup>. C'est pourquoi il est naturel que les manuscrits apportés en Bulgarie aient été confectionnés pendant la crise iconoclaste. C'est de cette même période que datent indubitablement les livres liturgiques traduits par Cyrille et Méthode et leurs disciples.

L'enluminure de la basse Antiquité est étroitement liée à l'épigraphie. On a même des renseignements sur des copistes ayant travaillé simultanément sur la pierre<sup>5</sup>. Cela influe sur les caractères dans les manuscrits de la basse Antiquité, les lettres sont stables avec des délinéaments clairement géométriques. Les ornements des lettrines ne les assombrissent pas, ils sont trop petits, le plus fréquemment, ce sont des traits proches des signes de ponctuation ou des feuilles et des vrilles, plus rarement des animaux, et ils sont exécutés par le copiste du texte, lui-même. A début, ils ne sont ajoutés que sur le côté,

<sup>1</sup> G. Nordenfalk. Die spätantiken Zierbuchstaben. Stockholm, 1970, 16—17.

<sup>2</sup> Ibid., S. 98.

<sup>3</sup> К. К у е в. По някои въпроси на старобългарската литература. — Литературна мисъл, 1969, № 2, 48—61.

<sup>4</sup> Б. В. Сапунов. Книга в России XI—XIII вв. Л., 1978, 84—109.

<sup>5</sup> C. Nordenfalk. Op. cit., 82—84 (et sur pierre), 97—98, 108.



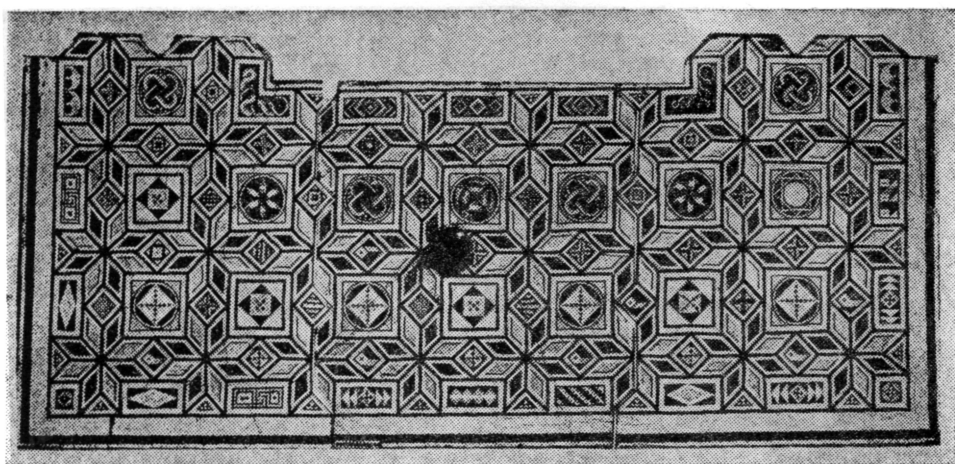


Fig. 1. Mosaïque de pavement d'Antioche en Syrie, III<sup>e</sup>—IV<sup>e</sup> s. de notre ère

dans les coins ou à la base; plus tard, ils remplissent l'espace au milieu des hastes, mais sont obligatoirement encadrés par une étroite bordure qui soutient la charpente de la lettrine. Dans la période de transition au Moyen âge, apparaissent les premiers signes de la conception médiévale de la décoration: certains motifs ornementaux remplacent une partie de la lettrine ou même la lettrine entière, mais à condition que la silhouette rappelle celle de la lettre. L'enluminure, comme nous l'avons déjà souligné, évolue en partant de la multiplication et de l'alternance rythmique des différents signes de ponctuation, ce qui est utilisé tout d'abord comme cul-de-lampe<sup>6</sup>, pour signifier qu'une partie du texte est terminée. Lorsque ce cul-de-lampe sépare la fin d'un texte du début d'un chapitre du manuscrit, il devient vignette (en-tête). Nous devons cependant souligner que la vignette prend naissance et se développe dans la décoration grecquo-orientale<sup>7</sup>, de la même façon que la lettrine déployée sur toute une page est le monopole des manuscrits latins, tandis que les manuscrits syriaques, perses et arabes n'ont pas du tout de lettrines<sup>8</sup>. L'évolution des vignettes allant d'une fine rangée de traits à une vignette en forme d'architrave et plus tard à un cadre-portail ou à une bordure rectangulaire pour le texte du titre, mène à l'introduction dans l'enluminure de motifs d'autres arts où existent de telles bordures ornementales (fig. de 1 à 7). C'est l'ornementation des mosaïques de pavement créées du II<sup>e</sup> au VII<sup>e</sup> siècle, qui a la plus forte influence<sup>9</sup>. Sur ce point, les mosaïques funéraires de l'Afrique du Nord sont particulièrement intéressantes<sup>10</sup>, l'épithaphe étant encadrée d'un motif ornemental rectangulaire

<sup>6</sup> Ibid., S. 101 ff., fig. 22—31, Taf. 14, 30 p; voir le rapport du prof. Iv. Dobrev devant la conférence sur l'Ornementation du livre manuscrit à Sofia en 1978.

<sup>7</sup> E. A. Lowe. An Unknown Latin Psalter on Mount Sinai. — *Scriptorium*, IX, 1955, II, p. 189; M. Alison Frantz. Byzantine Illuminated Ornament. — *The Art Bulletin*, XVI, 1934, N° 1, p. 54, pl. XXIV.

<sup>8</sup> J. Leroy. Les Manuscrits Syriaques à Peintures. Paris, 1964, p. 104 ss, pl. 11, 16; C. Nordenfalk. Op. cit., S. 19, n. 1.

<sup>9</sup> Cp. D. Levi. Antioch Mosaic Pavements. Princeton-London-The Hague, 1947, II, Pl. XX c, LXVIII a, CI b, CIX b, CXV c, CXVII c, e, CXIX a, CXXI a, CXXVI e, CXXIX d, CXXX a, CXLIII a, etc.

<sup>10</sup> N. Duval. Observations sur l'origine, la technique et l'histoire de la mosaïque funéraire chrétienne en Afrique. — La mosaïque gréco-romaine, II (Vienne, Symposium, 1971). Paris, 1975, pl.: III<sub>1</sub>, IV<sub>1</sub>, XVI<sub>1</sub>, XXVII<sub>2</sub>, XXVIII<sub>3</sub>, XXIX<sub>2</sub>, XXXI<sub>3</sub>, XXXVI<sub>1</sub>.

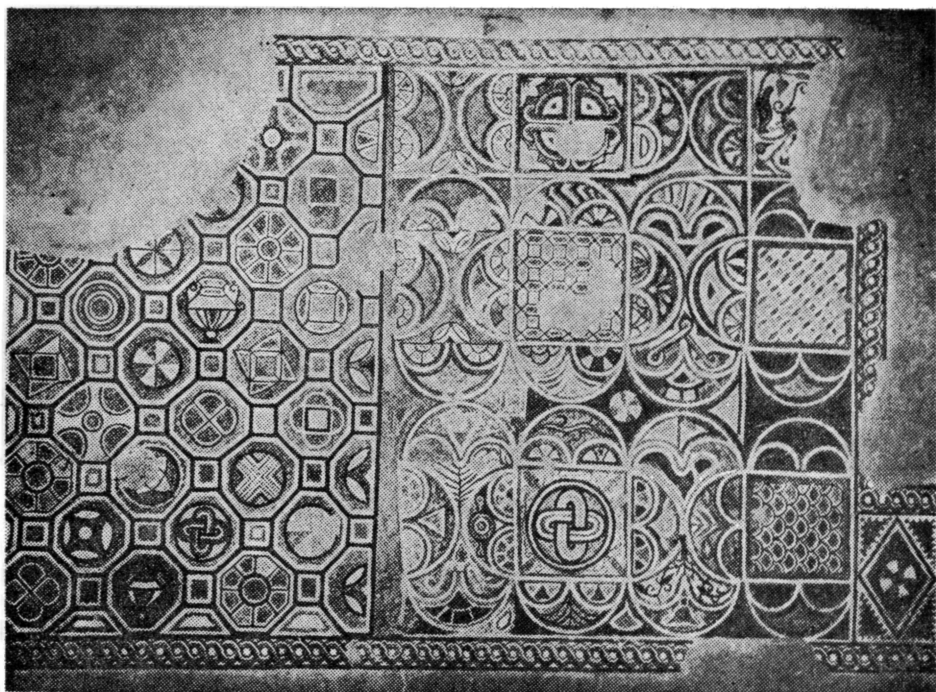


Fig. 2. Mosaïque de pavement de Ste Sofia à Sofia, première moitié du IV<sup>e</sup> siècle

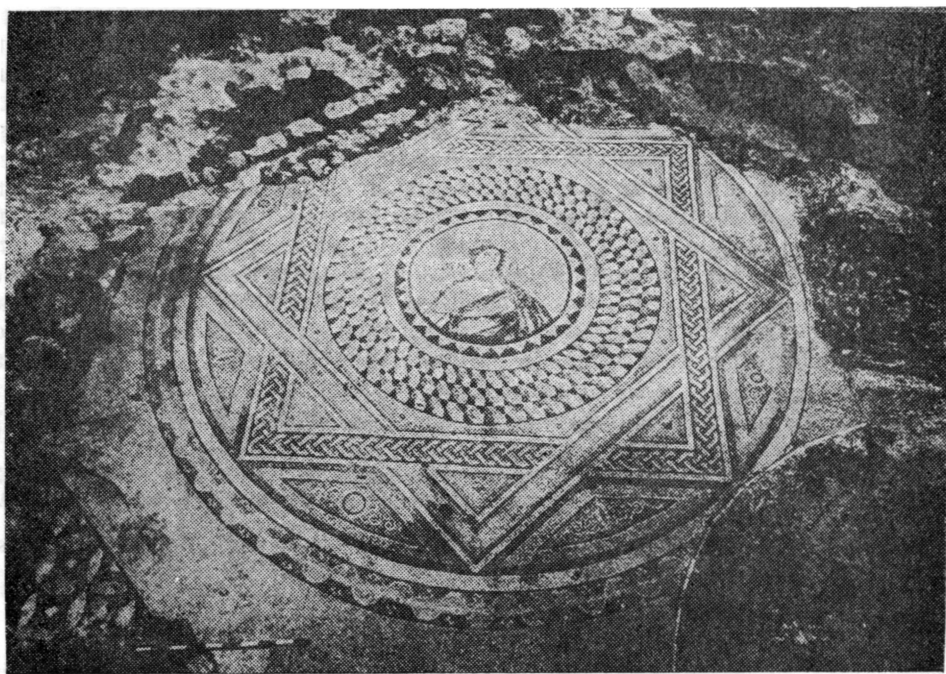


Fig. 3. Mosaïque de pavement d'Antioche, 400 de notre ère

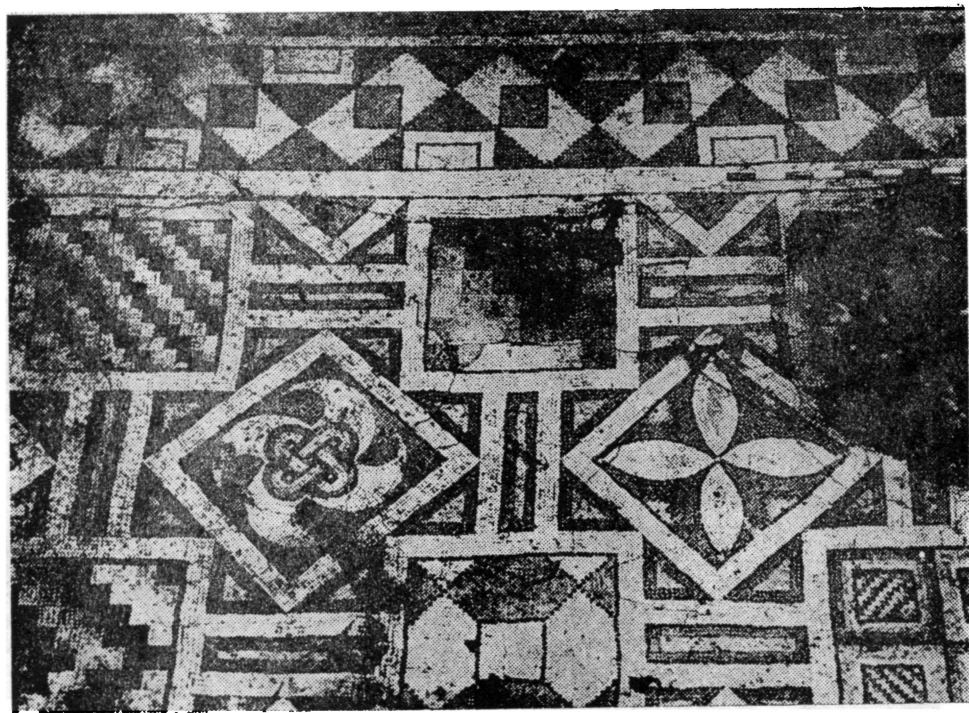


Fig. 4. Mosaïque d'Antioche., 325

(fig. 8). Au début, les mosaïques de pavement ont imité elles-mêmes les tissus ou les tapis de sol nattés. La torsade, la tresse triple ou quadruple, le méandre, la croix, les rosaces, le noeud dit de Salomon, le trilobe et autres motifs ornementaux sont introduits massivement dans l'enluminure des manuscrits.

L'art aniconique byzantin de l'époque de l'iconoclasme puise largement dans le répertoire ornemental des peuples du Proche-Orient: Iran, Syrie, Palestine et Egypte, ce qui influence l'enluminure des manuscrits. Le retour de la vénération des icônes fait revenir la tradition antique dans les arts figurés, période connue sous le nom de „Renaissance macédonienne". Mais comme le prouvent certaines études<sup>11</sup>, cela est, en fait, un nouveau degré de l'évolution de l'art parce que l'artiste médiéval ne copie pas directement les modèles antiques. Il s'inspire de modèles de l'hellénisme tardif et surtout de la période paléobyzantine, modèles qui ont un sens nouveau et dans la composition desquels il existe une certaine abstraction de la réalité. Cependant, dans l'enluminure, les éléments orientaux qui s'y sont infiltrés et affirmés pendant la période de l'iconoclasme, ont été assimilés durablement et, un siècle plus tard, c'est-à-dire vers le milieu du Xe siècle, certains d'entre eux acquièrent un aspect spécifiquement byzantin. C'est ainsi que les bas-reliefs sassanides en stuc étaient

<sup>11</sup> K. Weitzmann. The Character and Intellectual Origins of the Macedonian Renaissance, Studies in Classical and Byzantine Manuscript Illumination. Chicago—London, 1971, 176—223; Idem. The Classical in Byzantine Art as a Mode of Individual Expression, Studies, 151—175.



Fig. 5. Motif d'une mosaïque d'Antioche, 300 de notre ère

le „style denté” de l'ornementation byzantine, alors que la palmette sassanide prend un aspect spécifiquement byzantin dans le style floral byzantin<sup>12</sup>.

Cependant, les églises et surtout les monastères des provinces orientales faisant récemment encore partie de l'Empire byzantin et conquis par les Arabes

<sup>12</sup> K. Weitzmann. *Die byzantinische Buchmalerei des IX. und X. Jahrhunderts*. Berlin, 1935, 18—31; M. Alison Frantz. *Op. cit.*, p. 57 ss.



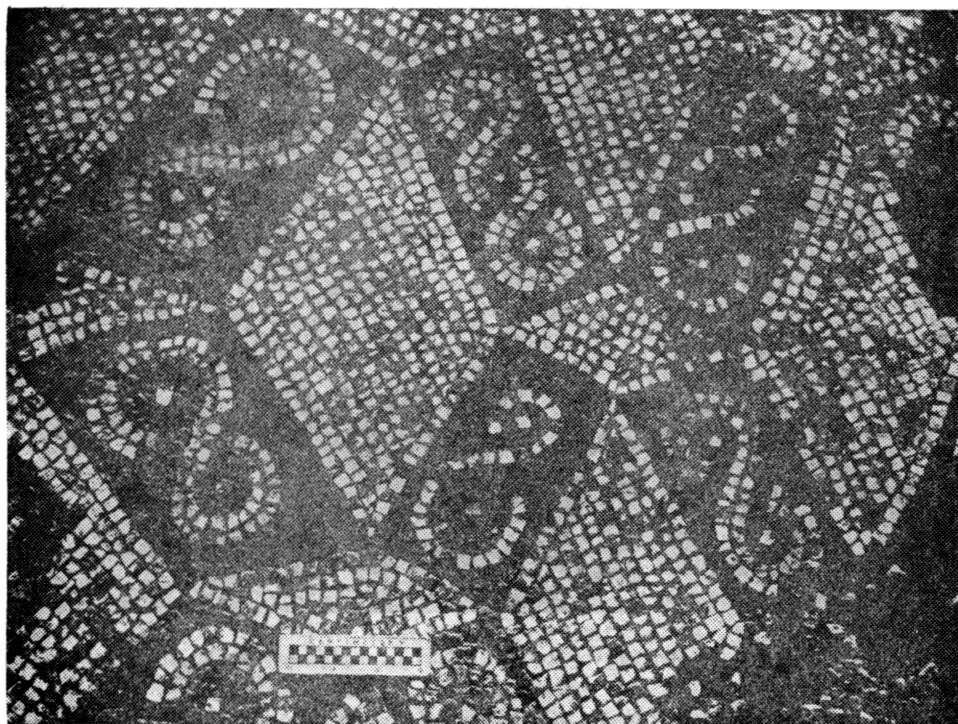


Fig. 6. Motif d'une mosaïque d'Antioche, 300 de notre ère



Fig. 7. Mosaïque de pavement avec texte de la basilique de Sandanski, IV<sup>e</sup> s.

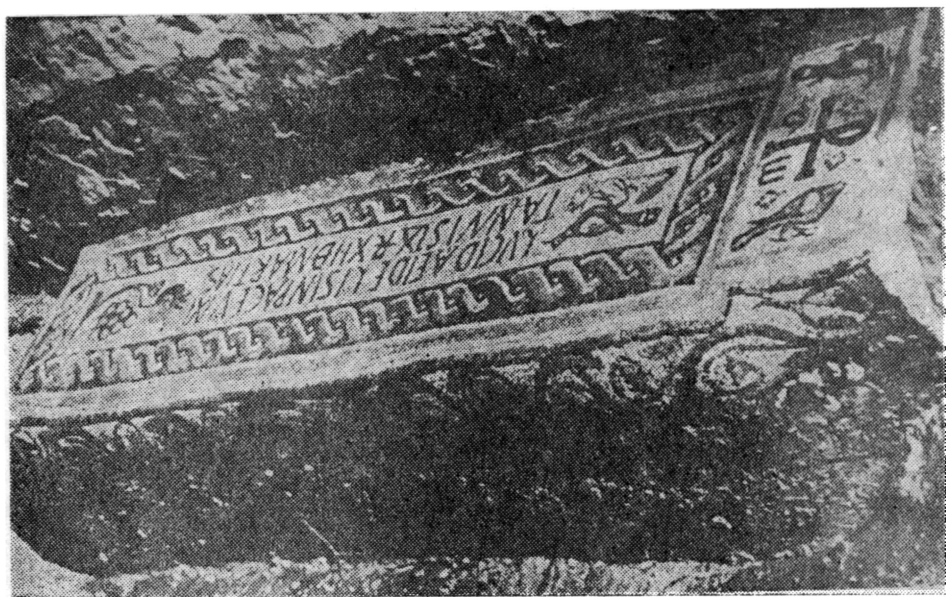


Fig. 8. Mosaïque funéraire paléochrétienne de Kelibia, Afrique du Nord

au VII<sup>e</sup> siècle, continuent à vénérer les icônes et à peindre des représentations du Christ et des saints. Ils sont fortement influencés par les monastères coptes égyptiens fondés par les premiers ermites chrétiens<sup>13</sup>. Leurs statuts et leur abondante production littéraire (qu'ils font pour la vendre!) deviennent un modèle pour le monde chrétien<sup>14</sup>. Dans les premiers manuscrits coptes, l'ancienne tradition hellénistique alexandrine, à laquelle viennent s'ajouter les influences byzantines et plus tard sassanido-arabes, est mêlée à des motifs folkloriques, premiers rudiments de tératologie, oiseaux et animaux stylisés dans des motifs ornementaux ou bien esquissés de façon réaliste dans la marge inférieure, ce qui confère un aspect spécifique à l'enluminure copte. C'est cette enluminure que s'efforcent d'imiter les copistes de manuscrits plus modestes des monastères provinciaux, tant de Palestine, Syrie, Asie mineure et Europe occidentale que de la Bulgarie récemment convertie.

Dans les premiers manuscrits glagolitiques bulgares dont la plupart sont des copies des traductions de Cyrille et Méthode, on retrouve dans l'enluminure l'influence évidente des manuscrits de la basse Antiquité et cela est déterminé, au moins au début, par le genre d'écriture. Jusqu'au IX<sup>e</sup> siècle, les manuscrits byzantins sont écrits en onciale, ce qui a déterminé l'aspect géométrique des lettrines de l'époque byzantine primitive. L'écriture en minuscules envahit le livre byzantin pendant le IX<sup>e</sup> siècle<sup>15</sup>, ce qui est un préalable à la nouvelle

<sup>13</sup> И. Снегаров. Кратка история на съвременните православни църкви, 2. С., 1944, 269—277.

<sup>14</sup> И. Снегаров. *Op. cit.*, 46—48, 51, 142—144; J. Lero y. Les manuscrits coptes et coptes-arabes illustrés. Paris, 1974, 15—52. Les plus anciens monastères en Gaule et des Îles Irlandaises et l'enluminure de leurs manuscrits sont créés sous l'influence directe des monastères égyptiens: U. Roth. Studien zur Ornamentik frühchristlicher Handschriften des insularen Bereiches. — Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, Bd. 60, 1979, 26—30.

<sup>15</sup> R. Devrèsse. Introduction à l'étude des Manuscrits grecs. Paris, 1954, 30—35.

conception de l'enluminure. Parallèlement à cela (et peut-être à cause de cela), l'enluminure médiévale développe un aspect de „remplacement” et de transformation des lettrines, aspect qui, plus tard, rendra la lettre difficilement lisible. Il serait pourtant dangereux de dater les manuscrits uniquement d'après le degré d'assombrissement de la lettrine par les motifs purement ornementaux. Les influences orientales que l'on retrouve dans les spécimens où les lettres sont dégradées, sont plus fortes dans les modestes manuscrits décorés dans les provinces de l'Empire byzantin; dans ceux de la capitale, la tradition antique ne disparaît jamais complètement. Le caractère géométrique de l'enluminure bulgare primitive et sa similitude avec l'enluminure byzantine de la période iconoclaste sont déterminés aussi par les contours géométriques non seulement de l'écriture glagolitique, mais aussi par l'écriture cyrillique qui est entièrement onciale et ce, jusqu'à la fin du Moyen Âge. Le calligraphe glagolitique, par exemple, comme celui de la basse Antiquité, se sert de la règle et du compas<sup>16</sup>, étant donné que les initiales glagolitiques sont formées surtout de lignes droites et de cercles<sup>17</sup>. Nous trouvons ici aussi les bordures délimitant le champ central orné des lettrines et des vignettes, par exemple dans l'Évangélaire d'Assémani et le Zograpsis, le Psautier du Mont Sinaï et partiellement dans l'Eucologe du Mont Sinaï<sup>18</sup>. Les motifs ornementaux remplissant ce champ: torsade, tresse, entrelacs, noeud de Salomon, rosaces croisées ou à six lobes et autres, viennent également du répertoire ornemental de la basse Antiquité, parfois par l'intermédiaire des manuscrits byzantins ou coptes. Tout comme l'ornementation de la basse Antiquité et celle des manuscrits byzantins et coptes plus modestes, l'enluminure des anciens manuscrits bulgares est faite avec l'encre du texte et coloriée ultérieurement en rouge, vert, brun ou jaune, plus rarement en bleu. L'enluminure des plus modestes manuscrits glagolitiques et cyrilliques imite aussi les modèles de la basse Antiquité. Comme il a été dit ci-dessus, un groupe de motifs ornementaux plus élémentaires de l'enluminure de la basse Antiquité sont issus de la multiplication et de l'assemblage en figures rythmiques des signes de ponctuation; cela est réalisé au début dans les culs-de-lampe et entremets des manuscrits du IV<sup>e</sup> au VI<sup>e</sup> siècle<sup>19</sup>, et passe plus tard dans l'ornementation des lettrines et des vignettes. Nous trouvons les plus simples entremets et vignettes dans l'Évangélaire d'Assémani, f. 135 v., 145, v., 146, 158, notamment et dans le recueil Suprasliensis<sup>20</sup>, p. 119, 174, 185, etc. La haste des lettrines divisée en petits rectangles remplis de couleurs différentes ou de motifs ornementaux variés est aussi une caractéristique de la basse Antiquité<sup>21</sup>. Nous retrouvons le premier type d'ornementation, les couleurs différentes, dans les lettrines du plus ancien manuscrit en cyrillique, l'Évangélaire de Sava; quant aux motifs différents, ils sont utilisés dans certaines vignettes de l'Évangélaire d'Assémani (f. 125 et 127 v.). L'ornementation calligraphique élémentaire des entremets de l'Évangélaire de Sava a des prédécesseurs dans les culs-de-lampe et les lettrines de la basse Antiquité<sup>22</sup>.

La forme „architecturale” des vignettes est la raison pour laquelle des formes de la sculpture décorative y sont utilisées. C'est ainsi que les „acrotères”

<sup>16</sup> C. Nordenfalk. Op. cit., 77—78, 132.

<sup>17</sup> В. Иванова-Мавродинова. Украсата на ръкописите. — В: История на българското изобразително изкуство. Т. I. С., 1976, 103—109; В. Иванова-Мавродинова, А. Джурова. Асеманевото евангелие. С., 1981, с. 45.

<sup>18</sup> А. Джурова. Хиляда години българска ръкописна книга. С., 1981, обр. 1—12, 14, 15, 19—20, 22, 28, 31, табл. I—IV.

<sup>19</sup> Voir note 6.

<sup>20</sup> В. Иванова-Мавродинова, А. Джурова. Op. cit., Й. Заимов. Супраслски или Ретков сборник. Т. I. С., 1982, passim.

<sup>21</sup> C. Nordenfalk. Op. cit., 154—155, Fig. 40, 41, 53, 54.

<sup>22</sup> C. Nordenfalk. Op. cit., Fig. 37, Taf. 30, 64.



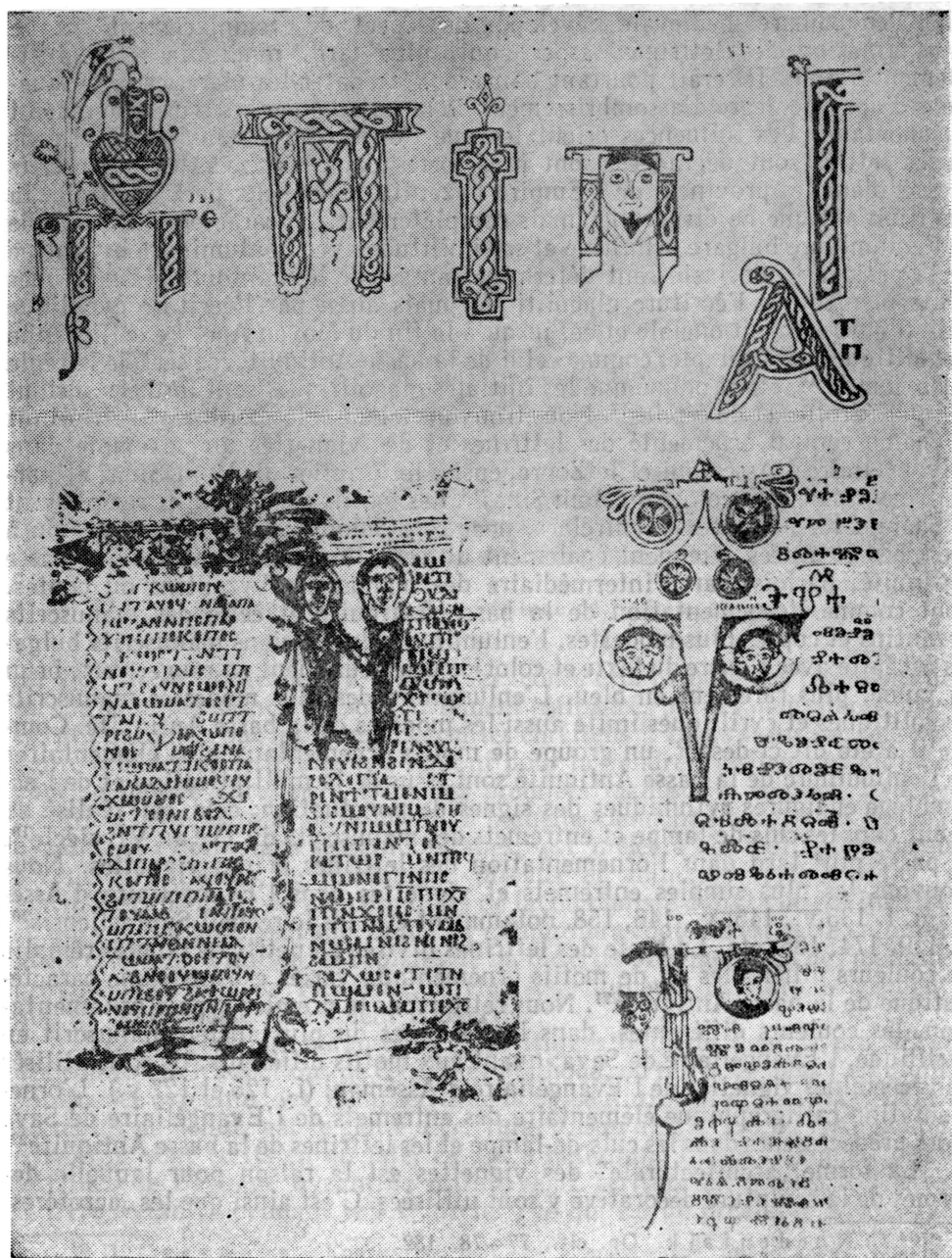


Fig. 9.

a-e. Lettrines de manuscrits coptes (d'après Petersen et Jansma); f. Manuscrit copte No 612 de bibliothèque P. Morgan de New York, 892—893 g — h. Evangélaire d'Assémani, Vat. slav. 3, X<sup>e</sup> s. Lettrines figurées f. 125 v et 147 v.



Fig. 10. Manuscrit copte N 599 de la bibl. P. Morgan de New York IX<sup>e</sup> s.

d'angle des vignettes de l'Evangélaire d'Assémani et du Zograpiensis, de l'Euologe du Mont Sinaï et même de la feuille 121 de l'Evangélaire du pape Dobreïcho<sup>23</sup> imitent la décoration des sarcophages de la basse Antiquité, comme d'ailleurs les modifications de ces „acrotères”; les „ailes” ou plus exactement les „queues”, ornant les culs-de-lampe et les lettrines de l'Evangélaire de Sava. Les lettres de ce dernier manuscrit „animées” par des feuilles et des radicules ou des becs et des „caroncules”, procèdent aussi de la tradition de la basse Anti-

<sup>23</sup> А. Джурова. Op. cit., fig. 1, 7, 12, 14, 15, 57, 79.

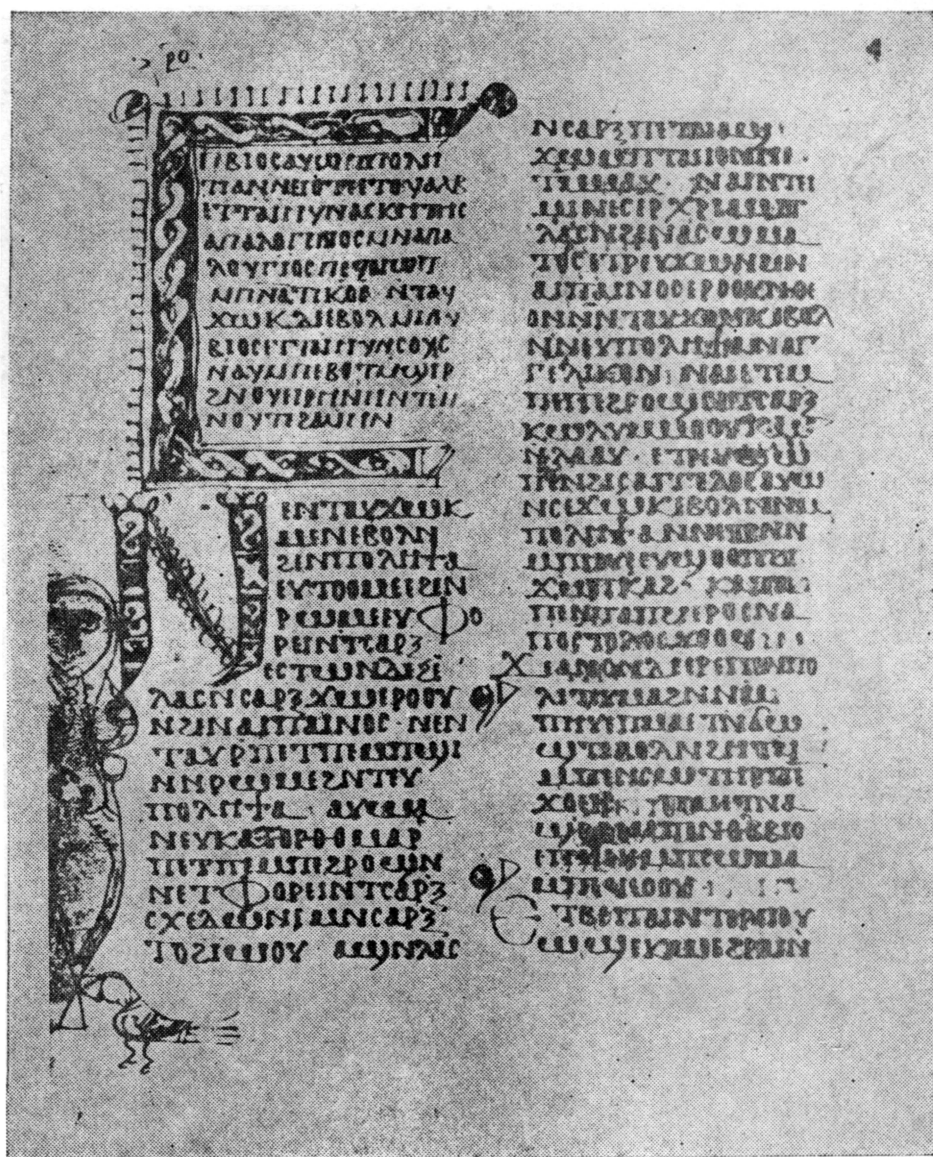


Fig. 11. Manuscrit copte N 579 de la bibl. P. Morgan, 823

quité, ainsi que les premiers motifs zoomorphes de l'Evangélaire d'Assémani et du Zograpensis, précurseurs de la tératologie<sup>24</sup> (fig. 9). Les visages dans la panse de certaines lettrines de l'Evangélaire d'Assémani ont des prédécesseurs dans l'art ancien de l'Orient<sup>25</sup>. Cependant, à l'époque chrétienne, nous les dé-

<sup>24</sup> Ibidem, fig. 10, 14, pl. V — 78—80, VI — 84, 86, 98, VIII — 111—114, IX — 124—125 etc.; J. Leroy. Manuscrits coptes. . ., 69—73, 79—85.

<sup>25</sup> R. Ghirshman. Iran. Parther und Sasaniden. München, 1962, 295—298, Abb. 384, 386; K. Weitzmann. The Question of the Influence of Jewish Pictorial Sources on Old Testament Illustration, Studies. . ., 87—88, № 30, pour plus de détails cf.



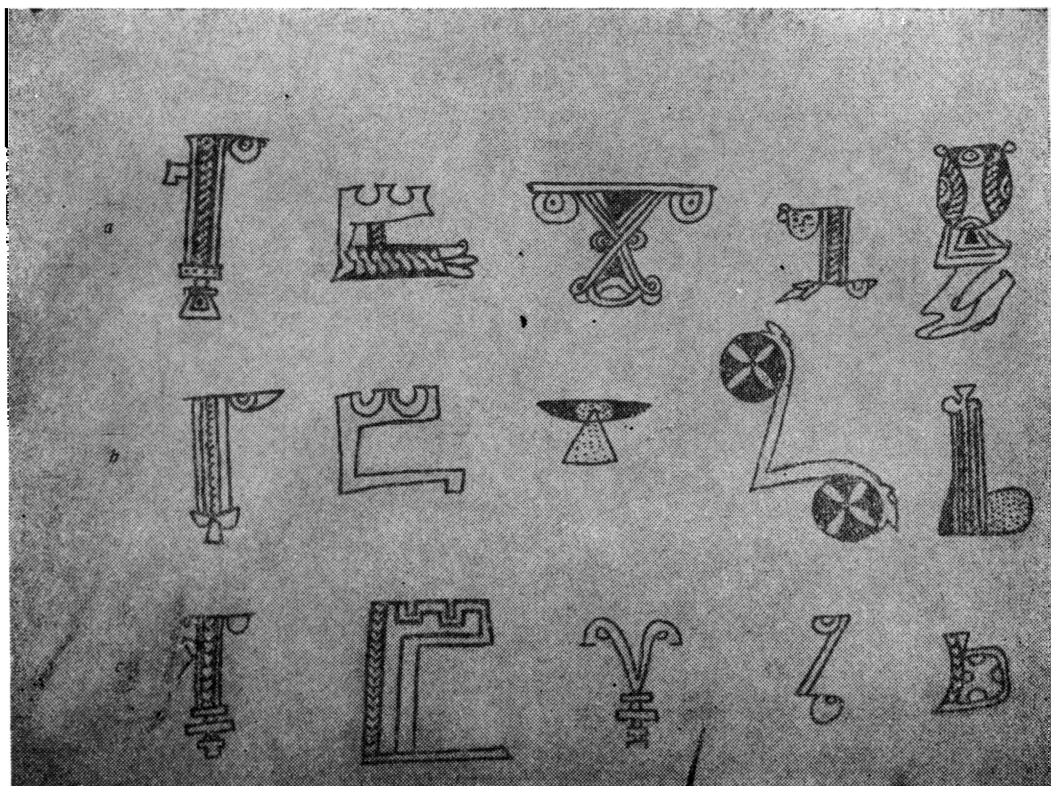


Fig. 12. Psautier du Mont Sinaï, Mont Sinaï, monastère Ste Cathérine. Slav. 38, fin X<sup>e</sup> s., spécimens des lettrines ornementées par les trois scribes (A, B, C).

couvrons dans l'art copte et syriaque<sup>26</sup> (fig. 10). Dans les manuscrits latins, ils sont venus de l'Orient, ce dont témoignent les p[ri]miers anciens exemplaires latins (début du VI<sup>e</sup> siècle)<sup>27</sup>, illustrés en Afrique du Nord ou en Espagne. Le fait que l'un des visages y est en profil (probablement sous l'influence de la numismatique) fait preuve d'une conception artistique tout à fait étrangère à la peinture de l'Orient chrétien où la représentation de profil est réservée aux héros négatifs<sup>28</sup> (fig. 11). Dans les visages de l'Evangélaire d'Assémani, la façon dont la barbe et la moustache laissent un triangle clair autour de la bouche<sup>29</sup>, est aussi orientale. La torsade à intervalles de l'Evangélaire d'Assémani et des Actes des Apôtres d'Enina ont leurs parallèles presque uniquement dans les manuscrits coptes.

Les lettrines du Psautier du Mont Sinaï composé dans le scriptorium d'un petit monastère de province, bien qu'assez simples, ont des contours purs et

В. И в а н о в а - М а в р о д и н о в а, А. Д ж у р о в а. О п. ц и т., 76—77, N 59; on les trouve également dans les mosaïques de St. Démètre de Thessalonique — VII<sup>e</sup> siècle; В. Л а з а р е в. И с т о р и я в и з а н т и й с к о й ж и в о п и с и. Т. II. М., 1948, табл. 21—23.

<sup>26</sup> K. Wessel. Koptische Kunst. Resklinghausen, 1963, Taf. 99, VII; J. L e r o y. Les manuscrits syriaques. . . , pl. II; Idem. Les manuscrits coptes. . . , pl. 22—23.

<sup>27</sup> C. Nordenfalk. Op. cit., Taf. IV

<sup>28</sup> O. Demus. Byzantine Mosaic Decoration. London, 1947, p. 8.

<sup>29</sup> K. Wessel. Op. cit., Taf. 99, 100, II, X, XIV; R. Ghirshman. Iran, Abb. 102; M. Bussagli. Die Malerei in Zentralasien. Genève, 1963, 105—106; K. Weitzmann. The Miniatures of the Sacra Parallela. Princeton, 1979, passim.



Fig. 13. Manuscrit copte N 567 de la bibl. P. Morgan, 892—893

des bordures latérales (fig. 12). L'ornementation des tiges est à nouveau inspirée des monuments coptes ou de la basse Antiquité. Nous trouvons une grande ressemblance entre les oiseaux dessinés dans la marge du texte du Psautier et un manuscrit copte de l'an 843<sup>30</sup> et la vignette du début du Psautier a d'autres

<sup>30</sup> Cf. Л. Мавродинова. Украсата на Синайския псалтир. — Старобълг. литература, 13. С., 1983, 74—90; J. Lero y. Manuscrits coptes, pl. 14, 21.



Fig. 14. Eucologe du Mont Sinaï, fragment de Léninigrad, Académie des sciences, 24. 4. 8, Xe—XI<sup>e</sup> s. f. I du Bréviaire



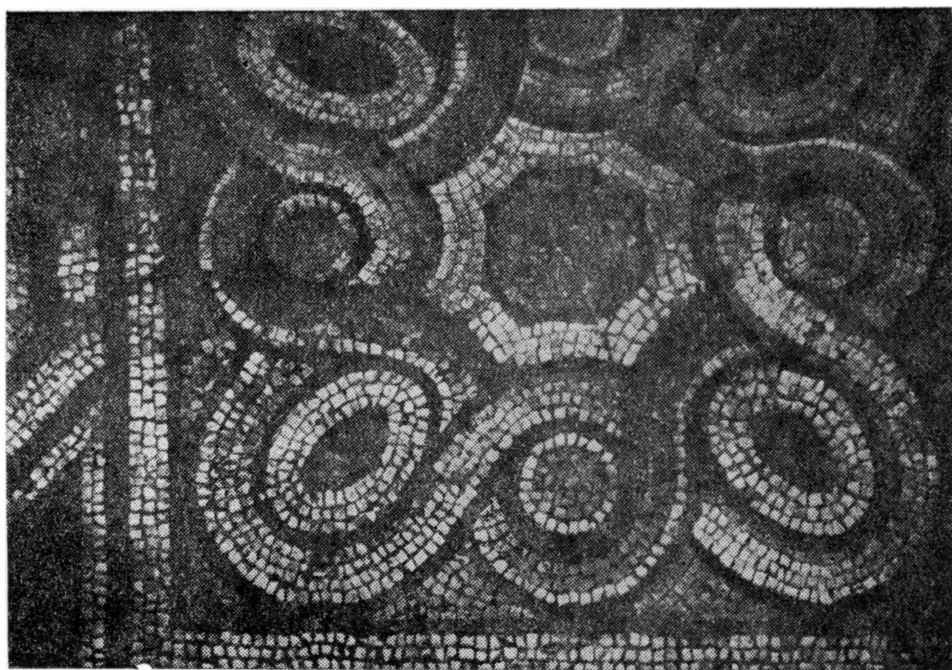


Fig. 15. Mosaïque de pavement de Devnia, IV<sup>e</sup>—V<sup>e</sup> s.

traits communs avec d'anciens monuments écrits coptes, comme par exemple les arcs au-dessus de la bordure supérieure<sup>31</sup> (fig. 13) ou les grandes feuilles pointues de la diagonale extérieure. Ces derniers existent aussi dans tous les autres manuscrits glagolitiques.<sup>32</sup>

On remarque que se fait jour le passage à la conception médiévale de l'enluminure des manuscrits dans une ou deux lettrines du Psautier du Mont Sinaï et du Tétravangile Marianus. Le contour de la lettrine est encore net, mais l'ornementation est plus compliquée: une tresse quadruple combinée à une torsade ou des torsades et des trilobes disposés dans différentes directions. L'ornementation supplémentaire graphique du Marianus, très fine bien que peu soignée, a été faite d'après des modèles byzantins du VIII<sup>e</sup> au XI<sup>e</sup> siècle<sup>33</sup>, mais les larges demi-feuilles flexibles sur les bords des vignettes et surtout du cul-de-lampe de la feuille 132 rappellent fortement certains éléments décoratifs de l'Eucologe du Mont Sinaï. Cet Eucologe est un cas plus particulier. Une partie des lettres, comme les deux vignettes du bréviaire ont aussi des liens avec la tradition antique. C'est ainsi que la vignette de la f. I du bréviaire (fig. 14) est presque identique au motif ornemental d'une mosaïque de la haute époque byzantine (fin du IV<sup>e</sup> et début du V<sup>e</sup> siècle) se trouvant à Devnia (fig. 15) en Bulgarie<sup>34</sup>. Cependant, les autres lettrines sont une oeuvre médiévale, inspirée

<sup>31</sup> Ibid., pl. 12<sub>2</sub>, 15, 23<sub>2</sub> et al.

<sup>32</sup> А. Джурова. Хиляда години. . ., fig. 1, 12, 14, 17, 24, 27, 31.

<sup>33</sup> C. Nordenfalk. Op. cit., fig. 54; K. Weitzmann. Byz. Buchmalerei, Taf. XVII, XVIII, Abb. 236, 286, etc.

<sup>34</sup> Д. Овчаров. М. Ваклинова. Ранновизантийски паметници от България (IV—VI в.). С., 1978, обр. 20.



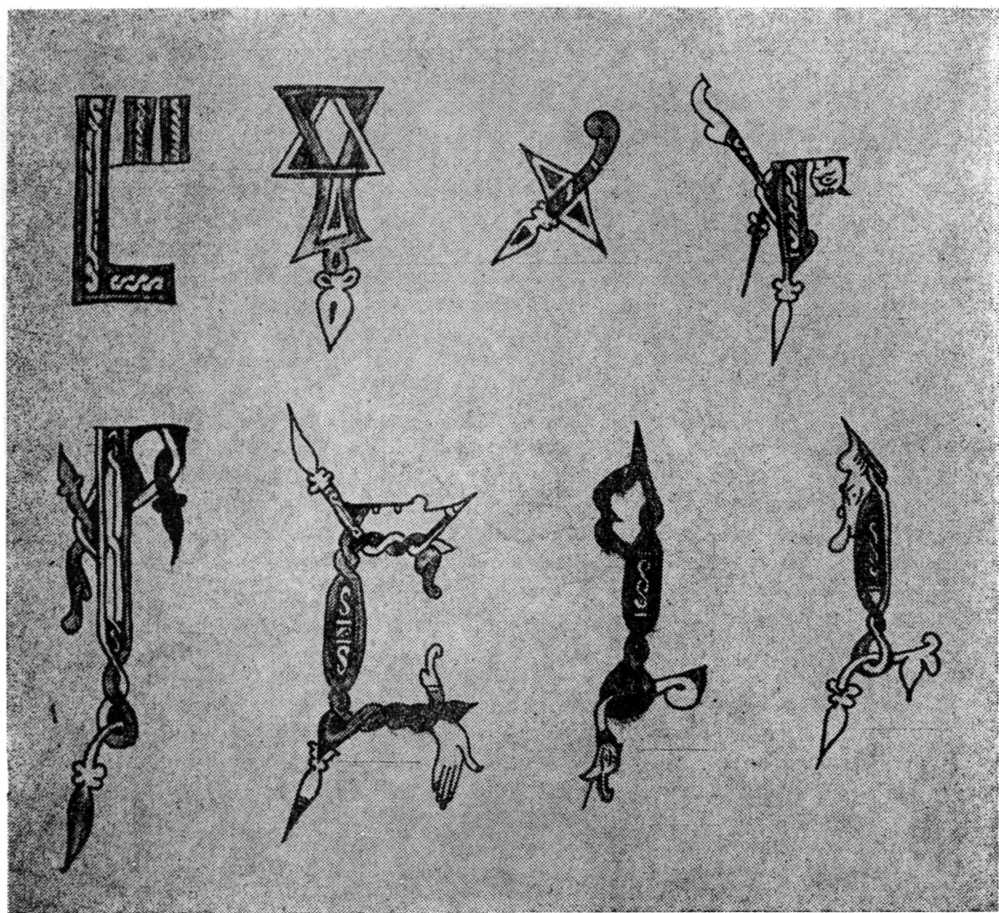


Fig. 16. Eucologe du Mont Sinaï, Mont Sinaï, monastère Ste Cathérine, Slav. 37, Lettrines

probablement par les signes de paragraphe fortement développés dans l'enluminure copte<sup>35</sup> (fig. 16, 17, 18).

Dans un des plus anciens manuscrits en cyrillique, le Recueil Suprasliensis dont la datation le fait remonter dernièrement à juste raison au X<sup>e</sup> siècle<sup>36</sup>, la transition entre les méthodes ornementales antiques et celles du Moyen Âge est

<sup>35</sup> Th. Petersen. The Paragraph Mark in Coptic Illuminated Ornament. *Studies in Art and Archaeology for Belle da Costa Greene*, Princeton, 1954, p. 295 ss., 311—313, 315; N. S. H. Jansma. Ornaments des manuscrits coptes du Monastère blanc. Groningen, 1973, p. 121, 131, 136, 167, 171, 174, 190, 200, 223, 224, 227 et al.; L'hypothèse avancée par I. Ševčenko. Report on the Glagolitic Fragments (of the Euchologium Sinaiticum?) Discovered in 1975 and Some Thought on the Models for the Make-up of the Earliest Glagolitic Manuscripts. *Harvard Ukrainian Studies*, vol. VI, N° 2, 1982, p. 141—147, que les anciens manuscrits glagolitiques bulgares ont été composés dans les scriptoria grecques de l'Italie méridionale, ne soutient pas la critique, étant donné la méconnaissance voulue de nombreux spécimens coptes et l'ignorance des traits caractéristiques et des conditions historiques de l'évolution de l'art bulgare; voir aussi la critique de F. J. Thomson. *Early Slavonic Translation — an Italo-Greek Connection*. — In: *Slavia Gandensia*, 12, 1985.

<sup>36</sup> Проучвания върху Супрасълския сборник. С., 1980; И. Заимов. *Ор. cit.*, V; В. Иванова-Мавродинова, Л. Мавродинова. За украсата на Супрасълския сборник, *Литературознание и Фолклористика*. С., 1983, 165—174.



Fig. 17. Manuscrit copte archaïsant du X<sup>e</sup> s., Institut archéologique français du Caire

encore plus évidente. Alors qu'une partie des lettrines ont un contour géométrique net et clair, dans d'autres on peut suivre l'évolution de l'ornementation allant jusqu'au remplacement de la haste par des éléments végétaux conformément aux modèles byzantins du „style floral”. Dans les vignettes, cette transition est même plus visible. Les versions de trilobes adossés à une ligne zigzaguante ou brisée sont significatives, on trouve leurs modèles dans les mosaïques antiques, puis dans la céramique nubienne et à nouveau dans les oeuvres by-

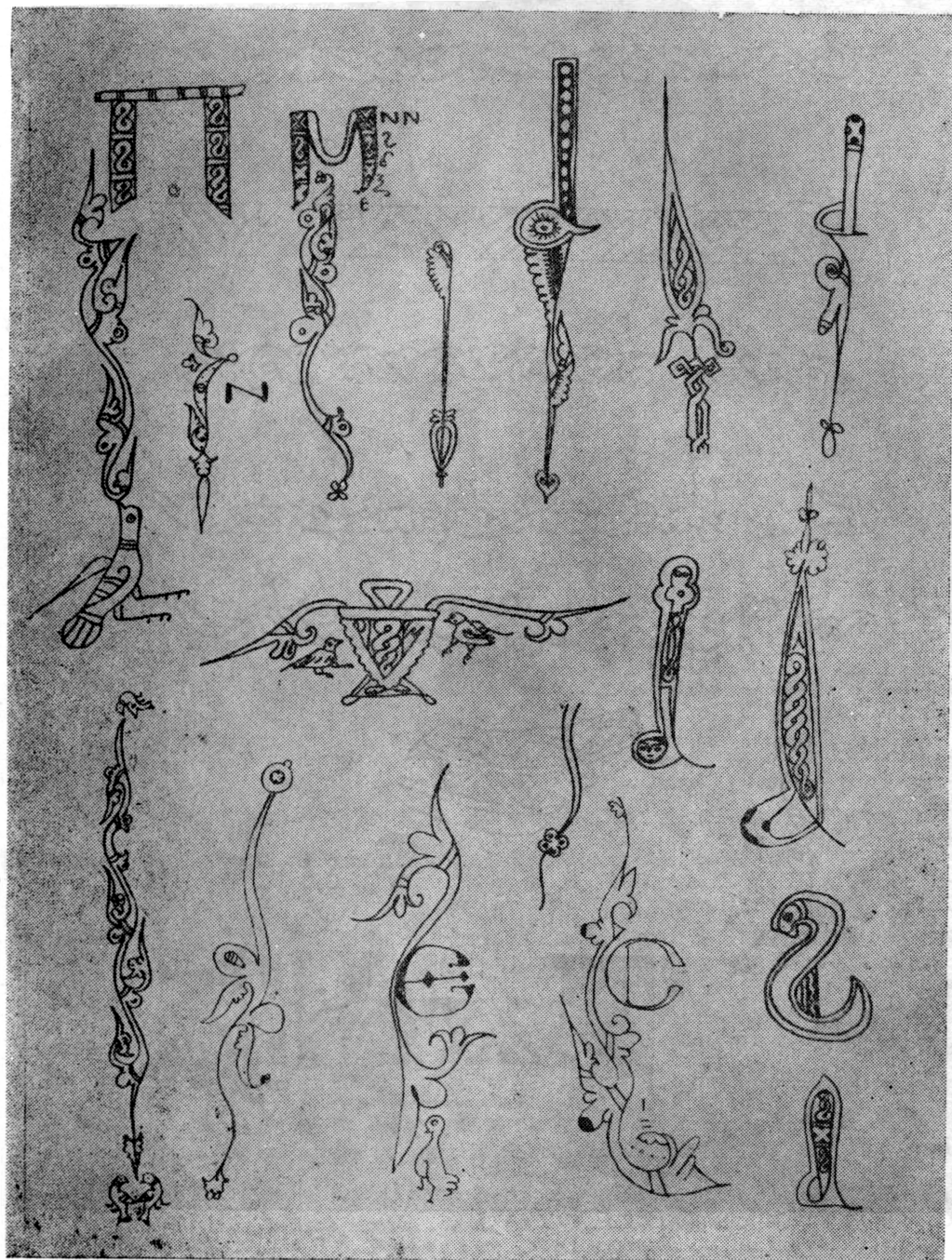


Fig. 18. Lettrines, signes de paragraphe et cul-de-lampe de manuscrits coptes, VII<sup>e</sup>—X<sup>e</sup> s.  
(d'après Petersen et Jansma)



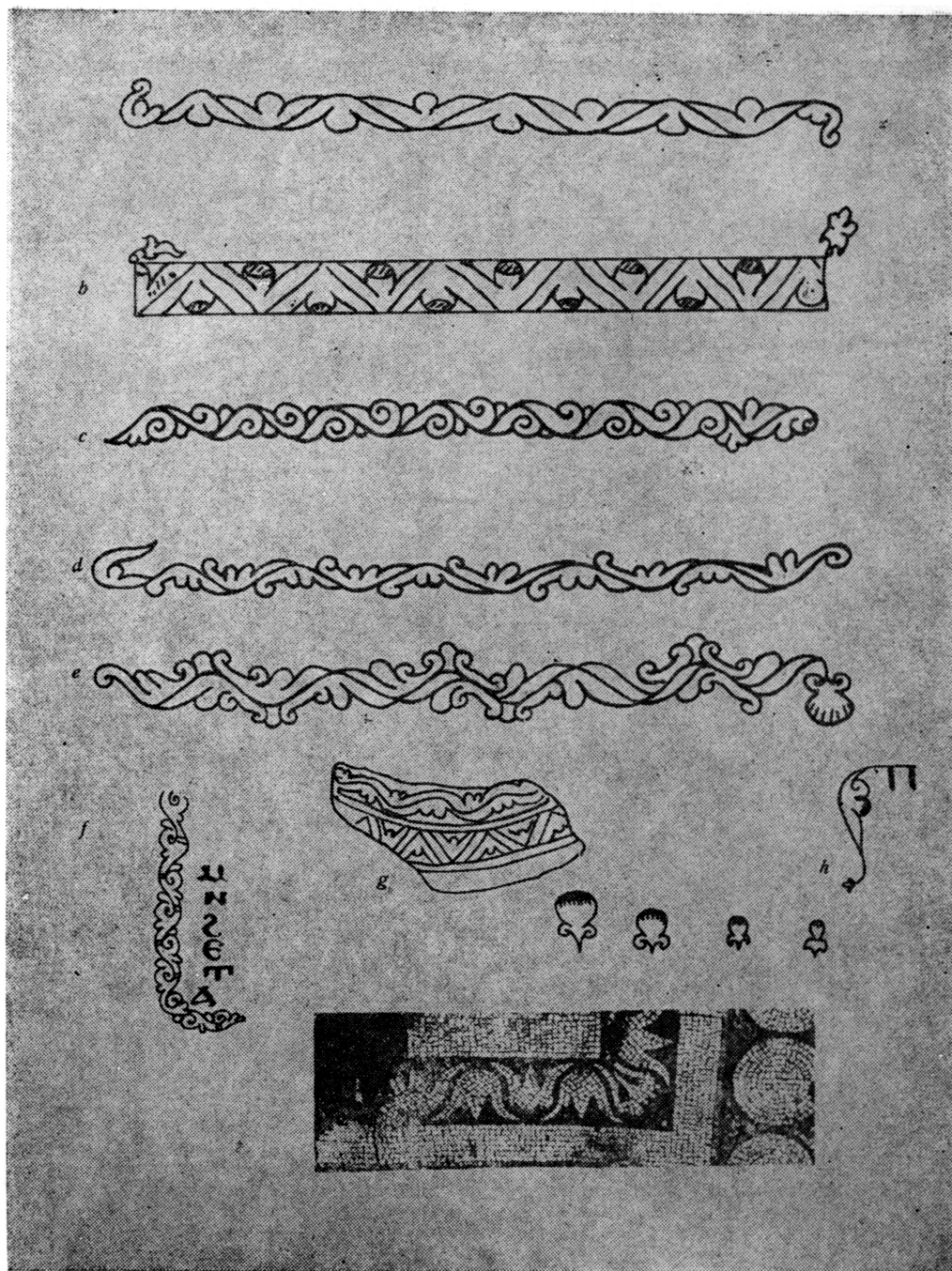


Fig. 19

a—e. Vignettes du Suprasliensis, X<sup>e</sup> s. (Ljubljana, Cod. Cop. 2; Leningrad, Bibliothèque publique Qn. 1. 72; Varsovie, Bibliothèque nationale); f — Signe de paragraphe de manuscrit copte; g — Fragment de céramique nubienne; i — Motif d'une mosaïque de pavement d'Antioche

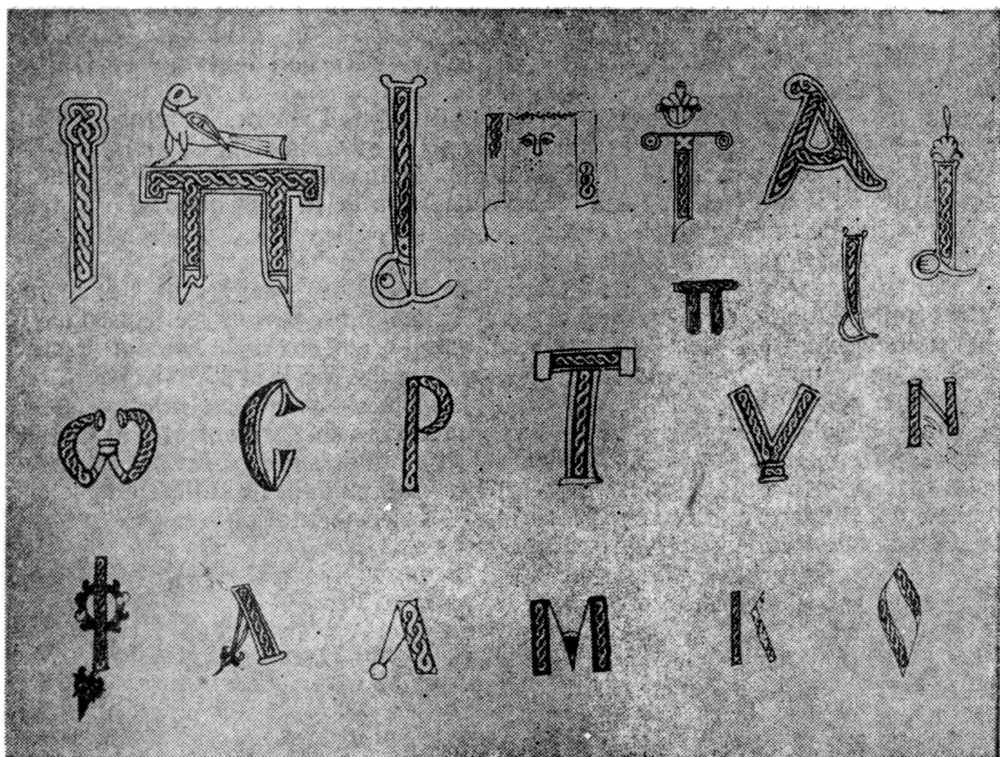


Fig. 20. Lettrines de manuscrits du IX<sup>e</sup> siècle I<sup>ère</sup> ligne — manuscrits coptes (d'après Jansm et Petersen); II<sup>e</sup> ligne — d'un manuscrit écrit en Palestine, Par. gr. 923 (d'après Weitzmann); III<sup>e</sup> ligne — de manuscrits byzantins, surtout d'Asie mineure (d'après Weitzmann)

zantines et coptes<sup>37</sup>. Le motif de la vignette de la f. 81 se retrouve dans les fresques du VII<sup>e</sup> siècle du palais de Varahcha, au Moyen-Orient.<sup>38</sup> Un spécimen similaire plus ancien, et peut-être même jusqu'à un certain point un modèle pour le Suprasliensis, existe dans un manuscrit grec d'Asie mineure écrit en 861—862 au monastère Ste Anne en Bithynie<sup>39</sup>. Nous y voyons les étroites vignettes en forme d'architrave avec une ornementation semblable et certaines lettrines du type des nôtres. Il y a de tels traits dans un évangélaire du VIII<sup>e</sup> siècle se trouvant à la bibliothèque de l'Université de Bâle et dans d'autres monuments byzantins de ces deux siècles<sup>40</sup>.

Lors de l'étude de l'Evangélaire d'Assémani, on a remarqué certaines similitudes avec la céramique peinte de Preslav: disposition des couleurs, motifs, manière de reproduire le visage humain, etc.<sup>41</sup>. On retrouve aussi des mo-

<sup>37</sup> D. L e v i. Antioch Mosaic. . . , pl. CXXVI<sup>e</sup>, CXXIX<sup>d</sup>, etc.; N. J a n s m a. Op. cit., p. 122, 126, 127, 154; T h. P e t e r s e n. The Paragraph. . . , fig. 1; v. aussi le bout de la vignette de la p. 311 du Suprasliensis, et fig. 47 — VIII<sup>e</sup> s.

<sup>38</sup> R. G h i r s h m a n. Iran, Abb. 431.

<sup>39</sup> K. W e i t z m a n n. Byz. Buchmalerei, S. 39, Abb. 270—273, fig. 31—32.

<sup>40</sup> C. N o r d e n f a l k. Op. cit., fig. 53—55; K. W e i t z m a n n. Byz. Buchmalerei, Abb. 415, 448; J. L e r o u. Manuscrits syriaques, pl. 25<sub>1</sub>.

<sup>41</sup> В. И в а н о в а - М а в р о д и н о в а, А. Д ж у р о в а. Op. cit., 62—65.

tifs de la céramique et de la sculpture décorative de Preslav dans les copies russes de manuscrits représentatifs de Preslav des IX<sup>e</sup> et X<sup>e</sup> siècles: le Recueil de Svétoslav de 1075, l'Évangélaire d'Ostromir, le Recueil de sermons d'Hippolyte de Rome, etc.<sup>42</sup>

La question des influences se superposant dans l'art des provinces orientales de l'Empire byzantin, héritier simultanément de la richesse artistique de l'Iran antique et des centres hellénistiques; celle du rôle des traditions purement locales dans cet art (surtout dans l'art copte); ou de la part qu'elles ont dans la formation de l'art byzantin, est trop complexe, elle exige d'être étudiée sous tous ses aspects et sort du cadre de notre modeste tâche.

En passant en revue dans les grandes lignes les modèles de l'ancienne enluminure bulgare, nous voyons, d'un côté, que nous devons réellement chercher leurs précurseurs dans les monuments gréco-orientaux de la basse Antiquité et dans les manuscrits à l'ornementation simple des VIII<sup>e</sup> et IX<sup>e</sup> siècles. Ainsi l'ancienne enluminure bulgare est donc en harmonie avec l'évolution générale de l'art bulgare au Moyen âge où les réminiscences de l'art antique se mêlent aux nombreuses influences byzantines et orientales superposées. D'un autre côté, le choix et l'utilisation des motifs ornementaux dans les différents anciens manuscrits bulgares indiquent l'évolution de l'ornementation vers les normes médiévales de l'enluminure (fig. 19, 20).<sup>43 44</sup>

---

<sup>42</sup> История на бълг. изобразително изкуство. Т. I. С., 1976, cf. fig. 136 et fig. 140, fig. 126 (le subpédaneum de St. Luc) et fig. 306; Н. Мавродинова. Старобългарското изкуство. С., 1959.; В. Иванова-Мавродинова, Л. Мавродинова. Украсата на старобългарските ръкописи до края на XI в. — В: Украсата на бълг. ръкописна книга, (ABS, Sous presse).

<sup>43</sup> C. Nordenfalk. Op. cit., 181—183.

<sup>44</sup> Remarque: Les photos des mosaïques de pavement sont l'oeuvre de K. Chestakov, celles des manuscrits de M. Dimitrova, en majeure partie d'après J. Leroy. Les dessins des lettrines et des vignettes sont de l'auteur.

## THE UPRISING OF PETĀR DELJAN (1040-1041) IN A NEW OLD BULGARIAN SOURCE

*Anisava Miltenova, Milijana Kajmakamova (Sofia)*

In the history of the Bulgarian people the uprising of Petār Deljan occupies a particularly important place. With the wide territorial scope of the military operations it emerged as a serious threat to Byzantine political rule in the Balkan Southwest. At the same time it marked the beginning of the Bulgarian liberation movement the ultimate goal of which was the restoration of the political independence of the Bulgarian people and the Bulgarian state system. Precisely these two fundamental meanings of the uprising accounted for the active response to it in both the Byzantine and Bulgarian sources. The interest of the contemporaries was directed not only to revealing the course of the uprising, but also to the vivid personality of its leader, Petār Deljan.<sup>1</sup> If the Byzantine authors (belonging to different social strata) gave contradictory information about him, the Bulgarian unanimously presented him as a symbol of the political freedom of the enslaved Bulgarian population.

The principal questions about the time, course and the main centres of the uprising have since fairly long found their solution in historical science.<sup>2</sup> In the last decade, however, thanks to the tracing and publication of several new historical works the contents of which are closely connected with the uprising of Petār Deljan, the attention of the specialists has once again focused on this striking manifestation of the Bulgarian political spirit and national selfawareness during the years of Byzantine bondage.<sup>3</sup>

Two of them — *Vision* (ВЪДЪВНЕНИЕ) and *Interpretation of Daniel* (ТАЛКОВАНИЕ ДАНИАЕЛОВО) — Bulgarian chronicle works of the 11th c., have thrown fresh light on the Bulgarian origin of Petār Deljan and have made possible a broader presentation of the Bulgarian viewpoint on the uprising. On their basis the picture of the military operations conducted on the territory of the South-western Bulgarian lands has been enlarged.

This paper is devoted to a new Old Bulgarian work which once more deals with the uprising of Petār Deljan. It carries the following title: СТРО НАЧЕ

<sup>1</sup> Г. Цанкова - Петкова. Петър Делян през погледа на неговите съвременници. — ИПр., 1966, 4, 97—106.

<sup>2</sup> В. Златарски. История на българската държава през средните векове. Т. II. С., 1972, 48—49; История на България. Т. III. С., 1982, 28—34.

<sup>3</sup> Г. Цанкова - Петкова. De nouveau sur Кекаменос. — ВНР, 1973, 3, р. 72; М. Каймакова. Две летописни старобългарски съчинения от XI в. — ИПр., 1976, 5, 86—96; П. Стоянов. Въстанието на Петър Делян в исландските саги. — Векове, 1980, 5, 41—46.



ПРРКА W Б҃АДШН ЛѢТѢ Н W ЦР҃ЕМЬ СКАЗАНІЕ Н W АНТХР҃ТА, НЖЕ ХОЩЕ БЫТН<sup>4</sup>:

The work is included in the Zbornik No. 52 (39) from Nikolac Monastery near Bijalo Pole in Montenegro (Yugoslavia), f. 58b-66a. The collection was introduced in scientific literature by V. Mošin as early as 1961.<sup>5</sup> On the basis of the palaeographic signs of the manuscript and of the watermarks of the paper the author dates the Zbornik to the last quarter of the 15th c. The manuscript is in a small format, 21 by 24 cm, but thick: it contains 477 leaves and more than 50 works. The prominent Serbian scholar offers a brief description of the contents of the collection, without giving the original titles and beginnings of the works and without indicating the leaves on which they are found. The manuscript is written by one hand, 23 lines a page. The semi-ustav script with shorthand elements is very characteristic and is reminiscent of other manuscripts written in Western Bulgaria and Eastern Serbia at the same time. The spelling is inconsistent — of Resava with Serbian linguistic peculiarities.

The contents of the *Nicolac Zbornik* are extremely rich and various: it comprises precepts, apocrypha, writings against the Latins, patristic stories, selected sermons for the Long Lent and other festivals of the triodic and minei cycle. At first glance the manuscript with part of the works it includes reminds one of the voluminous collections of the scholars of the 15th c. Vladislav Gramatik, Mardarij Rilski and others.<sup>6</sup> Besides this, however, it also includes a series of legendary, apocryphal and edifying works which, as a rule, are absent from the literary output of the authors mentioned. This series comprises: Story of the Twelve Fridays; The Domestic Enemies of Man and His Virtues; Parable for the Three Friends (from Barlaam and Josaphat); The Revelation of John the Theologian; The Story of Isaiah: A Dispute Between Jesus and the Devil; The Vision of Isaiah; Thomas Gospel (the childhood of Jesus); Conversation between the Three Saints (not indicated by V. Mošin); Revision of the New Testament (questions and answers); The Questions of John Chrysostom to Abraham (not indicated by V. Mošin); Sermon for the Rise of St. Panagia; Sermon on How Martha Condemned Pilatus; The Salonika Legend; Sermon on How John of Alexandria Divided the Rich and the Poor Brother (extract from his life); Edifying Sermon for the Repentance and Alms; The Story of Incest (not indicated by V. Mošin); Physiologist; Patristic Story about Gerasim and the Lion; Parable about the Body and the Soul; Sermon about the Fruit-tree; The Life of Vasilij Novi; Apocryphal Martyrdom of St. George; The Apocalypse of Baruch; The Vision of Apostle Paul.<sup>7</sup>

The works listed are characteristic of a certain circle of South-Slav collections of varied content and similar in composition: the well-known Tikveš Sbornik No. 677, Cyril and Methodius National Library — Sofia, late 15th c.; Sbornik No. 740, State Archives — Bucharest, 16th c.; Sbornik No. 13.2.25 of the Collection of A. I. Jacimirski, Library of the Academy of Sciences BAN-Leningrad, 16th c.; Sbornik No. 1161 Church Historical-Archival Museum, So-

<sup>4</sup> The work will be further called *Skazanie of Isaiah*.

<sup>5</sup> В. Л. Мошин. Бирилски рукописи у Манастиру Никољцу код Бијелог поља. — Историјски записи. Орган Историјског института НР Црне горе и Историјског друштва НР Црне горе, XVIII, Титоград, 1961, 697—698. We thank Prof. B. S. Angelov who drew our attention to the manuscript and provided us with its microfilm.

<sup>6</sup> Б. С. Т. Ангелов. Неиздаден препис на Солунската легенда. — Антени, № 4, (542), 28. I. 1981.

<sup>7</sup> In places, the order adopted here does not correspond to the original sequence in the manuscript, since the body of the work is in a poor condition, leaves and whole quires are missing, and the leaves preserved have been rearranged during a second binding.

fia, 16th c.; Sbornik No. 13.4.10 of the Collection of P. Sirku, BAN-Leningrad, 16th c., etc. Thus, for instance fourteen of a total of the thirty-six works in the Tikveš Sbornik are found also in the Nikolac Manuscript, fully corresponding in their redaction and textological peculiarities.

The contents of these miscellanea, represented by the Nikolac, Tikveš, Bucharest MSS, etc. are based on an old original.<sup>8</sup> This is testified by numerous works embodied in the apocryphal "nucleus": *The Salonika Legend*, *The Legend of Sibylla*, *Razumnik*, etc. As is known, the appearance of the *Salonika Legend* is referred in scientific literature both to the period of Byzantine rule (J. Ivanov, S. Gečev, P. Dinekov and others) and to a more recent time, the 13th-14th c. (A. Voronov, M. Drinov, A. T. Balan, B. S. Angelov and others). The view about the later definitive shaping of the characteristic composition of apocrypha, legendary and narrative works, at the time of the Second Bulgarian State, is supported by the established chronology of the translation or the subsequent redactions of a number of works, including the story of the Old Alexander, the stories about Aesop, the legend of incest, some cycles of apocrypha, patristic stories, etc.<sup>9</sup> Irrespective of that, there are grounds to suppose that in this type of collections was preserved an archaic layer of texts which both in content and language leads to the 11th-12th c. Further comparative typological and textological studies will throw light on the correlation and dating of the layers in the composition which is not the immediate task of this paper.

What impresses one is that the works in the *Nikolac Zbornik* are selected in accordance with the principle of subject matter. The manuscript is remarkable for the number of the eschatological works incorporated it: visions (apocalypses-revelations), prophecies and legendary-chronicle works. As it has been noted, here besides *Skazanie of Isaiah* are included the earliest known copies of *The Salonika Legend*,<sup>10</sup> and *Skazanie of Sibylla*, along with *The Vision of Isaiah*, *The Vision of Paul*, *The Apocalypse of Baruch*, *The Apocalypse of John the Theologian*, *The Questions of John The Theologian to Abraham*, *The Life of Vasilji Novi*. Among them stand out *Skazanie of Isaiah*, *Salonika Legend* and *Skazanie of Sibylla* which partly or fully are associated with Bulgarian history and are permeated with a strongly expressed patriotic idea rising to Messianism.

The newly discovered *Skazanie of Isaiah* constitutes an original Bulgarian work which reflects historical events of the time of Byzantine domination. Two parts are clearly discerned in the text: a chronicle and an apocalyptic. In the first part there is talk of a number of rulers who will govern in the Bulgarian lands before the "Doomsday" and the birth of the Antichrist. The second part comprises the popular Byzantine legend of the last King Michael, the rule of the Antichrist and the picture of Doomsday. Even a cursory glance at the contents of the work shows its great similarity with the legendary-chronicle works created during the period of Byzantine bondage and above all with the well-known works: *The Bulgarian Apocryphal Chronicle*, *The Vision of Daniel* and *The Interpretation of Daniel* of the 11th c.

<sup>8</sup> А. Милтенова. Към характеристиката на българската литература през XV—XVII в. (Сборници със смесено съдържание). Кандидатска дисертация. С., 1982, 111—119.

<sup>9</sup> А. Милтенова. *Op. cit.*, 229—234.

<sup>10</sup> The text was recently reported by Б. Ст. Ангелов. *Op. cit.*; За два преписа на Солунската легенда. — Кирилometодиевски студии, 1, С., 1984, 9—20.

*The Bulgarian Apocryphal Chronicle*<sup>11</sup> is similar to the work examined here already in the title: both works are ascribed to the Prophet Isaiah. *Skazanie of Isaiah* lacks the apocalyptic introduction of *The Apocryphal Chronicle* in which the Prophet Isaiah himself recounts the foundation of the Bulgarian State and the line of rulers up to the first half of the 11th c. The narrative in the newly-discovered work begins straight with the thirty-seventh King Gordij, called Čigočin, the common enemy of Bulgarians and Greeks.<sup>12</sup> The next, the thirty-eighth ruler, is the known from *The Bulgarian Apocryphal Chronicle* „ИМЕНЕМЪ ГАГЕНЬ И ПОРЪКЛОМЪ ѠДОЛЕНЬ“ Samuil's grandson Petăr Deljan who headed an uprising against the Byzantine rule in 1040. Unlike *The Apocryphal Chronicle* the account of Petăr Deljan's Uprising in the *Skazanie* is extensive and very detailed, occupying the largest space in its historical part. The information about Petăr Deljan to a large extent coincides in the two works: in *The Apocryphal Chronicle* he is „КРАСЪ ЗВЛО“ and in the *Skazanie* „КРОТКЪ, ХРАБРЪ И РАТНИКЪ“, „ПОИМЕ СЪ СОВОЮ .ЛЗ. ТОВАРЪ ЗЛАТА И ПОРФЪРЪ, ПОДОБНА ІЕ ЗВЕЗДАН“; in both texts it is said that he dies from the hand of a foreigner in the locality of Ovče Pole near Skopje.

The thirty-ninth ruler in the *Skazanie of Isaiah* also has a counterpart in *The Bulgarian Apocryphal Chronicle*: this is СИМОНЪ ПРЪМОУДРИ. Here again the characterization in the two works is close. The text of the *Skazanie of Isaiah* contains more details and shows certain differences in some details in comparison with the *Apocryphal Chronicle*.

*The Vision of Daniel* and *The Interpretation of Daniel*,<sup>13</sup> known only from copies in Dragol's Sbornik of the 13th-14th c. (No. 632, National Library — Belgrade), show marked similarity with the newly-discovered work.

*The Vision of Daniel* was compiled as early as 827-828, in Sicily, in Greek.<sup>14</sup> This earliest redaction, which has reached us in late Greek copies, is preserved in an Old Bulgarian translation of the work done already in the 10th c.<sup>15</sup> The text in Dragol's collection constitutes a second Old Bulgarian redaction of the work in which the interpolations reflect events of the first half of the 11th c.<sup>16</sup> P. Alexander has pointed out that it is possible that the interpolations were based on glosses to the translated *Vision of Daniel* to be later inserted in the text itself.<sup>17</sup> As a result of the analysis of the interpolations it is seen that, above all, toponyms were added which to a large extent correspond to those in *The*

<sup>11</sup> Љ. Стојановић. Стари српски хрисовули и акти, биографије, летописи типичи, поменици, записи и др. — Споменик СКА, III, 1890, 160—193.

<sup>12</sup> The Old Bulgarian text of *Skazanie of Isaiah* is published by А. Милтенова, М. Каймакова. Незвестно старобългарско летописно съчинение от XI в. — Palaeobulgarica, 1983, 4, 52—73. Translation in: Стара българска литература. Т. III. Исторически съчинения. Състав. и ред. Ив. Божилов. С., 1983, 71—76, 363—364.

<sup>13</sup> П. С. Срећковић. Зборник попа Драгоља. Садржина и пророштва. — Споменик СКА, 1890, 10—13.

<sup>14</sup> P. Alexander. Les débuts des conquêtes Arabes en Sicile et la tradition apocalyptique byzantino-slave. — Bolletino del Centro di Studi Filologici e Linguistici Siciliani, 12, 1973, 1—37.

<sup>15</sup> The Old Bulgarian translation is attested in the Sbornik No. 24 of the Monastery of Hilendar, 13th-14th c. See В. М. Истрин. Откровение Мефодия Патарского и апокрифическая Видения Даниила. М., 1897, с. 328. About contents and original of the Sbornik. see К. Л. Иванов а. За Хилендарския препис на първия Симеонов сборник. — Старобългарска литература, 5, 1979, с. 59, 67, 69, 70.

<sup>16</sup> М. Каймакова. Две старобългарски летописни съчинения. . . , 86—96.

<sup>17</sup> P. Alexander. Historical Interpolations in the *Zbornik Popa Dragolia*. — In: Actes du XIV<sup>e</sup> congrès international des études byzantines. București, 1976, 23—28.

*Skazanie of Isaiah*. They cover settlements and localities southwest of Sofia (Serdika, Sredec) to Skopje and to the south up to Salonika:

*The Vision of Daniel*

СРЕДЪЦЪ, ГЛАВНИЦА, ПЕРЬНИКЪ,  
ДОУНАН, МРАКА, ВЕЛЬБЛОУДЪ, СО-  
ЛОУНЬ, СТРОУМНИЦА.

*Skazanie of Isaiah*

СРЕДЪЦЪ, ВЪТОША, ВЕЧЕ ПОЛЕ, ГРА-  
ХОВО ПОЛЕ, ЗЕМЛЪНЬ, ПЕРЬНИКЪ, ЕД-  
РНАО ПОЛЕ, СОЛОУНЬ, НОВИ ИЕРЪЛЪМЪ  
(КОНСТАНТИНЪ ГРАДЪ, ЦАРЬГРАДЪ)  
ЛНКИЦА.

In *Skazanie of Isaiah* there are a number of "common passages" with the interpolated text of *The Vision of Daniel* which were inherent already in the Old Bulgarian translation of the Greek original. Some of them constitute topos (τόποι) which are encountered also in other works of eschatological character: *The Life of Andrej the Deformed*, *The Apocalypse of John the Theologian*, *The Prophecies of Sibylla*, *The Revelation of Methodius of Patara*, etc. The textological analysis imposes the inference that the compiler of *Skazanie* knew and did not use the original translation of *The Vision of Daniel* but the interpolated redaction of the 11th c. since the "common passages" are included in a context with similar contents and ideological orientation. The author borrowed individual images and means of expression typical of the genre in which he embodied actual content: mostly the repercussions of the uprising of Petăr Deljan in 1040. Besides this, both works reflect the invasion of the "Ismaelites" who in the Byzantine prophetic stories denote various barbarian peoples that troubled the boundaries of the Byzantine Empire: Kumans, Uzes, Pechenegs, Magyars, etc. During the 11th c. they attacked frequently the Bulgarian lands as it will be elucidated later. In both works there is talk of an uprising which affected the Sredec area. One of the most interesting "common passages" is the mentioning of the so-called "Fair Beards" which also may find support in historical events during the mid-11th c.<sup>18</sup>

If it is accepted that the interpolated texts of *The Vision of Daniel* and *Skazanie of Isaiah* reflect events of the same historical epoch and were created in the same geographic area, it may be assumed that they appeared immediately one after the other, almost simultaneously.

Different is the position to the newly-discovered work of the other prophecy in *Dragol's Sbornik: The Interpretation of Daniel* which also reflects historical events of the first half of the 11th c. *The Interpretation of Daniel*, similar to *Skazanie of Isaiah*, is an original Bulgarian work, compiled on the basis of several historical and apocalyptic sources. At the very beginning of the text some correspondences with the *Bulgarian Apocryphal Chronicle* are noticed, set against the background of the biblical motif of the successive existence of "kingdoms" in world history, with Mihail Kagan (Boris-Michael) being indicated as the founder of the Bulgarian Kingdom: „ВЪСТАНЕЪ МЪХАНЪЛЪ

<sup>18</sup> The topos "Fair Beards" is an erroneous meaning given to the Greek το γένος — "people," "clan" in the Greek τὸ γένειον — "beard." The expression is encountered in several eschatological works: besides in the *Vision of Daniel*, also in the *Life of Saint Andrew the Simpleton*, the *Prophecies of Leo the Wise*, etc. Different historical content was put in it in the different epochs. There are grounds to suppose that one of the earliest uses of τα ξανθὰ γένη is associated with the Russian attacks against Constantinople in 860-861. See A. A. Vasiliev. The Emperor Michael in apocryphal literature. — *Byzantina metabyzantina*, I, 1946, p. 247. About its interpretation with respect to Bulgarian history see M. Kаѡмa. Op. cit., p. 91.

КАГАНЪ ВЪ БЪЛГАРѢХЪ. НѢ ЖЕ ДАНО ЦРѢВО БЪЛГАРОМЪ. НЪ ПО НАСЛАНЮ ПРѢИШЕ".<sup>19</sup>  
 Immediately after that two of the most popular Bulgarian rulers of the 10th c. are mentioned: Simeon and Petăr. This part serves as an introduction to the next which reflects the mentioned historical and apocalyptic elements characteristic of *Skazanie of Isaiah*: the uprising of Petăr Deljan and its suppression, the invasion by Pechenegs, Uzes, Magyars, etc., the legend of the last tsar, the coming of the Antichrist and the end of the world.

*The Interpretation of Daniel* has numerous parallels with the newly-discovered work. In both central place is occupied by the story about the king, the victor of the "Fair Beards," whose characteristics are similar „ТЪ БО ВЪСТАНЕТЬ ЯКО РОЖДЕНЪ ѿ ГРОБА И БОУДЕТЪ КЛОСНЪ ОКОМЪ“ (*Skazanie of Isaiah*), „И ВЪСТА-НЕТЬ ИЗЪ ГРОБА ЯКО СПАВЪ. И ПОРОДИТЬ СЕ ЮНОШЕЮ. КЛОСНЪ ОКОМЪ“ (*The Interpretation of Daniel*). The events and the narrative occur in the same places and inhabited localities, chiefly in the region of Sredec, and are described in the same way. The comparative analysis of the two texts shows that there is closeness between them not only in separate expressions, but also in whole passages.

Along with this, some characteristic differences between *The Interpretation of Daniel* and *Skazanie of Isaiah* may also be noted. The author-compiler of the *Interpretation* has cut a considerable part of the apocalyptic elements, shifting the victories of the last King Mihail from the popular Byzantine legend to the king victorious of the "Fair Beards" of the first half of the 11th c. Owing to the contamination of the two personalities it is said in the *Interpretation* that the victorious king will reign for thirty-three years, will leave СЛОУНЧА ГРАДА (Ἡλίου πόλις) after an angel of the Lord awakes him, will go to Rome and only after defeating the Romans, will go „НА ЮЖНОУ СТРАНУ ГЛАВЫННИЦЕ И ОУКРОТИТЬ РОУСНЕ БРАДН“. Unlike the *Interpretation*, *Skazanie of Isaiah* contains the legend of the last King Mihail "in pure form," without mixing it up with the uprising of Petăr Deljan. The text of this part shows literal correspondence with the contaminated text of the *Interpretation*.

Despite the relatively close compositional pattern of the two works, they differ in their methods of narration. *Skazanie of Isaiah* is characterized by a very detailed and expanded narrative, harmonious composition and comparatively few unclear passages. There is a noticeable striving on the part of the compiler to observe certain (though conventional for us) chronology of the events and to keep a more neutral chronicle narration. Unlike him, the author of the *Interpretation* endeavours for brevity and more concise presentation of the material, whereby a laying of historical, legendary-folkloric and apocalyptic elements has been produced.

The relationship between the text of *Skazanie of Isaiah* and *The Interpretation of Daniel* gives grounds for entertaining the assumption of the newly-discovered work having been created before the *Interpretation* and of having served as one of its sources. An additional proof in this respect might be that some passages were not understood and were given a new meaning in the text of *Skazanie* with reference to the *Interpretation* which presupposes certain distantiation from the concrete historical events. Besides this, one can see the desire of the author of the *Interpretation* to have a fuller coverage of Bulgarian history up to the middle of the 11th c. by making use of more sources. This means that there already existed one or more works connected with the fate of the people during the time of Byzantine domination. These suppositions

<sup>19</sup> П. С. Срећковић. Ор. cit., 12—13.

cannot be supported for the time being by data from more copies of *Skazanie of Isaiah*, but the results of the textological and literary-historical analysis incontrovertibly testify to the existence of a whole cycle of works dedicated to the struggle of the Bulgarian people against Byzantium. This fact is of great importance for historical and literary science.

Another writing which is closely connected with the newly-discovered work is *The Revelation of Methodius of Patara*. As it is known, this translated chronicle-prophetic work became widely popular in Old Bulgarian literature: there exist numerous copies of several translations and several redactions. The work, like *The Vision of Daniel*, was translated into Old Bulgarian as early as the 10th c.<sup>20</sup> and was used by the chronicler Nestor in his Chronicle, in the entry for the year 1096.<sup>21</sup>

In this case the greatest closeness exists between the interpolated redaction of the *Revelation* and the apocalyptic part of *Skazanie of Isaiah*. V. M. Istrin, to whom credit must go for the most detailed study of *The Revelation of Methodius of Patara*, accepts on the grounds of the 22 copies known to him of this redaction (from the 16th to the 19th c.) that it was compiled on Russian soil not earlier than the 14th c.<sup>22</sup> Examining Collection No. 147 of the Royal Library of Copenhagen, copied in 1676 at Storoževski Monastery near Zvenigorod, P. Penkova has recently demonstrated convincingly that the interpolated redaction could with good reason be referred to the Old Bulgarian literary tradition of the 11th c. As the authoress stresses that "the preserved archaic linguistic features in the second Copenhagen text and the numerous Bogomil elements" testify to this, as well as the comparison with a number of works by Old Bulgarian and Old Russian writers. This conclusion confirms the assumption that the compiler of *Skazanie of Isaiah* had a chance precisely to use the indicated interpolated text as a source for the story about the last King Mihail, the coming of the Antichrist and the end of the world.

The interpolated redaction of *The Revelation of Methodius of Patara* is distinguished by the fact that, like other eschatological works, it is continuously supplemented by various sources, including many apocrypha. Among them researchers indicate, for instance, the legend of King Constantine the Great, the prophecies of Sibylla, the story of Adam's writing, *The Questions of John the Theologian to Abraham*, the legend of King Mihail, etc.<sup>23</sup> To this is due the correspondence of some excerpts in the text of *Skazanie of Isaiah* in its apocalyptic part with other works which probably were not directly used by the author, but were woven into the interpolated redaction of the *Revelation*. Thus, for instance, a number of parallels with the *Questions of John the Theologian to Abraham* may be noted: not only separate expressions, but also expanded comparisons and whole passages. Their arrangement and the context in which they are found are, however, convincingly associated solely with the interpolated text of the *Revelation*.

It is important to point out that like in *The Vision of Daniel* here the author of *Skazanie* has approached his source as a compiler who did not copy literally the sources, but reworked them according to his design. He had turned to the translated Byzantine prophecies which had undergone a redaction on Old Bul-

<sup>20</sup> В. М. Истрин. Откровение Мефодия Патарского. . . , с. 155, 237—238; К л. И в а н о в а. О р. cit., р. 59, 67.

<sup>21</sup> В. М. Истрин. О р. cit., 142—143; П. П е н к о в а. Българските преводи на Псевдо-Методиевия летопис през XI—XIV в. и разпространението им в Русия. — Старобългарска литература, 2, 1977, 109—110.

<sup>22</sup> В. М. Истрин. О р. cit., 231—232.

<sup>23</sup> П. П е н к о в а. О р. cit., 107—108.

garian ground in the 11th c., so as to incorporate the historical events to which he was a contemporary in the general course of biblical history. Not in the last place the theme of Doomsday was topical, because of the expected end of the world in the seventh millenium of its creation, more precisely in the year 6600 (i. e. 1092). The revival of the ideas of chiliasm — the belief in the "millennial kingdom of God" on earth which would come to make up for the tragic present — is reflected also in *Skazanie of Isaiah*.

What principal points could be noted in the content of the work as a historical source?

Set against the background of the biblical motif of the calamity that will begin with the coming of the Ismaelites, the author transfers the events to the boundaries of the Bulgarian land. A king named Gordij, with the nickname Čigočin, will come and conquer the Bulgarian and Greek lands. Sredec is the place where great battles will be fought. In these troubled times Vitoša and Mount Athos will be covered in a cloud, and Constantinople will burst into flames. A new element in the narrative is the coming of the thirty-eighth king, named Gagen, and nicknamed Odoljan. Gathering the western troops, he will tame the "Fair Beards." Gagen-Odoljan will encounter the first army in Ovče Pole, in the domains of King Čigočin and will rout it and take its weapons. The Ismaelites will meet him in Grahovo Pole, will defeat him and he will flee to the town of Zemen. The Ismaelites will scatter and pillage the whole Bulgarian land.

Then King Gagen will send a message to Čigočin: to give up looting and to go away with the Ismaelites. There again will take place a battle in which much blood is to be shed, the troops of Gagen will be destroyed and he will flee to Pernik. All patriarchs, bishops and priests will gather on Mount Vitoša and a divine court will be held. A beautiful maiden will appear then and will lead Gagen by the right hand and will bless him.<sup>24</sup> With the help of the cross the king will exterminate the Ismaelites and will slay King Čigočin. Then new oppressors will come from the west to Ovče Pole with many warriors. King Gagen will also go there, a great battle will be fought and a lot of blood will be shed, the king falling in combat.

The next principal event in the chronicle part is the coming of the Ismaelites from the northern countries who are to advance against Salonika and attack it. The people of the city will set out against the "vāgri" and rout them.

The coming of the thirty-ninth king named Simon the Wise is a new episode. He is to come to the Bulgarian land on ships by sea and enter the New Jerusalem. But the Lord will see his folly and will destroy him. The chronicle part of the work ends with this announcement.

As has already been elucidated by comparing *Skazanie of Isaiah* with *The Vision of Daniel* and *The Interpretation of Daniel*, it is associated with a concrete historical reality and a specified geographic region. The toponyms direct the attention to the history of the Western Bulgarian lands during the first half of the 11th c. It is known that several important political events of this period were imprinted on the consciousness of the Bulgarians and preoccupied the Byzantine: the uprising of Petăr Deljan in 1040-1041, and the incursion of the barbarian peoples from the north (Pechenegs, Uzes, Magyars and Kumans). These events form a reliable basis for linking the historical data from the work with precisely those episodes which were fateful for the Bulgarian people. Comparison with the information reflected in the other two works, the *Vision* and the *Interpretation*, as well as the comparative analysis with the Byzantine

---

<sup>24</sup> This motif is encountered also in *The Vision of Daniel*.



chronicles confirm the conclusion that it is a matter namely of the events mentioned.

The great similarity between the information about Gagen-Odaljan in *Skazanie of Isaiah* and the in the *Bulgarian Apocryphal Chronicle* has already been mentioned. This personality should no doubt be identified with Samuil's grandson and son of Gavrail Radomir, Petăr Deljan, the leader of the most impressive Bulgarian uprising against Byzantine rule. In the newly discovered work, as in the *Apocryphal Chronicle*, there is an explanation that the name **ОДЛАЪНЪ** was a nickname. This elucidation should be linked to the popular name of Samuil's grandson which was widespread along with his Christian name Petăr.<sup>25</sup>

The mentioning of King Gordij who defeated King Gagen-Odoljan, as well as his association with the "Fair Beards," allows the assumption, on the one hand, that the person of Gordij refers to the Emperor Michael IV Paphlago. He personally took part in suppressing the uprising, and the Byzantine sources testify that he reached Sredec, a fact which fully coincides with the information from *Skazanie of Isaiah*.<sup>26</sup> On the other hand, the information in *Skazanie* concerning King Gordij may be linked also to the personality of the Norman leader Harald Hardrada. As an argument in favour of this supposition the information that the king is mentioned by the nickname **ЧНГОЧННЪ** may be put forward whereas about the men of his company it is said that they are "from beyond the sea." The name **ЧНГОЧННЪ** could be a derivative of the Old Turkic word *čig* (*čig*) — a measure of length.<sup>27</sup> Such an assumed interpretation corresponds to the widespread sobriquet of Harald Hardrada, "the Tall" or "the Long."<sup>28</sup> The word **ЧНГОЧННЪ** may be translated also as "of the rank of *čigot*" which directs us to the title of Gordij. It is known that this was a Bulgarian title connected with the military organization of the First Bulgarian State.<sup>29</sup> It corresponded to the Byzantine *spatarocandidate*. If one takes into consideration the information of Cecaumenus, according to whom Harald Hardrada rose to the rank of *spatarocandidate* in the Byzantine army (ГИБИ, XII, p. 37), this explanation seems to be very plausible. This identification points to the possibility of contamination between two persons in the information about king Gordij: the Emperor Michael IV Paphlago and Harald Hardrada.

The information about the movements of the rebels corresponds to what the Byzantine chroniclers say. In *Skazanie of Isaiah* it is pointed out that king Gagen-Odeljan will meet and defeat the "first Skopje army" at Ovče Pole. Describing the beginning of the uprising, Johannes Scylitzes clearly indicates Skopje as the starting point of the rebel units.<sup>30</sup> Here the rebels came up against the firm resistance of the Byzantine troops and continued their movement towards Salonika.

<sup>25</sup> В. Златарски. Ор. cit., 48—49.

<sup>26</sup> M. Psellous. Chronographie ou histoire d'un siècle de Byzance (976—1077), texte établi et traduit par E. Renold. I. Paris, 1926, 76—77; Joannis Zonarae Epitomae Historiarum. Libri XIII—XVIII. Bonnae, 1897, 598—603 (ГИБИ, XV, 94—99, 160; VII, 192—194).

<sup>27</sup> Древнетюркский словарь. Л., 1969, с. 147.

<sup>28</sup> В. Златарски. Ор. cit., p. 72.

<sup>29</sup> В. Златарски. Ор. cit., I, 299—300; G. Moravcsik. Byzantinoturricica. II. Berlin, 1958, p. 343; Ив. Дуйчев. Върху някои български имена и думи у византийските автори. — В: Проучвания върху средновековната българска история и култура. С., 1981, 341—342.

<sup>30</sup> I. Scylitzae. Synopsis historiarum. Rec. I. Thurn, Berolini, 1073, 409—411 (ГИБИ, XI, 302—304).

The predominance of toponyms connected with the Sredec region and the repeated mention of Sredec and Pernik as places of great battles again give grounds to assume that the suppression of the uprising in 1041 is reflected in the work. There exist numerous testimonies that precisely the Sredec region put up the most resolute resistance against the Byzantine rule and became the last stronghold of the rebel army. The Byzantine chroniclers do not provide detailed information about the battles that raged in the Sredec region. They note only the biggest of them at the Bojana fortress, mentioned also in *The Interpretation of Daniel*.<sup>31</sup> Pernik, Zemen and Sredec itself, mentioned in *Skazanie of Isaiah*, warrant the assumption that battles, although not on such a large scale as at Bojana, were also fought at these towns.

According to the information of Michael Psellus<sup>32</sup> the activation of the imperial army against the Bulgarians in revolt began after the blinding of Petăr Deljan. The Sredec region represented the most formidable danger to Byzantine power in 1041, since after Petăr Deljan's blinding the uprising in the other regions met with failure. The Byzantine Emperor Michael IV Paphlago, in the lead of part of his troops, advanced against the rebel units. This select army included also the company of the Norman chieftain Harald Hardrada. He took an active part in suppressing the uprising in the theme Bulgaria and left deep traces reflected even in the epos of the Normans.<sup>33</sup> The instrumental part played by Harald Hardrada in this event was recorded by Cecaumenus.<sup>34</sup> In his view the Norman leader performed feats against the enemies which were worthy of his nobility and valour. The plan of action against the rebels was drawn up in Salonika. Together with the Emperor he set out from Salonika against Petăr Deljan who was at Ostrov. The decisive battle in which the Bulgarians were defeated took place there. Then the Emperor with Harald Hardrada penetrated deep into Bulgaria, towards Prilep, where another Bulgarian rebel army headed by the Vojevoda Manuil Ivac was stationed. Although it was also beaten by the Byzantine forces, the country was not yet fully pacified. The *Historia* of Michael Attaliates<sup>35</sup> contains information that Emperor Michael IV Paphlago advanced on Serdika (Sredec) where the last battle was fought. This author pointed out besides that the Emperor entertained strong fears about the uprising in the Sredec region.

The brief review of the principal Byzantine sources which reflect the last stage of the uprising makes it possible to point out that in the newly discovered Old Bulgarian work the Bulgarian viewpoint on the events of 1040-1041 is represented and that it constitutes a new domestic source on Petăr Deljan's uprising.

We are referred to such an interpretation of the events reflected in the work also by the mention of the "Fair Beards" at the very beginning of the text. There could hardly be any doubt that here are reflected the atrocities of the Norman mercenaries in crushing the last foci of the uprising. It is interesting that in the consciousness of the Bulgarians the Norman detachments have remained the "people with blond beards." This notion was not built solely on the basis of popular memory. The use of this expression in *Skazanie of Isaiah* was the result also of the written tradition utilized by the author. As it has

<sup>31</sup> П. С. Срећковић. Оп. cit., p. 13. In the publication the text is incorrectly segmented; М. Каймакамова. Оп. cit., 90—91.

<sup>32</sup> М. Psellus. Chronographie, I, 81—82 (ГИБИ, XI, 98—99).

<sup>33</sup> П. Стоянов. Оп. cit., 41—46.

<sup>34</sup> Г. Г. Литаврин. Совети и рассказы Кекамена. М., 1972, с. 368.

<sup>35</sup> М. Attaliotae. Historia. Ed. Bonn, 1853, 32—33 (ГИБИ, XI, 167—168).

been made clear, in the Greek text of the *Vision of Daniel* and in other eschatological works this concept denotes the Varangians as early as the 9th c.<sup>36</sup> Harald Hardrade's participation in suppressing the uprising is reflected also in the Bulgarian sources *The Vision of Daniel* and the *Interpretation of Daniel*. Besides this, in the two works mentioned and also in the *Bulgarian Apocryphal Chronicle* and in the newly discovered *Skazanie of Isaiah* it is said that Petăr Deljan will be slain by a foreigner in Ovče Pole. This piece of information confirms the supposition that in Ovče Pole the troops of the Emperor and of Harald Hardrade inflicted one of the most important defeats on the Bulgarians. It is quite likely that in this battle Petăr Deljan was killed, although information on this question is lacking in the Byzantine chronicles.

After noting the tragic end of Gagen-Odoljan, the author of *Skazanie of Isaiah* focuses his attention on the invasion of the Ismaelites, called *оугри* who attacked Salonika and were killed by the inhabitants of the city. In the Old Bulgarian written tradition, as a rule, by *оугри* are denoted the Magyars, and in this case it may be assumed that there is a contamination between the recollection of the Bulgarian-Magyar wars during the reign of King Petăr (927-970), which left a profound imprint on national memory,<sup>37</sup> and some similar events during the second half of the 11th c. In this sense of interest is the information according to which part of the Ismaelites were converted. This information is literally repeated also in the *Interpretation of Daniel*. Obviously the work reflects events which in time approximately coincided with Petăr Deljan's uprising. This is well seen in the expression: „Н Ъ Т А Л Е Т А Н З Д О У Н З М А Н А Т Е Н Е ѿ С В Е Р Г Н Е С Т Р А Н Н“.

The episode in question should be linked to some of the attacks of the barbarian peoples invading from the North: Pechenegs, Uzes, Magyars and Kumans. The localization of their actions around Salonika directs one to the supposition that it was the matter of the incursion of the Uzes which shook the whole Balkan Peninsula in 1064. According to Michael Attaliates,<sup>38</sup> the Uzes in three hordes numbering 600,000 men succeeded in crossing the Danube in dug-outs. They defeated the Byzantine detachments and the local Bulgarians, and part of them scattered in the Bulgarian lands, while another fairly large part crossed Macedonia towards Salonika and even reached Hellas. On their way back, owing to a harsh winter, this horde lost a considerable number of its men. Some of the Uzes returned to their lands, while others were converted to Christianity and settled in Macedonia as testified by Michael Attaliates, Scylitzes and Zonaras.<sup>39</sup>

The cruel looting by the Uzes in the Bulgarian lands after the Pecheneg invasion (1048-1051) made quite possible the reflection of their campaign of 1063 in the *Skazanie of Isaiah* and *The Interpretation of Daniel*. The explicit indication that they were “vāgri” is not at variance with the assumption expressed. The ethnic name *оугри* in a number of Old Bulgarian and Old Russian monuments translates the Greek *τοβροί* by which, as a rule, were denoted various barbarian peoples. Based on this, a number of Byzantine writers called

<sup>36</sup> A. A. Vasiliev. Op. cit., p. 247.

<sup>37</sup> П. Мутафчиев. Маджарите и българо-византийските отношения през третата четвърт на Х в. — ГСУ ИФФ, 31, 1935, с. 18 сл.; P. Diaconu. Les Petchenègues en Bas Danube. Bucarest, 1970, 17—18.

<sup>38</sup> M. Attaliates. Op. cit., 83—90 (ГИБИ, VI, 175—179).

<sup>39</sup> В. Златарски. Op. cit., 118—119; В. Търкова-Занова. Долни Дунав — гранична зона на византийския запад. С., 1976, 83—84.

the Ugri "Turks," e. g. Symeon Logothete, Scylitzes, Cedrenus, Zonaras and others.<sup>40</sup>

The last piece of information in the chronicle part of the newly-discovered work is dedicated to the thirty-ninth king **СНМОНЬ Прѣмудри** who would conquer the Bulgarian land and would enter New Jerusalem. Further on it becomes clear, however, that he did not enter the city, but reached the "Golden Gates" since some "laws" impeded his successes. These excerpts of information are very conventional and unclear, and for this reason numerous questions arise in their interpretation. The task of the researcher is to try to discern the historical grain in this episode which is based on an apocalyptic motif, borrowed from the interpolated redaction of the *Revelation of Methodius of Patara*.<sup>41</sup> The attention is focused on the mention that the king "will set out on ships by sea." The comparison of this with other historical events reflected in *Skazanie of Isaiah* and the comparison with the information from the Byzantine sources of the period indicated warrant the assumption that the information refers to the attack by the Russians on Byzantium in 1043. At that time peaceful relations between Byzantium and Kievan Russia were disturbed, owing to the losses inflicted on Russian merchants. As the Grand Prince of the Russians Jaroslav the Wise (1019-1054) obtained no indemnification from Constantine IX Monomachus, he armed a big flotilla of boats with a numerous army of Russians and Varangians and sent them against Constantinople. This campaign is described in detail in *Повесть временных лет*.<sup>42</sup> The sea expedition, headed by Jaroslav's son Vladimir of Novgorod, did not achieve its objective, because at the Bosphorus the Russian flotilla suffered a complete shipwreck. Part of the troops decided to return to their country by land. They set out straight to the north, but were met by the Bulgarians living along the Danube. According to Cecaumenus, the Russians were defeated at Varna and made to flee.<sup>43</sup>

Examined against the background of these events, the Bulgarian information in *Skazanie of Isaiah* is in tune with the data from the Byzantine sources. The fact that in the 11th c. the Bulgarians were well acquainted with the aggressive campaigns of the Russians against Byzantium and the Bulgarian lands may be given as an extra proof. This transpires from the information in the *Bulgarian Apocryphal Chronicle* where the Russians are described as "giants who destroyed the Bulgarian land from the sea."<sup>44</sup> If we accept this supposition, in **СНМОНЬ Прѣмудри** we should see Jaroslav's son Vladimir. As has been pointed out in the comparison of *Skazanie of Isaiah* with the *Bulgarian Apocryphal Chronicle*, the excerpts about **СНМОНЬ** or **СНМЕОН** fully agree, and for this reason the same conclusion refers also to the latter work. The attempts to identify **СНМОНЬ Прѣмудри** of the *Apocryphal Chronicle* with one of the three governors of Skopje—Simeon-Roman—seems less convincing.<sup>45</sup>

<sup>40</sup> П. Пенкова. *Op. cit.*, p. 112; cf. *Повесть временных лет*. Ч. II. М., 1950, с. 288.

<sup>41</sup> It is said in the interpolated redaction of the *Revelation* that 12 years after the enthronement of the legendary Mihail, Simon will appear, one of the Magi. See В. М. Истрин. *Op. cit.*, p. 178.

<sup>42</sup> Памятники литературы древней Руси. XI — начало XII века. М., 1976, с. 162.

<sup>43</sup> Г. Г. Литаврин. *Op. cit.*, p. 357; Война Руси против Византии в 1043. Исследования по истории славянских и балканских народов, М., 1973; В. Т. Лашутю. *Внешняя политика древней Руси*. М., 1968, с. 78 сл.

<sup>44</sup> Й. Иванов. *Богомилски книги и легенди*. С., 1970, с. 286.

<sup>45</sup> Ив. Венедиков. Военното и административното устройство на България през IX и X в. С., 1979, 129—132.

The newly-discovered *Skazanie of Isaiah* is a fresh proof of the continuity of the Old Bulgarian literary tradition during the period of Byzantine rule. The work, considered together with the other extant monuments of a similar character — the *Bulgarian Apocryphal Chronicle*, the *Vision of Daniel* and the *Interpretation of Daniel* — testifies to the existence of a cycle of works reflecting the fate of the Bulgarian people in the mid-11th c. In many respects the newly-discovered work, like the other chronicles of that period, represents a continuation of the official historical literature on the 9th-11th cc., but transformed, due to the changing political situation in Bulgaria. In *Skazanie of Isaiah* the idea of preserving the Bulgarian state tradition is embodied, particularly vividly expressed in the *Bulgarian Apocryphal Chronicle*. An attempt was again made to determine the role and place of the Bulgarian rulers and the Bulgarian Kingdom among the other kingdoms and rulers in the world. The title "kagan," given to Petâr Deljan, has ancient roots in the Bulgarian state institution.<sup>46</sup>

The popular-legendary streak in *Skazanie of Isaiah* is manifested in the means by which the author recreated the historical events and also in the place of the popular legends in the narrative. Besides this, the compiler of the work was familiar with and made use of a number of written sources among which, one may assume, there were also some Greek sources. This possibility is prompted by the rendering of the name *ΟΔΩΛΕΝ* literally from the Greek *ὁ Δελίανος*. The compilative character of the contents speaks of the author's ability to deal skilfully with his sources and to subject the material to patriotic tendencies by making topical the struggle of the Bulgarian people against Byzantine rule.

*Skazanie of Isaiah* draws the attention to the place and role of Sredec at the time of Byzantine bondage. The newly-discovered work shows that the city, together with the monasteries in its surroundings, emerged as one of the principal literary centres of that epoch. Sredec enjoyed the fame of a "city glorious already from Antiquity"<sup>47</sup> in the words of Scylitzes. For some time it was the capital of the Bulgarian land conquered by Byzantium and the seat of dukes and *strategi*. From the charters of Basil II it is clear that the Bishop of Sredec enjoyed extensive rights as a church leader.<sup>48</sup> In Sredec itself and in its vicinities there existed several churches and monasteries some of which were stauro-pigial.<sup>49</sup> It was namely here in the mid-11th c. that political and cultural conditions existed for the development of original literature. As it is known, the most characteristic form of literary activity at that time were precisely the apocryphal apocalyptic works with numerous chronicle elements to which *Skazanie of Isaiah* is also referred. This unofficial "popular" literature combining written apocryphal and chronicle sources with oral popular legends, sprang up and was disseminated among the lower clergy. It may be assumed that the author of *Skazanie* was a monk, probably in one of the monasteries in or around Sredec.

The interpretation of the historical events reflected in the work and the identification of the historical personalities exclude the possibility for *Skazanie of Isaiah* to have appeared after the end of the 11th c. It seems to have been

<sup>46</sup> В. Н. Златарски. *Op. cit.*, 48—49.

<sup>47</sup> Й. Иванов. *Св. Иван Рилски и неговият манастир*. С., 1917, 15—16.

<sup>48</sup> Ив. Снегаров. *История на Охридската архиепископия*. I. С., 1924, 55—59.

<sup>49</sup> Н. Мавродинов. *Църкви и манастири край София и Софийско*. — София, III, 1939, I, 23—30.

written most likely not earlier than 1041 and not later than 1070s. This period best fits in with the historical facts and with the lively way in which it is reflected in the work under review. The same conclusion refers also to the emergence of the whole cycle of works similar in spirit and content. In such case the analysis of the newly discovered work makes it possible to correct the existing assumption about a more recent appearance of the *Vision* and the *Interpretation of Daniel* — the last two decades of the 11th c.<sup>50</sup>

The newly-discovered Old Bulgarian source provides fresh information about different events in Bulgarian history during the 11th c. The uprising of Petăr Deljan, however, stands at the centre of its narrative. This source, therefore, refers in part also to the history of Byzantium.

---

<sup>50</sup> P. Alexander. Op. cit., 23—38.

# ETHNOCULTURAL CHARACTERISTICS OF THE POPULATION IN THE THRACIAN LANDS IN THE 4th-6th CC.

*Neli Miteva (Sofia)*

The subjugation of Thrace by Rome entailed a number of ethnogeographic changes, especially in the lands between Danube and the Balkan Range, which were aimed at increasing the number of subjects of the Roman Empire.<sup>1</sup> This actually sharply sapped the information about slaves of Thracian origin after the 1st c. B. C.-1st c. A. D. in Rome and Italy. In fact at the beginning of the 2nd c. they disappeared, while the number of Thracians in the Roman army rose strongly to reach its peak at the end of the 2nd and during the first half of the 3rd c.<sup>2</sup> Rome's imperial interests demanded the preservation of the Thracian social structure and its incorporation into the more developed slave-holding relations of the Romans by means of the new provincial structure. With the consolidation of Roman rule and the urbanization in the 2nd c. under Emperor Hadrian the *strategi* were abolished. As a result of this change the Thracian village municipalities were included in the urban territories without being destroyed and integrated in the slave-owning world of the Roman Empire.

According to the present studies, the number of settlements in the 2nd-4th cc., as compared with the other periods of Antiquity, was the greatest. Although incorporated in the urban territories, they proved the existing topographic continuity and even the new cities and market-places set up by Rome were in a Thracian ethnocultural environment.<sup>3</sup> The old local building traditions co-existed with the construction methods characteristic of the Roman Empire in the 2nd and 3rd c., but modified by local building experience.<sup>4</sup> In town planning and public building architecture, especially south of the Balkan Range, the Hellenistic tradition was strong.<sup>5</sup> The Romans imposed the con-

<sup>1</sup> For the resettlement of 50 000 Getae by the consul Elius Cato in the lands south of the Danube at the beginning of the 1st c. and of a further 100 000 of the "trans-Danubian" population in the middle of the same century see А. л. Ф о л. Демографска и социална структура на древна Тракия през I хил. пр. н. е. С., 1970, 124—125, with bibliography; Тракия и Балканите през ранноелинистическата епоха. С., 1975, с. 36; Т. S a r a f o v. Les Besses et Rome (le rôle des Besses dans la lutte des tribus thraces contre la pénétration romaine dans les Balkans). — In: Actes du I Cong. Int. des Et. Balkaniques et Sud-Est européennes. II. Sofia, 1969, 141—150; Е. Z a h, А. l. S u c e v e a n u. Bessi consistences (Colons thraces en Dobroudja). — SCIV, 22, 1971, 4, 567—577.

<sup>2</sup> А. л. Ф о л. О р. cit., p. 46, 51—52.

<sup>3</sup> Т. И в а н о в. Поселищна приемственост в тракийските земи през римската епоха. — Арх., 1972, 2, 7—16; Д. Н и к о л о в. Античните градове в Тракия. — МПК, 1978, 2, 5—9.

<sup>4</sup> К. В а ч е в а. Строителни материали и строителна техника в Мизия и Тракия (I—IV в.). Кандидатска дисертация. С., 1978.

<sup>5</sup> See the latest most general in Т. И в а н о в. Градоустройството на градовете в Долна Мизия и Тракия според археологическите проучвания през 1971—1975 г.; Бълга-



struction of roads and, above all, the improvement of the centuries-old road network found there which for this reason involved an insignificant dissemination of Latin toponymy.<sup>6</sup>

Thracian aristocracy was embodied in the municipal aristocracy, especially in the urban centres south of the Balkan Range. An oral religious-doctrinairian tradition was maintained in it. Most of the barrows were raised during the Roman period, and burials with Thracian chariots, heroons, were widespread.<sup>7</sup> The decoration of the Thracian chariots, the funeral artefacts, especially the richer samples, indicate preferences for the production centres of Asia Minor.<sup>8</sup> At the same time the funerary urns preserved the shape and ornamentation of the Old Iron Age.<sup>9</sup> In the 3rd c. cremation slowly began to decrease as a burial custom in favour of inhumation.<sup>10</sup>

In the conditions of growing religious syncretism in the 2nd and 3rd c. the cult of the Thracian horseman became widespread. With the reduction of polarization in the Thracian social structure proper, a phenomenon of "democratization of hero-worship," leading to monotheism, characteristic of all Roman provinces, was observed during that period.<sup>11</sup> Notwithstanding the inevitable local distinctions, the votive tablets of the Thracian Horseman showed a relatively common style. The Thracian master preferred the expressive volume treatment with cursory marking of the forms and displayed the strength of his knowledge in depicting animals.<sup>12</sup>

Unlike the democratic votive sculpture, architectural decoration in the Thracian lands predominantly displayed the craftsmanship of Asia Minor.<sup>13</sup> The growing number of mosaics revealed an orientation towards the artistic traditions of the Eastern Hellenistic centres and was socially addressed to the

---

рия в света от древността до наши дни. — БИД, I, С., 1979, 151—159 with bibliography  
Върху някои аспекти на архитектурата на агората в Никополис ад Иструм. — Арх.,  
1979, 3, с. 1 сл.

<sup>6</sup> В. Бешевлиев. Латинските местни имена в Мизия и Тракия. — ИАН, XIX, 1955, 279—302.

<sup>7</sup> Д. Николов. Едрите поземлени имения в Римска Тракия. — МПК, 1975, 1—2, 3—9; Ив. Венедиков. Тракийската колесница. С., 1961; Т. Петров, Ив. Венедиков, В. Кузупов. Античната гробница край Поморие. Бургас, 1960; Д. Василева. Два паметника на римската архитектура. — Арх., 1973, 3, 51—57; Л. Гетов. Погребални обичаи и гробни съоръжения в българските земи през римската епоха (I—IV в.) — Арх., 1970, 1, с. 7; Д. Овчаров. О налични героонов в древней Фракии. — Thracia, III, 1974, 345—352; Тракийска надгробна могила и светилище от III в. — Арх., 1979, 3, с. 33 сл.; D. Nikolov. The Thraco-Roman Villa at Chatalka. — B. A. R. Suppl. Series, 171, 1976.

<sup>8</sup> Ив. Венедиков. Op. cit., p. 106 sq.; Д. Николов. Op. cit., p. 8.

<sup>9</sup> See the literature in V. Naïdenova. Une nécropole thrace de l'époque romaine dans les Rhodopes. — Thracia, I, 1972, 136—157; D. Protase. Riturile funerare la dace și daco-roman. București, 1971; G. Popilian. Ceramica romana din Oltenia. Craiova, 1976.

<sup>10</sup> Л. Гетов. Op. cit; see also the literature given in Т. Иванов. Постижения на римската археология в България през 1944—1974 г. — Арх., 1974, 4, с. 50, which is constantly complemented; Цв. Дремсизова, Ив. Балканска. Надгробна могила край с. Гледка, Благоевградски окръг. — Арх., 1973, 3, 58—69; D. Protase. Op. cit.; V. Vargu. Necropole de epocă romană în orasele Pontului stîng caracteristici tipologice. — Pontica, X, 1971, p. 203 sq.

<sup>11</sup> Е. М. Штаерман. ВДИ, 1979, 1, 182—187.

<sup>12</sup> Ив. Маразов. Пластическа характеристика на тракийския оброчен релеф. — Проблеми на изкуството, 1968, 1, 39—45.

<sup>13</sup> Я. Младенова. Афродизийски скулптори-декоратори в Тракия. — Изкуство, 1979, 9, 45—47; Надгробна могила при Ивайловград. — Арх., 1971, 4, 38—51.

municipal aristocracy in the Thracian lands.<sup>14</sup> The influence of Syria was strong in the goldsmith's art.<sup>15</sup>

After the gradual displacement of the *terra sigillata* produced in Northern Italy and Southern Gaul by that of Asia Minor, the production of local *terra sigillata* began in the Thracian lands during the 2nd c. Besides the imitation of the output of the workshops in Asia Minor, it made also use of elements of Thracian pottery. This was one of the causes of its similarity in the provinces of Dacia and Lower Moesia. Another cause was the presence of master-potters from Asia Minor, particularly obvious in the output of the ceramic centre at Pavlikeni. While the masters at Hotnica adhered to the Thracian tradition, in the production of the ceramic centre at Butovo it was intertwined with the achievements of the big ceramic workshops.<sup>16</sup>

Military and civilian persons of exclusively Eastern descent were involved in the interethnic integration in the Thracian lands in the 2nd and 3rd c.<sup>17</sup> According to epigraphic data, in the 2nd c. the most numerous were the immigrants from Asia Minor who had a preference for the big cities. Their influx dropped during the 3rd c. under the Severi. Their contribution to the Oriental colouring of the Romanized amalgam was unquestionable. The short survey made above, which can be extended by numerous examples, reveals, however, interethnic integration and not assimilation during the period under review. The epigraphic emergence of families with mixed names was the manifestation of fashion and in the least was it a proof of mixed marriages. Lacking their own script, in order to get out of the epigraphic silence, the Thracian soldiers resorted to Greek and Latin scribes. Hence the inevitable sound leveling and the adding of Greek and Latin endings. Thus was created the notion of the Grecianization and Latinization of the Thracian names, but not of their bearers. The spread of bilingualism affected solely city dwellers and the circles of the municipal aristocracy at that.<sup>18</sup>

In the end and the first half of the 3rd c. integration in the more developed slave-holding relations of the Roman provincial system comparatively levelled

<sup>14</sup> See the literature in Н. Митева. Социално-етнични аспекти на мозаичното изкуство в нашите земи през II—VI в. — *Thracia antiqua*, 1978, 2, 165—168; В. Попов. Старохристиянски мозайки в България. — *Изкуство*, 1973, 7, 25—29; Д. Овчаров, М. Ваклинова. Ранновизантийски паметници от България (IV—VII в.). С., 1978, 19—29.

<sup>15</sup> А. Л. Димитрова. Паметници на глинтяката от римската епоха в България. — *Векове*, 1975, 3, 67—72; Развитие ювелирного искусства во Фракии I—III вв. и его связи с сирийским искусством. — In: XV Conférence int. d'Et. classiques des „Eirene“. Sofia, 1978 (sous presse).

<sup>16</sup> А. Л. Димитрова. За производството на *terra sigillata* в нашите земи. — *Арх.*, 1961, 4, с. 33 сл.; Б. Султов. Античные центры керамики в Нижней Мезии. С., 1976; Античните центрове за производство на художествена, битова и строителна керамика. — *Векове*, 1979, 3, 14—21; G. Popilian. Op. cit.

<sup>17</sup> V. Velkov. Kleinasien und Syrer in den Balkangebieten während der Spätantike (IV—VI J.). — *Etudes historiques*, II, Sofia, 1965, 19—27; М. Хитова-Тацева. Population et onomastique d'Asie Mineure en Mésie inférieure. — *Pulpudeva*, 1978, 2, 81—88; В. Бешевлив. Kleinasiatische Personennamen in den spätgriechischen und spätlateinischen Inschriften aus Scythia Minor, Moesia Inferior und Thracia. — *Pulpudeva*, 1978, 94—98; S. Sanie. L'onomastique orientale de la Dacie Romaine. — *Dacia*, XIV, 1970, 233—241.

<sup>18</sup> Ю. Бромлей. Етнос и етнография. С., 1976, с. 119 сл.; М. Н. Губогло. К изучению двуязычия в истории народов мира. — *СЭ*, 1977, 5, 46—59; К. Влахов. Тракийски лични имена. Фонетико-морфологични проучвания. С., 1976, 14—15; В. Бешевлив. Проучвания върху личните имена у траките. С., 1965=В. Бешевлив, V. Untersuchungen über die Personennamen bei den Thrakern. Amsterdam, 1970; P. Brunt. The Romanization of the Local Ruling Classes in the Roman Empire. — In: Assimilation et résistance à la culture gréco-romaine dans le monde ancien. Travlux du VI<sup>e</sup> Congr. Int. d'Et. classiques. Bucarest-Paris, 1976, 161—173.

out the development of the Thracians, without excluding the local distinctions between them. This explains the spread of the ethnicon "Bess" with a tendency of ever more densely covering the lands south of the Stara Planina Mountains.<sup>19</sup> A return to the characteristics of the ethnic notions of the Roman authors about the population in the Thracian lands after the 1st c. undoubtedly proves that they did not coincide with the real ethnic development; despite archaization and generalization, they reflected it correctly in substance in so far as the relative consolidation of the Thracians took place in the approximate boundaries of provincial division.<sup>20</sup> These authors, despite their superficial interest in the ethnic composition of the population in the Thracian lands, lacked the prejudices that by obtaining Roman civil law the Thracians would acquire some new ethnic belonging, that the inclusion to one or another degree and for a different stretch of time of military and civil persons of exclusive Eastern descent into the life of the Thracian provinces would displace the Thracians as a determining ethnocultural element, and that the incursions of the "barbarians" would destroy them physically. These authors did not indicate the Romanized amalgam affecting, above all, the municipal aristocracy in the Thracian lands, because in so far as they were interested in their population, they noted the constant characteristics of the prevalent Thracian ethnoses. Since the amalgam was superficial, notwithstanding their lack of competence, the Roman authors proved to be in a certain proximity with the real ethnocultural development in the Thracian lands. *Interpretatio Romana* belonged not to them, but to the new historiography of the 18th c.

The mass invasion by "barbarians" south of the Danube began in the 30s of the 3rd c., chiefly under the aegis of the Getae. The free actions of the "barbarians" showed that Trajan's Dacia was of no strategic importance for the Empire. With the withdrawal of the Roman garrisons the spread of the Černjahov type of Sintana de Mureș culture in the direction from Prut to the Carpathian Mountains, became noticeable, and in the compensatorily formed provinces south of the Danube Coastal and Inner Dacia there was an increase in the Romanized population.<sup>21</sup>

The unfortified settlements and villas in the central plain of the province of Lower Moesia suffered the most from the "barbarian" attacks. Life in them was quickly resumed, although at first at a very low level. The Thracian fortresses came to life. A tendency of moving the settlement centres from the lowland to naturally protected places was observed. In the conditions of the general crisis in the 3rd c., much milder in the eastern parts of the Empire, the attacks of the "barbarians" increased the impoverishment of life in the Thracian lands south of the Danube.<sup>22</sup> This was a prerequisite for the infiltration of Carpi in Northern Dobrudža and the settling of Bastarnae and Goths. Their status of slaves and colons did not favour their ethnocultural expression, and their integration to one or another extent in the Roman provincial system

<sup>19</sup> А. л. Ф о л. Op. cit., p. 56 sq. with bibliography in note 28; K. V l a h o v. Area-le und ethnographische Distribution der thrakischen Personennamen. — *Studia Balcanica*, 1971, 5, 193—197.

<sup>20</sup> А. л. Ф о л. *Interpretatio Thracica*. — In: XV Int. Congr. of Historical Sciences. Bucurest, 1980 (in press).

<sup>21</sup> М. С о м ș а. Dacia in epoca lui Constantin cel mare și a urmașilor sai. — *Pontica*, X, 1977, p. 215 sq.

<sup>22</sup> В. В е л к о в. Робството в Тракия и Мизия през античността. С., 1967, с. 116; М. М и р ч е в. Късноримският некропол на Одесос. — *ИВАД*, VIII, 1951, с. 96; Д. Н и к о л о в. Археологически проучвания и разкопки в Старозагорски окръг. — *Арх.*, 1967, 4, с. 36.

progressively amalgamated their culture which, given the vagueness of written information, makes their archaeological differentiation difficult.<sup>23</sup>

The socio-economic, political and military-administrative reforms initiated by the "Illyrian" emperors under Diocletian and Constantine I consolidated the system of the Dominate and through it saved the unity of the Empire in the 4th c. The restoration character was inherent also in the all-round development up to the 60s of the 4th c. of the Thracian lands which were ever more closely linked to the Eastern Provinces, and Constantine I even tried to regain the possessions of the Empire beyond the Danube.

The Thracian provinces were the arena of the struggle for political supremacy between Constantine I and Licinius, involving also the northern neighbours of the Empire on the Lower Danube, the Goths. The local population did not suffer from this struggle. The largest number of registered settlements was retained during the period under review, with a prevalence of the unfortified ones in the plains. The all-round data show the predominant Thracian character of the population, without excluding its other ethnic components, particularly in the urban centres and *castelli* north of Stara Planina. South of these mountains the Thracian population was more numerous, more compact and with a more strongly expressed Thracian ethnocultural outlook. The relative stability of the Thracian village communities is witnessed by the information about the funeral rites, burial structures and artefacts, the inscriptions determining the boundaries of the Thracian villages south of the Stara Planina Mountains and the continuation of religious life in the Thracian sanctuaries.<sup>24</sup> The weak penetration of Christianity according to the data from the village necropolises and the written sources show its spread in the big cities and military-administrative centres up to the 4th c. The Edict of Milan facilitated it in the Thracian lands under the rule of Constantine I, and after 324 also in the lands taken from Licinius. The disputes *pro* and *cons* Arianism during the reign of Constantius II only very seldom went beyond the circles of the higher clergy in the Thracian lands.<sup>25</sup> The edicts of this emperor fighting against paganism imposed Christianity under the threat of capital punishment. It was for this reason that religious life gradually died down in the Thracian sanctuaries and the Christian funeral rites consolidated. Eastern Hellenistic elements dominated in the decorative system during this period. They were manifested in tomb painting and mosaics in some urban centres in the Thracian lands, irrespective of whether their subject matter was heathen or Christian. After the first three centuries of strictly symbolic and allegoric presentation Christianity could not all of a sudden create its own artistic culture just by being legalized and becoming a state religion. It borrowed not only individual motifs, but whole decorative systems from Hellenistic art.<sup>26</sup> The Thracian contribution to the Early Chris-

<sup>23</sup> Д. Д ж о н о в а - М и т о в а. Късноантична керамика в с. Поповяне, Самоковско. С., 1978; М. С о м ѝ а. Elemente „Barbare“ in zona limesului Dunării inferioare în secolele al III-lea și al IV-lea. — Pontica, V, 1972, 223—232; P. A u r e l i a n. Ofteva măturii ala culturii Sîntana de Mureș-Cerneahov in Scythia Minor. — SCIVA, 15, 1964, 1, 59—80.

<sup>24</sup> V. B e ř e v l i e v. Spätgriechische und spätlateinische Inschriften aus Bulgarien. Berlin, 1964, No. 39, 40, 205, 214.

<sup>25</sup> S o z o m e n. Hist. eccl. PG, 67, col. 1065; В. В е л к о в. Градът в Тракия и Дакия през късната античност. С., 1958, 225—227.

<sup>26</sup> В. П о п о в а. Op. cit., 26—27 with bibliography; C. D a u p h i n. Symbolic or Decorative? The Inhabited Scroll as a Means of Studying Some Early Byzantine Mentalities. — Byzantion, XLVIII, 1978, 1, 10—34.

tian tombs in the area examined was expressed in their characteristic cylindrical wedge-shaped vaults.<sup>27</sup>

The brief reign of the Emperor Julian (361-363) marked the peak and collapse of the period of restoration in conditions of the declining value of slave labour and the growing power of big landowners. The rebellion of Procopius in 365 marked the beginning of events which brought trouble to the population of the Thracian lands and in which the Visigoths played the principal role. The so-called First Gothic War succeeded in keeping the Visigoths north of the Danube and in relatively isolating them from the inhabitants of the Thracian provinces.

The advance of the Huns westwards accelerated the centrifugal tendencies among the Visigoth aristocracy. Most of the Visigoths crossed the Danube in the summer of 376 to obtain food and land for cultivation. The state of crisis of the Empire was a precondition for the rebellion of the hungry Visigoths, supported also by slaves and colons of a non-Thracian, chiefly Gothic, origin.

This time again the Goths did not seize any city or *castellum*. They sacked many of the unfortified settlements and villas in the plains, especially in the provinces of Scythia and Lower Moesia and around Adrianople. After the well-known battle of Adrianople in 378 a large part of the Visigoths withdrew from the Balkan Peninsula. Others were dislodged by the successful military operations of the Emperor Theodosius I. The remaining Visigoths of Alaric settled to the north of Stara Planina. In less than twenty years they moved westwards, devastated Epirus and Achaëa and at the beginning of the 5th c. left the Balkan lands for good.

The Visigoths of Ulfilas, followers of Arianism who had been settled between the Danube and Stara Planina by the Emperor Constantius II in 348, remained in the Thracian lands. North of Stara Planina, mostly in the proximity of the Danubian limes, a weak infiltration of Sarmatian elements was observed and insignificant traces of the Černjahov culture, left most probably by Visigoths. The presence of "barbarians" may be established archaeologically when they were in an initial period of adaptation to the culture of the Thracian provinces.<sup>28</sup> Later, even when they preserved their relatively differentiated existence (like Ulfilas' Visigoths), they were "swamped" by the local material culture, and Christianity levelled out their funeral rites as well. The critical position of the Empire reduced interethnic integration in it, and as a result also the possibilities of certain enrichment of Thracian provincial culture with elements of the "barbarian." The status of slaves, colons and particularly of *foederati* was, as a rule, violated by the "barbarians" owing to its discrepancy with their socio-economic development. In principle the "barbarians" did not

<sup>27</sup> Г. Кожухаров. Вклад фракийцев в историю строительной техники. — *Thracia*, III, 1974, 333—335.

<sup>28</sup> Ю. Н. Захарук. О понятии „факт“ в археологической науке. — *СА*, 1977, 4, 30—40; С. Станчев, Й. Чангова, Хр. Петков. Некрополът в местността „Каїлъка“ при Плевен. — *Арх.*, 1961, 1, 32—41; М. Ваклинова. Културни напластявания на терена северно от Двореца на хълма Царевец. — Царевград Търнов (под печат); П. Аурелиан. Следы культуры Черняхов-Сынтана де Муреш в Малой Скифии. — *Dacia*, VI, 1962, p. 236 sq.; М. Сомша. *Op. cit.*; H. Nubag. Contribuții la topografia cetății Histria fa epoca romano-byzantină considerații generale asupra necropolei din sectorul bazilicii „extra muros”. — *SCIIVA*, 22, 1971, 2, 199—215; B. Böttger. Die Keramikfunde aus dem Kastell Jatrus und ihr entwicklungsgeschichtlicher Zusammenhang mit der Balkanländer. — *Klio*, 1967, 48, 251—314; G. Gomolka. Zu den spätkaiserzeitlichen Fibeln aus dem Donaukastell Jatrus. — *Klio*, 1967, 48, 315—324; M. Brudiu. Deux tombes tumulaires de la zone de Galati. — *Dacia*, XXIII, 1979, p. 323 sq.

integrate with the local population on account of their mobile and rebellious presence.

As a result of the events in the 60s of the 4th c. some demographic changes, which should not be exaggerated, took place in the Thracian lands. The Thracian peasants withdrew to the mountains and to naturally protected places or entered the urban centres and *castelli* and contributed to their countrifying. In the first case was manifested a tendency towards their self-isolation and in the second, towards their self-integration in a heteroethnic composition. The two tendencies were the result of the development of the crisis in the Empire and its correspondingly declining force of integration. They were, therefore, characterized by lowering of Romanization and progressive growth in the following centuries.

The big pottery centres discontinued their activity (perhaps with the exception of Hotnica) and small workshops for building and household ceramics sprang up. The technological principles of production and standardization were to a considerable extent preserved in them though. The relative unity of ceramic forms in the Thracian lands was preserved with a tendency towards coarsening and, of course, with the natural local distinctions which varied between the Black Sea cities connected with the centres in Asia Minor and the comparatively isolated mountain settlements. This unity had its foundations in the centuries-old local tradition in pottery production, maintained also by a centre of the standard of Hotnica.

Along with the restoration of the destroyed parts of the fortress installations after the operations of the Visigoths at the end of the 4th c., there began the construction of new fortresses. The urban centres were transferred to naturally fortified places. There occurred also changes in their appearance. Hastily erected buildings of reused materials appeared, adobe entered housing construction and the austere lines of streets and *insulae* were violated.

The number of basilicas in the Thracian lands increased with the strengthening of the role of the church and the struggle against paganism. At the same time, owing to stringent sanctions, religious life in the Thracian sanctuaries ceased for good. Sometimes the basilicas were built on or in the immediate proximity of sanctuaries of the Thracian Horseman. The number of basilicas was the largest in the province of Lower Moesia. In the 4th c. basilicas with a Hellenistic plan and style were predominant, but in individual cases the influence of Syria and Palestine was considerable. Frequently the basilicas had mosaic floors executed in the mid-4th c. with the geometric ornamentation of the so-called puritan style after which separate figural images reappeared. The scantily preserved paintings from some basilicas reveal the force of the Eastern Hellenistic tradition.

There was an increase in the number of vaulted Early Christian tombs designed for the well-to-do social strata. Sometimes they were of considerable dimensions, and their decoration varied from the simply outlined Christian symbols to images of archangels in the spirit of Hellenistic tradition. The canopied vaults of two tombs in Serdica also show Eastern Hellenistic influence.<sup>29</sup> These influences epigraphically reflected the presence of settlers from Asia Minor and Syria in Tomis and Odessos. But they manifested, above all, the amalgam which represented the official culture in the Eastern Roman Empire, expressing the Christian world outlook, in the creation of which the role of the Hellenistic East was indubitable.

<sup>29</sup> Д. Овчаров. Архитектура и декорация на старохристиянските гробници в нашите земи. — Арх., 1977, 4, с. 20.

The data from the necropolises and the strong pagan elements preserved in the funeral rites bear witness to the administrative imposition of Christianity in the Thracian lands. Tombs with *tegulae* arranged like eaves and tombs built and covered with stone slabs or *tegulae* were widespread.

In the early 5th c. the incursions of Huns and their subordinated ethnically differing groups on the Thracian lands south of the Danube intensified. The concessions which the Eastern Roman Empire made to the Huns were the greatest when they were under the rule of Attila. At that time considerable damage was suffered by Viminatium and Margum, the *castella* on the left bank of the Danube in Banat, Raciaria, Naisus and the villas in the area of Serdica.

The heavy loss of the Huns in Gaul in 451 and their movement across Italy decisively weakened their alliance and after Attila's death it disintegrated. As a result the Huns were defeated by the Visigoths and Gepids who to that moment had been subordinated to them. Those who survived, led by Attila's sons Dengisich and Ernak, set out in a north-eastern direction and settled beyond the Danubian delta.<sup>30</sup> The Gepids settled in the lands between Tisa river and Carpathian Mountains with the status of *foederati*, and the Ostrogoths remained in Pannonia. Smaller heteroethnic groups, previously subordinated to Attila and not so dangerous to the Empire, were settled chiefly in the lands between the Danube and the Stara Planina Mountains, next to the Danubian limes. South of the Danube the Huns of Dengisich engaged in reciprocal extermination with the Getae.<sup>31</sup> The decline among Ernak's Huns was corroborated by the independent operations of the Bulgarians as early as the 80s of the 5th c.

During the second half of the 5th c. the Ostrogoths of Theoderic Amal and Theoderic Strabo attacked the Thracian lands. Their devastating inroads were less dangerous than those of the Huns. Lacking economic stability, the Ostrogoths were compelled to accept, reject and again accept the status of *foederati*. They suffered considerable losses in clashes with each other incited by the court of Constantinople and in battles with the Byzantine army. After 480 the routed army of Theoderic Strabo set out for Greece. The Emperor Zeno succeeded in freeing himself almost totally of the Ostrogoths of Theoderic Amal by directing them to Italy in 488.

During the late 5th and the early 6th c. proto-Bulgarian bands invaded the Thracian provinces from the region between the Dnieper and Prut rivers. The Slav incursions that had started primarily affected the western periphery of the Thracian lands. Amidst mounting socio-economic contradictions, "barbarian" attacks and religious disputes, the *foederati* in the provinces of Lower Moesia and Little Scythia, headed by their *comes* of Thracian descent, Vitalian, rose in a rebellion against the Emperor Anastasius. The suppression of the rebellion in 515 at the cost of strenuous efforts reduced the "barbarian" element in the Thracian provinces. The incursions of Slavs, Antae and proto-Bulgarians, the immediate neighbours of the Empire, however, intensified. The efforts of Emperor Justinian I to oppose them by the strength of the Byzantine army, often led by "barbarian" commanders, and by flexible diplomacy also increased. The unreliable "barbarian" *foederati* were instrumental in lowering the military defensive power in the Thracian lands which proved incapable of stopping the incursions of "external barbarians."

<sup>30</sup> В. Бешевлиев. *Extrema Minoris Scythiae*. — ИОИМ и БИД, Толбухин, 1973, I, 139—141.

<sup>31</sup> Marcellinus Comes. a. 469 (MGH).



During the second half of the 6th c. the Avars, who had subjugated different ethnic groups, started to attack the Thracian lands. The cities near the Danubian limes were to suffer the most. But even these cities put up most successful resistance to the "barbarians" by using exclusively their own forces. In the clashes the Byzantine troops succeeded in opposing the "barbarians" and, after 591, in shifting the operations north of the Danube. The increasing decline in the Khaganate of the Avars and the involvement of the Empire in hostilities with Persia and the Arab Caliphate and in social perturbations created such situation in the Thracian lands in the 7th c. that they fell under the Slavs and were gradually incorporated within the boundaries of the consolidating Bulgarian State.

The presence of the Huns in the Thracian lands in the 5th c. was extremely mobile and turbulent. Their "barbarian" encirclement of the antique centres that had survived on the Middle Danube favoured the spread of the polychromic style of the Hun period in jeweller's art, the products of which were designed for the "barbarian" aristocracy.<sup>32</sup> Their presence does not prove the idea of the tributary status of the local Romanized population north of the Lower Danube to the Hun amalgamation, represented in Transylvania by the Ostrogoths who were gradually assimilated by the local population. More probably, but yet unproved, are the relations between the local population and the Gepid *foederati*.<sup>33</sup>

The character of the presence of the Ostrogoths south of the Lower Danube, who stayed impermanently around Novae for less than five years, also determines their traces outside the devastations: extremely accidental and single finds. The study of Gepids, Longobards and Heruli as *foederati* in the Middle Danubian basin in the 6th c. in the proximity of the centres of Antiquity that had survived, favoured the spread of fibulae and belt buckles with the head of an eagle, S-shaped fibulae and large radial fibulae in relief.<sup>34</sup>

Despite their solid military organization, the Avars were practically of no importance for the ethnocultural development of the subjugated by them Gepids and Slavs north of the Lower Danube. The interethnic integration in the Khaganate was superficial and the ethnic groups included preserved their relatively differentiated existence.

As regards the traces of the "barbarian" *foederati* in the Thracian lands south of the Danube in the 6th c. and the beginning of the 7th c., they are again discovered in relative proximity of the Danubian limes of Coastal Dacia and Little Scythia which were the most devastated and with a strongly reduced local population. With them are associated the finds of single radial fibulae of impure silver with gull and decorated with red almandine, occurring most often in the province of Coastal Dacia, and the belt decorations: a manifestation of the general barbarized European-Asian fashion.<sup>35</sup> The inclusion of Slavs (Antae)

<sup>32</sup> J. W e n n e r. Beiträge zur Archäologie des Attila Reiches. München, 1956; P. Д и х о н. Barbarian Europe. Elsevier, Phaidon, 1976; И. П. З а с е ц к а я. Золотые украшения гуннской эпохи. Л., 1975.

<sup>33</sup> S. F e r c h e - D o l i n e s c u. On Socio-Economic Relations between Natives and Huns at the Lower Danube. — In: Relations between the Autochthonous Population and the Migratory Populations on the Territory of Romania. Bucureşti, 1975, 97—98; K. H o r e d t. The Gepidae, the Avars and the Romanic Population in Transylvania. — In: Relations. . . , 114—116.

<sup>34</sup> I. B ó n a. The Dawn of Dark Ages. The Gepids and the Lombards in the Carpathian Basin. Budapest, 1976.

<sup>35</sup> Д. И. Д и м и т р о в. Ранносредновековни фибули във Варненския музей. — ИВАД, XII, 1961, 57—60; С п. М а ш о в. Ранносредновековни фибули от Авруста при

in the Byzantine army is corroborated by the scant amount of pottery of the "Praga-Korčak" and "Penkovka" types, and radiant fibulae exclusively from the Danubian fortifications in Northern Dobrudža.<sup>36</sup>

As a result of the "barbarian" attacks south of the Danube in the 5th c., there was a concentration of life, besides the urban centres and *castella* also in settlements situated in mountain localities of more difficult access. In the cities and *castella* that had suffered from the attacks life was normalized comparatively quickly. There began restoration building work, the fortifications of strongholds were reconstructed so as to facilitate defence, and proteichisms were built. With the financial consolidation of the Empire in the late 5th and early 6th c. this building activity intensified and during the reign of Emperor Justinian I reached its peak. The unprotected settlements were equipped with fortress walls and the newly erected fortifications in localities with natural defensive features provided protection for the rural population from the incessant "barbarian" threat.

With the mounting intolerance of the Imperial authorities to paganism, church construction progressed in the 5th c. There emerged a tendency of shortening the naves of basilicas. Along with the continued prevalence of Hellenistic plans, churches with a "free cross" plan, associated with the church architecture of Asia Minor and Syria, were also erected. Under Justinian I church building reached its greatest expansion, because of the struggle against the various heresies and paganism. It was part of the Emperor's programme for the unification of the Roman Empire. At the end of the 5th c. and during the first half of the 6th c. in the Thracian lands south of the Stara Planina Mountains an interpenetration was observed of the strong Hellenistic tradition, the influence of Asia Minor and Syria and the local building and architectural tradition which, through the synthesis of architectonic elements, was realized in original models of church architecture. Baptistries and *atria* were constructed for baptizing the heathen. Large basilicas were built in the Rhodope Mountains.<sup>37</sup> Despite the growing tendency to a decrease in the local population, it was relatively more numerous south of Stara Planina and lived in better conditions. The striving of the Imperial rule to Christianize it was achieved only in a formal and superficial manner.

---

с. Хърлец, Врачански окръг. — Арх., 1976, 1, 35—38; Д. Овчаров., П. Ваклинова. Ор. cit., fig. 100; А. К. Амброз. Дунайские элементы в раннесредневековой культуре Крыма (VI—VII вв.). — КСИА, 1968, 113, 10—22; I. v. Velkov. Eine Göttenfestung bei Sadowetz, Nordbulgarien. — Germania, XIX, 1935, 149—158.

<sup>36</sup> А. Т. Милчев, Ст. Ангелова. Разкопки и проучвания в м. Калето край с. Нова Черна, Силистренски окръг през 1968 г. — Арх., 1970, 1, 26—37; Археологически разкопки и проучвания в м. Калето при с. Нова Черна, Силистренски окръг през 1967—1969 г. — ГСУ ФИФ, 63, 1970, 3, 3—112; Ст. Ангелова. Долнодунавската контактна зона на славяните с Византия през VI—VII в. — В: IV Конгрес по славянска археология (in print); P. Diaconu. Fibula digitata descoperita la Derwent (Dobrozeia). — SCIV, 13, 1962, 2, 447—450; P. Aurelian. Fibulele „digitate“ de la Histria. — SCIV, 16, 1965, 1, 67—91; 16, 1965, 2, 275—286; Quelques données archéologiques concernant la continuité de la population et la culture romano-byzantine dans la Scythie Mineure aux VI<sup>e</sup> et VII<sup>e</sup> s. de n. e. — Dacia, VII, 1963, p. 350; D. Vălceanu, A. I. Barnea. Ceramica lucrată cu mâna din asezarea romano-byzantina de la Piatra Frecăței (secolele al VI<sup>e</sup> lea e. n.). — SCIV, 26, 1975, 2, 209—218.

<sup>37</sup> Н. Дечевска-Чанева. Връзките между раннохристиянските базилики от IV—VI в. в България с тези в съседните балкански страни. — ИСТИГА, 1972, 195—218; Характерни черти на църквите в България от късноантичната епоха. — ИВИД, XXIX, 1974, 249—266; Раннехристиянские баптистерии в Болгарии. — In: Actes du XIV<sup>e</sup> Congr. int. des Et. Byz. București, III, 1976, 305—309; R. Hoddinott. Early Byzantine Churches in Macedonia and Southern Serbia. London, 1963; I. Barnea. Roman-Byzantine Basilika Discovered in Dobrudja between 1948-1958. — Dacia, II, 1958, 331—349.

In the 5th-6th cc. mosaic decoration in the church buildings was reduced. It was preserved only in the big bishop centres in South-western Thrace. Its most artistic models bore the exquisiteness of the school of Alexandria, disseminated from such centres as Thessalonica. Although scarce, the traces of church painting prove the creative vitality of the lands south of Stara Planina in the 6th c., too.

There was an increase in the number of stone sculptures designed for decoration of church edifices. In the 5th and 6th c. the island of Prokonnes in the Sea of Marmara continued to be the natural centre of the making and distribution of artistic works of marble to Asia Minor, Syria, the Black Sea coast and the Balkan possessions of the Empire. Its output, like that of the other leading workshops in the Eastern Provinces, was canonized. This expanded its acceptance outside the ethnocultural environment in which it was produced. But in those models of stone sculpture of the Thracian lands which did not strictly observe the canon, unification weakened, making it possible to discover the local master. It was with ease that he rendered the link between movement and plasticity in the animal figure, because it corresponded to his traditional artistic outlook which had only superficially adopted the Christian ideology.<sup>38</sup>

Sculptural works in stone not connected with church decoration all but disappeared. Tombstone sculpture was in decline. Private epigraphic inscriptions sharply decreased. They were now exclusively funerary and designed for persons associated in one or another degree with the army, administration and the church — the leading forces in the Eastern Roman Empire. As a rule, therefore, these inscriptions were in the official language of the Empire, Latin. In them, however, the letters were often cut in a careless way, the use of abbreviations increased as did the number of mistakes made either of negligence or because of failure to understand the text. These were all manifestations of the decline of Romanization even in the circles close to the administration of the Empire.<sup>39</sup>

There was a drop in the number of vaulted Christian tombs. They were retained solely in such centres as Serdica, Tomis, the antique cities at Hisarja and Sandanski. Their decoration was further simplified and reduced to Christian emblems. However incomplete at present, the data on the necropolises in the Thracian lands in the 5th-6th cc., especially after the first half of the 5th c., probably they make it possible to establish almost complete continuity with the funeral structures and the burial rites of the second half of the 4th c. We believe that the observed reduction up to a full disappearance of burial articles was not due to the strict observance of the Christian funeral rites, but to the impoverishment of the population and political tension.<sup>40</sup> In some cases the custom of "Charon's obole" was still observed.<sup>41</sup>

Despite the pauperization of the population in the conditions of the "barbarian" threat in the 5th and 6th c., the continuity of the ceramic production of

---

<sup>38</sup> Д. Н. Димитров. Раннохристиянски релефи от Варненско. — Арх., 1961, 2, 17—21; Д. Овчаров, М. Ваклинова. *Op. cit.*, 40—44.

<sup>39</sup> В. Бешевлиев. За мястото на латинския език в Долна Мизия през късната античност. — Арх., 1976, 2, 49—50.

<sup>40</sup> Л. Гетов. Тракийски могилен некропол при Кабиле. — В: Тракийският град Кабиле. I (In print).

<sup>41</sup> В. Герасимова. Познавали ли са траките обола на Херон? — Нумизматика, 1972, 2, 14—15; В. Нешева. Антична преживелица през средновековието и в по-ново време. — Нумизматика, 1976, 3, с. 8; Г. Кузманов. Късноантичен некропол в Сандански. — Арх., 1978, 1, 15—16, 18.

the second half of the 4th c. was preserved.<sup>42</sup> There was a striving to simplify the forms and ornamentation, but standardization was preserved. Adherence to the tradition of the highly developed ceramic production in the area of Nicopolis ad Istrum ensured an output which was superior to the mass widespread pottery along the Black Sea coast and in the Eastern Mediterranean in the 6th c. and the early 7th c. Small quantities of more luxurious pottery made in Asia Minor were imported until the end of the 6th c. into the cities on the north-eastern Black Sea coast. It was probably connected with the epigraphically well-attested presence of settlers from Asia Minor and Syria in Tomis, Odessos, Calatis and Serdika. These were mainly merchants, artisans and ship-owners who formed relatively differentiated "colonies."<sup>43</sup>

The real foundation on which imperial power rested were the relatively stable Thracian village communities which were protected by the law in the 5th-6th cc. At the same time the legislation of Justinian put the onus of the crisis in the slave-holding way of production solely on the institute of the colonate.<sup>44</sup> In the troubled conditions of the 5th and 6th c. the Thracian peasants in the lands south of Stara Planina through their service in the Byzantine army were promoted to posts of high commanders and even to the imperial throne. This "vertical mobility" was directly conditioned by the almost complete disappearance of the old senatorial aristocracy in Constantinople in the 5th-6th cc. Amidst the mounting general crisis Romanization weakened to the point where the government of the Empire passed into the hands of Thracian peasants and even of "barbarians."

The "barbarian," chiefly Slav, invasions on an ever larger scale in a definitive way reduced the local population found there in the 7th c. and opened room for the lasting settlement of Slavs and proto-Bulgarians. The withdrawal of the surviving Thracian peasants to the closed mountain areas and their penetration into the city centres south of Stara Planina, contributed to the more lasting preservation of the culture created in the Thracian lands in Late Antiquity and its gradual incorporation through its heteroethnic carriers in the development of medieval Bulgarian culture.

<sup>42</sup> J. W. Hayes. *Late Roman Pottery*. London, 1972, p. 422 sd.; A. I. Minchev. *The Late Roman Pottery Trade and the Western Coast of Pontos*. — In: XV<sup>e</sup> Conf. int. d'ét. classiques des „Eirene“, Sofia, 1978 (In print); A. I. Minchev. Късноантична вносна керамика във Варненския музей. — ИНМБ, XII (XXVII), 1976, 118—122.

<sup>43</sup> V. Beševliev. Spät In. No 7, 8, 20, 48, 179; *Kleinasiatische...*, 95—96; E. Popescu. Inscriptiile din secolele IV—XII descoperite in Romania. București, 1976, No. 38 — 40, 44, 92, 93, 210; В. Бешевлиев. Един нов старохристиянски надпис от Варна. — ИНМБ, V (XX), 1969, 232—233.

<sup>44</sup> Е. Э. Липшиц. Право и суд в Византии в IV—VII вв. Л., 1976, с. 94.

# LA VIE D'ILARION DE MÜGLEN PAR LE PATRIARCHE EUTHYME ET LE RENSEIGNEMENT SUR L'ARCHEVEQUE BULGARE EUSTACHE

*Bistra N. Nikolova (Sofia)*

En 1680 a été publiée pour la première fois la liste des archevêques bulgares portant le nom du byzantologue français qui l'a découverte Du Cange. Elle est l'objet de plusieurs études qui traitent des questions différentes de l'histoire séculaire de l'épiscopat d'Ohrid. L'attention des savants est attirée le plus souvent par cette partie de la liste qui marque l'ordre et les noms des archevêques d'Ohrid au cours du XII<sup>ème</sup> siècle. Cette attention est motivée par quelques causes objectives. A part la liste ci-dessus mentionnée, les autres documents historiques qui doivent marquer l'activité et la durée de l'épiscopat de ces hommes d'église, sont malheureusement insuffisants ou incomplets. Certains des renseignements sont dépourvus de faits et d'information chronologique. D'autres, tel qu'est le cas du renseignement sur l'archevêque Théophylacte d'Ohrid, sont l'objet de discussions à cause de leur datation. Enfin, la période ici mentionnée est le temps de la législation définitive du statut de l'archevêché bulgare d'Ohrid.<sup>1</sup> Ces causes, ainsi que quelques autres raisons supplémentaires (l'apparition de nouveaux noms d'archevêques bulgares du XII<sup>ème</sup> siècle) ont donné naissance à différentes suppositions et ont facilité l'émission d'hypothèses scientifiques reposant plus ou moins sur la documentation historique.

Dans cette étude nous n'avons pas pour but de nous arrêter en détail sur les questions discutables de l'activité des archevêques bulgares du XII<sup>ème</sup> siècle. Nous visons, en exposant les recherches scientifiques positives dans ce domaine, à traiter le problème de l'existence et de la durée de l'épiscopat de ces archevêques. Il s'agit de l'archevêque d'Ohrid, Eustache, dont nous trouvons des informations dans une source hagiographique de la deuxième moitié du XIV<sup>ème</sup> siècle — la Vie d'Ilarion de Müglen (VIM) écrite par le patriarche Euthyme.

\* \* \*

Selon la liste de Du Cange, l'ordre des archevêques qui ont déjà le titre de „ἀρχιεπίσκοπος τῆς α' Ἰουστινιανῆς καὶ πάσης Βουλγαρίας“ est le suivant: Théophylacte d'Ohrid, Léon Monge, Michel Maxime, Jean Comnène.<sup>2</sup> Grâce à la découverte de nouvelles informations et des documents du XII<sup>ème</sup> siècle, deux noms ont été ajoutés à la liste — ceux d'Eustache et de Constantin Bukinatôr, dont il sera question plus tard. Il existe des raisons objectives qui

<sup>1</sup> Р. Љ б и н к о в и ћ. Традиције Приме Јустинијане у титулатури охридских архиепископа. — Стари́нар, књ. XVII, 1966, 61—77.

<sup>2</sup> D u C a n g e. Familiae augustae Byzantine. Paris, 1680, 174—175; Ѕ. И в а н о в. Български старини в Македония. С., 1970, с. 567.

nous convainquent que la liste est composée au temps du dernier archevêque énuméré dans la liste Jean Comnène, ou au milieu du XII<sup>ème</sup> siècle. Donc, nous pouvons conclure que cette liste est indiscutablement une source digne de confiance et cette constatation est valable surtout pour le chapitre qui traite l'ordre des archevêques au XII<sup>ème</sup> siècle. L'analyse de cette liste est liée à la recherche de nouvelles sources révélant l'activité de chaque archevêque qu'elle cite.

Il n'existe pas dans la littérature historique de conception unanime quant à l'année de l'avènement de Théophylacte d'Ohrid à l'archevêché. Une période de 14 ans sépare les années 1078 et 1092, deux dates que les différents auteurs citent comme début de l'épiscopat de Théophylacte d'Ohrid.<sup>3</sup> La fin de sa carrière ecclésiastique est liée aux années 1107/1108, le temps duquel sont les derniers documents de sa riche correspondance. Mais cette date devient contestable au moment où Paul Gautier trouve une oeuvre poétique écrite par Théophylacte d'Ohrid en 1125/1126 et où il est nommé „Θεοφυλάκτος Βουλγαρίας“<sup>4</sup>. Le manque de la moindre information sur Théophylacte au cours de dix-huit années dans les sources pousse les savants à s'abstenir d'accepter catégoriquement la date proposée par P. Gautier. Mais il n'existe pas non plus des preuves historiques qui puissent la réfuter. Il ne faut pas négliger le fait qu'en 1123 Théophylacte est encore vivant (quoique nous ne sachions pas s'il était archevêque) et qu'il porte attachée à son nom la définition Βουλγαρίας.<sup>5</sup> Le problème de la chronologie dans l'épiscopat de l'archevêque Jean Comnène n'est pas non plus définitivement résolu.<sup>6</sup> L'auteur d'une étude sérieuse (dont le mérite est qu'elle est fondée sur des faits historiques) montre 1139 comme la date possible après laquelle Adrien (Jean) Comnène aurait été intronisé à Ohrid. L'événement, d'après lui, aurait eu lieu avant le 20. VIII. 1143.<sup>7</sup>

Par suite de cette précision chronologique, à l'intérieur de la période 1125/26—1139/43 (ou entre Théophylacte d'Ohrid et Jean Comnène) s'insèrent les épiscopats de deux autres archevêques bulgares — Léon Monge et Michel Maxime. Malheureusement, les sources offrent très peu de renseignements sur la durée de leur épiscopat.

On retrouve Léon Monge dans la liste du monastère „Notre Dame de Pitié“ (près de la ville de Stroumica) sous le nom de Léon Philosophe et la liste de Du Cange nous fait savoir qu'il avait été διδάσκαλος τῶν ἐτηνῶν<sup>8</sup>. Le sceau de Léon Monge ne nous fournit aucune information supplémentaire.<sup>9</sup> Selon Ivan Snégarov il aurait été archevêque de 1108 jusqu'à 1120.<sup>10</sup> Et on embrasse l'idée

<sup>3</sup> En faveur de 1079 parle H. G e l z e r. Patriarcat von Achrida. Leipzig, 1902, p. 8; G o l o u b i n s k y le place entre 1084 et 1085: Краткий очерк истории православных церквей Болгарской, Сербской и Румынской или молдавляшской. М., 1871, с. 43; И в. С н е г а р о в. История на Охридската архиепископия. Т. I. С., 1924, 198—201; Trosièmes indiquent le temps entre 1090—1092 В. З л а т а р с к и. История на българската държава през средните векове. Т. II, С., 1972, с. 264; М и т р. С и м е о н. Писмата на Теофилакт Охридски, архиепископ български. — СББАН, XXVII, 1931, с. XIII.

<sup>4</sup> P. G a u t i e r. L'épiscopat de Théophylacte Héphaïstos, archevêque de Bulgarie. — REB, XXI, 1963, 169—170.

<sup>5</sup> Ibid., p. 171.

<sup>6</sup> Du Cange. Op. cit., p. 174; Й. И в а н о в. Op. cit., 567—568.

<sup>7</sup> L. S t i e r n o n. Notes de titulature et de prosopographie byzantine. — REB, XXI, 1963, 179—199.

<sup>8</sup> G u c a n g e. Op. cit., p. 175; Й. И в а н о в. Op. cit., с. 567; L. P e t i t. Le Monastère de Notre-Dame de Pitié en Macédoine. — ИРАИК, вып. 1, 1900, 122, 123, 140.

<sup>9</sup> V. L a u r e n t. Les corpus des sceaux de l'Empire byzantin. Vol. V<sub>2</sub>. L'église. Paris, 1965, № 1494.

<sup>10</sup> И в. С н е г а р о в. Op. cit., 204—205. Selon lui, il a occupé la chaire d'Ohrid dans les années 30 du XII<sup>ème</sup> s.

que son successeur Michel Maxime, ex-ostiare dans la chancellerie patriarcale, a occupé la chaire d'Ohrid en 1120.<sup>11</sup>

Mais les corrections faites ci-dessus des dates initiale et finale de l'épiscopat de Théophylacte et de Jean Comnène font inacceptables les cadres chronologiques de l'épiscopat de Léon Monge et de Michel Maxime, adoptés jusque là par la littérature scientifique.

Le bref aperçu hagiographique que nous venons de faire nous assure qu'il ne faut pas douter de l'authenticité des informations de la liste des archevêques bulgares du XII<sup>ème</sup> siècle. Les hésitations tombent surtout sur les problèmes de la durée de l'épiscopat de chacun des hommes d'église examinés. Nous ne sommes pas sûrs si la liste reflète le nombre complet des archevêques bulgares au XII<sup>ème</sup> siècle et s'il n'y a pas d'omission dans l'énumération des noms. Ce doute est suscité par l'information de la VIM qui témoigne de l'existence de l'archevêque d'Ohrid — Eustache.<sup>12</sup>

Selon les données de la Vie du XIV<sup>ème</sup> siècle, après avoir été abbé de monastère, Ilarion est élu évêque de l'éparchie de Mŭglen. Cela est arrivé de la manière suivante: Notre Dame est apparue devant l'archevêque bulgare à Ohrid — Eustache (РЪ ВНАДЪНИН СВАТАА ПРЕДСТАВ БОГОРОДНИЦА НЖЕ ВЪ ОХРИДЪ ВЪ БЪЛГАРСКОМОУ ТОГДА АРХІЕПИСКОПУ—ЕУСТАДІ ЖЕ БЪ ТОМОУ ПРОЗВАНІЕ) et lui a suggéré de ne plus ajourner l'initiation d'Ilarion à l'épiscopat de Mŭglen. Il est évident que dans le cadre d'un moyen hagiographique (l'apparition de Notre Dame et l'inspiration d'en haut) est recelée une information historique — le renseignement sur Eustache qui nous intéresse. En égard à cette information plusieurs des historiens ont porté des corrections à l'ordre des archevêques bulgares. Martinov, qui a traduit la Vie en latin, a écrit le premier qu'Ilarion est mort en 1164.<sup>13</sup> Puisque le récit de la Vie témoigne, selon certains auteurs, qu'Ilarion a été évêque au cours de trente années, il s'ensuit logiquement qu'en 1134 Eustache est déjà archevêque bulgare.

E. Goloubinski accepte l'existence de l'archevêque Eustache en 1134 malgré qu'il doute de l'authenticité de la source d'I. Martinov. Il place Eustache au 21<sup>er</sup> rang dans l'ordre des archevêques bulgares. Dans sa liste Eustache suit le très douteux archevêque bulgare Basile et précède Jean Comnène.<sup>14</sup> H. Gelzer, dans son étude sur l'archevêché d'Ohrid, accepte sans hésitation l'existence d'Eustache en 1134 en le classant 14<sup>ème</sup>, après Michel Maxime et avant Jean Comnène.<sup>15</sup> L'historien de l'église bulgare Iv. Snégarov considère Eustache de la VIM identique au métropolite de Thessalonique — Eustache (1175—1194).<sup>16</sup> V. Zlatarski admet catégoriquement l'existence de l'archevêque bulgare Eustache en 1134.<sup>17</sup>

Dernièrement ce problème est négligé. Certains auteurs ne lui prêtent attention qu'au cas où ils étudient la liste des archevêques d'Ohrid ou lorsqu'ils citent la Vie d'Ilarion. Ainsi P. Gautier pense que: „l'existence d'Eustache en tant qu'archevêque d'Ohrid, quoiqu'il ne soit pas mentionné dans la liste citée, est témoignée par Euthyme de Tărnovo dans la Vie d'Ilarion de Mŭglen” et dans une note il ajoute que l'existence d'Eustache est douteuse puisqu'il est invraisemblable que son nom soit omis dans une liste composée au temps

<sup>11</sup> Ив. Снегаров. Ibid., 204—205.

<sup>12</sup> Е. М. Калужняк. Werke des Patriarchen von Bulgarien Euthymius. London, Var. Reprints, 1971, p. 30.

<sup>13</sup> I. Martinov. Annus ecclesiasticus graeco-slavicus. Bruxellis, p. 256.

<sup>14</sup> Е. Голубинский. Op. cit., p. 44.

<sup>15</sup> H. Gelzer. Op. cit., 7—8.

<sup>16</sup> Ив. Снегаров. Op. cit., p. 205, n. 6.

<sup>17</sup> В. Златарски. Op. cit. Т. II, p. 516.



de son successeur Jean Comnène.<sup>18</sup> V. Laurent considère Eustache comme l'archevêque probable, mais peu certain en 1134. Mais son point de vue dépend de l'opinion de P. Gautier.<sup>19</sup> Selon A. Gorina, Ilarion de Müglen est élu évêque en 1134 par l'archevêque d'Ohrid — Eustache.<sup>20</sup>

En fin de compte apparaissent deux groupes d'opinions. Les uns des chercheurs acceptent qu'Eustache a occupé le trône d'Ohrid en 1134 et qu'il avait précédé Jean Comnène. Les autres jugent son existence très douteuse. Dans les deux cas ces opinions sont basées sur l'adhésion ou sur le rejet sans critique de la vue de Martinov, concernant l'année de la mort d'Ilarion. Mais la différence dans les conceptions n'a pas empêché l'idée, qu'Eustache a précédé Jean Comnène, de rester dans la littérature historique.

Jusqu'à ce moment aucun des explorateurs de ce problème n'a suffisamment prêté attention à la source qui contient l'information sur Eustache. D'après nous l'analyse critique n'est pas à négliger. En ce qui concerne la méthodologie, il est plus juste que le renseignement sur Eustache, dont nous ne possédons pas d'autres données historiques, soit étudié dans le contexte de la source dont il provient, d'autant plus qu'il s'agit d'un monument peu exploré dans la littérature historique scientifique.

Il est notoire que la VIM n'est pas un récit contemporain aux événements qu'il décrit. Elle est un témoin indirect de l'activité et de la vie de l'évêque de Müglen. Voilà pourquoi il est nécessaire de retrouver les sources premières qui proviennent du temps auquel ont vécu Ilarion et l'archevêque supposé Eustache, c'est-à-dire des documents datant du XII<sup>ème</sup> siècle. Ils ne peuvent pas être désignés que si l'on trace la base historique sur laquelle repose la légende hagiographique d'Ilarion. En un mot, notre but sera de démontrer que les renseignements sur Ilarion ont une base historique et de rechercher les documents dignes de confiance dont s'est servi Euthyme pour écrire le récit de la vie et de l'activité religieuse du saint de Müglen.

Très souvent, dans les recherches historiques il se passe ainsi que la solution d'un problème dépend de la solution d'un autre. Dans notre cas, nous cherchons à répondre à la question suivante: les données d'une oeuvre littéraire telle qu'est la Vie, peuvent-elles servir de source historique? N'ayant pas de place suffisante pour traiter largement ce problème nous nous limiterons à faire des notes générales sur la base de ce qui est obtenu par la littérature scientifique.<sup>21</sup> La littérature hagiographique bulgare se forme et se développe en contact direct et sous l'influence de la littérature hagiographique byzantine. Voilà pourquoi la valeur historique de la littérature bulgare dépend de celle de la littérature byzantine.

Trois écoles fondamentales reflètent l'attitude des chercheurs envers la matière historique renfermée dans les Vies: la conservative, la superconservative et l'école critique.<sup>22</sup> A la dernière appartiennent les meilleurs connaisseurs de l'héritage hagiographique byzantin. Ils sont unanimes que les informations hagiographiques peuvent aider l'historien dans ses recherches scientifiques.<sup>23</sup>

<sup>18</sup> P. Gautier. Op. cit., p. 169, n. 66.

<sup>19</sup> V. Laurent. Op. cit., n. 1493, 321—322.

<sup>20</sup> Л. Горина. Антиреческо съчинение на Евтимий Търновски в Руския хронограф. — Векове, 1975, 3, с. 18.

<sup>21</sup> Des conclusions intéressantes et utiles sur ce problème fait Fr. Graus. Littérature et mentalité médiévales; le roi et le peuple. — *Historica*, XVI, 1969, p. 5—51.

<sup>22</sup> H. Delehaye. La méthode historique et l'hagiographie. — *Bulletin de la classe des lettres et des sciences morales et politiques*, 5<sup>o</sup> s., v. XVI, 1930, N<sup>o</sup> 5—7, 218—231.

<sup>23</sup> K. Krumbacher. *Geschichte der byzantinischen Litteratur*. München, 1897, 177—182. А. А. Пудяков. Византийская культура по данным греческой агиогра-

La grande quantité de renseignements qu'offre la Vie, détermine la variété dans son utilisation en tant que source historique. Les particularités du genre hagiographique supposent une attitude critique envers les informations que fournissent les Vies. Cette attitude se manifeste par l'analyse des faits à l'intérieur de la Vie et par leur juxtaposition avec d'autres informations historiques.<sup>24</sup> Cette conception de la méthode historique dans l'étude de la littérature hagiographique est exprimée par l'éminent connaisseur de cette littérature, le bollandiste H. Delehaye: „Il est entendu que l'hagiographie critique est une branche de la science historique. Mais comme toute branche spéciale, elle a ses méthodes propres, tracées par son objet et par la nature des documents dont elle se sert”.<sup>25</sup>

Nous n'avons qu'à ajouter que cette opinion se confirme par les études de l'hagiographie médiévale bulgare. Les données historiques des Vies de Constantin Philosophe, de Méthode, de Clément d'Ohrid et de Naum sont dignes de confiance. L'appartenance des Vies au genre hagiographique n'est pas une raison de les sous-estimer. Elles peuvent être considérées comme une source importante d'information sur la vie des saints, sur l'histoire politique, sociale et culturelle de Byzance et de la Bulgarie du IX<sup>ème</sup> et du X<sup>ème</sup> siècles. On trouve des données concrètes et spécifiques dans les Vies bulgares d'Ivan Rilski, de Gabriel de Lesnovo, d'Ioakim d'Osogovo, du patriarche Ioakim I<sup>er</sup> et de Petka de Târnovo.<sup>26</sup>

Les opinions et les raisons ci-dessus avancées nous permettent de conclure que la littérature hagiographique peut servir de source dans les recherches historiques à condition que les données qu'elle fournit soient adroitement exploitées.

Les sources littéraires de la VIM sont maintes fois désignées par la littérature scientifique.<sup>27</sup> Comme nous l'avons déjà dit, notre but est d'analyser la Vie au point de vue de la base historique et des sources dont elle provient.

Selon la Vie, Ilarion est né dans une famille de haut rang social (РЪДАНТИЕ ВЪТ СЕЛО НАРЪЧНИНЪХ — VIM, II Kal. 28). Il manifeste très tôt du penchant pour la vie religieuse et se fait moine à 18 ans. Plus tard il est élu évêque de l'épiscopat de Mûglen. (VIM, II—V, Kal. 28—34). Nous ne possédons pas d'information sur le lieu de naissance d'Ilarion, ni sur sa nationalité. Nous pouvons seulement admettre qu'il provient de la région de l'archevêché d'Ohrid ce qui

фии. М., 1917. V. Reprints. London, 1971, 21—22, 35—40. Х р. Л о п а р е в. Византийские жития святых VIII—XI в. — ВВр, XVI, 1911, с. 42; H. D e l e h a y e. Les passions des martyrs et les genres littéraires. Bruxelles 1921, 424—27; F r. H a l k i n. L'hagiographie byzantine au service de l'histoire. — Recherches et documents d'hagiographie byzantine, Subs. hag. 51, Bruxelles, 1971, 260—268.

<sup>24</sup> On prête surtout attention au problème de l'authenticité historique des données des sources et au rapport dans le temps entre le héros et l'auteur.

<sup>25</sup> H. D e l e h a y e. Op. cit., 218—219.

<sup>26</sup> Nous nous bornons à citer certaines des études généralisantes. F r. D v o r n i k. Les légendes de Constantin et Méthode, vues de Byzance, Prague, 1933; I v. D u j č e v. Slavische Heilige in der byzantinischen Hagiographie. — Medioevo bizantino-slavo, v. II, 207—223; Idem. Les rapports hagiographiques entre Byzance et les Slaves, Medioevo bizantino-slavo, v. III, 267—279; Д. А н г е л о в. Светогледът на господстващата класа в средновековна България, отражен в житийната литература. — ИИИ, 14—15, 1964, В. Г ю з е л е в. Духовната култура на средновековна България през XIII—XIV в. — Теория и практика на обучението по история, 2, 1977, 221—231; I. B o z i l o v. L'hagiographie bulgare et l'hagiographie byzantine: unité et divergence. Hagiographie. Culture et sociétés, IV<sup>e</sup>—XII<sup>e</sup> s. Paris, 1981, 555—557.

<sup>27</sup> Н. П. Б л а г о е в. Беседата на презвитер Козма против богомилите. С., 1923, 22—25, Д. К е н а н о в. Литературные источники „Жития Илариона Мегленского” Евфимия Тырновского. — Paleobulgaria, IV, 4, 1980.

explique la rapidité avec laquelle parvient à Ohrid le bruit pour son activité de hégouménos. Par contre, nous sommes en état de décrire d'après des données de sources, le milieu ethno-culturel et religieux dans lequel a vécu Ilarion, de chercher les conditions réelles dans l'ambiance historique de l'archevêché d'Ohrid (resp. l'éparchie de Mŭglen) au XII<sup>ème</sup> siècle qui déterminent l'activité religieuse d'Ilarion, telle que la décrit la Vie.

La région dans laquelle Ilarion exerce ses droits ecclésiastiques est l'éparchie de Mŭglen (Μόγλαινας, Μογλεнь). Le diplôme de l'empereur Basile II de 1019 nous apprend qu'à ce diocèse appartenaient les villages de Prosek (Πρόσακον), de Morihova (Μορίχοβα), de Sétina (Σετινη), d'Ostrov (Οστροβός) et de Zaodria (Ζαόδρσα). Le nombre des paroïkoï et des klerikoï qu'il possédait le caractérisent comme une éparchie moyenne par rapport aux autres centres de l'archevêché d'Ohrid.<sup>28</sup> L'archevêché de Mŭglen est mentionné de nouveau au XII<sup>ème</sup> siècle dans les listes éparchiales byzantines.<sup>29</sup> Si on admet que la liste du premier diplôme de l'empereur Basile II reflète d'une manière exacte l'ordre des trônes, celui de Mŭglen occupe la quatrième place après l'archevêché d'Ohrid. A la fin du XI<sup>ème</sup> ou au commencement du XII<sup>ème</sup> siècle se produisent des changements dans l'état de cet évêché. Dans la liste non officielle des archevêchés du temps de l'empereur Alexis Comnène (1081—1118) il occupe la sixième place et dans les notices patriarcales officielles, son évêque est nommé „archevêque d'Edesse ou Mŭglen (ὁ Ἐδέσσης ἥτοι Μογλένων).<sup>30</sup> Aux quels événements sont liés ces changements? Les listes éparchiales du VIII<sup>ème</sup> siècle nous informent que la ville d'Edesse (Voden) est le sixième des dix-huit évêchés subordonnés au siège au métropolitain de Thessalonique.<sup>31</sup> Dans le diplôme de 1019, la ville de Voden n'est pas citée parmi les archevêchés de l'éparchie et les villages qui leur sont subordonnés. Selon le deuxième diplôme de Basile II de 1020, la ville de Voden (Βοδίνης) en tant qu'évêché dans l'archevêché d'Ohrid, jouit de privilèges presque égaux à ceux qu'a le trône de l'archevêché.<sup>32</sup> Le même document nous apprend que l'un des archevêques bulgares a résidé par intérim à Voden et Mŭglen (τοῦ δὲ ἐν τοῖς Βοδενοῖς καὶ ἐν τοῖς Μογλαίνοις). La liste de Du Cange le nomme. C'est German Gavril.<sup>33</sup> Cet événement a eu lieu au temps du roi Samuel et a contribué à la croissance de l'importance de Mŭglen et à la fondation d'un évêché s'il n'avait pas existé auparavant. Mais comme le démontrent les notices ci-dessus citées, à la fin du XI<sup>ème</sup> ou au début du XII<sup>ème</sup> siècle, les deux villes ont constitué un diocèse commun et ont eu le même archevêque. Malgré tout, par la force des décrets patriarcaux et impériaux du XI<sup>ème</sup> siècle, ayant reconnu les droits légitimes des évêchés du temps des rois bulgares, Mŭglen continue d'être indiqué comme le siège d'un évêque. Le titre de cet évêque devait inclure le nom de cette ville (non pas celui de Voden). Cela est évident de l'information de la Vie qui est intitulée: „ЖИТИЕ И ЖИЗНЬ ПРЕПОДОБНАГО ОУЦА НАШЕГО НААРІОНА ЕПИСКОПА МЕГЛЕНСКАГО“ (Kal. 27).<sup>34</sup> La ville de Mŭglen, selon deux chrysobulles impériaux

<sup>28</sup> Й. Иванов. *Op. cit.*, 550—551.

<sup>29</sup> H. Gelzer. *Ungedruckte und wenig bekannte Bistümverzeichnisse der orientalischen Kirche*. BZ, I, 1982, s. 257

<sup>30</sup> Ibidem.

<sup>31</sup> ГИБИ. Т. III, с. 191.

<sup>32</sup> Й. Иванов. *Op. cit.*, 557—558.

<sup>33</sup> Й. Иванов. *Op. cit.*, с. 556; Д. Иванова - Мирчева. „Германовия сборник“, български паметник от X век в препис от 1359 година. — БЕ, 1965, 4—5, 314—316.

<sup>34</sup> Son titre est analogue dans son *Translatio*. Й. Иванов. *Op. cit.*, с. 419.

de 1086 et 1089, a été le centre administratif du thème de Müglen.<sup>35</sup> Si au XII<sup>ème</sup> siècle la ville de Voden avait fait partie de l'éparchie à part les autres cinq localités déjà citées cela signifie que le prestige ecclésiastique de l'éparchie de Müglen aurait accru considérablement.

La VIM (chap. V—XI) raconte que le saint a entamé une discussion et a réfuté l'hérésie des pauliciens (ереси мѣнѣицкыѣ), des arméniens (ереси арменскыѣ) et des bogomiles (богумилъска ереси), dont les représentants vivaient sur le territoire de son éparchie. A la lumière de ce renseignement, il serait intéressant d'examiner si dans la région de Müglen avaient existé des préalables ethniques et religieux pour mener une lutte contre l'hérésie, telle que l'avait menée Ilarion.

Les bulgares ont été, sans aucun doute, la partie prédominante dans la composition ethnique de l'éparchie de Müglen, où au XII<sup>ème</sup> siècle avait été répandue l'hérésie bogomile.<sup>36</sup> Là ont vécu aussi des grecs. Un décret de l'empereur Alexis Comnène de 1094 annonce que là ont résidé des valaques-bergers.<sup>37</sup> Selon l'annonce de Jean Zonaras de 1091 dans cette région ont été déplacés des petchenègues, connus dans la première moitié du XII<sup>ème</sup> siècle sous le nom de petchenègues-müglènes (πατζινάκοι-μογλενίται).<sup>38</sup> Ces données tracent le caractère ethnique varié de l'éparchie de Müglen.

Lorsque Euthyme parle dans la Vie d'Ilarion des manichéens, il pense à l'hérésie paulicienne. Cette constatation est prouvée par le fait que l'écrivain bulgare expose le dogme manichéen à l'aide de passages du „Panoplia dogmatica” d'Euthyme Zigabène (XI<sup>ème</sup> s.) intitulés „Contre les pauliciens” et „De la croix...” et par la dénomination traditionnelle des pauliciens dans la littérature byzantine.<sup>39</sup> L'hérésie paulicienne a été répandue surtout parmi la population des provinces est de Byzance — les syriens et les arméniens. Avait-il des masses ethniques compactes d'arméniens et de syriens, ou leurs enclaves sur le territoire de l'éparchie de Müglen pendant la période examinée? Nous ne pouvons pas l'affirmer avec certitude, faute de données historiques directes. Par contre, dans les sources médiévales on trouve des informations sur l'existence de tels groupes ethniques et leurs centres religieux sur le territoire de l'archevêché d'Ohrid, dans des régions proches de l'éparchie de Müglen. Il est notoire qu'au VIII<sup>ème</sup> et au X<sup>ème</sup> siècle les empereurs byzantins ont plusieurs fois peuplé la Thrace de syriens et d'arméniens de croyance paulicienne.<sup>40</sup> Chez le Continuateur de Georges le Moine, il est dit des pauliciens le suivant: „Ils ont en Macédoine 20 églises, de leur culte, qui sont (dans) les forteresses Colonia et Kibossa. . .”<sup>41</sup>

<sup>35</sup> G. Rouillard, P. Collomp. Actes de Lavra. Paris, 1937, p. 114, 110. Actes de Lavra. I. Des origines de la 1204 an. éd. P. Lemerle, A. Guillou, N. Svoronos. Paris, 1970, 255—259, 260—263.

<sup>36</sup> Д. Ангелов. Образоването на българската народност. С., 1971, 360—370; Същият. Богомилството в България. С., 1961; Др. Драгојловић. Богомилство на Балкану и у Малој Азији. Богомилски родоначалници. Београд, 1971; D. Obolensky. The Bogomils. A Study in Balkan Neomanichaeanism. Cambridge, 1948.

<sup>37</sup> Actes de Lavra. . . I, 271—275.

<sup>38</sup> Ioannis Zonarae. Epitome Historiarum, I. XIII—XVIII, II. Bonn, 1892, p. 741; G. Moravcsik. Byzantinoturcica. Berlin, 1959, v. I, 87—90; Ив. Дуичев. Проучвания върху българското Средновековие. — В. СбБАН, XII, 21, 1949, 40—43.

<sup>39</sup> Le premier auteur byzantin Pierre de Sicile, qui écrit en détail pour eux. Il dit que les pauliciens s'appelaient manichéens οἱ αὐτοὶ Παυλικᾶνοὶ καὶ μανιχαῖοι ὑπάρχουσιν P. Sicili. Historia Manichaeorum. — PG. T. CIV, col. 1240; A. Comnena. Alexias ed. Bonn. II, XIV, 8, 298—302; Pour les passages de Zigabène — Euthymii Zigabeni. Panoplia dogmatica. — PG. CXXX, col. 1201—1245.

<sup>40</sup> Theophanis. Chronographia, ed. C. de Boor, Lipsiae, 1883, II, p. 422, 429; Zonarae, 521—522.

<sup>41</sup> Georgius monachos Hamartolis. Chronicon breve. PG, CX, col. 885—887. Un passage de P. de Sicile dépend de cette annonce. P. Sicili. Col. 1277—1280.

Il est très possible que des églises pauliciennes aient existé aussi dans l'éparchie de Mŭglen.<sup>42</sup>

Dans un des suppléments de l'Histoire brève de Skylica-Kedrin, Michel de Dévol fournit des renseignements sur le peuplement d'arméniens dans une région proche de Mŭglen. Nous lisons dans ce supplément: plusieurs d'eux (les prisonniers pris par Basile — B. N.) étaient des byzantins et des arméniens, établis par Samuel à Pélagonia (Bitolja), Prespa et Ohrid.<sup>43</sup> Stépanos Assohigue (X<sup>ème</sup> s.) écrit aussi pour le peuplement d'arméniens en Macédoine: Basile II a décidé de peupler une partie des arméniens en Macédoine pour les confronter aux bulgares et pour leur donner la possibilité de prendre en leurs mains l'ordre du pays. Voilà pourquoi il y emmena beaucoup d'arméniens.<sup>44</sup> Théophylacte d'Ohrid indique aussi qu'au X<sup>ème</sup> et au XII<sup>ème</sup> siècle dans les limites de son archevêché ont vécu des masses compactes d'arméniens. Dans ses lettres adressées à l'arménien Tivan et au synode de Sredec, il cite des colonies arméniennes dans l'éparchie de Sredec. Dans sa lettre écrite à l'évêque Gouria il fait allusion à la croyance des arméniens, sans doute, à cause de la présence d'une telle population dans l'éparchie.<sup>45</sup> Il n'est pas exclu que des communes religieuses arméniennes aient existé dans le diocèse de Mŭglen, ce qui est une condition favorable pour l'activité antihérétique d'Ilarion.

Le tableau ethnique et religieux des éparchies de Mŭglen et d'Ohrid, décrit ci-dessus, raffermirait notre conviction que la VIM reflète en général la réalité historique dans la région au XII<sup>ème</sup> siècle.<sup>46</sup> Il faut avouer, qu'à part l'information douteuse du Transfert d'Ilarion, écrit au XIII<sup>ème</sup> siècle, selon laquelle il fut „ВОНЖ НА БОГЪМНАН“<sup>47</sup>, nous ne possédons pas d'autres documents qui puissent confirmer l'authenticité des informations de la Vie à propos de la lutte antihérétique d'Ilarion. Pour le moment, la juxtaposition des données de la Vie, concernant les disputes, et des faits cités de caractère ethnique et religieux de l'archevêché d'Ohrid, fait le récit de la Vie digne de foi. Voilà pourquoi, le problème des qualités de la VIM en tant que source dépend de l'origine des données de la Vie.

Les sources historiques conservées n'offrent pas de témoignages directs sur la personnalité d'Ilarion qui permettraient de reconstituer sa biographie. Nous disposons de certaines données indirectes, tirées de la Vie, l'interprétation desquelles prouve l'existence, au XIV<sup>ème</sup> siècle, de documents venus d'une époque précédente, et qu'Euthyme a utilisés pour écrire son oeuvre hagiographique.

Premièrement. Dans le chapitre VII de la Vie il est question du succès de l'évêque de Mŭglen dans la conversion des pauliciens. Dans le chapitre VIII, les arméniens apparaissent comme contradicteur dans la dispute avec Ilarion.

<sup>42</sup> Д. Ангелов. Богомилството. . . , с. 80, Др. Драгојловић. Ор. cit., 191—195.

<sup>43</sup> В. Prokic. Die Zusätze in der Handschrift des Joh. Skylitzes, cod. Vindobonensis Hist.-graec. I XXIV. Ein Beitrag zur Geschichte des sogenannten westbulgarischen Reiches. München, 1906, S. 34.

<sup>44</sup> Н. Эмиен. Всеобщая история Степанос Таронского. Асохика по призыванию. М., 1964, с. 142.

<sup>45</sup> Митр. Симеон. Ор. cit., 22—25, 205—206.

<sup>46</sup> Cette opinion a été exprimée sans être appuyée par des faits. F. Rasky. Bogomili i Patareni. — RJAZU, VII, 1869—1870, 118—119; J. Ilić. Die Bogomilen in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Karlovici, 1923, 24—27; A. I. Solovjev. Svedocanstva pravoslavnih izvora o bogomilstvu na Balkani. — Godisnjak ist. drustva Bosna i Hercegovina V, 1953, 12—15.

<sup>47</sup> L'information se trouve dans la copie perdue du Translatio d'Ilarion et nous ne sommes pas en état de dire si elle est authentique ou c'est une annexe postérieure, mise sous l'influence de l'ample Vie d'Euthyme. Й. Иванов. Ор. cit., 419—420.

Ils le poursuivent obstinément et c'est la cause pour laquelle il quitte la ville et s'enferme dans sa cellule, dans un endroit isolé et éloigné de la ville (Kal. 43). Ce manque de suite logique dans le récit de la Vie est formulé par certains historiens comme une transgression dans la structure de l'image d'Ilarion. Pour nous cette constatation est importante dans la mesure où elle prouve que les renseignements sur la vie d'Ilarion, parvenus au patriarche Euthyme, ont été incomplets et ont inconséquemment reflété les étapes de son activité religieuse.

Deuxièmement. Aux données indirectes qui soutiennent la conclusion que la Vie d'Euthyme est fondée sur des documents antérieurs, appartient l'annonce du XI<sup>ème</sup> chapitre sur l'organisation des bogomiles de l'éparchie de Müglén. Là on souligne qu'Ilarion a bâti le monastère „Sts Apôtres” à l'endroit où les hérétiques avaient organisé leurs réunions (. . . **НА НЕМЖЕ МѢСТѢ СЪБРАНА ТВОРѢХЖ ПРѢДРЧЕНЫЖ ЕРЕСН**) (Kal. 53). Cette annonce hagiographique, concernant une des coutumes du rite bogomile, est confirmée par d'autres sources.<sup>48</sup> Des réunions bogomiles organisées dans des lieux déterminés, on parle dans deux anathèmes en langue grecque,<sup>49</sup> dans le canon pour l'admission de bogomiles repentis,<sup>50</sup> de même que dans un anathème contre les bogomiles dans le synodikon de Boril.<sup>51</sup> Le récit hagiographique des circonstances dans lesquelles a été édifié le monastère „Sts Apôtres” recèle le souvenir de ces réunions hérétiques et représente une part de la légende historique consacrée à la fondation du monastère par Ilarion au XII<sup>ème</sup> siècle. Elle est apparue dans la même époque et s'est conservée jusqu'au XIV<sup>ème</sup> siècle, lorsque le patriarche Euthyme s'en est servi.

Troisièmement. Les données des chapitres III et XV sur les miracles font partie de ces sources de la Vie et du culte de Saint d'Ilarion, qui ont existé auparavant mais sont perdues à présent. Selon Augustin le Bienheureux, le miracle confirme l'authenticité des reliques.<sup>52</sup> Voilà pourquoi, il représente une partie intégrante du culte de saint dans le christianisme. Chaque monument hagiographique abonde en récits de miracles. Libérés de tout ce qui est fantastique et invraisemblable, étudiés séparément, ces récits fixent le lieu et la place de propagation du culte de saint et les cadres de sa manifestation.

Selon le récit du chapitre XV de la Vie, les moines du monastère „Sts Apôtres” s'adonnèrent aux discordes et à l'hérésie. Le successeur d'Ilarion, Petăr, ne réussit pas à tenir tête aux hérétiques. Alors le saint est apparu dans le sommeil des moines (un procédé souvent rencontré dans les miracles et à l'aide duquel on incite à l'action) et les a punis (Kal. 55—56). Ce miracle, ainsi que d'autres présages, firent Ilarion célèbre. Par conséquent, ses reliques furent transportées dans l'église (probablement dans celle du monastère) où la population des alentours (**ОКРЪДСТНЫЯ СТРАНЫ**) affluait pour le pèlerinage.

La légende des miracles du chapitre XV et les conséquences découlant d'eux, sont en rapport étroit avec le monastère fondé par Ilarion et son arrangement. Nous avons des raisons de croire que cette légende est créée et diffusée par

<sup>48</sup> Кр. Станчев. Изграждането на човешките образи в старобългарската агиографска проза. Дисертация. С., 1978.

<sup>49</sup> G. Fickler. Eine Sammlung von Abschwörungsformeln. — Zeitschrift für Kirchengeschichte, 27, 1906, S. 454.

<sup>50</sup> G. Fickler. Die Phindagiagiten. Leipzig, 1908, S. 174.

<sup>51</sup> М. Г. Попруженко. Синодик царя Борила. — Български старини, VIII, С., 1928, с. 42.

<sup>52</sup> S. H. Delchaye. Les origines du culte des martyrs. Bruxelles, 1933, 113—114.

la fraternité du monastère qui voulait exprimer son respect envers le fondateur de son cloître et attirer des pèlerins dans le monastère, dans le but de contribuer à l'extension de son influence. Cette légende, y compris les circonstances de la fondation du monastère, trace le domaine d'action de la légende hagiographique et de son culte, apparu après sa mort. Elle porte notre attention sur l'ambiance et la période primaires dans lesquelles est créé et formé le culte de ce saint. Comme nous allons voir, le culte de Saint d'Ilarion de Müglen n'a pas réussi à dépasser les limites de son monastère et de son éparchie, même jusqu'au XIII<sup>ème</sup> siècle.

Quatrièmement. Il est notoire que tout saint est fêté à une date fixe de l'année. Elle est marquée dans le Synaxaire de l'église ou dans les titres des Vies de prologue des saints. D'habitude, c'est la date de la mort du saint.<sup>53</sup> Il existe des cas où le saint est fêté à deux dates différentes. La deuxième date correspond à un événement important, tel quel est le transfert des reliques par exemple.<sup>54</sup>

Le jour de la célébration d'Ilarion dans le Synaxaire bulgare est le 21 octobre et coïncide avec celui de son homonyme Ilarion le Grand (anachorète et moine du IV<sup>ème</sup> siècle). Cette date correspond à celle de la pose des reliques à Târnovo, qui a eu lieu probablement entre 1203 et 1205;<sup>55</sup> Le manque de précision dans la littérature vieux-bulgare du XIII<sup>ème</sup> et du XIV<sup>ème</sup> siècle à propos de la date de sa mort et la priorité qu'a reçu la date du transfert des reliques expliquent certaines des particularités dans le culte de Saint d'Ilarion. Ce culte a eu, à premier temps, un caractère local et le jour de la mort d'Ilarion a été célébré uniquement au monastère des „Sts Apôtres”. Par suite du transfert de ses reliques dans la capitale du royaume bulgare, au début du XIII<sup>ème</sup> siècle, son culte a acquis une importance nationale, ce qui a imposé le 21 octobre comme date de sa célébration. Certains renseignements sur la vénération d'Ilarion comme saint, parlent de sa faible popularité primaire au commencement. Selon le rite religieux, établi au Moyen âge, la célébration d'Ilarion en même temps que son homonyme renommé, a eu pour but de rendre célèbre le peu connu saint de Müglen, que le transfert nomme „saint” (ἅγιος) et la Vie du XIV<sup>ème</sup> siècle — „révérend” (δσιος).<sup>56</sup>

Cinquièmement. Il existe différentes manières pour l'apparition des Vies. V. Kliutchevsky parle des renseignements sur les saints qui sont conservés dans certains monastères et de l'importance qu'ils ont pour l'élaboration des Vies de ces saints.<sup>57</sup> H. Delehaye rappelle les βίος ἐν συντόμῃ, qui donnent en bref les moments principaux de la vie du saint.<sup>58</sup>

Dans le chapitre XVI de la VIM nous trouvons des données qui nous font penser à l'existence d'une pratique de marquer les événements isolés qui sont

<sup>53</sup> Constantin Philosophe est célébré le 11 février, Méthode — le 6 avril et Naoum — le 23 décembre.

<sup>54</sup> Ivan Rilski est célébré le 18 août, la date de sa mort, selon la Vie et le 19 octobre quand ses reliques sont transportées à Târnovo: И. И в а н о в. Op. cit., 345, 359.

<sup>55</sup> И. И в а н о в. Op. cit., с. 419.

<sup>56</sup> On distingue dans la littérature byzantine et bulgare la qualification suivante des personnages des Vies: μάρτυς (мъченикъ), μεγαλομάρτυς (великомъченикъ), ἅγιος (свѣтъ), δσιος (πρεσβυτέρη), μακάριος (благженъ). Elle démontre la position du saint par rapport aux autres saints, l'origine de son culte, le rapport entre son exploit religieux et le degré de vénération.

<sup>57</sup> В. К л ю ч е в с к и й. Древнерусские жития святых как исторический источник. М., 1871, 380—381.

<sup>58</sup> H. Delehaye. Synaxaires byzantins, ménologies, typica, London, Var. Reprints, 1977, p. 441.



en rapport avec la vie et le culte d'Ilarion. Dans cette partie de la Vie Euthyme fait le récit du transfert des reliques de Müglen à Târnovo. Les données auxquelles il s'arrête, comparées à celles du Transfert d'Ilarion, imposent certaines conclusions. Les événements historiques décrits dans le chapitre XVI de la VIM sont allégués dans l'ordre correspondant à celui de la première partie du Transfert.<sup>59</sup> Là, au premier plan apparaissent les succès militaires et politiques du roi Kalojan (1197—1207), suivis par la découverte et le transfert des reliques d'Ilarion à Târnovo. Selon la Vie, les reliques ont été possédées dans l'église „Sts Quarante martyrs”, tandis que le Transfert, par sa deuxième partie, rattache cet événement à la construction de cette église par le roi Ivan Asen II. Cette imprécision commise par Euthyme est facile à expliquer si on admet que le Transfert a été écrit en deux étapes. La première partie a été écrite au temps du transfert des reliques de Müglen à Târnovo. La deuxième est apparue après 1230, par suite de la pose des reliques dans l'église des „Sts Quarante martyrs”. Dans la tradition écrite vieux-bulgare, on peut voir les deux parties séparément. Nous pensons qu'Euthyme a employé la première partie qu'il a complétée de l'assertion, vraie pour le moment, mais inexacte pour le temps de Kalojan, que les reliques se trouvent dans l'église des „Sts Quarante martyrs”.

Les raisons et les preuves ci-dessus alléguées confirment notre opinion que la Vie d'Ilarion, écrite au XIV<sup>ème</sup> siècle, repose sur des sources précédentes, apparues pendant la deuxième moitié du XII<sup>ème</sup> et au début du XIII<sup>ème</sup> siècle. Nous trouvons l'unique information directe qui soutient notre thèse dans la Vie examinée par nous.

Sixièmement. Selon le témoignage du patriarche Euthyme, il disposait de très peu de sources pour écrire son oeuvre: „НЖ ТАКОЖЕ КАПАЛ ДЪЖДЕАНЫЯ НЗ-ЧЪСТН НЕ ОУДОБНО СИЩЕ НИЖЕ СЕГО ДЪВАНІЕ Н ЖИТІЕ РАЗСЪВАННА ЖЕ МАЛО НЪГДА ОБРЪТШЕ, ВЪ ЯВЛЕНІЕ НЗВЕСТН” (Kal. 28).

Nous avons désigné certaines des sources dont Euthyme s'est servi pour composer la Vie d'Ilarion. Mais nous sommes d'avis qu'à part les préalables du XII<sup>ème</sup> siècle que nous avons désignés, à la formation de la légende hagiographique ont contribué des événements, qui ont eu lieu en dehors de l'éparchie de Müglen, mais qui ont porté empreinte sur la vie religieuse de Byzance de cette période. Ces événements sont décrits d'une manière fantasque dans la Vie, par la force des conformités dans la littérature hagiographique, selon lesquelles le portrait du Saint Ilarion est dépeint à l'image et à la ressemblance avec celui du saint antihérétique.

D'après l'historien français Fr. Chalandon, au temps de l'empereur Manuel Comnène les disputes théologiques dans l'empire sont devenues une sorte de „mode” pour toutes les couches sociales. De grands conciles ont été convoqués à Constantinople en 1156, 1157 et en 1166. Là ont été discutés surtout des problèmes des dogmes.<sup>60</sup> L'empereur-même prit une part active à la formulation des décisions prises par le concile de 1166.<sup>61</sup>

<sup>59</sup> Й. Иванов. Опр. cit., 419.—420.

<sup>60</sup> L'histoire des disputes est connue du „Trésor de l'orthodoxie” de Nikita Choniata (Nicitae Choniatae). Thesauri orthodoxae. — PG, v. CXL, col. 137—281; Fr. Chalandon. Jean II Comnène (1118—1143) et Manuel Comnène (1143—1180), Paris, 1913, 639—640; H. B. Beck. Kirche und Theologische Litteratur im Byzantinischen Reiche. München, 1959, 622—623.

<sup>61</sup> Nic. Chon. col. 177—193; L. Petit. Documents inédits sur le concile de 1166 et ses derniers adversaires. — BE, XI, 1911, 465—493; G. Mango. The Conciliar edict of 1166. — DOP, 17, 1963, 317—330.

L'histoire ecclésiastique du XII<sup>ème</sup> siècle abonde en faits concernant les procès antihérétiques. Après les grands procès de 1111<sup>62</sup> et de 1140,<sup>63</sup> contre les bogomiles, le 20. VIII. 1143 deux évêques — Léon de Balbissa et Clément de Sassandra (Cappadoce), furent jugés de bogomiles et de massaliens<sup>64</sup> par le tribunal ecclésiastique. Le 26. II. 1147, un procès fut dressé contre Niphon et le patriarche Côme Attique. Le verdict les chargea de bogomilisme.<sup>65</sup>

Les sources du XII<sup>ème</sup> siècle mentionnent plusieurs fois les pauliciens et leur hérésie. De la vaste dissémination du paulicianisme et du danger de sa propagande active par ses adeptes, parle Anne Comnène.<sup>66</sup> Selon les informations de Théodore Prodrome, cette hérésie a eu une forte influence dans la région de la Thrace.<sup>67</sup>

Il est notoire qu'au XII<sup>ème</sup> siècle les arméniens ont joué un rôle important dans la vie sociale de l'Empire byzantin.<sup>68</sup> Pour réprimer l'influence de leur religion, l'église byzantine a entrepris une campagne de conversion, dont il est question dans les lettres de Théophylacte d'Ohrid.<sup>69</sup> En outre, au XII<sup>ème</sup> siècle, dans la littérature ecclésiastique byzantine apparaissent plusieurs oeuvres d'orientation antiarménienne.<sup>70</sup>

Ces circonstances de la vie religieuse de l'Empire byzantin, dont l'évêché de Müglén fait partie au XII<sup>ème</sup> siècle, ont pu influencer la création de la légende hagiographique d'Ilarion.

Nous apprenons du chapitre X de la VIM, qu'Ilarion a été évêque au temps de l'empereur Manuel I<sup>er</sup> Comnène (1143—1180). A part cette précision chronologique, il existe dans la Vie encore un fait qui a été négligé jusqu'à ce moment. D'après nous, il peut nous aider à déterminer la durée de l'épiscopat d'Ilarion, et par conséquent, la place qu'a occupée l'évêque bulgare probable Eustache dans l'ordre des archevêques bulgares du XII<sup>ème</sup> siècle. Dans le chapitre ci-dessus cité nous lisons: „ТОЛКО БѢ УНѢ ВЪЗМѢГЛЫ БЫША ЕРЕСНІАКОЖЕ И КНРЬ МАНВН-ЛОУ, ЦАРЮ ГРЬЧЬСКОМУ, ВЪ МАЛѢ НЕ УПАСТН УТ БЛАГОУСѢИВЫЖ НАШЕЖ ВѢРЫ, АЩЕ НЕ БЛАЖЕННЫМЪ НАДРІУНОМЪ ОУКРЕПЛЕН БИ ДУГМАТСКЫМЪ СЛѢВЕСЫ И ОУТВѢРЖ-ДЕНЬ И НЕЧЕСТНОЕ УНѢХ ВЕЛѢНІЕ УТ СРЪДЦА ЕГО ДАЛЧЕ НЕГДА ПРОГНА...” (Kal. 52). De par sa position dans la Vie cette information se trouve immédiatement après la discussion avec les arméniens et devant le récit de la lutte d'Ilarion contre les bogomiles. Le patriarche Euthyme est resté toujours fidèle aux données des sources qu'il a utilisées pour écrire les Vies de Constantin et Hélène et d'Ivan Rilski.<sup>71</sup> Voilà pourquoi nous sommes portés à croire que cette informa-

<sup>62</sup> Annae Comn. II, X, 2—3, VII, 8, 9—10; Fr. Chalandon. Op. cit., p. 652.

<sup>63</sup> G. Ralli, M. Potli. Σύνταγμα τῶν θείων καὶ ἱερῶν κηρίων. Ἀθήναι 1852—1858, II, 77—78, 80; M. Loos. Certains aspects du bogomilisme byzantin des XI—XII s. — BS, 28, 1967, 41—43.

<sup>64</sup> G. Ralli, M. Potli. V, 85—88; Д. Ангелов. Op. cit., 136—137; J. Goullard. L'hérésie dans l'empire byzantin des origines au XII<sup>e</sup> s. — Travaux et mémoires, I, 1965, 314—322; Idem. Quatre procès de mystique à Byzance (vers 960—1143); Introduction et autorité. — REB, 36, 1978, 19—29.

<sup>65</sup> Ioannis Cinamis. Epitome rerum ab Joanne et Alexie Comnenis gestarum. Bonn., 1836, 63—66; Loos. Dualist Heresy in the Middle Ages. Praha, 1974, p. 98.

<sup>66</sup> Аннае Комн. I. XIX, 8, 9, 291—304, II XIV, 398—399.

<sup>67</sup> ГИБИ, Т. VII, 137—139.

<sup>68</sup> А. Каджан. Армяне в составе господствующего класса в Византийской империи в XI—XII в. Ереван, 1975.

<sup>69</sup> Митр. Симеон. Op. cit., 22—25, 28, 205.

<sup>70</sup> Des chapitres spéciaux, de leurs études, dédient à la religion arménienne Euthyme Zigaben: Zigabini. Col. 1173—1189; Nicetae Choniata Historia, Bonn, I. XVII, 89—104; Andronik Kamatir PG, CXLI, col. 396.

<sup>71</sup> De la Vie d'Ivan de Rila de Georgi Skylitzès, Euthyme a pris quatorze passages, de sa première Vie de Prologue-dix, de la messe de Sredec — un. Il a recopié cinq passages et

tion de la Vie d'Ilarion n'est pas un passage arbitrairement inclus par l'auteur. Nous devons voir en lui la liaison typique pour ce genre littéraire de la légende hagiographique et du fait historique qui a motivé l'apparition de la légende.

Dans le XI<sup>ème</sup> chapitre de la Vie on parle du danger d'hérésie qui menace l'empereur. Sans doute, il s'agit des contacts religieux entre les byzantins et les arméniens, établis à la fin des années 60 du XIII<sup>ème</sup> siècle et dans lesquels, voulant unir les deux églises, l'empereur a pris l'initiative. Dans ce but, en novembre 1169, en Arménie furent envoyés le théologien Théorian et le supérieur du monastère arménien à Plovdiv-Jean Athmos. L'année suivante les pourparlers furent engagés avec le catholicos arménien Nerzes (1166—1173). Les différences entre les rites religieux et les possibilités de convocation d'un concile commun furent objet de la conversation. En 1171 Théorian remit des lettres de l'empereur et du patriarche Michel II Anchiale (1170—1178) au catholicos arménien. En fin de compte, on n'arriva pas à un accord commun car l'idée d'union a eu des ennemis des deux côtés.<sup>72</sup>

Le rapport qu'établit la Vie entre ces événements et Ilarion, impose la conclusion que le saint de Müglen a été le contemporain de ces pourparlers. Ilarion a fait partie de cette couche du clergé byzantin qui désapprouvait l'ingérence de Manuel Comnène dans les activités de l'église. C'est la raison pour laquelle après sa mort la légende lie son nom à celui de l'empereur par le récit de la rencontre du basileus byzantin et de l'évêque provincial. Cet événement tout à fait invraisemblable, du point de vue de la réalité historique, est le fruit des méthodes de présentation dans l'hagiographie. Des rencontres entre un saint et un souverain (ou un boyard) où le premier guide l'activité du second, il est question dans les Vies de Jean de Rila, Prohor de Psinya et Joachim d'Osogovo.<sup>73</sup> C'est un des procédés le plus souvent employés par les hagiographes pour amplifier l'importance du saint décrit par eux.<sup>74</sup> C'est dans le même but que dans la VIM est utilisé un fait réel de l'histoire de l'église byzantine au XII<sup>ème</sup> siècle. A présent, nous ne savons pas si cette légende a été conservée par la tradition orale ou écrite. L'essentiel c'est que nous constatons l'existence de données supplémentaires sur Ilarion, du XII<sup>ème</sup> siècle, venues jusqu'à nous par l'intermédiaire du récit d'Euthyme.

Comme nous l'avons dit au commencement de notre travail, I. Martinov admet qu'Ilarion est mort en 1164. Quelles sont ses raisons pour faire une telle conclusion? Nulle information des documents consacrés à Ilarion ou de la littérature citée et consultée par l'auteur ne peut justifier une telle constatation. Elle ne repose pas sur des données historiques. Son information sur l'archevêque bulgare à Ohrid au XII<sup>ème</sup> siècle portant le nom Basile n'est pas confirmée non plus.<sup>75</sup>

Dans la littérature scientifique un point de vue faux a trouvé place. Selon lui l'épiscopat d'Eustache revient à 1134. A première vue, cette information ressort d'un passage du XIV<sup>ème</sup> chapitre de la VIM. En effet, il s'agit de lecture inexacte ou d'incompréhension du texte vieux bulgare. Dans ce passage Euthy-

16 passages sont très proches de la source. Des emprunts ont été faits à l'oeuvre de Eusèbe de Césarée „La vie de Constantin” dans l'oeuvre d'Euthyme „Eloge de Constantin et Hélène”.

<sup>72</sup> Theoriani Orthodoxi. Disputatio cum armeniorum catholico. — PG, v. CXXXIII, col. 120—127; V. Grumel. Les Régestes des actes du Patriarcat de Constantinople. Paris, 1947, v. If. III, N 1123, 1124; Dictionnaire de l'histoire de la géographie ecclésiastique, v. III, 313—314.

<sup>73</sup> И. Иванов. Жития на Иван Рилски. — ГСУ, ИФФ, XXXII, 1936, 34—35, 67; И. Иванов. БСМ, с. 403, 405—418.

<sup>74</sup> Пр. Сланкаменац. Легенде о јужнословенском анахоретима (Етнопсихолошки оглед). — Гласник скопског научног друштва, 1925, кн. 1, с. 224.

<sup>75</sup> I. Martinov. Op. cit., 301—302.

me raconte comment Ilarion, en apprenant sa mort prochaine, a nommé Petăr supérieur du monastère. Quand le saint est mort, il fut enterré et tous les honneurs lui furent présentés par la fraternité du monastère les „Sts Apôtres”. Le récit se termine par les mots suivants: „ΓΛΑΓΟΛΑΑΧΑ ЖЕ Н СЕ О НЕМЪ ЯКО ВЪ ЮНОСТИ СВОЕЙ ВЪСЕХЪ ΤΡΗΔΕΚΑΤΗΧ ΛΒΤΕΧ ΕΪΝΑ ΝΗΚΑΚΟЖЕ ВЪΚΟΥСΗ” (Kal. 55). Sans discuter sur le caractère conditionnel du temps, en tant que notion grammaticale, dans le récit hagiographique en principe et sur son rôle pour cette Vie, nous soulignons le fait que le passage ci-dessus cité n’admet pas la conclusion qu’Ilarion ait été évêque au cours de trente années. Donc, il est impossible d’affirmer, comme le font plusieurs auteurs, qu’en 1134 Ilarion a été nommé évêque par Eustache.<sup>76</sup>

Après avoir déjà souligné qu’Ilarion avait été le contemporain des pourparlers entre les byzantins et les arméniens, à la fin des années 60 du XII<sup>ème</sup> siècle, nous pouvons résoudre le problème de l’existence de l’archevêque d’Ohrid Eustache et déterminer le temps probable de son épiscopat. Nous partageons l’opinion de L. Stiernon que la liste des archevêques bulgares est créée entre les années 1143 et 1164 et reflète d’une manière juste l’ordre des noms du XII<sup>ème</sup> siècle.<sup>77</sup> D’autre part, l’analyse de la Vie a démontré qu’elle repose sur des documents historiques, révélant la vie et l’activité religieuse d’Ilarion de Müglen, et de là, il est très probable que l’information sur Eustache soit puisée dans quelque source historique perdue. Compte tenu de tout cela, où doit-on chercher le temps de son épiscopat?

L’archevêque Jean Comnène est mentionné pour la dernière fois dans les sources au sujet du concile du 13. V. 1157,<sup>78</sup> mais il a occupé la chaire d’archevêque après cette date. La fin de son épiscopat est fixée avant le 10. II. 1164.<sup>79</sup> Le premier archevêque bulgare qui le suit, selon les documents, est Constantin Bukinätör. Les données des sources prouvent catégoriquement qu’il n’est pas devenu archevêque d’Ohrid avant 1170.<sup>80</sup> En fin de compte, pour une période maximale de 13 ans (1157—1170) ou minimale, de 6 ans (1164—1170), nous ne possédons pas d’information sur celui qui a été l’archevêque d’Ohrid.

Si on admet qu’Eustache est une personne qui a réellement existé, et non pas un personnage imaginé de la Vie, ou le nom d’un archevêque bulgare qu’on a transmis avec inexactitude, alors il est possible qu’il ait été à la tête de l’église à Ohrid après Jean Comnène et avant Constantin Bukinätör. Donc, son épiscopat doit être fixé dans la période 1157/64—1170.

En conclusion, nous voulons encore une fois souligner que tout ce qui a été dit de l’ambiance ethnique, culturelle et religieuse dans l’éparchie de Müglen et des preuves tirées de la Vie, prouve catégoriquement que cette Vie est fondée sur des sources antérieures. Il en ressort la structure de la légende hagiographique perdue (ou peut-être une autre Vie) d’Ilarion. Ses données ont été insuffisantes et ont reflété surtout le culte dans la légende hagiographique d’Ilarion et ont donné très peu d’information sur sa vie et son activité. Les conclusions auxquelles nous sommes parvenues nous autorisent à parler en faveur de la probabilité d’authenticité historique des données sur l’archevêque d’Ohrid — Eustache, cité dans la Vie.

<sup>76</sup> Е. Голубинский. *Op. cit.*, с. 44; В. Златарски. *Op. cit.*, 515—516. Selon lui Eustache a été archevêque entre 1133 et 1142. Cette opinion est partagée par tous les auteurs suivants.

<sup>77</sup> L. Stiernon. *Op. cit.*, p. 190.

<sup>78</sup> Nic. Chon. Col 177—180, 196; V. Grumel. *Op. cit.* N° 1041.

<sup>79</sup> L. Stiernon. *Op. cit.*, 189—192.

<sup>80</sup> G. et R. Tornikes. Lettres et discours, par J. Darrouzès, Paris, 1970, 178—179; L. Petit. *Op. cit.*, p. 480; G. Ginnelli. Il cognome e la carriera ecclesiastica di arcieverevo di Bulgaria; L. Stiernon. *Ibid.*, 162—167.

# LES RELATIONS BULGARO-BYZANTINES A LA FIN DU XIII<sup>e</sup> SIECLE (1277—1292)

*Zdravko Pljakov (Sofia)*

## I. INTRODUCTION

Les relations bulgaro-byzantines aux XIII<sup>e</sup>—XIV<sup>e</sup> siècles occupent une place d'importance dans la vie politique de l'Etat médiéval bulgare et de l'Empire byzantin. L'Etat bulgare surmontant la domination byzantine durant les XI<sup>e</sup> et XII<sup>e</sup> siècles s'affermir au XIII<sup>e</sup> siècle, grâce aux succès de la politique étrangère de Kalojan (1197—1207) et de Jean II Asen (1218—1241), en tant qu'une puissance considérable, sur le plan politique et militaire, dans le monde est-méditerranéen. Mais pendant la seconde moitié du XIII<sup>e</sup> siècle, Byzance, rétablissant son intégrité territoriale, rejeta la domination latine à Constantinople et prit de nouveau son rôle de facteur politique d'importance dans le monde médiéval. A ce temps-là, s'affermir également l'Etat médiéval serbe qui allait mener une politique d'expansion au sud, en direction des territoires byzantins.

Ce furent les Tatars qui exercèrent au XIII<sup>e</sup> siècle une influence considérable sur les événements politiques en Europe Centrale et de l'Est, en mettant sous leur domination de vastes territoires en Asie et en Russie. Durant les dernières décennies du XIII<sup>e</sup> siècle, ils renforcèrent leur influence et leur immixtion dans l'Etat bulgare en prêtant appui à Michel Šišman, dans la Principauté de Vidin, ainsi qu'aux frères Drăman et Kudelin qui s'étaient organisés à part en tant que souverains indépendants de la région de Braničevo.

La période examinée coïncide à Byzance avec les dernières années du règne de Michel VIII Paléologue (1261—1281), sous lequel l'empire consolida ses territoires et restaura sa puissance d'autrefois, aussi bien qu'avec le règne d'Andronic II Paléologue (1282—1328), sous lequel les processus de la féodalité se renforcèrent, ce qui mit le début d'une décadence graduelle de la puissance militaire et économique de l'Empire byzantin. Toutes ces conditions contraignirent Andronic II à mener une politique étrangère plus modérée, surtout avec les peuples balkaniques. C'est en Asie Mineure, aux premières décennies du XIV<sup>e</sup> siècle, que les Turcs se mirent déjà à conquérir des localités et régions byzantines, ce qui obligea Byzance à prendre des mesures défensives à leur égard.

Le développement des rapports féodaux dans les pays balkaniques n'est pas lié avec la naissance de nouveaux et plus progressistes formes et rapports de production. Les possibilités économiques des Etats balkaniques de recruter un plus grand nombre de troupes furent restreintes. A Byzance, aux XIII<sup>e</sup>—XIV<sup>e</sup> siècles, les armées en campagnes étaient ordinairement de quelques fois moins nombreuses en comparaison de celles de la période XI<sup>e</sup>—XII<sup>e</sup> siècles. C'étaient

les moyens diplomatiques: pourparlers, rencontres, mariages dynastiques, etc., qui jouaient un rôle considérable dans les relations mutuelles des pays balkaniques.

Michel VIII Paléologue s'immisça activement, lors des dernières années de son règne, dans les affaires de l'Etat médiéval bulgare. Ce fut Byzance qui dirigea primordialement les Tatars contre le gouvernement établi à Târnovo du rebelle Ivajlo, ce qui assura la marche victorieuse des troupes byzantines et la prise de la capitale de Târnovo. Avec leur aide, le trône fut occupé par Jean III Asen, mais celui-ci fut obligé, peu après, de s'enfuir à Byzance. L'immixtion des byzantins dans les affaires bulgares ne cessa non plus lors des décennies à venir. L'Empire byzantin s'efforçait de maintenir de bonnes relations aussi bien avec la Bulgarie qu'avec la Serbie. Depuis 1280 jusqu'à 1292, le trône bulgare fut occupé par l'énergique Georges I<sup>er</sup> Terter, tandis que la Serbie fut gouvernée par Etienne Ouch II Milutin (1282—1321). Pendant la période examinée, c'étaient les relations réciproques avec Byzance qui se trouvaient sur le premier plan de la politique extérieure de l'Etat médiéval bulgare.

Les recherches sur l'histoire de l'Etat bulgare de cette période, faites en Bulgarie, sont relativement peu nombreuses. Ce fut P. Nikov qui consacra une étude aux relations tartaro-bulgares de la fin du XIII<sup>e</sup> siècle.<sup>1</sup> On peut également trouver des données sur l'histoire de la Bulgarie de ce temps-là dans d'autres de ces travaux.<sup>2</sup> Aussi a-t-on prêté attention à cette période dans certains ouvrages généraux sur l'histoire bulgare,<sup>3</sup> ainsi que dans quelques études à part.<sup>4</sup> De plus, quelques-unes des études de la politique étrangère de l'Etat médiéval serbe sont aussi d'intérêt pour ce thème<sup>5</sup>. Enfin, il faut avoir en vue certaines recherches sur l'histoire de Byzance et de sa politique extérieure.<sup>6</sup>

Dans l'étude présente, nous allons examiner les relations politiques de la Bulgarie avec Byzance durant la période 1277—1292. Lors de l'examen de ces problèmes on a utilisé les données qui se trouvent dans les sources sur l'histoire des pays balkaniques de cette époque. Il faut noter premièrement l'ouvrage

<sup>1</sup> П. Н и к о в. Татаро-българските отношения през средните векове, с оглед към царуването на Смилеца. — ГСУ, ИФФ, XV—XVI, 1919—1920. С., 1921, 1—95. Срв. aussi П. Н и к о в. Българи и татари в средните векове. — Българска историческа библиотека, II, 1929, С., т. III, p. 97 sq.

<sup>2</sup> П. Н и к о в. Бележки за Югоизточна България през епохата на Тертеровци (Извадки от проектирания труд по същия предмет) от д-р С. Табаков. — Периодическо списание, св. 7—8, Пловдив, 1908, 620—639. imprimée dans Периодическо списание, 70, 7—8 св., 1909, 563—588. L'article de S. Tabakov ne contribue pas à l'éclaircissement de l'histoire bulgare de cette période. Voir. П. Н и к о в. История на Видинското княжество до 1323 год. — ГСУ, ИФФ, XVIII, 8, С., 1922, p. 33 sq.

<sup>3</sup> Noterons К. И р е ч е к. История на българите. С поправки и добавки от самия автор. Под редакцията на Ив. Дуйчев. С., 1944, с. 146 сл.; История на България, II преработено издание. Т. I. С., 1961, p. 216 sq.

<sup>4</sup> Il faut mentionner l'ouvrage de Б. П в е т к о в а. Българо-тесалийски отношения по времето на Георги Тертерий I. — ИБII, XXII—XXIV. С., V, 415—418.

<sup>5</sup> Voir В л. М о ш и н. Балканската дипломатија и династическите бракови на кралот Милутин. Споменици за средновековната и по-новата историја на Македонија, т. II. Македонија во рамките на меѓународните односи на Балканот во втората половина на XIII и првата половина на XIV век, Скопје, 1977, 89—213. L. M a v r o m a t i s La fondation de l'Empire serbe. Le kralj Milutin. Thessaloniki, 1978. П. А н г е л о в. Болгаро-сербские политические отношения в годы правления царя Феодора Светослава и короля Стэфана Милутича (1300—1321 годы). Etudes balkaniques, No 4, Sofia, 1979, 108—116. D. J. G e a n a k o p l o s. Emperor Michael Palaeologus and the West 1258—1282. A study in byzantine-latin relations. Cambridge, Massachusetts, 1959.

<sup>6</sup> A n g. E. L a i o u. Constantinople and the Latins. The Foreign Policy of Andronicus II, 1282—1328. Cambridge, Massachusetts, 1972. D. M. N i c o l. The Last Centuries of Byzantium 1261—1453. London, 1872.

ge historique de Georges Pachymères (1242—vers 1310), qui contient des données sur les événements de la période 1261 jusqu'en 1308,<sup>7</sup> et puis l'Histoire byzantine de Nicéphore Grégoras (1290—1360), qui englobait les événements de la période 1204—1359.<sup>8</sup> Il y a encore des données sur les relations bulgaro-byzantines dans le poème historique consacré aux exploits du célèbre protostrator légendaire Michel Glavas Tarhaniote, composé par Manuel Philès (vécu vers 1275—1345)<sup>9</sup> et d'autres.

La chronique serbe de la seconde moitié du XIII<sup>e</sup> et de la première moitié du XIV<sup>e</sup> siècle renferme, elle aussi, des informations utiles pour éclaircir la conjoncture politique dans les pays balkaniques de ce temps-là.<sup>10</sup> Les sources en vieux bulgare — certaines inscriptions et remarques, s'avèrent insuffisantes.<sup>11</sup> Aussi certaines sources latines contribuent-elles à jeter de la lumière sur la situation internationale de l'Etat médiéval bulgare.<sup>12</sup>

Ce sont les sources restées sur cette période dont nous nous servirons dans nos recherches sur les relations politiques bulgaro-byzantines pendant la période 1277—1292. La plupart des sources byzantines contiennent des données sur ce problème. L'utilisation de sources d'origine occidentale aussi bien que de celles d'origine locale contribueront à examiner et éclaircir d'une manière plus précise les relations entre Byzance et l'Etat bulgare au cours de cette période.

## II. RELATIONS BULGARO-BYZANTINES (1277—1280)

A la fin des années 70 du XIII<sup>e</sup> siècle une grande insurrection antiféodale éclata en Bulgarie, dirigée par un simple paysan, le porcher Ivajlo, avec le sobriquet de Bărdokva. Sans aucune formation laïque ou militaire, il se plaça à la tête d'un mouvement spontané des larges masses populaires au nord-est de la Bulgarie afin de repousser les incursions tartares. En 1277, la même année où éclata l'insurrection, les Tatars furent chassés de la Bulgarie. Certaines régions passèrent sous le pouvoir d'Ivajlo et le nombre de ses adhérents s'accroissait de jour en jour.<sup>13</sup>

Les cercles gouvernants, aussi bien à Tărnovo qu'à Constantinople, furent alarmés par les dimensions qu'avait prises l'insurrection. L'empereur byzantin Michel VIII Paléologue considéra comme nécessaire de consolider immédiate-

<sup>7</sup> Georgii Pachymeris de Michaelc. et Andronico Palaeologis libri XII, rec. I. Bekkerus, vol. I—II. Bonae, 1835 (abrégé Pachymeres).

<sup>8</sup> Nicephori Gregorae Byzantina historia, cura L. Schopeni. Bonnae, I—II, 1829—1830, t. III, ed. I. Bekker. Bonnae, 1855 (abrégé Gregoras).

<sup>9</sup> Хр. Лопарев. Византийский поемъ Мануилъ Филъ. Къ истории Болгарии въ XIII—XIV векъ. С., Петербургъ, 1891, с. 47—54. ГИИ. Т. X, С., 1980, 138—148.

<sup>10</sup> Животи краљева и архиепископа српских, написао архиепископ Данило и други, изд. Љ. Даничић, у Загребу, 1866 (Variorum reprints, London, 1972), p. 114 sq.

<sup>11</sup> Voir Ph. Malinoudis. Die mittelalterlichen kyrillischen Inschriften der Hämus-Halbinsel. Teil I. Die bulgarischen Inschriften. Thessaloniki, 1979, 100—101. Ив. Дуйчев. Из старата българска книжнина. Т. II. Книжовни и исторически паметници от Второто българско царство. С., 1944, 66—67.

<sup>12</sup> Voir Aug. Theiner. Vetera monumenta historica Hungariam sacram illustrantia. T. I, Romae, 1859, 375—378. Regesta Pontificum Romanorum inde ab a. post christum natum MCXCVIII, ad a. MCCCIV, ed. aug. Potthast. Vol. II. Berolini, 1875. В. Макушев. Итальянске архиви и храненияе въ нѣхъ материалы для славянской истории. Т. II. Неаполь и Палермо. Приложение къ XIXму тому Записок имп. академии наукъ. Санкт-Петербургъ, 1871, 28—30. Les sources narratives hongroises sur cette période ne renferment pas de données essentielles sur l'histoire bulgare.

<sup>13</sup> Pachymeres. Vol. I, 430<sup>18</sup>—432<sup>18</sup>. Sur la base d'analyse linguistique et d'analogies; Т. Балкански. Имената на Ивайло. — Български език, 1982, кн. 4, 344—349 (plus spécialement 346, 349) accepte que le vrai nom du chef de l'insurrection, devenu plus tard roi, est „Ivail Kordokuva(ta)”.



ment les forteresses limitrophes de l'Etat bulgare. Dans ce but, il se rendit à Andrinople où il apprit la nouvelle de la mort du souverain bulgare Constantin Tich qui fut tué dans une bataille par Ivajlo (Lahana) en 1277.<sup>14</sup> Celui-ci, proclamé roi bulgare, s'était dirigé vers les villes bulgares dans l'intention de les mettre sous son pouvoir.<sup>15</sup>

Ce fut la reine Maria, byzantine par origine, qui resta sur le trône bulgare, ayant fait couronner auparavant son fils mineur Michel.<sup>16</sup> Dans la conjoncture créée, elle ne s'efforçait que de sauvegarder le pouvoir pour elle-même et pour son fils. Mais les Byzantins ne tardèrent pas à s'immiscer activement dans les affaires bulgares. On envoya des gens en Bulgarie, qui devaient examiner la situation et se renseigner sur les chances d'Ivajlo d'affermir son pouvoir. Au début, l'empereur byzantin avait l'intention de faire un rapprochement politique avec lui et même de le marier avec sa fille, si celui-ci se montrerait digne d'occuper le trône bulgare.<sup>17</sup> Ce fait témoigne de l'importance que l'Empire byzantin accordait à ses relations avec son voisin du nord.<sup>18</sup>

Dans le but de s'immiscer dans les affaires bulgares, l'empereur Michel VIII Paléologue, ayant pris en considération les avis de ses conseillers, le patriarche de Constantinople y compris, décida d'élever en tant que prétendant au trône bulgare le fils du boyard bulgare Mitso-Jean (Ivan), petit-fils de Jean II Asen du côté maternel, qui habitait Byzance. Le choix de l'empereur tomba sur le fils de Mitso puisqu'il le considérait comme le plus digne d'occuper le trône bulgare, n'oubliant pas le fait que ses prédécesseurs s'étaient montrés bienveillants à l'égard des byzantins. Aussi décida-t-il de le marier avec sa fille. Les Byzantins estimaient qu'Ivajlo ne serait pas en état de consolider son pouvoir après l'attaque imminente de la part de l'armée byzantine. Plus encore, les habitants de Târnovo allaient leur livrer la reine Maria et son fils, à l'égard desquels ils n'éprouvaient pas de bons sentiments. L'empereur byzantin donna au fils de Mitso le nom d'Asen — celui de son grand-père Jean II Asen. En même temps, il entreprit des démarches dans le but de convaincre les bulgares d'accepter pour leur roi Jean Asen en se servant dans ce cas de promesses et de cadeaux. Le mariage du roi bulgare nouvellement proclamé Jean Asen avec la fille de l'empereur byzantin, Irène, eut lieu à Constantinople en 1278. Jean Asen promit sous la foi du serment à l'empereur de lui rester un allié fidèle s'il s'élèverait sur le trône bulgare qu'il devrait occuper à l'aide des troupes byzantines. Au cas contraire, il allait prendre le titre de despote à Byzance.<sup>19</sup>

Immédiatement après cette cérémonie de mariage, l'empereur byzantin Michel VIII Paléologue envoya un grand nombre de ses émissaires en Bulgarie dans le but de préparer l'élévation sur le trône bulgare de Jean Asen. L'empereur espérait faire persuader les habitants de la capitale bulgare de lui livrer la reine Maria, fille de sa soeur Evlogia. On envoya simultanément des troupes

<sup>14</sup> Pachymeres. Vol. I, 433<sub>b</sub>—433<sub>16</sub>.

<sup>15</sup> Ibid., p. 434<sub>a</sub>—18. Sur l'insurrection d'Ivajlo, voir plus en détail chez: П. Петров. Въстанието на Ивайло (1277—1280). — ГСУ, ФИФ, г. XI, год. IX, 1955, кн. I. С., 1956, 173 сл., 211 сл.; П. С. Карышковский. Восстание Ивайла. — Византийский временник, г. XIII, 1956, 107—135. Д. Ангелов. Ивайло. Исторически очерк. С., 1954.

<sup>16</sup> Pachymeres. Vol. I, 429<sub>18</sub>—430<sub>1</sub>.

<sup>17</sup> Ibid., 434<sub>16</sub>—435<sub>4</sub>.

<sup>18</sup> Ibid., 435<sub>11</sub>—438<sub>14</sub>. Gregoras. Vol. I. Bonnae, 1839, 132<sub>2</sub>—13.

<sup>19</sup> Pachymeres. vol. I, 439<sub>1-10</sub>, 440<sub>1-7</sub>, 441<sub>5-8</sub>. Ces événements datent du début de 1278. Voir Fr. Dölger. Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches von 565—1453. III. Teil: Regesten von 1201—1282, München u. Berlin, 1932, S. 71, №2033 2035, 2036.

byzantines en Bulgarie, qui atteignirent la capitale Tărnovo. Les byzantins s'efforcèrent d'attirer à leur côté les nobles (περιφανές) bulgares.

S'étant convaincue qu'elle ne pourrait pas se prêter l'appui des byzantins pour rester sur le trône bulgare, la reine Maria décida de négliger son devoir envers le roi défunt Constantin Tich, tué par Ivajlo, aussi bien que les reproches éventuels de la part des byzantins ou des bulgares, et de se lier avec le porcher ordinaire Ivajlo qui se trouvait à la tête des forces militaires victorieuses.

C'est dans un poème de Manuel Philès (vers 1275—1345), titré „Sur les exploits du célèbre et héroïque protostrator”, qu'on peut trouver des détails sur la lutte d'Ivajlo avec les byzantins. On y relatait les faits et gestes du chef d'armée byzantin Michel Glavas Tarhaniote qui commandait l'armée byzantine envoyée pour faire descendre Ivajlo du trône bulgare et y élever Jean Asen. Une série de localités bulgares dans le nord-est de la Bulgarie furent prises à la hâte par les troupes byzantines. Il devint évident que le pouvoir et l'autorité du porcher d'hier Ivajlo, en tant que roi bulgare, ne s'étaient pas encore consolidés et imposés dans l'Etat bulgare.

Beaucoup de voévodes bulgares, commandants de forteresses, tels Kuman Kánčo, Momčil, Stan et Damjan, ayant lutté à côté d'Ivajlo, périrent dans les batailles contre les byzantins qui s'y étaient servi de la perfidie et de la trahison. Ivajlo, appelé par les byzantins Lahana, subissait d'évidentes défaites locales par les troupes byzantines commandées par Michel Glavas Tarhaniote. Leurs succès sont idéalisés, d'une manière artistique, par Manuel Philès: „C'est Tărnovo lui-même qui allait annoncer les victoires”, etc.<sup>20</sup> En fait, il s'agit, dans ce cas, d'une marche des troupes byzantines dans les territoires bulgares en vue de faire élever sur le trône bulgare, avec leur aide, le prétendant byzantin qui avait certains droits d'exiger et prendre le pouvoir royal en Bulgarie.

Prenant en considération la conjoncture créée, Maria envoya des messagers dans le camp d'Ivajlo. En même temps, les émissaires byzantins se trouvaient encore à Tărnovo, Ivajlo accepta la proposition de mariage, faite par la reine Maria, après avoir démontré au début, d'après Georges Pachymère, une feinte fierté. Il signa le contrat de mariage sous la foi du serment, après quoi les portes de la capitale de Tărnovo lui furent ouvertes. Il y entra et fit la célébration de son mariage avec la reine. De cette manière, le trône bulgare fut occupé par Ivajlo et Maria.<sup>21</sup> Cela eut lieu à Tărnovo le plus probablement pendant la première moitié de l'an 1278.<sup>22</sup> Moyennant cet acte, la reine Maria fit échouer temporairement les projets de l'empereur byzantin, visant à la faire descendre du trône bulgare et l'emmener à Byzance.

Evidemment, les envoyés byzantins à Tărnovo ne surent pas accomplir leur tâche. En vue de réaliser ses intentions — faire élever sur le trône bulgare son protégé Jean Asen et sa fille Irène, l'empereur comptait sur le concours des tatars qui ne cessaient pas de faire des incursions en Bulgarie, aussi bien que sur les troupes byzantines y envoyées.

Ivajlo comprenait nettement que sans une lutte sans merci contre les attaques incessantes des tatars et des byzantins, il ne pouvait pas rester sur le trône bulgare, ce qui explique la cruauté et la féroce démontrées par lui lors des batailles et puis, à l'égard des captifs pris. Mais tout cela ne pouvait pas lui assurer le succès et la victoire voulus. Il fut, en fait, encerclé par les troupes

<sup>20</sup> Х р. Л о п а р е в. Византийский поэт Мануилъ Филъ. Къ истории Болгарии в XIII—XIV вѣкъ. СПб., 1891, с. 50, стих 143—145, 50—52, стих 166—245. ГИИ. Т. X. С., 1980, 143—145, стих 166—245.

<sup>21</sup> Pachymeres. Vol. 441<sub>a</sub>—444<sub>a</sub>.

<sup>22</sup> A l. Failler. Chronologie et composition dans l'histoire de Georges Pachymères — Revue des études byzantines (REB). Paris, t. 39, 1981, p. 238.

byzantines commandées par Jean Asen. De plus, certains bulgares pris en captivité avaient passé aux rangs de l'armée byzantine en tête avec Jean Asen proclamé roi bulgare à Constantinople.<sup>23</sup>

Ce fut aux batailles menées loin de la capitale Târnovo que prenait part Ivajlo. On annonça sa défaite par les tatars. Ses insuccès militaires prédestinèrent la fin de son règne. Les habitants de Târnovo, mal disposés envers la reine Maria et son fils Michel et encerclés par les troupes byzantines, décidèrent de rendre Maria et Michel aux byzantins et d'accepter pour roi Jean Asen.<sup>24</sup> L'ex-reine bulgare et son fils furent envoyés à Andrinople chez l'empereur par les troupes byzantines sous le commandement de Michel Glavas Tarhaniote. Là ils étaient mis sous une surveillance spéciale.<sup>25</sup> Ces événements dataient de 1279.<sup>26</sup>

Maria avait eu une fille d'Ivajlo, dont le nom ne nous est pas connu. Il n'y a non plus de renseignements sur la date de sa mort.<sup>27</sup>

Jean Asen et la fille de l'empereur byzantin Irène furent acceptés et acclamés par les habitants de la capitale bulgare Tărnovo en tant que souverains bulgares. Les nouveaux souverains, en vue d'affermir leur pouvoir, se lièrent avec un des plus éminents boyards de Tărnovo — Georges Terter, le futur roi bulgare, qui jouissait d'autorité et d'influence parmi les bulgares. Poursuivant son but, le nouveau roi Asen, aidé par l'empereur de Constantinople le maria avec sa soeur. La femme précédente de Georges Terter dont il avait divorcé, fut envoyée, conjointement avec son fils Svetoslav, à Byzance où on les fit séjourner sous garde à Nicée. L'empereur byzantin donna à Georges Terter et à sa nouvelle épouse le titre de despote.<sup>28</sup>

Malgré qu'il occupât le trône bulgare avec l'appui byzantin, au début de son règne, Jean Asen fut reçu sans résistance de la part des boyards de Târnovo. Evidemment, ils l'avaient accepté en tant qu'un descendant du roi Jean II Asen.

Mais en même temps, le rebelle précédent Ivajlo, qui avait épousé la reine précédente Maria, ne fut pas définitivement vaincu et, par conséquent, continua à aspirer au trône bulgare. Ce fut à cause de son éloignement de Târnovo et de sa participation, à ce temps-là, aux luttes contre les tatars qu'il ne put garder le trône bulgare. Après que Jean Asen s'empara du pouvoir, Ivajlo assiégea Târnovo. On envoya de Constantinople, à l'aide du roi bulgare, des troupes byzantines. Ivajlo sut mettre en déroute une troupe byzantine assez considé-

<sup>23</sup> Pachymeres. Vol. I, 444<sub>II</sub>—446<sub>II</sub>. Sur le siège de Târnovo témoigne une remarque en vieux bulgare, faite sur l'Évangile de Svärlig de 1278—1279 (d'après la date byzantine 6787, indictus 7), dans laquelle on mentionne le nom du roi Ivajlo (**Ѧ ѡ ДНН ЧРЪ НЕАННА . . ЈЕГН СТОАХУ ГРЬЦН ПОДЪ ГРАДОМЪ ТРНОВОМЪ**) (quand les Grecs se trou-

vaient devant la ville de Târnovo). Voir le texte de И в. Ду њ ч е в. Из старата българска книжнина, II. Книжовни и исторически паметници от Второто българско царство. С., 1944, 65—66. Chez Iv. Dujčev la traduction est rédigée, ce qui montre plus nettement le but du séjour des troupes byzantines devant la ville de Târnovo. Voir aussi le texte de la remarque datée de I j u b. S t o j a n o v i ć de 1279, chez Љ у б. С т о я н о в и ћ. Стари српски записи и написи, књ. I. Београд, 1902, 12, № 25.

<sup>24</sup> *Pachymeres*. Vol. I, 446<sub>12</sub>—447<sub>3</sub>.

<sup>25</sup> Ibid., 447<sub>3-6</sub>; Х р. Лопарев. Византийский поэтъ Мануиль Филь. с. 52, стих. 246—254. ГИБЛ. Т. X, 145—146, стих 246—254.

<sup>28</sup> Sur la chronologie, comparer A. L. Failler. *Chronologie et composition...*, 239, 241. Il date les événements de l'été de 1279; П. Н и к о в. Изправки към българската история. — ИБИ, 1922, С., кн. 5, с. 79, date le siège de Târnovo par Jean Asen pas plus tard de la première moitié de 1279.

<sup>27</sup> D. M. Nicol. The Byzantine family of Kantakouzenos (Cantacuzenus) ca 1100—1460. A Genealogical and Prosopographical Study, Washington, 1968, p. 19—20, Nr. 15.

<sup>28</sup> Pachymeres. Vol. I, 447<sub>6</sub>—448<sub>2</sub>.

nable de ce temps, au nombre de 10 000 soldats, avec le protovestiaire Murin à la tête. La bataille eut lieu le 17 juillet 1280 près de la forteresse Diavena (Διαβαινᾶ), le plus probablement la ville de Devnja. Une multitude de soldats byzantins furent tués lors du combat, et les captifs, un peu plus tard.<sup>29</sup> Peu après, Ivajlo écrasa un autre détachement byzantin, comptant 5000 hommes, sous le commandement du protovestiaire Aprin.

Malgré ses victoires,<sup>30</sup> Ivajlo ne sut pas restaurer son pouvoir à Tărnovo. L'auteur byzantin Manuel Philès relate que ce fut Michel Glavas Tarhaniote qui commandait les troupes byzantines dans les batailles contre Ivajlo et que le chef d'armée byzantin y remporta la victoire. Ce dernier occupa les villes de Preslav, de Lovec, de Červen, de Vidin et toute la plaine danubienne. Lors de ces événements, Ivajlo ne fut pas considéré comme roi bulgare qui s'efforçait de restaurer son pouvoir royal, mais comme un simple "rebelle". Ivajlo assiégea sans aucun résultat, au cours de trois mois, la forteresse de Drăstăr (Pristria). Voilà pourquoi Manuel Philès, dans son poème, s'exclame d'une manière poétique: „et s'en est fait de Lahana“<sup>31</sup>, c'est-à-dire qu'Ivajlo perdit graduellement son pouvoir, d'abord, dans la capitale de Tărnovo, puis, dans les autres villes et forteresses. On peut supposer que plusieurs troupes et détachements furent envoyés de Constantinople contre Ivajlo.<sup>32</sup>

Le fait qu'Ivajlo ne s'était pas dirigé vers la capitale représente un témoignage évident qu'il n'était plus en état d'organiser une plus considérable force militaire. L'aide prêtée par les byzantins devint décisive pour la victoire de Jean III Asen. Les troupes envoyées en Bulgarie firent échouer l'intention d'Ivajlo d'occuper de nouveau le trône bulgare, malgré qu'il avait donné preuve d'être un vaillant guerrier et chef d'armée.

Jean III Asen, de son côté, ne sut pas rallier autour de soi les féodaux bulgares. Ses compatriotes se mirent à comploter contre lui, encouragés par Georges Terter désirant s'emparer du pouvoir royal.<sup>33</sup> L'historien byzantin du XIV<sup>e</sup> siècle, Nicéphore Grégoras, dont l'ouvrage historique complète l'histoire écrite par Georges Pachymère, sur la base de sources qui nous sont inconnues jusqu'aujourd'hui,<sup>34</sup> désigne, d'une manière plus concrète Georges Terter en tant que chef du complot contre Jean III Asen. Ayant compris la „naïveté“ du nouveau roi bulgare et la très grande „légèreté de son caractère“, il sut, pour un bref délai, attirer à son côté l'armée et la plupart des autres.<sup>35</sup>

<sup>29</sup> Ibid., 466<sub>3-15</sub>. Sur ces événements, voir aussi B. Н. З л а т а р с к и. История на българската държава през средните векове. Т. III. С., 1972 (plus loin B. Н. Златарски. История), с. 570. Sur la localisation de Diavena, voir A. M a r g o s. Au sujet de la localisation de la forteresse médiévale Διαβαινᾶ — ДѢВЕНА. Recherches de géographie historique. S., 1970, 103—111; C. Ч а п м а н. Michel Paléologue, restaurateur de l'Empire byzantin (1261—1282). Paris, 1926, p. 137, considère que Murin et son armée dont le but fut de restaurer Jean III Asen étaient défaits par Terter.

<sup>30</sup> P a c h y m e r e s. Vol. I, 466<sub>15-19</sub>.

<sup>31</sup> X p. Л о п а р е в. Византийский поэт Мануилъ Филъ. . . , с. 53, стих. 255—281. ГИИ. Т. X, с. 146, стих. 255—281.

<sup>32</sup> On a donné cette opinion indépendamment du fait qu'il n'y a pas d'indications dans les sources, en se basant sur la circonstance que des batailles avaient été engagées simultanément dans quelques passages de la Stara Planina. Voir П. П е т р о в. Българо-византийски отношения през втората половина на XIII в., отразени в поемата на Мануил Фил „За военните подвизи на известния чутобен простратор.“ — ИИБИ, т. 6. С., 1956, с. 572. Voir aussi P a c h y m e r e s. Vol. I, 466<sub>3-19</sub>.

<sup>33</sup> P a c h y m e r e s. Vol. I, 448

<sup>34</sup> Voir K. K r u m b a c h e r. Geschichte der byzantinischen Literatur von Justinian bis zum Ende des Oströmischen Reiches (527—1453). München, 1897<sup>2</sup>, S. 295. G y. M o r a v c s i k. Byzantinoturcica, I. Die byzantinischen Quellen der Geschichte der Türk-völker, zweite durchgearbeitete Auflage. Berlin, 1958, S. 451.

<sup>35</sup> G r e g o r a s. Vol. I, p. 133<sub>7-11</sub>.

Ni Georges Pachymère ni Nicéphore Grégoras n'expliquent l'opposition surgie contre le gouvernement de Jean III Asen par le fait que celui-ci avait occupé le trône avec l'appui byzantin et que, dans sa qualité d'époux d'une princesse byzantine, il avait, sans doute, mené une politique de bon voisinage avec l'Empire byzantin. Nicéphore Grégoras cherche la cause du complot dans les propres qualités du roi bulgare et dans son incapacité de devenir un noyau ralliant les boyards bulgares. Cette explication est plus convaincante que celle de Georges Pachymère qui s'efforce d'éclaircir cet événement par la tendance naturelle du peuple bulgare vers une trahison et, de plus encore, une trahison préméditée auparavant. L'auteur byzantin désigne Georges Terter comme instigateur des „autres”, puisqu'il s'efforçait de s'emparer du pouvoir royal. Malgré les soupçons surgis à son égard, il dissimulait ses intentions moyennant ses liens de parenté avec le nouveau roi.<sup>36</sup>

Evidemment, dans ce cas, ces événements se produisaient sans aucun regard des relations de la Bulgarie avec Byzance. Il n'y a eu non plus de démarches diplomatiques, politiques ou militaires de la part de Jean III Asen, qui pourraient provoquer la désapprobation et la réaction des boyards bulgares. Ce fut Jean III Asen lui-même qui n'a pas su faire preuve d'expérience et de tact, si nécessaires dans ces conditions. Tout cela facilita les activités du boyard ambitieux Georges Terter, devenu déjà despote. Le défaut de savoir-faire chez Jean III Asen se fit également voir par sa manière de réagir contre l'aversion existant à son égard — Il quitta le trône par une fuite nocturne préméditée à Byzance, en prenant avec lui certains trésors de l'Etat bulgare, principalement de précieux trophées de guerres byzantines.<sup>37</sup> Avec son épouse, ils se rendirent à Messembria (Nesebăr) sans avoir l'air de réfugiés. Là ils prirent un bateau et se dirigèrent vers Constantinople en s'établissant dans ses alentours.

C'est ainsi qu'échouèrent les efforts énergiques et décisifs, longs de deux années, que Michel VIII Paléologue déploya afin de mettre et sauvegarder sur le trône bulgare un de ses hommes fidèles, ce qui pourrait lui garantir des relations de bon voisinage avec l'Etat bulgare et des frontières intactes au nord des territoires européens de l'Empire byzantin.

Ce fut plus tard que Jean III Asen et son épouse obtinrent la permission d'entrer dans la capitale byzantine et y furent acceptés par l'empereur.<sup>38</sup> La vie conjugale de Jean III Asen avec Irène, fille de l'empereur byzantin, fut continuée à Byzance.<sup>39</sup> De son mariage il avait environ 10 enfants qui vécurent à Byzance.

### III. RELATIONS BULGARO-BYZANTINES SOUS GEORGES

#### 1<sup>er</sup> TERTER (1280—1292)

Le trône bulgare après qu'il fût délaissé par Jean III Asen, fut réoccupé par le boyard bulgare Georges Terter, proclamé avant cela despote. Cet événement s'effectua, d'après la relation de Georges Pachymère, conformément à

<sup>36</sup> Pachymeres. Vol. I, p. 448<sub>1</sub>—10.

<sup>37</sup> Ibid., 448<sub>3</sub>—449<sub>3</sub>.

<sup>38</sup> Ibid., p. 449<sub>3</sub>—11.

<sup>39</sup> Voir E. T r a p p. Beiträge zur Genealogie der Asanen in Byzanz, Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik (JÖB); Band 25. Wien, 1976, 163—177, plus spécialement p. 166, 177 (table de la famille de Jean III Asen et d'Irène Paléologine); B. K r e k i ć. Contribution à l'étude des Asenès à Byzance. Travaux et mémoires, 5. Paris, 1973, 347—355, plus spécialement p. 348 où est donnée une table généalogique. Sur cette famille voir Ф. И. Успенский. Болгарские Асеновичи на византийской службе в XIII—XV вв. — Извѣстия Русского археологического института въ Константинополѣ. Т. XIII. С., 1908, 1—16. Ив. Божилов, Фамилията на Асеновци. С. 1985, стр. 252, 255.

la volonté des bulgares. Georges Terter fut couronné roi la même année — 1280.<sup>40</sup> L'accomplissement de cet acte fit échouer toutes les chances des byzantins de restaurer le roi bulgare Jean III Asen avec sa politique probyzantine.

Les tentatives de l'empereur byzantin de faire élever de nouveau sur le trône bulgare Jean III Asen avec l'assistance des tatars finirent sans résultat. Ivajlo ayant perdu son pouvoir royal dans les terres bulgares, s'était rendu chez Nogay, le chef des tatars, dans l'intention de demander de support contre Georges Terter. Mais lors d'un festin, sur l'ordre de Nogay, Ivajlo et son aide, le protostrator Kasimbeg, furent tués. Nogay fit savoir qu'il avait commis cela afin d'aider l'empereur byzantin dont il avait épousé la fille naturelle Efrosine. D'après Georges Pachymère, il fut fort probable que Jean Asen aurait eu le même sort si Efrosine n'était pas intervenue en sa faveur auprès de Nogay et ne l'avait pas fait quitter les tatars.<sup>41</sup>

On ne fit pas d'autres démarches diplomatiques ou militaires, de la part du gouvernement byzantin, en vue de restaurer Jean III Asen sur le trône bulgare. Georges I<sup>er</sup> Terter, de son côté, n'entreprit non plus d'actions militaires contre l'Empire byzantin. L'ex-roi bulgare Jean III Asen, marié avec la fille de l'empereur byzantin, Manuel III Paléologue, restait vivre à Byzance. Ce fait empêchait l'établissement de liens plus étroits et de bon voisinage entre la Bulgarie et Byzance, l'Etat le plus puissant à ce temps-là dans le monde Est-méditerranéen.

Georges I<sup>er</sup> Terter fit des démarches diplomatiques de rapprochement avec le roi Charles d'Anjou, frère du roi français Louis IX, qui s'était établi en Italie du Sud et en Sicile. Charles d'Anjou s'efforçait d'organiser une puissante coalition antibyzantine moyennant sa politique diplomatique menée depuis les années 70 du XIII<sup>e</sup> siècle. C'est qu'en 1281 le trône papal fut occupé par le Français Martin IV et la curie accordait une aide diplomatique aux projets de Charles d'Anjou. Le 3 juillet on conclut à Orvieto une alliance antibyzantine avec la République de Raguse.<sup>42</sup> En juin et juillet de la même année, le souverain bulgare Georges Terter fit partir deux envoyés pour l'Italie du Sud (Naples) dans le but de se rencontrer et entrer en pourparlers avec Charles d'Anjou.<sup>43</sup> Aussi pendant cette même année, deux chevaliers de Naples se dirigèrent-ils vers la Bulgarie avec la tâche de continuer les pourparlers avec le souverain bulgare. C'est évident qu'à ces rencontres on examinait la question relative au ralliement effectif ou potentiel de la Bulgarie à la puissante coalition antibyzantine organisée par Charles d'Anjou. On n'arriva pas à une guerre directe de la Bulgarie contre Byzance, mais ces pourparlers avaient en fait neutralisé toute aide de la part bulgare en faveur des Byzantins contre la coalition occiden-

<sup>40</sup> Pachymeres. Vol. I, p. 449<sub>11-13</sub>. Nicéphore Grégoras note qu'il occupa le pouvoir royal resté libre, sur les bulgares sans y être empêché par personne; Voir Grégoras. Vol. I, p. 133<sub>17-18</sub>; C. Chappman. Michel Paléologue, restaurateur de l'Empire byzantin (1261—1282). Paris, 1926, p. 137, date le couronnement de Georges Terter en tant que roi vers la fin de 1280.

<sup>41</sup> Pachymeres. Vol. I, 466<sub>20</sub>—468<sub>11</sub>.

<sup>42</sup> G. Ostrogorsky. *Ἱστορία τοῦ Βυζαντινοῦ Κράτους*, 'Αθήναι, τ. 3, 1981, 149—150. *История Византии*. Т. 3. М., 1967, 78—80, 86.

<sup>43</sup> Cf. les deux documents sur la délégation (en français et en latin) chez В. Макушев. *История болгаръ въ трудъ К. О. Иречка*; К. Иречекъ. *История Булгаръ*. Переводъ съ нѣмецкого подъ редакцией В. Яковлева. Два выпуска. Варшава, 1877, Журналъ Министерства народнаго просвѣщенія, часть 197. СПб., 1878, 70—71; В. Макушев. *Итальянские архивы и хранящиеся въ нихъ материалы для славянской истории*. II. Неаполь и Палермо. Приложение къ XIX<sup>му</sup> тому Записокъ имп. Академии наукъ, № 3. Санкт-Петербургъ, 1871, 28—29.

tales.<sup>44</sup> Ce fut la Serbie médiévale gouvernée par Stefan Uros II Milutin (1282—1321), qui prit le parti de Charles d'Anjou contre l'Empire byzantin. L'expansion serbe en direction de la Macédoine débuta par une offensive du roi Milutin et de Jean de Thessalie dans cette région. La ville de Skopje fut prise par les Serbes.<sup>45</sup>

Dans la conjoncture ainsi créée Byzance réagit fort habilement. On réussit à conclure une alliance avec le roi d'Aragon Pierre III en lui accordant une aide financière afin qu'il pût créer sa propre flotte qui allait s'approcher plus tard des rivages siciliens. De plus, le 31 mars 1282, à l'instigation des byzantins, en Sicile éclata une insurrection populaire lors de laquelle Charles d'Anjou perdit son pouvoir dans cette île qui passa sous la couronne de Pierre d'Aragon. Cela mit fin aux projets de Charles d'Anjou d'écraser l'Empire byzantin.<sup>46</sup>

La participation bulgare à la coalition antibyzantine n'était pas active. On n'entreprit aucune action militaire contre Byzance et, en même temps, on ne prêta pas assistance aux alliés de Charles d'Anjou. Ce fut la Serbie qui était son alliée dans les Balkans. L'expansion serbe en Macédoine, qui avait commencé durant les dernières décennies du XIII<sup>e</sup> siècle, se fit sur le compte des territoires byzantins. Les souverains bulgares n'avaient pas réagi dans ce cas, eu égard à la situation politique dans les Balkans et au refroidissement des relations avec Byzance à la fin du XIII<sup>e</sup> siècle. Mais déjà au XIV<sup>e</sup> siècle, ils s'y immiscèrent en prenant le parti byzantin, dans le but d'empêcher l'élargissement des territoires serbes.<sup>47</sup>

En 1282, les hordes tartares de Nogay, sur la demande des byzantins, attaquèrent les terres de Jean Ange, souverain de Thessalie et un des participants actifs à la coalition antibyzantine.<sup>48</sup> Lors de cet assaut, elles se mirent au pillage et au massacre dans les régions qu'elles envahirent.<sup>49</sup> Malgré que Georges Pachymère ne nous en informe pas expressément, il était fort probable que lors de cette invasion tartare, certaines régions limitrophes bulgares subirent les mêmes malheurs. Quoique les tatars, dans ce cas, eussent aidé les byzantins, leurs actions ne s'avéraient pas, en fait, dirigées directement contre la Bulgarie dont les relations avec Byzance s'étaient refroidies.

On peut rapporter à ces événements un poème écrit en honneur de l'empereur Michel VIII Paléologue, ou bien par lui-même, où l'on chante sa victoire „contre les armes des peuples barbares” — les seldjouks (perses), italiens, bulgares et tatars.<sup>50</sup> Dans la préface du Typikon du monastère de „Saint Démétrios”,

<sup>44</sup> В. Макушев. Итальянские архивы. . . , II, Неаполь и Палермо, 28—29. К. Иречек. История на българите. С поправки и добавки от самия автор, под ред. на П. Хр. Петров. С., 1978, 326—327. Ces documents des Archives d'Etat de Naples étaient détruits à la fin de la Deuxième Guerre mondiale; Voir Маринов. Избрани съчинения. Т. I, Трудове по българска и славянска история, под ред. на Ив. Дуйчев. С., 1971, с. 600 (Notes d'I. V. Dujčev); M. Drinov mentionne, lui aussi, ces documents — voir *ibid.*, p. 131.

<sup>45</sup> G. Ostrogorsky. 'Ιστορία τοῦ Βυζαντινοῦ Κράτους, т. 3, σ. 150. D'après L. Mavromatis. La prise de Skopje par les serbes: date et signification. Travaux et mémoires. Paris, 1973, p. 333. La prise de Skopje par les serbes s'effectua aux années 90 du XIII<sup>e</sup> siècle, quelques années avant 1297. La même opinion il soutint plus tard, voir L. Mavromatis. La fondation de l'Empire serbe. Le kralj Milutin Θεσσαλονίκη, 1978, 34—35.

<sup>46</sup> G. Ostrogorsky. 'Ιστορία, т. 3, 150—151. История Византии. Т. 3, с. 86.  
<sup>47</sup> Voir П. Мутафчиев. Србското разширение в Македония през средните векове. — Македонски преглед, год. I, кн. 4. С., 1925, с. 14.

<sup>48</sup> Pachymeres. Vol. I, p. 5247—13.

<sup>49</sup> *Ibid.*, 52418—5273.

<sup>50</sup> P. N. Papageorgiu. Zwei iambische Gedichte saec. XIV und XIII. Byzantinische Zeitschrift, VIII. Band, Jahrgang, 1899. Leipzig, S. 67544—47. Sur ces vers, voir G. y. Moravcsik. Byzantinoturcica, I. Die byzantinischen Quellen der Geschich-



qui représente une autobiographie abrégée de l'empereur Michel VIII Paléologue de 1282, on y fait mention des attaques contre l'Empire des mysiens en Europe (Bulgares et scythes-tatars). Les bulgares se montraient, continue-t-on, ingrats à leur égard et permettaient aux tatars (désignés comme massagètes) de traverser leurs terres afin d'envahir la Thrace byzantine, en prenant eux aussi part à ces raids.<sup>51</sup> Michel VIII Paléologue avait mis les bulgares et les serbes dans la liste des peuples vaincus par les byzantins.<sup>52</sup>

Après l'insuccès de la coalition antibyzantine occidentale dont l'inspireur fut Charles d'Anjou, les cercles gouvernants dans l'Etat médiéval bulgare, ayant en vue le fait que les tatars rendaient service aux byzantins moyennant leurs actions militaires, devaient se montrer vigilants et attentifs dans leurs relations avec Byzance. Ils devaient négliger le fait que là vivait le prétendant potentiel au trône bulgare, Jean III Asen, marié avec la fille de l'empereur byzantin. C'e n'est pas un cas fortuit que Grégoire de Chypre, patriarche de Constantinople depuis 1283, nota dans son panégyrique dédié à l'empereur Michel VIII Paléologue que les mysiens (les bulgares) s'étaient associés avec les byzantins.<sup>53</sup>

Après la mort de Michel VIII Paléologue (11 décembre 1282), le trône de Constantinople fut occupé par son fils Andronic Paléologue. Déjà au début de son règne on fit des démarches dans le but de normaliser les relations avec la Bulgarie. En mai 1283, à Constantinople étaient arrivés des envoyés de la part de Georges Terter. Le roi bulgare demandait qu'on lui rendit sa première épouse légitime. Il avait répudié la soeur du roi précédent Jean III Asen en agissant, dans ce cas, conformément à la volonté de l'Eglise bulgare qui tenait le parti de sa première épouse et lui refusait de prendre le Saint-Sacrement. Après que sa demande fût satisfaite, Georges Terter proposa aux byzantins de conclure un traité. Andronic II Paléologue réagit positivement à la demande des envoyés bulgares et ordonna qu'on amenât de Nicée l'ancienne épouse de Georges Terter et qu'on l'envoyât chez le roi bulgare. En même temps, il fit venir de la Bulgarie la soeur de Jean III Asen.<sup>54</sup>

Conjointement avec la soeur de Jean III Asen, on envoya également à Byzance la fille du sébastocrator Jean Comnène Ange qui se trouvait en mauvaises relations avec Andronic II. Cette fille était la fiancée du fils de Georges Terter — Svetoslav. Tout cela fut accompli en vertu des traités (σπονδάς) conclus avec l'empereur<sup>55</sup> et, sans doute, dans le but de consolider les liens de bon voisinage et d'amitié avec Byzance. Evidemment, on arriva graduellement, pas à pas, jusqu'à la conclusion de la paix de 1284 dont témoigne la mention chez Georges Pachymère de „certains traités avec l'empereur” (τὰς πρὸς Βασιλέα σπονδάς).<sup>56</sup> La fille de Jean Comnène Ange, après avoir été envoyée à Byzance,

te der Türkvolker, zweite durchgearbeitete Auflage. Berlin, 1958, S. 435. L'interprétation des „perses” comme Seldjouks est d'après Gy. Moravcsik. Op. cit., S. 435, Bd. 2, 252—253.

<sup>51</sup> N. Grégoire. *Imperatoris Michaelis Palaeologi de Vita sua. Opusculum necnon Regulae quam ipse monasterio S. Demetrii praescripsit fragmentum*, Byzantion, t. XXIX—XXX (1959—1960), Bruxelles, 1960, p. 457.

<sup>52</sup> Ibid., p. 461.

<sup>53</sup> Gregorii Cyprii archiepiscopi constantinopolitani oratio in imp. D. Michaelem Palaeologum novum Constantinum, *Patrologia graeco-latina*, ed. J.—P. Migne (abrégé Migne PG), Parisiis, 1885, t. 142, col. 380A.

<sup>54</sup> Pachymeres. Vol. II, p. 57<sub>3-13</sub>. Sur la date, voir Fr. Dölger. *Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches von 565—1453*, 4. Teil: *Regesten von 1282—1341*, München und Berlin, 1960, S. 4, Nr. 2092—2093.

<sup>55</sup> Pachymeres. Vol. II, p. 72<sub>9-13</sub>.

<sup>56</sup> Ibid., p. 73<sub>8-10</sub>.

fut mise en prison conjointement avec son frère Michel.<sup>57</sup> Le rapprochement bulgaro-thessalien dont on peut chercher les débuts probablement au temps de l'organisation de la coalition antibyzantine par Charles d'Anjou,<sup>58</sup> fut rompu pour le compte de l'amélioration des liens bulgaro-byzantins.

La normalisation des relations entre la Bulgarie et Byzance ne se fit pas tout d'un coup. C'est que Georges Terter s'étant déjà affermi en tant que roi bulgare, l'empereur byzantin se persuada qu'il n'existait pas de possibilités pour que Jean III Asen fût restauré sur le trône bulgare. Voilà pourquoi, au printemps de 1284, on conclut de nouveau un traité avec Georges Terter. D'après G. Pachymère, Jean III Asen fut laissé vivre à Byzance dans la qualité de despote, comme lui avait promis l'empereur précédent Michel VIII Paléologue. En vertu du traité conclu, le fils de Georges Terter — Svetoslav, qui était retenu conjointement avec sa mère à Nicée, restait en tant qu'otage chez les byzantins.<sup>59</sup>

Un certain temps après la conclusion de ce traité le fils de Georges Terter fut renvoyé chez son père en Bulgarie. Cela se fit lors de la visite du patriarche Joakim chez l'empereur byzantin à Constantinople, en vue d'un mariage supposé avec la fille du stratiperdah Sinadin.<sup>60</sup> Jusqu'à nous sont arrivées des monnaies avec la représentation de deux figures souscrites ΓΕΩΡΓΗ[Σ] ΣΒΑΤΗ(ΣΛΑΒΣ) Ces monnaies sont frappées par Georges I<sup>er</sup> Terter et son fils Svetoslav. On les rapporte à la période entre 1284 et 1285 quand Svetoslav fut proclamé co-souverain (co-roi) par son père.<sup>61</sup> La proclamation de co-souverains durant le Deuxième Etat bulgare s'effectuait dans le but d'assurer le pouvoir royal aux représentants de la dynastie gouvernante. Cette pratique fut également connue à Byzance.<sup>62</sup>

La délivrance de Svetoslav de son état d'otage à Constantinople témoigne de l'amélioration des relations bulgaro-byzantines. On avait interrompu de la part byzantine les tentatives d'une immixtion directe dans les affaires intérieures de l'Etat médiéval bulgare par l'intermédiaire de Jean III Asen ou bien d'un autre descendant de la dynastie bulgare.

En 1283 l'armée hongroise en tête avec le ban Grégoire, envahit les terres bulgares du Nord-Est, s'approcha de la forteresse d'Orjahovo et l'occupa.<sup>63</sup> Cette marche des hongrois, ainsi que leurs assauts au cours des décennies passées, désorientèrent l'attention de l'Etat bulgare et dispersèrent ses forces. Après l'élévation sur le trône hongrois du roi Vladislav IV (1272—1290), petit à petit, l'immixtion de la Hongrie dans les affaires intérieures de l'Etat bulgare cessa. En 1284, Vladislav IV céda à son gendre, le roi serbe Etienne Dragutin, les anciennes terres bulgares du nord-ouest qui se trouvaient au

<sup>57</sup> Ibid., p. 72<sup>9</sup>-13.

<sup>58</sup> Б. А. Цветкова. Българо-тесалийските отношения по времето на Георгий Тертерий I. — ИБИД., т. XXII—XXIV. С., 1962, 416—417.

<sup>59</sup> Pachymeres. Vol. II, 57<sup>13</sup>-17, 267<sup>12</sup>-15. Nous acceptons la date de Fr. Dölger, Regesten der... 4. Teil. Regesten von 1282—1341, S. 5, No 2099. Une datation analogique (1284), chez К. И р е ч е к. История на българите. С., 1978, с. 328; П. Н и к о в. Татаро-български отношения... с. 17. История на България. С., 1961, с. 217. Chez П. М у т а ф ч и е в. История на българския народ. Ч. II. С., 1944, с. 149, cet événement est laissé sans date.

<sup>60</sup> Pachymeres. Vol. II, p. 267<sup>15</sup>-18.

<sup>61</sup> Voir Т. Д. Герасимов. Медни монети на Георгий Тертерий и сина му Тодор Светослав. — ИИД, кн. XIV—XV. С., 1937, 109—116.

<sup>62</sup> Ibid., p. 109; П. Н и к о в. Българо-унгарски отношения от 1257 до 1277 година. Историко-критично изследване. — В: Сборник на БАН, кн. XI, клон историко-филологичен и философско-обществен. С., 1920, с. 184.

<sup>63</sup> П. Н и к о в. Българо-унгарски отношения от 1257 до 1277 год. ... с. 159. Le texte de la charte est à la p. 208, No 29.

sud du Danube — Belgrade et la région de Mačva, aussi bien que la Bosnie du Nord-Est.<sup>64</sup>

Le mariage conclu entre la fille de Georges Terter — Anne, et le kralj serbe Etienne Ouch II Milutin (1282—1321), contribua à stabiliser les relations bulgare-serbes. La célébration des noces s'est tenue en août 1284.<sup>65</sup> Ce fut la troisième femme de Milutin. Il n'avait eu d'enfants ni d'elle ni de ses femmes précédentes. Plus tard, il rompit également ce mariage et chercha une épouse d'une origine plus noble.<sup>66</sup>

Peu après l'amélioration des relations bulgare-byzantines, les terres bulgares et les parties européennes de l'Empire byzantin furent sérieusement frappées par les incursions des hordes tartares. L'assaut se fit en 1285, lors du règne de Georges Terter.<sup>67</sup> Les tatars dont le nombre comptait plus de 10 000 hommes passèrent par les terres bulgares en les dévastant et atteignirent la frontière de Byzance. Ce fut le gouverneur de Messambria (Nesebăr), le chef-d'armée Ubertopul, qui, avec des troupes moins nombreuses, leur livra bataille dans laquelle ils furent vaincus et s'enfuirent. L'empereur byzantin apprit avec plaisir cette nouvelle.<sup>68</sup>

Cependant ce combat n'avait pas résolu la question relative aux invasions des tatars. Ceux-ci continuaient à menacer les terres bulgares aussi bien que les autres pays balkaniques. Georges Terter n'était pas en état de leur tenir tête et de prêter aide aux byzantins.<sup>69</sup> Outre les terres balkaniques, les attaques des tatars frappèrent également les terres de l'Europe Centrale. Ce fut en 1285 qu'un grand nombre des coumans et des tatars assaillirent la Hongrie en s'y adonnant aux dévastations et au pillage et en y entraînant beaucoup de captifs.<sup>70</sup>

Durant les années 80 du XIII<sup>e</sup> siècle, l'influence des tatars et de leur chef Nogay se renforça dans les Balkans, l'autorité de ce dernier s'étant déjà accrue dans le Khanat de Kiptchak, après la mort du khan Mengü Timur (1280). La politique que Nogay menait à l'égard des Etats balkaniques acquit un caractère plus agressif. En résultat de cette ligne politique, l'Etat bulgare, les Prin-

<sup>64</sup> К. Јиречек. Историја срба, први део (до 1371), превео Ј. Радонић, Београд 1911, с. 317; П. Николов. Българо-унгарски отношения... 186—187.

<sup>65</sup> Voir Вл. Мошин. Балканската дипломатија и династичните бракови на кралот Милутин. Споменити за средновековната и поновата историја на Македонија. Т. II. Македонија во рамките на меѓународните односи на Балканот во втората половина на XIII и првата половина на XIV в. Уредник Вл. Мошин. Скопје, 1977, с. 162, 163, 164, 166. Cet événement est daté sur la base d'un document de Raguse, en vertu duquel les ragusains avaient envoyé, en août 1284, de l'argent comme présent de noces (1282—1321). Le document est publié d'une manière plus accessible chez Вл. Мошин. Балканската дипломатија... 210—211.

<sup>66</sup> Gregoras. Vol. I, p. 203<sup>8-13</sup>.

<sup>67</sup> D'après P. Possini. Observationum Pachymerianorum. — Pachymeres. Vol. II, p. 837, l'assaut fut effectué en 1284; Kr. Dölger. Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches von 665—1453, IV. Teil. Regesten von 1282—1341, p. 6, No 2103, date l'attaque des tatars en 1285. Chez Georges Pachymères, les tatars sont appelés scythes — Pachymeres. Vol. II, p. 80<sup>13</sup>; Gy. Moravcsik. Byzantino-turcica, II, 281—282, interprète la dénomination de „scythes" chez Georges Pachymères comme „petchenehues, ouzes et coumans".

<sup>68</sup> Pachymeres. Vol. II, 80<sup>13</sup>—81<sup>13</sup>.

<sup>69</sup> Ibid., p. 105<sup>14</sup>—16.

<sup>70</sup> Catalogus fontium historiae Hungariae, aeo ducum et regnum ex stirpe Arpad ducentium ad anno Christi 800 usque ad annum 1301, collegit Al. F. Gombos. T. III, Budapestini, 1938, p. 1959 (Chronicon Austriacum). T. I, Budapestini, 1937, p. 85 (Chronica pictum Vindobonense), p. 514 (Chronicon Austriacum anonymi). Aussi les tatars effectuèrent-ils un assaut dévastateur en Hongrie en 1280. Voir Catalogus fontium historiae Hungariae... T. III, p. 2653, No 5145 (Continuatio Annalium S. Rudberti Salisburgensis a. 1280—1307; Continuatio Weichardi de Palhaim a. 1280—1307), Paris Annalium Austriae.

cipautés de Vidin et de Braničevo et l'Etat serbe, au cours des années 90 du XIII<sup>e</sup> siècle, furent contraints d'accepter de bonne volonté l'hégémonie tartare.<sup>71</sup> Dans la conjoncture créée, le gouvernement byzantin entreprit des mesures en vue de consolider la défense des territoires byzantins limitrophes de la Bulgarie.

On effectua un déplacement de la population byzantine sur le littoral de la mer Noire et à l'intérieur de la Thrace et de la Macédoine vers des forteresses plus solides, dans le but de les sauvegarder des attaques des tatars (scythes). On déplaça également la population valaque des parties européennes de l'empire vers des territoires de l'est, en face de la capitale Constantinople, car on avait des soupçons que cette population aurait pu se joindre aux scythes envahisseurs.<sup>72</sup>

L'Empire byzantin fut attaqué en Orient par les perses (les turcs seldjouks). Un Bulgare qui voulait passer pour Ivajlo (Lahana), tué par les tatars, exprima le désir de se mettre à la tête de l'armée qui devait les combattre. Démasqué par Maria, l'épouse d'Ivajlo, comme imposteur, il fut mis en prison par les autorités byzantines. Les rumeurs répandues sur ce héros légendaire épouvantèrent même les perses (turcs). Plus tard, il fut délivré de la prison et envoyé à l'est. Beaucoup de gens ordinaires, des paysans mal armés et sans expérience militaire, se rassemblèrent autour de lui. Alors l'empereur décida qu'il serait plus prudent de n'entreprendre rien, mit de nouveau le faux Ivajlo en prison et ainsi la foule fut dispersée.<sup>73</sup> C'est de cette manière que fut terminée, sans aucun résultat, une action paysanne spontanée en tête avec un Bulgare, dont le but était d'assurer l'inviolabilité des frontières orientales de l'Empire byzantin.

Les attaques des tatars s'avérèrent fatales pour les relations bulgaro-byzantines au cours des 10—15 années suivantes. En fait, la Bulgarie ne pouvait mener une politique agressive ni contre Byzance, ni contre la Serbie voisine. Dans le but de gagner la bienveillance des envahisseurs tatars et de se maintenir sur le trône bulgare, Georges I<sup>er</sup> Terter fut contraint de donner sa fille pour épouse à Tchaka, le fils du chef tatar Nogay. Ce fait est témoigné par une indication chez Georges Pachymère, se rapportant au temps où Georges Terter, „effrayé par les menaces de Nogay“, s'était enfui à Byzance. Tchaka est venu en Bulgarie avec le frère de sa femme — Svetoslav.<sup>74</sup> Ce renseignement signifie que Georges Terter fut contraint de garantir sa loyauté à l'égard des tatars au prix de son fils et successeur qu'il envoya chez eux en tant qu'otage. D'après la vie du roi serbe Milutin (1281—1321), écrite par l'archevêque Danilo II, le fils du roi serbe, Etienne, conjointement avec „des seigneurs éminents“ (ВЕЛИКОМЕНИТИМЪ ВЛАСТЕАНЪ de l'Etat serbe, était envoyé en tant qu'otages chez Nogay. Plus tard, Stefan fut délivré et retourna dans son pays.<sup>75</sup>

Les princes de Braničevo, Dürman et Kondeline se trouvaient aussi sous l'hégémonie tartare durant la même période. Ils s'étaient constitués à part

<sup>71</sup> П. Н и к о в. Татаро-български отношения през средните векове, с. 15; П. Н и к о в. Българи и татари в средните векове. — БИБ, год. II. С., 1929, Т. III, с. 123.

<sup>72</sup> P a c h y m e r e s. Vol. II, 105<sub>1</sub>—107<sub>7</sub>.

<sup>73</sup> Ibid., vol. II, 188<sub>1</sub>—192<sub>10</sub>. Dans ГИБИ. Т. X, с. 186, No 242, on confond incorrectement les tatars avec les perses (turcs). Dans le même ouvrage (ГИБИ), p. 187, No 245, on accepte, aussi incorrectement, qu'il s'agit d'une „population bulgare“. En effet, il s'agit d'une population byzantine.

<sup>74</sup> P a c h y m e r e s. Vol. II, p. 264<sub>17</sub>—18; П. Н и к о в. Татаро-български отношения, с. 15, considère que Svetoslav avait été en Russie du Sud.

<sup>75</sup> Arhiepiskop Danilo i drugi, Životi kraljeva i arhiepiskopa srpskih, edited by Dj. Daničić, with an introduction by Dj. Trifonović, variorum reprints. London, 1972, p. 122.

dans la région de Braničevo, ce qui avait aussi fait le souverain de la Principauté de Vidin — Šišman.<sup>76</sup> Indépendamment du fait que Nogay n'était que chef et prince dans le Khanat de Kiptchak, après la mort de Mengu Timur (1280—1282), son pouvoir s'accrut considérablement et il devint en effet plus fort que le khan lui-même. Tout cela continua jusqu'à sa mort en 1299<sup>77</sup>. Nogay était le gouverneur des régions occidentales du Khanat de Kiptchak, entre les fleuves Don et Dniepr, mais durant la période 1280—1299, il joua un rôle primordial dans le Khanat. C'est à cause de ce fait qu'il est considéré par certains savants comme le khan de la Horde d'Or.<sup>78</sup> Les souverains étrangers l'estimaient en tant que khan et lui envoyaient des délégués et des cadeaux. De l'autre côté, ses envoyés furent acceptés d'une manière royale.<sup>79</sup> Nogay avait également soumis sous son pouvoir certaines tribus sur le littoral septentrional de la mer Noire, qui avaient été autrefois sous l'hégémonie byzantine.

Evidemment, les razzias de Nogay n'avaient pas mis la Bulgarie dans l'état d'un pays soumis. On n'y avait pas établi une administration tatare avec une titulature et terminologie correspondantes. Il n'en existe aucune indication ni dans la source très détaillée sur cette période — l'histoire de Georges Pachymère, ni dans les sources de Nicéphore Grégoras et d'autres. Même les sources orientales en langue russe sur l'histoire de la Horde d'Or n'en contiennent aucun renseignement concret.<sup>80</sup> Mais c'est un fait incontestable que Georges Terter devait conformer toutes ses actions contre Byzance à celles de Nogay. Le chef tatar, de son côté, était fier de ses liens de parenté avec l'empereur byzantin,<sup>81</sup> dont il avait épousé la fille naturelle Efrosine.

La Bulgarie aussi bien que Byzance furent contraintes de tenir compte de la Horde d'Or tatare, assez puissante à ce temps-là. Sous ce rapport, le témoignage de l'auteur égyptien Elomari qui fut secrétaire du sultan d'Egypte et mourut en 479 d'après hidjra (1<sup>er</sup> avril 1348 — 21 mars 1349), s'avère bien intéressant. Cet auteur avait vécu durant la première moitié du XIV<sup>e</sup> siècle. Très informé sur les événements de son époque par ses conversations avec des gens qui voyageaient en tant que marchands ou bien diplomates, il écrit: „ . . Ils (serbes et bulgares) font la cour au sultan de Kiptchak à cause de son grand pouvoir et (par crainte) d'être punis pour leur animosité, eu égard au fait qu'ils se trouvaient en proximité de lui”. Le souverain (empereur) de Constantinople était tout le temps en querelle et dispute avec lui. Indépendamment de cette circonstance, „il craint son oppression et gagne sa bienveillance en lui faisant la cour”. . . Voilà quel fut le comportement des byzantins à l'égard des tatars, depuis le temps quand le pouvoir tatar avait passé aux fils de Gengis khan.<sup>82</sup>

<sup>76</sup> П. Н и к о в. История на Видинското княжество до 1323 год. — ГСУ, ИФФ, кн. XVIII, 8. С., 1922, 49—51.

<sup>77</sup> Voir П. Н и к о в. *Op. cit.*, 48, 57; П. Н и к о в. Татаро-български отношения, с. 15.

<sup>78</sup> B. Spuler. *History of the Mongols. Based on Eastern and Western Accounts of the Thirteenth and Fourteenth Centuries*, Berkeley and Los Angeles, 1972, p. 209. B. Spuler, *Die Mongolen in Iran. Politik, Verwaltung und Kultur der Ilchanzeit 1220—1350*, 2. erweiterte Auflage. Berlin, 1955, S. 68. Voir aussi Б. Д. Греков, А. Ю. Якубовский. Золотая орда и ее падение. М., 1950, с. 84, 105.

<sup>79</sup> *Ibid.*, p. 84. Il y a un témoignage intéressant chez l'historien Rukn-ad-din-Beibars, qui nous fait savoir que Nogay avait été gouverneur dans le royaume, il commandait sans restriction dans la maison de Berkey, en changeant ceux des rois qui ne lui plaisaient pas et en élevant sur le trône ceux qu'il choisissait lui-même. Voir В. Тизенгаузен. Сборникъ материаловъ, относящихся къ истории Золотой орды. Т. I. Извлечения изъ сочинений арабскихъ. СПб., 1884, 110—111.

<sup>80</sup> *Ib.* В. Тизенгаузен. *Op. cit.*

<sup>81</sup> Pachymeres. Vol. II, p. 265<sup>14-15</sup>.

<sup>82</sup> В. Тизенгаузен. Сборникъ материаловъ. . . , Т. I. Извлечения изъ сочинений арабскихъ, с. 236. Sur l'auteur, voir *ibid.*, p. 207.

Ces données se rapportent chronologiquement à la première moitié du XIV<sup>e</sup> siècle et reflètent nettement la conjoncture politique dans la Péninsule Balkanique au début du XIV<sup>e</sup> siècle. Sans doute, il s'agit d'une influence et dépendance politique dont on peut chercher les origines déjà aux dernières décennies du XIII<sup>e</sup> siècle.

Aussi n'existait-il pas de possibilités réelles pour que Georges Terter pût attendre une aide de l'Occident afin d'arranger ses relations avec les byzantins et les tatars. C'est ce qui explique l'insuccès des appels que le pape Nicolas IV lui adressait en 1291 en le priant de se convertir, conjointement avec le peuple bulgare, „au culte de la Sainte Eglise romaine”; aussi les persuasions faites, sous ce rapport, par la reine serbe Hélène s'avéraient-elles vaines.<sup>83</sup>

La mention dans le document du pape Nicolas IV d'un archevêque catholique bulgare (nostro Archiepiscopo Bulgarorum, Archiepiscopus Bulgarorum)<sup>84</sup> témoigne que le mouvement catholique avait continué à exister en Bulgarie aussi sous Georges Terter. Sans doute, le refroidissement qui se fit sentir dans les relations bulgare-byzantines se répercutait favorablement sur ce mouvement.

Ce fut au temps du règne de Georges Terter qu'on doit rapporter le mariage conclu entre le boyard bulgare Smilec et la noble Byzantine Paléologue (son prénom est resté inconnu), fille du sébastocrator Constantin Paléologue et d'Irène Comnène Vranine Paléologue. Elle était leur quatrième enfant (deuxième fille). Le mariage de ses parents fut conclu en 1259 environ.<sup>85</sup> Ces liens conjugaux firent élever l'autorité du boyard bulgare parmi la classe féodale bulgare. César et plus tard sébastocrator, Constantin Paléologue était le frère cadet de l'empereur Michel VIII Paléologue, tandis que l'empereur suivant Andronic II était son neveu. A la fin de sa vie, Constantin devint moine en acceptant le nom de Kalinikos.<sup>86</sup>

Les domaines de Smilec (et de ses frères Vojsil et Radoslav) se trouvaient à proximité directe de la frontière byzantine. On a constaté, sur la base de la recherche historique et archéologique, que ces domaines atteignaient, à l'ouest, le cours supérieur du fleuve Marica, aux alentours du village d'aujourd'hui de Vetren, région de Pazardžik, et à l'est, la ville d'aujourd'hui de Sliven. Au Nord, ils s'étendaient jusqu'à la chaîne du Balkan (Stara planina) et au sud, à la montagne de Sredna Gora.<sup>87</sup>

Le mariage du boyard bulgare Smilec avec la noble Byzantine appartenant à la cour impériale de Constantinople, qui fut conclu lors du règne de Georges Terter, témoigne qu'on ne peut pas considérer les relations bulgare-byzantines sous Georges Terter et jusqu'à la fin du XIII<sup>e</sup> siècle comme hostiles avant que le trône bulgare fût occupé par Théodore Svetoslav.<sup>88</sup>

<sup>83</sup> Voir le texte latin chez Aug. Theiner. *Vetera monumenta historica Hungarum sacram illustrantia*, t. I, Romae, 1859, 375—767, No 607 (la lettre date du mois d'avril 1291 — la quatrième année du pontificat de Nicolas IV), p. 376, No 608 (du mois d'avril 1291). Voir aussi I. v. Dujčev. *Il francescanesimo in Bulgaria nei secoli XIII et XIV*, *Medioevo bizantino-slavo*, Vol. Primo, Roma, 1965, p. 401. Voir encore История на България от Блзизус Клайнер, съставена в 1761 г. под ред. Ив. Дуйчев и К. Телбизов. С., 1977, 128—129.

<sup>84</sup> Aug. Theiner. Op. cit., p. 376, No 607; 376—377, No 609.

<sup>85</sup> D. M. Nicol. *The byzantine family of Kantakouzenos (Cantacuzenus) ca. 1100—1460*, p. 10, No 11.

<sup>86</sup> D. M. Nicol. Op. cit., 10—11; H. Delehay. *Deux typica byzantins de l'époque des Paléologues*. Académie royale de Belgique. Classe des lettres et des sciences morales et politiques. — In: *Mémoires, deuxième série*. T. XIII. Bruxelles, 1921, p. 81<sub>12, 17—20</sub>.

<sup>87</sup> А. т. Попов. Крепости и укрепительни съоръжения в Крънската средновековна област. С., 1982, с. 17.

<sup>88</sup> А. н. Е. Лайоу. *Constantinople and the Latins. The Foreign Policy of Andronicus II, 1282—1328*. Cambridge, Massachusetts, 1972, 29—30.

Il est notoire que le gouvernement byzantin à Constantinople n'avait pas accepté avec bienveillance la restauration de la dynastie des Terter en 1300 — par l'élévation sur le trône bulgare, en 1300, de Théodore Svetoslav.<sup>89</sup>

Sous Georges Terter, la culture byzantine continua à exercer d'influence sur celle des bulgares. C'est qu'il apparait, pour la première fois, la représentation d'un aigle bicéphale (avec des ailes déployées) sur l'avvers et le revers des monnaies d'argent et de bronze bulgares, frappées sous le règne de Georges Terter.<sup>90</sup> On a raison de considérer cela comme un symbole emprunté à Byzance.<sup>91</sup> De plus, les contacts commerciaux entre la Bulgarie et Byzance contribuaient au maintien de leurs bonnes relations réciproques. Lors du règne de Georges Terter, on continua à exporter du blé des régions de la Thrace et de la Romanie, aussi bien que du littoral de la mer Noire via Constantinople pour Venise.<sup>92</sup>

Tout de même, Georges Terter n'a pas pu compter sur un appui sérieux de la part byzantine lors de l'arrangement de ses relations avec les autres pays voisins. Les terres bulgares n'étaient pas unies, à certains endroits apparaissaient des souverains des domaines constitués à part. Ces souverains aspiraient à mener une politique indépendante. Ils y étaient facilités par la circonstance qu'ils pouvaient compter sur l'aide et la protection des tatars après avoir d'abord accepté leur hégémonie. La Principauté de Vidin se forma dans la région de Vidin aux années 61 du XIII<sup>e</sup> siècle, avec en tête, au temps de Georges Terter, le despote Michel Šišman. Cette principauté s'étendait à l'Est jusqu'à la région de Vraca et Orjahovo, et au sud — aux alentours de Niš et Svârlig. Michel Šišman se trouvait premièrement sous l'hégémonie des tatars, et puis, sous celle des serbes.<sup>93</sup>

Les deux frères, les princes Dürman et Koudeline, consolidèrent également leur pouvoir dans la région de Braničevo, grâce à l'aide et à la protection des

<sup>89</sup> Voir P. N i k o v. Die Stadt und das Gebiet von Krn-Kroumos in den byzantinisch-bulgarischen Beziehungen, Studi bizantini e neoellenici, vol. V (Atti del V. congresso internazionale di studi bizantini, Roma 20—26, settembre 1936. I. Storia-filologia-diritto). Roma, 1939, p. 235.

<sup>90</sup> Н. М у ш м о в. Монетите и печатите на българските царе. С., 1924, 86—88; П. Д я к о н у. Една неизвестна монета на Георгий Тертер. — Археология, 1963, № 1, 41—42. Н. М у ш м о в. Сребърни монети на Асеня II и Георги I Тертер. — ИБАИ, Т. I. С., 1921—1922, срез-ки I, II, 182—183.

<sup>91</sup> P. S c h r e i n e r. Probleme der Gräzisierung des Bulgarischen Reiches im 13. und 14. Jahrhundert. — Etudes balkaniques, 1978, No 4, p. 106; J l. B a n c i i a. Eléments d'art monétaire bulgare au XIII<sup>e</sup> siècle. — ИАИ, С., 1962, 66—67, mentionne que malgré qu'une influence byzantine sur la frappe de monnaies bulgares est admissible, il en doute, dans ce cas.

<sup>92</sup> Fr. T h i r i e t. Délibérations des assemblées vénitiennes concernant la Romanie T. I, 1160—1363. Paris, 1966, p. 63, No 157 (document du 2 août 1291), p. 64, N° 160 (document des 13—18. XI. 1291), No 171 (document des 18—20. XII. 1291). Voir aussi G. L. Fr. T a f e l, G. M. T h o m a s. Urkunden zur älteren Handels- und Staatsgeschichte der Republik Venedig mit besonderer Beziehung auf Byzanz und die Levante. III. Theil (1256—1299). Amsterdam, 1954, 244—246 (commerce d'étoffes et de blé avec Messembria (Nesebăr) en 1278), p. 280 (commerce de Venise d'étoffes via Thessalonique avec la ville de Melnik en 1278).

<sup>93</sup> П. Н и к о в. История на Видинското княжество до 1323 год. — ГСВ, ИФФ, кн. XVIII, 8, С., 1922, 22—23, 51, 56—57. Voir aussi A r h i e p i s k o p D a n i l o i d r u g i. Životi kraljeva i arhiepiskopa. . . , 117—119. Šišman se servit de l'aide des tatars contre les serbes mais fut vaincu par eux et la région avec la ville même de Bdin qu'ils gouvernaient furent aussi prises par eux. Moyennant prières et serments de rester fidèle au roi serbe jusqu'à sa mort, il récupéra la possession de la région de Vidin. Simultanément, d'après l'exigence du roi serbe, il épousa une des filles du gentilhomme serbe — le grand jupan Dragoš; X p. K o л a p o в. Българо-сръбските отношения при Тертеровци (по сведения от „Животи кралева и архиепископа српских“) България в света от древността до наши дни. Т. I. С., 1979, с. 219, date ces événements de 1292, quand le trône de Tărnovo fut occupé par Smilec. Šišman n'a pas pu compter sur une aide de Tărnovo.



tatars. D'origine coumane, ils furent premièrement des boyards bulgares. Ce fut au début de 1280 qu'ils devinrent gouverneurs de la région de Braničevo, mais cette région était probablement sous leur pouvoir dès la seconde moitié de l'année 1273, quand on cessa de la mentionner, dans les chartes hongroises, parmi les régions hongroises.<sup>94</sup>

L'attention de ces souverains bulgares fut dirigée non pas vers Byzance mais vers les contacts qu'il devaient maintenir avec l'Etat médiéval serbe. Attaqués par le roi serbe, ils lui répondaient par des contre-attaques, en se servant des troupes de mercenaires tatars et coumans. Premièrement, ils conquièrent de grandes parties des terres serbes mais plus tard, ils en furent repoussés par les serbes.<sup>95</sup> Aussi furent-ils contraints de parer les attaques des troupes hongroises composées de coumans et d'habitants de Sedmigrad.<sup>96</sup> Evidemment, pour ces souverains bulgares, les relations avec Byzance se trouvaient à l'arrière-plan, mais des démarches faites dans cette direction ne sont pas exclues malgré que les sources ne fassent preuve d'aucuns contacts de ces souverains avec l'Empire byzantin.

Après 1285, Georges Terter ne put retenir le trône bulgare qu'au prix de grands sacrifices à l'égard des tatars — il y envoya son fils Svetoslav en tant que leur otage et maria sa fille à Tchaka, le fils du chef tatar Nogay. De plus, Georges Terter devait conformer sa politique balkanique à celle de Nogay dont la femme était la fille naturelle de l'empereur byzantin précédent Michel VIII Paléologue — Efrosine, qui avait de l'influence sur son mari. Tout cela explique le manque de données qu'on remarque dans les sources byzantines sur une certaine aggravation des relations bulgaro-byzantines aussi bien de l'un côté que de l'autre. Le renseignement chez Manuel Philès sur une collision armée entre Georges Terter et le chef d'armée Michel Glavas Tarhaniote, lors de laquelle le roi bulgare fut vaincu par le chef byzantin et tomba „dans les ténèbres”<sup>97</sup>, ne s'avère pas confirmé par d'autres sources de cette époque et se trouve en contradiction avec les données de Georges Pachymère sur le sort du souverain bulgare. Ce renseignement est considéré comme „une blague de la part de Manuel Philès”.<sup>98</sup>

On ne sait pas la cause pour laquelle Georges Terter avait provoqué la colère de Nogay dont les menaces effrayèrent à tel degré le roi bulgare qu'il préféra s'enfuir à Byzance. Georges Pachymère témoigne que „Terter, effrayé par les menaces de Nogay”, s'était enfui chez l'empereur de Byzance en s'établissant dans un endroit aux alentours d'Andrinople. L'empereur ne voulant pas provoquer la colère de Nogay s'il aurait exigé de reprendre le roi bulgare, avait rejeté la prière de ce dernier de l'accepter.<sup>99</sup>

<sup>94</sup> П. Ников. История на Видинското княжество, 40—41, 49; Хр. Коларов. Средновековната българска държава (уредба, характеристика, отношения със съседните народи). В. Търново, 1977, с. 59, rapporte leur séparation dans une principauté indépendante dans la région de Braničevo, avec Zdrelo en tant que ville principale, vers l'an 1285.

<sup>95</sup> Voir la vie du roi Milutin (1282—1321) par l'archevêque Danilo II chez Arhiepiskop Danilo i drugi. Životi kraljeva i arhiepiskopa srpskih, 115—116.

<sup>96</sup> К. Иречек. История на българите, с поправки и добавки от самия автор, под ред. П. Петров. С., 1978, с. 329, 6. 53, considère qu'à cette époque, les prédécesseurs de Balik s'étaient constitués à part tout le long du littoral Nord-Est de la mer Noire.

<sup>97</sup> Хр. Лопарев. Византийский поэт Мануил Фил, с. 54, ст. 320—321.

<sup>98</sup> П. Петров. Българо-византийските отношения през втората половина на XIII в., отразени в поемата на Мануил Фил „За военните подвизи на известния чутовен протосратор”. — ИИБИ. Т. 6. С., 1956, с. 572.

<sup>99</sup> Pachymeres. Vol. II, p. 264<sub>10-15</sub>.

Georges Terter resta sur le trône bulgare jusqu'à 1291. Dans les sources latines qui sont parvenues jusqu'à nous, il est mentionné pour la dernière fois en 1291.<sup>100</sup>

Le fait qu'il s'était réfugié à Byzance en y cherchant de protection contre les tatars témoigne que dans ce cas, le gouvernement byzantin n'avait pas incité les tatars ou bien les boyards bulgares contre lui. Aussi le fait que le roi bulgare avait détourné les persuasions du pape, lui adressées par l'intermédiaire de la reine serbe Hélène, d'adhérer à l'Eglise catholique, démontre-t-il qu'il avait mené, durant les dernières années de son règne, une politique de tolérance et de détente dans ses relations avec l'Empire byzantin où le culte orthodoxe avait des traditions séculaires et jouait un rôle politique et social d'importance.

On ne peut pas juger, par les sources restées jusqu'à nos jours, quelle fut la cause réelle des menaces de Nogay, menaces qui avaient contraint Terter à quitter son trône. Il faut mentionner certaines suppositions sur le rôle de Smilec et d'autres boyards dans les affaires de l'Etat bulgare. Ce furent peut-être leurs intrigues et blâmes qui avaient suscité la colère de Nogay contre Georges Terter.<sup>101</sup> Aussi les princes régionaux bulgares cherchaient-ils la protection tatare en créant des situations compliquées et embarrassantes pour le roi bulgare qui devait quitter la capitale en vue de sauvegarder le pays d'une nouvelle invasion tatare.<sup>102</sup>

Les liens étroits de l'épouse de Smilec avec la cour impériale de Constantinople et l'élévation immédiate de celui-ci sur le trône bulgare après la fuite de Georges Terter à Byzance, s'avérèrent décisifs pour le sort du roi bulgare. Les byzantins ne prêtèrent aucun appui à Georges Terter afin de le restaurer sur le trône bulgare, car ils ne voulaient pas entrer en conflit avec les Tatars et Nogay qui avait contraint le roi bulgare à quitter son royaume.

Après la fuite de Georges Terter, le trône bulgare fut occupé, „d'après la volonté de Nogay”<sup>103</sup> par Smilec, comme le relate G. Pachymère. Ce n'est qu'après son élévation sur le trône que Th. Svetoslav changea son père Georges Terter pour treize gentilshommes byzantins pris en captivité par Eltimir. Cependant Georges Terter ne fut pas restauré sur le trône bulgare. On le laissa vivre d'une manière somptueuse mais sous surveillance dans une des villes bulgares.<sup>104</sup> La note d'épitomator du Vatican que Terter vivait chez l'empereur „avec beaucoup de ses nobles et aussi avec Radoslav, sébastocrate des Bulgares μετὰ πολλῶν ἀρχόντων αὐτοῦ καὶ Ραδόσθλαβον σεβαστοκράτορα Βουλγάρων”<sup>105</sup> représente un certain intérêt.

Tandis que Georges Terter se trouvait à Byzance, l'empereur byzantin proposa au roi serbe Stefan Uroš II Milutin, marié avec la fille de Georges Terter, de rompre ses liens conjugaux en vue d'un futur mariage avec la soeur de l'empereur Evdokia. Le roi serbe accepta cette proposition mais Evdokia

<sup>100</sup> Aug. Theiner. *Vetera monumenta historica Hungariam. . .*, I, 375—377. No 607—609 (la date est donnée par Aug. Theiner). La même date se trouve chez Aug. Potthast, *Regesta Pontificum Romanorum inde ab. a. post Christum natum MCXCVIII ad A. MCCCIV*, vol. II, Berolini, 1875, p. 1893, 1903. Voir aussi *История на България от Блазнуц Клийнер*, 128—129. Voir encore I v. D u j č e v. *Il francescanesimo in Bulgaria. . .*, p. 401.

<sup>101</sup> П. Н и к о в. *Българи и татари в средните векове. — Българска историческа библиотека*, год. II. С., 1929. Т. III, 126—127. On a accepté cette explication (par D. Angelov) dans *История на България*. II изд. С., 1961, с. 217.

<sup>102</sup> П. Н и к о в. *История на българския народ. Част II avec supplément България при Шишмановци от Ив. Дуйчев*, II изд., под ред. на Ив. Дуйчев. С., 1944, 150—151.

<sup>103</sup> Pachymeres. Vol. II, p. 266<sub>12—13</sub>.

<sup>104</sup> Ibid., 266<sub>18</sub>—267<sub>12</sub>.

<sup>105</sup> Ibid., p. 753 (in Petri Possini *Observationum Pachymerianarum*).

n'y donna pas son consentement. Alors l'empereur byzantin fit un contrat de mariage du roi serbe avec sa propre fille âgée de six ans, Simonide (1299). La fille de Georges Terter fut envoyée chez l'empereur byzantin. Plus tard, elle épousa le despote Michel, fils du despote de l'Epire Michel II. Leur mariage fut approuvé par l'empereur et par l'Eglise. Michel eut des enfants de ce mariage et la fille de Georges Terter, en tant que sa femme légitime, reçut son titre de despote.<sup>108</sup>

Ce fait témoigne que Georges Terter, après son refuge à Byzance, ne fut plus traité de roi bulgare qui devrait être restauré, dans un cas convenable, sur le trône bulgare avec l'aide byzantine. En vue d'un rapprochement byzantino-serbe, l'empereur fit rompre le mariage de la fille de l'ex-roi bulgare Georges I<sup>er</sup> Terter avec le roi serbe.

Le séjour de Georges Terter à Byzance n'a pas servi de prétexte, de la part des autorités byzantines, d'une immixtion dans les affaires bulgares lors du règne de Smilec (1291—1298). On continua à suivre la ligne politique d'abstention mutuelle d'actions militaires, qu'avaient menée aussi bien l'empereur byzantin Andronic II Paléologue que le souverain bulgare Georges I<sup>er</sup> Terter.

---

<sup>108</sup> Ibid., 272<sub>15</sub>—276<sub>18</sub>, 279<sub>14</sub>—280<sub>15</sub>, 285<sub>15</sub>—19, 290<sub>10</sub>—18, 304<sub>8</sub>—11. Sur le mariage de Simonide, la fille mineure de l'empereur byzantin Andronic II Paléologue, voir М и х. Л а с к а р и с. Византиске принцезе у средњовековној Србији. Прилог историји византиско-српских односа од краја XII до средине XV века. Београд, 1926, с. 53 сл.; К. Ј и р е ч е к. Историја срба. први део (до 1371 г.). Београд, 1911, 325—326. G. O s t r o g o r s k y. *Ἱστορία τοῦ Βυζαντινοῦ Κράτους*, т. 3, σ. 179.

## МРАМОРНЫЙ САРКОФАГ ЯРОСЛАВА МУДРОГО

Василий Пуцко (Калуга)

Вряд ли можно назвать работу об искусстве древнего Киева, в которой не была бы упомянута такая достопримечательность Софии Киевской как саркофаг Ярослава Мудрого. Его воспроизведения на страницах научных и популярных книг и журналов столь многочисленны, что один их перечень мог бы занять несколько страниц. Но нет до сих пор среди историков средневековой культуры единого мнения относительно происхождения этого интереснейшего памятника каменной пластики. До сих пор не выработаны строгие критерии, позволяющие указать место гробнице Ярослава Мудрого среди художественных явлений определенной эпохи. Пока остаются в литературе лишь противоречивые взгляды различных исследователей, притом далеко не всегда аргументированные. Исключение составляет прежде всего детальнейшее исследование Н. Е. Макаренко, с которого собственно и начинается строго научное изучение памятника как произведения пластического искусства<sup>1</sup>. В более ранних работах преобладало рассмотрение гробницы как исторической реалии<sup>2</sup>.

Н. Е. Макаренко пришлось изучать саркофаг Ярослава Мудрого в то время, когда он был вдвинут в вырубленное для него место в южной стене Владимирского придела, буквально нависавшей над ним, делая необозримыми восточную и южную стенки гробницы, нижнюю часть которой скрывали чугунные плиты пола<sup>3</sup>. Исследователь собрал и проанализировал исторические свидетельства о саркофаге Ярослава, относящиеся к XVI—XVII вв., и установил, что саркофаг всегда находился в этой части Софии Киевской. Большой научной заслугой Н. Е. Макаренко является то, что он не только выполнил подробнейшее описание памятника, уделив внимание всем деталям, но и проследил эволюцию форм каменных саркофагов раннего средневековья; общие формы гробницы Ярослава исследователь сближал с мощехранилищем из Херсонеса и с саркофагом из Керчи<sup>4</sup>. Родиной этого типа саркофагов он считал Малую Азию и Сирию. Анализируя типологические признаки киевского саркофага, Н. Е. Макаренко привлек широкий круг памятников в Константинополе и Равенне, в Софии, в Палестине и Сирии. Декоративные элементы саркофага Ярослава он определил как характерные для памятников IV—VI вв.: „Вся эта исключительно символическая декорация саркофага

<sup>1</sup> М. Макаренко. Скульптура й різьбярство Київської Русі передмонгольських часів. — Київські збірники історії й археології, побуту й мистецтва, I. Київ, 1930, 52—71.

<sup>2</sup> Их перечень приведен в указанной работе Н. Е. Макаренко, 54—56.

<sup>3</sup> М. Макаренко. Скульптура. . ., рис. 9, 10, 12.

<sup>4</sup> Там же, 58—59, рис. 15.

принадлежит преимущественно времени до VI столетия. Не анахронизмом, а просто непонятной вещью была бы эта декорация в тех формах и, главное, в тех особенностях рисунка, которыми определяется саркофаг Ярослава, для XI столетия, времени, к которому будто бы он принадлежит<sup>5</sup>. По заключению Н. Е. Макаренко, саркофаг Ярослава следует датировать VI и, самое позднее — VII, веком и надо рассматривать гробницу как вероятное произведение малоазийских мастеров, повторно использованное для погребения киевского князя<sup>6</sup>.

В „Историю русского искусства“ гробница Ярослава вошла как саркофаг нерусской работы, декорированный в архаичной манере; В. Н. Лазарев находил неверным рассматривать саркофаг в качестве раннехристианской работы V—VI вв., и видел здесь произведение византийских мастеров, выступавших хранителями каких-то старых традиций<sup>7</sup>. В. Н. Лазареву возражал А. Л. Якобсон, для которого, однако, датировка гробницы была лишь „вопрос примечаний“<sup>8</sup>. В работах украинских авторов последующих лет проблемы происхождения и датировки саркофага Ярослава большей частью не затрагивались либо в довольно осторожной форме проводилась мысль о том, что произведение едва не современное Ярославу Мудрому<sup>9</sup>. К специальному изучению памятника обратился лишь С. А. Высоцкий, продолживший наблюдения, начатые Н. Е. Макаренко, и указавший, в частности, на то, что саркофаг стоял возле южной стены на фундаменте из кирпича XVII в., что на южной стороне гробницы вместо резной орнаментации лишь следы ее разметки<sup>10</sup>. А. Высоцкий особенно акцентировал внимание на круглом отверстии на восточной стороне, замазанном известковым раствором с примесью мелких фрагментов угля, в связи с чем выдвинул гипотезу об использовании саркофага, до того как он оказался в Киеве, в качестве цистерны для сбора дождевой воды, что иногда имело место в Малой Азии, хотя преимущественно в новейшее время.<sup>11</sup> Как предполагает С. А. Высоцкий, саркофаг выполнен в пределах Византии в VI либо VII в.; со временем местность, где находилась мраморная гробница, отошла от Византийской империи, саркофаг был разграблен, некоторое время стоял заброшенный, был использован для хозяйственных целей, затем продан в Северное Причерноморье (в Ольвию или Херсонес) и, наконец, оказался в Киеве как предмет торговли либо как военная добыча князя Владимира Святославича<sup>12</sup>.

<sup>5</sup> Там же, 71.

<sup>6</sup> Там же.

<sup>7</sup> В. Н. Лазарев. Живопись и скульптура Киевской Руси. История русского искусства. Т. I. М., 1953, 190.

<sup>8</sup> А. Л. Якобсон. Раннесредневековый Херсонес. Очерки истории материальной культуры. М.—Л., 1959 (Материалы и исследования по археологии СССР, № 63), с. 151.

<sup>9</sup> Г. Г. Мезенцева. Скульптура. Історія українського мистецтва. Т. I. Київ, 1966, 227—228.

<sup>10</sup> С. О. Висоцький. Про дослідження та первісне місце саркофага Ярослава Мудрого в Київській Софії. Слов'яно-руські старожитності. Київ, 1969, 145—156.

<sup>11</sup> Там же, 150—151. Рельеф синтрона Софии Киевской, оборотная сторона которого была использована в XI в. для инкрустации спинки митрополичьей кафедры, С. А. Высоцкий определяет как боковую стенку распиленного саркофага (с. 150, рис. 4). Однако ни композиция рельефа, ни размеры не говорят в пользу этого определения, и поэтому больше оснований рассматривать рельеф как часть барьера алтарной преграды. (В. Г. Пущко. Ранневизантийский рельеф в Софии Киевской. — Краткие сообщения Института археологии АН СССР, 160, 1980, 107—110).

<sup>12</sup> С. О. Висоцький. Указ. соч., 151; см. также В. В. Ермонская, Г. Д. Нетунахина, Т. Ф. Попова. Русская мемориальная скульптура. К истории художественного надгробия в России XI — начала XX в. М., 1978, с. 137, где читаем следующее: „Ознакомившись с аргументами Н. Е. Макаренко и просмотрев боль-

К анализу скульптурного декора мраморного саркофага Ярослава Мудрого обратился также А. Н. Грабар, который сопоставил это изделие с равнинскими саркофагами<sup>13</sup>. При этом были совершенно игнорированы наблюдения Н. Е. Макаренко, исследование которого, по-видимому, осталось неизвестным А. Н. Грабару. Привлечение данных миниатюр Ватиканского Менология Василия II, воспроизводящих античные модели саркофагов и их декоративные схемы, с мотивом аркады, дает исследователю повод отнести киевский саркофаг к числу переработок образцов VI в. Тема медальона, фланкированного двумя крестами, как замечает А. Н. Грабар, часто встречается в декоре византийских алтарных преград VI—XI вв., и относится к числу наиболее излюбленных мотивов в византийской монументальной скульптуре. В отношении интересующего нас саркофага ученый ограничился указанием на роль раннехристианского образца, о чем, кстати, уже неоднократно писали другие авторы. При описании памятника А. Н. Грабар как новый мотив отмечает изображение креста между двумя кипарисами, выделяющееся среди изображений традиционного типа. Саркофаг он определяет как византийскую работу XI в., копирующую либо имитирующую раннехристианские саркофаги, относящиеся к VI в.<sup>14</sup> Все киевские саркофаги, украшенные рельефной разбой, А. Н. Грабар склонен относить к константинопольской продукции первой трети XI в.<sup>15</sup> С этим выводом такого большого знатока византийской пластики следовало бы согласиться безоговорочно, если бы его заключения основывались на натурном изучении мраморного саркофага Ярослава Мудрого, с учетом всех тех наблюдений над формами и орнаментикой, которые изложены Н. Е. Макаренко. При существующем же положении вещей позиция А. Н. Грабара, как нам представляется, имеет свои уязвимые места.

Роль юстиниановских образцов в византийском искусстве послеиконоборческого периода достаточно хорошо известна. В скульптуре она обстоятельно прослежена И. Максимович<sup>16</sup>. Между тем, позднейшие имитации произведений византийской пластики VI в. всегда нетрудно отличить от их моделей. Изготовление таких изделий, как мраморный саркофаг, использованный в 1054 г. для погребения Ярослава Мудрого, нельзя относить к разряду массовой продукции. Иначе без особых затруднений можно было бы определить его место в ряду типологически сходных изделий. Если исходить из положения о том, что форма саркофага и его пластический декор лишь ориентированы на модели VI в., надо прежде всего указать эти модели и

---

шинство иллюстраций, на которых, как на аналогии, он ссылался при датировке Ярослава саркофага, мы все же вынуждены признать, что суждения о стиле рельефов этого памятника были в ряде случаев слишком общими и что приводимые им аналогии, специфика византийского искусства выявляет между VI и X вв. заставляют пересмотреть предлагаемые им даты создания саркофага Ярослава. На наш взгляд, он создан, несомненно, в послеиконоборческий период, то есть не старше X—XI вв.<sup>17</sup> Такое слишком категоричное заключение авторов, выработавших свой „взгляд“ без привлечения дополнительного материала для суждения об эволюции стиля и с этих позиций отвергающих выводы Н. Е. Макаренко, по крайней мере, нельзя расценивать иначе как акт неуважения к труду ученого и как желание любой ценой включить саркофаг в истории русской пластики, к которой он не имеет прямого отношения, даже независимо от того, выполнен ли он в VI или в XI в. При описании саркофага (17—18) изложены лишь наблюдения Н. Е. Макаренко, хотя и несколько путанно и неуверенно.

<sup>13</sup> А. Г р а б а р. *Sculptures byzantines du Moyen Âge, II. (XIe—XIVe siècle)*. Paris, 1976, p. 29, 86—88, pl. LVI—LVII (no 76).

<sup>14</sup> Там же, 87.

<sup>15</sup> Там же, 88.

<sup>16</sup> J. М а к с и м о в и ч. *Юстиниански модели у скулптури од IXе до XIе в.* Сборник Светозара Радојичића. Београд, 1969, 163—171.

проследить пути их переработки. А такая работа защитниками поздней датировки саркофага не осуществлена. Следовательно, не выяснив, в чем именно сказываются признаки, позволяющие датировать саркофаг первой четвертью XI в., нельзя настаивать на этой дате. Для выявления своего рода контекста для орнаментальной резьбы саркофага существенное значение имеют образцы византийской каменной пластики, изданные А. Н. Грабаром<sup>17</sup>, даже несмотря на то, что они не представлены исчерпывающе. Проведение сравнительного анализа должно выявить степень обоснованности каждой из предложенных датировок, разделенных более чем половиной тысячелетия. При всем том, что далеко не во всех случаях можно датировать византийскую каменную скульптуру даже в пределах одного столетия, такой огромный разрыв представляется мало оправданным, особенно с учетом того, что искусство каждой эпохи имеет свое лицо.

Выявление наиболее слабых сторон существующих исследований, освещающих саркофаг в Софии Киевской, и особенно конечных выводов, диктует и пути изучения памятника, который в истории пластического искусства занимает столь неопределенное положение. Трудности усугубляются тем обстоятельством, что мраморный саркофаг, служащий гробницей Ярослава Мудрого, не относится к числу стандартных и не входит в определенную серию. Обилие художественной резьбы, столь обычное в раннехристианский период с его тематическими рельефами, не свойственное более поздним саркофагам. Достаточно сопоставить гробницу Ярослава с оформлением императорских порфировых саркофагов в Константинополе<sup>18</sup> или с некоторыми саркофагами в Равенне<sup>19</sup>. Последние дают принципиально сходные общие формы, но обнаруживают совершенно иной принцип декора, с доминирующей хризмой, в то время как в резьбе крышки саркофага в Киеве хризма встречается в ином варианте, более трансформированном. Черты сходства и различия сказываются во всем: в формах, иконографии и стиле резьбы, и поэтому невозможно ограничиться одной регистрацией того и другого. Более чем через пятьдесят лет приходится идти тем самым путем, которым пошел в своем исследовании Н. Е. Макаренко, но уже владея более обширным сравнительным материалом, хотя, может быть, и не дающим исчерпывающего ответа на все вопросы, выдвигаемые гробницей Ярослава Мудрого. Одним из этих вопросов является причина поразительной разностильности пластического декора, сказывающейся не только в рисунке, но и в принципах заполнения отдельных плоскостей. Именно это обстоятельство, указывающее на существование нескольких источников резьбы, среди которых не последнее место занимали модели VI в., заставляет отчасти согласиться с А. Н. Грабаром. Но при этом не следует упускать из поля зрения и ту дистанцию, которая отделяет мраморный саркофаг в Софии Киевской от тех образцов византийской скульптуры, которые А. Н. Грабар относит к XI в. и которые в своей преобладающей части лишены твердых опорных точек для датировки<sup>20</sup>.

Саркофаг выполнен из монолита белого с дымчатыми и голубоватыми прожилками мрамора и покрыт двускатной крышкой, тоже из монолита и также, как и стенки саркофага, украшенной рельефной резьбой (рис. 1—9).

<sup>17</sup> А. Грабар. *Sculptures byzantines de Constantinople (IV<sup>e</sup>—X<sup>e</sup> siècle)*. Paris, 1963; *Sculptures byzantines du Moyen Âge*, II. Paris, 1976.

<sup>18</sup> А. А. Васильев. *Imperial Porphyry Sarcophagi in Constantinople*. (Dumbarton Oaks Papers, IV), 1948, 1—26.

<sup>19</sup> F. W. Deichmann. *Ravenna. Geschichte und Monumente*. Wiesbaden, 1969, Abb. 162, 171, 173.

<sup>20</sup> А. Грабар. *Sculptures byzantines du Moyen Âge*, II, no 16, 17, 28—30, 45, 50, 64.



Саркофаги аналогичного типа были известны уже в античный период, встречаются они и в V—VI вв. В частности, сходный по типу, но почти лишенный резьбы, мраморный саркофаг находится в мавзолее Галлы Пладиции в Равенне (рис. 13). Н. Е. Макаренко, кроме двух саркофагов, обнаруженных в Херсонесе и в Керчи, указывал гробницы в Константинополе, в Софии и в центральной Сирии, имеющие те же типологические признаки: двускатную крышу (кровлю) с массивными акротериями на углах, монолитность ящика и крыши, определенные мотивы и технику орнаментации<sup>21</sup>. Временем их распространения исследователь, как уже было сказано, считал IV—VI вв., подчеркивая, что самые поздние сирийские саркофаги аналогичного типа не встречаются позже VIII в. Сопоставляя два саркофага из Софии, явно близкие по времени изготовления, можно отметить их неодинаковые пропорции<sup>22</sup>, и, следовательно, в связи с этим приходится заметить, что типологическая классификация в вопросе датировки не может быть решающей. Указанная форма саркофага свойственна и целому ряду реликвариев, происходящих из Херсонеса<sup>23</sup>, Карса<sup>24</sup>, Апамен и Фессалоник<sup>25</sup>. Последние служили воспроизведением реально существовавших гробниц, о разнообразии которых дают достаточно широкое представление миниатюры Ватиканского Менология Василия II, судя по которым для погребения христианских святых нередко использовали и античные саркофаги<sup>26</sup>.

Определяя систему пластического декора саркофага Ярослава Мудрого, Н. Е. Макаренко принимал во внимание резьбу обеих наклонных поверхностей крышки, лицевой поверхности северной и западной стенок ящика и западный фронтоны крышки; резьба восточной стенки и восточного фронтона тогда оказалась недоступной для изучения. Характер мотивов декорации исследователь характеризовал как подчеркнуто символический, состоящий из процветших крестов, кипарисов, пальм, рыб и птиц<sup>27</sup>. Схематизация и стилизация достигают своего апогея. Виноградная лоза изогнута, ее листья, а также гроздь винограда заполняют пространство между стеблями. Резьба выполнена искусно и тщательно, но общее впечатление графичности показывает, как далеко отстоит это произведение от византийской скульптуры VI в., сохраняющей живую связь с античным наследием, как и искусство этого времени в целом<sup>28</sup>. Достаточно сопоставить даже наиболее пластически обработанные части киевского саркофага (рис. 2—9) со скульптурными образцами постюстиниановского периода<sup>29</sup>, чтобы увидеть их принципиаль-

<sup>21</sup> М. Макаренко. Скульптура. . . , 58—62.

<sup>22</sup> Б. Д. Ф и л о в. Софийската църква Св. София. С., 1913 (Материали за историята на София, IV), 68—69, обр. 52, 54.

<sup>23</sup> М. Макаренко. Скульптура. . . , с. 58, рис. 15.

<sup>24</sup> Там же, 59, рис. 16; Л. И. Д е н и с о в. Православные монастыри Российской империи. М., 1908, 894.

<sup>25</sup> A. G r a b a r. Martyrium. Recherches sur le culte des reliques et l'art chrétien antique, Album. Paris, 1943, pl. LXIV, 3, LXV, 2.

<sup>26</sup> F. G a r s y. Il sepolcro di S. Nicola a Mira. Mélanges Eugène Tisserant, II. Orient chrétien. (Studi e testi, 232), Città del Vaticano, 1964, 29—40, fig. 7; E. D a l l e g g i o d' A l e s s i o. Le tombeau de Saint Pantéléémon à Nicomédie. — In: Actes du VI Congrès international d'études byzantines, Paris, 27 juillet — 2 août 1948, t. II. Paris, 1951, 95—100.

<sup>27</sup> М. Макаренко. Скульптура. . . , с. 62.

<sup>28</sup> D. V. A i n a l o v. The Hellenistic Origins of Byzantine Art. New Brunswick — New Jersey, 1961; E. K i t z i n g e r. Byzantine Art in the Making. Cambridge, Mass., 1977.

<sup>29</sup> W. F. V o l b a c h. Frühchristliche Kunst. München, 1958, Taf. 181—183, 188—189, 208—211; O. D e m u s. The Church San Marco in Venice. History, Architecture, Sculpture, Washington, 1960 (Dumbarton Oaks Studies, VI), fig. 25, 16.

ное отличие как в характере орнаментики, так и в решении художественных задач, в подходе к использованию свойств материала.

То обстоятельство, что южная стенка ящика мраморного саркофага, о котором идет речь, не имеет рельефа, дает основания утверждать, что именно этой стороной саркофаг должен был прилегать к стене, и, следовательно, северную стенку можно рассматривать как лицевую. Сопоставив пластический декор северного и южного склонов крышки (рис. 3—8), нетрудно убедиться в том, что и в этой части саркофага лицевая часть выявлена более сложной орнаментальной резьбой. Плотность орнаментального заполнения плоскостей неодинакова. В отношении мотивов можно предварительно заметить, что наблюдается стремление найти для них непривычное функциональное применение. Иначе говоря, кажется своего рода „чужеродность“ этих орнаментальных схем в декоре мраморного саркофага, не допускающая мысли о копировании декора в целом с украшенных резьбой мраморных византийских гробниц юстиниановского времени. Рассмотрим каждую орнаментальную композицию в отдельности. При этом попутно обратим внимание и на характер использования юстиниановских моделей.

При анализе орнаментального декора будем исходить из факта одновременного выполнения ящика и крышки саркофага.

Лицевая сторона ящика саркофага украшена композицией, в основе которой лежит мотив, весьма распространенный в византийской скульптуре VI в.: венки с хризмой, перевитый стеблем с листочками плюща на концах, соединяющим с двумя фланкирующими крестами. Ареал распространения указанного мотива довольно широкий, охватывающий Константинополь, Сирию, Грузию, Равенну, Балканы, Херсонес; из Херсонеса проникли в Киев украшенные сходными изображениями невысокий мраморный саркофаг (рис. 10) и рельеф, оборотная сторона которого была в XI в. использована для выполнения инкрустации. Наконец, тот же мотив присутствует в резьбе восточного (рис. 1, 9) и западного (рис. 9) фронтонов крышки саркофага Ярослава Мудрого, причем без каких-либо радикальных переработок отдельных элементов, в отличие от композиции на лицевой стороне ящика саркофага (рис. 2). Эти переработки заключаются в замене хризмы многолепестковой розеткой, листьев венка (иногда имеющего в ранних памятниках также вид гладкого „колеса“) кольцом, обвитым веревочкой (но не стеблем), во введении двух кипарисов и в помещении в четырех углах обрамления по четверти розетки. Изменения коснулись и двух крестов, которые следовало бы определить как равноконечные, если бы их нижний конец не был несколько длиннее остальных; кресты по контуру обрамлены узким валиком, что делает их пропорции грузными и сообщает несколько непривычный вид. Художественный прием окантовки креста можно отметить уже в декоре амвона в Равенне<sup>30</sup>, на одном из фрагментов амвона в Серрах<sup>31</sup>, на фрагменте из церкви Богородицы Константины Липса<sup>32</sup>. Но во всех названных случаях крест с более узкими рукавами, а окантовка более низкого рельефа. Нельзя назвать в качестве близких аналогий и кресты с короткими широкими рукавами на мраморных капителях из Михайловского Златоверхого монастыря в Киеве<sup>33</sup>. Последние заслуживают упоминания лишь потому, что позволяют получить представление о более поздней фазе развития интересующего нас типа изображений креста и тем самым помогают наметить наиболее вероятные хроно-

<sup>30</sup> A. Grabar. *Sculptures byzantines de Constantinople*, 85—86, p.l. XXXVI, 1—2.

<sup>31</sup> Там же, pl. XXXVIII, 3.

<sup>32</sup> Там же, pl. LII, 4.

<sup>33</sup> М. К. Кагрэ. *Древний Киев*. Т. II. М.—Л., 1961, 280, рис. 93

логические рамки для датировки рассматриваемого рельефа. Вся композиция лицевой стороны ящика саркофага Ярослава Мудрого окружена широкой профилированной рамкой. Пластичность объемов как бы борется с плоскостностью резьбы, и в результате рельеф получает как бы компромиссный характер: с хорошим чувством пластики исполнены розетка и обрамление, и подчеркнуто графически переданы кольцо обрамления розетки, кипарисы и кресты.

Если мы имели основания привести ряд аргументов, не позволяющих отнести выполнение рассматриваемого пока изолированно рельефа лицевой стенки ящика саркофага к VI в., то нет здесь и явных признаков, говорящих в пользу датировки XI в. Отмеченный мотив присутствует в двух шиферных рельефах парapeтов хор Софии Киевской, и поэтому существует возможность уяснить те различия в его переработке, которые отличают резьбу мраморного саркофага, с одной стороны (рис. 2), и двучастного шиферного рельефа — с другой (рис. 15). Резчик шиферной плиты ограждения хор с большим вниманием копирует раннюю модель, не допуская каких-либо существенных отклонений от традиционной схемы, но рельеф резьбы взаимосвязан во всех своих элементах, и в этом плане принципиально ничем не отличается от централизованных композиций с круглой многолепестковой розеткой, окруженной перевивами ленты, которая образует ромб и многочисленные большие и малые петли (рис. 16). Иные здесь и пластические свойства рельефа, мягкого и округлого, благодаря чему изображения не выделяются так резко на гладком фоне и не производят впечатления расположенных в один ряд различных полуизолированных предметов. По этой причине более скромная резьба мраморного саркофага в Софии Киевской, который нами отнесен к VI в., производит впечатление большей композиционной цельности, чем рельеф лицевой стороны ящика саркофага Ярослава Мудрого (рис. 10, 2). В последнем случае отчетливо сказываются следы насильственного приспособления традиционной композиции, подвергнутой некоторой модернизации, к непривычным пропорциям. Мастер стремился чем-либо заполнить пустоты фона и поэтому ввел и изображения кипарисов по сторонам розетки и четверти розеток по углам, хотя то и другое не имеют ясно выраженного смысла. В частности, кипарисы логичнее было бы расположить по сторонам каждого креста, подобно тому, как это имеет место в других орнаментальных композициях саркофага.

Трудно сказать, когда именно мотив круглой многолепестковой розетки проникает в византийскую декоративную скульптуру и каковы его непосредственные истоки. Неясной остается также его связь с мотивом раковины, характерным для раннехристианских рельефов. Мотив розетки (шести-лепестковой), однако, можно отметить в орнаментальной резьбе по мраморно-видному известняку фрагмента алтарной преграды, связываемого с Италией и условно датированного VIII—XI вв.<sup>34</sup> Типологически весьма сходная с интересующей нас розеткой трактовка нимба имеет место в датированных IX в. пластинках слоновой кости в Музео сакро в Ватикане, служивших украшением книжного переплета<sup>35</sup>. Едва ли возможно поставить розетку мраморного саркофага в зависимость от мотива орнаментики в византийской резьбе по слоновой кости, получающей широкое распространение в X в., и, с другой стороны, центральное место розетки в сложных орнаментальных

<sup>34</sup> Искусство Византии в собраниях СССР. Каталог выставки. Т. 2. М., 1977, № 421. См. также: Staatliche Museen zu Berlin. Rom-Byzanz-Russland. Ein Führer durch die Frühchristlich byzantinische Sammlung. Berlin, 1957, 96—97, Abb. 23.

<sup>35</sup> W. F. Volbach. Elfenbeinarbeiten der Spätantike und des frühen Mittelalters. Mainz, 1952, 96—97, Taf. 62 (Nr. 223).

композициях византийских рельефов XI в. дает повод предположить длительное бытование мотива. Нельзя не обратить внимание и на то обстоятельство, что в мраморной резьбе саркофага розетка трактована более пластично, чем в известных нам образцах резьбы по шиферу. Кажется, что она случайно включена в иную композицию, будучи скопирована с какого-то раннего хорошего скульптурного образца. Отмеченная разностильность исключает возможность выполнения саркофага в VI либо в XI в. — классические периоды в развитии византийской пластики. Следовательно, исходя из анализа первой композиции, можно предполагать как наиболее вероятное выполнение где-то между указанными столетиями. Поскольку по рассмотренным признакам установить дату изготовления мраморного саркофага невозможно, то, оставляя на время без разбора изображения кипарисов, обратимся к схемам других орнаментальных композиций, украшающих восточную и западную стенки саркофага.

Композицию лицевой стенки ящика саркофага Ярослава Мудрого можно было представить независимо от декора северного склона крышки, поскольку они находятся в разных плоскостях и соотносены друг с другом в такой степени, как рельефы торцовых стенок и фронтонов крышки с примыкающими к последним акротериями (рис. 1, 9). Рельеф восточной стенки ящика саркофага имеет в своей основе схему, которая хорошо известна по памятникам VI в. Это мотив круга со вписанным в него крестом. Нам известны несколько вариантов такой композиции. Они представлены мраморной парапетной плитой из базилики на улице Козлодуй в Варне (Варна, Археологический музей)<sup>36</sup>, скульптурными фрагментами церкви в Конюхе<sup>37</sup> и базилики в Беговом Дабее<sup>38</sup>. В одних случаях крест плотно вписан в круг, в других — его концы поперечной перекладины не достигают линии окружности либо выходят за ее пределы. Пространство круга между рукавами креста чаще всего оставлено ничем не заполненным, и только в рельефе из Варны отходят от основания креста два трилистника, сближая изображение с композицией „Прощветшее Древо“. Рельеф восточной стенки ящика саркофага Ярослава имеет круг или „колесо“ со вписанным в него крестом с резко расширяющимися концами; верх и низ плотно прилегают к ободку круга, тогда как концы поперечной перекладины до него не доходят. Крест, строго говоря, нельзя назвать равноконечным, так как нижний конец несколько длиннее остальных, и поэтому поперечная перекладина находится несколько выше середины круга. То есть в сущности почти то же явление, что и на мраморной плите из Варны. Но на этом сходство названных композиций кончается, так как варненский рельеф более изящного рисунка: крест более изысканный по своим пропорциям, круг в невысоком рельефе поднимается над гладким фоном и поэтому оставляет впечатление большей легкости, отходящие от основания креста растительные побеги придают ему устойчивость. Совершенно иное впечатление производит рельеф восточной стенки саркофага. Обрамление круга довольно широкое, и своими массами хорошо гармонирует с изображениями двух фланкирующих среднюю часть композиции кипарисов. Вписанный же в круг крест не выделяется компактной массой, отчасти, может быть, потому, что пространство между его рукавами заполняют перевитые тонкие веточки плюща: в верхней части они остриями своих листков достигают среднокрестья, до которого не могут

<sup>36</sup> Д. Овчаров, М. Ваклинова. Рачновизантийски паметници от България. IV—VII век. С., 1978, 42—43, ил. 80.

<sup>37</sup> С. Радчић. Црква у Конюху. — Зборник радова ХХI, Византолошког института САН, I, 1952, с. 162, сл. 39, 42.

<sup>38</sup> И. Микulich. Две ранохришћанске цркве код Македонске Каменице. — Старице, XXVII, 1977, с. 186, сл. 5.

дотянуться нижние веточки; их расположение не отличается идеальной симметрией, что особенно заметно в нижней части круга. Веточки возникают из тонкой внутренней полоски обрамления круга, соприкасаясь с которой „растворяются“ контуры верхнего и нижнего концов креста. Правда, в отношении нижнего конца, более массивного и устойчивого, это определение приложимо с той оговоркой, что острые углы его расширяющейся части более заметно врезаются в тонкую полоску обрамления.

При описании композиции рельефа, соотносимого нами с его более ранними прототипами в византийской скульптуре VI в., может быть, не следовало бы отвлекаться фиксированием различных механических повреждений, тем более, что сколы довольно многочисленны. Однако на одной детали все же следует остановить внимание, причем не только потому что это круглое, правильной формы отверстие уничтожило значительную часть веточки в левой нижней части круга, распространившись и на его обрамление: эта деталь существенна для истории саркофага и с этой стороны уже привлекла внимание С. А. Высоцкого. Если принять его гипотезу, мы должны согласиться с предположением об использовании некогда саркофага для сбора дождевой воды. Но следовало ли для этой цели проделывать отверстие правильной круглой формы, расширяющееся с внешней стороны? Думается, что назначение отверстия в саркофаге было иным. Такие дыры обычно делали в каменных гробницах для того, чтобы вытекала жидкость при разложении трупа. В тех случаях, когда саркофаг закапывали в землю, подобные отверстия обычно располагали на нижней стороне. Так, саркофаг из пристройки Спасского собора в Чернигове имеет в центральной части нижней плиты круглое углубление диаметром около 20 см с одной центральной и пятью боковыми дырками, расположенными вокруг нее<sup>39</sup>. В каменном саркофаге, обнаруженном в руинах Спасской церкви в Галиче, была круглая дыра на дне на уровне колен, как и в саркофаге, открытом возле церковных фундаментов на „Цвинтариськах“<sup>40</sup>.

Композиция восточного фронтона крышки гробницы Ярослава более тщательно, чем рельеф восточной стенки ящика, воспроизводит ранний оригинал, удачно вписывая венки с хризмой и соединенные с венком посредством стебля с листочками плюща на концах двумя крестами, расположенными на плоскостях акротериев (рис. 1). Эти кресты, однако, не совсем одинаковы по своим размерам (правый шире и длиннее); соединяющий кресты стебель, двумя петлями перевивая венки с хризмой, имеет неодинаковые изгибы в различных частях композиции. Вполне возможно, что мастер не стремился к абсолютной симметрии, и поэтому в ее отсутствии не следует видеть проявления неискренности или небрежности. Надо лишь отметить, что и в данном случае сказывается определенный эстетический вкус: в желании заполнить угол четвертушкой розетки, которую мастер помещает над венком с хризмой. Аналогично решена и композиция противоположного фронтона крышки саркофага, с тем, однако, отличием, что рисунок крестов более тщательный и более упрощенные дуги изгибов стебля (рис. 9). О расхождении в деталях едва ли следует говорить, и поэтому ограничимся лишь указанием на то, что в верхней части венка с хризмой на восточном фронтоне крышки вписанный в круг равносторонний крестик с расширяющимися концами, тогда как на западном — листок миндалевидной формы. Следовательно, и при воспроизведении одинаковой орнаментальной композиции

<sup>39</sup> М. Макаренко. Чернігівський Спас. Археологічні досліді року 1923. Київ, 1929, с. 14.

<sup>40</sup> Я. Пастернак. Старий Галич. Археологічно-історичні досліді у 1850—1943 рр. Краків—Львів, 1944, с. 139.

резчик крышки саркофага Ярослава допускает некоторое разнообразие, в основном в деталях.

Скульптурный декор западной стенки ящика саркофага существенно отличается от схемы композиции восточной стенки. В центре почти равноконечный крест с округленными концами, утверждаемый на тонком стержне на крохотном основании, из которого произрастают пальмовые листья, собранные в пучки, изогнутые почти по линии полукружия. Эти листья своими верхними концами, резко изломанные, обращены к нижнему рукаву креста и к среднокрестью. Они как бы поддерживают крест. На поперечной перекладине креста произрастающие из нее две пальмы с широко распростертыми листьями. Композицию фланкируют высокие кипарисы с верхушками, наклоненными к центру композиции, с покрытыми сучками стволами, резко расширяющимися в основании. Схема описанной орнаментальной композиции не типична для константинопольской каменной пластики и не имеет близких аналогий в восточнохристианской скульптуре. Что касается креста с произрастающими из его основания ветками, то этот мотив получил широкое распространение на христианском Востоке. В частности, в армянской скульптуре он представлен многочисленными изображениями на хачкарах, наиболее ранние примеры которых относятся к IX в.<sup>41</sup> Но тип креста с округленными концами не характерен для памятников этого круга, тогда как в византийской скульптуре Сицилии засвидетельствован довольно ранним рельефом<sup>42</sup>. Сам характер рельефной резьбы не находит близких аналогий ни в константинопольской пластике послеиконоборческого времени, ни в западных каменных рельефах с преобладающим в них мотивом плетенки. Мотив двух кипарисов по сторонам креста известен в византийской пластике уже по двум фрагментам амвона в Серрах, датируемого не позднее VII в.<sup>43</sup>, и получает широкое распространение в искусстве Македонской эпохи, однако в более развитых формах. В этом плане кипарисы на саркофаге Ярослава Мудрого заметно выделяются и на фоне произведений византийской скульптуры XI в.<sup>44</sup> Таким образом, рассмотрев рельеф торцовых сторон ящика саркофага, можно констатировать кроме ориентации резчиков на доиконоборческие образцы, сказавшейся преимущественно в резьбе фронтонов, определенные черты, позволяющие провести параллели с памятниками отнюдь не столичного византийского происхождения, но отмеченными воздействиями восточнохристианских традиций. К сказанному следует добавить, что характер веточек, заполняющих пространство круга в рельефе на восточной стенке саркофага, довольно близко напоминает фрагмент мраморной резьбы VIII или IX в. из Сардинии<sup>45</sup>.

Нельзя не заметить, что не только орнаментальные мотивы рельефов, украшающих стенки саркофага, но и общая схема заметно отличают гробницу Ярослава Мудрого от декора византийских саркофагов, в котором преобладает мотив аркады с крестами и кипарисами. Так декорирован саркофаг в Сарае в Мидии<sup>46</sup>, по такому же принципу украшена лицевая стенка шифер-

<sup>41</sup> Л. А з а р я н. Армянские хачкары. Энциклопедия, 1978, стр. 9—11.

<sup>42</sup> G. A g n e l l o. Il problema della provenienza delle sculture bizantine della Sicilia. — In: Actes du XII Congrès international d'études byzantines. Ochride 10—16 septembre 1961, t. III. Beograd, 1964, p. 2, fig. 1.

<sup>43</sup> A. G r a b a r. Sculptures byzantines de Constantinople, 87, pl. XXXVIII, 2.

<sup>44</sup> A. G r a b a r. Sculptures byzantines du Moyen Âge, II, 47—48, 69, pl. XIII, XXXVIII, LXXVIII, LXXXI.

<sup>45</sup> R. D e l o g u. L'architettura del Medioevo in Sardegna. Roma, 1953, 37—38, tav. XXV, d.

<sup>46</sup> S. E y i c e, N. T h i e r r y. Le monastère et la source sainte de Midye en Thrace turque. — Cahiers archéologiques, XX, 1970, 49, fig. 2.

ного саркофага из Десятинной церкви в Киеве (рис. 17)<sup>47</sup>. Скульптурная декорация киевского саркофага существенно отличается от наиболее распространенных типов пластического оформления византийских гробниц, насколько о нем можем судить по опубликованным материалам<sup>48</sup>. Мотив повторяющегося креста в саркофаге Ярослава связан с декором крышки: он встречается в рельефах обоих склонов, а также на плоскостях акротериев.

Как мы уже отмечали, плоскости акротериев, обращенные к торцовым сторонам саркофага, украшены рельефными крестами с расширяющимися концами, входящими в композицию, которая украшает фронтоны крышки (рис. 9). Плоскости акротериев, обращенные на северную и южную стороны, имеют подобные же рельефные изображения крестов, но с произрастающими из основания листьями (рис. 8). Крест с разветвляющимися концами известен уже в искусстве доиконоборческого времени и, очевидно, его появление связано с обычаем украшения крестов венками и цветами, о чем упоминает в одном из своих стихотворений Павлин Ноланский (ум. 431). В VI в. изображение процветшего креста уже получает распространение в стенописях и в каменной пластике. На Западе со временем входит в обычай изображать крест под аркой с окружающими его плетенками и розетками либо украшенный плетенкой, с пальмами и розетками по сторонам<sup>49</sup>. В Византии изображение процветшего креста в послениконоборческий период постепенно вырабатывает свои классические формы<sup>50</sup>. Что касается рельефа рассматриваемого саркофага, то на крышке находим три варианта процветшего креста. Наиболее простой из них представлен упомянутыми четырьмя изображениями на плоскостях акротериев; принципиально сходный с ним второй тип, отличающийся иными пропорциями и более широкими пучками листьев; трижды изображен на южном склоне крышки саркофага (рис. 6—8). Наконец, самый сложный тип, с виноградной лозой, украшает северный склон той же крышки (рис. 3—5). К этому перечню надо добавить еще один тип креста, дважды представленный в резьбе северного склона крышки саркофага, с кипарисами по сторонам, в сходных, но не одинаковых композициях, о которых следует сказать особо.

Н. Е. Макаренко, анализируя элементы орнаментального декора мраморного саркофага, сделал ряд выводов, которые нам следует иметь в виду, независимо от того, в какой мере они могут оказаться приемлемыми сегодня<sup>51</sup>. По его наблюдениям: 1) монограмма Христа имеет формы характерные преимущественно для II—III вв.; тогда как в IV—VI вв. преобладает хризма из букв ХР; 2) композиция венка со стеблями особенно распространена в Сирии, Риме и Равенне; 3) на саркофаге два типа крестов: равноконечные, византийского типа, и с длинным нижним концом, латинского типа; крест на крышке имеет самостоятельное композиционное значение, являясь одновременно символическим элементом и декоративной деталью; 4) процветший крест (древо жизни) находится в двух композициях, из которых находящаяся на лицевой стороне крышки в среднем обрамлении представляет

<sup>47</sup> М. Макаренко. Скульптура. . ., 46—49.

<sup>48</sup> E. Mamboury. Les nécropoles de Byzance. Bulletin officiel du Touring et Automobile Club de Turquie, 1948; O. Feld. Mittelbyzantinische Sarkophage. — Römische Quartalschrift, 65, 1970, № 3—4, 158—184; C. D. Sheppard. Byzantine Carved Marble Slabs. The Art Bulletin, 1969, March, 65—71.

<sup>49</sup> Staatliche Museen zu Berlin. Wegleitung durch die Frühchristlich-byzantinische Sammlung. Berlin, 1964, Nr. 85, Abb. 14; W. Brauns. Die Welt der Karolinger und ihre Kunst. München, 1968, с. 375, Abb. 64.66.

<sup>50</sup> И. Троицкий. Крест Христа — «древо жизни». — Светильник, 1914, № 3, 3—30.

<sup>51</sup> М. Макаренко. Скульптура. . ., 65—69.



высоко развитую форму, подготовленную искусством IV—V вв.; 5) кипарисы принадлежат к редко встречающимся в декоре саркофагов мотивам, связанным преимущественно с памятниками малоазиатского происхождения и неизвестным римским; в средневековых легендах кипарис является деревом жизни, символизирующим страдания Христа; 6) пальмы в изображениях на саркофаге имеют редкую форму, особенностью которой является деление ствола на четыре части, из которых каждая заполнена парой боковых веток, верхушки которых, изгибаясь, устремлены к следующей верхней паре; пальма является символом победы и небесной чистоты; 7) рыба — иероглиф имени Христа и символ евхаристии; в этом значении встречается в ранне-христианском искусстве; 8) птиц определить трудно, но это не голуби; голубь — символ невинности и чистоты, символ души, разлучившейся с телом; 9) два углубления под птицами, между пальмами, предназначены для воды; это связано с народным поверьем о пребывании души умершего в образе птицы, которой нужно питье и которая своим пением веселит душу покойника, а тот, кто пьет воду, поминает его. „Теперь, рассмотрев декоративную часть саркофага, — писал Н. Е. Макаренко, — приходим к выводу, что она принадлежит мастеру из малоазиатского круга художественных и технических оформлений и достижений. Лишь здесь, в Малой Азии, могли выполнить сюжеты и композиции, покрывающие стенки саркофага. Здесь их родина. Здесь и то высокое мастерство, которым отмечен наш памятник, а в других странах этого не видим“<sup>52</sup>. Конспективно изложенные нами основные положения работы Н. Е. Макаренко, как можно убедиться, высказаны преимущественно с учетом символического значения мотивов, включенных в декоративную систему резьбы саркофага. В этом аспекте скульптурный декор гробницы Ярослава изучен довольно подробно. Но и здесь можно сделать некоторые дополнения.

Во-первых, при описании лицевой стенки саркофага нами уже была отмечена нехарактерность мотива круглой многолепестковой розетки для византийской скульптуры раннего средневековья. Это восточный орнаментальный мотив, имеющий множество разновидностей и представленный на многочисленных произведениях каменной пластики и терракоты. Изображение розетки в руках богини Нике рассматривают как колесо — один из атрибутов богини удачи и счастья; вращение ее колеса у народов Востока символизировало превратности судьбы<sup>53</sup>. Не является ли розетка на саркофаге далеким отголоском этих представлений? Во-вторых, изображения креста на крышке саркофага на северном склоне сопровождаются обычными монограммами Христа, тогда как на южном находим иное обозначение: поставленные под титла буквы  $\Phi$ — $\chi$ — $\Phi$ — $\Pi$ , в одном случае расположенные в две строки на уровне верхней ветви креста (рис. 6), а в другом — две первых буквы более крупных размеров помещены на том же месте, а две другие — ближе к нижнему концу, также по обеим сторонам креста (рис. 7, 8). Это начальные буквы слов фразы  $\Phi\omega\varsigma$   $\chi\rho\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$   $\phi\alpha\iota\upsilon\epsilon\iota$   $\pi\lambda\omicron\varsigma\iota\nu$  (Свет Христов всем виден), взятой из чина литургии Преждеосвященных, где она составляет один из древнейших элементов<sup>54</sup>. Приведенная фраза известна также по надписям на светильниках IV—V вв.<sup>55</sup> Таким образом, символическое значение

<sup>52</sup> Там же, 71.

<sup>53</sup> К. В. Тревер. Памятники греко-бактрийского искусства. М.—Л., 1940, с. 67.

<sup>54</sup> Н. Д. Успенский. Литургия Преждеосвященных Даров (Историко-литургический очерк). — Богословские труды, XV, 1976, 157—159.

<sup>55</sup> M. Bauer. Inschriften auf frühchristlichen Tonlampen unter besonderer Berücksichtigung der Inschrift „Das Licht Christi scheint allen“. — Byzantinisch-Neugriechische Jahrbücher, 4, 1923, p. 299.

указанных деталей орнаментального декора подтверждает основной вывод Н. Е. Макаренко о восточном происхождении и глубокой древности указанных им символов.

Птицы по сторонам дерева — весьма распространенный сюжет в средневековом искусстве. Безусловно, естественным было бы видеть птиц в мраморной резьбе саркофага обращенными одна к другой, а не повернутыми спинами (рис. 3). Правда, можно их отчасти рассматривать как парные маленьким птицам, сидящим сверху на ветках пальм, и в таком случае надо видеть переработку распространенного мотива, если только это не изображения птиц с птенцами. Для саркофагов и рельефов алтарных преград более обычным является представление птиц по сторонам креста<sup>56</sup>.

Пропорции букв и эпиграфические особенности начертаний (с характерной лигатурой  $\backslash \mid - \mid$ ) отчасти предreshают вопрос о времени выполнения саркофага, несмотря на то, что для собственно графического анализа начертания букв на крышке саркофага не так много данных. Сопоставление их с надписью времени Юстина II, датируемой 565—578 гг.<sup>57</sup>, подтверждает, что об отнесении к этой же эпохе гробницы Ярослава Мудрого не может быть речи. Иные наблюдения можно вынести из сравнения монограмм и буквенных обозначений на крышке мраморного саркофага (рис. 7, 4, 11) с греческими надписями на камне, относящимися к IX веку<sup>58</sup>. Последние не отличаются единством отдельных графических элементов начертания букв, однако дают достаточное представление об общих закономерностях развития письма в этот период. Некоторые графические формы киевского памятника находят аналогии в сопроводительных надписях мозаик IX—X вв. Св. Софии Константинопольской<sup>59</sup>, а также купольных мозаик Св. Софии в Фессалониках, датируемых серединой IX в.<sup>60</sup> Нельзя сказать, чтобы, при всей относительной стабильности графических начертаний букв мозаичных надписей, более близкую аналогию давали мозаики Софии Киевской<sup>61</sup>. Вследствие этого вряд ли следует настаивать на датировке саркофага первой третью XI в.

Учитывая, что основные схемы орнаментального декора крышки саркофага Ярослава Мудрого в свое время явились предметом внимания Н. Е. Макаренко, мы к его наблюдениям присоединим отдельные замечания, не столько относящиеся к иконографии, сколько к стилю мраморной резьбы. Мотив переплетенных ремней, образующих обрамления двух процветших крестов на южном склоне крышки, нам неизвестен в датированных памятниках византийской декоративной скульптуры IX—X вв. Нельзя считать близкими аналогиями и рельефы монастыря св. Луки в Эвбее, отнесенные А. Н. Грабаром к XI в.<sup>62</sup> Вопрос о времени появления указанного мотива в византийской каменной пластике пока остается открытым. Тонкая изогнутая веточка

<sup>56</sup> Подробнее см.: J. Максимовић. Јустинијански модели у скулптури од IX до XI века. Зборник Светозара Радојчића, 169—170.

<sup>57</sup> I. Sevcenko. The Inscription of Justin II's Time on the Mevlevihane (Rheision) Gate at Istanbul. — Зборник радова Византолошког института, XII, 1970, 1—8, fig. 1, 2.

<sup>58</sup> И. Гошев. Старобългарски глаголически и кирилски надписи от IX и X в. С., 1961, сбр. 89—91. Ср. также: И. Moutsopoulos. La morphologie des inscriptions byzantines et post byzantines de Grèce. — Cyrillomethodianum, III, 1975, pl. 3, 4, 9, 26.

<sup>59</sup> C. Mango. Materials for the Study of the Mosaics of St. Sophia at Istanbul. Washington, 1962 (Dumbarton Oaks Studies, VIII), fig. 5, 62, 70, 72, 110; C. Mango, F. I. W. Hawkins. The Apse Mosaics of St. Sophia at Istanbul. Report on Work Carried Out in 1964 (Dumbarton Oaks Papers, 19), 1965, 113—151.

<sup>60</sup> V. Lazarev. Storia della pittura bizantina. Torino, 1967, tav. 83.

<sup>61</sup> В. Н. Лазарев. Мозаики Софии Киевской. М., 1960, табл. 3—4, 8, 10, 12, 14, 19—20, 31—33, 60, 62.

<sup>62</sup> A. Grabar. Sculptures byzantines du Moyen Âge, II, 60—61, pl. XXVII, b, XXIX, a (№ 45).

с листьями, обрамляющая прямоугольное углубление на левом конце южного склона крышки саркофага (рис. 6), в деталях заметно отличается от подобной же веточки, но с более широко распластанными листьями, на правом конце (рис. 8), тогда как характер резьбы одинаков и соответствует манере выполнения процветших крестов (рис. 7). Это доказывает бесплодность поисков абсолютных аналогий для каждого орнаментального мотива, встречающегося в пластическом декоре гробницы. Эти мотивы могли быть инспирированы и декором иллюминированной книги. На северном склоне крышки гробницы, как уже было отмечено, изображены три креста. Два из них на двухъярусном постаменте, имеют трапецевидные концы; по сторонам по кипарису, острые верхи которого упираются в поперечную перекладину креста; выше перекрестья в одном случае две пальмы, в другом — рыбы, обращенные головами к средокрестью (рис. 3, 4, 11). Резьба этих изображений довольно плоская, и только кипарисы, хотя и трактованы графично, имеют более округлый характер рельефа. В центре, между двумя описанными крестами, представлен процветший четырехконечный крест с раздвоенными и завитыми в спирали концами, опирающийся на пальметту, и своей гладкой поверхностью выделяющийся на фоне выходящих из основания креста стеблей виноградной лозы с листьями и гроздьями; два стебля этой лозы, верхушки и ответвления которой завиты в спирали, пересекаются несколько ниже перекрестья креста (рис. 4, 11). Указанную композицию в плане уяснения особенностей пластики рельефа интересно сопоставить с орнаментальной композицией мраморной плиты середины VI в. из ограждения пресбитерия в Сант Аполлинаре в Равенне (рис. 12). Сравнивая типологически сходные детали, мы видим степень усвоения резчиком крышки саркофага Ярослава Мудрого юстиниановского образца и одновременно интерпретацию последнего. Достаточно сопоставить реалистическую передачу виноградной лозы с сидящими на ней павлинами в равненском рельефе, с тонким пониманием пластики акантовых листьев, с упрощенным и стандартизированным мотивом резьбы саркофага (рис. 4, 11). Несмотря на значительную высоту рельефа, характер его остается преимущественно плоскостным, обоковые грани имеют срезы почти под прямым углом (рис. 5). Это черты стиля резьбы мраморной гробницы в целом, и те немногие отступления от указанного принципа, которые мы могли попутно отметить, слишком незначительны для того, чтобы могли сказаться на общей характеристике памятника.

В отношении проявления отмеченных особенностей саркофаг Ярослава Мудрого не одинок. Сходные черты стиля можно указать в ряде памятников византийской каменной пластики, в таких как ионическая импостная капитель из Старой-Загоры (Стара-Загора, Окружной исторический музей)<sup>63</sup>, а также резные мраморы из дворца в Преславе и преславских храмов<sup>64</sup>. Особенно может быть сближена по характеру резьбы декоративная плита с растительными мотивами<sup>65</sup>. Таким образом, стилистические черты орнаментальных композиций саркофага не противоречат той датировке, которая вытекает из анализа других особенностей изделия. Надо заметить, что рельеф мраморной плиты ограждения, хранящийся в музее в Истамбуле, в котором А. Н. Грабар видит характерную работу X в., обнаруживает более развитые формы<sup>66</sup>. Это же можно сказать и о пластическом декоре церкви Богородицы

<sup>63</sup> Д. Овчаров, М. Ваклинова. Указ. соч., обр. 69.

<sup>64</sup> К. Миятев. Архитектурата в средновековна България. С., 1965, 55, обр. 49; Т. Тотев. Базилика при Сакалова могила в Преслав. — В: Преслав. Т. 2. С., 1976, 47, обр. 9; A. Tschilingirov. Christliche Kunst in Bulgarien. Berlin, 1978, Abb. 38.

<sup>65</sup> Кр. Миятев. Архитектурата в средновековна България. С., 1965, обр. 49 (нижний снимок).

<sup>66</sup> A. Grabar. Sculptures byzantines de Constantinople, 114, pl. LXIII, 5.

Константина Липса<sup>67</sup>. Следовательно, наиболее вероятным временем изготовления мраморного саркофага, о котором идет речь, представляется IX в., скорее всего, его вторая половина.

Размеры саркофага следующие: длина 2,36 м, ширина 1,22 м, высота ящика 0,91 м, высота гробницы с крышкой 1,81 м. Поскольку нам неизвестны ближайшие аналогии этому мраморному саркофагу, особое значение приобретают фрагменты, обнаруженные в 1939 году в юго-западной части развалин Десятинной церкви в Киеве, являющиеся деталями подобной же крышки саркофага<sup>68</sup>. Саркофаг из Десятинной церкви, отождествляемый с гробницей князя Владимира, имел свесыма сходную композицию на фронтоне крышки с выходящими на акротерии подобными же крестами. Следовательно, мраморный саркофаг Ярослава Мудрого не был единственной гробницей в Киеве, привезенной из Херсонеса. Другой путь проникновения этих изделий не представляется реальным. Так как от саркофага из Десятинной церкви сохранились лишь незначительные обломки, невозможно получить представление об орнаментальных композициях его пластического декора в целом. Поэтому скульптурная орнаментика саркофага Ярослава продолжает оставаться уникальной.

В Ватиканском Менологии, выполненном в Константинополе около 986 г. для императора Василия II, обращает на себя внимание одна из миниатюр именно тем, что на ней представлен саркофаг, имеющий сходное расположение основных композиционных мотивов<sup>69</sup>. На торцовой стенке саркофага изображен круг со вписанным в него крестом, на другой, соответствующей лицевой стенке гробницы Ярослава, — два круга, вписанные один в другой (рис. 15). Если детально сопоставлять изображение саркофага на миниатюре с гробницей в Софии Киевской, можно указать целый ряд несовпадений в деталях: крышка без акротериев, на фронтоне крышки в центре крест; декор склона крышки также не отличается большим сходством. При таких чертах сходства и различия едва ли следовало бы говорить об этой миниатюре, если бы она не являлась иллюстрацией к тексту об обретении в Херсонесе мощей св. Климента папы римского<sup>70</sup>. И, соответственно, то обстоятельство, что указанные схематические обозначения на стенках гробницы св. Климента совпадают с реально существующим декором мраморного саркофага Ярослава Мудрого, едва ли следует игнорировать как простую случайность. Если мы, опираясь на столь шаткие аргументы, не можем настаивать на тождестве указанных памятников, то столь же неосновательно будет и категорически отрицать их идентичность, особенно помня о том, что иллюстрации Ватиканского Менология довольно верно отражают реалии. В отношении гробницы св. Климента это можно установить путем сравнения упомянутой иллюстрации с миниатюрой греческого Менология в монастыре Дохиар на Афоне (№ 5)<sup>71</sup>.

Обретение мощей св. Климента папы римского в Херсонесе связано с именами св. Кирилла и Мефодия, которые, по свидетельству Анастасия библиотекаря, в 867 г. перенесли их часть в Рим, где вручили папе Адриану.

<sup>67</sup> Там же, 100—122, pl. XLVII—LI.

<sup>68</sup> М. К. Каргер. К вопросу о саркофагах кн. Владимира и Анны. — Краткие сообщения Института истории материальной культуры, VII, 1940, 76—80, рис. 20; Княжеское погребение XI в. в Десятинной церкви. — Там же, 12—20.

<sup>69</sup> C. Stornajolo. Il Menologio di Basilio II (cod. Vaticano greco 1613). Torino, 1907, tav. 204.

<sup>70</sup> S. Der Nersessian. The Illustrations of the Metaphrastian Menologium. — In: Late Classical and Mediaeval Studies in Honor of A. M. Friend. Princeton, 1955, 227, fig. 3; I. Dujsévy. Une miniature byzantine inconnue avec les images de Cyrille et Method. — Byzantion, XXXVI, 1966, 51—73.

<sup>71</sup> S. Der Nersessian. Указ. соч., 227, fig. 4.

Гробница с мощами св. Климента была обнаружена внутри разрушенного храма, в котором стоял саркофаг<sup>72</sup>. По „Сказанию об обретении мощей св. Климента“, рака его мощей сначала была поставлена в храме св. Созонта, потом в храме св. Леонтия и, наконец, перенесена „в кафоликию церковь“<sup>73</sup>. Вполне логично предположить, что примерно в эти годы и могли выполнить новый мраморный саркофаг для мощей св. Климента. Если это так, то гипотеза о возможной принадлежности мраморной гробницы в Софии Киевской храму-усыпальнице св. Климента папы римского в Херсонесе, по крайней мере, представляется допустимой.

Из русских литературных источников хорошо известно о перенесении мощей св. Климента из Херсонеса в Киев. Обычно это связывается с именем князя Владимира<sup>74</sup>. Мощи св. Климента были положены в Десятинной церкви, которую вследствие этого Дитмар Мерзебургский называет *ecclesia martyris et rapae Clementis* (церковью мученика и папы Климента). По свидетельству Каталанского епископа Рогерия, посетившего Киев в 1048 г., ему рассказывал князь Ярослав о том, что он сам был в Херсонесе и взял главы свв. Климента и Фива и привез их в Киев<sup>75</sup>. Д. В. Айналов стремился примирить эти противоречивые известия, выдвинув предположение о том, что Ярослав мог быть в Херсонесе отроком вместе со своим отцом и принять участие в перенесении мощей<sup>76</sup>. Если епископ Рогерий все передает верно, то действительно остается сделать такое заключение, не отрицая в любом случае факт возможности доставки в Киев и саркофага, в котором в Херсонесе хранились мощи св. Климента. В Киеве св. Климент папа римский был одним из самых чтимых святых, как об этом свидетельствуют литературные источники<sup>77</sup>. Мог ли быть его саркофаг использован для погребения в нем князя Ярослава Мудрого? Для эпохи средневековья такой случай не представляет ничего невероятного. Как уже было сказано, существуют примеры использования античных языческих саркофагов для хранения мощей святых. В позднеантичный саркофаг было положено тело Карла Великого.

Ярослав Мудрый скончался 20 февраля 1054 г.<sup>78</sup> Он был погребен в Св. Софии Киевской в том самом мраморном саркофаге, анализу декора которого посвящена наша статья. Наше предположение о том, что это гробница св. Климента, привезенная из Херсонеса — только гипотеза, но нам представляется, что она имеет достаточное основание, чтобы если не утвердить это мнение, то, по крайней мере, связать саркофаг Ярослава с одним из памятников византийской скульптуры, нашедшим отражение в иллюстрациях одного из самых ранних лицевых Менологиев.

<sup>72</sup> Д. В. А й н а л о в. Мемории св. Климента и св. Мартина в Херсонесе. Древности. — Труды имп. Московского Археологического общества, XXV, 1916, 67—88.

<sup>73</sup> П. А. Л а в р о в. Материалы для истории возникновения древнейшей славянской письменности. Л., 1930 (Труды славянской комиссии, I), 150—151.

<sup>74</sup> В Лаврентьевской летописи сказано: Володимер же поим посем царицу и Настаса и попы Корсуние с мощами Климента и Фива ученика его, пойма сосуды церковныя, иконы на благословение себе.

<sup>75</sup> Д. А й н а л о в. Судьба киевского художественного наследия. — Записки отделения русской и славянской археологии Русского археологического общества, XII, 1918, 24—31.

<sup>76</sup> Там же, 26—27.

<sup>77</sup> І. Ф р а н к о. Святий Климент у Корсуні. Причинки до історії староруської легенди. — Записки наукового товариства імені Шевченка, кн. 2, 1902, 1—44; кн. 4, 45—114; 1903, кн. 6, 145—180; 1904, кн. 3, 181—208; кн. 4, 209—256; Ю. К. Б е г у н о в. Русское Слово о чуде Климента Римского и кирилло-мефодиевская традиция. — *Slavia*, XLIII, 1974, 26—46.

<sup>78</sup> Б. А. Р ы б а к о в. Русские датированные надписи XI—XIV веков. М., 1964, 14—16; С. А. В ы с о ц к и й. Древнерусские надписи Софии Киевской XI—XIV вв. Т. I. Киев, 1966, 39—41.

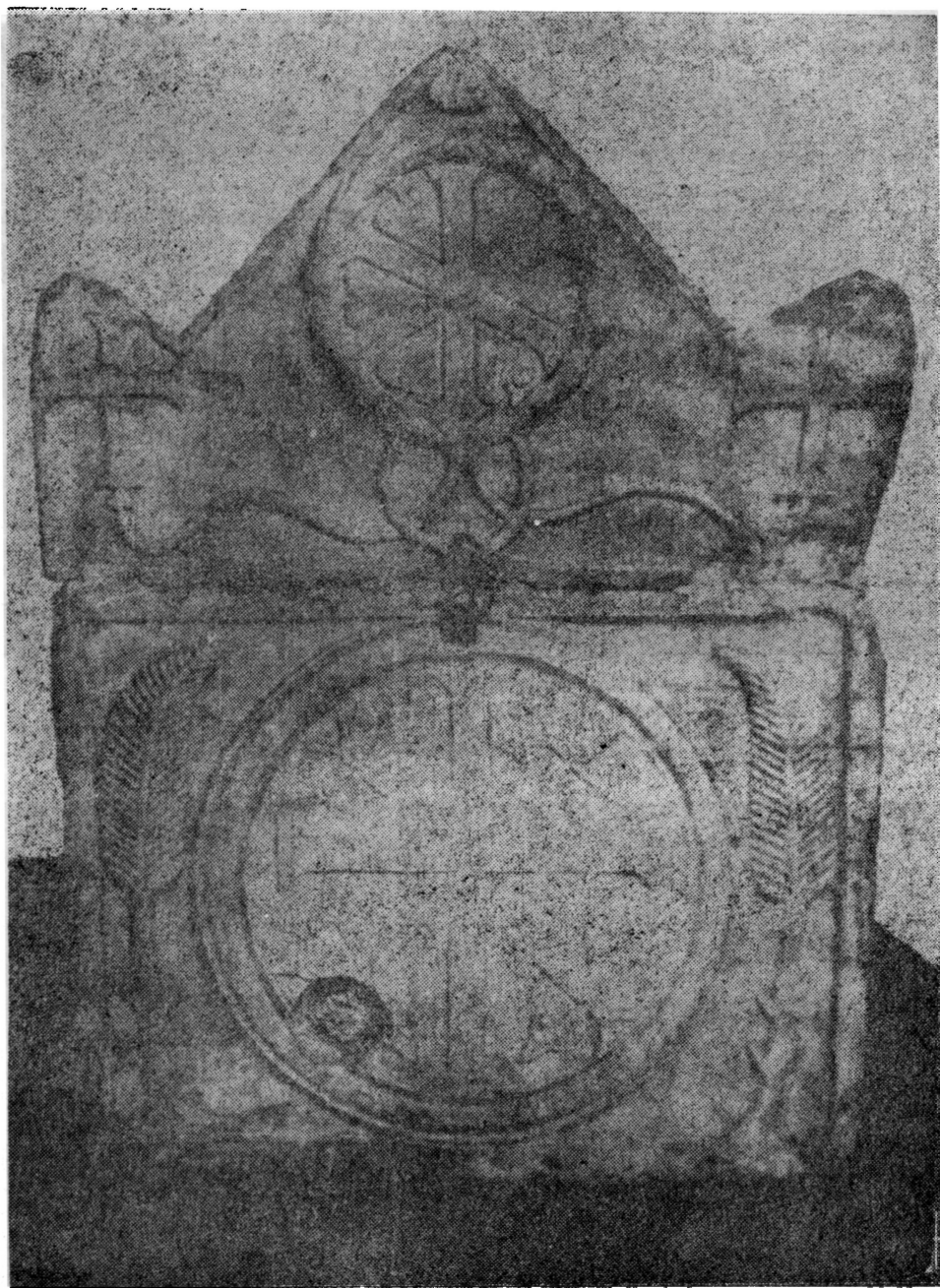


Рис. 1. Саркофаг Ярослава Мудрого, восточная сторона



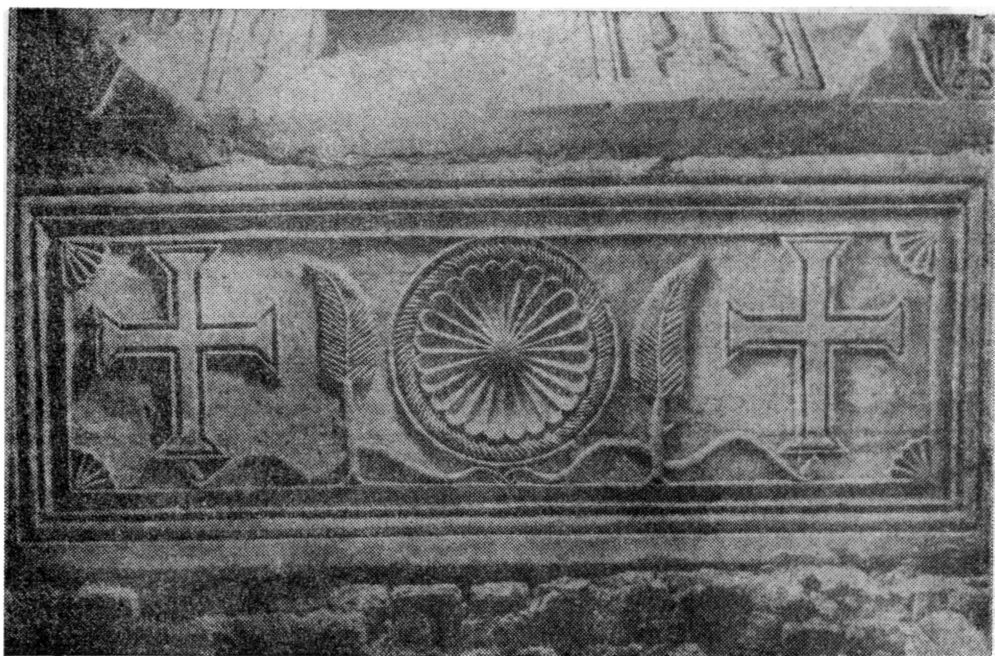


Рис. 2. Саркофаг Ярослава Мудрого, рельеф лицевой стороны



Рис. 3. Саркофаг Ярослава Мудрого, рельеф северного склона крышки





Рис. 4. Саркофаг Ярослава Мудрого, деталь северного склона крышки

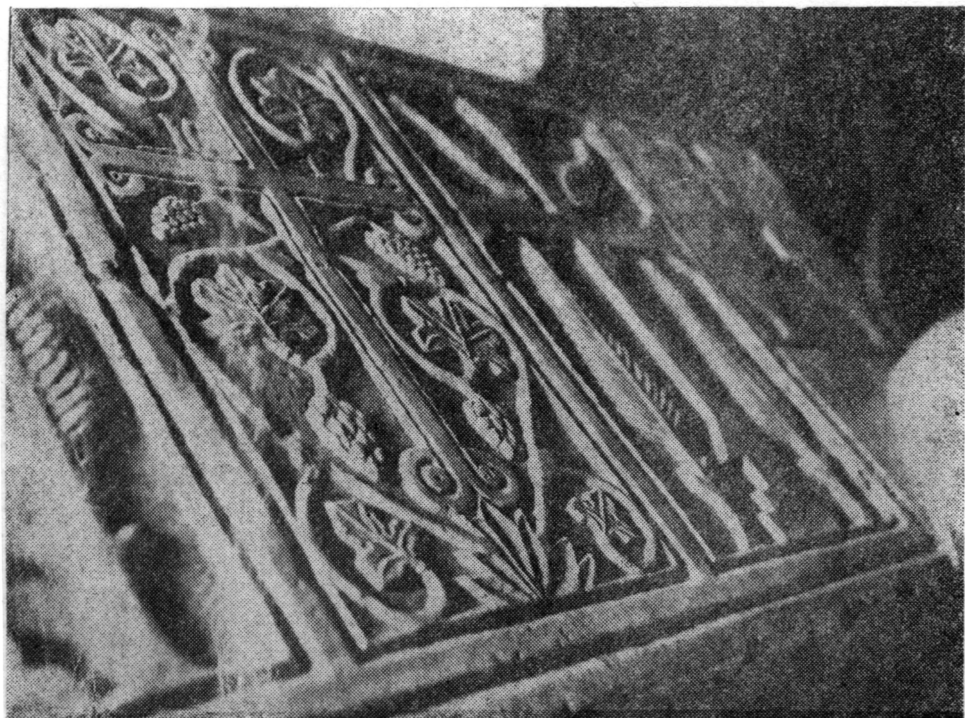


Рис. 5. Саркофаг Ярослава Мудрого, деталь северного склона крышки

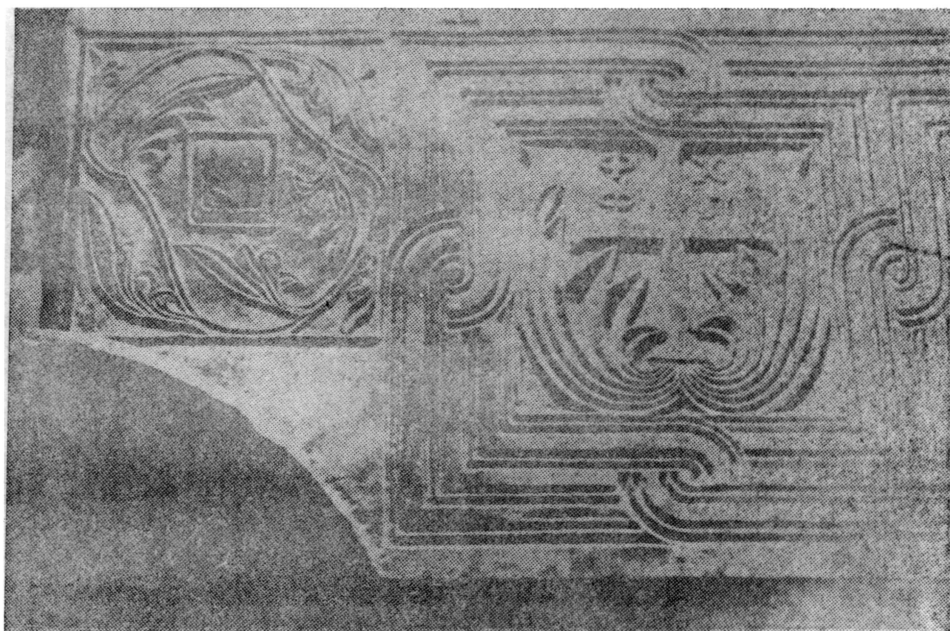


Рис. 6. Саркофаг Ярослава Мудрого, левая часть южного склона крышки



Рис. 7. Саркофаг Ярослава Мудрого, средняя часть южного склона крышки

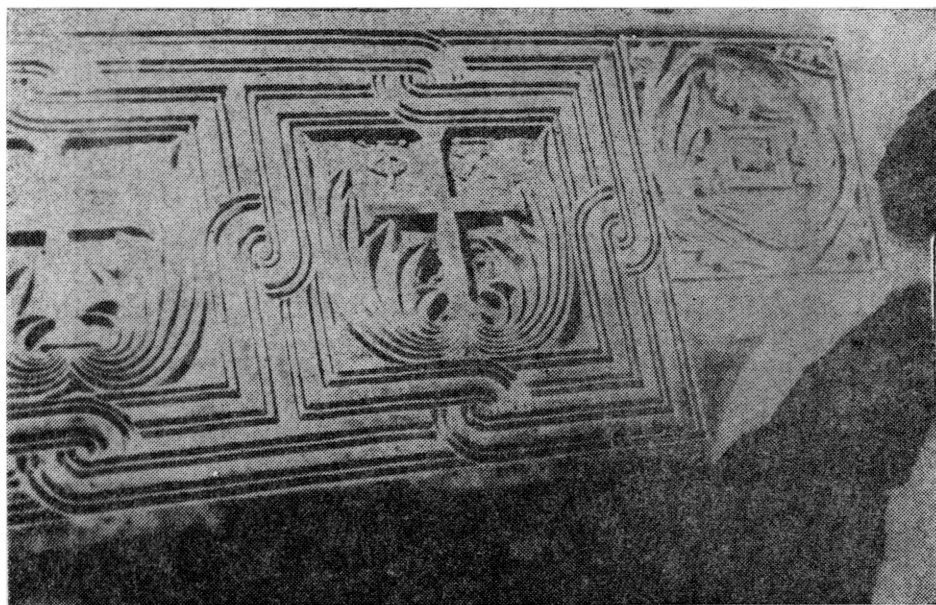


Рис. 8. Саркофаг Ярослава Мудрого, правая часть южного склона крышки



Рис. 9. Саркофаг Ярослава Мудрого, западная сторона

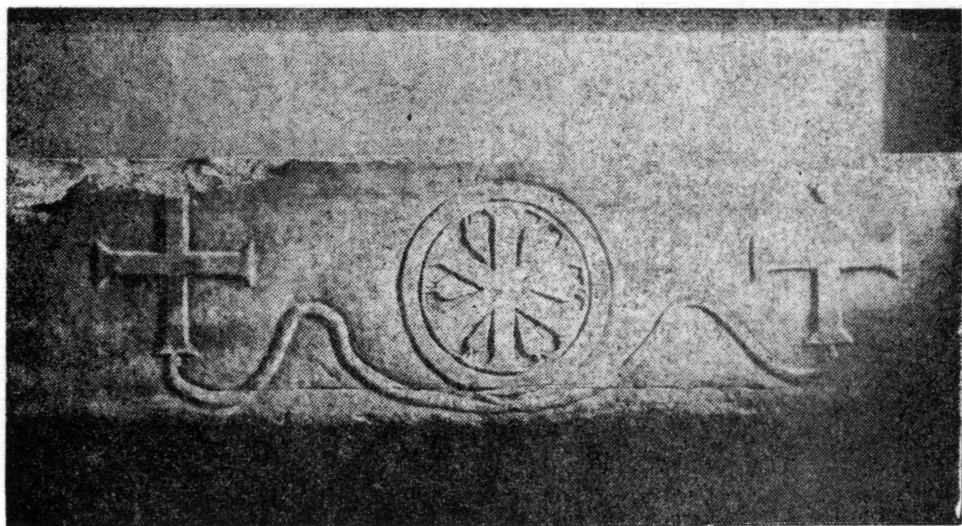


Рис. 10. Рельеф „анонимного“ мраморного саркофага в Софии Киевской



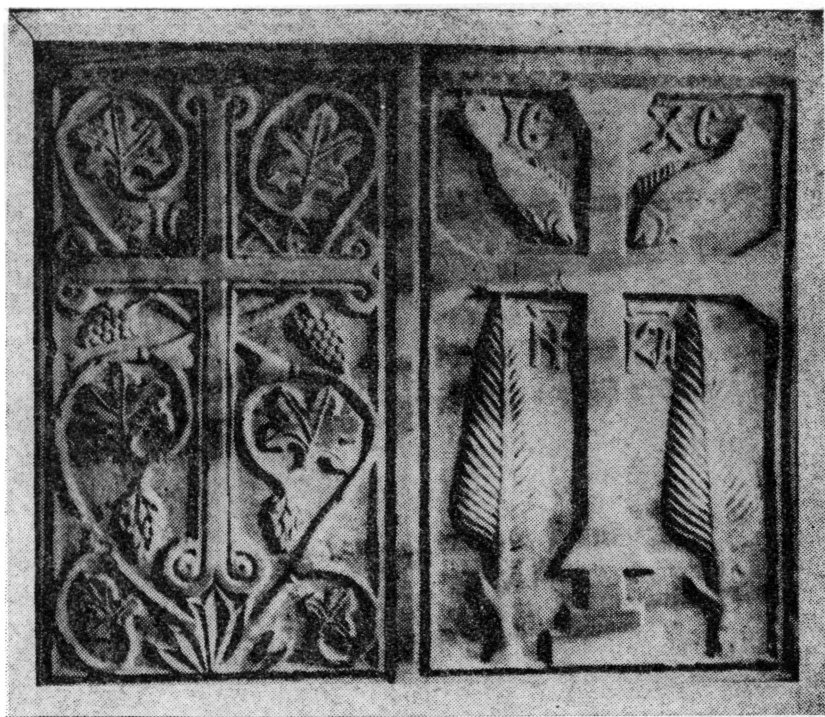


Рис. 11. Саркофаг Ярослава Мудрого, рельеф северного склона крышки

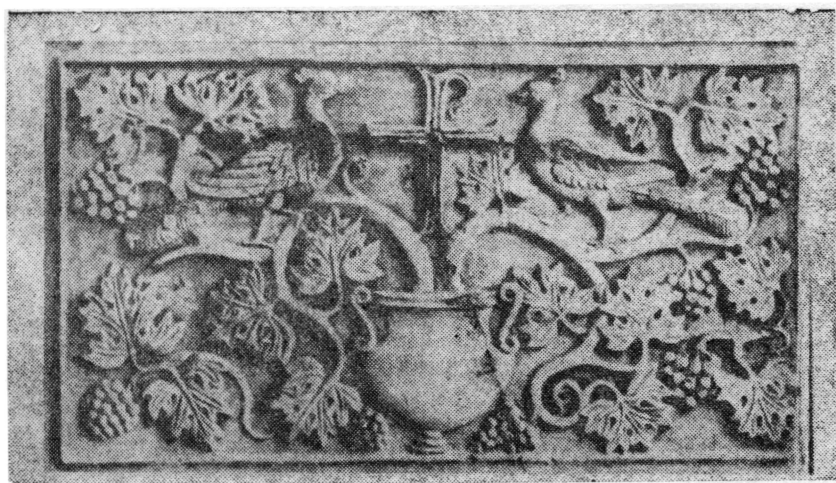


Рис. 12. Рельеф пресбитерия в Сант Аполлинаре Нуово в Равенне



Рис. 13. Саркофаг в мавзолее Галлы Плацидии в Равенне

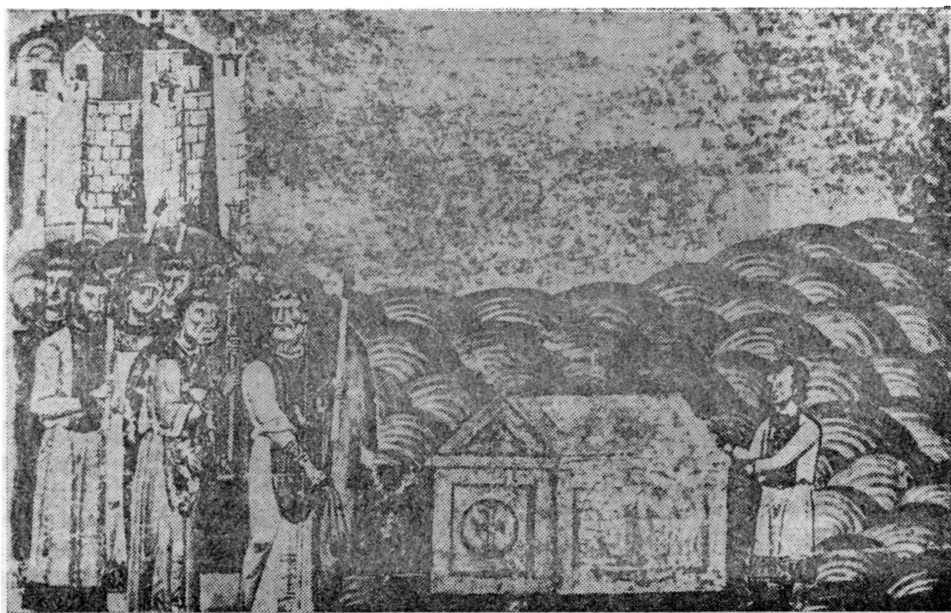


Рис. 14. Обретение мощей св. Климента папы римского в Херсонесе.  
Миниаюра Ватиканского Менология Василия II

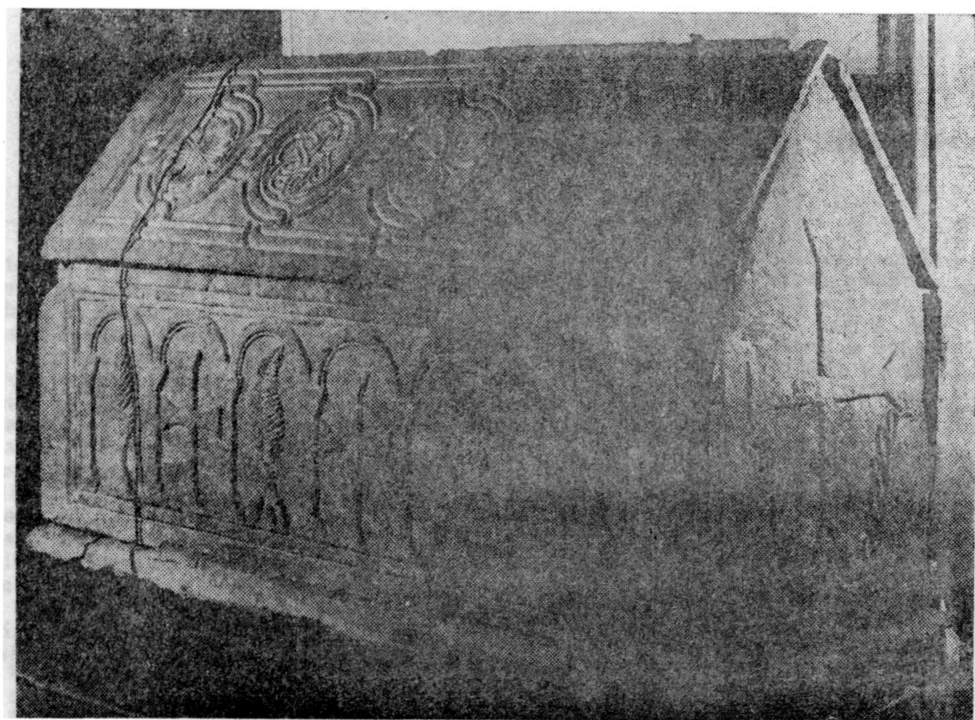


Рис. 15. Шиферный саркофаг из Десятинной церкви в Киеве





Рис. 16. Шиферный рельеф в северной части хор Софии Киевской

# TYPOLOGY OF THE DATA ABOUT BULGARIAN HISTORY IN ITALIAN MEDIEVAL HISTORIOGRAPHY

A. Tončev (Sofia)

A method for arranging the dispersed data about Bulgarian history in Italian medieval historiography into a logical structure is proposed in the article, which allows every new piece of information to find its place in it. The first step according to this method is the arrangement of all the available data under themes, connected with the problems of Bulgarian history.<sup>1</sup> The arrangement may begin, for example, in this way:

## I. THRACIANS RULE OVER THE SEA

1. Inc.: Traces. . . Fin.: . . . 19.<sup>2</sup>

## II. ROME WARS WITH PHILIPPUS V THE MACEDONIAN (221-179 B. C.)

1. Inc.: Eo tempore. . . Fin.: . . . regem,<sup>3</sup>

## III. ALEXANDER THE MACEDONIAN (336-323 B. C.) FIGHTS THE THRACIANS

1. Inc.: Alexander. . . Fin.: . . . corripuit,<sup>4</sup>

## IV. KING PIRRUS (307-303, 297-272 B. C.) FIGHTS AGAINST ROME WITH TROOPS FROM MACEDONIA

1. Inc.: His itaque. . . Fin.: . . . dimicavit.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Alongside with excerpting direct data about Bulgarian history, it is useful to make register of all the names connected with the word "bulgari" in Italian medieval sources, because they represent a distant reflection of Bulgarian settlements in Italy. For example: Bolgharo di Bulghari, Rainerius Borgarello de Perusio, Ubertus Borgarellus, Bugarus, Bugaris, Bulcarinus, Gerardus Bulgarelli, Iohannes Bulgarelli (Giovanni di Alberto di Bulgarelli, Albertus di Bulgarello), Bulgarello, Bulgarello di Tommaso, Bulgarello filius Farolfi, Vuillelmus qui Bulgarello vocatur, Bulgarellus, Bulgarellus Andulfi, Bulgarellus Iohannis Thomai, Bulgari (*familia, castrum, turris*), commitatus Bulgariensis, Obertus Bulgarini, Bulgarino, Bulgarino da Caprona, Bulgarino Viceconte, Bulgarinus Anfossi, Bulgarinus Bulgarelle, Bulgarinus quondam Uguicionis Beriti, Bulgarinus Vicecomes de Ugonis, Bulgarius filius Raginerii, Bulgaro de Nonantule, Albertolo Bulgarono, Bulgarus, Bulgarus Assalitus, Ogerius Bulgarus, Bulgarus de Binasco, Bulgarus de Palacio, Bulgarus Suavis, Bulgarus de Alberto de Bulgaro, Bulgaritium Matelicae, Bullagarus, Burgari, Burgarinus, Burgarus de Tolentino, Andrea de Borgarellis, Philippus de Bulgarellis, Raynaldus de Bulgarellis, de Bulgari, Andreas de Bulgari, Rambertini de Bulgariis, Iohannes de Bulgaro, Marinus de Bulgaro, Ugo de Bulgaro, de Burgaro, Andreas de Burgaro, Burgarinus de Burgaro, Guillelmus de Burgaro, Iohannes de Burgaro, Symonem de Burgaro, Rainaldo di Bulgarelli, Ramberto di Bulgarello, Damiano di Bulgaro, S. Biagio in Bulgheria, Vulgarecta (*castellum*), Vulgarius, Vulgarus, Iohannes Vulgarus etc.

<sup>2</sup> Corpus chronicorum Bononiensium. — Rerum italicarum scriptores, t. XVIII, p. I, v. 1, Città di Castello, 1906, p. 24.

<sup>3</sup> Romualdi Salernitani Chronicon. — RIS, t. VII, p. 1, Bologna, 1935, p. 36.

<sup>4</sup> Ibid., p. 31.

<sup>5</sup> Ibid., p. 33.

- V. THE TRIUMPH OF METELLUS FROM MACEDONIA  
 1. Inc.: Tunc Rome. . . Fin.: . . .Philippus;<sup>6</sup>
- VI. AUGUSTUS OCTAVIANUS (27 B. C.-14 A.C.) AND THE BALKAN LANDS  
 1. Inc.: Norici. . . Fin.: . . .uel pressi sunt.<sup>7</sup>
- VII. THE BALKAN LANDS IN THE CONFINES OF THE ROMAN EMPIRE  
 1. Inc.: Europae vero. . . Fin.: . . .terminarunt.<sup>8</sup>
- VIII. CREATION OF THE PROVINCE OF THRACE IN 45-46  
 1. Inc.: Non solum autem. . . Fin.: . . .imperio;<sup>9</sup>  
 2. Inc.: reduisse. . . Fin.: . . .Chomazen.<sup>10</sup>
- IX. THE THIRD LEGION IN MESIA IN 68  
 1. Inc.: Adunque. . . Fin.: . . .Vespesiano.<sup>11</sup>
- X. VESPASIANUS' ELECTION IN MESIA IN 69  
 1. Inc.: Notta che. . . Fin.: . . .Mesia.<sup>12</sup>
- XI. PERTINAX SENT IN MESIA  
 1. Inc.: Et egli. . . Fin.: . . .chavalieri.<sup>13</sup>
- XII. PERTINAX GOVERNS MESIA  
 1. Inc.: Per la quale casone. . . Fin.: . . .Siria.<sup>14</sup>
- XIII. PARTICIPATION OF SLAVS IN THE MARCOMAN WARS (167-180)  
 1. Inc.: Hic. . . Fin.: . . .relapsavit.<sup>15</sup>
- XIV. EMPEROR MAXIMINUS (235-238) BORN IN THRACE  
 1. Inc.: Maximinus. . . Fin.: . . .Augustus;<sup>16</sup>
- XV. EMILIANUS' REBELLION IN MESIA IN 253  
 1. Inc.: Sub his. . . Fin.: . . .biennio.<sup>17</sup>  
 2. Inc.: Et ipse cum filio. . . Fin.: . . .rebellaverat.<sup>18</sup>  
 3. Inc.: 258. — Gallo. . . Fin.: . . .dui.<sup>19</sup>
- XVI. GOTHIC INVASIONS IN MACEDONIA DURING EMPEROR VALE-  
 RIANUS' (253-260) RULE  
 1. Inc.: Gothi. . . Fin.: . . .depopulantur.<sup>20</sup>  
 2. Inc.: Iste totam Greciam. . . Fin.: . . .depopulavit.<sup>21</sup>
- XVII. EMPEROR GALLIENUS (253-268) DEFEATS THE GOTHs IN 267  
 1. Inc.: Li quali Gothi. . . Fin.: . . .victorya.<sup>22</sup>
- XVIII. BARBARIC INVASIONS IN THE BALKAN PENINSULA DURING  
 EMPEROR GALLIENUS' RULE  
 1. Inc.: Soluuntur repente. . . Fin.: . . .aufertur;<sup>23</sup>

<sup>6</sup> Romualdus, p. 38.

<sup>7</sup> Ibid., p. 42.

<sup>8</sup> Leonardo Bruni Aretino. *Historiarum florentini populi libri XII*. — RIS, t. XIX, p. III, Città di Castello, 1914, p. 22.

<sup>9</sup> Romualdus, p. 53.

<sup>10</sup> Corpus, v. I, p. 120.

<sup>11</sup> Ibid., p. 111.

<sup>12</sup> Ibid.

<sup>13</sup> Ibid., p. 154—155.

<sup>14</sup> Ibid., p. 155.

<sup>15</sup> Ibid., p. 145.

<sup>16</sup> *Annales Forolivienses*. — RIS, t. XXII, p. II, Città di Castello, 1903, p. 14.

<sup>17</sup> Romualdus, p. 68.

<sup>18</sup> *Annales Forolivienses*, p. 14.

<sup>19</sup> Corpus, v. I, 184—185.

<sup>20</sup> *Matthaei Palmerii Liber de Temporibus*. — RIS, XXVI/1, Città di Castello, 1906.

p. 28.

<sup>21</sup> Corpus, v. I, p. 185.

<sup>22</sup> Ibid., p. 190.

<sup>23</sup> Romualdus, p. 69.

2. Inc.: 273. — Galieno. . . Fin.: . . .l'inperio Romano.<sup>24</sup>
- XIX. EMPEROR CLAUDIUS II (268-270) DEFEATS THE GOTHs
1. Inc.: Hic statim Gothos. . . Fin.: . . .interiit.<sup>25</sup>
  2. Inc.: Huius temporibus. . . Fin.: . . .in imperio.<sup>26</sup>
  3. Inc.: Claudius. . . Fin.: . . .moritur.<sup>27</sup>
  4. Inc.: Pero chè. . . Fin.: . . .Gothi.<sup>28</sup>
  5. Inc.: Iste Gothos. . . Fin.: . . .interiit.<sup>29</sup>
- XX. EMPEROR AURELIANUS (270-275) DEFEATS THE GOTHs
1. Inc.: Anno ab incarnatione Domini CCLXXIII. . . Fin.: . . . statuit.<sup>30</sup>
  2. Inc.: Felix. . . Fin.: . . .superat.<sup>31</sup>
  3. Inc.: In prima. . . Fin.: . . .Danubio.<sup>32</sup>
- XXI. EMPEROR PROBUS (276-282) BORN IN SIRMIIUM
1. Inc.: Probus. . . Fin.: . . .imperator.<sup>33</sup>
- XXII. EMPEROR PROBUS DEFEATS THE GOTHs
1. Inc.: Possa passoe per Trachia. . . Fin.: . . .gente.<sup>34</sup>
- XXIII. EMPEROR PROBUS PLANTS VINEYARDS IN SIRMIIUM AND MESIA SUPERIOR
1. Inc.: Pannoniis. . . Fin.: . . .dedit.<sup>35</sup>
  2. Inc.: 283. II. Probus. . . Fin.: . . .dedit.<sup>36</sup>
- XXIV. EMPEROR PROBUS' DEATH IN SIRMIIUM
1. Inc.: Interfectus est. . . Fin.: . . .ferrata.<sup>37</sup>
  2. Inc.: Occisus . . . Fin.: . . . V.<sup>38</sup>
  3. Inc.: 285. I. Probus. . . Fin.: . . .occiditur.<sup>39</sup>
- XXV. DIOCLETIANUS (284-305) DEFEATS CARINUS BY MARGUS
1. Inc.: Interea Carinus. . . Fin.: . . .superatus;<sup>40</sup>
- XXVI. EMPEROR MAXIMIANUS (286-305, 307-310) GATHERS TROOPS FROM MESIA
1. Inc.: Verum hac contumelia. . . Fin.: . . .superavit.<sup>41</sup>
  2. Inc.: Per la qual cosa. . . Fin.: . . .bataglie.<sup>42</sup>
- XXVII. THE BALKAN LANDS PASS INTO THE POSSESSION OF EMPEROR CONSTANTINUS I (306-337)
1. Inc.: Per la qual sconficta. . . Fin.: . . .barbare.<sup>43</sup>
- XXVIII. EMPEROR CONSTANTINUS DEFEATS THE GOTHs
1. Inc.: In decretali epistola. . . Fin.: . . .apparet.<sup>44</sup>

<sup>24</sup> Corpus, v. I, p. 191.

<sup>25</sup> Romualdus, p. 70.

<sup>26</sup> Platynae historici Liber de vita Christi ac omnium pontificum. — RIS, III/1, Città di Castello, 1932, p. 43.

<sup>27</sup> Mattheus Palmerius, p. 28.

<sup>28</sup> Corpus, v. I, p. 192.

<sup>29</sup> Ibid., p. 194, sinistra.

<sup>30</sup> Romualdus, p. 71.

<sup>31</sup> Platyna, p. 44.

<sup>32</sup> Corpus, v. I, p. 194, dextra.

<sup>33</sup> Annales Forolivienses, p. 15.

<sup>34</sup> Corpus, v. I, p. 200.

<sup>35</sup> Romualdus, p. 72.

<sup>36</sup> Mattheus Palmerius, p. 29.

<sup>37</sup> Romualdus, p. 72.

<sup>38</sup> Annales Forolivienses, p. 15.

<sup>39</sup> Mattheus Palmerius, p. 29.

<sup>40</sup> Romualdus, p. 72.

<sup>41</sup> Ibid., p. 74.

<sup>42</sup> Corpus, v. I, p. 206, dextra.

<sup>43</sup> Ibid., p. 217.

<sup>44</sup> Romualdus, p. 77.

2. Inc.: 327. — Constantino. . . Fin.: . . .triumpho.<sup>45</sup>
- XXIX. CONSTANTINOPLE — CAPITAL OF THE ROMAN EMPIRE (330)
1. Inc.: Constantinus, Constancii ex. . . Fin.: . . .voluit.<sup>46</sup>
2. Inc.: Constantinus, Constancii filius. . . Fin.: . . .adesse.<sup>47</sup>
3. Inc.: Constantinus, Constancii filius. . . Fin.: . . .fieri.<sup>48</sup>
- XXX. THE AQUILEIAN BISHOP THEODORUS BORN IN THRACE
1. Inc.: Theodorus. . . Fin.: . . .XI.<sup>49</sup>
- XXXI. THE AQUILEIAN BISHOP MACEDONIUS BORN IN MACEDONIA
1. Inc.: Macedonius. . . Fin.: . . .VI.<sup>50</sup>
- XXXII. "DANUBIAN ORIGIN OF THE FRANKS"
1. Inc.: Post excidium. . . Fin.: . . .feroces.<sup>51</sup>
- XXXIII. THE SYNOD IN SERDICA IN 343
1. Inc.: Cui cum relatio. . . Fin.: . . .sedi.<sup>52</sup>
- XXXIV. BASILIUS — GOVERNOR OF MACEDONIA (C. A. 352)
1. Inc.: Nam Basilius. . . Fin.: . . .fuit.<sup>53</sup>
- XXXV. THEODORUS — BISHOP OF HERACLEA (C. A. 352)
1. Inc.: Theodorus. . . Fin.: . . .Apostolum.<sup>54</sup>
- XXXVI. GOTH INVASION IN THE BALKAN LANDS IN 376
1. Inc.: gens Hunorum. . . Fin.: . . .fuderunt.<sup>55</sup>
2. Inc.: temporibus vero Valentis. . . Fin.: . . .igne.<sup>56</sup>
3. Inc.: priora. . . Fin.: . . .optinentes.<sup>57</sup>
4. Inc.: Ea tempestate gens. . . Fin.: . . .consumptus est.<sup>58</sup>
5. Inc.: Gothos antiqui. . . Fin.: . . .utiliter usus est.<sup>59</sup>
6. Inc.: 379. — Una gente. . . Fin.: . . .parenti.<sup>60</sup>
- XXXVII. EMPEROR VALENS (364-378) DIES IN THRACE
1. Inc.: Mense augusti. . . Fin.: . . .suis.<sup>61</sup>
- XXXVIII. THRACE UNDER THE RULE OF EMPEROR THEODOSIUS I (379-395)
1. Inc.: Porro Gratianus. . . Fin.: . . .prefecit imperio.<sup>62</sup>
2. Inc.: Al quale Theodosio. . . Fin.: . . .Trachia.<sup>63</sup>
- XXXIX. THEODOSIUS I DEFEATS THE GOTHs
1. Inc.: Interea vero Theodosius. . . Fin.: . . .reddidisset.<sup>64</sup>
2. Inc.: 383. — Theodosio. . . Fin.: . . .Sichiani.<sup>65</sup>

<sup>45</sup> Corpus, v. 1, p. 218.

<sup>46</sup> Origo civitatum Italiae seu Venetiarum (Chronicon Altinate et chronicon Gradense). Roma, 1933, p. 18, sinistra.

<sup>47</sup> Ibid., dextra.

<sup>48</sup> Ibid., p. 104.

<sup>49</sup> Ibid., p. 162.

<sup>50</sup> Ibid., p. 163.

<sup>51</sup> Corpus, v. 1, p. 231.

<sup>52</sup> Anonymi Mediolanensis Libellus de situ civitatis Mediolani. — RIS, n. e., t. I, p. II, Bologna, s. a., p. 82.

<sup>53</sup> Platyna, p. 60.

<sup>54</sup> Ibid.

<sup>55</sup> Il Chronicon di Benedetto, Roma, 1920, p. 11-12.

<sup>56</sup> Il Chronicon farfense di Gregorio di Catino, Roma, 1903, v. I, p. 123, sinistra.

<sup>57</sup> Ibid., p. 130.

<sup>58</sup> Romualdus, p. 88.

<sup>59</sup> Leonardo Bruni, p. 15-16.

<sup>60</sup> Corpus, v. 1, p. 233-234, dextra.

<sup>61</sup> Chronicon Altinate et chronicon Gradense, p. 105.

<sup>62</sup> Romualdus, p. 89.

<sup>63</sup> Corpus, v. 1, p. 235-236, dextra.

<sup>64</sup> Romualdus, p. 89.

<sup>65</sup> Corpus, v. 1, p. 236, dextra.

## XL. THE GOTH'S PASS THROUGH SIRMIIUM

1. Inc.: 403. II. Gothi. . . Fin.: . . . ingressi.<sup>66</sup>

## XLI. HUN INVASIONS IN THE BALKAN LANDS DURING ATTLA'S REIGN (434-453)

1. Inc.: Bleda et Attila. . . Fin.: . . . depopulati sunt.<sup>67</sup>
2. Inc.: "Interea rex Hunnorum. . . Fin.: . . . peremit.<sup>68</sup>
3. Inc.: Preterea, ut de istius. . . Fin.: . . . constituit.<sup>69</sup>
4. Inc.: Hic igitur Macedonia. . . Fin.: . . . transiit.<sup>70</sup>
5. Inc.: 448. — Attila. . . Fin.: . . . da lloro.<sup>71</sup>

## XLII. MACEDONIA IN EMPEROR THEODOSIUS II'S (408-450) TITLE

1. Inc.: Teodoxius. . . Fin.: . . . rex.<sup>72</sup>
2. Inc.: Teduoxio. . . Fin.: . . . zesare.<sup>73</sup>

## XLIII. THEODORICUS (471-526) DEVASTATES MACEDONIA

1. Inc.: mortuo. . . Fin.: . . . occupavit.<sup>74</sup>
2. Inc.: "Interea. . . Fin.: . . . succendit."<sup>75</sup>

## XLIV. THEODORICUS (471-526) PASSES THROUGH BULGARIA IN 488

1. Inc.: Cum igitur Theodoricus. . . Fin.: . . . pervenisset,<sup>76</sup>
2. Inc.: 478. — Theodorico. . . Fin.: . . . Italia.<sup>77</sup>

## XLV. THEODORICUS DEFEATS BRISAM

1. Inc.: Ancora combatero. . . Fin.: . . . exercito.<sup>78</sup>

## XLVI. KING AGELMUNDUS FIGHTS WITH THE BULGARIANS

1. Inc.: Mortuis autem. . . Fin.: . . . potiti.<sup>79</sup>

## XLVII. THE LANGOBARDS PASS THROUGH SIRMIIUM

1. Inc.: 572. Langobardi. . . Fin.: . . . CCIII.<sup>80</sup>

## XLVIII. EMPEROR CONSTANTINE IV (668-681) MAKES PEACE WITH THE BULGARIANS

1. Inc.: At vero cum Bulgari. . . Fin.: . . . assidue gerunt.<sup>81</sup>
2. Inc.: Hic fuit. . . Fin.: . . . fecit.<sup>82</sup>
3. Inc.: Eo tempore. . . Fin.: . . . tributa.<sup>83</sup>

## XLIX. POPE CONON (686-687) BORN IN THRACE

1. Inc.: Post hunc itaque. . . Fin.: . . . mensibus XI.<sup>84</sup>

## L. EMPEROR IUSTINIANUS II (685-695, 705-708) INVADES BULGARIA IN 689

1. Inc.: Interea vero Iustinianus. . . Fin.: . . . intulit;<sup>85</sup>

---

<sup>66</sup> Mattheus Palmerius, p. 43.

<sup>67</sup> Romualdus, p. 99.

<sup>68</sup> Ibid., p. 100.

<sup>69</sup> Venetiarum historia vulgo Petro Iustiniano Iustiniani filio abiudicata. Venezia, 1964, p. 13-14.

<sup>70</sup> Leonardo Bruni, p. 18.

<sup>71</sup> Corpus, v. I, p. 265.

<sup>72</sup> Ibid., p. 78-79.

<sup>73</sup> Ibid.

<sup>74</sup> Benedetto, p. 19-20.

<sup>75</sup> Romualdus, p. 105.

<sup>76</sup> Corpus, v. I, p. 284, sinistra.

<sup>77</sup> Ibid., p. 285.

<sup>78</sup> Ibid.

<sup>79</sup> Romualdus, p. 108-109.

<sup>80</sup> Mattheus Palmerius, p. 58.

<sup>81</sup> Platyna, p. 112.

<sup>82</sup> Corpus, v. I, p. 350, sinistra.

<sup>83</sup> Ibid., p. 351, sinistra.

<sup>84</sup> Romualdus, p. 133.

<sup>85</sup> Platyna, p. 117.

- LI. IUSTINIANUS II REGAINS HIS THRONE WITH BULGARIAN HELP  
IN 705
1. Inc.: At vero Iustinianus. . . Fin.: . . . occidit.<sup>86</sup>
  2. Inc.: Anno dominice. . . Fin.: . . . iugulari fecit.<sup>87</sup>
  3. Inc.: At Iustinianus. . . Fin.: . . . restituitur.<sup>88</sup>
  4. Inc.: 700. — Iustiniano. . . Fin.: . . . exercito.<sup>89</sup>
  5. Inc.: Tempore. . . Fin.: . . . imperium.<sup>90</sup>
- LII. IUSTINIANUS II INVADES BULGARIA IN 708
1. Inc.: Et ne in homine. . . Fin.: . . . repulit.<sup>91</sup>
- LIII. BULGARIAN HELP AGAINST THE ARAB SIEGE OF CONSTAN-  
TINOPLE IN 717
1. Inc.: Leo. . . Fin.: . . . necati.<sup>92</sup>
  2. Inc.: Quo tempore Sarraceni. . . Fin.: . . . necati.<sup>93</sup>
  3. Inc.: Sub hoc ipsum tempus. . . Fin.: . . . compulsi sunt.<sup>94</sup>
  4. Inc.: 720. — Gli Saraceni. . . Fin.: . . . de loro.<sup>95</sup>
- LIV. DACIA IN THE CONFINES OF THE CAROLINGIAN EMPIRE
1. Inc.: Hec sunt bella. . . Fin.: . . . suscepit.<sup>96</sup>
- LV. EMPEROR NICEPHORUS (802-811) KILLED IN BULGARIA
1. Inc.: Preterea Nicephorus. . . Fin.: . . . moritur.<sup>97</sup>
  2. Inc.: Mense iulii. . . Fin.: . . . combussit.<sup>98</sup>
- LVI. EMPEROR MICHAEL (811-813) DEFEATED BY THE BULGARIANS
1. Inc.: Eodem quidem anno. . . Fin.: . . . arripuit.<sup>99</sup>
  2. Inc.: Et Michael Constantinopolitanus. . . Fin.: . . . efficitur.<sup>100</sup>
  3. Inc.: 812. — Michele. . . Fin.: . . . monacho.<sup>101</sup>
- LVII. BULGARIANS INVADE PANNONIA IN 827
1. Inc.: Bulgari. . . Fin.: . . . vastaverunt.<sup>102</sup>
  2. Inc.: Vulgaros. . . Fin.: . . . penetrarunt.<sup>103</sup>
- LVIII. THE CONVERSION OF BULGARIA
1. Inc.: Regem. . . Fin.: . . . fuerant.<sup>104</sup>
- LIX. SAINT CYRILL BRINGS SAINT CLEMENT'S RELICS TO ROME
1. Inc.: Sunt qui scribant. . . Fin.: . . . sepultum iacere.<sup>105</sup>
- LX. THE BULGARIAN QUESTION AT THE CONSTANTINOPLE COUNCIL  
IN 869

<sup>86</sup> Giovanni Diacono. *Cronaca veneziana*. Roma, 1890, p. 88.

<sup>87</sup> Romualdus, p. 137.

<sup>88</sup> Platyna, 118-119.

<sup>89</sup> Corpus, v. I, p. 359, dextra.

<sup>90</sup> Ibid., p. 360, sinistra.

<sup>91</sup> Platyna, p. 121.

<sup>92</sup> Giovanni Diacono, p. 93-94.

<sup>93</sup> Romualdus, p. 139.

<sup>94</sup> Leodrisii Cribelli *De expeditione Pii papae adversus Turcos*. — RIS, XXIII/5, Bologna, 1948-1950, p. 16.

<sup>95</sup> Corpus, v. I, p. 366, dextra.

<sup>96</sup> Benedetto, p. 110-111.

<sup>97</sup> Romualdus, p. 155.

<sup>98</sup> *Chronicon Altinate et chronicon Gradense*, p. 110.

<sup>99</sup> Giovanni Diacono, p. 106.

<sup>100</sup> Romualdus, p. 156.

<sup>101</sup> Corpus, v. I, p. 400.

<sup>102</sup> Benedetto, p. 144.

<sup>103</sup> Platyna, p. 143.

<sup>104</sup> Ibid., p. 154.

<sup>105</sup> Ibid.



1. Inc.: *Haberi enim' synodum. . . Fin.: . . .suscitavit.*<sup>106</sup>
- LXI. THE SON OF URSIUS BADUARIO (911-932) IN BULGARIAN CAPTIVITY
  1. Inc.: *Quem successit Petrus. . . Fin.: . . .exulatus.*<sup>107</sup>
  2. Inc.: *Quem successit. . . Fin.: . . .redimeret.*<sup>108</sup>
  3. Inc.: *Hic dux filium suum. . . Fin.: . . .factus est.*<sup>109</sup>
- LXII. "THE BULGARIAN KING BAIANUS"
  1. Inc.: *Nam Baianus. . . Fin.: . . .composita est.*<sup>110</sup>
- LXIII. EMPEROR BASIL II (976-1025) WARS AGAINST THE BULGARIANS
  1. Inc.: *1004. . . Fin.: . . .sublimavit ducem.*<sup>111</sup>
  2. Inc.: *Post quidem. . . Fin.: . . .ex uxore.*<sup>112</sup>
- LXIV. URSELLUS DE BALLIOL FIGHTS IN "ESCLAVONNIE"
  1. Inc.: *Puizqu'il. . . Fin.: . . .combatre.*<sup>113</sup>
- LXV. ROBERT GUISCARD INVADES BYZANTIUM
  1. Inc.: XXIV. — *Igitur famosissimus. . . Fin.: . . .faciebat.*<sup>114</sup>
  2. Inc.: 1081. Robertus. . . Fin.: . . .papae Gregorio,<sup>115</sup>
  3. Inc.: Anno dominice incarnationis. . . Fin.: . . .regionis illius.<sup>116</sup>
  4. Inc.: Eodem tempore. . . Fin.: . . .filium Boamundum.<sup>117</sup>
  5. Inc.: Eius etiam tempore. . . Fin.: . . .impendit.<sup>118</sup>
  6. Inc.: L'Imperadore Alessio. . . Fin.: . . .come volle l'Imperadore.<sup>119</sup>
  7. Inc.: 1083. — Roberto. . . Fin.: . . .de quella provincia.<sup>120</sup>
- LXVI. ROBERT GUISCARD DEFEATS THE BYZANTINES
  1. Inc.: *Facte. . . Fin.: . . .provincia.*<sup>121</sup>
- LXVII. ROBERT GUISCARD FIGHTS "APUD BULGAROS"
  1. Inc.: XXXIII. — *Igitur famosissimus. . . Fin.: . . .cohortatur.*<sup>122</sup>
- LXVIII. ROBERT GUISCARD RETURNS FROM BULGARIA
  1. Inc.: XXXVI. — *Comes vero. . . Fin.: . . .praesumeret.*<sup>123</sup>
- LXIX. BATTLES BETWEEN NORMANS AND BYZANTINES
  1. Inc.: XXXIX. — *Duce. . . Fin.: . . .faciebat.*<sup>124</sup>
  2. Inc.: 1085. praedictus. . . Fin.: . . .extinctus est.<sup>125</sup>
  3. Inc.: Inter hec Boamundus. . . Fin.: . . .26.<sup>126</sup>
  4. Inc.: 1085. . . Fin.: . . .presi.<sup>127</sup>

<sup>106</sup> Ibid., p. 155.

<sup>107</sup> Giovanni Diacono, p. 133.

<sup>108</sup> Ibid., p. 131-132.

<sup>109</sup> Petrus Iustinianus, p. 52-53.

<sup>110</sup> Platyna, p. 172.

<sup>111</sup> Giovanni Diacono, p. 168.

<sup>112</sup> Petrus Iustinianus, p. 69.

<sup>113</sup> Storia de normanni di Amato di Montecassino. Roma, 1935, p. 17.

<sup>114</sup> Gaufridus Malaterra, De rebus gestis Rogerii Calabriae et Siciliae comitis et Roberti Guiscardi ducis fratris eius. — RIS, V/1, Bologna, 1928, p. 71-75.

<sup>115</sup> Lupus Protospatarius. — In: Monumenta Germaniae Historica, Scriptores, V. Leipzig, 1925, p. 60-61.

<sup>116</sup> Romualdus, p. 191-194.

<sup>117</sup> Petrus Iustinianus, p. 79.

<sup>118</sup> Ibid., p. 327.

<sup>119</sup> Andreae Nangerii Historia veneta. — RIS, XXIII, Mediolani, 1733, coll. 961-962.

<sup>120</sup> Corpus, v. 1, p. 468-471, dextra.

<sup>121</sup> Ibid., p. 471, dextra.

<sup>122</sup> Gaufridus Malaterra, p. 77.

<sup>123</sup> Ibid., p. 78.

<sup>124</sup> Ibid., p. 81-82.

<sup>125</sup> Lupus Protospatarius, p. 61-62.

<sup>126</sup> Romualdus, p. 195-197.

<sup>127</sup> Corpus, v. 1, p. 474-475, dextra.

**LXX. ROBERT GUISCARD'S DEATH**

1. Inc.: Dux, julio mense. . . Fin.: . . .turbatur.<sup>128</sup>
2. Inc.: 1088. — Roberto. . . Fin.: . . .Constantinopoli.<sup>129</sup>

**LXXI. BOEMUNDUS INVADES BYZANTIUM**

1. Inc.: Hoc tempore. . . Fin.: . . .relaxatis.<sup>130</sup>
2. Inc.: Alexius. . . Fin.: . . .Viscardum.<sup>131</sup>
3. Inc.: Roberto Viscardo. . . Fin.: . . .Protospatario.<sup>132</sup>

**LXXII. THE SECOND CRUSADE PASSES THROUGH BULGARIAN LANDS**

1. Inc.: Corradus vero magno. . . Fin.: . . .oportuerit.<sup>133</sup>
2. Inc.: Eo anno Coradus. . . Fin.: . . .cauxam.<sup>134</sup>
3. Inc.: Coradus itaque. . . Fin.: . . .detrimentum.<sup>135</sup>

**LXXIII. EMPEROR FRIEDRICH BARBAROSSA (1152-1190) PASSES THROUGH BULGARIA**

1. Inc.: Eodem anno. . . Fin.: . . .portantes.<sup>136</sup>

**LXXXIV. THE FOURTH CRUSADE AND THE BULGARIAN LANDS**

1. Inc.: Nel detto anno. . . Fin.: . . .imperio.<sup>137</sup>
2. Inc.: Increbescitibus. . . Fin.: . . .quotidie vexabat.<sup>138</sup>

**LXXV. "PARTITIO TERRARUM IMPERII ROMANIAE"**

1. Inc.: "Pars terrarum. . . Fin.: . . .Coripho."<sup>139</sup>
2. Inc.: Divisero la Città. . . Fin.: . . .Città d'Andrinopoli.<sup>140</sup>

**LXXVI. EMPEROR BALDUINUS (1204-1205) DEFEATS ALEXIUS III (1195-1203) AT ADRIANOPOLE**

1. Inc.: Ad hec, cum se. . . Fin.: . . .adversatur.<sup>141</sup>

**LXXVII. BONIFACIUS MONTIS-FERRATI BESIEGES ADRIANOPOLE IN 1204**

1. Inc.: Huius tempore. . . Fin.: . . .dedit.<sup>142</sup>

**LXXVIII. THE BATTLE AT ADRIANOPOLE IN 1205**

1. Inc.: Interim nominatus. . . Fin.: . . .atque interfectus.<sup>143</sup>
2. Inc.: comitem. . . Fin.: . . .occisus est.<sup>144</sup>
3. Inc.: Anno Domini MCCV. . . Fin.: . . .perspessus est.<sup>145</sup>
4. Inc.: Avea l'esercito. . . Fin.: . . .in Constantinopoli.<sup>146</sup>

**LXXIX. EMPEROR BALDUINUS (1204-1205) KILLED BY THE BULGARIANS**

1. Inc.: comitem. . . Fin.: . . .occisus est.<sup>147</sup>

---

<sup>128</sup> Gaufrédus Malaterra, p. 81-82.

<sup>129</sup> Corpus, v. 1, p. 475, dextra.

<sup>130</sup> Petrus Iustinianus, p. 89.

<sup>131</sup> Ibid., p. 328.

<sup>132</sup> Andrea Naugerius, coll. 964.

<sup>133</sup> Platyna, p. 213.

<sup>134</sup> Corpus, v. 2, Città di Castello, 1911, p. 18.

<sup>135</sup> Ibid., p. 21, sinistra.

<sup>136</sup> Salimbene de Adam. Cronica. I. Bari, 1966, p. 14-15.

<sup>137</sup> Croniche di Giovanni, Matteo e Filippo Villani, Trieste, I, 1857, p. 71-72.

<sup>138</sup> Platyna, p. 227.

<sup>139</sup> Petrus Iustinianus, p. 141-142.

<sup>140</sup> Andrea Naugerius, coll. 984.

<sup>141</sup> Salimbene de Adam, I, p. 34-35.

<sup>142</sup> Petrus Iustinianus, p. 143.

<sup>143</sup> Magistri Tolosani Chronicon Faventinum. — RIS, XXVIII/1, Bologna, 1934, p. 102-103.

<sup>144</sup> Chronicon Altinate et chronicon Gradense, p. 118.

<sup>145</sup> Salimbene de Adam, I, p. 36.

<sup>146</sup> Andrea Naugerius, p. 185.

<sup>147</sup> Chronicon Altinate et chronicon Gradense, p. 118.

LXXX. "EMPEROR ALEXIUS III (1195-1203) CAPTURED IN ADRIANOPLE"

1. Inc.: Cum hec aguntur. . . Fin.: . . .transmisit.<sup>148</sup>

LXXXI. IACOBUS DAURO CAPTURES MESSEMBRIA IN 1257

1. Inc.: Eodem anno. . . Fin.: . . .colocavit.<sup>149</sup>

LXXXII. THE PLAGUE OF 1348 IN MACEDONIA

1. Inc.: E questo fece. . . Fin.: . . .Cicilia.<sup>150</sup>

LXXXIII. A BATTLE IN 1363 WITH BULGARIAN PARTICIPATION

1. Inc.: Anno Domini 1363. . . Fin.: . . .datus.<sup>151</sup>

LXXXIV. HOSTILITIES BETWEEN GENUA AND BULGARIA IN 1373

1. Inc.: Eoque. . . Fin.: . . .Camilla.<sup>152</sup>

LXXXV. VICTORY OF KING LUDOVICUS I (1342-1382) OVER RADANUS IN 1377

1. Inc.: Nonistante. . . Fin.: . . .coppia.<sup>153</sup>

LXXXVI. THE ANTI-OTTOMAN CRUSADE IN 1396

1. Inc.: Avvea. . . Fin.: . . .Dio.<sup>154</sup>

2. Inc.: Avendo facto. . . Fin.: . . .piacia.<sup>155</sup>

3. Inc.: È da saver. . . Fin.: . . .per aconpagnarlo.<sup>156</sup>

4. Inc.: Successerat vero. . . Fin.: . . .descivere.<sup>157</sup>

LXXXVII. OTTOMAN CONQUEST OF THE BALKAN LANDS

1. Inc.: Per li molti. . . Fin.: . . .Grecia.<sup>158</sup>

2. Inc.: Sed oblati. . . Fin.: . . .faciunt.<sup>159</sup>

3. Inc.: Victor. . . Fin.: . . .urget.<sup>160</sup>

LXXXVIII. THE VICTORY OF TAMERLAN OVER BAYAZID IN 1402

1. Inc.: Qua indignatione. . . Fin.: . . .transfert.<sup>161</sup>

LXXXIX. VENETIAN SHIPS IN SOZOPOLIS (?) IN 1403

1. Inc.: Ma a ziò ch'io. . . Fin.: . . .la chaxion.<sup>162</sup>

2. Inc.: E holtra de questo. . . Fin.: . . .per segurtade.<sup>163</sup>

XC. BULGARIAN VICTORY OVER THE OTTOMAN TURKS IN 1419

1. Inc.: Doppo la sconficta. . . Fin.: . . .infedeli.<sup>164</sup>

XCI. THE ANTI-OTTOMAN CRUSADE IN 1443-1444

1. Inc.: At vero Eugenius pontifex. . . Fin.: . . .quadraginta.<sup>165</sup>

2. Inc.: Vladislaum. . . Fin.: . . .interfectus sit.<sup>166</sup>

XCII. OTTOMAN TROOPS IN MACEDONIA IN 1456

1. Inc.: At tertio . . . Fin.: . . .transiturus.<sup>167</sup>

<sup>148</sup> Magister Tolosano, p. 103.

<sup>149</sup> Petrus Iustinianus, p. 170.

<sup>150</sup> Storie pistoresi. — RIS, XI/5, Città di Castello, 1907-1927, p. 237.

<sup>151</sup> Annales Senenses. — MGH, SS, XIX, p. 233.

<sup>152</sup> Georgii et Iohannis Stellae Annales Genuenses. — RIS, XVII/2, p. Bologna, 1975, p. 176.

<sup>153</sup> Galeazzo e Bartolomeo Gatari, Cronaca Carrarese. — RIS, XVII/1, Città di Castello, 1909, p. 145.

<sup>154</sup> Ibid., p. 451.

<sup>155</sup> Le croniche di Giovanni Sercambi. Lucca, 1892, I, p. 324-328.

<sup>156</sup> Chronique d'Antonio Morosini Paris, I, 1898, p. 2-15.

<sup>157</sup> Lodrisio Crivelli, p. 31-33.

<sup>158</sup> Giovanni Sercambi, II, p. 57.

<sup>159</sup> Lodrisio Crivelli, p. 30-31.

<sup>160</sup> Ibid., p. 112.

<sup>161</sup> Lodrisio Crivelli, p. 34.

<sup>162</sup> Antonio Morosini, I, p. 110-112.

<sup>163</sup> Ibid., p. 151-155.

<sup>164</sup> Giovanni Sercambi, III, p. 252-253.

<sup>165</sup> Lodrisio Crivelli, p. 39-42.

<sup>166</sup> Platyna, p. 327.

<sup>167</sup> Lodrisio Crivelli, p. 66-67.

# **XCIH. OTTOMAN FLIGHT AFTER THE BELGRADE BATTLE IN 1456**

1. Inc.: Turcorum vero. . . Fin.: . . .referuntur.<sup>168</sup>

# **XCIV. OTTOMAN DEFEAT AT PIROT IN 1456**

1. Inc.: Eo ergo. . . Fin.: . . .debiliumque.<sup>169</sup>

2. Inc.: Sic nuper denique. . . Fin.: . . .profligatus est.<sup>170</sup>

# **XCV. BULGARIA — FRONTIER ZONE OF EUROPE**

1. Inc.: La terza. . . Fin.: . . .Costantinopoli;<sup>171</sup>

Groups of data which have source connections between themselves will appear in the course of this arrangement. For the purpose of the method they can be called "types." The earliest information may be accepted for a basis of the type, and the following as developments of this basis. Such a type represents, for example, LXV 3 and 7 (the data of Romualdus Salernitanus and Corpus chronicorum bononiensium about Robert Guiscard's invasion in the Balkan lands); LXV 3 is the basis and LXV 7, which is borrowed from LXV 3, the development.

The analysis should proceed with a structural representation of all the data about Bulgarian history in every source. The pieces of information may be marked for this purpose by the Roman numbers of the themes they contain, which are formulated above. For example:

## **1. ANONYMUS MEDIOLANENSIS**

XXXIII

## **2. BENEDETTO**

XXXVI, XLIII, LIV, LVII

## **3. GIOVANNI DIACONO**

LI, LIII, LVI, LXI, LXIII

## **4. AMATO DI MONTECASSINO**

LXIV

## **5. GAUFREDUS MALATERRA**

LXV, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX

## **6. GREGORIO DI CATINO**

XXXVI

## **7. LUPUS PROTOSPATARIUS**

LXV, LXIX

## **8. ROMUALDUS SALERNITANUS**

II, III, IV, V, VI, VIII, XV, XVIII, XIX, XX, XXIII, XXIV, XXV, XXVI, XXVIII, XXXVI, XXXVIII, XXXIX, XLI, XLIII, XLVI, XLIX, LI, LIII, LV, LVI, LXV, LXIX.

## **9. CHRONICON ALTINATE ET CHRONICON GRADENSE**

XXIX, XXX, XXXI, XXXVII, LV, LXXVIII, LXXIX

## **10. MAGISTER TOLOSANO**

LXXVIII, LXXX

## **11. SALIMBENE DE ADAM**

LXXIII, LXXVI, LXXVIII

<sup>168</sup> Ibid., p. 70.

<sup>169</sup> Lodrisio Crivelli, 72-73.

<sup>170</sup> Ibid., p. 118.

<sup>171</sup> Giovanni Villani, I, p. 8.

12. GIOVANNI VILLANI  
LXXIV, XCV
13. STORIE PISTORESI  
LXXXII
14. PETRUS IUSTINIANUS  
XLI, LXI, LXIII, LXV, LXXI, LXXV, LXXVII, LXXXI
15. GALEAZZO E BARTOLOMEO GATARI  
LXXXV, LXXXVI
16. GIOVANNI SERCAMBI  
LXXXVI, LXXXVII, XC
17. GIORGIO STELLA  
LXXXIV
18. ANTONIO MOROSINI  
LXXXVI, LXXXIX
19. LODRISIO CRIVELLI  
LIII, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, XCI, XCII, XCIII, XCIV
20. PLATYNA  
XIX, XX, XXXIV, XXXV, XLVIII, L, LI, LII, LVII, LVIII, LIX, LX, LXII, LXXII, LXXIV, XCI
21. ANNALES FOROLIVIENSES  
XIV, XV, XXI, XXIV
22. ANNALES SENENSES  
LXXXIII
23. ANDREA NAUGERIUS  
LXV, LXXI, LXXV, LXXVIII
24. MATTHEUS PALMERIUS  
XVI, XIX, XXIII, XXIV, XL, XLVII
25. CORPUS CHRONICORUM BONONIENSIIUM  
I, VIII, IX, X, XI, XII, XIII, XV, XVI, XVII, XVIII, XIX, XX, XXII, XXVI, XXVII, XXVIII, XXXII, XXXVI, XXXVIII, XXXIX, XLI, XLII, XLIV, XLV, XLVIII, LI, LIII, LVI, LXV, LXVI, LXIX, LXX, LXXII

Chronicles, containing parts of the so-called "types" from the first part of the analysis, are of special interest here. They will be separated into groups under the name of "systems," where the oldest chronicle will be accepted as basis and the rest as developments. Such a system represent, for example, 8 (Romualdus Salernitanus) and 25 (Corpus chronicorum bononiensium), where the first is the basis and the second — development.

This method with the formulation of the concepts "type" and "system" aims mainly at concentrating the attention upon the changes of the data about Bulgarian history in different Italian chronicles. The differences (or the identities) between the bases and their developments in both cases reflect different political ideas about Medieval Bulgaria, due to different foreign policies of the different Italian city-states, different level of information of the authors coming from different social layers, different international role played by Medieval Bulgaria in different epochs. Thus a picture of medieval Italian political thinking will be outlined in its dynamics.

## TABULA BULGARIAE MEDII AEVI

### Programme de l'élaboration d'une carte historique et géographique de la Bulgarie médiévale

*Ivan Božilov, Krasimira Gagova*

La section „Histoire médiévale de la Bulgarie” à l'Institut d'histoire auprès de l'Académie bulgare des sciences accepta et confirma le projet du programme de l'élaboration et l'édition de la série de longue durée „Carte de la Bulgarie médiévale”. C'est dernièrement qu'on désigna la nécessité de la fondation d'une commission pour l'élaboration d'une pareille carte.<sup>1</sup> mais les études médiévales bulgares possédaient déjà pas mal de traditions positives à cet égard.<sup>2</sup> La carte a pour objectif de présenter, le plus en détail et le plus exactement possible, le développement de l'Etat médiéval bulgare dans ses frontières politiques et historico-géographiques, de mettre au jour l'histoire politique, sociale et économique de ses différentes villes et forteresses, de montrer ses voies de communication, son administration et sa culture matérielle et spirituelle.

Il existe déjà des traditions quant à la publication des études générales historiques et géographiques dans le domaine des études byzantines. Aussi a-t-on élaboré quelques programmes tant nationaux qu'internationaux. Le premier de ceux-ci, le programme de R. P. V. Laurent, est élaboré en 1940<sup>3</sup> et comprend les projets d'un corps complet de „La géographie ecclésiastique de l'Empire byzantin”. On en a réalisé la publication de deux volumes préparés par R. P. R. Janin.<sup>4</sup> L'autre programme appartient à l'Association internationale des Etudes byzantines<sup>5</sup>, dirigée, depuis 1974, par H. Ahrweiler et financée par la Fondation européenne de la science. Le premier résultat de son activité c'est le livre de J. Lefort, consacré aux villages en Macédoine.<sup>6</sup> L'Académie autrichienne des sciences possède, elle aussi, un programme national — Tabula Imperii Byzantini, dont on a édité jusqu'à présent quatre volumes.<sup>7</sup>

<sup>1</sup> В. Гюзелев. Проучването на поселищната история на средновековна България (Историография, съвременно състояние и задачи). — Археология, 1977, 3, с. 6.

<sup>2</sup> Comme les plus connus et utiles, on peut indiquer les ouvrages. В. А в р а м о в. Юбилеен сборник Плиска—Преслав. 1—3. С., 1929, la série Архив за поселищните проучвания през 1939, aussi bien que certaines recherches sur le passé de différentes villes bulgares.

<sup>3</sup> D a r r o u z è s. Le Père V. Laurent, REB, 32, 1974, X—XI

<sup>4</sup> R. J a n i n. Les églises et les monastères de la ville de Constantinople. Paris, 1969; Idem. Les églises et les monastères des grands centres byzantins. Paris, 1975.

<sup>5</sup> Bulletin d'information et de coordination, Association internationale des Etudes byzantines. Athènes—Paris, VIII, 1975/76, 16—17.

<sup>6</sup> J. L e f o r t. Villages de Macédoine, I, Paris, 1982.

<sup>7</sup> J. K o d e r F. H i l d. TIB 1, Hellas und Thessalia. Wien, 1976; F. H i l d und M. R e s t l e. TIB 2, Kappadokien (Kappadokia, Charsianon, Sebasteia und Lykandos). Wien, 1981; P. S o u s t a l. TIB 3, Nikopolis und Kephallenia. Wien, 1981; idemque

D'après les principes fondamentaux sur lesquels s'édifie la recherche historique et géographique, on peut déterminer trois méthodes d'étude. La première se base exclusivement sur un matériel de sources<sup>8</sup> et ne s'avère réalisable qu'en présence de renseignements suffisants dans tous les genres de sources narratives, en se bornant à l'étude de la documentation. L'autre utilise surtout les résultats des fouilles et des sondages archéologiques.<sup>9</sup> On l'applique là où existent pas mal de traces d'une culture matérielle, mais il y a peu de renseignements écrits ou bien ceux-ci y font défaut. La troisième c'est une méthode complexe qui par son caractère interdisciplinaire crée des possibilités pour une interprétation et une appréciation multilatérales du matériel.<sup>10</sup> Dans notre cas, eu égard à la spécificité du développement des différentes régions géographiques de la Bulgarie médiévale, il faudrait appliquer les trois principes de recherche et de publication.

La série sera composée d'après le principe géographique, en consacrant un nombre déterminé de volumes à chaque région géographique constituée à part. Les territoires de la Bulgarie transdanubienne engloberont deux volumes, ceux de la Mésie, deux ou trois volumes, ceux de la Thrace, un volume et de la Macédoine, trois volumes. Les dénominations géographiques des régions mentionnées ont, à un certain degré, un caractère conditionné, d'un côté, par la tradition existante dans la littérature et la cartographie médiévales, et de l'autre, par des changements fréquents des frontières de l'Etat. En général, la Bulgarie transdanubienne (Βουλγαρία ἐκεῖθεν τοῦ Ἰστρου ποταμοῦ)<sup>11</sup> s'étendait sur les terres au nord du Danube et atteignait, à l'Ouest, vers la rivière Tisa et, à l'Est, jusqu'au Dniepr.<sup>12</sup> Dans la Mésie étaient incluses la Dobroudja contemporaine, la région intérieure de l'Etat du khan avec ses villes principales de Pliska et de Preslav, la Bulgarie du Nord-Ouest d'aujourd'hui, la Bulgarie danubienne centrale et la région de Sofia. Les terres de la Thrace peuvent être déterminées dans les limites suivantes-le pied sud de la Stara planina, dans la plaine de la Marica jusqu'au pied des Rhodopes et de la Strandža, tandis que la région de la Macédoine englobait les parties sud-ouest de la Bulgarie médiévale.

L'étendue chronologique des recherches est restreinte dans le cadre de la période VII<sup>e</sup>—XIV<sup>e</sup> siècle, naturellement avec la remarque, qu'on ne prêterait

J. Koder. *Negroponte. Untersuchungen zur Topographie und Siedlungsgeschichte der Insel Euböia während der Zeit der Venezianerschaft*. Wien, 1977; M. Restle. *Studien zur frühbyzantinischen Architektur Kappadokiens*. Wien, 1979.

<sup>8</sup> A. Guillo. *Corpus des Actes Grecs d'Italie du Sud et de Sicile, Recherches d'histoire et de géographie*, 1—4, Città del Vaticano, 1967—1973; H. Arhweiler. *L'histoire et la géographie de la région de Sinyrne entre les deux occupations turques (1081—1317)*. — *Travaux et mémoires*, I, 1968, 1—204.

<sup>9</sup> Г. Б. Федоров. *Памятники древних славян (VI—VIII в.)*. Кишинев, 1974 (*Археологическая карта Молдавской ССР — Выпуск VI*); Л. Л. Полевой. *Очерки исторической географии Молдавии XIII—XIV в.* Кишинев, 1979; N. Zacharia, M. Petrescu-Dîmbovița. *În E. M. Zacharia. Așezări din Moldova. De la paleolitic pînă în secolul al XVIII*. București, 1970.

<sup>10</sup> La méthode du travail de la Commission pour la préparation de la TIB s'avère pareille, voir № 7.

<sup>11</sup> *Scriptoris incerti. Historia de Leone Berdae filio: apud Leonis Grammaticis Chronographia*, sec. I. Bekkeri. Bonnae, 1842, 345—346; *Theophanis Continuatus. Ioannes Commenniatæ, Symeon Magister*, rec. I. Bekkeri. Bonnae, 1838, p. 216; *Georgii Cedrenii. Compendium historiarum*, I—II ed. I. Bekker. Bonnae, 1836—1837, II, p. 185; *Ioannis Zonarae. Epitome historiarum libri XIII—XVIII*, ed. Th. Büther-Wobst. Bonnae, 1897, p. 408.

<sup>12</sup> Н. В. Божлов. *Анонимът на Хазе. България и Византия на Долни Дунав в края на X в. С.*, 1979, с. 176—185 et la littérature y indiquée.



pas d'attention à ce territoire qui ne se trouvait pas, encore ou déjà, dans les frontières de l'Etat bulgare.

Le choix du principe de travail et la détermination de la composition géographique soulèvent aussi la question relative à la base de sources de la *Tabula Bulgariae Medii Aevi*. On y doit mettre, à la première place, les sources narratives qui fournissent d'information sur les „realiae” géographiques, les toponymes et les ethnonymes où l'on peut rencontrer des renseignements sur la topographie des localités et même parfois, de brèves relations historico-géographiques du passé des différentes villes ou régions. C'est aux sources écrites que nous devons la connaissance des régions géographiques de la péninsule Balkanique et de leurs territoires approximatifs, aussi bien que des dénominations de la plupart des villes et forteresses. Ces sources représentent le critérium le plus sûr de la localisation des forteresses non-identifiées jusqu'à présent (par exemple, *Kastrition*,<sup>13</sup> *Goloe*,<sup>14</sup> *Ktenia*,<sup>15</sup> etc.). Ainsi, l'„*Alexiade*” d'Anne Comnène nous donne une description très exacte de la situation de la ville médiévale d'Anchiale<sup>16</sup> et un exposé bien curieux du passé de la ville de „Plovdiv très célèbre autrefois”<sup>17</sup>, tandis que G. Acropolitès et N. Grégoras caractérisent d'une manière catégorique l'appartenance ethnique de la population sur le littoral sud de la mer Noire et dans les Rhodopes.<sup>18</sup> Ce sont également les données écrites qui abondent en informations sur l'histoire économique, sur le genre des occupations agricoles de la population, sur le développement des métiers et du commerce. C'est que le matériel documentaire reste la source la plus sérieuse à l'égard de l'étude de l'histoire économique et de la structure administrative. Des chartes de donation, des typikons de monastères, des conventions commerciales et des documents officiels des républiques italiennes abondent en toponymes relativement bien localisés, en renseignements sur l'histoire socio-économique et sur la composition ethnique de la population, aussi bien qu'en certaines informations prosopographiques.

Naturellement, l'élaboration d'une carte historico-géographique s'avère impossible sans l'utilisation de sources géographiques spécifiques, telles les cartes marines médiévales et les portulans y appliqués. Celles-ci représentent les sources les plus sûres à l'égard de l'étude de la configuration des rivages et de ses ports en présentant, en outre, des notes détaillées sur l'accostage des navires et la nature des rivages. De plus, les portulans montrent la distance exacte entre les villes littorales. On peut dire que nous ne connaissons que par les cartes les dénominations de certaines agglomérations sur notre littoral — *Lalea*<sup>19</sup>, *Axine*,<sup>20</sup> *Poros*,<sup>21</sup> *Viča*,<sup>22</sup> etc.

<sup>13</sup> M. Philae. *Carmina ex codicibus Escorialensis, Florentinis, Parisinis et Vaticanis nunc primum edita* E. Miller. Parisiis, 1857, p. 246, v. 132; *Georgii Pachymeri* s. De Michaelae et Andronico Palaeologis libri tredecim, rec. I. Bekkeri, I—III. Bonnae, 1835, I, p. 348.

<sup>14</sup> Annae Comnenae. *Alexias*, rec. A. Reifferscheid, I—II, Lipsiae, 1884, I, p. 229.

<sup>15</sup> Anna, I, p. 240; II, p. 63; Pachym. III, p. 415.

<sup>16</sup> Anna, I, p. 62.

<sup>17</sup> Anna, I, p. 256.

<sup>18</sup> Georgii Acropolitae. *Opera*, sec. A. Heiserberg. Lipsiae, 1953, 78.79, 107—108; Nicephori Gregorae. *Byzantina Historia*, cura L. Schoppeni, I—III. Bonnae, 1828—1855, I, p. 485.

<sup>19</sup> R. Almagia. *Planisferi, carti nautiche e affini. Monumenta Cartographica Vaticana*. Roma, 1945, 17—19.

<sup>20</sup> Ibid. Tavoli 14, 19, 37; П. Колеларов. Най-ранни споменавания на българите върху старинните карти. — ИИИ, 20, 1978, с. 219.

<sup>21</sup> R. Almagia. 13—16.

<sup>22</sup> Ibid.

Aussi le matériel archéologique qui met au jour le niveau de la culture matérielle et aide la localisation des différentes agglomérations, s'avère-t-il important dans notre cas. Là où il n'y a pas de renseignements écrits, ce matériel représente le seul fil nécessaire pour la restauration du passé médiéval. C'est par les fouilles archéologiques qu'on peut établir les systèmes de fortifications protobulgares aussi bien que découvrir des églises et monastères non mentionnés dans les sources narratives, ce qui nous permet de faire connaissance du développement de la production matérielle. Aussi les données épigraphiques et numismatiques contribuent-elles à éclaircir nombre de problèmes de l'histoire locale ainsi qu'à établir le tracé des artères routières et révéler le développement des rapports économiques dans les régions marquées.

Le parcours du terrain, quoiqu'il y soit mis au dernier lieu, s'avère aussi important pour l'établissement des toponymes survivants (ainsi, par exemple, moyennant le toponyme la rivière Marcil — on a établi la situation de la forteresse Markeli<sup>23</sup>) que pour l'élaboration d'un tableau général du réseau d'agglomérations et de routes dans la région.

Pour que la série puisse faire une revue complète des villes et des forteresses ayant existé, au Moyen Age, sur les territoires bulgares, et aussi déterminer plus exactement leur place dans la structure sur le plan général de l'Etat, le programme prévoit des éditions (une sorte de supplémenta) qui doivent examiner l'histoire de quelques-unes des plus grandes villes et des territoires y liés (par exemple, Plovdiv, Târnovo, Sofia, Pliska, Nesebăr, Vidin, Preslav, Melnik, etc.). Aussi prévoit-on la publication d'un ou de deux volumes consacrés, en général, à la géographie ecclésiastique de la Bulgarie médiévale, qui doivent préciser les limites des éparchies, établir la hiérarchie dans les centres ecclésiastiques et recueillir et généraliser les données sur le monastère médiéval bulgare. Avant de passer à des éditions à part, il faudra publier une étude générale de la géographie historique de la Bulgarie lors de la période VII<sup>e</sup>—XIV<sup>e</sup> siècle, où l'on examinera ses frontières pendant la période indiquée ainsi que son administration et sa culture matérielle et spirituelle.

Chaque volume de la série aura une structure identique, composée d'une partie générale et d'une partie spéciale. Dans la partie générale, on examinera la dénomination de la région, son changement (s'il y en a) en comparaison de la période précédente et le fondement de l'auteur de désigner une région géographique déterminée comme constituée à part. Y suivent la description de l'étendue géographique et la caractéristique physico-géographique de la région, y compris les problèmes de la géomorphologie, du relief et du climat.

C'est dans un aperçu historique général de la région que vont trouver place tous les événements politiques et militaires importants qui caractérisent cette région dans le cadre chronologique déterminé. Ce paragraphe est surtout nécessaire pour l'examen des régions limitrophes puisque c'est là qu'on devra déterminer les frontières de la Bulgarie médiévale avec les pays voisins. On marquera aussi la place de l'administration intérieure de chaque région. Une partie considérable de la recherche doit être consacrée également à la géographie ecclésiastique et culturelle, à la localisation du nombre des centres ecclésiastiques qui ne sont pas déterminés jusqu'à présent. En outre, on prévoit encore une esquisse en bref de l'histoire économique de la région afin que la représentation de son passé soit plus complète.

La partie spéciale de chaque volume inclut des recherches sur les routes dans la région, faites sur la base des renseignements écrits, dans le but d'englo-

<sup>23</sup> В. А в р а м о в. О р. ц и т., 191—217.

ber toutes les lignes de communication à l'intérieur de la région aussi bien que celles qui la relient avec les régions et les pays voisins. Les indications dont le nombre n'est pas assez petit dans les sources nous donnent une certaine possibilité de déterminer l'intensité de l'utilisation des routes à ce temps-là, de mettre au jour le système de fortifications des routes et des passages ainsi que les moyens de communication commerciale.

Une partie considérable de la recherche sera consacrée à l'histoire locale. On va faire une caractéristique analytique complète, sur la base de toutes les sources existantes, de chaque ville, forteresse ou village (voir supplementum I).

1. On examinera, premièrement, le toponyme, ses transcriptions et son étymologie. Une étymologie bien comprise permet d'établir une localisation plus précise et représente une caractéristique complémentaire de l'agglomération peuplée, tant de sa situation physico-géographique que de l'occupation de ses habitants.

2. Suit (s'il s'avère nécessaire) une localisation ou bien identification.

3. Au troisième lieu reste la topographie du terrain, qui vient en aide de la catégorisation de l'agglomération.

4. Puis, dans l'exposé doit trouver place la description des monuments matériels, d'architecture ou d'art, qui se sont conservés jusqu'à nos jours.

5. La plus grande partie de la recherche sera incluse dans le paragraphe sur l'histoire politique où trouveront place toutes les informations qui se rapportent directement ou indirectement au passé médiéval de l'agglomération peuplée.

6. Si l'agglomération examinée avait été un centre ecclésiastique, le chercheur est obligé de s'arrêter sur la place qu'elle avait occupé dans la hiérarchie de l'Eglise et d'examiner les restes de la culture matérielle en liaison avec la religion — monastère, église, chapelles. etc.

7. Chaque article doit être muni d'une liste des sources médiévales utilisées aussi bien que de la littérature sur cette question.

A la fin, il faut que chaque volume se termine par une bibliographie détaillée se rapportant aux problèmes généraux et englobant les éditions de toutes les sources médiévales avec leurs abréviations ainsi que l'abréviation de la littérature utilisée le plus souvent. On élaborera des cartes générales et par problèmes, des tables et des schémas des signes et des figures.

## SUPPLEMENTUM

### *Emona*

1 Dénomination — 'Ερμόνα<sup>1</sup>, Αἶμον,<sup>2</sup> Aymen,<sup>3</sup> Cavo di Lemano,<sup>4</sup> Limano,<sup>5</sup> Λεμάνο<sup>1</sup>, l'Erminio ou Arninio<sup>7</sup>. Cette dénomination est liée, sans doute, à la situation de l'agglomération dans les confins le plus à l'Est de la chaîne de la Stara Planina — Αἶμος.

2 Localisation et topographie — la forteresse se trouve près du cap Paleocastro (la dénomination est un témoignage qu'il y avait existé une vieille forteresse), au-dessus du village actuel. Le port aurait été situé dans le golfe St. Dimităr, au nord du cap.

3 Données archéologiques et épigraphiques — restes des murs complètement détruits. La dalle sépulcrale avec inscription ἡ δούλη τοῦ Θεοῦ Σοφία — date du XII<sup>e</sup> siècle.<sup>8</sup>

4 Histoire politique. On a mentionné la forteresse pour la première fois chez Idrisi<sup>9</sup> — sans commentaire. Prise par Michel Glabas en 1278.<sup>10</sup> Le 21 octobre 1366, la forteresse est cédée par ses habitants au comte Amédée de Savoie.; ce fut le messire Antoine de Champagne qui était désigné pour son castellan.<sup>11</sup> On imposa à sa population une contribution de 1100 perpers d'or (ponderis Mesembriae.<sup>12</sup> En février 1367, la forteresse fut mise à la disposition de Byzance, mais par une lettre adressée au Patriarcat de Constantinople, il devient clair qu'en 1368, Emona était partie de la métropole de Varna<sup>13</sup>, ce qui nous fait supposer qu'alors, elle était déjà en possession de Dobrotica.

5 Statut dans la hiérarchie ecclésiastique du métropolite de Mesembria Antoine (1357—1382), dans lequel on proteste contre l'usurpation d'Emona et Kosjak (actuellement Obror)

par la métropole de Varna car ces forteresses étaient *ἐκ παλαιοῦ* auprès de la métropole de Mesembria.<sup>13</sup> Il est probable que dans les alentours, il existait une multitude de monastères,<sup>15</sup> mais jusqu'à présent, il n'y en reste que les ruines du monastère de Saint Nicolas qui possédait la charte du roi Jean Alexandre<sup>16</sup> lui assurant une série de privilèges; „de ne pas être inquiété, violé, détérioré ou endommagé par quelle que soit l'obligation — royale, ecclésiastique ou du suzerain“. Au-dessus du village, sur le pic de Saint Elie, il y a des restes d'une chapelle.

<sup>1</sup> F. Miklošich, J. Müller. *Acta et diplomata graeca medii aeci sacra et prophana*. Vindobonae, 1860, t. I, p. 367.

<sup>2</sup> M. Philae. *Carmina ex codicibus Escorialensis Florentinis, Parisinis et Vaticanis nunc primum edidit E. Miller*. Parisi, 1857, II, p. 248, v. 183.

<sup>3</sup> Б. Недков. България и съседните ѝ земи според „Географията“ на Идриси. С., 1960, с. 73.

<sup>4</sup> R. Almagia. *Planisferi, carti nautiche e affini*. Roma, 1944, passim.

<sup>5</sup> П. Коледаров. Мореплавателни карти, наръчници и други свидетелства за международното значение на Втората българска държава. — В: Сб. България в света от древността до наши дни. С., 1979, I, с. 293.

<sup>6</sup> A. Dellatte. *Les portulans grecs*. Bruxelles, 1947, p. 231.

<sup>7</sup> B. Motzo. *Il compasso da navigare*. — In: *An. di Facoltà di Lettere e filosofia di Università di Cagliari*, 8, 1948, p. 130.

<sup>8</sup> V. Beševliev. *Spätgriechische und spätlateinische Inschriften aus Bulgarien*. Berlin, 1964, № 151.

<sup>9</sup> Б. Недков. *Op. cit.*, p. 73.

<sup>10</sup> M. Philae. p. 248, v. 183.

<sup>11</sup> *Chronique de Savoye*, MHP, *Scriptores*, I, col. 299—300.

<sup>12</sup> F. Bollati di Saint Pierre. *Illustrazioni della spedizione in Oriente di Amedeo VI*. Torino, 1900, § 12.

<sup>13</sup> MM, I, p. 367.

<sup>14</sup> Ibid.

<sup>15</sup> В. Златарски. Житие и жизнь преподобного отца нашего Теодосия иже в Трнове постничествовавшего, съписано светейшим патриархом Консантина града кир Калистом. — В: Сб НУНК, 20, 1904, с. 17.

<sup>16</sup> Ив. Дуйчев. *Стара българска книжнина*. Т. II. С., 1944, с. 147.

## L I T T E R A T U R E

П. Мутафчиев. Към историята на Месемврийските манастири. Избрани произведения. I. С., 1973<sup>2</sup>, 653—678.

В. Гюзелев. Очерк върху историята на град Несебър в периода 1352—1453. — ГСУ, ИФФ, 64, 1970, 55—99.

Л. Горина. Походът на граф Амедей Савойски против България през 1366—1367 г. — ИПр, 1970, № 6, 71—78.

Р. Коледаров. *West Black Sea Coast in the Late Middle Ages (14th-15th Centuries)*. — *Etudes historiques*, 5, 1970, 241—272.

А. Кузев. Козяк-Емона. — В: *Български средновековни градове и крепости*. I. Варна, 1981, 316—324.

## IN MEMORIAM PROF. PETĀR TIVČEV

*Dimităr Angelov (Sofia)*

Am 17. Juli 1981 verstarb in seinem 53. Lebensjahr Prof. Petăr Tivčev, Inhaber des Lehrstuhls für Geschichte des Byzantinischen Reichs und der Balkanvölker an der Sofioter Universität „Kliment Ochridski“, Sekretär des Landeskomitees der Byzantinisten in Bulgarien und Mitglied des Redaktionsbeirats der Zeitschrift „Byzantinobulgarica“. Sehr früh ging von uns ein herausragender Vertreter der Geschichte von Byzanz und des mittelalterlichen Bulgarien. Mit ihm verlor ich meinen Amtsnachfolger auf dem Gebiet der Byzantinistik, einen begabten Gelehrten, den bescheidenen und aufgeschlossenen jüngeren Kollegen, mit dem mich während Jahren nicht nur das gleiche Fachgebiet und gleiche wissenschaftliche Interessen, sondern auch eine herzliche Freundschaft verbanden.

Petăr Tivčev war am 25. April 1928 in der Stadt Novi Pazar geboren. Nach Abschluß der Gymnasialbildung in Šumen inskribierte er sich an der Sofioter Universität in der Fachrichtung Geschichte. Schon zu seiner Studienzeit bewies er wissenschaftliche Qualitäten und vor allem eine Beherrschung des Griechischen, die mit ein Grund dafür waren, ihn gleich nach Abschluß seines Hochschulstudiums als Aspirant an den Lehrstuhl für byzantinische Geschichte zu berufen. Thema seiner Aspirantenarbeit waren Fragen der Agrarverhältnisse im Byzanz des 9.—12. Jahrhunderts. Seine Aspirantur belegte er in der vorgeschriebenen Zeit, erhielt den akademischen Grad eines „Kandidaten der Geschichtswissenschaften“ zugesprochen und wurde zunächst als Honorar- und 1958 auch als ordentlicher Dozent für byzantinische Geschichte an der Sofioter Universität eingesetzt. Als Assistent leitete er mehrere Jahre die Seminarübungen über byzantinische Geschichte und bewies dabei nicht nur profunde Kenntnisse, sondern auch eine beneidenswerte pädagogische Begabung. Darüber hinaus vertiefte er sich immer mehr in die wissenschaftliche Problematik und veröffentlichte die ersten Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Forschungen. Besondere Beachtung verdienen die Studien „Zur Frage der ländlichen Bevölkerung im Byzantinischen Reich des 12. Jahrhunderts“ (1959) und „Die Zunahme der Großlandwirtschaft im Byzantinischen Reich des 12. Jahrhunderts“ (1960). 1966 wurde er zum Dozenten für byzantinische Geschichte gewählt und begann — neben der Leitung der Seminarübungen — auch seine Vorlesungsreihe über „Byzantinische Historiographie“. Neben seinem Lehramt an der Sofioter Universität wurde er auch als Dozent für die Universität in Veliko Tŕrnovo gewonnen, wo er für den Grundkurs über byzantinische Geschichte zuständig war. Mit jedem vergangenen Jahr bereicherte sich fortschreitend seine Erfahrung als Pädagoge, wuchs seine wissenschaftliche Produktion. Als nachgewiesener Spezialist für byzantinische Geschichte wurde Petăr Tivčev

Sekretär des Landeskomitees der bulgarischen Byzantinisten und stellvertretender Redakteur der Zeitschrift „Byzantinobulgarica“.

Neben seiner pädagogischen und wissenschaftlichen Arbeit an den Universität in Sofia und Veliko Tŕrnovo wirkte Petŕr Tivčev mehrere Jahre lang als Mitglied des Ausschusses für das Studium byzantinischer Quellen über die Geschichte Bulgariens, der vom Institut für Geschichte bei der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften organisiert wurde.

1973 wurde Petŕr Tivčev zum Professor für byzantinische Geschichte gewählt und hatte ab 1974 bis zu seinem Ableben die Leitung des Lehrstuhls für Geschichte des Byzantinischen Reichs und der Balkanvölker inne. Es wuchs sein Ansehen als Gelehrter und Pädagoge, zunehmend mehrten sich auch seine Verpflichtungen in der Wissenschaft und im gesellschaftlichen Leben. Eine bestimmte Zeit war er Prodekan der Fakultät für Geschichte. Später begann seine Mitarbeit im Redaktionsbeirat der Zeitschrift „Istoričeski pregled“ und der Zeitschrift „Voenno-istoričeski zbornik“. Es erfolgte auch seine Wahl in den Wissenschaftlichen Rat des Instituts für Balkanistik. In seiner Funktion als Lehrstuhlinhaber und Redakteur von angesehenen wissenschaftlichen Zeitschriften trug Petŕr Tivčev viel zur Ausbildung von jungen Spezialisten auf dem Gebiet der Byzantinistik und der Mediävistik des Balkans bei. Leider verschlechterte sich Petŕr Tivčevs Gesundheitszustand zusehends gerade in dieser ausgereiften und kreativen Zeitspanne seines Lebens, die sich durch unermüdliche wissenschaftliche, pädagogische und organisatorische Arbeit auszeichnete, bis es zum vorzeitigen und fatalen Ende kam. Der Tod ereilte ihn in einer Periode fortgeschrittener wissenschaftlicher Forschungsarbeit, die einherging mit seinen Interessen für die Geschichte des mittelalterlichen Zyperns und deren Ergebnis seine letzte wissenschaftliche Arbeit über die zypriotischen Zivilrechtskodizes war.

Jeder Überblick über Petŕr Tivčevs wissenschaftliche Produktion, die über achtzig Werke umfaßt, läßt uns sein Schaffen zwei richtungsweisenden Problem- und Themenkreisen zurechnen: Die erste Richtung betrifft in der Hauptsache Fragen der Geschichte des Byzantinischen Reichs und der Balkanländer in der Zeitspanne 11.—12. Jahrhundert, die zweite — Fragen der Geschichte des mittelalterlichen Zypern in der Periode 13.—14. Jahrhundert.

An das Studium der Geschichte des Byzantinischen Reichs und der Balkanländer ging Tivčev gleichzeitig als Byzantinist und als Historiker des bulgarischen Mittelalters heran. In diesem Sinne folgte er einer für alle bulgarischen Byzantinisten charakteristischen Tradition. Dabei schenkte Petŕr Tivčev, in Übereinstimmung mit dem wachsenden Interesse für die sozialökonomischen Probleme, das in der Entwicklung der bulgarischen Byzantinistik in den ersten zwanzig Jahren nach dem zweiten Weltkrieg tonangebend war, schon als Aspirant und Assistent seine Aufmerksamkeit jenen Fragen, die mit der Untersuchung von Problemen verbunden waren, welche mit dem Charakter und den Besonderheiten der feudalen Verhältnisse, mit der sozialökonomischen Struktur der Stadt und des Dorfes, mit der Lage des Feudaladels und der abhängigen Bauernschaft verbunden sind. Solchen Themen gewidmet waren auch seine Aspirantenarbeit und seine bereits genannten früheren Studien „Zur Frage der ländlichen Bevölkerung im Byzantinischen Reich des 12. Jahrhunderts“ und „Die Zunahme der Großlandwirtschaft im Byzantinischen Reich des 12. Jahrhunderts“. Erstere hat die Lage der byzantinischen Bauernschaft in der Epoche der Komnenen und ihren differenzierten sozialrechtlichen Status zum Gegen-

stand — mit ihren Verpflichtungen gegenüber der Zentralgewalt und den örtlichen Feudalherren usw. In der zweiten Studie werden ausführlich Charakter und Entwicklung des weltlichen und kirchlichen Großgrundbesitzes analysiert, wobei eine konstante Tendenz zur Zunahme dieser Besitzart festgestellt wird. Aufgrund einer ins letzte Detail gehenden Kenntnis des Quellenmaterials verfaßt, erschließen uns beide Studien die typischsten Seiten des byzantinischen Feudalsystems, in dem die bulgarische Bauernschaft in der behandelten Periode unter byzantinischer Fremdherrschaft gelebt hat. Überzeugend wird die wirtschaftliche und politische Macht des Feudaladels aufgezeigt, der über weitläufigen Landbesitz und von ihm abhängige Arbeitshand verfügte.

Im Zusammenhand mit der Lage der byzantinischen Feudalherren in der Epoche der Komnenen verdient der 1966 erschienene Artikel (verfaßt in Zusammenarbeit mit G. Cankova-Petkova) besondere Beachtung. Aufgrund von Datenanalysen aus dem Testament des byzantinischen Würdenträgers Symbatios Bakuriani und seiner Gemahlin Kaly Bakuriani kommen die Autoren zum Schluß, daß die byzantinischen Feudalherren aus der Zeit des Alexios I. Komnenos auch über beträchtliche Mittel in bar verfügt haben müssen.

Petăr Tivčev, der mit Untersuchungen des byzantinischen Dorfes begonnen hatte, setzte später seine Arbeit mit Studien über die Stadt dieser Epoche fort. Ein Ergebnis dessen ist die Studie „Sur les cités byzantines aux XI<sup>e</sup>—XII<sup>e</sup> siècles“ (1962). Aufgrund eines umfangreichen Quellenmaterials betrachtet der Verfasser die Zustände in einer Reihe von Städten der Balkanregion und in Kleinasien und schließt aus der Analyse, daß man — ungeachtet des ungünstigen Verlaufs der politischen Ereignisse — keineswegs von einem allgemeinen Verfall des städtischen Lebens sprechen kann. Mehr sogar — einzelne Städte, darunter auch solche in den bulgarischen Gebieten, zeichneten sich in der behandelten Periode als bedeutende Zentren des Handwerks und des Handels aus. Angeführt werden Daten für die große Rolle des Feudaladels als führender städtischer Schicht — ein Umstand, der zur Ursache für das Aufkommen von separatistischen Stimmungen und von Bemühungen um eine Loslösung von der Zentralgewalt wurde. Beachtung verdient auch die daraus abgeleitete Tatsache wachsender Unzufriedenheit der von der feudalen Oberschicht ausgebeuteten Einwohner einzelner Städte. Als Ganzes ist die Studie ein unbestreitbarer Eigenbeitrag zu einer der wichtigsten Fragen der sozialökonomischen Geschichte des Byzantinischen Reichs in der Periode nach dem Tod von Basileios II. bis zum Fall des Imperiums unter dem Ansturm der Kreuzfahrer.

Ein Beitrag zur Untersuchung der damaligen Stadt ist auch Petăr Tivčev Artikel „Neue Fakten über die Geschichte des Sofioter Gebietes in den letzten Jahrzehnten der byzantinischen Fremdherrschaft“ (verfaßt wieder in Autorengemeinschaft mit G. Cankova-Petkova). Darin werden Hinweise aus zwei Briefen des byzantinischen Würdenträgers Gregorios Antiochos aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts verwertet, die interessante Momente aus dem Leben und der Lebensart der Bevölkerung von Serdica (Sofia) erschließen.

Petăr Tivčevs Forschungen über die Geschichte des Byzantinischen Reichs in der Zeitspanne 11.—12. Jahrhundert weckten sein Interesse besonders für das Institut der Stratioten, das, wie bekannt, zu jener Zeit eine Periode des Verfalls durchmachte. Diesem Thema gewidmet ist sein Artikel „Über die Wehrbauern im Byzanz des 12. Jahrhunderts“ (1960). Ausschlaggebende Schlußfolgerung dieses Beitrags ist, daß die Kaiser vom Herrscherhaus der Komnenen Versuche unternommen haben, die eintretende Krise in der Lage dieser für die Verteidigung des Imperiums so wichtigen Institution auf verschiedene Weise durch eine verstärkte zahlenmäßige Aufstockung des Stratiotenstandes zu beheben. Ihre Bemühungen aber blieben umsonst, und so begannen die Pronoiai



und der Einsatz von Söldnertruppen eine wachsende Rolle zu spielen. In engem Zusammenhang mit dieser Frage wird auch Petăr Tivčevs Artikel „Über die Beteiligung von Bulgaren am byzantinischen Heer in der Periode der byzantinischen Fremdherrschaft“ (1963) behandelt. Darin wird eine ausführliche und systematisierte Übersicht über alle im Quellenmaterial bezeugten Angaben für eine Beteiligung von Bulgaren an den zahlreichen Kriegen und Feldzügen der byzantinischen Kaiser der Zeitspanne 11.—12. Jahrhundert vermittelt. Die Analyse des Quellenmaterials aber bringt den Verfasser auf die gut untermauerte Schlußfolgerung, daß ein Teil der für das byzantinische Heer verpflichteten Bulgaren den Status von Stratioten besessen haben, andere aber gezwungen wurden, kraft der für alle Untertanen des Imperiums geltenden Wehrpflicht an militärischen Unternehmen teilzunehmen. Interessant ist der von Petăr Tivčev geäußerte Gedanke, daß der Masseneinsatz von Bulgaren als Soldaten im byzantinischen Heer — unabhängig von der Form dieser Verpflichtung und den schweren und verheerenden Folgen — auch ein positives Moment aufgewiesen hat, nämlich, daß sie auf diese Weise die Möglichkeit erhielten, sich Kampferfahrungen anzueignen, Waffen zu besitzen und sich im Gebrauch dieser Waffen zu üben. Das aber wurde zu einem wichtigen Faktor für die bessere Vorbereitung der gegen die byzantinische Fremdherrschaft organisierten Aufstände, insbesondere für den erfolgreichen Beginn und Ausgang des Aufstandes unter der Führung von Asen und Petăr.

Bedeutende Aufmerksamkeit schenkt Petăr Tivčev in seinen Untersuchungen der sozialen und politisch-ethnischen Knechtung im byzantinischen Imperium des 11. und 12. Jahrhunderts und den damit verbundenen Manifestationen von Unzufriedenheit und Widerstand. Zu diesem Thema gehören seine Arbeiten „Der Klassenkampf im byzantinischen Dorf des 12. Jahrhunderts“ (1961), „Über die Lage des bulgarischen Volkes unter byzantinischer Fremdherrschaft“ (1975), „Der Aufstand der Bulgaren gegen die feudale Knechtung“ (1978) und „Die Kämpfe der Bulgaren gegen die feudale Knechtung“ (1981). Besonders aufschlußreich ist der erste Artikel, in dem bis dahin nur unzureichend ausgewertetes Quellenmaterial analysiert und zwischen den Arten von Klassenkampf unterschieden wird — angefangen mit seinen passiven Formen (Landflucht, Nichteinhaltung der Steuer- und Fronpflichten) bis hin zum offenen Aufstand. Auch die übrigen drei Artikel zeigen uns das betonte Streben des bulgarischen Volkes nach politischer Befreiung und Wiederherstellung des unabhängigen bulgarischen Staates, die durch den siegreichen Aufstand in Veleiko Tărnovo in den Jahren 1185—1186 verwirklicht wurden.

Eine der bedeutendsten Arbeiten von Petăr Tivčev aus dem Kreis der von ihm untersuchten chronologischen Zeitspanne (11.—12. Jahrhundert) ist der der Regierungszeit des byzantinischen Kaisers Andronikos I. Komnenos gewidmete Artikel, der 1962 in französischer Sprache unter der Überschrift „Lerègne de l'empereur de Byzance Andronic I-er. Comnène (1183—1185)“ erschienen. Die sorgfältige Analyse des Quellenmaterials, die einhergeht mit einer kritischen Bewertung der von verschiedenen Wissenschaftlern geäußerten Standpunkte, führt den Verfasser zur — meines Erachtens — richtigen Schlußfolgerung, daß die Innenpolitik des Andronikos dem Ziel diene, die frappanten Willkürhandlungen bestimmter Kreise der feudalen Oberschicht einzudämmen, um damit die herrschende politisch-soziale Ordnung nicht zu erschüttern, sondern, im Gegenteil, zu festigen. Nachgewiesen wird auch, daß sich die Bauern in Unterstützung der Reformen des byzantinischen Kaisers erklärt hätten, ihre Hilfestellung sich aber als nur vorübergehend und instabil erwiesen habe. Auch der Rolle nicht nur der inneren Faktoren, sondern auch der Bedrohung von außen wird die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt — dem Einfall der

Normannen —, im Ergebnis dessen auch der Staatsstreich und die Entmachtung des Andronikos erfolgten.

Petăr Tivčev hatte noch Gelegenheit, die Resultate seiner Forschungen über die Geschichte des Byzantinischen Reichs und der bulgarischen Lande im Zeitraum 11.—12. Jahrhundert in synthetisierter Form festzuhalten, als einer der Autoren von Band drei der mehrbändigen „Geschichte Bulgariens“ (1983). Seiner Feder verdanken wir zwei Artikel in Kapitel III, in dem die Ereignisse behandelt werden, die mit den Einfällen von Petschenegen, Usen und Kumanen, den Überfällen der Normannen, den Kreuzzügen und den Aufständen der Bulgaren in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts verbunden waren. Petăr Tivčev ist auch Autor eines Teils von Kapitel II, in dem die Wesenszüge des byzantinischen Feudalsystems behandelt werden, das nach der Unterjochung Bulgariens durch Byzanz als herrschende Ordnung den bulgarischen Landen aufgezwungen wurde.

In den letzten Jahren seiner wissenschaftlichen Forschungsarbeit richtete Petăr Tivčev seine Aufmerksamkeit der Geschichte des mittelalterlichen Zypern zur Zeit seiner Übergabe in die Gewalt des französischen Ritters Gui de Lusignan im Jahre 1192 bis Ende des 15. Jahrhunderts. Seine Forschungen konzentrierten sich in zwei Richtungen: Einerseits, in der Klarstellung einzelner Momente der sozialökonomischen und der politischen Entwicklung Zyperns in der behandelten Periode und, andererseits, in der Analyse und Beurteilung der weltanschaulichen und ideologischen Auffassungen, die in der Chronik des Leontios Machaera — der Hauptquelle für das Studium der Ereignisse im Königreich Zypern zwischen 1192 und 1458 — enthalten sind. Mit anderen Worten: Tivčevs Forschungen berücksichtigen sowohl die objektive Seite der komplizierten und vielgestaltigen historischen Wirklichkeit als auch deren Widerspiegelung in den Ansichten ihrer bestinformierten Schilderer und der Zeitgenossen einer Reihe der von ihm dargelegten Ereignisse und Prozesse. Dabei wäre noch zu sagen, daß sowohl aus Tivčevs Untersuchungen zur byzantinischen Geschichte des 11.—12. Jahrhunderts als auch aus seinen Forschungen zur Geschichte des mittelalterlichen Zypern sein betontes Interesse für die Klarstellung von Fragen herauszulesen ist, die nicht nur mit der spezifisch zypriotischen Problematik verbunden sind, sondern auch sein Bestreben, nach Hinweisen zu suchen, die sich auf die Klärung von Fragen auch der bulgarischen Geschichte beziehen, d. h. an das behandelte Material nicht nur als Byzantinist, sondern auch als Historiograph des bulgarischen Mittelalters heranzugehen. Dieser Umstand hat einen Niederschlag im Inhalt beider, chronologisch gesehen, frühesten Studien zur Geschichte Zyperns gefunden, die entsprechend „Mitteilungen in der Chronik des Leontios Machaera über bulgarische Sklaven auf der Insel Zypern in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts“ (1966) und in „The war between Cyprus and Genoa in 1373—1374 and the Participation of Bulgarians in it“ (1966) betitelt sind. In den Grundzügen gehtes in beiden Artikeln um die gleichen Fragen. Der Verfasser beruft sich auf weniger bekannte und von der bulgarischen Historiographie nur schwach ausgewertete Informationen über das Vorhandensein von bulgarischen Sklaven auf Zypern im 14. Jahrhundert, die auf verschiedenen Wegen auch nach dem Fall Bulgariens unter osmanischer Fremdherrschaft dorthin gelangten. Ausführlich behandelt wird eines der schicksalhaftesten Momente im Leben dieser Bulgaren, nämlich ihre Beteiligung am 1374 ausgebrochenen Krieg gegen Genua auf der Seite des Königs von Zypern und ihr entschlossener Einsatz für die Abwehr der Angriffe des fremden Invasoren. Wie aus dem Bericht des Leontios Machaera zu ersehen ist, der von Tivčev ausführlich analysiert wird, bewiesen die Bulgaren beneidenswerte Beherrschung des Kriegshandwerks, angefeuert vom Versprechen, daß man

ihnen bei einem Sieg die Freiheit wiedergeben werde. Die Ereignisse aber nahmen einen solchen Lauf, daß viele im Kampf fielen und die Hoffnungen der Überlebenden umsonst blieben.

Petăr Tivčev nächstfolgende Arbeit, die „Seiten aus Zyperns Sozialgeschichte im 14.—15. Jahrhundert“ (1971), hatte die Untersuchung des großen Bauernaufstandes zum Gegenstand, der 1426 als natürlicher Widerstandsakt gegen die feudale Knechtung ausbrach, die Gui de Lusignans Dynastie und die Vertreter der katholischen Kirche ausübten. Von Interesse ist die Feststellung über die ethnisch heterogene Zusammensetzung der Inselbevölkerung zu jener Zeit sowie die Analyse der Lage der maßgebenden Produzenten von materiellen Werten — der Bauern und der Sklaven. Der Artikel bildet einen unbestreitbaren Beitrag zu wichtigen und noch immer ungenügend geklärten Fragen.

Die folgenden Untersuchungen von Petăr Tivčev gelten fast ausschließlich der Person Leontios Machaeras und der von ihm verfaßten zypriotischen Chronik. Diesen Themenkreis gewidmet ist auch die Studie „Leontios Machaera als Historiograph von Zypern“ (1973). Im gleichen Jahr wurde der erste Teil dieser Studie auf den Seiten des „Vizantijski vremennik“ (Bd. 35, S. 165 ff), und 1975, im nächstfolgenden Band 36, wurde auch dessen zweiter Teil veröffentlicht (S. 122 ff). Wieder auf diese Frage geht Petăr Tivčev in seinen Artikeln „Die Zypernchronik des Leontios Machaera“ (1975) und „Tendances patriotiques dans la 'Chronique chypriote' de Leontios Machaeras“ (1978) ein.

Die ausführlichen Studien zur Person Machaeras und seiner Chronik führten Petăr Tivčev zu besondere Beachtung verdienenden Feststellungen. Umrissen ist die Gestalt eines der interessantesten und immer noch wenig bekannten mittelalterlichen griechischen Chronisten, mit seinen sozialen, religiösen und politischen Ansichten, seinem typischen Patriotismus auf religiös-orthodoxer Grundlage und seiner negativen Einstellung gegenüber den Ausländern (Türken, Arabern, Genuesen), mit seinem Haß gegen jede Manifestation von Ungehorsam seitens der Volksmassen, gleichzeitig damit aber mit seinem Streben, die herrschenden Schichten dem Geist christlicher Philanthropie näherzubringen. Meines Erachtens sind Petăr Tivčevs Untersuchungen ein gutes Beispiel dafür, wie ein historiographisches Werk zu analysieren ist, damit dieses umfassend beurteilt werden kann.

Petăr Tivčevs letztes Werk aus dem behandelten Problemkreis ist seine Studie „Die zypriotischen Zivilrechtkodizes als historische Quelle“ (1981). Aus dieser gut systematisierten Darstellung, die den von den zypriotischen Herrschern angewandten fundamentalen Zivilrechtkodex zum Gegenstand hat, wird das Geschick des Autors ersichtlich, die geltenden Rechtsnormen mit der konkreten politisch-sozialen und religiösen Wirklichkeit in Zusammenhang zu bringen, in den Kodizes einen Ausdruck der herrschenden feudalen Verhältnisse, der Weltanschauung und der Ideologie der herrschenden Klasse zu sehen. Mitgeteilt werden interessante Beobachtungen über den Charakter des Wirtschaftslebens in der behandelten Periode und das Vorhandensein von für jene Zeit ziemlich weit fortgeschrittenen Ware-Geld-Beziehungen. Wir haben allen Grund, diese Studie als eine der reifsten Leistungen Petăr Tivčevs im Prozeß seiner anhaltenden wissenschaftlichen Forschungsarbeit an der Geschichte Zyperns zu betrachten.

Petăr Tivčev ist Autor auch einiger kleinerer Arbeiten, die über den Rahmen der für sein wissenschaftliches Schaffen charakteristischen Problemkreise hinausgehen, nämlich die Artikel „Neue Angaben über den Kampf der Bulgaren gegen Byzanz zur Zeit des Zaren Samuil“ (1968), „Der Aufstand Thomas des Slawen und der Eingriff des bulgarischen Khans Omurtag“ (1969) und „Über den Krieg zwischen Byzanz und Bulgarien im Jahre 967“ (1969). Von größtem

Interesse ist sein Artikel über Thoma den Slawen, in dem eine meines Erachtens überzeugend begründete Schlußfolgerung angestellt wird, die auch den Standpunkt E. Lipschitzs stützt, nämlich, daß nicht Khan Omurtag, sondern der byzantinische Kaiser Michael II. der Stammler Initiator des Eingriffs der Bulgaren bei der Niederschlagung des Aufstandes gewesen ist und die Informationen in der Chronik des Georgios Monachos darüber bevorzugt beachtet werden müßten.

Neben der Reihe von wissenschaftlichen Forschungsarbeiten nimmt im Wirken Petăr Tivčevs seine Tätigkeit als Herausgeber von byzantinischem Quellenmaterial einen wichtigen Teil ein. Er war einer der kompetentesten und aktivsten Mitarbeiter des beim Institut für Geschichte der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften geschaffenen Sonderausschusses für die Herausgabe von byzantinischen Quellen über die bulgarische Geschichte und hatte in dieser seiner Eigenschaft aktiven Anteil auch als Autor und Redakteur an der Vorbereitung und Publikation von Band II (1958), Band III (1960), Band IV (1965) und Band VII (1968). Beteiligt war er auch an den vorbereitenden Arbeiten und der Veröffentlichung von Band I (publiziert 1958) und von Band I mit lateinischen Quellen (erschieden 1961). Aktiv wirkte er auch bei der Auswahl und Veröffentlichung einer in erster Linie für Studenten bestimmten Chrestomathie ausgewählten Quellenmaterials über die Geschichte von Byzanz mit (veröffentlicht 1956, 2. Auflage — 1963, 3. Auflage — 1970, 4. Auflage — 1974).

Petăr Tivčevs Interesse für die Quellenforschung fand einen Ausdruck auch in seinen wissenschaftlichen Forschungsarbeiten zur zypriotischen Problematik. 1974 veröffentlichte er eine Eigenübersetzung mit ausführlichen einleitenden Worten und Notizen von ausgewählten Texten aus der Chronik des Leontios Machaera, die sich in erster Linie auf die sozialökonomische und politische Geschichte des Königreichs Zypern beziehen. 1982 erschien eine vollständige bulgarische Übersetzung des anderen zypriotischen Chronisten, Georgios Bustron, dessen Chronik die Zeit zwischen 1456 und 1501 umfaßt und im Grunde genommen eine Fortsetzung der Chronik von Machaera darstellt. Druckfertig ist auch eine neue, vollständige Ausgabe der Chronik von Machaera in bulgarischer Übertragung mit einem wesentlich erweiterten Kommentarteil, die zusammen etwa 400 Schreibmaschinenseiten umfaßt.

Der frühe Tod von Petăr Tivčev, der ihn in der Zeit seiner schöpferischen Reife ereilte, nahm ihm die Möglichkeit, seine Forschungen weiter auszudehnen und seine geplanten Vorhaben zu verwirklichen. Doch auch jenes, was er uns hinterließ, reicht aus, um seine wissenschaftliche Forschungsarbeit nach Gebühr noch einzuschätzen und seinem Namen einen bleibenden Platz unter den besten zeitgenössischen bulgarischen Spezialisten auf dem Gebiet der Byzantinistik und der mittelalterlichen bulgarischen Geschichte zu sichern.

**BIBLIOGRAPHIE  
DES TRAVAUX DU PROF. PETAR VL. TIVČEV**

*G. Bakalov*

1955

1. Постиженията на руската и съветската византология в изследването на „Земеделския закон“ и на аграрните отношения, отразени в него. — ИПр, кн. 2, 117—131.

1956

2. Подбрани извори за историята на Византия. Под ред. на проф. Д. Ангелов. С., Наука и изкуство, 195—203, 206—214 (traductions des sources byzantines).

1958

3. Латински извори за българската история. Т. I. С., 1958. 452 с. — Coaut. L. Jončev. — ИПр, XIV, кн. 4, 111—114.  
Compte rendu
4. Гръцки извори за българската история. С., Изд. БАН, 1958. 380 с.  
Rédaction

1959

5. Изучение истории Византии и Средневековой Болгарии в Народной Республике Болгарии в 1954—1957 г. — ВВ, XVI, 300—307.
6. Към въпроса за селското стопанство във Византия през XII в. — ГСУ, ФИФ, т. 54, кн. II, 503—526.

1960

7. За войнишкото население във Византия през XII в. — В: Изследвания в чест на Марин Дринов. С., 571—578.
8. Нарастването на едрото земевладение във Византия през XII в. — ИИИ, IX, 215—246.
9. Гръцки извори за българската история. Т. III. С., Изд. на БАН. 330 с. (traduction et commentaire de quelques auteurs aux 175—177, 208—220, 223—225, 290—306).  
Compilation et rédaction

1961

10. За класовата борба във византийското село през XII в. — ИПр, XVII, кн. I, 76—99.

11. XXV Международен конгрес на ориенталистите в Москва (преглед). — (coaut. Vl. Topenčarov, N. Todorov, Str. Dimitrov), ИПр, XVII, кн. 1, 124—129.
12. Латински извори за българската история. Т. II. С., 1960. 410 с. — (coaut. L. Jončev). — ИПр, XVII, кн. 2, 101—104.  
Compte rendu
13. Гръцки извори за българската история. Т. IV. С., Изд. БАН. 358 с. (traduction et commentaire de quelques auteurs aux 58—107, 175—185, 298—315, 317—320, 320—336).  
Compilation et rédaction

#### 1962

14. Le règne de l'empereur de Byzance Andronic I<sup>er</sup> Comnène (1183—1185). — ByzSlav, XXIII, 1, 19—40.
15. Sur les cites byzantines aux XI<sup>e</sup>—XII<sup>e</sup> siècles. — ByzBulg, I, S., 145—182.
16. Г. Г. Л и т а в р и н. България и Византия в XI—XII вв. М., Изд. АН СССР, 1962. 472 с. — ИПр, XVIII, кн. 5, 87—93.  
Compte rendu

#### 1963

17. Богомилството в България. — Славяни, XIX, кн. 6, 12—13.
18. България — културно средище през вековете. — История и география, кн. 3, 61—63.
19. За използването на исторически извори при преподаването на учебния материал по средновековна българска история в горния курс. — (coaut. V. Gjuzev). — История и география, кн. 6, 49—54.
20. За участието на българи във византийската войска през периода на византийското иго (1018—1185). — ИПр, XIX, кн. 1, 79—93.
21. Б. Т. Г о р я н о в. Поздневизантийский феодализм. М., 1962. 502 с. — (coaut. Str. Lišev), ИПр, XIX, кн. 2. 138—141.  
Compte rendu
22. Д. А н г е л о в. Богомилството в България. II основно преработено и допълнено издание. С., 1961. 318 с. — ИИИ, т. XII, 215—227.  
Compte rendu
23. Е. Э. Л и п ш и ц. Очерки истории византийского общества и культуры VIII—первой половины IX вв. М.—Л., Изд. АН СССР, 1961. 481 с. — ИИИ, XIII, 283—291.  
Compte rendu
24. Ценен извор за социално-икономическата история на Византия (Византийская книга Эпарха, вступителная статья, перевод, комментарий М. Я. Сюзюмова. М., 1962). — ИПр, XIX, кн. 5, 122—126.  
Compte rendu
25. Подбрани извори за историята на Византия. С., 1963, 2 изд., 173—189 (traductions des sources byzantines).

#### 1964

26. Нови данни за бита и материалната култура на населението в западните български земи през XII в. — (coaut. G. Sankova). — Археология, VI, кн. 2, 41—45.
27. Нови данни за историята на софийската област през последните десетилетия на византийското владичество. — (coaut. G. Sankova). — ИИИ, т. XIV—XV (сборник в чест на акад. Ив. Снегаров), 315—323.

28. Гръцки извори за българската история. Т. V. С., Изд. БАН. 355 с. (traduction et commentaire de quelques auteurs aux 14—19, 75—83, 190—230, 236—239, 281—295, 317—322, 322—327).  
Compilation et rédaction
29. Христоматия по история на България. Т. I. Съст. проф. Ал. Бурмов и доц. П. Петров. С., Наука и изкуство, 1964. — traductions des sources byzantines aux 198, 213—224, 239—241, 227—228).

#### 1965

30. Д. Ангелов. История на Византия. Ч. II (867—1204). С., Наука и изкуство, 1963. 322 с. — История и география, кн. 1, с. 57.  
Compte rendu
31. Гръцки извори за българската история. Т. VI. С., Изд. БАН. 370 с. (traduction et commentaire des sources aux 12—40).  
Compilation

#### 1966

32. Au sujet des relations féodales dans les territoires bulgares sous la domination byzantine à la fin du XI<sup>e</sup> et pendant la première moitié du XII<sup>e</sup> siècle. — (coaut. G. Cankova-Petkova), ByzBulg, II, 107—125.
33. Известията в хрониката на Леонтий Махера за роби българи на остров Кипър през втората половина на XIV в. — Военно-исторически сборник, XXXV, кн. 5—6, 39—58.
34. The War between Cyprus and Genoa in 1373—1374 and the Participation of Bulgarians in it. — Et.Hist., III, 125—144.

#### 1968

35. Нови данни за борбата на българите срещу Византия по времето на цар Самуил. — Военно-исторически сборник, XXXVII, кн. 2, 14—19.
36. Д. Ангелов. История на Византия. Ч. III (1204—1453). С., Наука и изкуство, 1967. 179 с. — ИПр, XXIV, кн. 1, 152—157.  
Compte rendu
37. Гръцки извори за българската история. Т. VII. С., Изд. БАН. 300 с. (traduction et commentaire des sources byzantines aux 39—67, 79—95, 121—128, 128—130, 149—209, 209—263, 263—273)  
Introduction au volume (coaut. G. Cankova), compilation et rédaction

#### 1969

38. Бунтът на Тома Славянина и наместата на българския хан Омуртаг. — ИПр, XXV, кн. 5, 68—76.
39. За войната между Византия и България през 967 г. — ИПр, XXV, кн. 4, 80—88.
40. Нови документи за еничарството в българските земи. — (coaut. J. Kaludova). Военно-исторически сборник, XXXVIII, кн. 2, 52—75.
41. Nouvelles données sur les guerres des Bulgares contre Byzance au temps du tsar Samuel. — ByzBulg, III, 37—48.
42. Beiträge zur Entwicklung der Balkanzivilisation zum 1. Internationalen Kongress der Association Internationale d'Etudes du Sud-Est Européen in Sofia, 1966. Wiss.Zeitschr. der Karl Marx-Univ. Leipzig,



1970

43. Документи за положението на населението в Югоизточните български земи под турска власт. — (coaut. J. Kaludova), Военно-исторически сборник, XXXIX, кн. 1, 49—82 (I<sup>ère</sup> partie), кн. 2, 101—118 (II<sup>e</sup> partie).
44. Подбрани извори за историята на Византия. Трето допълнено издание. С., Наука и изкуство. 397 с. (coaut. D. Angelov).
45. Б. Цветкова. Паметна битка на народите. В., 1969. 290 с. — ИПр, XXV, кн. 3, 119—127.  
Compte rendu
46. Д. Ангелов, Б. Примов, Г. Батаклиев. Богомилството в България, Византия и Западна Европа в извори. С., Наука и изкуство, 1967. 235 с. — ИБИД, XXVII, 428—431.  
Compte rendu
47. З. В. Удалъцова. Советское византиноведение за 50 лет. М., Наука, 1969. 362 с. — ИПр, кн. 6, 99—107.  
Compte rendu
48. Историја Црне горе, кн. I, Од најстаријих времена до краја XII вијека. Титоград, 1967. 503 с. със 72 образа и картографски приложения в текста. — (Coaut. Hr. Danov), ИБИД, XXVII, 420—427.  
Compte rendu
49. Ценен труд за класовите борби в средновековна България. (Д. Ангелов. Богомилството в България. Моногр. С., Наука и изкуство, 1969. 562 с.) — Ново време, кн. 11, 123—126.  
Compte rendu

1971

50. Страници от социалната история на Кипър през XIV—XV в. — ИПр, XXVII, кн. 5, 22—42.
51. З. В. Удалъцова. Советское византиноведение за 50 лет. М., Наука, 1969. 362 с. — ВВ, т. 32, 232—239.

1972

52. Известия за роби българи на остров Кипър през втората половина на XIV в. — История и основи на комунизма, кн. 4, 41—44.
53. Хроника на Леонтий Махера за роби българи на остров Кипър. — В: Векове, С., 213—223.
54. Д. Ангелов. Образуване на българската народност. Моногр. С., Наука и изкуство, 1971. 415 с. — ИПр, XXVIII, кн. 6, 116—122.  
Compte rendu
55. Етногенезис и културно наследство на българския народ. Сборник под ред. на проф. д-р Хр. Гандев, доц. Ив. Коев и ст. н. с. Ст. Стойкова. С., 1971. 160 с. — ИПр, XXVIII, кн. 3, 131—134.  
Compte rendu

### 1973

56. Документи за положението на населението в европейската част на Османската империя (XVI—XIX в.). — (Coaut. J. Kaludova), ГСУ, ФИФ, С., т. 65, кн. III — История, 385—450.
57. Леонтий Махера как историк Кипра. — ВВ, т. 35, 165—180.
58. Леонтий Махера като историк на Кипър. — ГСУ, ФИФ, т. 65, кн. III — История, 213—268.
59. D. Angelov. Le bogomilisme en Bulgarie. S., 1969, Nauka i Izkustvo. 562 p. — ByzBulg, IV, 333—344.  
Compte rendu

### 1974

60. Леонтий Махера. Кипърска хроника. Превод от гръцки, подбор и бележки проф. П. Тивчев. Увод: За Кипърската хроника и за нейния автор, 5—37, Институт за балканистика при БАН, С., Изд. ОФ, 261 с.

### 1975

61. За положението на българския народ под византийска власт (1018—1185). — Военно-исторически сборник, XLIV, кн. 4, 54—73.
62. Кипърската хроника на Леонтий Махера. — ИПр, XXXI, кн. 5, 77—98.
63. Леонтий Махера как историк Кипра. — ВВ, т. 36, 122—133 (suite)
64. З. В. Удалцова. Идеино-политическая борьба в ранней Византии. По данным историков IV—VII вв. М., Наука, 1974. 351 с. — ИПр, XXXI, кн. 5, 120—124.  
Compte rendu

### 1976

65. D. Angelov. Istorija na Vizantija, treta čast (1204—1453). S., Izd. Nauka i izkustvo, 1967. 179 p. — Byzantinisch-Neugriechische Jahrbücher, 21 Band (1971—1974), Athen, 1976, 331—340.  
Compte rendu
66. Г. Л. Курбатов. История Византии. Историография (Учебное пособие). Л., Лен. ун-т, 1975. — ИПр, XXXII, кн. 6, 111—115.  
Compte rendu

### 1977

67. Българска военна история. Т. I. Подбрани извори и документи. Под ред. на проф. Д. Ангелов. С., Военно издателство, 1977, 1—632. Compilateurs: B. Cvetkova, Str. Lišev, Al. Fol, N. Žečev, V. Gjuzelev, C. Genov, J. Kaludova, M. Pramatarova.
68. Член-кореспондент проф. Димитър Ангелов на 60 години. — ИПр, XXXIII, кн. 2, 150—155.

### 1978

69. Бунтът на българите среду феодалния гнет. — В: XIII века в мир и бран. Т. I. С., 92—116.
70. Tendances patriotiques dans la „Chronique chypriote” de Leontios Machaeras. — ByzBulg, V, 147—174.

1979

71. Асизите на средновековен Кипър (Някои данни за социално-икономическата история). — *Studia balcanica*, Проблеми на балканската история и култура. С., Изд. БАН, 20—40.
72. Д. Ангелов. Общество и обществена мисъл в средновековна България (IX—XIV в.). С., 1979. 313 с. — ИПр, XX XV, кн. 3, 135—138.  
Compte rendu

1980

73. Πατριωτικές τάσεις στο „Κυπριακό Χρονικό“ του Λεοντίου Μαχερά (μελετη). — *Κυπριακός λόγος*, 69—72, маης — декември, 257—266.
74. L'éminent historien-médiéviste Dimităr Angelov à 60 ans. — *ByzBulg*, VI, 9—19.

1981

75. Борбите на българския народ срещу византийското владичество (1018—1185). — Военно-исторически сборник, L, кн. 1, 51—66.
76. Кипърските асизи като исторически извор. — ГСУ, ИФ, т. 71, 1—84.
77. Πατριωτικές τάσεις στο „Κυπριακό Χρονικό“ του Λεοντίου Μαχερά (μελετη). — *Κυπριακός λόγος*, 73, γενварης — февварης, 15—37.

1982

78. П. Тивчев. Кипърска хроника на Георги Бустрон. — ГСУ, ИФ, 72, 1982, 119—184.

## BYZANTINO-BULGARICA, VIII

•

Редактори **Л. Шведова, С. Прашкова, Е. Бирчева**  
Худ. редактор **Д. Донков**  
Техн. редактор **М. Банкова**  
Коректори **Е. Тошева, Е. Шарланджиева**

•

Изд. индекс 10231  
Дадена за набор на 13. III. 1986 г.  
Подписана за печат на 12. VIII. 86 г.  
Излязла от печат на 20. VIII. 1986 г.  
Формат 700/1000/16      Тираж 900  
Печ. коли 21,50      Изд. коли 27,86      УИК 27,96  
Код. 28  $\frac{9531472511}{0610-9-86}$   
Цена 5,08 лв

•

Печатница на Издателството на БАН  
1113, София ул. „Акад. Г. Бончев“ бл. 5  
Поръчка № 222